C. IV. 12.

Zool. 9. 57a / 6

Neues ſyſtematiſches Conchylien-Cabinet

fortgeſetzet

durch

Johann Hieronymus Chemnitz,

Paſtor bey der Copenhagener deutſchen Guarniſonsgemeinde, ordentliches Mitglied bey der Kayſerlichen Leopoldiniſchen Akademie der Naturforſcher, der königlich däniſchen Societät der Wiſſenſchaften zu Copenhagen, der Nordiſchen Societät der Wiſſenſchaften zu Drontheim, der gelehrten Geſellſchaft zu Danzig, und der Geſellſchaft naturforſchender Freunde zu Berlin.

Sechster Band.

Mit ſechs und dreyßig nach der Natur gemalten und durch lebendige Farben erleuchteten Kupfertafeln.

Nürnberg,
bey Gabriel Nicolaus Raſpe. 1782.

Linnaevs *in Praefat. Faunae Suec.*

Si majora dices et magis neceſſaria ſtudia eſſe quae hominem, vti hodie vivitur, totum requirunt: ſcias me tantum hisce ſtudiis et inquiſitionibus me recreare et oblectare. Quod alii Venationibus, Confabulationibus, Teſſeris, Chartis, Luſibus, Compotationibus inſumunt, illud ego animalculis (cochleis et conchis) indagandis, colendis, contemplandis impendo.

Plinivs *in Libro XI. Cap. 2. Hiſt. Nat.*

In magnis corporibus facilior officina ſequaci materia fuit. In his vero tam paruis atque tam nullis quae ratio? quanta vis? et quam inextricabilis perfectio? — — Rerum natura nusquam magis quam in minimis tota eſt. Quapropter quaeſo ne noſtra legentes, quoniam in his ſpernunt multa, etiam relata faſtidio damnent, cum in contemplatione naturae nihil poſſit videri ſupervacaneum.

Staats-Bibliothek Bamberg

Dem

Hochwohlgebornen Herrn

Herrn

Hans Henrich von Eickſtedt

Ritter des hohen Elephantenordens

Königlichen Däniſchen Staatsminiſter im geheimen Staatsrathe, General von der Cavallerie, Oberhofmeiſter bey Ihro Königlichen Hoheit dem Kronprinzen Friederich, Obriſtlieutenant bey der Königlichen Leibguarde zu Pferde ꝛc.

Meinem

gnädigen Herrn

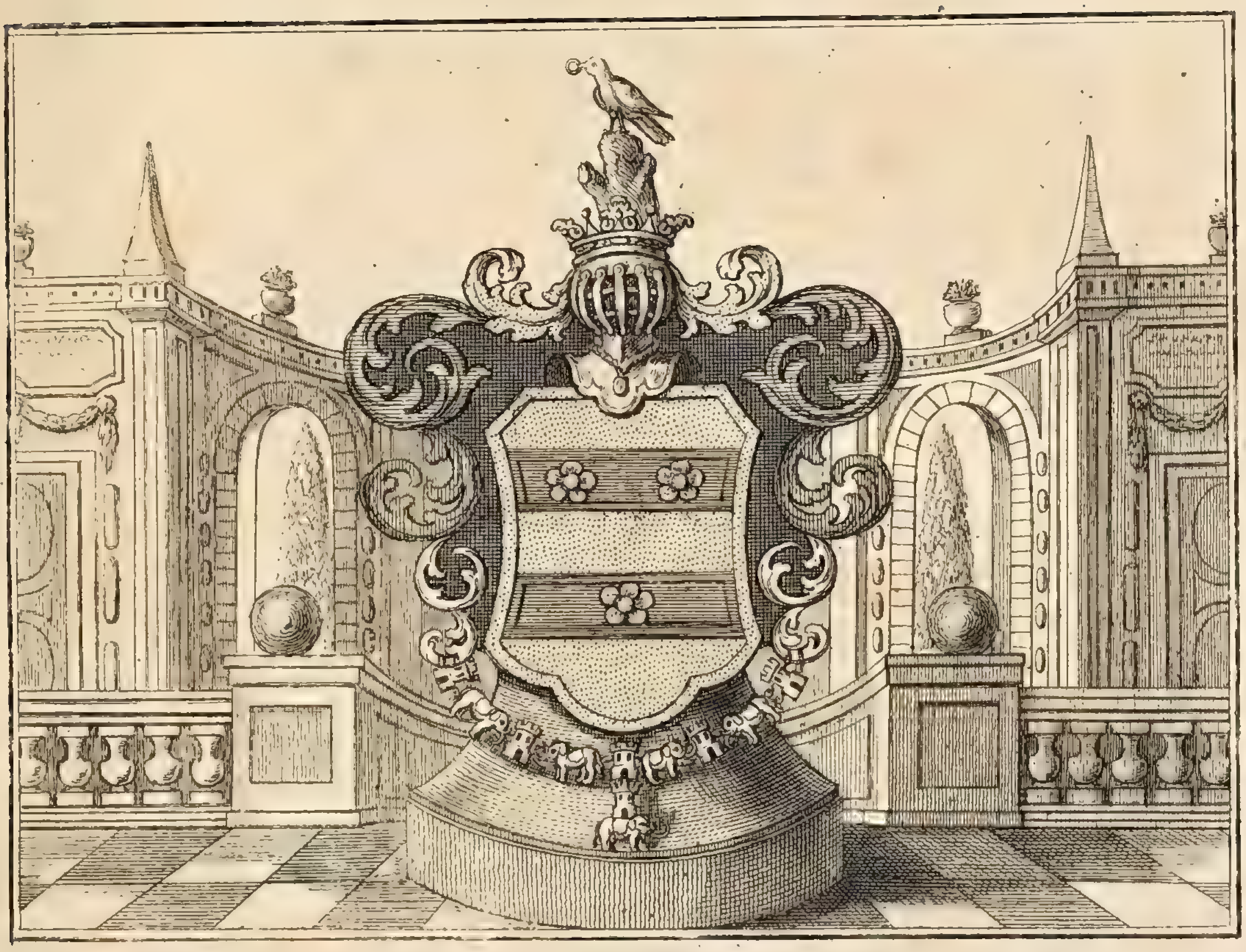
und

Hochgebietenden Gönner

widmet

dieſen ſechsten Band des ſyſtematiſchen Conchylien-Cabinets

der Verfaſſer.



Hochwohlgeborner Herr General,
Gnädiger Herr Staatsminiſter und Oberhofmeiſter,
Hochgeneigteſter und höchſtzuverehrender Gönner!

Um die Freyheit meiner unterthänigen Zueignungsſchrift zu rechtfertigen, darf ich Ew. Excellenz nur einige von den vielen Bewegungsgründen vorlegen, welche mich zu dieſem Schritte vermocht. Hochdieſelben werden alsdann eine Kühnheit gerne entſchuldigen, welche durch die edelſten Bewegungsgründe veranlaßt worden, und aus den reinſten Quellen der ehrerbietigſten Dankbarkeit hergefloſſen.

Ew. Excellenz haben ſich ehemals an dem denkwürdigen in Dännemark unvergeßlichen Tage, ich meyne am 17. Januar 1772, mit für den Riß geſtellet, und zum Heil des Landes und zum Beſten des Königl. Hau-

ſes einen wahren großen Heldenmuth bewieſen. Sie wurden zur gerechten Belohnung Ihrer Verdienſte zum Staatsminiſter erkläret, und zum Mitgliede des geheimen Königlichen Staatsrathes ernannt, und mit noch mehreren Ehrenzeichen und Ehrenſtellen begnadiget. Sie ließen es ſich dabey gefallen, das große und weitläuftige Amt eines Commandanten der Hauptſtadt und Veſtung Copenhagen zu übernehmen. Sie wurden dadurch zugleich der Patron unſerer Guarniſonskirche, bey der ich nunmehro als älteſter Lehrer und Prediger ſtehe. Sie verſäumeten beym däniſchen und deutſchen Gottesdienſte keine einige Hauptpredigt. Sie gaben durch Ihre beſtändige Gegenwart, und durch Ihre ungemeine Aufmerkſamkeit und Andacht der ganzen Guarniſon, und der übrigen großen Gemeinde das erbaulichſte und nachahmungswürdigſte Beyſpiel. Sie ſorgten mit einer mehr als väterlichen Sorgfalt für das Beſte und die Rechte unſerer Kirche. Sie bewürkten ihr auch einige neue ſehr vortheilhafte Königliche Privilegien und Freyheitsbriefe. Sie ließen unſer ganzes Kirchengebäude innerlich beſtens verſchönern, einen neuen vortreflichen Predigtſtuhl bauen, den Altar aufs prächtigſte neu bekleiden, und ihn, nebſt dem Taufſtein, mit dem köſtlichſten Geräthe und ſilbernen Gefäßen verſehen, und alles bey den Kirchenſtühlen, Chören, Thüren und Eingängen ſo ſymmetriſch und ordentlich einrichten, daß hiedurch unſere Kirche innerlich eine der ſchönſten, bequemſten und herrlichſten geworden. Ew. Excellenz haben ſich durch dieſe rühmlichen Veranſtaltungen die ganze Guarniſonsgemeinde aufs höchſte verpflichtet. Ihr Gedächtniß wird bey derſelben unſterblich und unvergeßlich bleiben, und immer im Seegen grünen. Ich darf es am wenigſten unterlaſſen, ich muß Ihnen dafür den lauteſten und feurigſten Dank auch öffentlich abſtatten. Mit offenen Armen ergreife ich um deswillen dieſe gute Gelegenheit, welche ſich mir bey der Ausgabe des ſechſten Bandes dieſes ſyſtematiſchen Conchylienwerkes darbietet, um an Dieſelben dieſes ehrfurchtsvolle Dankſagungsſchreiben abgehen zu laſſen.

Kaum hatten Ew. Excellenz das mühſame Amt eines Commandanten der Hauptſtadt und Veſtung des Landes einige Jahre treulichſt verwaltet, und eben die vielen Verſchönerungen und Verbeſſerungen unſerer Kirche vollendet, ſo verließen Sie dieſen hohen und wichtigen Poſten, um nach dem Willen und Wohlgefallen unſeres allergnädigſten Monarchen, eine ungleich höhere und wichtigere Bedienung, nämlich die Oberhofmeiſterſtelle beym Thron- und Cronerben der däniſchen und nordiſchen Reiche, bey unſerm gnädigſten und geliebteſten Cronprinzen, anzutreten.

Ew. Excellenz haben ehemals Dero einzigen frühzeitig vollendeten Sohn mit einer ſolchen Vatertreue, Sorgfalt und Wachſamkeit erzogen, daß er nach dem übereinſtimmigen Zeugniſſe aller, die ihn gekannt,

ein

ein Muſter eines wohlerzogenen Cavaliers, ein Wunder ſeiner jugendlichen Zeitgenoſſen, die Ehre ſeines Vaters, die größte Zierde Ihres hochadelichen Hauſes, und das Luſtſpiel, ja die Bewunderung des ganzen Cavallerieregimentes geweſen, welches Sie damals commandiret. Ich wagete es daher, Ew. Excellenz beym Antritte Ihrer Oberhofmeiſterſtelle folgenden treugemeinten Glückwunſch mit vieler Wärme, Empfindung und Inbrunſt darzubringen, daß Ihnen die Erziehung des erſten und vornehmſten Kindes unſeres Landes, des einzigen Sohnes unſers Allerhuldreichſten Königes, des Erbens großer Reiche und Königlicher Cronen, eben ſo, ja noch vollkommner glücken, und mit dem beſten, seligſten und herrlichſten Erfolge, zum Wohl des Landes und zum Heil der Zukunft, begleitet werden möge. Sie gaben mir folgende weiſe und vortrefliche Antwort, welche Ihrem Herzen und Ihrer Gedenkungsart Ehre machet: „Es iſt mit der Erziehung eines großen und Königlichen „Prinzen etwas weit mißlicheres und unendlich wichtigeres, als mit der „Erziehung eines eigenen Sohnes. Indeſſen will ich mein Beſtes und „möglichſtes thun, und es an meiner Treue, Sorgfalt und Aufmerkſamkeit gewiß nicht fehlen laſſen.“ Daran haben Sie es auch wahrlich nicht fehlen laſſen. Zu Dero redlichen Bemühungen hat Gott Seegen und Gedeyhen gegeben, und ſie mit dem glücklichſten Erfolge becrönet. Unſer theureſter Cronprinz iſt ein wahrer Jedidja und Liebling unſeres Gottes, die Luſt ſeines Königlichen Vaters, die Bewunderung des Hofes, die Freude des ganzen Landes. Er erfüllet nicht bloß die großen Hofnungen, welche man ſich längſtens von ihm gemacht. Er übertrift alle unſere Erwartungen. Es wohnet in ihm die feinſte und edelſte Seele, die einem guten Lande gleichet, auf welchem der reine Saame nützlicher Kenntniſſe und Wahrheiten ſogleich keimet, unter ſich wurzelt, und über ſich Früchte bringet. Es wird bey ihm je länger je ſichtbarer, daß ihn unſer Herr und Gott bey ſeiner großen Beſtimmung mit unterſcheidenden Vorzügen begabet, und mit den herrlichſten Naturgaben ausgerüſtet.

Ew. Excellenz haben als Oberhofmeiſter des Cronprinzen an ſeiner ſo wohl gerathenen Erziehung den größten Antheil. Vorhin brachte ich Ihnen im Namen meiner Kirche und Gemeinde den verbindlichſten und verpflichteſten Dank. Nun aber ſollte ich billig hervortreten, und Ihnen im Namen des ganzen Landes den beſten und innigſten Dank freudigſt und feyerlichſt abſtatten, und Ihnen den Ruhm der Nachwelt und den Seegen aus den entfernteſten Zeiten prophezeyen, wo unſere Enkel ſich des ungemeinen Glückes erfreuen werden, Unterthanen des vortreflichſten Prinzen zu ſeyn, und von ihm durch Huld, Gnade und Gerechtigkeit beherſchet zu werden. Allein ich bin nicht beredt genug, um für Ew. Excellenz

lenz ausnehmende Verdienſte, die Sie ſich als Oberhofmeiſter erworben, das Sprachrohr und der Lobredner des Landes zu ſeyn. Ehrfurcht und Dankbarkeit gebieten mir, die Hand auf den Mund zu legen. Beredtere Zungen mögen das ausſprechen, und geſchicktere Federn das beſchreiben, was ich hier unausgeſprochen und unbeſchrieben laſſen muß.

Mit dem größeſten Vergnügen vernehme ich es, daß Ihro Königliche Hoheit der Cronprinz einen Geſchmack an der Naturgeſchichte, und insonderheit an der Conchyliologie finden. Ich höre es zu meiner größeſten Freude, daß es Höchſtdenenſelben bey müßigen Stunden zur unſchuldigen Beluſtigung gereiche, dieſe bewundernswürdigen Geſchöpfe, welche die große göttliche Meiſter- und Schöpfershand ſo ſichtbar und augenſcheinlich verrathen, ich meyne die Conchylien zu betrachten, und ihre Namen und Eigenſchaften kennen zu lernen. Ich weiß unſerm liebenswürdigſten Cronprinzen ein großes Werk, das von Conchylien handelt, und in ſeinem Lande durch einen ſeiner getreueſten und gehorſamſten Unterthanen fortgeſetzet wird, nicht beſſer bekannt zu machen, als durch die Hände ſeines verehrungswürdigſten Oberhofmeiſters. Und ich leugne es nicht, dieſe Abſicht iſt ebenfalls eine von den Hauptbewegurſachen geweſen, welche dieſe Zuſchrift veranlaſſet.

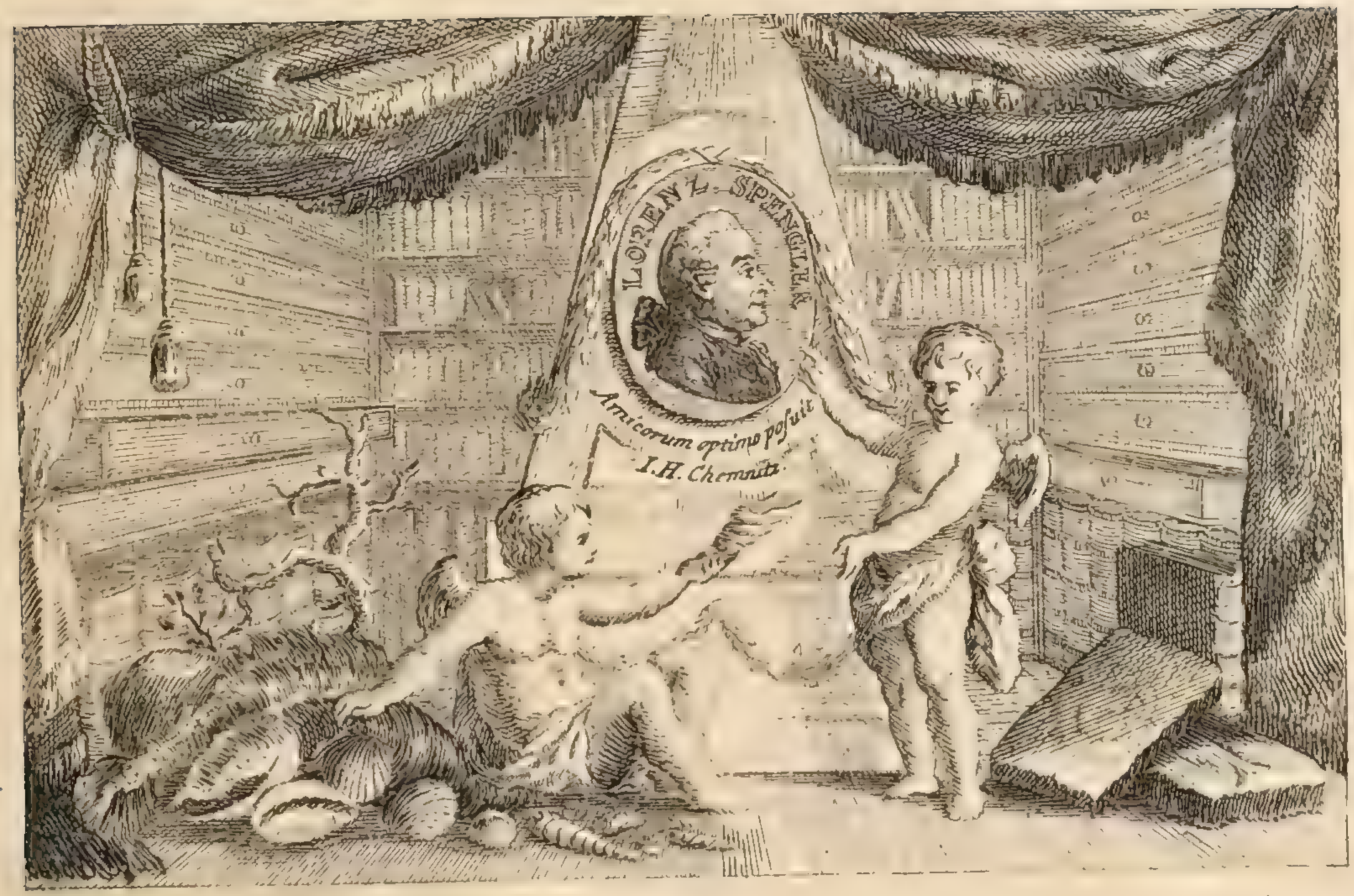
Ich werde nie aufhören meinem Gott und Herrn, deſſen ich bin und dem ich diene, anzuflehen, daß er Dieſelben zu einem immerwährenden Vorwurfe ſeiner ſegnenden Gnade und wohlthuenden Barmherzigkeit auserſehen, und Ihnen alles, was zur leiblichen und geiſtlichen Glückſeligkeit eines Hohen und Erhabenen dieſer Erde gehöret, aus der überfließenden Fülle ſeiner Erbarmung mittheilen wolle. Es ſind die dankbarſten und ehrerbietigſten Empfindungen, mit welchen ich mich unterſchreibe als

Ew. Excellenz,
Meines gnädigen Herrn Oberhofmeiſters, Staatsminiſters und Generals

Copenhagen
den 3ten Auguſt 1782.

unterthänigſt ergebenſter Diener und Verehrer
Johann Hieronymus Chemnitz.

Vor-



Vorbericht.

Dieſen ſechſten Band hatte ich anfänglich zum Supplementbande beſtimmet. Er ſollte nach meinem erſten Plan und Entwurf lauter rare, fremde und ſeltene gewundene einſchalichte Conchylien in ſich enthalten. Dem lieben ſeligen Martini muß ich es nachrühmen, daß er hiezu ſchon manche Materialien geſammlet und in ſeinen conchyliologiſchen Manuſcripten manche hiezu dienliche brauchbare Nachrichten und Zeichnungen hinterlaſſen. Jedoch ſind auch viele der wunderbareſten und ſeltenſten Gattungen ihm nie bekannt worden. Viele derſelben ſind auch erſt vor kurzen entdecket und vorzüglich bey den Cookiſchen Seereiſen um die Welt aus den entfernteſten Südländern herbeygeholet worden. Aber nach langer und reiflicher Ueberlegung habe ich mich endlich entſchloſſen, die mühſame Ausarbeitung eines Supplementbandes bis zum Schluße dieſes ſyſtematiſchen Conchylienwerkes zu verſchieben, dagegen aber den jezigen und folgenden Band gänzlich den zwoſchalichten Conchylien oder den Mu-

Muſcheln a) zu widmen, und auf dieſe Weiſe erſt die Hauptſache zu endigen; alsdann die linksgewundenen Schnecken, wie auch die Erd- und Landſchnecken vorzunehmen, und darauf endlich mit größtem Ernſte an die Ergänzung, Berichtigung und Verbeſſerung der vorigen Bände zu denken.

Von den Bewohnern der Muſchelſchalen iſt es allgemein bekannt, daß ſie nur allein im Waſſer, als in ihrem wahren Elemente, leben können. Es iſt wahr, man zählet viele Gattungen von Erd- Feld- und Gartenſchnecken, die allein auf dem Lande leben, und im Waſſer gar nicht ausdauren und fortkommen können. Aber daran zweifle ich ſehr, daß man jemals zwoſchalichte Landconchylien oder Erdmuſcheln, die auf dem Lande ihre eigentliche Wohnung und Lagerſtätte gehabt, und auf Feldern und Wieſen ihre Nahrung geſuchet, ſollte gefunden haben. Eine zwoſchalichte Conchylie oder Muſchel, die man auſſer dem Waſſer auf dem Lande lebendig oder wohnhaft anträfe, würde für Conchyliologen eine auſſerordentliche Erſcheinung ſeyn b).

Alle Conchylienfreunde und Sammler wiſſen es ohne meine Erinnerung aus eigener alltäglichen Erfahrung, daß es unglaubliche Mühe und ſehr viele Unkoſten verurſache, um einen guten Vorrath auserleſener Conchylien zuſammen zu bringen. Allein die Sammlung der verſchiedenen Gattungen von Muſcheln iſt noch weit größeren Schwierigkeiten unterworfen. Einzelne Schalen mancher Arten und Gattungen laſſen ſich noch leicht erobern. Aber friſche, farbenreiche, unverbleichte, vollſtändige Doubletten, die in ihrer Vollſtändigkeit erſt den Namen wahrer

a) Den eigentlichen Unterſchied der Muſcheln von den Schnecken wird man aus folgender Erklärung des Favarts d'Herbigny, die in ſeinem Dictionaire Vol. I. pag. 77. befindlich iſt, kennen lernen. So lauten hievon ſeine Worte: „*Conchae* „*bivalves ſeu duabus teſtis compoſitae, c'eſt-à-dire les coquillages qui ſont com-* „*poſées de deux ecailles, de deux pieces, de deux battans, ou de deux valves, join-* „*tes enſemble par un ligament ou une eſpèce de nerf ou cartilage et une charniere* „*qui leur ſervent pour s' ouvrir et ſe fermer à leur volonté.*„

b) Im Berliniſchen Magazin tom. 2. 4tes Stück §. 51. leſe ich hievon aus der Feder meines ſeligen Freundes Martini folgendes: „Unter den Erdſchnecken ſuchet „man natürlicher Weiſe die zwoſchalichten Conchylien vergebens, weil ſich auſſer dem „Waſſer keine Muſcheln ernähren und bewegen können;„ und §. 64. heißt es: „Unter den eigentlichen Erdſchnecken werden gar keine zwo- und vielſchalichte ange„troffen. Auch giebt es unter denſelben nur wenige Familien der einſchalichten „gewundenen Conchylien.„

wahrer Cabinetsſtücke verdienen c), bekommt man deſto ſeltener zu ſehen. Die Schiffer und Seefahrende, welche von den Conchylienfreunden zum öftern aufs inſtändigſte gebeten und beſchworen werden, ganze Ladungen von Conchylien mit zurück zu bringen, glauben gewiß, für unſere in ihren Augen ſo unzeitige und kindiſche Neubegierde überflüßig geſorget zu haben, wenn ſie ganze Haufen einzelner Schalen und Muſcheln ohne Wahl und Ordnung am Strande für uns zuſammen ſchaufeln laſſen. Ob ſolche rar oder gemein, friſch oder erſtorben, farbenreich oder verkalkt und calcinirt, einerley oder verſchieden, einfach oder doppelt, zerbrochen oder vollſtändig ſind? das iſt ihre geringſte Sorge. Daher kommts denn auch, daß man ſo wenig gute Muſchelcabinetter nennen kann, darinnen ein recht großer und reicher Vorrath zwoſchalichter Conchylien vorhanden ſey. Auch in den Schriften der beſten Conchyliologen, wie klein iſt nicht die Anzahl der darinnen beſchriebenen und abgebildeten Muſcheln? Man durchblättere nur Liſters Hiſtoriam, und Gualtieri Indicem Conchyliorum, und den vom Seba herausgegebenen Theſaurum locupletiſſimum, wie arm ſind ſie bey ihrem ſonſt großen Conchylienvorrathe an Muſcheln? Zu beklagen iſt es auch, daß aus den Südländern bey den Cookiſchen Reiſen nur alleine einige neue Arten von Schnecken, aber gar zu wenig neue Arten von Muſcheln zurückgebracht worden. Und man nehme alle Conchyliologiſchen Schriftſteller vom erſten bis zum letzten, man zähle einmal die von ihnen beſchriebenen Muſcheln, man vergleiche ihre Abbildungen und Beſchreibungen ſo ſie von den Muſcheln gemacht, wie wenig Gattungen haben und kennen ſie aus jedem Geſchlechte? wie unzulänglich, unvollſtändig und unbefriedigend iſt gemeiniglich ihre Charakteriſirung derſelben? wie haben ſie vielmals aus ganzen Geſchlechtern doch auch keine einzige Gattung aufzuweiſen? Wie unbekannt ſind ſie meiſtentheils mit dem wahren Vaterlande ſolcher Geſchöpfe? Wie wiſſen ſie oftmals kaum zu beſtimmen, ob von einer Meer- oder Flußmuſchel, von einer See- oder Teichmuſchel die Rede ſey? wie unwiſſend, unbelehret und unbefriediget bleiben wir bey ihren Nachrichten, wenn wir von den Bewohnern und Thieren dieſer zwoſchalichten Gebäuſe, und ihrer Lebensart und Eigenſchaften gerne etwas näheres hören und lernen möchten? Und wie ſchwankend, unſicher und unzuverläßig ſind erſt ihre Geſchlechtskennzeichen, Eintheilungen und Claßificationen? Der ſelige Martini verließ daher nicht nur bey den einſchalichten gewundenen Conchylien, ſondern auch

 bey

c) Gersaints *Catal. raiſ. tom.* I. *Ao. 1736. pag. 74. Les bivalves ne ſont recherchées des curieux qu' autant qu' elles ont leurs deux cotés: pour les avoir, ainſi il les faut prendre en pleine mer, parce que cette eſpece n' eſt jamais jettée ſur les bords que l' animal ne ſoit mort, et de dix mille cotés de la même eſpece que l' on y trouveroit, on perdroit ſon tems à vouloir en aſſortir deux qui puſſent ſe joindre: c' eſt une epreuve qui ſouvent a été faite et toujours ſans succés.*

bey den zwoſchalichten, oder den Muſcheln, die bisherigen ungewiſſen und unwegſamen Eintheilungspfade der Conchyliologen. Er bahnte ſich in dieſen Wildniſſen, ohne durch die vielen unzertrennlich damit verknüpften Schwierigkeiten zurückgeſcheuchet zu werden, einen neuen Weg, und eine eigene Straſſe. Er entwarf einen wohldurchdachten und lange durchſtudirten Eintheilungsplan, deſſen Grundriſſe auf der Geſchlechtstafel, welche dem dritten Bande des ſyſtematiſchen Conchylienwerkes vorgeſetzt worden, befindlich ſind. Dieſer Plan gereichet dem ſeligen preißwürdigen Verfaſſer zur gröſten Ehre. Er dienet zu einem redenden Beweiſe und Zeugniſſe, daß er bey ſeinem Werke ſyſtematiſch gedacht, daß er nach Grundſätzen gehandelt, daß er ausnehmend große und ausgebreitete conchyliologiſche Kenntniſſe beſeſſen, und vom Geiſte der Ordnung beſeelet und geleitet worden. Mir iſt doch aber, wenn ich offenherzig reden ſoll, ſeine Eintheilungsmethode, weil ich mich ſelber mit ihm bey ſeinem Leben darüber nicht berathen und beſprochen, noch mir die unentbehrlich nöthigen Erläuterungen und Aufklärungen von ihm erbetten — viel zu gekünſtelt und zu verwickelt, als daß ich mich, wenn ich ſie, wie es anfänglich mein voller Entſchluß war, beybehalten und befolgen wollen, überall dabey hätte zurechte finden können. Ich habe daher nach vielem Hin- und Herwanken die ſicherſte Linneiſche Ordnung erwehlet, und dazu eben die guten und wohlgegründeten Urſachen gehabt, welche auch den Herrn Hofrath von Born bewogen, in ſeinem Indice und in ſeinem größern Werke, welches Teſtacea Muſei Caeſarei enthält, das Linneiſche Syſtem und ſeine Eintheilungsmethode allen andern vorzuziehen [d]). Sie hat freylich ebenfalls ihre Mängel, Schwächen und Unvollkommenheiten. Aber diß hat ſie mit allen menſchlichen Einrichtungen, Anſtalten und Anordnungen gemein. Genug, daß ſie unter ſo vielen von andern erwählten und beliebten Eintheilungen und Anordnungen die wenigſten Mängel und Unvollkommenheiten hat. Sollte ſie denn auch bey den einſchalichten gewundenen Conchylien oder den Schnecken nicht durchgehends zu empfehlen, beyzubehalten und einzuführen ſeyn, und vieler Berichtigungen und Verbeſſerungen bedürfen? ſo wird man ſie doch deſto ſicherer und zuverſichtlicher als die beſte und natürlichſte Methode bey den zwoſchalichten Conchylien oder den Muſcheln, allen Ordnung liebenden Conchylienfreunden anrathen und beſtens anempfehlen müſſen. Die Beſchaffenheit des Schloſſes, des Gelenkes, der Zähne oder überhaupt des Cardinis, dienet einem jeden nach dem Linneiſchen Eintheilungs-

d) V. BORN in Praef. Indicis Muſ. Caeſ. Vindob. *Diligenti omnium prope Conchyliographorum inſtituto examine magni Linnaei Syſtema ſecutus ſum, propterea quod omnium, quae adhuc exſtant, quidquid alii obloquantur, ſit abſolutiſſimum; quod characteres generum, familiarum, ſpecierumque ſingularum, quoad in ſyſtemate, quod ſola teſtarum figura nititur, fieri potuit, accuratiſſime deſignet.*

lungsgrunde und Plane zu einem ſichern Leitfaden, um ſich aus dieſen labyrinthiſchen Irrgängen leichter herauszufinden, und es bey aller noch ſo großen Verſchiedenheit der Muſcheln alſogleich beſtimmen zu können, welchen Geſchlechtsverwandten eine vorliegende Muſchel zugeſellet werden müſſe e). Wer ſich mit der vortreflichen Linneiſchen Methode hinlänglich bekannt gemacht, der wird, ſo bald er nur das Schloß und Gelenke einer Muſchel mit einem ſcharfen Blicke angeſehen, in den meiſten Fällen augenblicklich ſagen können, dieſe Muſchel gehört zu dem oder jenem Geſchlechte, und zu der Familie. Ich bin überzeugt, mein unvergeßlicher Herzensfreund Martini würde ſelber zuletzt bey den zwoſchalichten Conchylien ſeine etwas zu ſehr gekünſtelte, und durch gar zu viele Unterabtheilungen noch mehr erſchwerte und verwickelte Claßification aufgegeben, und dagegen die ungleich leichtere und natürlichere Linneiſche Eintheilung und Ordnung erwehlet haben, wenn er, wie es gar ſehr zu wünſchen geweſen, ein ſpäteres Alter erreichet und in ſeinen Conchyliologiſchen Arbeiten bis auf die Geſchlechter der Muſcheln, und bis zu ihrer ausführlichen Beſchreibung würde gekommen ſeyn. Ich vernehme auch vom Herrn Kunſtverwalter Spengler, daß er in einem ſeiner Briefe ſich erkläret, er werde ſich bey den zwoſchalichten Conchylien der Linneiſchen Methode völlig zu nähern ſuchen.

Bey der Erwehlung des Linneiſchen Eintheilungsplanes habe ich mich noch zu einem andern Schritte bequemen, und bey den Muſcheln des Meeres oder der ſalzigen Gewäſſer, auch die Muſcheln der ſuſſen Waſſer, der Flüße, Bäche, Auen, Landſeen und Teiche mit beſchreiben müſſen, welche ich ſonſt lieber bis zu dem Bande verſpart hätte, darinnen ich, wenn mir Gott bis dahin mein Leben friſtet, von den Erd- Land- Fluß und Teichſchnecken, von den Cochleis terreſtribus et fluviatilibus, zu reden und zu handeln gedenke. Nun aber muß ich ſchon dem Linneiſchen Strome folgen, und die Flußmuſcheln bey den Meermuſcheln mit einſchalten und unterſtecken. Des berühmten Herrn Paſtor Schröters Geſchichte der Flußconchylien, welche An. 1779 zu Halle im Gebaueriſchen Verlage mit eilf wohl illuminirten Kupferplatten herausgekommen, iſt ohnſtreitig die brauchbarſte Schrift, welche bisher von den Flußconchylien geſchrieben worden. Ich würde dieſes leſenswürdigen Buches, als eines eben neu heraus gekommenen Conchyliologiſchen Werkes, ſchon in der Vorrede des vorigen Bandes rühmlichſt erwehnet, und es allen Conchylienfreunden als unentbehrlich angeprieſen haben,

e) Prof. Murray in fundamentis Teſtaceologiae pag. 27. *In concharum bivalvium generibus figendis illuſtris Linné a ſe ipſo excogitatam ſimulque maxime naturalem ſequitur methodum. Rationem nimirum habet cardinum et dentium iis affixorum. Ex ipſa vero rerum natura ſequitur, ut, quum animal dentibus praeprimis cohaereat, dentium varia conformatione et ſitu illud eodem modo immutari debeat.*

wenn ich nicht geglaubet, meine Nachrichten, Anzeigen und Urtheile von einer Geſchichte der Flußconchylien könnten füglicher bis auf die Zeit verſparet werden, in der ich mich ſelber mit der näheren Beſchreibung der Flußconchylien beſchäftigen würde. Da ich aber bey der ergriffenen Linneiſchen Methode ſchon frühzeitiger als ich es gedacht, in die Beſchreibung mancher Flußmuſcheln hineingezogen werde, ſo kann und darf ich die ſo ofte in dieſem Werke angeführte beſte und vorzüglichſte Geſchichte der Flußconchylien nicht länger unangezeigt laſſen. Der unermüdet fleißige und unverdroßene Herr Verfaſſer hat darinnen faſt alles zuſammen getragen, was von den Flußchonchylien nützliches und lehrreiches geſagt werden kann, jedoch ſeine vorzügliche Rückſicht auf ſolche Flußconchylien genommen, welche in den Thüringiſchen Gewäſſern einheimiſch ſind. Möchte es ihm doch gefallen, uns von den Erdconchylien einen gleichmäßigen Band zu liefern, und ſeine vormals zu Berlin An. 1771 davon herausgekommene kleine brauchbare ſyſtematiſche Abhandlungen zu vergrößern und zu erweitern. Wie ſehr würde er ſich hiedurch um die Geſchichte der Erdconchylien verdient machen? Und wie gewiß würde er den lauten Beyfall und herzlichſten Dank der Conchylienfreunde davon tragen? Kann mein geringes Bitten ihn hiezu vermögen, ſo will ich den theuerſten Herrn Paſtor hiemit aufs freundſchaftlichſte um dieſe Gefälligkeit gebeten, und ihn aufs angelegentlichſte ermuntert und aufgefordert haben.

Wird man aber nunmehro, nachdem des Linne ſyſtematiſche Ordnung zum Grunde geleget worden, alle vom Linne beſchriebene Gattungen der Muſcheln in dieſem großen ſyſtematiſchen Conchylienwerke finden und antreffen? Die allermeiſten, beſten und vornehmſten wird man allerdings hier antreffen. Einige der ſchlechtern und geringern Gattungen habe ich, aller Mühe und Sorgfalt ohnerachtet, dennoch nicht erfragen noch ausfündig machen können. Um auf dem Conchyliologiſchen Linneiſchen Pfade deſto veſtere und gewißere Tritte zu thun, und um einige mir unbekannt gebliebene Arten und Gattungen deſto eher und leichter zu erfahren: unternahm ich im vorigen Jahre die weite Reiſe nach Stockholm, welches über hundert däniſche Meilen von hier entfernet lieget. Ich durchmuſterte daſelbſt alle Conchyliencabinetter, die ich nur zu ſehen bekommen konnte, und ließ mir von den Beſitzern die Linneiſchen Namen der Gattungen ſagen; ich ſchenkte inſonderheit meine ganze Aufmerkſamkeit dem Königlichen auserleſenen Conchyliencabinette zu Drottningholm, und nahm dabey das Muſeum Linnaei immer zur Hand; ich unterließ auch nicht, diejenigen Schüler des Linne, welche ſich mit der Conchyliologie bekannt gemacht, aufzuſuchen, und mich mit vieler Lehrbegierde nach dieſer und jener mir

unbekannt

unbekannt gebliebenen Art und Gattung zu erkundigen; ich ward auch bald nachher von einem der geübteſten Linneiſchen Conchyliologen, nämlich vom Herrn Secretair Adolph Modeer, der mir zu Stockholm die gröſte Freundſchaft erwieſen, in Coppenhagen beſuchet, und acht Tage lang mit lauter Conchyliologiſchen Diſcourſen unterhalten. Aber mein Zweck ward doch nicht völlig erreichet. Denn da der Sohn des großen Linne eben abweſend und auf einer Reiſe nach Engeland begriffen war, ich folglich des Linne Conchylienſammlung ſelber nicht ſehen, noch dabey den Unterricht und die Erläuterungen ſeines gelehrten Sohnes genießen konnte, ſo verſäumte ich meine Reiſe von Stockholm bis Upſal fortzuſetzen, die dortige Sammlung der Univerſität, dabey des Linne Namen beygeſchrieben ſtehen ſollen, mir zeigen zu laſſen, und die berühmten Männer, den Herrn Profeſſor Murray und Thunberg kennen zu lernen, die mir ſonſt manche Auskunft, Erläuterung und Unterricht hätten geben können. Jedoch werden meine Leſer für dieſen Verluſt, wenn ſie einige Linneiſche Gattungen vermiſſen, durch ſehr viele neue, zum Theil von mir zuerſt bekannt gemachte, und dem Linne unbekannt gebliebene Arten und Gattungen reichlich ſchadloß gehalten. Läßt mir Gott das Ende dieſes Conchylienwerkes erleben, ſo ſoll im Supplementbande das fehlende treulichſt nachgehohlet, und bis dahin keine Gelegenheit verſäumet werden, um es zu entdecken und zu erfragen, ſollte ich auch deßwegen noch einmal die weite Reiſe nach Schweden unternehmen müſſen.

Von neuen Conchyliologiſchen Werken, die ſeit der Ausgabe des vorigen Bandes herausgekommen, ſind mir nur folgende bekannt:

1. Zoophylacii Gronoviani Faſciculus tertius exhibens Vermes, Molluſca, Teſtacea & Zoophyta. Lugduni Batavorum. 1781. Ich bin in meiner Vermuthung bey dieſem Werke ein wenig getäuſchet worden. Mit größter Gewißheit erwartete ich es, ein ſolcher vertrauter Freund des Linne, als Gronov geweſen, würde mit den Linneiſchen Namen und Gattungen beſtens bekannt ſeyn. Wie gerne hätte ich ihn alsdann zu meinem Führer und Wegweiſer bey mancher Linneiſchen Dunkelheit und Finſterniß erwehlet. Allein da ich zu meinem Erſtaunen ſahe, daß er ſich bis zur Hälfte ſeines Werkes nicht der 12ten und neueſten, ſondern der 10ten Ausgabe des Linneiſchen Naturſyſtems bedienet, und viele Arten und Gattungen des Linne, ja ganze Geſchlechter deſſelben, gar nicht gekannt — und daß er auch nicht einmal die zweyte neuere Edition des Dargenville, die doch zehn Jahre vor ſeinem Ende herausgekommen, gehabt, ſondern ſich nur immer

mer mit der erſtern und ſchlechteſten beholfen — und daß er endlich unzähligemal ſich verirre, den Sinn und die Meynung des Linne nicht treffe, ſondern weit vom Ziele vorbeyſchieße: ſo hat ſich meine Hochachtung merklich verringert. Diß Buch des Gronovs würde für Conchyliologen noch weit unbrauchbarer ſeyn, wenn es nicht durch die Bemühungen des großen Conchylienkenners, des Herrn Legationsraths Meuſchen, noch manche große Vorzüge erhalten. Dem Herrn Meuſchen haben wir auch die Beſchreibung der drey angehängten Kupferplatten zu verdanken.

2. Das Muſeum Gottwaldianum hat der Verleger dieſes ſyſtematiſchen Conchylienwerkes, Herr Raſpe, da er die ſämmtlichen Kupferplatten deſſelben an ſich gekaufet hatte, von neuen abdrucken laſſen. Der Herr Paſtor Schröter hat dazu einen zwar nur kurzen, aber ſehr nützlichen und lehrreichen Text gemacht, wodurch dieſes Werk den Conchylienfreunden ungleich brauchbarer geworden, als es ihnen jemals zuvor geweſen.

Von der allerneueſten Ausgabe des Dargenville, welche die Herren Favanne de Montcervelle rühmlichſt beſorgen, iſt mir noch nichts weiter zu Handen gekommen. Aus einem Briefe, welchen der eine dieſer Herren an mich gerichtet, erfahre ich auch ſo viel: daß es mit der Ausgabe der folgenden Bände eben nicht geſchwinde zugehen werde. So lauten hievon ſeine Worte: Quand à notre Ouvrage il faut encore au moins plus de deux bonnes années, avant qu' il ſoit fini. Le tome troiſieme n' eſt pas encore mis ſous preſſe, & ſa longueur n' eſt due, qu' aux ſoins extremes que nous lui apportons.

Wie bald bey dieſem unſern Werke der ſiebente Theil dem ſechſten folgen werde, weis ich mit keiner völligen Gewisheit zum Voraus zu beſtimmen. Kann ich es zwingen, ſo wird er ſchon im künftigen Jahre bey der Leipziger Michaelis Meße fertig ſeyn. Der bey mir im Hauſe wohnende Wieneriſche Mahler, Herr Scheitel, machet mir noch immer mit ſeinem Fleiße und Geſchicklichkeit die größte Freude, und der Herr Verleger wendet alle mögliche Aufmerkſamkeit auf den Druck und Correcturen ſowohl, als auf feine und accurate Kupferſtiche und derſelben Illumination. Schenkt nun die Vorſehung uns allen Leben und Geſundheit, mir aber inſonderheit die nöthige Zeit, ſo können wir in wenigen Jahren die Freude genieſſen, das ganze Werk fertig zu ſehen; zumal wann die Conchylienfreunde fortfahren, den Herrn Verleger für den zu machenden großen und mühſamen Aufwand ſchadloß zu halten.

Coppenhagen den 3ten Auguſt, 1782.

Johann Hieronymus Chemnitz.

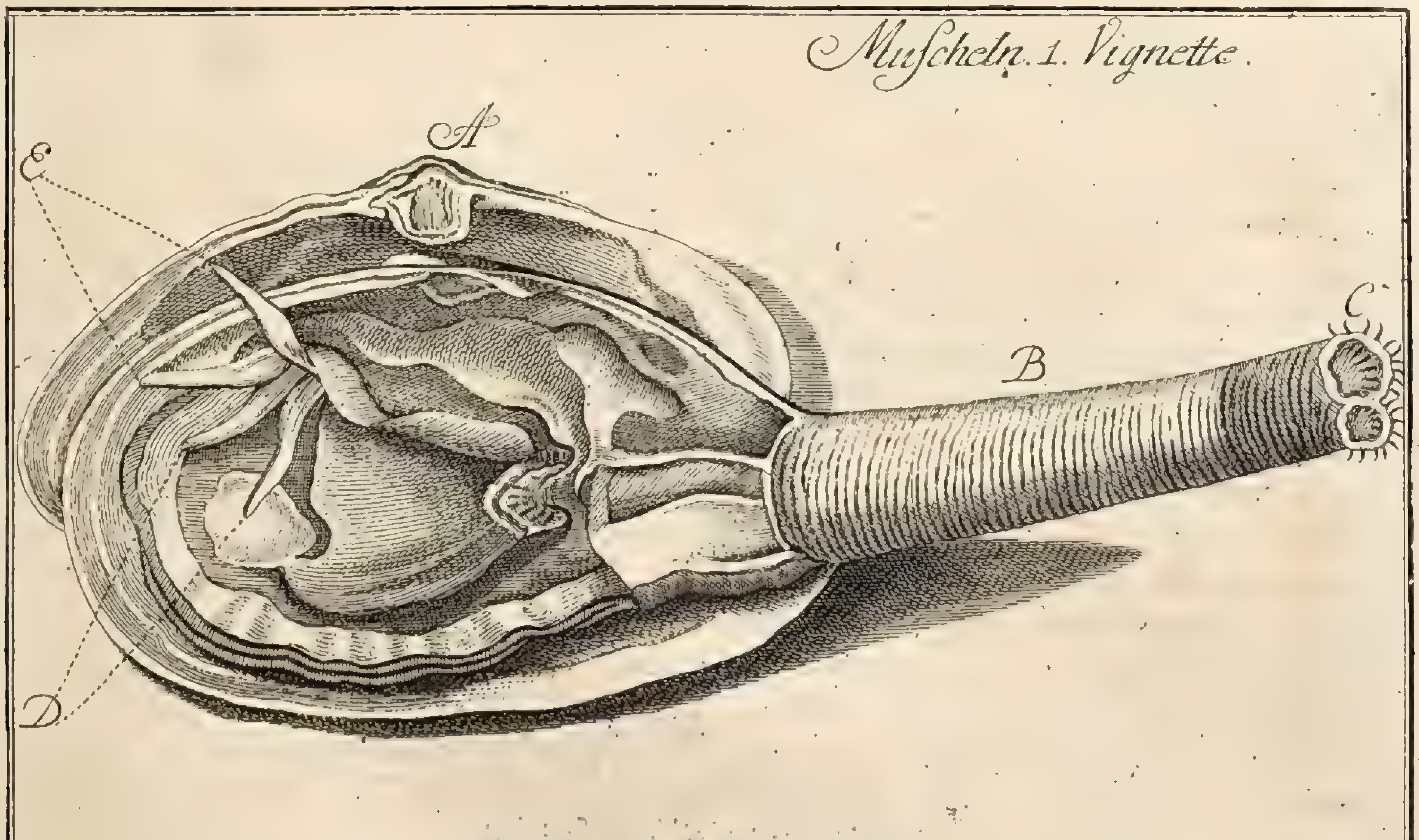
Neues

Neues ſyſtematiſches
Conchylien-Cabinet
Sechster Band.

Zwote Claſſe der Conchylien,
welche
die zwoſchalichten Muſcheln
enthält.

Claſſis II.

Conchyliorum quae teſtacea bivalvia, ſeu Conchas bivalves continet.



Erſtes Geſchlecht.
Genus I.

Klaffende Muſcheln.
MYAE.

Das XXV. Capitel.

Anmerkungen zum Geſchlechte der Klaffmuſcheln.

Die Muſcheln dieſes erſten Geſchlechtes heiſſen bey den Holländern Gaapers, bey den Franzoſen Coquillages beantes, beym Linne Myae, und beym Martini Hiatulae latae, breite Klaffmuſcheln. Der Prof. Müller will uns in ſeinem vollſtändigen Linneiſchen Naturſyſtem tom. 6. pag. 217. überreden, das griechiſche Wort Mya bedeute bey den Alten ſolche Muſcheln, deren Schalen genau an einander paſſeten, und deren Lippen veſte zuſammenſchlößen. Linne aber habe dieſen alten Sinn und Gebrauch des Wortes völlig fahren laſſen, und dagegen den Namen Mya ſolchen Muſcheln zugeeignet, deren Lippen und Schalen auf der einen Seite offen ſtünden. Die Klaffmuſcheln werden uns durch den Herrn Hofrath von Born als ſolche zweyklappichte Schalen beſchrieben, die an einem Ende klaffen, und einen dicken Hauptzahn haben. Auch Linne hat uns bey dieſem Geſchlechte keine andern, als nur die beyden eben genannten Hauptkennzeichen angegeben, die Mya habe teſtam altera extremitate hiantem, und im Schloſſe einen dentem craſſum, ſolidum, patulum, vacuum, non inſertum ſed tantum incubantem teſtae oppoſitae. Jedoch wird man es mit dieſen Kennzeichen nicht gar zu genau nehmen, ſondern ſtille, zufrieden ſeyn und ſich beruhigen müſſen, wenn etwa bey dieſen und jenen Muſcheln, welche für Kinder und Mitglieder dieſes Geſchlechtes gehalten werden, nur ein einziges dieſer Kennzeichen vorhanden ſeyn möchte; weil man ſonſt bey einer ſchärferen Unterſuchung die mehreſten wieder ausmuſtern, und andern Geſchlechtern zuweiſen müßte, deren Unterſcheidungszeichen ſie noch weniger an ſich haben, folglich daſelbſt an einer noch ſchlechtern Stelle ſtehen würden. Bey der Mya truncata und arenaria vermiſſet man freylich keines von den beyden obigen Kennzeichen. Dies ſind denn auch Myae im genaueſten Verſtande, welchen niemand dieſen Namen abſtreiten wird. Aber faſt bey allen übrigen äuſſern ſich Bedenklichkeiten. Da hat zum Beyſpiel Mya margaritifera und pictorum nicht bloß einen einigen dicken Hauptzahn, ſondern mehrere Zähne, und was noch das ärgſte iſt, keine klaffenden, ſondern wohl verſchloſſene Schalen. Da finden wir ferner bey der Mya Vulſella, Anatina, Hiſpa-

Hiſpanica, Novae Zelandiae etc. nicht bloß in der einen Schale einen breiten Zahn, ſondern in jeder Schale dergleichen. Einige derſelben klaffen wenig, andere faſt gar nicht. Der Rieſe dieſes Geſchlechtes, Mya glycymeris, hat zwar dentem ſolidum craſſiſſimum, aber nicht bloß incubantem, ſondern inſertum teſtae oppoſitae, überdem ſo klaffet dieſe Muſchel nicht bloß auf der einen Seite, ſondern auf beyden Seiten. Meine Leſer werden es aus dieſen wenigen vorläufigen Anmerkungen zur Genüge erkennen, daß es beym Geſchlechte der Klaffmuſcheln würklich noch an recht veſten, ſichern, allgemeinen, allemal zutreffenden Kennzeichen fehle. Dies Geſchlecht iſt ſonſt unter allen Muſchelgeſchlechtern, wenn ich die Spondylos ausnehme, das kleinſte. Es enthält beym Linne nur ſieben Gattungen, und von dieſen habe ich doch, zu meinem äuſſerſten Verdruſſe, ein paar Arten nicht erfragen noch entdecken können, ſo viele und ſo große Mühe ich mir auch deßwegen gegeben. Meine Leſer werden zwar bey allen Geſchlechtern für die wenigen fehlenden Gattungen durch ſehr viele neue Arten, damit ich ſie bekannt mache, nicht nur doppelt und dreyfach, ſondern gewiß zehnfach und reichlicher ſchadloß gehalten. Allein es würde mir doch ungleich angenehmer ſeyn, wenn ich keine einige Gattung des Linneiſchen Syſtems in meinem Werke überſehen und übergehen dürfte. Dießmal fehlet mir Mya Perna no. 30. im Linneiſchen Syſtem. Nun geſtehet er zwar ſelbſt, es ſey forte Mytili ſpecies, er beruft ſich auch auf eine ſolche Figur im Dargenville, welche nichts anders als eine Mießmuſchel vorſtellet. Es iſt mir aber unglaublich, daß Linne eine Mießmuſchel könne zur Mya gemacht haben. Ich habe daher dieſe Gattung hinweglaſſen müſſen. Eben alſo ergehet es mir mit der Mya arctica Linn. no. 32. Zwar behauptet unſer hochberühmter Herr Conferenzrath Müller in ſeinem Prodromo Zool. Danicae. pag. 245. no. 2962. von derſelben: Eadem ac Solen minutus Linnaei, et Chama aculeata *), und anderswo leſe ich, Mya arctica ſey eben dieſelbe, welche in der Mantiſſa Linnaei Mytilus Pholadis genannt werde. Wenn dieſes alles ſeine Richtigkeit hätte, ſo würde ich Myam arcticam ſehr wohl kennen. Allein meine Ehrfurcht gegen den nie genug zu verehrenden Linne iſt viel zu groß, als daß ich glauben ſollte, er könne ſolche grobe Fehler, die man einem conchyliologiſchen A. B. C Schüler nicht einmal zu gute halten würde, gemacht haben. Es iſt ganz unmöglich, daß

 bey

*) Norske Videnskabers Selskabs Skrifter tom. IV. p. 368. no. 95. tab. 16. fig. 24. wo Herr Probſt Ström den Sol. minut. Linn. Chamam aculeatam nennet.

bey ihm eine und eben dieſelbe Muſchel nun Mya, bald nachher Solen, endlich gar Mytilus heiſſen könne. Wie ſehr würde ich mich bey manchen mir unbekannt gebliebenen Gattungen des Linneiſchen Syſtems allen Kennern verpflichtet erachten, wenn ſie mich gründlich eines beſſern belehren, und mit dem Linne immer genauer bekannt machen wollten. Wären es Conchylienſammler, ſo würde ich ihnen für einige gründliche Belehrungen gerne mit ganzen kleinen Körben voller Conchylien, zur Bezeugung meiner Dankbarkeit, aufwarten.

Aber warum vermiſſet man, werden vielleicht andere fragen, in dieſem ſyſtematiſchen Conchylienwerke auch hie und da ſolche Gattungen, welche von andern berühmten Schriftſtellern längſtens bekannt gemacht worden? wo ſtehet Mya nitida, deren doch der Herr Conf. R. Müller in ſeinem Prodr. Zool. Dan. no. 2963. pag. 245. erwehnet, ſie als teſtam ovalem, albam, laevem, cum dente obtuſo in utroque cardine beſchreibet, und darum nitidam nennet, weil ſie glänzendweiß iſt? Durch die Güte des Herrn Conf. Raths habe ich ihre Abbildung erhalten. Weil ich aber keine Originalſtücke, und wahre Doubletten von ihr bekommen können, ſie auch nur ſehr klein iſt, und mit einem bewafneten Auge beſehen werden muß, ſo habe ich ſie hinweggelaſſen. Eben ſo habe ich es mit der Mya membranacea des Olaſſens, die er in ſeiner Reiſebeſchreibung von Island tom. 2. pag. 1009. §. 901. angeführet, gemacht. Sie heißt bey ihm: Mya membranacea, teſta ovata, candida, margine ad proboſcidem protracto, reflexo. Allein da er aus Leſſers Teſtaceotheol. fig. 106 allegiret, woſelbſt eine Mya arenaria vorgeſtellet wird; da er ferner tab. XI. fig. 10. ſeiner Reiſebeſchreibung nur eine ſolche Abzeichnung liefert, welche nichts weiter, als eine geringe Abänderung von der Mya arenaria ſehen läſſet; und da ich endlich ſelber von Island und Ferröe viele ähnliche Stücke dieſer Art oftmals bekommen, und deutlich genug erkannt, daß es nur jugendliche Schalen von der Mya arenaria und truncata geweſen: ſo habe ich ſie hier nicht als eine beſondere Gattung anführen können.

Von der Lebensart der Klaffmuſcheln erzählet uns Linne in einer Anmerkung pag. 1112. der neueſten Ausgabe ſeines Syſtems folgendes: Myae ſaepius terebrant fundum et intra eundem ſe defodiunt, vel totae, vel qua partem. Den Bewohner von der Mya arenaria habe ich auf der 45ſten Vignette abbilden laſſen, und bey tab. 1. fig. 3. 4. näher beſchrieben.

Geſchlechts-

Geſchlechtstafel der Klaffmuſcheln.

Tab. I. Fig. 1. 2. Die abgeſtumpfte Klaffmuſchel. Mya truncata Linnaei.

Fig. 3. 4. Der Sandkriecher. Der Waſſerſprützer. Mya arenaria Linnaei. Auf der 45ſten Vignette wird der Bewohner dieſer breitzahnigen Klaffmuſchel, welche der Sandkriecher heißt, vorgeſtellet.

Fig. 5. Die ſchwarze dickſchalichte Flußperlenmuſchel. Mya margaritifera Linnaei.

Fig. 6. Die Mahlermuſchel. Mya pictorum Linn.

Tab. 2. Fig. 7. Die geſtrahlte dünne oſtindiſche Mahlermuſchel. Mya pictorum tenuis et radiata Indiae Orientalis.

Fig. 8. 9. Der kleine Bartkneiper. Die kleinere Bart- und Kornzange. Mya Vulſella minor.

Fig. 10. 11. Der größere und größte Bartkneiper. Die Bart- Haar- und Kornzange. Mya Vulſella Linnaei.

Fig. 12. Die länglichte Klaffmuſchel. Mya oblonga.

Fig. 13 — 16. Die klaffende Entenmuſchel. Mya anatina.

Tab. 3. Fig. 17. 18. Die weiſſe oſtindiſche Klaffmuſchel. Mya candida Indiae Orientalis.

Fig. 19. 20 Die Neu-Seeländiſche Klaffmuſchel. Mya Novae Zelandiae.

Fig. 21. Die ſpaniſche Klaffmuſchel. Mya Hiſpanica.

Fig. 22. lit. a. und b. Die Malabariſche gerunzelte Mahlermuſchel. Mya corrugata Mülleri.

Fig. 23. 24. Die Marockaniſche runzelvolle Mahlermuſchel. Mya corrugata Mauritanica.

Fig. 25. Die größte unter den Klaffmuſcheln. Mya maxima. Mya glycymeris.

Zu den rareſten dieſes Geſchlechtes gehöret: Die zarte geſtrahlte Oſtindiſche Mahlermuſchel, tab. 2. fig. 7. Die größte Art der Bartzangen, tab. 2. fig. 11. Die länglichte Klaffmuſchel, tab. 2. fig. 12. Die klaffende Guineiſche Entenmuſchel, tab. 2. fig. 13—16. Die weiſſe Oſtindiſche Klaffmuſchel, tab. 3. fig. 17. 18. Die Neu-Seeländiſche Klaffmuſchel, tab. 3. fig. 19. 20. Die Marockaniſche runzelvolle Mahlermuſchel, tab. 3. fig. 23. 24. Gute Doubletten der größten Klaffmuſchel, tab. 3. fig. 25. ſind in unſern hieſigen Sammlungen große Seltenheiten. Einzelne Schalen kann man leichter bekommen. Große Ferröiſche Exemplare von der Mya truncata, mit ihrem wohlgetrockneten Bewohner und dem oft ſechs Zoll langen Rüßel hat man ebenfalls für rar und ſelten zu achten ꝛc.

Tab.

Tab. 1. Fig. 1. 2.

Ex muſeo noſtro.

Die abgeſtumpfte Klaffmuſchel.

Mya truncata Linnaei, teſta ovali oblonga, ſcaberrima, antice angulata, rotundata, gibboſa; poſtice obtuſe truncata, transverſim inaequaliter ſtriata; cardinis dente unico craſſo, ſolido. Hic repraeſentatur cum proboſcide longiſſime exporrecta. *Belg.* Stompe Gaaper. *Dan.* Sand Skial. Sand Migen.

Lister Hiſtor. Conchyl. tab. 428. fig. 269. Chamae Pholas, latus, ex altera parte obtuſus, ſcaber ſive rugoſus.

Lister Hiſtor. Animal. Angl. tab. 5. fig. 36. pag. 191. Concha laevis altera tantum parte clauſilis, apophyſi admodum prominente lataque praedita. Haec teſta modice craſſa eſt. Vetuſtae et detritae teſtae albidae — parte ſemper hiante minus elata et veluti praerupta eſt. In exteriore ſuperficie leviter rugoſa, intus laevis eſt. In cardine articulus, ubi in altera acetabulum ſive ſinus inſignis, in altera apophyſis admodum prominens et lata, et inſtar cochlearis cujusdam ſinuata eſt. Vivos piſces nondum vidi.

Klein meth. oſtrac. §. 413. no. 5. pag. 167. Concha laevis altera tantum parte claudenda, apophyſi admodum prominente lataque praedita, vix duos digitos longa, ſesquidigitum lata, foris rugoſa, intus laevis.

Petiver Gazophyl. tab. 79. fig. 12. Broad Pholade Muſcle. A broad flattiſh ſmooth. Shell open at one end.

Gualtieri tab. 91. fig. D. Concha Soleniformis, rugoſa, fragilis, cornea, extremitatibus lateralibus reflexis et magis rugoſis.

Davila Catal. tom. 1. no. 870. pag. 375. Telline beante de forme courte et bombée nommée par Liſter Chamae Pholas.

Linnaei Syſt. Nat. Edit. 10. no. 16. pag. 670.
— — Fauna Suec. no. 2126. pag. 515.
— — Iter Weſtgoth. tab. 5. fig. 3. pag. 199. no. 3.
— — Syſt. Nat. Edit. 12. no. 26. pag. 1112. Mya truncata, cardinis dente antrorſum porrecto obtuſiſſimo. Habitat in Oceano Europaeo.

O. Müller Prodr. Zool. Dan. no. 2959. pag. 245.

Gronovii Zoophyl. Faſc. III. no. 1087. Habitat in mari Septentrionali.

Die

Die abgeſtumpfte Klaffmuſchel hat für ſolche Sammler, welche auf glänzende Schalen und prächtige Farben ihr vornehmſtes Augenmerk richten, wenig anziehendes und empfehlungswürdiges an ſich. Ihre grobe eyförmig gebildete, ſtark gewölbte Schale iſt kalkartig und ſchmutzig weiß, und wird gemeiniglich von einer gelblichen Haut oder häutigen Epiderm bedecket. Auf der erhobenen, vorne abgerundeten, nur wenig klaffenden Vorderſeite, ſiehet man eine winkelhafte Erhöhung, (eine carinam obſoletam,) die vom Wirbel bis zum äuſſerſten Rande in ſchiefer Richtung herabläuft, und gleichſam die Gränzlinie zwiſchen der Vorderſeite und den Seitenwänden vorzeichnet, und beſtimmet. Ueber die Schale gehen ungleiche Queerſtreifen hinüber, und machen ſie dadurch, beſonders an beyden Enden, rauh, ſchilfericht und runzelvoll. Die gegeneinander gekehrten Wirbelſpitzen krümmen ſich doch in etwas zur Vorderſeite hinüber. Die flachere abgeſtumpfte Hinterſeite ſtehet ſehr weit auseinander. Aus dieſer großen Oefnung ſtrecket der Bewohner ſeinen langen Rüßel, oder häutigen lederartigen Proboſcidem heraus. Ich beſitze in meiner Sammlung Exemplare, deren eingetrockneter und zuſammengeſchrumpfter Proboſcis anjetzo noch ſechs Zoll lang iſt. Wie lang muß er nun nicht beym Leben des Bewohners und im friſchen Zuſtande geweſen ſeyn. Wozu dem Bewohner dieſer wunderbare Rüßel, den er nach Belieben verlängern und verkürzen, ausſtrecken und einziehen kann, nütze und diene — ob er damit im naſſen Sande ſeine Lagerſtätte auszugraben und auszuwühlen pflege, oder ob er ſich deſſelben, weil er ein Waſſerſprützer iſt, wie einer Sprützröhre gebrauche, oder ob er noch andere ihm vortheilhafte Geſchäfte damit verrichten könne, weiß ich mit keiner Gewißheit zu beſtimmen. Das Schloß beſtehet in der einen Schale nur aus einem einigen dicken, breiten, weit heraustretenden Zahn, darauf die gegenſeitige Schale mit ihrer Wirbelhöhle ruhet, und durch das Ligament noch mehr geheftet und beveſtiget wird. Es wohnen dieſe Muſcheln tief im naſſen Sande an den Stranden der Europäiſchen Meere, auch werden ſie häufig an den Isländiſchen und Grönländiſchen Ufern angetroffen. Meine beſten und gröſſeſten Stücke, darinnen ſich noch der wohlgetrocknete Bewohner befindet, habe ich von den Ferröiſchen Eylanden erhalten. Jedes iſt zween Zoll ſechs Linien lang, und drey Zoll neun Linien breit. Alsdann aber hat noch auſſerdem der ausgeſtreckte, lederartige, zuſammengeſchrumpfte, am Ende faltenvolle Rüßel eine Länge von ſechs Zoll, ob er gleich auf der Kupfertafel nur ſehr verkürzet vorgeſtellet werden können.

können. Wenn Liſter von einer Apophyſi valde prominente redet, ſo will er uns dadurch nicht auf dieſen Rüßel, den er gar nicht zu kennen ſcheinet, weil er ſchreibet, Vivos piſces hujus teſtae nondum vidi; ſondern auf den weit herausſtretenden Zahn hinweiſen. Dieſen nennet er Apophyſin cardinis.

Tab. 1. Fig. 3. 4.

Ex muſeo noſtro.

Der Sandkriecher. Der große Entenſchnabel. Der Waſſerſprützer. Die breitzahnige Klaffmuſchel.

Mya arenaria Linnaei, teſta ovali oblonga, alba, utrinque hiante, transverſim obſolete ſtriata, longitudinaliter ſaepius radiata. Cardo valde affinis praecedenti. *Belg.* Zand Gaaper.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 418. fig. 262. Chama lata ſinuoſa cardine productiore. Mare Norweg.

Klein meth. oſtrac. §. 421. no. 4. Chama lata ſinuoſa Norvagica major, cardine productiore lateſcente.

Rumph tab. 45. fig. N.? Roſtrum anatis. Eende-bekken.

Dargenville Zoomorphoſe tab. 5. fig. C. pag. 51. Came nommée Patagau. Elle eſt chargée de taches jaunes, blanches et noires. Une ſeule trompe de differente couleur et d'environ quatre pouces de long lui donne toute ſorte de mouvement, quoiqu'elle ne paroiſſe former qu'un tuyau elle eſt cependant partagée interieurement en deux, par une eſpece de cloiſon, et chaque tuyau à ſon trou particulier, qui ſe voit à l'extremité de la trompe. Le ſuperieur qui rejette l'eau à trois pieds de diſtance eſt plus etroit que l'inferieur par ou elle entre, et l'orifice des deux tuyaux eſt garni de petits poils blancs.

Lessers Teſtaceotheol. §. 89. pag. 456. lit. d. Der große Entenſchnabel iſt eine breite Muſchel von dicker Schale und dem Rande gleich geſtreift. Sie iſt aſchgrau von Farbe, und ſchließet an einer Seite nicht zu, wo die Schale etwas auswärts gekrümmet iſt.

it. pag. 457. lit. g. Die Sandmuſchel iſt eine breite Muſchel, welche ſehr tief im Sande zu ſtecken pfleget.

Baster Opuſc. Subſeciva tom. 2. pag. 69—71. In fluento nonnunquam hae Myae ad pedis altitudinem ſub limo reperiuntur, loco ubi morantur ſe ſe prodente foramine in limo oboli magnitudinem exaequante, atque ligone effodiuntur. Proboſcidis extremitas duas habet aperturas,

quae

quae microſcopio inſpectae variis tentaculis inſtructae videntur. Quod ſi ex aqua extrahatur Mya per majorem aperturam aquam marinam ad ſex pedum ſpatium per ſiphonem quaſi emittit, et proboſcidem quam maxime ſaepe totam intra ipſius teſtas contrahit. Minor apertura excrementis ejiciendis ſervit. Hac Myae et plures aliae conchae, quae ſub arena degunt, membrum ſive pedem habent cujus auxilio ſe movere, convertere, aut arenam vel limum perforare ſeſeque magis minuſve alte immittere et penetrare valent, prout earum proboſcides magis minusve longae ſunt. Miri admodum, quos pedis hujus ope animal peragit, ſunt motus, clareque nobis demonſtrant inexhauſtae hoc providi et omnipotentis creatoris ſapientiae opus eſſe. Poteſt enim animal in omnigenas hunc pedem figuras, nunc in terebrae ſive ceſtri cuſpidati, nunc acuti cunei, mox adunci hami, vel latae palae ſive paſtini aliasque ſpecies vertere, pro vario ſcilicet uſu, cui adhibere illum opus eſt, vel ad arenam perforandam, eamque findendam, excavandam, vel ad latus removendam et rejiciendam. — Haud injucundum eſt haec animalcula vitro aqua marina limpida repleto, cujus in fundo aliquantum arenae tenuis eſt, omnes hos motus edentia, contemplari.

Davila Cat. t. 1. no. 870. pag. 375. Telline blanche teinte de fauve etc.

Linnaei Syſt. Nat. Edit. 10. no. 17. pag. 670.

— — Iter Weſtgothic. pag. 187. Concha ſubarenaceo Marina. Habitat in Oceano Bahuſiam alluente, ſub arena, aqua tecta, ex duobus foraminibus in fundo obviis inveſtiganda.

— — Fauna Suec. pag. 516. no. 2127. Teſta magnitudine ovi anſeris, laevis, valvulae alterius cardo conſtat lobo rotundato cum denticulo laterali, alterius ex cavitate ſubtus elevata.

— — Syſt. Nat. Edit. 12. no. 27. pag. 1112. Mya arenaria, teſta ovata, poſtice rotundata (convexa, ſtriis longitudinalibus inaequalibus obſcuris — Iter weſtgoth.) cardinis dente antrorſum porrecto rotundato denticuloque laterali. Habitat in Oceano Europae Septentrionalis ſub arena, foraminibus duobus detegenda; proboſcide arenam excavat. Cardinis dens in altera tantum teſta prominens cum denticulo parallelo verſus vulvam.

Pontoppidans Naturhiſt. von Dännemarck pag. 195.

Pennants British Zool. Cl. 5. tab. 42. fig. 16. pag. 79.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 3. pag. 81. Patagau. Nom que l'on donne à une coquille bivalve du genre de cames — dont Mr. Dargenville fait mention dans ſa Zoomorphoſe.

Schröters Geſchichte der Flußconchylien tab. 2. fig. 1. pag. 165—168.
Helbling in den Schriften der böhmiſchen Privatgeſellſch. tom. IV. tab. 3. fig. 36. lit. a. b. pag. 125. Die breitzahnige Klaffmuſchel. Jede der zwo gleichen Klappen dieſer Muſchel hat einen eyförmigen, hinten zugerundeten und geſchloſſenen, vorne etwas verengerten und klaffenden Umfang. Ihre Höhe iſt zween Zoll fünf Linien, ihre Breite vier Zoll. Der ſtumpfe Zahn iſt inwendig glatt und erhaben, von innen ausgehöhlet, an ſeinem Vorderrande eingeſäumet, vorne aber mit einem eckigt zuſammengewachſenen Zähnchen verſehen. Seine gleiche Breite mit der Tiefe iſt acht Linien. Vermittelſt eines Bandes füget ſich dieſer Zahn an die eyförmige Grube der entgegengeſetzten Klappe, ohne förmliche Einlenkung —— Die Oberfläche iſt in der Queere von ſchilferichten Spalten beleget, und von gelblich weiſſer Farbe. Die Höhlung iſt glatt und weiß ——
Gronov. Zoophyl. Faſc. III. no. 1088. pag. 260.
Fav. de Montcervelle Edit. 3. Dargenv. tab. 72. fig. H.

Dieſe Muſchel wird der Sandkriecher genannt, weil ſie ſich im naſſen Sande zu verkriechen, und darinnen vielmals eine Elle tief zu verbergen pfleget. Hat man ſie endlich mit vieler Mühe aus ihrem ſelbſterwählten Gefängniſſe herausgegraben, ſo wird man von ihr gleichſam zur Bewillkommung mit Waſſer beſprützet. Sie weiß das in ſich eingeſogene Waſſer über ſechs Schuhe weit von ſich hinwegzuſprützen, und führet um deswillen den Namen des Waſſerſprützers. Sie heiſſet endlich auch, wegen ihres breiten ſchaufelförmigen Zahnes, und weil ſie auf beyden Seiten klaffet, die breitzahnige Klaffmuſchel.

Der geſchickte Herr Helbling hat dieſelbe in den Schriften der Böhmiſchen Privatgeſellſchaft ſo meiſterhaft beſchrieben, daß ich mich daher ſehr gerne entſchloſſen, ſeine Worte in den vorſtehenden Allegaten deſto umſtändlicher anzuführen. Ich weiß nur wenig zu ſeinen Bemerkungen hinzuzufügen.

Die eyförmige gewölbte Schale klaffet auf beyden Seiten, jedoch auf der etwas flachern Hinterſeite am meiſten und am ſtärkſten. Dieſe Seite iſt nun nicht, wie bey der vorigen, wie abgeſtumpft und abgeſchnitten, ſondern gerundet, wie die Vorderſeite. Vom Wirbel laufen einige Streifen und Strahlen zum äuſſerſten Rande herab, auch ſcheinet die Mitte der Schalen etwas vertieft und eingedruckt zu ſeyn. Ueber die Oberfläche laufen ungleiche Queerſtreifen hinüber, welche auf der Vorder- und Hinterſeite Runzeln veranlaſſen. Die Farbe der

Schale iſt gemeiniglich gelblich und kalkartig weiß, wiewohl ich auch bläulicht und ſchwärzlich gefärbte Stücke beſitze, die etwa in einem ähnlichen thonartigen Grunde gelegen, und daher dieſe Farbe angenommen. Die inneren glatten Wände ſind glänzend weiß, und gränzen bey einigen dickeren Schalen nahe an ein mattes ſchlechtes Perlenmutter. Der Muſkulflecken ſonderbare Figur wird man an der Vorſtellung der inneren Seite fig. 4. ſehen können. Der breite und dicke Schloßzahn in der einen Schale iſt gerade ſo geſtaltet und beſchaffen, wie ihn Herr Helbling in der oben angezogenen Stelle beſchrieben. Die andere Schale hat eine Höhlung unter dem Wirbel, und ruhet damit auf dieſem breiten Zahn, wird auch durch einen ſchwarzbraunen hornartigen Knorpel noch genauer mit ihm verbunden und beveſtiget.

Meine größten Exemplare ſind zween Zoll und drey Linien lang, und über vierthalbe Zoll breit. Ich habe ſie von der Inſul Föhr, welche auf der Weſtſeite des Herzogthums Schleßwig, eine gute Stunde vom Lande lieget, und von der Nordſee beſpület und umgeben wird, durch einen dort wohnenden Freund erhalten. Einige haben noch ihren aufgetrockneten Bewohner, der ſeinen Proboſcidem hervorſtrecket, und an dem äuſſerſten Ende deſſelben zwey Löcher und kleine Oefnungen hat, welche von feinen haarichten Fühlhörnern umgeben werden. Wer begierig iſt, den ſonderbaren Bewohner dieſer Muſchel näher und genauer kennen zu lernen, der leſe nur mit Aufmerkſamkeit, was oben aus dem Baſter und Dargenville hievon geſaget worden.

In der Linneiſchen weſtgothiſchen Reiſebeſchreibung finde ich auch noch von ihr eine gar leſenswerthe Stelle, welche pag. 188 in der ſchwediſchen, und p. 217 in der deutſchen Ausgabe ſtehet, die ich meinen Leſern nicht vorenthalten wollen. Hier iſt ſie.

Als wir, ſchreibt Linne, auf dem Seegrunde ſpazireten, ſahen wir, daß ſich in demſelben an unterſchiedenen Orten Löcher, noch nicht ſo breit als ein Finger, allemal zwey und zwey neben einander, niemals aber einzeln oder drey beyſammen, befanden. Wir bemerkten dabey keine aufgeworfene Erde, konnten alſo nicht abſehen, wohin die Erde oder der Sand aus dieſen Löchern gekommen ſey. Wir fanden dieſe Löcher mehrentheils in einer Tiefe von ohngefähr einer Elle auf dem Seegrunde, längſt neben dem Strande hin. Die Neugierde trieb mich an zu unterſuchen, was in dieſen Löchern ſeyn möchte. Ich ſteckte ein Tobacksrohr hinein, welches eine Viertel Elle tief hinuntergieng, ſo-

dann auf etwas hartes ſtieß, welches dem Gefühl nach ein Stein zu ſeyn ſchien. Ich bohrete mit dem Degen in den Sand, und er gieng eine ganze Elle tief hinein, ohne einen Stein oder Fels anzutreffen; ſo oft ich aber mit dem Rohre in ein Loch ſtieß, ſchien es, als wenn daſſelbe auf einen Stein träfe, und dem ohnerachtet wollte ſich kein Wurm zeigen. Wir fiengen alſo an, mit den Händen nachzugraben, wo wir zwey ſolche Löcher beyſammen ſahen, und als wir auf den Boden derſelben kamen, fanden wir eine große Muſchel, aber keinen Wurm; ſo oft wir nachgruben, war allemal eine ſolche Muſchel unſere Beute. Es iſt alſo gewiß, daß dieſe Löcher von dergleichen Muſcheln verfertiget werden, wie ſie es aber anfangen, oder auf was für eine Art ſie ſo tief in den Sand eindringen können, iſt ſchwerlich zu begreifen. Dieſe Muſchel iſt Mya arenaria — cardine interne conjuncto in altera teſta apophyſi alba latiuſcula, in altera vero apophyſi parva.

Auf der erſten Vignette wird uns der Bewohner der breitzahnigen Klaffmuſchel, welche den Namen des Sandkriechers führet, vorgeſtellet. Dieſe Figur habe ich aus Baſters Opuſc. Subſec. tom. 2. tab. 7. fig. I. II. III. entlehnet.

Bey Lit. A. ſehen wir die Schalen von der inneren Seite.

Bey Lit. B. finden wir den langen Rüßel, welchen der Bewohner bis zur Länge einer Elle ſoll ausſtrecken können.

Lit. C. zeiget uns die beyden ungleichen Oefnungen des Rüßels, ſowohl die größere als die kleinere, nebſt den vielen umher ſitzenden Fühlhörnern. Einige glauben, daß der Bewohner mit der einen Röhre ſeines Rüßels das Waſſer einſauge, und mit der andern es wieder von ſich ſprütze. Baſter aber behauptet, daß nur allein die größere Röhre und Oefnung ihm zur Waſſerſprütze, hingegen die kleinere zum Maſtdarme diene, dadurch er ſeine Excremente auswerfe.

Die Füße des Bewohners, mit welchen er ſo viele wunderbare Geſchäfte ſoll verrichten können, erblicken wir bey Lit. D. und E.

Tab.

Tab. I. Fig. 5.

Ex muſeo noſtro.

Die ſchwarze dickſchalichte Flußmuſchel. Die Perlenmuſchel.

Mya margaritifera Linnaei, teſta ovali oblonga, craſſa, extus cortice nigerrimo obtecta intus argentea, natibus eroſis et decorticatis. *Belg.* Paarl Moſſel der Rivieren. *Dan.* Perle-migen. Perle-musling. Perle-ſkiael.

GESNER Nomencl. aquat. pag. 349. Conchae longae ſpecies in dulcibus aquis, facie exteriore ſcabra, interiore laevi margaritica.

LISTER Hiſtor. Conchyl. tab. 149. fig. 4. Muſculus niger omnium longe craſſiſſimus conchae longae ſpecies Geſneri et Aldrov.

—— Hiſtor. Animal. Angl. Append. tit. 31. pag. 15. Hic muſculus 5 digitos et dimidium longitudine tres vero latitudine implet — integra teſta a piſce purgata circiter ſex uncias pendebat. Denticulus, qui in cardine multum eminet, laevis et acutus eſt, ad inſtar apicem alicujus canini dentis.

KLEIN meth. oſtrac. §. 371. no. 5. pag. 146. Diconcha ſulcata craſſiſſima. Icon exſtat tab. 10. no. 47.

HEBENSTREIT Muſ. Richt. pag. 285. Muſculus niger, margaritas ferens, Elyſtri fluvii Nariſcorum.

GUALTIERI tab. 102. fig. c. Oſtreum vulgare laeve ſinuoſum, intus et extra argenteum. Wenn Gualtieri ſie unter die Meerſchnecken, und auch auswendig eben ſo perlenmutterartig beſchreibet, ſo irret er ſich im erſten Vorgeben, das andere beweiſet, daß er eine abgeſchliſſene vor ſich gehabt.

DAVILA Cat. tom. I. no. 973. pag. 435. Tenille fluviatile avec ſon epiderme noiratre.

Knorrs Vergn. tom. IV. tab. 25. fig. 2. Die Perlenmuſchel des Elſterfluſſes.

Berlin. Magazin tom. IV. tab. 12. fig. 65. A. B. pag. 462.

Abhandlungen der Königl. Schwediſchen Acad. der Wiſſenſch. tom. 21. pag. 136, wo die Naturgeſchichte dieſer Muſchel vom D. Fiſcherſtein beſchrieben wird.

Pontoppidans Naturhiſt. von Norwegen tom. 2. pag. 309. ſeq.

DA COSTA British Conchologie tab. 15. fig. 3. pag. 227.

LINNAEI Syſt. Nat. Edit. 10. no. 20. pag. 671.

— — Fauna Suec. no. 2130. pag. 516. Habitat in fluviis maximis praeſertim Lapponiae ubi in voraginibus communiter reperitur.

— — — — Edit. 12. no. 29. pag. 1112. Mya margaritifera, teſta ovata antice coarctata, cardinis dente primario conico, natibus decorticatis.

ticatis. Habitat in totius orbis arctici cataractis. In der zehenten Ausgabe des Linn. Naturſyſt. loc. ſupra alleg. finde ich noch folgende Anmerkung. Teſta ovali-oblonga, ponderoſa, antice retuſo compreſſa, extus rudis nigricans, latere anguſtiore ſeu ſuperiore ſubvilloſa, natibus valde excorticatis, per ſiccitatem fragilis etiam per ſe. Intus teſta albida cicatricibus duabus pro inſertione muſculorum. Cardinis dens conicus, obtuſus, porrectus, lateralis nullus, ſed in minoribus longitudinalis crenulatus; an vero minor ſpecie diverſa?

O. Müller Hiſt. Verm. no. 396. p. 210. Teſta oblonga ponderoſa opaca margine aperturae ante medium aliquantum ſinuato.

Pennant Brit. Zool. Cl. V. tab. 43. fig. 18.

Schröters Geſchichte der Flußconchylien tab. IV. fig. 1.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 11.

— — Teſtacea Muſ. Caeſ. pag. 21. Die Flußperlmuſchel. Teſta lata ovata planiuſcula, infra coarctata, dente primario craſſo, lateralibus elongatis. Valvae transverſim ſtriatae, prope marginem complanatae— Apices lacunoſi et quaſi vermibus eroſi; color fuſco niger; cavitas margaritacea, nonnunquam unionibus foeta. Cardinis dens primarius crenatus eſt.

Gronov. Zoophyl. Faſc. III. no. 1092. pag. 260.

Fav. de Montcervelle Edit. 3. Darg. tab. 72. fig. F.

Unter den Flußmuſcheln wüßte ich keine zu nennen, die ſchwerer und dickſchalichter wäre, als dieſe mit Recht ſogenannte Perlenmuſchel. Es iſt bekannt, daß man bey ihr oftmals die herrlichſten Perlen antreffe, welche vielen orientaliſchen am Silberglanze, Rundung, Größe, Schwere und an innerer Vollkommenheit und Güte nichts nachgeben. (Margaritarum dos in candore, magnitudine, orbe, laevore, pondere. Plin. IX. 36.) Es haben dieſe Muſcheln eine länglicht eyförmige, an beyden Seiten ein wenig offen ſtehende, in der Mitte des äuſſeren Randes eingebogene Schale, welche von einer ſehr dicken bräunlichen oder ſchwarzen, groben, oftmals ganz ſchilferichten Rinde bedecket wird. Die Wirbelſpitzen pflegen allemal abgerieben und wie abgefreſſen zu ſeyn, daher ich ſehr zweifle, ob jemand in ſeiner Sammlung ein völlig unverſehrtes, an ſeinen Wirbeln gänzlich unbeſchädigtes Exemplar dieſer Gattung werde aufweiſen können. An den inneren Wänden zeiget ſich ein gutes Perlenmutter, welches mit allerhand Farben ſpielet. Man erblicket auch daſelbſt ſehr tiefe Narben oder Eindrücke der Muſkulflecken. In der einen Schale ſtehet beym

beym Schloſſe nur ein einiger gekerbter Zahn, aber die gegenſeitige Schale enthält die Vertiefung, wo dieſer Zahn eingreifet. In dieſer Vertiefung treten geriffelte und gekerbte Erhabenheiten hervor, welche einige für kleine Zähne angeſehen. Liſter belehret uns, daß dieſe Muſchel in den tiefſten Schlünden des Fluſſes Tees bey Yorck gefunden werde. Linne aber behauptet, ſie wohne in allen Nordiſchen Flüſſen und Waſſerfällen. Mein größtes Exemplar, darinnen eine gute, große, nur nicht völlig runde, ſondern birnförmige Perle veſtſitzet, iſt im Sächſiſchen Elſterfluſſe, der an ſolchen Perlenmuſcheln vorzüglich reich iſt, gefunden worden. Einige andere Doubletten dieſer Muſchel habe ich aus den entfernteſten Flüſſen Norwegens erhalten. Ueberall in Norwegen, ſchreibet Pontoppidan loc. ſupr. cit., inſonderheit auf der Weſtküſte, ſind dergleichen Flüſſe und Bäche, darinnen dieſe Perlenmuſcheln angetroffen werden. Der eigentliche Perlenfang aber, welcher unter Königlicher Aufſicht und Veranſtaltung unternommen wird, befindet ſich nur alleine im Stifte Chriſtiansſand. Die ächten Perlen, welche jährlich um die Johanniszeit und nachher in dieſen Gewäſſern gefunden werden, gehören einzig und alleine, als ein Regale des Königreichs Norwegen, Ihro Maj. der Königinn von Dännemark zu, welche daſelbſt jemanden zur Aufſicht und Beförderung des Perlenfanges zu halten pflegen. In der Engliſchen Königlichen Crone ſoll ſich, nach dem Bericht des da Coſta, eine Engliſche Flußperle von vorzüglicher Größe und Schönheit befinden.

Meine Gedanken vom Urſprunge und der Entſtehungsart der Perlen, ſowohl in dieſen als andern Muſcheln, habe ich vor einigen Jahren der Geſellſchaft naturforſchender Freunde zu Berlin vorgeleget. Sie ſind mit Beyfall aufgenommen, und dem erſten Bande der Beſchäftigungen naturforſchender Freunde einverleibet worden. In der phyſikal. Bibliothek leſe ich über meine Abhandlung in der Recenſion des erſten Bandes der Beſchäftigungen folgende Anmerkung, die vermuthlich aus der Feder des berühmten Hn. Prof. Beckmanns hergefloſſen, daß ſchon Linne eben dieſe Theorie von der Entſtehungsart der Perlen gehabt. Es ſollte mir ungemein lieb ſeyn, wenn ich durch eigenes Nachdenken die Meinung des großen Linne vom Urſprunge der Perlen, „welche er nie „ſeinen Schülern, noch der Welt durch ſeine Schriften bekannt gemacht, „vielmehr als ein großes Geheimniß unter dem Siegel des tiefſten Still„ſchweigens bewahret, und endlich dem Kaufmann Bagge zu Gothen„burg für 18000 Thaler Kupfermünze verkauft“, ſollte entdecket und der Welt bekannt gemacht haben.

Der Herr Paſt. Schröter erzählet in ſeiner brauchbaren Geſchichte der Flußconchylien pag. 178 aus einem mündlichen Berichte des Upſaliſchen Herrn Prof. Murray, daß ſich in den Chineſiſchen Flüſſen dieſe Perlenmuſcheln zuweilen der Oberfläche des Waſſers näherten und alsdann öfneten; daß ferner die Chineſer dieſer Zeit und dieſes Umſtandes wahrnähmen, und mit auſſerordentlicher Geſchicklichkeit und bewunderns würdiger Fertigkeit elfenbeinerne Kügelein in die geöfneten Schalen hineinwürfen. Sobald die Muſcheln dieſe Pillen gleichſam verſchluckt und dieſe Kügelein eingenommen hätten, ſo ſtiegen ſie wieder zur Tiefe hinab. Im folgenden Jahre fände man alsdann in jeder Muſchel, die mit ſolchen Kügelein verſehen worden, eben ſo viele ſchöne Perlen. Da ich es nun in meiner Theorie vom Urſprunge der Perlen behauptet, die Muſcheln ſuchten durch Perlenanſätze die Löcher und Verletzungen ihrer Schale, ſo ſie durch Bohrwürmer und andere Zufälle erhalten, zu verkleben, und gleichſam von innen durch einen Perlenanſatz ein Pflaſter dagegen anzubringen: (wie man etwa bey einem Kriegsſchiffe, welches einige Grundſchüſſe bekommen, einen Pfropfen oder ein Stück von einer Speckſeite in die Oefnung hineinzupreſſen pflege, um das Eindringen des Waſſers zu verhüten) ſo wirft Herr Schröter dabey ſcherzend die Frage auf: Ob ſich das Muſchelthier, wenn der Chineſer ein oder mehrere Kügelein hineingeworfen, vielleicht eine Verwundung dabey einbilde, und ihr durch ſolche Kunſt Perlen anzuſetzen vorzubeugen ſuche — (oder mit andern Worten, ob ſie glaube angeſchoſſen zu ſeyn, und daher auf ſolche Hülfs- und Heilungsmittel bedacht ſey?) Ich frage dagegen, ob es wahrſcheinlich, daß in den Chineſiſchen Flüſſen dieſe perlentragenden Muſcheln, zu gewiſſen Zeiten des Jahres, aus der Tiefe, welche ſie lieben, zur Oberfläche des Waſſers heraufkommen, und ihre Thorflügel den wartenden Chineſern dergeſtalt öfnen ſollten, daß er ſeine Kügelein hineinwerfen könne? ob es glaublich, daß ſolche hineingeworfene Kügelein nur einige Stunden lang, geſchweige ein Jahr lang, in der Muſchel liegen bleiben, und ſie veranlaſſen könnten, ſolche mit einer Perlenrinde zu überziehen, und dadurch dieſen Kügelein das Anſehen der ächten Perlen zu verſchaffen? ob es wohl zu erwarten ſey, daß die Chineſer übers Jahr eben dieſelben Muſcheln wieder finden würden, dahinein ſie ihre Kügelein geworfen? ob man alsdann nicht längſtens bey Chineſiſchen Perlen, die von Europäern gekauft worden, dieſen Betrug würde entdeckt, und es bey vielen bemerket haben, daß nur die äuſſere Rinde perlenmutterartig, der innere Kern aber Elfenbein ſey? oder ob man die Vermuthung habe, die

dortigen

dortigen Perlenmuſcheln würden zwar die hingeworfenen Kügelein nur eine kurze Zeit bey ſich behalten, und alsdann wieder fallen laſſen, aber dagegen nun ſich mit der Verfertigung der ſchönſten Perlen beſchäftigen, ſobald ſie nur ſolche Kügelein eine Zeitlang in ſich gehabt?

Einige gelehrte Reiſende, welche das Linneiſche Cabinet zu Upſal vor einigen Jahren beſuchet, haben mich verſichert, daß ihnen der junge Herr Prof. Linne eine Myam margaritiferam in der Ferne gewieſen, darinnen ſie ein paar kleine Kügelein (ob ſie von Elfenbein, Perlenmutter, oder einer andern Materie geweſen, wüßten ſie nicht) an einem Faden bemerket, und zu erblicken geglaubet. Der Herr von Linne habe ihnen dabey gemeldet, daß ſein ſel. Herr Vater, wie ihnen wohl bekannt ſeyn werde, die wahre Entſtehungsart der Perlen entdecket, und die Kunſt, wie man Muſcheln zwingen könne, Perlen zu tragen, erfunden, aber jedesmal wie ein Geheimnis gehalten — daher er nichts weiter davon eröfnen könne. Dieſe Reiſenden waren der Meinung, das ganze Geheimniß beſtehe darinnen — Es würden künſtliche Perlen oder Kügelein durch einen Faden am Schloſſe, oder zwiſchen den mit einiger Gewalt geöfneten Schalen des lebenden aus dem Waſſer herausgehohlten Bewohners beveſtiget und in ſein inwendiges hineingehänget, und es alsdann ins Waſſer zurückgeworfen. Dergleichen würden nun vom Muſchelthiere mit einer guten perlenmutterartigen Rinde überzogen, und erhielten folglich hiedurch das Anſehen der ächteſten Perlen. Sie bezeugeten mir, ein berühmter Gelehrter zu Upſal habe gleiche Gedanken von dieſem Linneiſchen Geheimniſſe gehabt. Relata refero.

Tab. 1. Fig. 6.

Ex muſeo noſtro.

Die Mahlermuſchel.

Mya Pictorum, teſta ovali oblonga, extus videſcente, intus margaritacea. Cardo in valvula ſiniſtra ex duobus dentibus crenulatis et foſſula laterali elongata, in valvula dextra ex dente unico, craſſo, ſolido, crenulato, et laterali valde elongato conſtat. *Angl.* Freſh water Pearl Muſcle. *Belg.* Verfhouder. *Dan.* Maler-miegen. Maler Skiael. *Gall.* Moule des Peintres.

Plin. Hiſt. Nat. Lib. 2. Cap. 103. Seine aquatiles muſculi ſind nichts anders als unſere Mahlermuſcheln.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 146. fig. 1. Muſculus ex flavo virideſcens medio dorſo leviter radiatus, admodum craſſus. a Danubio.
it. tab. 147. fig. 2. Muſculus anguſtior, ex flavo virideſcens, medio dorſo leviter radiatus, cardinis pinna ſive denticulo bifido.
it. — — fig. 3. Muſculus anguſtus ſubflavus ſive citrinus.

Klein meth. oſtrac. §. 371. no. 1. pag. 145. Diconcha ſulcata margaritica. Valvae craſſae ſub cortice ſcabro margariticae qualis et interior teſta, niſi ſit ex argenteo caerulea. *In ſenio, velut homo, ex calculis margariticis laborare dicitur communiter*, quod non eſt hujus loci.

Lister Hiſtor. Animal. Angl. tab. 2. fig. 30. pag. 149. In uno muſculo circiter 16 margaritas inveni a magnitudine papaveris ad piperis grana: ex minutis vero aliquot fuere admodum rotundae, caeterae autem aſperae et inaequales. Haec ſane seneſcentium muſculorum vitia ſunt, nam in mediocribus multis non unam quidem inveni — adde quod in imis ligamentis hae margaritae velut thecis diſpoſitae fuerunt, non aliter quam calculi in renibus — —

Bonanni Recreat. Cl. 2. fig. 40. 41. pag. 104.
— — Muſ. Kirch. Cl. 2. fig. 39. 40. pag. 443. Concha Pictorum dicta non e colore quem priſcis ſuppeditabat alia no. 18 deſcripta, ſed ab uſu pictorum, qui colores argenti aurique pigmenta ut plurimum in ea reponunt. — Furvo porraceoque tegumento induitur, in parte vero concava argento vel margaritis ſimilis. In hujusmodi conchis quas Albulae aquae Romam ferunt parvulos uniones inveni.

Petiver Gazophyl. tab. 93. fig. 9. Long thick Horſe Muſcle.

Hebenstreit Muſ. Richt. pag. 285. Die dünnſchalichte, grünliche, am Rücken geſtreifte Muſchel.

Lessers teſtaceoth. §. 89. lit. b. pag. 456. it. §. 89. lit. K.

Valentyns Verhandling. tab. 14. fig. 15.

Swammerdams Bibel der Natur tab. 10. fig. 6. 7.

Dargenville tab. 27. fig. 10. Moule nacrée de la Loire.

Davila Catal. tom. 1. no. 973. pag. 435. Tenille fluviatile du Danube jaune, verdatre, rayonnée, et une de la Marne de meme couleur mais non rayonnée.

Linnaei Syſt. Nat. Edit. 10. no. 19. pag. 670.
— — Fauna Suecica no. 2129. pag. 516.
— — Edit. 12. no. 28. pag. 1112. Mya Pictorum, teſta ovata, cardinis dente primario crenulato, laterali longitudinali, alterius duplicato. Habitat in Europae fluviis.

Geoffroy

Geoffroy Abhandlung von Conchylien pag. 126 ſeq.

Berlin. Magazin tom. 4. pag. 465. no. 113. tab. 12. fig. 66.

O. Müller Hiſt. Verm. no. 397. pag. 211 ſeq. Mya pictorum teſta ovata apertura natibusque integris. Nates epidermidem quidem interdum amittunt non vero lacerantur et deſtruuntur uti in margaritifera, in quibus ſemper lacunoſi et quaſi vermibus eroſi conſpiciuntur.

Ginanni Adriat. Tom. II. tab. 4. fig. 17.

Pennant Brit. Zool. Cl. 5. tab. 43. fig. 17.

da Costa British Conchology tab. 15. fig. 4.

Murray Fundam. teſtaceol. tab. 2. fig. 6. pag. 41. Mya pictorum. Dens lateralis anticus longitudinalis, primarius craſſus ſolidus crenulatus, in ſiniſtra valvula duplicatus.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 11.

— — Teſtacea — — pag. 20. Mya pictorum, teſta ovata, transverſim elongata tenuis; valvae umbonatae laeves, apices recurvi; cardinis margo extus longitudinaliter ſinuatus; dens primarius crenulatus, laterales elongati, tenues, quorum quivis in altera teſta duplicatus eſt. Epidermis fulva aut porracea, cavitas margaritacea.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 2. pag. 572. Moule fluviatile. Mytulus fluviatilis vulgaris, teſta ſpiſſa, intus colore margaritifero argenteo nitens, extus nigreſcens. — — ils s'en trouvent auſſi dont l'epiderme eſt verdatre. — — Sa trompe lui tient lieu de mains et de pieds, et ſuffit à tout: auſſi eſt-elle plutôt une main ou un pied qu' une veritable trompe.

Schröters Geſchichte der Flußconchylien, pag. 178. 179. Die dunkel- oder hellgrüne Flußmuſchel. Die Mahlermuſchel.

Gronovii Zoophyl. Faſc. 3. no. 1091. pag. 260. Habitat in aquis dulcibus Europaeis.

Fav. de Montcervelle Edit. 3. Darg. tab. 62. fig. G?

Dieſe grünliche Flußmuſchel wird die Mahlermuſchel genannt, nicht etwa um deswillen, als wenn ſich die Mahler ihrer farbichten Grund- und Beſtandtheile zur Mahlerey zu gebrauchen wüßten: ſondern weil ſich die Mahler ihrer Schalen zu bedienen pflegen, um ihre Farben darinnen zu bewahren und aufzubehalten. Eigentlich ſind Flüſſe die gewöhnlichſten Wohnſtätte dieſer Muſcheln. Seltener findet man ſie in ſtehenden Waſſern, Seen und Teichen. Ihre Schaale iſt ungleich dünner, glätter, feiner, glänzender als bey der Mya margaritifera. Sie ſchlieſ-

ſet allenthalben veſte aneinander, und klaffet nirgends. Nach ihrer Form und Bauart haben ſie eine länglicht=eyförmige, ziemlich gewölbte Bildung. Doch herrſchet freylich unter ihnen, nach der Verſchiedenheit ihres gehabten beſſeren oder ſchlechteren, wärmeren oder kälteren Wohn=ortes, und ihres vormaligen reichlicheren oder armſeligeren Nahrungs=ſtandes, eine große Verſchiedenheit. Einige derſelben ſind dünner, glätter, farbenreicher, flacher, wie auch innerlich, in Abſicht ihres per=lenmutternen Grundes, weiſſer und glänzender; andere dagegen ſind dicker, ſchwerer, gewölbter, und haben oft innerlich nur ein ſchlechtes Perlenmutter. Der hochberühmte Herr Conferenzrath Müller redet in ſeiner Hiſt. Verm. loc. ſupra cit. bey dieſer Muſchel von natibus integris. Er gibt zu, daß epidermis bisweilen fehle, aber die nates würden doch nicht ſo zerriſſen und zerfreſſen angetroffen, wie bey der Mya margaritifera. Sollten aber dergleichen nates füglich integrae heiſſen kön=nen, wo epidermis nicht bloß bisweilen, ſondern allemal fehlet? Herr Paſtor Schröter hat daher die allgemeine Erfahrung auf ſeiner Sei=te, wenn er in ſeiner Geſchichte der Flußconchylien mit dürren Worten behauptet, pag. 180: die Schnäbel dieſer Muſchel ſind allemal abgerie=ben. In der einen Schale ſiehet man im Schloſſe zween gekerbte Mit=telzähne, welche unter ſich, beym Eindruck des Muſkulfleckens, eine faſt ribbenförmige Erhöhung haben. Alsdann befindet ſich unter der Spalte noch eine lange ſchmale Grube. In der andern Schale ſtehet ein gekerbter ſtarker Hauptzahn, der genau zwiſchen die beyden gegen=ſeitigen hineinpaſſet. Unter ihm ſtehet wiederum ein faſt ribbenartiger Auswuchs. Anſtatt des Seitenzahns ſiehet man eine ſehr verlängerte Erhöhung, welche genau in die gegenſeitige, unter der Spalte fortge=hende, lange Vertiefung eingreifet. Das äuſſere Farbenkleid iſt ſehr verſchieden. Einige ſind braun, andere grün und gelblich, viele haben auch herablaufende Strahlen. Dieſe Farbenrinde läſſet ſich gar leichte abbeitzen. Der Grund iſt perlenmutterartig. Ich beſitze einige artige Perlen, welche von dieſer Muſchelgattung herſtammen, und würde ſie, wegen ihres Silberglanzes und Schönheit, für orientaliſche halten, wenn ichs nicht gewiß wüßte, daß ſie in Liefländiſchen Flußmuſcheln gefunden worden.

Tab. 2. Fig. 7.

Ex muſeo Spengleriano.

Die feine geſtrahlte Oſtindiſche Mahlermuſchel.

Mya pictorum tenuis Indiae orientalis, teſta ovali, umbonibus minus gibbis, radiis a cardine ad ambitum divergentibus.

An Listeri Muſculus latior ſubfuſcus, caeruleis lineis radiatus? in Hiſt. Conchyl. tab. 152. fig. 7.

Klein meth. oſtrac. §. 397. no. 12. pag. 160.

O. Müller Hiſtor. Verm. pag. 213. no. 397. lit. ε. Mya pictorum, teſta tenui, ſubfuſca, ſubtiliſſime transverſim ſtriata.

Der Herr Conferenzrath Müller gedenket in ſeiner lehrreichen Hiſt. Vermium einer vierfachen Abänderung, die ihm von der Mahlermuſchel bekannt worden. Die vierte Varietät, welche derſelbe bey ſeinen oben angezogenen Worten aus der Spengleriſchen Sammlung im Geſichte gehabt, iſt gerade diejenige, welche ich hier abbilden laſſen. Sie iſt viel dünner, breiter, flacher, zerbrechlicher, auch durchſichtiger als die gewöhnlichen Mahlermuſcheln. Beyde Schalen derſelben ſind einander gleich und innerlich perlenmutterartig, aber beyde Seiten einer jeden Schale ſind ſehr ungleich. Denn dieſe Muſchel iſt auf der einen Seite ſehr breit, und auf der andern ſehr ſchmal. Ihre Farbe fällt ins grüngelbliche. Die zarten Querſtreifen ihrer Oberfläche laſſen ſich mit bloſſen Augen kaum bemerken. Dahingegen ſind die ſchwarzbläulichten Strahlen, welche vom Wirbel bis zum äuſſerſten Rande herabgehen, deſto ſichtbarer, und unterſcheiden ſie hinlänglich genug von andern gemeinen Mahlermuſcheln. Der Hauptzahn ihres Schloſſes iſt ebenfalls wie gezacket und gekerbet. Es wohnet dieſe Muſchel, welche ſelten iſt, in den Malabariſchen Flüſſen auf der Halbinſel Coromandel.

Tab. 2. Fig. 8. 9.

Ex Muſeo Spengleriano et noſtro.

Der kleine Bartkneiper. Die kleinere Kornzange.

Mya vulſella minor, teſta linguiformi, cardinis dente in unaquaque valvula craſſo, valido, vacuo, patulo.

Die wunderbare länglichte Form dieſer Muſchel wird man am deutlichſten aus der Abbildung erſehen können. Sie ſcheinet faſt aus ganz andern Beſtandtheilen zu beſtehen, wie jene, welche bey fig. 11. vorkommen

men wird. Sie iſt von oben bis unten ſchilfericht und runzelvoll, auch laufen zarte Streifen vom Wirbel bis zum äuſſern Rande herab. Beyde Schalen haben beym Schloſſe einen ſtarken, breiten, in der Mitte nach der Art eines Löffels ausgehöhlten, genau auf einander paſſenden, durch einen fleiſchicht lederartigen Knorpel zuſammen hängenden Zahn. Innerlich zeiget ſich nahe beym Schloſſe in größeren und recht friſchen Schalen ein ſchlechtes Perlenmutter. Dieſe Muſchel hält ſich am liebſten in einer Art von wollicht, mooßartigen Schwämmen auf. Die hier abgebildeten ſind von der gelehrten Geſellſchaft, welche aus Dännemark nach Arabien gereiſet, beym rothen Meere gefunden worden. Rumph hat ſie auch bey Amboina entdecket. Man findet ſie, ſchreibt er, (ſiehe die deutſche Ausgabe deſſelben pag. 141.) klumpenweiſe, oder in Neſtern, da ihrer 70 bis 80 in einem rauhen Mooße, wie in einem Gebüſche aneinander hängen. Wenn man ſie nun herausnehmen will, ſo muß man dieſen Klumpen ins Waſſer legen, ſo weichen ſie loß.

Bey Fig. 8. ſo zu meiner Sammlung gehöret, hängen noch beyde Schalen an einander. Sie hat eine ſchmutzig weißgelbliche Farbe, und iſt dabey etwas durchſichtig. Wenn der lederartige Knorpel beym Schloſſe hinweggeſchaft worden, ſo kann man tief in die Höhlung des breiten Schloßzahnes und der Schale hineinſehen. Etwas gleiches findet ſich bey vielen Auſtern. Daher denn auch der Herr Hofrath von Born das Urtheil fället, daß ſie wegen ihrer foſſula oblonga cardinis wohl eher eine ſpecies legitima des Auſtern, als des Myengeſchlechtes ſeyn möge.

Bey Fig. 9. die ich aus der Spengleriſchen Sammlung entlehnet, zeiget ſich eine ſonderbare Krümmung und Beugung der Schalen, welche vermuthlich daher entſtanden, weil dieſe Muſchel an dem Orte ihres Aufenthaltes keine gerade Lage und keinen freyen Wachsthum gehabt.

Tab. 2. Fig. 10. 11.

Ex Muſeo Moltkiano et Spengleriano.

Der größere und größte Bartkneiper. Die Korn- Haar- oder Bartzange. Die Bohnenſchoote.

Mya Vulſella Linnaei, teſta linguiformi, intus pallide margaritacea, extus flaveſcens et radiis longitudinalibus nigricantibus undatim ſtriata, cardine terminali ad extremitatem teſtae collocato, dente unico depreſſo, plano, excavato in unaquaque valvula.

Belg. Baardknyper. Boon-doublet. *Gall.* Tire-barbe, ou Tire-poil.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 1055. fig. 10. Muſculus Κλειν...

Rumph

Rumph tab. 46. fig. A. Vulſella. Dieſe Muſchel iſt länglicht und an der einen Seite dicke. Die andere Seite iſt dünne, platt und rund, ſo daß ſie wie ein Zänglein der Wundärzte, oder wie eine Haarzange, auf und zu gehen. Die gröſſeſten ſind drey bis vier Zoll lang, auswendig falb, rauh, und einem Entenſchnabel ſehr ähnlich.

Klein meth. oſtrac. §. 413. no. 2. pag. 166. Concha longa uniforis. Volſella. Diconcha longa in extremitate umbonata, altero latere per ginglymum cohaerens; teſta tenuis, plana, hians inſtar Volſellae, quatuor pollices longa, pulla, rugoſa.

Valentyns Verhandling. tab. 16. fig. 28. Der ſchwarz und blaßgelb geflammte Bartkneiper, oder die Bohnenſchootendoublette.

Gualtieri tab. 90. fig. H. Concha longa incurvata ſtriis ſeu lineis undatim ſignata, obſcure tophacea, intus argentea.

Knorrs Vergnügen, tom. 5. tab. 2. fig. 1—3.

Linnaei Muſ. Teſſinianum no. 1. pag. 116. tab. 6. fig. 3. Pinna lingulata linguiformis ſubfalcata. Teſta ſpithamaea, pollicem lata, ſolidiuſcula, praeſertim baſi parum curva ad alteram ſuturam, pallida, undulatim ſtriata longitudinaliter, griſeo colore. Intus alba. Cardo coalitus baſi teſtis unitis.

Linnaei Syſt. Naturae Edit. 10. no. 22. pag. 671.

— — — — — Edit. 12. no. 31. pag. 1113.

— — Muſ. Reg. Vlr. no. 11. pag. 471. Mya Vulſella, teſta linguiformi cardine terminali depreſſo ſemiorbiculato. Teſta oblonga, utrinque obtuſa, parum admodum convexa, laeviuſcula, livida. Lineis fuſcis longitudinalibus flexuoſo-repandis. Intus colore margaritaceo tenuiſſimo. Cardo terminalis conſtans ſquama craſſa verſus interiora flexa, concava, rotundata.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 3. pag. 384. Tire-barbe ou Tire-poil. Oſtreum longum, anguſtum tortuoſum, ſtructura peculiari, extus colore luteo, intus margaritifero argenteo nitens. Cette huitre peu connue peut avoir jusqu'a plus de trois pouces de longueur, ſur huit ou dix lignes de largeur.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 12.

— — Teſtacea — — pag. 22. Mya Vulſella, teſta elongata linguiformi, cardine terminali concavo rotundato. Valvae planiuſculae, extremitatibus obtuſis, prope quarum alteram locata eſt cardinis foſſula oblonga, velut in oſtreis, cujus generis ſpecies legitima eſſe videtur.

Superficies ſtriata, ſtriis longitudinalibus tenuibus undatis. Color extus pallide griſeus, cavitatis margaritaceus. Long. 2 poll. lat. 8 lin.

Encyclop. Recueil de Planches tom. 6. tab. 65. fig. A. Cette coquille eſt du genre de Moules, et eſt fort rare: elle a ſa charniere placée à l'extremité, et elle ne ſe ferme jamais entierement. Sa couleur eſt d'un brun jaunatre avec de lignes d'un brun foncé, qui ſuivent la longueur de la coquille.

Gronov. Zoophyl. Faſc. III. no. 1095. pag. 261. Belgis Boon doublet. Habitat in mari Indico.

Fav. de Montcerv. Edit. 3. Darg. tab. 50. fig. K. it. E?

Von dieſer höchſtſeltenen Bartzange befinden ſich ein paar vortrefliche Doubletten in der hochgräfl. Moltkiſchen Sammlung. Es gleichet dieſe Muſchel einer langen ſchmalen Zunge, oder, wie andere vorgeben, einer Sichel; ſie krümmet ſich ein wenig nahe beym Schloſſe; beyde Schalen ſind einander gleich. Jede Schale hat einen ſtarken, breiten, etwas ausgehöhlten Zahn, der durch einen fleiſchicht-lederartigen Knorpel an den Zahn der gegenſeitigen Schale beveſtiget iſt. Ueber die gelbliche Grundfarbe laufen viele feine etwas körnichte Queerſtreifen hinüber, und vom Schloſſe bis zum äuſſerſten Rande gehen ſenkrechte, etwas wellenförmig gebildete, ſchwärzliche und gelbliche Strahlen und Bänder herab. Innerlich zeiget ſich ein dünnes ſchlechtes Perlenmutter. Dieſe Muſchel iſt fünf Zoll drey Linien lang, und beynahe anderthalb Zoll breit. Nur wenig Conchylienfreunde werden ſich rühmen können, ſo groſze Exemplare zu beſitzen. Beyde Schalen ſchlieſzen nicht vollkommen zuſammen, ſondern ſie klaffen. Vermuthlich hat dieſe Bemerkung den Linne bewogen, ſie dem Myengeſchlecht in ſeinem Syſtem zuzueignen, da er ſie doch zuvor im Teſſiniſchen Muſeo für eine Pinnam ausgerufen. Herr Hofrath von Born iſt geneigter ſie für eine Oſtream zu halten, wofür ſie auch vom Fav. d'Herbigny ausgegeben wird. Einige franzöſiſche Conchyliologen zählen ſie unter die Mieſzmuſcheln. Auch nach dem Liſter iſt dieſe Muſchel ein Muſculus, die nach dem Zeugniſſe ſeiner Mantiſſae, welche der neueſten Ausgabe angehänget worden, unter die bivalvia aquae dulcis gehören ſoll. Andere haben dieſe Gattung im rothen Meere angetroffen. Rumph hat ſie bey Amboina gefunden, und hieſelbſt erhalten wir ſie, wiewohl als groſze Seltenheiten, von der Tranquebariſchen Küſte.

Bey fig. 10. die ich aus dem Spengleriſchen Cabinette entlehnet, ſehen wir eine kleinere und jüngere Schale dieſer Gattung. Sie iſt ebenfalls

falls rauh und körnigt, wegen ihrer Queer- und ſenkrechten Streifen. Es wechſeln auch auf ihrer Oberfläche gelbliche und ſchwärzliche, hellere und dunklere Bänder oder ſenkrechte Strahlen, mit einander ab. Innerlich iſt nur ein ſehr dünnes und ſchlechtes Perlenmutter. Bey der Leerſiſchen Conchylienauction ſind die zeldzamen ongemeenen bruynkleurigen Baartknyper no. 1355—1357. pag. 139 für drey bis ſieben holländiſche Gulden verkauft worden.

Tab. 2. Fig. 12.

Ex muſeo Moltkiano.

Die länglichte Mya.

Mya oblonga, ovata, teſta ſcabra, transverſim inaequaliter ſtriata, hians. Cardo prope extremitatem; cardinis dente rotundato et dente exporrecto depreſſo parallelo atque denticulo acceſſorio, dente alterius teſtae bifido.

Gualtieri tab. 90. fig. A. NB. Die kleinere Abbildung derſelben meine ich.

Dieſe länglichte Mya, welche ich ſonſt nirgends, als alleine in der gräflich Moltkiſchen Sammlung angetroffen, muß mit der Mya arenaria und andern nicht verwechſelt werden. Sie empfiehlet ſich freylich eben ſo wenig wie jene, durch einen äuſſeren Farbenſchmuck und inneren Perlenmutterglänz, aber übrigens iſt ſie doch gar merklich von ihr unterſchieden. Sie iſt in ihrer ganzen Form und Bauart länglichter, ſchmäler, eyförmiger. Ihre Länge beträgt anderthalbe Zoll, ihre Breite drey Zoll. Sie ſtehet an der einen Seite viel weiter auseinander, oder ſie klaffet ſtärker wie jene. Sie hat auf ihrer Oberfläche bey der offenſtehenden Seite ſolche häutige zuſammengeſchrumpfte Runzeln, wie Mya truncata. Ihr Wirbel ſtehet nicht in der Mitte, ſondern faſt am Ende der Schale. In der einen Schale ſiehet man beym Schloſſe einen ſtarken breiten Zahn, der ſich in eine tiefe Höhlung der gegenſeitigen Schale hineinleget. Neben derſelben ſtehet noch ein kleinerer, der in der andern Schale zwiſchen zwey kleinere eingreifet. Mit der ehemaligen Mya und hernachmaligen Mactra lutraria Linnaei hat dieſe Muſchel viele Gleichförmigkeit. Aber ſie iſt viel bauchiger und gewölbter. Ihre großen und deutlichen innerlichen Muſkelnarben wird man aus der Abbildung erkennen können. Ich bin lange zweifelhaft geweſen, ob ich ſie für eine Myam oder Mactram ausgeben müſſe. Endlich ſchien es mir doch das beſte zu ſeyn, ſie dem Myengeſchlechte einzuverleiben. Ihr Wohnort und Vaterland iſt mir unbekannt.

Tab. 2. Fig. 13-16.

Ex muſeo noſtro.

Die klaffende Entenmuſchel von Guinea.

Mya anatina Guineenſis, teſta ſuborbiculari, ventricoſa, alba, hians, ſubtiliſſime longitudinaliter ſtriata, cardinis dente unico, ſolido.

Adanson Hiſt. Nat. du Senegall tab. 19. fig. 2. pag. 263. Le Tugon. Cette coquille eſt presque ronde, obtuſe aux deux extremités, peu epaiſſe, mais d' une aſſez grande ſolidité. Sa largeur eſt d' un pouce eſt un quart: elle ſurpaſſe à peine d'un tiers ſa longueur et ſa profondeur. La ſurface exterieure de chaque battant eſt couverte de quarante canelures longitudinales, croiſées par autant de canelures ou de rides transverſales extremement fines, qui y forment un reſeau très delicat. Les ſommets ſont peu ſenſiblement recourbés en dedans. La dent de la charniere eſt groſſe, ronde, aſſez courte et creuſée en cuilleron. Sa couleur eſt blanche comme dans la premiere eſpece. On la trouve abondamment auprès de l'embouchure du Niger.

Favart d'Herbigny Dict. Tom. 3. pag. 410. Tugon. Adanſon nomme auſſi une coquille multivalve du genre de la Pholade.

Ein Schiffscapitain, der von der Guineiſchen Küſte zurückkam, gab mir die erwünſchte Freyheit, eine groſſe Kiſte voller Schnecken- und Muſchelſchalen, die er am dortigen Strande mehr zuſammenſchaufeln, als mit Wahl und Aufmerkſamkeit einſammlen laſſen, nach Belieben durchzuſuchen, ob ich vielleicht etwas für meine Sammlung brauchbares darunter antreffen möchte. Ich fand unter andern zu meiner innigſten Freude eine Doublette von dieſer auf der einen Seite weit offenſtehenden und daſelbſt mit einem Lippenſaume eingefaßten, mir ganz fremden Mya. Anfänglich glaubte ich eine allen Conchyliogiſchen Schriftſtellern unbekannt gebliebene Gattung erobert zu haben, aber hernach erblickte ich ſie in Adanſons Naturgeſchichte von Senegall. So häufig ſie auch nach Adanſons Berichte an der Africaniſchen Küſte und beſonders beym Ausfluß des Nigerſtroms zu finden ſeyn mag, ſo fremde und unbekannt iſt ſie doch bey uns und in den Sammlungen der Conchyliologen. Um ſie kennbarer zu machen, habe ich ſie von allen Seiten abbilden laſſen. Sie hat ſehr viele Aehnlichkeit mit dem ſogenannten Solen anatinus, oder dem Entenſchnabel, welchem ſein Platz füglicher bey den klaffenden Muſcheln, als beym Geſchlechte der rinnen-

artigen Scheidenmuſcheln hätte angewieſen werden ſollen. Eben um dieſer Aehnlichkeit willen habe ich ſie die klaffende Entenmuſchel genennet, Myam anatinam. Ich würde ſie zur Ehre des um die Conchyliologie unſterblich verdienten Adanſons, der zuerſt dieſe Myam bekannt gemacht, die Adanſoniſche Myam genannt haben. Allein er hält ſie für keine Myam. Er redet überhaupt zu wenig von ihrer wunderbaren, gleichſam mit einem Saume eingefaßten, faſt runden Oefnung. Er machet ſie ſehr unrichtig zu einer Pholade, und ſtellet ſie unter die Coquillages multivalves mit dahin, da ſie doch gewiß nicht mehr wie zwo Schalen aufweiſen kann. Favart d'Herbigny redet aus gleichem Tone, wenn er ſchreibet: Adanſon nomme Tugon une coquille multivalve. Adanſon hat ſich die Mühe genommen, ihre ſenkrechten Streifen zu zählen, und vierzig angetroffen. Er behauptet auch eben ſo viele Queerſtreifen, welche jene durchcreuzen, und ein Netz bilden, gefunden zu haben. Die ganze Schale iſt kugelförmig, ſchneeweiß, dünne und durchſichtig. Wer noch zweifelt, ob es auch ſicherlich eine Mya ſey, der betrachte nur ihren bey fig. 15 und 16 abgebildeten Zahn, und leſe mit Aufmerkſamkeit die Beſchreibung, welche uns Adanſon von demſelben macht, wenn er ſchreibet: La dent de la charniere eſt groſſe, ronde, aſſez courte *et creuſée en cuilleron.*

Tab. 3. Fig. 17. 18.

Ex muſeo Spengleriano.

Die weiſſe oſtindiſche Mya.

Mya candida Indiae orientalis, teſta oblonga, antice angulata, poſtice rotundata.

Dieſe weiſſe oſtindiſche Mya gehöret zur Spengleriſchen Sammlung. Beyde Schalen ſind einander gleich. Sie haben eine ſchneeweiſſe Grundfarbe, und eine länglicht-eyförmige Bildung, deren eine Seite gewölbter, breiter und am Rande abgerundeter erſcheinet. Die andere Seite iſt ausgebogener, eckigter, ſchmaler und flacher. An dieſer etwas abgeſtumpften Seite klaffet ſie ein wenig. Wenn man die Schale nur mit bloſſen Augen anſiehet, ſo dünket ſie uns glatt zu ſeyn: ſobald man ſie aber mit einem bewafneten Auge betrachtet, ſo erblicket man feine Queerſtreifen, und zarte ſenkrechte Linien. Die inneren Wände, welche bey fig. 18. vorgeſtellet worden, ſind ebenfalls weiß. Jede Schale

 hat

hat im Schloſſe einen einigen breiten Zahn, der gleichſam ſenkrecht herabhänget, in der Mitte hohl iſt, und einem ausgehöhlten Löffel gleichet. Er ſchließet genau mit dem eben ſo großen, und eben ſo gebildeten Zahn der gegenſeitigen Schale zuſammen. Es wohnet dieſe Muſchel bey den Nicobariſchen Eylanden, oder heut zu Tage ſogenannten Fridrichsinſeln. Daß ſie vorzüglich rar, und nur in wenig Conchylienſammlungen befindlich ſey, darf ich wohl nicht erſt erinnern.

Tab. 3. Fig. 19. 20.

Ex muſeo SPENGLERIANO.

Die Neu-Seeländiſche Klaffmuſchel.

Mya Novae Zelandiae, teſta oblonga, fere aequilatera antice et poſtice rotundata.

HUMPHREY in ſeinem Catal. The Ducko Bill a Mya according to Linnaeus from New Zealand.

Bey den Cookiſchen Seereiſen um die Welt ſind zwar viele neue Gattungen von Schnecken, aber nur wenig neue Arten von Muſcheln entdecket und nach Europa zurückgebracht worden. Hier aber kann ich doch den Conchylienfreunden eine neue Gattung von einer Mya vorlegen, welche am Neu-Seeländiſchen Meerſtrande gefunden worden. Selbſt Humphrey nennet ſie in ſeinem Catalogo eine Myam. Ob nun gleich auf ſeine Namen und Zeugniſſe nicht zu bauen iſt, ſo wird es dennoch die Geſtalt ihres in jeder Schale befindlichen Hauptzahnes einem jeden Kenner darthun und ſichtbar machen, daß dieſe Muſchel eine wahre Mya ſey. Sie hat nebenher noch andere dentes acceſſorios, die man ſonſt bey Myen nicht zu finden pfleget. Beyde Schalen haben eine eyförmige Bildung, ſie ſind ziemlich flach und wie zuſammengedrücket, auch ſchließen ſie mit ihren Schalen auf beyden Seiten genau aneinander. Es fehlet folglich dieſer Muſchel eine Haupteigenſchaft dieſes Geſchlechtes, denn ſie klaffet nicht. Aber dieß Kennzeichen fehlet auch bey der Mahlermuſchel, welche dennoch Linne ohne Bedenken in dieß Geſchlecht hineingeſetzet. Da nun auch die vorige oſtindiſche Mya nur ſehr wenig klaffet, und dieſe beyde Schalen noch veſter zuſammenſchließet, ſo ſollte man faſt von den orientaliſchen Myen glauben, daß es unter ihnen Herkommens ſeyn müſſe, veſter als die Europäiſchen zuſammen zu ſchließen. Die ſchmützig gelblich weiſſe Farbe dieſer Muſchel

hat

hat wenig anziehendes und einnehmendes an ſich. Die Narben der Muſkeln ſind an den inneren Wänden, wie es die Abbildung fig. 20. ſichtbarer machen wird, ſo ſtark und tief, als man es nicht erwartet hätte. Daß der Wirbel nebſt dem Schloſſe beynahe völlig in der Mitte ſtehe, lehret der Augenſchein.

Tab. 3. Fig. 21.

Ex muſeo noſtro.

Die Spaniſche Mya.

Mya Hiſpanica, teſta ſuborbiculari, ſcabra, tophacea, transverſim ſtriata, cardinis dente unico craſſo ſolido.

Petiver Gazophyl. tab. 94. fig. 3. Small, white, thin Spoon Muſcle. Somewhat broader than the next, and very brittle.

Dieſe Myam brachte mir ein aus Spanien zurückkehrender Schiffer. Er hatte ſie nebſt vielen andern Schnecken zu Cadix am Seeſtrande für meine Sammlung aufgeleſen. Ihr Schloß beweiſet es, daß ſie eine würkliche Mya ſey. Denn daſelbſt ſiehet man in beyden Schalen den Zahn, welchen Myae haben ſollen. Ihre Form iſt mehr gerundet als länglich und eyförmig, mehr flach als erhaben. In der Petiveriſchen oben angezogenen Figur wird ſie ſehr richtig von ihrer inneren Seite, und nach der eigentlichen Geſtalt ihres Schloßzahnes vorgeſtellet, und als eine kleine, weiſſe, dünne, zerbrechliche Löffelmuſchel beſchrieben. Die Wirbelſpitzen ſtehen in der Mitte und kehren ſich gegeneinander. Ueber die gelblich-weiß gefärbte Oberfläche laufen feine Queerſtreifen hinüber. Die inneren Wände ſind weiß.

Tab. 3. Fig. 22.

Ex muſeo noſtro.

Die gerunzelte Mahlermuſchel.

Mya corrugata, teſta ovali livideſcente, umbonibus corrugatis ſive rugoſis. *Dan.* Rynke Migen.

O. Müller Hiſt. Verm. no. 398. p. 214. Mya corrugata. Mya teſta rhombea, livideſcens, tenera, pellucida. Valvulae intus ſtriis radiantibus ſubtiliſſimis notantur. Epidermide remota margaritacea evadit. In fluviis littoris Coromandel.

Beſchäf-

Beſchäftigungen der Geſellſchaft naturforſchender Freunde zu Berlin, tom. IV. pag. 55. tab. 3. fig. 7. 8.
Schröters Geſchichte der Flußconchylien pag. 182. tab. 9. fig. 3.

Dieſer kleinen orientaliſchen Flußmuſchel ſiehet man es ſogleich an der Stirne an, warum ſie den Namen der gerunzelten Mahlermuſchel erhalten. Ihre Wirbel ſitzen dergeſtalt voller Runzeln, als wenn daſelbſt ihr Ueberzug und Schale gleichſam beym Eintrocknen eingeſchrumpft und runzelvoll geworden. Die oberſte Rinde ihrer ſonſt glatten Schale iſt bey friſchen Stücken olivenfarbig und grünlich. Unter dieſer Rinde, die ſich gar leichte abreiben und abbeitzen läſſet, und bey den ſtark gewölbten Wirbelſpitzen, die ſich zur Seite des Afters hinüber kehren, allemal ſchon abgerieben iſt, lieget das ſchönſte Perlenmutter verborgen. Das Schloß iſt von jenem, welches wir bey der Mahlermuſchel angetroffen, wenig, ja gar nicht verſchieden. An den inneren Wänden zeiget ſich der beſte, mit den ſchönſten Farben des Regenbogens ſpielende Silberglanz, und zugleich eine Menge der feinſten, von der innerſten Wirbelhöhlung bis zum äuſſerſten Rande gleichſam ſtrahlweiſe herabgehenden Linien. Derjenige Muſkelflecken, welcher in jeder Schale zunächſt beym Hauptzahn des Schloſſes und an der Seite ſeines faſt ribbenförmigen Unterſatzes ſtehet, verurſachet eine ſehr merkliche Vertiefung. Dieſe Muſchelart wohnet in den Flüſſen auf Coromandel. Eine gute Parthie derſelben habe ich noch erſt vor kurzem vom Herrn Miſſionarius Hohle aus Tirutſchinapalli, ohnweit Tanſchaur, erhalten. Doch waren viele derſelben keine ächte Doubletten. Dieſe Muſchelart haben wir hieſelbſt längſtens in allen Conchyliencabinetten aus Tranquebar gehabt. Aber der Herr Conferenzrath Müller hat ihr den oben angeführten Namen ertheilet, und ſie durch ſeine Hiſt. Verm. und in den Berliniſchen Beſchäftigungen zuerſt öffentlich recht bekannt gemacht.

Tab. 3. Fig. 23. 24.

Ex muſeo noſtro.

Die Marockaniſche runzelvolle Mya.

Mya corrugata Maroccana, teſta ovali undique corrugata.

Unter einem großen Haufen ſolcher Schnecken und Muſcheln, welche am Marockaniſchen Strande bey Saffia waren aufgeleſen und mir verehret worden, entdeckte ich mit Vergnügen dieſe kleine ſeltene Myam,

welche

welche von einem fließenden Waſſer bis zum Meerſtrande muß fortgeführet worden ſeyn. Denn es iſt ohnſtreitig keine Meer- ſondern eine Flußmuſchel. Kein einziger conchyliologiſcher Schriftſteller gedenket derſelben. Ihr Schloß iſt von jenem, in der gemeinen Mahlermuſchel, nur wenig verſchieden; aber die vielen merklich erhobenen, faſt ſchlangenförmigen Runzeln, damit ſie, ſo klein, jugendlich und zart auch ihre Schale iſt, dennoch von oben bis unten wie beſäet erſcheinet, und die ſogar an den inneren Wänden der Schale eben ſo merklich ſind, verurſachen den größten Unterſchied. Die vorige hatte nur beym Wirbel Runzeln, dieſe aber hat allenthalben, oben und unten, innerlich und äuſſerlich, lauter Runzeln. Sonſt ſind die Runzeln nur ein Eigenthum der alten Leute, und der bejahrteſten Schnecken und Muſcheln. Dieſe aber ſitzet bey ihrer kleinen zarten Schale und jugendlichem Alter ſchon ganz voll davon. Wie runzelvoll müſſen erſt größere und ältere dieſer Art ſeyn?

Tab. 3. Fig. 25.

Ex Muſeo Spengleriano et noſtro.

Die größte unter den klaffenden Muſcheln.

Maxima inter Myas. Mya Glycimeris, Teſta ſubovato-oblonga, ponderoſa, ventricoſa, utrinque hians, antice et poſtice quaſi oblique truncata, dente cardinali craſſiſſimo.

Aldrov. de animalibus exſanguibus, pag. 473. 474.

Lister Hiſt. Conchyl tab. 414. fig. 258. Chama glycymeris Aldrovandi, ab altero tantum latere naturaliter hians. Mare Hiſpanic. Mediter.

Klein meth. oſtrac. §. 421. no. 2. pag. 170. Chama Mediterranei maxima percraſſa. *Glicimeris* (er ſchreibet dieß Wort eben ſo, wie ich es ihm jetzt nachſchreibe, ohne *y*) Diconcha magna, craſſa, ſubrotunda, altera parte perpetuum hiatum formans.

Bonanni Muſ. Kircher. no. 135. pag. 449. Oſtreum Amboinicum duabus valvis conſtans, quae parum craſſae fere complanatae apparent. Earum ſubſtantia folioſa eſt et fragilis. In parte externa parum extantibus rugis veluti ſquamis corrugatur, colore terreo, ſubflavo cum porraceo miſtis maculatur. In parte interna plumbeus et roſeus cum flavedine quadam confuſus nitet.

Gualtieri tab. 90. fig. A. Muſculus rugis transverſis inaequalibus ſignatus ex fulvo et albido infectus.

Davila no. 870. pag. 375. Une grande Telline fauve clair de nos mers, à faſcies inegales raboteuſes et peu prononcées, jettées par ondes, à coque epaiſſe de forme très-oblongue, et à charniere formée dans l'une de valves d'une groſſe dent, qui s'emboite ſous une cavité correſpondante de l'autre valve.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 3. pag. 358. Telline beante. Tellina ex utraque parte patens, rugis transverſis inaequalibus et undoſis munita, forma lata et magna ſpecie colore fulvo. C'eſt une grande eſpece fort etendue, très ouverte aux deux extremités chargée de rides inegales onduleuſes et diſtribuées en forme de faſcies. Toute ſa ſurface exterieure eſt de couleur fauve clair ou rouſſatre, tandis que la ſurface interieure eſt blanchatre. On trouve cette Telline dans la Mediterranie ſur les cotes de France.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 10.

— — Teſtacea Muſ. Caeſ. pag. 20. tab. 1. fig. 8. Mya glycymeris. Die bauchichte Klaffmuſchel. Teſtae ſubovatae, umbonatae, laeves, pone apices utrinque coarctatae extremitates oblique truncatae hiant. Dens anticus craſſiſſimus fere longitudinem ligamenti aequat, poſticus minor ſubjacet apicibus incurvatis, retro quos ſeries crenularum extenditur. Color pallide griſeus. Long. 4. poll. 6. lin. Lat. 9. poll. Ob extremitatem utramque hiantem Solenibus aſſinis, a quibus dente exſerto craſſiſſimo differt. Myam hanc eandem eſſe chamam glycymeridem quae in lautioribus Romanorum et Graecorum caenis appoſita fuit, Aldrovandus ſuſpicatur.

Dieſe vorzüglich große Muſchel könnte man füglich den Rieſen unter den klaffenden Muſcheln nennen. Der Herr Hofrath von Born hat ihr in ſeinem großen Conchylienwerke die erſte und oberſte Stelle in dieſem Geſchlechte eingeräumet, aber zugleich ſehr richtig angemerket, daß ſie wegen ihrer auf beyden Seiten offenſtehenden Schalen ſehr nahe mit den Rinnen- und Scheidenmuſcheln (Solenibus) verwandt ſey. Nur alleine durch ihren ſehr dicken und ſtarken Zahn werde ſie von denſelben unterſchieden. Hier ſtehet ſie um deswillen auf der Gränze und Wegſcheide zwiſchen dieſen beyden Geſchlechtern, als die letzte der klaffenden, und als die nächſte bey den rinnenartigen Scheidenmuſcheln. Ihre ſehr dicke, grobe und ſchwere Schale, welche, wenn ſie von der Seite des äuſſeren Randes betrachtet wird, aus lauter blätterichten und ſchilferichten Lagen beſtehet, hat eine länglicht-eyförmige Bildung,

und

und ſcheinet ſowohl vorne als hinten wie abgeſtumpfet zu ſeyn. Breite Queerſtreifen, welche an beyden Enden, wo ſie näher zuſammenſtoſſen, große Runzeln bilden, legen ſich über die gelblich weiß, oder bey vielen lichtgrau gefärbte Oberfläche hinüber. Die inneren Wände werden von einer weiſſen, dicken, kalkartigen Rinde bedecket. Die Muſkelnarben haben ſehr tiefe wunderbar gebildete Eindrücke. Die auſſer der Mitte ſtehenden Wirbelſpitzen neigen ſich gegen einander. Das Schloß hat einen großen ungewöhnlich dicken Zahn, der in eine Höhlung der Gegenſeite hineinpaſſet. Neben dieſen großen ſtehet noch gerade unter der Wirbelſpitze ein kleinerer Zahn. Hinter dieſen Zähnen erblicket man eine ganze Reihe von Falten, darauf uns auch der Herr Hofrath von Born einen Fingerzeig giebet, wenn er beym Schloſſe von einer Serie crenularum redet. Es wohnet dieſe Muſchel im Mittelländiſchen Meere, und an der Küſte Portugalls. Vor einigen Jahren hat ſie mir ein Schiffer vom Strande bey St. Hubes mitgebracht. Meine größten Exemplare ſind fünf Zoll lang und zehen Zoll breit. Gute Doubletten derſelben ſind in unſern hieſigen Sammlungen Seltenheiten. Einzelne Schalen kann man noch leichte bekommen.

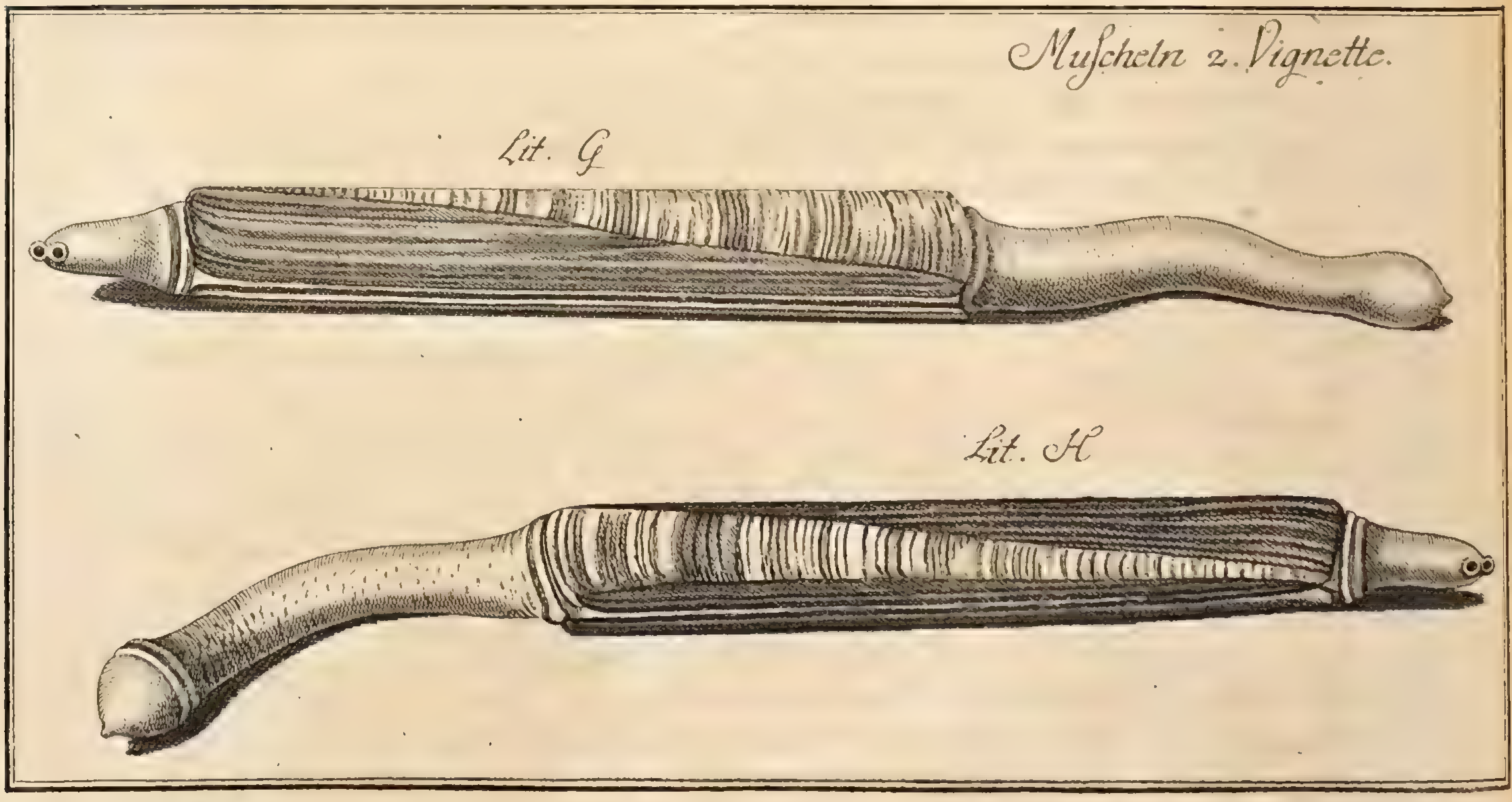
Obſ. Der um die Naturgeſchichte ſo hochverdiente Herr Prof. Pallas redet noch von einer Mya, die er am Ufer des Caſpiſchen Meeres angetroffen. Hier ſind ſeine eigenen Worte aus dem Anhange zum erſten Theile ſeiner durch verſchiedene Provinzien des Rußiſchen Reiches angeſtellten gelehrten Reiſen, no. 87.

Mya edentula, teſta pollicaris, tenuis, alba, ſubantiquata, ſtriata, ovalis, aequivalvis, valvulis productiore extremitate late hiantibus. Striae ſeu coſtae argutae circiter 33. in breviore extremitate diſtantes, in productiore confertae. Cardo edentulus, labio craſſiuſculo, ſubinflexo, neque ſpina intra teſtam ulla. Inter Conchylia arenae Caſpiae rarior occurrit, attamen viva quoque viſa. Man vergleiche hiemit von Müllers vollſtändigen Linneiſchen Naturſyſtem den Supplementband, pag. 359.

Zweytes Geſchlecht der zwoſchalichten Muſcheln.
Genus II. bivalvium.

Rinnen= oder Scheidenmuſcheln.
SOLENES.

Das XXVI. Capitel.
Anmerkungen zum Geſchlechte der Rinnen= oder Scheidenmuſcheln.



Die Rinnen= und Scheidenmuſcheln (Solenes) führen auch den Namen der Hülſen, Schooten, Orgelpfeifen, Meſſerſchalen und Meſſerhefte. Es ſind Conchae cultriformes, tubuloſae, fiſtuloſae, vaginae, dactyli, ungues,

ungues, ſiliquae. Bey den Holländern werden ſie Geut doubletten, Orgel-Pypen, Zoolen, Peul doubletten, Scheeden, Gooten, und bey den Franzoſen Manches des couteaux, couteliers, doigts genannt. Jeder Solen heißt bey den Griechen αυλος Δοναξ, bey den Italienern Cappa longa, Cannolichio, Languetta, Perce cannella, bey den Engelländern Sheath, Razor Muſcle, und bey den Norwegern und Ferröern Langskiael. Die Solenes beſtehen aus zwo gleichen, nach der Breite ſehr verlängerten Schalen, welche an beyden Seiten klaffen oder offen ſtehen. Es ſind nach dem Liſter Conchae tenues longiſſimae utrinque naturaliter hiantes, und nach dem Favart d'Herbigny Conchae bivalves ad inſtar digiti, tibiae, fiſtulae, vaginae vel cultri manubrii prolongatae, in extremitatibus patentes. Sie heiſſen, ſchreibt er, Solenes vom Griechiſchen Worte Σωλην, qui ſignifie canal ou tuyau, parce qu'elles ſont creuſées en maniere de petits canaux. Diction. Vol. 2. pag. 305. Beym Martini ſind es Conchae hiatulae cylindroideae, dente adunco, ad marginem extremitatis poſito; welcher letztere Umſtand doch nicht allemal zutrift. Denn bey einigen Gattungen dieſes Geſchlechtes ſtehet der Hauptzahn nicht am Ende, ſondern näher bey der Mitte, ja oft völlig im Centro der Schale. Ihr Hauptkennzeichen iſt ohnſtreitig dieſes: Die Schalen der Gattungen dieſes Geſchlechtes klaffen auf beyden Seiten. Sie haben gemeiniglich nur einen einigen etwas gekrümmten, faſt haakenförmigen Zahn, der ſich genau an den krummgebogenen Zahn der andern Schale anleget und anſchließet. Doch giebt es auch einige, die zween Zähne, und auſſerdem noch Neben- und Seitenzähne haben, welche aber in die gegenſeitige Schale nicht eingreifen. Bey vielen dieſes Geſchlechtes zeiget ſich auch beym Schloſſe ein breiter länglichter Wulſt oder Callus. Weil bey ſo wenigen einzelnen Zähnen die Schalen nicht veſte zuſammen halten können, ſo haben die mehreſten, um dieſen Mangel zu erſetzen, ein deſto ſtärkeres und längeres lederartiges Band oder Ligament. So bald dies ein wenig verletzet worden, ſo fallen die Schalen ſehr leichte auseinander. Daher es eine wahre Seltenheit iſt, wenn man von manchen Gattungen dieſes Geſchlechtes gute Doubletten zu erhalten das Glück gehabt. Die rechtmäßigen Kinder dieſes Geſchlechtes ſind ſehr leichte zu zählen; denn dies Geſchlecht iſt weder groß noch zahlreich, doch iſt es etwas ſtärker, als das vorhergehende. Linne hat eilf Gattungen in ſeinem Syſtem, und hernach noch eine in ſeiner Mantiſſa nahmhaft gemacht. Mir fehlet diesmal nur eine einzige, die ich mit keiner völligen Gewißheit zu beſtimmen weiß, nämlich Solen virens.

rens. Dagegen wird man manche neue Gattungen und Abänderungen, die Linne nicht gekannt, hier antreffen.

Das Thier, welches die Scheidenmuſcheln zu bewohnen pfleget, wird vom Linne in der zehenten Ausgabe ſeines Syſtems pag. 672. folgendermaaſſen beſchrieben: Es ſey Animal cylindricum, antice tentaculis 2 cylindricis, poſtice glande oblonga clavata praeputio cincta. In der zwölften Ausgabe wird es nur alleine Aſcidia genannt. Dargenville hat uns in ſeiner Zoomorphoſe tab. 6. fig. G und H eine Abbildung des Bewohners der Scheidenmuſcheln, welche Meſſerſchalen heiſſen, geliefert, ſo ich auf der zwoten Vignette nachzeichnen laſſen.

Das Thier erſcheinet hier bey fig. H von der Seite des Schloſſes. Es nimmt dieſe Figur nur zu der Zeit an, wenn es ſich in ſeine Schalen zurückziehen will. Es pfleget ſich alsdann gegen die Spitze mit ſolcher Gewalt zuſammenzudrängen, daß es dadurch die Art eines beſondern Geſchwulſtes verurſachet und veranlaſſet. Wenn es vom Seewaſſer überſchwemmet wird, und ſich ganz ausdehnet, ſo nimmt es die andere Form bey fig. G an.

Den untern Theil ſeines Cörpers, welchen wir den Fuß nennen wollen, kann es auf eine ſelbſtbeliebige Weiſe, je nachdem es ſeine Geſchäfte und Verrichtungen erfordern, in allerhand Formen und Figuren verwandeln, und ihn bald ſo ſpitzig wie einen Spieß und Meſſer, bald ſo breit wie einen Keil und wie eine Grabſchaufel, bald ſo krumm wie einen Angelhaken machen, um auf eine ſolche Weiſe deſto geſchwinder den naſſen Sand, darinnen er wohnet, auszuhöhlen, durchzugraben, auf die Seite zu ſchaffen. Wer etwas mehreres hievon zu wiſſen verlanget, der leſe die vortrefliche Abhandlung, welche der unſterbliche Reaumür den Memoires der Pariſiſchen Academie der Wiſſenſchaften von Anno 1712 pag. 150 einverleiben laſſen.

Die Bewohner der Meſſerſcheiden ſollen Phosphori des Meeres ſeyn, und in dem Munde derer, die ſie ſpeiſen, ein leuchtender Körper und brennendes Licht zu ſeyn ſcheinen. Das ſaget uns Plinius in ſeiner Hiſtor. Natur. Lib. 9. Cap. 61. Concharum e genere ſunt dactyli, ab humanorum unguium ſimilitudine appellati. His natura in tenebris remoto lumine alio fulgore clarere. Lucent in ore mandentium, in manibus atque etiam in ſolo atque veſte decidentibus guttis.

Ge-

Geſchlechtstafel der Rinnen- und Scheidenmuſcheln.

Tab. IV. Fig. 26—28. Die Orgelpfeife. Die Rinne. Die Scheide. Solen Vagina Linn.
Fig. 29. Das Meſſerheft. Die Meſſerſchale. Solen ſiliqua Linn.
Fig. 30. Die gekrümmte Scheide. Solen enſis Linn.
Tab. V. Fig. 31. Die kleinſte Hülſe oder Schoote. Leguminum minima.
Fig. 32—34. Die mittlere Art der Hülſen. Die Sau- oder Pferdebohne. Solen legumen Linn.
Fig. 35. Die gröſſeſte Art der Hülſen. Leguminum maxima.
Fig. 36. 37. Das pohlniſche Meſſer. Solen cultellus Linn.
Fig. 38. 39. Der violetblaue Sonnenſtrahl mit vier Strahlen. Solen radiatus quatuor radiis albidis in fundo violaceo ſignatus.
Fig. 40. Der blaue Sonnenſtrahl mit zwey Strahlen. Solen radiatus duobus radiis albidis in fundo violaceo diſtinctus.
Tab. VI. Fig. 41. 42. Die roſenrothe Strahlſcheide. Solen ſtrigilatus Linn.
Fig. 43. 44. Einige Abänderungen der Strahlſcheide. Varietates ſolenis ſtrigilati.
Fig. 45. Die gleichſam eingezogene und eingeſchnürte Scheidenmuſchel. Solen conſtrictus.
Fig. 46—48. Die Laterne. Der Entenſchnabel. Solen anatinus Linnaei.
Fig. 49. 50. Die aufgeblaſene kammartige Scheidenmuſchel. Solen bullatus Linn.
Fig. 51. 52. Der kleine dornichte Solen. Solen aculeatus, minutus Lin.
Tab. VII. Fig. 53. 54. Der Zweyſtrahl. Solen dyphos Lin.
Fig. 55. Ein röthlicher Solen aus dem rothen Meere. Solen ruber, e mari rubro.
Fig. 56. Der weiſſe Solen mit roſenrothem Wirbel. Solen niveus cum natibus roſeis.
Fig. 57. 58. Der dünne feingeſtreifte und geſtrahlte Solen. Solen fragilis transverſim tenuiſſime ſtriatus et longitudinaliter ex albo radiatus.
Fig. 59. 60. Die Abendſonne. Das Abendlicht. Lux Veſpertina.
Fig. 61. Die untergehende Sonne. Sol occidens.

Zu den rareſten Gattungen dieſes Geſchlechtes gehöret: die ſtark gekrümmte Scheide, tab. 4. fig. 30, die mittelſte Art der Hülſen, die Pferdebohne,

bohne, tab. 5. fig. 32 bis 34, Die gröſſeſte Art der Hülſen- und Bohnenſchooten, tab. 5. fig. 35, das pohlniſche Meſſer, tab. 5. fig. 36. 37, der blaue Sonnenſtrahl, mit zween weiſſen Strahlen, tab. 5. fig. 40, die eigenen Varietäten der Strahlſcheide, tab. 6. fig. 43. 44, die gleichſam eingeſchnürte und eingezogene Scheidenmuſchel, tab. 6. fig. 45, die Laterne, der Entenſchnabel, tab. 6. fig. 46. 48, die aufgeblaſene kammartige Scheidenmuſchel, tab. 6. fig. 49. 50, der gezackte dornichte Solen, tab. 6. fig. 51. 52, der Zweyſtrahl, tab. 7. fig. 53. 54, ein röthlicher Solen aus dem rothen Meere, tab. 7. fig. N. die gröſte Art der Abendſonnen, oder die untergehende Sonne, tab. 7. fig. 61.

Tab. 4. Fig. 26-28.

Ex muſeo noſtro.

Die Rinne. Die Scheide. Die Orgelpfeife.

Solen Vagina Linnaei, teſta tubuloſa recta, antice quaſi truncata, poſtice rotundata, utrinque hians, cardinis dente unico.

Johnston Lib. 4. tab. 15. no. 20.

Rondelet de Teſtac. Lib. I. Cap. 42. pag. 43.

Lister Hiſtor. Conchyl. tab. 409. 410. Solen rectus brevior ex purpura radiatus ſeu ſubfuſcus, ab utraque parte naturaliter hians.
it. tab. 411. Solen mas virgatus et ſubcaeruleus Athenaei: eae vero virgae ſunt lineae ſive faſciae rubentes per transverſum ductae.
it. tab. 1056. fig. 5.

Bonanni Recreat. Cl. 2. fig. 57. pag. 106.

— — Muſ. Kirch. Cl. 2. fig. 56. pag 444. Multiplici nomine exprimitur concha haec — Vivit ut Tellina ſub arena. Haec teſta ſeptem minimum digitos longa vix unum lata eſt (nach der richtigeren conchyliologiſchen Sprache ſollte es heiſſen: ſeptem digitos lata unum longa eſt) Huic ſumma cuticula ſive membrana qua tegitur ſubfuſca eſt, vel tellinarum vulgarium coloribus pingitur, inter quos linea albidior et quaſi praerupta, utraque ſemper aperta, et naturaliter hians. Copioſe in litore Veneto et alibi colligitur.

Rumph Amboin. tab. 45. fig M.

Petiver Amboin. tab. 17. fig. 22. Razor Muſcle.

Klein

Klein meth. oſtrac. §. 407. no. 1. pag. 163. tab. XI. no. 65. Solen bivalvis Rumphii quinque pollices longa, unum lata, teſta tenuis ex tereti plana, membrana in altero latere ex parte juncta, utroque extremo patens, quorum alterum rectum alterum rotundum eſt. Color fuſcus, albis virgis notatus; generantur in arena, in qua perpendiculariter eriguntur.

Janus Plancus tab. 3. fig. 6. pag. 33.

Gualtieri tab. 95. fig. C. Solen laevis, albidus, candidus, ex fuſco et ſubroſeo colore variegatus et faſciatus.

— — — fig. D. Solen laevis candidus fragiliſſimus.

— — — fig. E. Solen teſta craſſiore, caſtaneo colore obſcurus, ex albido faſciatus.

Memoires de l'Acad. Royale des Sciences. Ao. 1712. pag. 115. Les Couteliers reſſemblent aſſez aux manches de divers Couteaux anciens: ils ſortent de leur trou lorsqu'on y jette du ſel.

Lessers Teſtaceotheol. §. 82. pag. 439.

Dargenville tab. 24. fig. K. Le Manche de couteau de couleur de roſe vient d'orient: Son epaiſſeur et ſa rareté le diſtinguent aſſez des autres, it. fig. M. M.

Hill Hiſt. of Animal. tab. 10.

Knorrs Vergn. tom. I. tab. 28. fig. 3. pag. 37.

Davila Cat. tom. I. no. 877. pag. 378. Manche de couteau, de forme droite nué de blanc, de gris et de verdatre.

Ginanni Opere Poſtume tom. 2. tab. 27. fig. 170. Solen detto in Ravenna Canella. La figura quaſi di Cilindro, e che hanno i guſci aperti naturalmente da ambedue le eſtremità.

Linnaei Edit. 10. no. 23. pag. 672.

— — Edit. 12. no. 33. pag. 1113. Habitat in Mari Europaeo et Indico.

— Muſ. Reg. L. V. no. 12. pag. 472. Solen Vagina. Teſta linearis, glabra, convexa, ſtriis obſoletis, ab extremitate truncata longitudinaliter ductis, ſed verſus rotundatam extremitatem curvatis, deſinentibus in ſuturam cardinis. Superficies externa epidermide decidua tecta, interne glabra magisque rufeſcens. Extremitas poſtica craſſior, oblique extrorſum truncata, antice vero rotundata. Cardo verſus angulum poſticum dente unico, erecto, ſemiovato. Hymen anterius connectit teſtas $\frac{1}{5}$ longitudinis, ſub quo callus ejusdem longitudinis obtuſus.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. I. pag. 411. Solen brevis in una extremitate arcuatim deſinens et in altera parte truncatus, colore caſtaneo obſcure nebulatus, vel colore oſſeo leviter purpuraſcente.

Pennant Brit. Zool. Cl. 5. tab. 46. fig. 21.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 3.

— — Teſtacea — — pag. 24. Solen Vagina. Die Rinne. Teſta linearis, transverſim elongata, convexa, glabra, tegitur epidermide decidua. Extremitatum poſtica rotundata, antica vero dente unico, erecto, compreſſo inſtructa, truncata eſt. Cardo connectitur ligamento pellicem unum elongato. Color teſtae pallide fuſcus, virgis albis notatus, epidermide fuſca.

Gronovii Zoophyl. Faſc. 3. pag. 261. no. 1096.

Fav. de Montcervelle Edit. 3. Darg. tab. 75. fig. B!

Wenn ſich in jeder Schale dieſer rinnenartigen Meſſerſcheiden nur ein einiger Zahn befindet, ſo heißt dergleichen Scheidenmuſchel beym Linne Solen Vagina: ſobald zween Zähne in der einen Schale vorhanden ſind, ſo iſt es Solen ſiliqua Lin. Sie ſtehen, wie bekannt, an beyden Seiten offen. Die zwo Schalen ſind gleichſam zwo Hälften eines hohlen Cylinders. Der Bewohner iſt ein Waſſerſprützer. Von ſeiner Lebensart giebt uns Rumph folgenden Bericht: „Es ſtehen dieſe Pfeifenmuſcheln im reinen Sandgrunde am Rande des Meerſtrandes, wo „die niedrigſte Ebbe zu ſtehen kömmt, gerade in die Höhe. Ihre Gegenwart kann man an einem Loche im Sande wahrnehmen. Man muß „ſie in der größten Geſchwindigkeit ausgraben, ſonſt ziehen ſie ſich eiligſt „ganz tief in die Erde hinein. Das Fleiſch iſt hart und voller Sehnen, „und ſtrecket ſich oben wie eine männliche Ruthe in der Länge eines Zolles zur Schale hinaus. Vermittelſt dieſer ausgeſtreckten Röhre ſprützet das Thier Waſſer aus. Die Chineſer pflegen ſie einzuſalzen und „zu eſſen, ohnerachtet ſie ein hartes Fleiſch haben, und ſchwer zu verdauen ſind. Diejenigen, welche aus dem mittelländiſchen Meere und „von den Inſeln des Archipelagus herkommen, müſſen ungleich beſſer „und zarter ſeyn, weil ſie von den Griechen und Italienern ſehr geliebet „werden.“ Ich habe drey Abänderungen derſelben bey fig. 26—28. abbilden laſſen. Ihre Zeichnung und Farbenmiſchung beſtehet aus zween ſpitzwinkelichten Triangeln, davon der eine durch lauter Queerſtreifen, der andere durch lauter bogenförmige Bänder ſchattieret wird.

Die=

Diejenige, welche bey fig. 26. vorgeſtellet worden, wohnet bey den weſtindiſchen Meerufern. Daß ſie in ihrer Form einer hohlen Röhre und Orgelpfeife gleiche, daß ſie am vorderſten Ende*) wie abgeſtumpfet, am hinterſten aber wie abgerundet erſcheine, lehret der Augenſchein. Die Schalen ſind übrigens ſehr dünne und zerbrechlich. Sie haben einen häutigen Ueberzug, der ſehr leichte abſpringet. Daher redet Linne von Epidermide decidua. Bey der ſtumpfen etwas dickeren Seite befindet ſich ein Saum und Lippenrand. Jede Schale hat am äuſſerſten Ende nur einen kleinen etwas gekrümmten Zahn, einen dentem quaſi hamatum, der ſich genau an den Zahn der andern Schale anſchließet.

Fig. 27 wohnet in den europäiſchen Meeren. Die hier abgebildete habe ich aus Portugall vom Strande bey St. Hubes erhalten. Sie hat unter dem Ligamente einen länglichten kleinen Wulſt oder Callum. Die Zeichnung ihres einen Triangels fällt nicht ſowohl, wie bey jener, ins röthliche, ſondern mehr ins violette und blaulichte.

Fig. 28. iſt ungleich länger und breiter. Sie wohnet in den oſtindiſchen Meeren, und iſt fünf Zoll drey Linien breit, und vom Schloſſe bis zum äuſſeren Rande nur einen Zoll lang. Ihre Zeichnung iſt zierlicher wie bey den vorhergehenden, und fällt mehr ins purpurfarbichte. Damit man die Zähne des Schloſſes bey dieſen drey Varietäten deſto beſſer erkennen könne, ſo habe ich diejenigen Abſchnitte der Schale, darinnen das Schloß enthalten iſt, bey lit. a. b. c. abzeichnen laſſen.

*) Linne nennet, ich begreife es nicht aus welcher Urſache, das abgeſtumpfte Ende beym Schloſſe extremitatem poſticam, und das andere abgerundete, extremitatem anticam. Ich würde dies für einen aus Uebereilung begangenen Fehler halten, ſehe es aber bey den folgenden Gattungen, daß er durchaus extremitatem truncatam craſſiorem zum parte poſtica machen wolle. Ich bin der Meinung des Herrn Hofrath von Born, daß extremitatum pars poſtica rotundata, pars antica truncata ſey.

Tab. 4. Fig. 29.

Ex muſeo noſtro.

Das Meſſerheft. Die Meſſerſchale.

Solen ſiliqua, teſta tubuloſa, latiſſima, ſubarcuata, cardine altero bidendato.
Belg. Mesſchecht.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 413.

—— Hiſtor. Animal. Angl. tab. 5. no. 37. pag. 192. Concha fuſca longiſſima anguſtiſſimaque muſculo ad cardinem nigro, quibusdam ſolen dicta. Haec teſta ſeptem digitos longa vix unum lata eſt. (Es ſollte heiſſen ſeptem lata, unum longa eſt.) Utraque teſta aequalis in altera duae exiguae apophyſes dentiformes, in altera tenuis veluti lamella, in binos alterius dentes excepta. Utraque ſemper aperta eſt naturaliter hians. Cuticula ſeu membrana qua tegitur ſubfuſca, intus alba eſt.

Linnaei Syſt. Nat. Edit. 10. no. 24. pag. 672.

— — Fauna Suec. no. 2131. pag. 516.

— — Edit. 12. no. 34. pag. 1113.

— — Muſ. Reg. Vlr. no. 13. pag. 473. Solen ſiliqua. Teſta linearis, extremitate utraque truncata, hiante, glabra, convexa; extus linea ab angulo baſeos ad exteriorem angulum apicis ducta; area exteriore livida, longitudinaliter ſubſtriata; poſteriore pallida, transverſim ſubſtriata. Extremitas utraque truncato-rotundata; poſtica craſſiore. Cardo ad angulum poſticum dente unico, ſubulato, in altera teſta, in altera vero dentibus duobus ſubulatis parallelis, approximatis, qui inter ſe excipiunt oppoſitum dentem. Hymen anterius connectit teſtas $\frac{1}{4}$ longitudinis. Callus elevatus acutiuſculus ante dentes, membrana dimidio brevior, ad marginem interiorem teſtarum a dentibus ſub membrana extenſus. Haec, praecedens et ſequens nimis affines ſunt. Habitat in Oceano Europaeo.

da Costa British Conchology tab. 17. fig. 5. pag. 235. Solen Siliqua. La charniere eſt placée a une extremité et compoſée de deux dents pointues erigées avec une ſeule laterale fixée et tournée en bas dans une valve, et une ſeule dent erigée dans l'autre valve qui s'emboitent toutes enſemble. Cette eſpece ſe trouve en grande abondance ſur pluſieurs de nos cotés Angloiſes. En Irlande elle eſt beaucoup mangée en Carême. Dr. Liſter nous dit qu'il la penſa auſſi agreable au gout que l'ecriviſſe.

Knorrs

Knorrs Vergn. tom. 6. tab. 7. fig. 1.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 14. Solen ſiliqua. Die Schale iſt gleich breit und gerade, die Enden ſind rundlicht, an einem davon iſt das Schloß mit zween Zähnen verſehen.

— — Teſtacea Muſ. Caeſ. pag. 24. Solen ſiliqua quam S. Vaginae affinem eſſe Linnaeus fatetur nonniſi varietas Vaginae videtur.

Gronov. Zoophyl. Faſc. III. no. 1097. pag. 261. Habitat ad littora maris Septentrionalis et Mediterranei.

Dieſe Muſchel iſt ohnſtreitig Solen ſiliqua Linnaei. Sie hat beym Schloſſe in der einen Schale zween deutliche Zähne, die ſehr ſpitzig ſind, nahe beyſammen ſtehen, und einander völlig gleichen. In der andern Schale ſtehet ein einziger, welcher, wie Liſter ſehr richtig erinnert, ſo dünne iſt, wie ein feines Blech, (tenuis veluti lamella) und ſich genau zwiſchen die beyden parallel aufgerichteten Zähne der gegenſeitigen Schale hineinleget, aber vielmals abgebrochen iſt. Unter dieſen Zähnen und dem lederartigen Bande ſitzet ein kleiner länglichter Callus, der ſich auch in ein paar kleine Spitzen, die Zähnen gleichen, endiget. Die beyden äuſſerſten, allemal klaffenden oder offenſtehenden Enden dieſer Muſchel ſind wie abgeſtumpft und abgerundet. Darum ſchreibt Linne Extremitas utraque truncato-rotundata. Doch ſtehen die Schalen beym vorderſten Ende, nahe beym Schloſſe, wo ſie auch etwas dicker ſind, weiter auseinander, als bey der Hinterſeite. Einige Krümmung bemerket man ebenfalls an dieſen Schalen. Linne beſchreibet uns die Teſtam der folgenden Gattung bey Solen enſis, als *magis arcuatam*. Folglich muß dieſe vorhergehende ebenfalls ſchon teſtam arcuatam haben. Nach der Meynung des Herrn Prof. Müllers, die er im Regiſter zum ſechſten Theile des Knorriſchen Conchylienwerkes, item im vollſtändigen Linnäiſchen Naturſyſtem 6ten Theil, pag. 227. zu erkennen gegeben, ſoll dieſe Muſchel ſchon Solen Enſis Linnaei ſeyn. Das iſt ſie aber gewiß nicht.

Innerlich ſind dieſe Scheidenmuſcheln kalkartig weiß, wie denn auch der Bewohner, den ich oftmals im Weingeiſt gehabt, ein ſchneeweiſſes Fleiſch hat. Das ſchwarze, ſtarke, lederartige Ligament, ſo beyde Schalen zuſammen hält, iſt bey großen Stücken über einen Zoll lang. Die äuſſere Oberfläche der Schale wird von einer gelblichen, hornartigen, durchſichtigen Haut, welche nahe beym Schloſſe eine ſchwärzliche Farbe annimmt, bedecket. Dieſe Haut ſpringet ſehr leichte ab. Einſtmals hatte ich mehr als zwanzig Doubletten dieſer Muſchel, nebſt vielen andern

Seltenheiten bekommen. Weil es mir an Zeit gebrach ſie ſogleich wegzupacken, ſo legte ich ſie ohne alle Beſorgniß auf dem Fenſter hin. Nach einer Zeit von ein paar Stunden hatten alle dieſe Scheidenmuſcheln von den Strahlen der Sonne im Fenſter bey ihrem Epiderm ſo viele Riſſe und Sprünge bekommen, daß ſie dadurch ganz unanſehnlich und für mein Cabinet ganz unbrauchbar geworden. Linne belehret uns, dieſe Muſchel werde bey Norwegen gefunden (vid. Faunam Suec.) Die beſten und gröſſeſten dieſer Art erhalten wir hieſelbſt von den Ferröiſchen Eylanden. Ich beſitze Exemplare, welche über achtehalb Zoll breit, obgleich nur einen Zoll und vier Linien lang ſind. Die Stellung ihrer Zähne wird man bey lit. d. ſehen können.

Tab. 4. Fig. 30.

Ex muſeo Spengleriano.

Die gekrümmte Scheidenmuſchel. Die Erbſenſchoote.

Solen Enſis Linnaei, teſta tubuloſa curva et arcuata, inſtar enſis Hungarici falcata. *Belg.* Suiker-Peultje.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 411. fig. 257. Solen curvus.

Klein meth. oſtrac. §. 407. no. 3. pag. 164. Solen bivalvis curvus minor.

Lister Hiſt. Animal. Angl. Append. tab. 2. fig. 9. pag. 36. Solen, e ripa Wallenſi et aeſtuario fluminis Severn. Teſtae quae mihi illinc allatae ſunt et multo anguſtiores ſuperioribus fuerunt, et in dorſum recurvae: dorſum appello ubi cardines ſunt.

Davila Catal. tom. 1. no. 877. pag. 378. Manche de couteau courbe de nos mers.

Encycl. Recueil des Planches tom. 6. tab. 71. fig. 9. Ce Solen ne devient jamais plus grand, il eſt toujours courbé, et il a une couleur blanchatre.

Linnaei Syſt. Nat. Edit. 10. no. 25. pag. 672. Solen enſis teſta lineari ſubarcuata, *cardine altero bidentato.*

— — — — Edit. 12. no. 35. pag. 1114.

— — Muſ. Reg. L. V. no. 14. pag. 473. Solen Enſis. Teſta antecedentibus anguſtior, *utraque extremitate truncata*, linearis, parum admodum recurvata verſus ſuturam poſticam, tecta extus epidermide decidua, glabra convexa, in medio transverſim, ad latera longitudinaliter ſtriata, ita tamen ut area anterior verſus baſin latior evadat. Intus pallida eſt. *Extremitas utraque rotundata*, poſtica craſſiore,

Cardo

Cardo dentibus ut in priore. Callus ut in praecedenti. Hymen connectens cardinem ad $\frac{1}{7}$ longitudinis. Varietas forte ſola praecedentis ſed plerumque minor, et magis arcuata. Habitat in Mari Mediterraneo et Anglico.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 15.

— — Teſtacea — — pag. 24. Solen Enſis. Teſta linearis transverſim elongata, convexa, parumper curvata, in medium transverſim ad latera vero longitudinaliter ſtriata, tecta epidermide decidua; cardo ad angulum poſticum ligamento unum pollicem longo connectitur; Dens in valvula altera unicus compreſſus, quem dentes duo paralleli approximati valvae alterius recipiunt. Color lividus, epidermidis fuceſcens.

Gronov. Zoophyl. Faſc. III. no. 1098. pag. 261. — Habitat ad littora Belgii. Duplo anguſtior praecedente, parumque brevior, magisque curvata teſta.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 3. pag. 286. Sabre Hongrois. Solen parvus, recurvus teſta tenui et fragili, ex colore laevi violaceo et corneo depictus; enſis curvus ſeu acinacis, Hungaricus appellatus. La figure eſt la plus courbée. Ses deux extremités ſont arrondies, en maniere d'ongles humains.

Dieſe Scheidenmuſchel, welche einem gekrümmten ungariſchen Säbel gleichet, iſt ohnſtreitig eine nahe Verwandtin der kurz zuvor beſchriebenen Arten. In ihrer Form zeiget ſich eine merkliche Krümmung. Ihre rinnenartigen Schalen ſind auch viel kleiner, dünner, zerbrechlicher, und ihr Canal oder Röhre iſt ungleich enger und ſchmäler. Ihre beyden Enden werden uns vom Linne als abgeſtumpft und abgerundet beſchrieben. Man leſe nur oben ſeine eigenen Worte, wo extremitas utraque als truncata und als rotundata ausgegeben wird. In dem Exemplare, welches ich hier aus der Spengleriſchen Sammlung vor Augen habe, ſind beyde Enden ſcharf und wohl gerundet. Von den Zähnen ihres Schloſſes redet Linne ebenfalls nicht beſtimmt genug. Bald behauptet er, ſie hätten in der einen Schaale zween Zähne, und denn heißt es doch wieder, das Schloß habe ſolche Zähne, wie bey der erſteren Gattung, folglich wie bey Solen Vagina, wo jede Schale nur einen Zahn aufweiſen kann. Der Callus ſey aber wie in der Solen ſiliqua beſchaffen. Dieß bleibt alſo das Hauptkennzeichen der ſäbelförmigen Scheidenmuſcheln, ſie haben eine ſehr enge, und dabey ſtark gekrümmte

krümmte Schale. Bey einigen derſelben ſtehet würklich in jeder Schale nur ein einiger Zahn, wie im Solen Vagina, bey andern zween nahe beyeinander, wie im Solen ſiliqua. Sie werden im mittelländiſchen Meere, aber auch bey der engliſchen und holländiſchen Küſte, wie auch bey Frankreich gefunden, wie Davila bezeuget. In den hieſigen Sammlungen ſind es Seltenheiten. Vom Bewohner leſe ich in des ſel. Prof. Müllers vollſtändigen Linneiſchen Naturſyſtem tom. 6. pag. 227. no. 35. folgendes: „Das Thier iſt milchicht weiß, glänzet bey „Nacht, und wird in Suppen, gleich den Krebsſchwänzen, welchen es „im Geſchmacke nahe kömmt, gekocht.“

Tab. 5. Fig. 31. lit. a. b.

Ex muſeo noſtro.

Die kleinſte Art der Hülſen und Schooten.

Minutiſſima leguminum, teſta alba, diaphana, ſoleniformi, fragiliſſima, utrinque hiante et rotundata, intus coſta transverſali a cardine ad marginem decurrente.

Dieſe kleinſte Art der Hülſen und Schooten, muß mit jener mittleren und größeſten Art der Hülſen, welche bey den folgenden Figuren vorkommen wird, nicht verwechſelt, noch etwa nur für ein kleines jugendliches Stück derſelben, ſo noch nicht ausgewachſen iſt, angeſehen werden. Denn ſie iſt von beyden ſogleich folgenden Arten ſichtbarlich unterſchieden. Sie hat ihr Schloß und kleines Ligament nicht, wie wir es bey der mittleren Art der Hülſen finden werden, in der Mitte, ſondern, wie Meſſerſcheiden, ganz am einen Ende der Schale. Sowohl in der mittleren als größeſten Art der Hülſen, befindet ſich keine eigentliche Queerribbe. Dieſe aber hat in jeder Schale an der inneren Seite eine merklich erhobene Queerribbe, welche vom Schloſſe bis zum äuſſerſten Rande der Schale hinabläuft, und bey der großen Zärtlichkeit und Durchſichtigkeit der Schale auch äuſſerlich hindurchſchimmert. Sie gleichet hierinnen dem violetblauen Sonnenſtrahl, dem Soleni radiato, bey welchem wir eben dergleichen coſtam transverſalem antreffen werden.

Die Schale dieſer kleinſten Hülſe iſt dünner, wie das feinſte Papier, und zerbricht, wenn man ſie nicht mit vieler Behutſamkeit angreift, unter den Händen. Sie wird von feinen Queerſtreifen, welche dem bloßen Auge kaum ſichtbar ſind, umgeben. Sie iſt im Grunde ſchnee-

weiß,

weiß, wird aber gemeiniglich von einer dünnen gelblichen Haut, wie mit einem durchſichtigen Flor überzogen. Sie ſtehet an beyden Seiten offen, und iſt daſelbſt wie abgerundet. Das Schloß hat in jeder Schale über der Queerribbe zween äuſſerſt kleine und ſpitzige Zähne, wie ſolches auf der offenen Seite dieſer nicht gemeinen Muſchel, welche ich bey lit. b. abbilden laſſen, genauer wird geſehen werden können. Meine größeſten Exemplare ſind nur ſechs Linien lang, und einen Zoll zwo Linien breit. Man würde dieſe Muſchel beym erſten Anblicke für eine Telline anſehen, wenn ſie nicht an beyden Enden offen ſtünde. Sie ſtehet alſo unter den Scheidenmuſcheln an ihrer rechten Stelle. Sie wohnet an den tranquebariſchen Meerufern.

Tab. 5. Fig. 32-34.

Ex muſeo Spengleriano.

Die mittlere Art der Hülſen. Die Sau- oder Pferdebohne.

Solen Legumen Linnaei, teſta rectilinea, ſoleniformi, utraque extremitate rotundata et hiante, cardinibus bidentatis.

Listeri Hiſt. Conchyl. tab. 420. fig. 264. Chama ſubfuſca anguſtiſſima, ad ſolenes quodammodo accedens.

Klein meth. oſtrac. §. 409. no. 2. pag. 164. Concha longa biforis ſoleniformis. Fig. oſtendit tab. XI. no. 66.

Plancus tab. 3. fig. 5. pag. 33.

Gualtieri tab. 91. fig. A. Concha ſoleniformis laevis aut leviſſime ſtriata, fragilis pellucida, teſta tenuiſſima, cornea, ſubalbida, aliquando flaveſcens.

Adanson Hiſt. Nat. du Senegal tab. 19. fig. 3. pag. 258. Le Molan. La coquille du Molan ſe voit auſſi dans les ſables de l'embouchure du Niger. Elle eſt de plus minces et de plus fragiles, large d'un pouce et demi deux fois moins longue, fort applatie, extremement luiſante et transparente. Elle eſt d'un blanc qui tire ſur la couleur de la corne. Ses ſommets ſont placés au tiers de la largeur de chaque battant, vers ſon extremité ſuperieure.

Linnaei Syſt. Nat. Edit. 10. no. 26. pag. 672.

— — — — Edit. 12. no. 36. pag. 1114. Solen legumen, teſta lineari ovali recta, cardinibus bidentatis, alterius bifido. Habitat in mari Mediterraneo. Cardo verſus medium teſtae nec ad extremitatem ut in praecedentibus.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 2. pag. 348. Molan. Coquille bivalve que Mr. Adanſon a rangé dans le genre du Solen. On la trouve dans les ſables de l' embouchure du Niger.

v. Born Teſtacea Muſ. Caeſ. pag. 25. tab. 2. fig. 1. 2. (Im Indice Muſ. ſtehet dieſe Gattung nicht.) Solen Legumen. Die Saubohne. Teſta linearis recta, extremitate utraque rotundata, poſtica craſſiore; apex obſoletus; cardinis ligamentum lineas quatuor longum prope medietatem fere lateris terminatum; dentes in una valvularum bini, erecti, tenues, acuti, approximati, in altera bini quoque, ſed latiores et divergentes, quibus ſubjacet callus linearis in mediam fere cavitatem uſque extenſus. Margo acutus ſcindens; color corneus, epidermidis deciduae pallide luteus. Lat. 2 poll. 4 lin. long. 7 lin.

Dieſe mittlere Art der Hülſen gehöret mit allem Rechte unter die rinnenartigen Scheidenmuſcheln, nicht nur wegen ihrer Form und Bauart, und weil ſie an beyden abgerundeten Enden offen ſtehet; ſondern auch in Abſicht der Zeichnung ihres Farbenkleides, als welche völlig jener Farbenmiſchung und Zeichnung gleichet, dergleichen wir auf der Oberfläche der mehreſten Scheidenmuſcheln zu finden pflegen. Das Schloß befindet ſich aber nicht am Ende der Schale, ſondern, wie ſich Linne hievon ausdrücket, verſus medium teſtae. Eben hiedurch unterſcheidet ſich dieſe mittlere Art der Hülſen von jener Art der kleinſten Hülſen, welche bey fig. 31. vorgekommen, wie auch von jener Art der gröſſeſten Hülſen, welche bey fig. 35 beſchrieben werden ſoll. Die Grundfarbe iſt weiß. Die länglichten bogenförmigen Bänder, welche den einen Triangel des Farbenkleides zieren, ſind bläulicht. Die zarte Haut, daran die Schale wie von einem Epiderm überdecket wird, fällt ins gelbliche. In jeder Schale ſitzen zween kleine, ſehr ſpitzige Zähne, davon der eine getheilt erſcheinet, und den Zahn der gegenſeitigen Schale in ſeine Mitte aufnimmt. Unter dieſen Zähnen zeiget ſich an den inneren Wänden der Anfang einer Queerribbe, aber auch nur ein Anfang, der ſogleich wieder aufhöret. Es gehöret dieſe Muſchel zu den Conchyliologiſchen Seltenheiten, die man nur ſelten ſiehet, und noch ſeltener eigenthümlich beſitzet. Die hier abgebildete, habe ich aus dem Spengleriſchen reichen Conchylienvorrathe erborget. Sie iſt zween Zoll neun Linien breit, und ſieben Linien lang. Sie wird an der africaniſchen Küſte und beym Ausfluß des Nigerſtroms gefunden.

Tab. 5. Fig. 35.

Ex muſeo noſtro.

Die gröſte Gattung der Hülſen.

Leguminum maxima, teſta ſoleniformi, alba, epidermide ſtraminea obtecta, parte antica et poſtica rotundata et hiante. In unaquaque valvula conſpicitur coſta elevata, a callo marginali uſque ad ora teſtae excurrens et parallela cum baſi, ſive margine inferiore cardinis.

Vergeblich habe ich mich bey allen mir bekannten Conchyliologiſchen Schriftſtellern umgeſehen, um eine Abbildung und Nachricht von dieſer gröſſeſten Art der Hülſen anzutreffen. Sie müſſen ſolche, da kein einiger derſelben gedenket, weder gehabt noch gekannt haben. Ich bin ſo glücklich geweſen, zwey der gröſten und vollſtändigſten Exemplare dieſer äuſſerſt ſeltenen Muſchel zu erhalten. Beyde ſind durch die Colonie der evangeliſchen Brüdergemeinde, welche ſich auf den Nicobariſchen Friedrichsinſeln aufhält, beym dortigen Meerufer gefunden, und mir durch jemanden von ihrer Geſellſchaft käuflich überlaſſen worden. Mein gröſtes Exemplar iſt einen Zoll fünf Linien lang, und vier Zoll breit. Es hat folglich, wie es auch die Abbildung lehren wird, eine ſehr anſehnliche Gröſſe.

Niemand wird dieſen gröſten Hülſen ihre Stelle und Standort unter den rinnenartigen Scheidenmuſcheln ſtreitig machen können. Sie ſtehen an beyden Seiten, welche wie abgerundet ſind, aufs weiteſte offen, daß man durch ihre weite Oefnung, wie durch eine Röhre und Tubum ungehindert durchſehen kann. Ihre dünne, durchſichtige und zerbrechliche Schale, wird von feinen bogenförmigen, mit dem äuſſerſten Rande parallellaufenden Queerſtreifen umgeben, welche doch ihrer Glätte wenig, ja gar keinen Eintrag thun. Sie iſt beydes innerlich und äuſſerlich ſchneeweiß, ohne die geringſte Spur einer ſolchen farbichten Zeichnung, dergleichen wir bey der mittleren Art von Hülſenmuſcheln erblickten, an ſich ſehen zu laſſen. In ihrem friſchen und natürlichen Zuſtande pfleget ſie jedesmal von einem ſtrohfarbichten Epiderm wie überzogen zu ſeyn. Dieſes häutige Oberkleid läſſet ſich gar leichte, ſo bald ſie nur in warmes Waſſer geleget wird, loßweichen und abreiben. Das Schloß ſtehet auſſer der Mitte, und nähert ſich dem einen Ende der Schale. Es hat in jeder Schale zween Zähne, die aber gar nicht an einander paſſen, noch in einander eingreifen. Die Schalen würden

daher ſehr ſchlecht zuſammenhängen, wenn ſie durch ein ſtarkes leder-artiges Ligament nicht beſtens zuſammengehalten würden. Beym Schloſ-ſe befindet ſich auch noch ein breiter callus marginalis, von deſſen Ende in beyden Schalen eine merklich erhobene, mit dem untern Rande des Schloſſes parallel gehende Ribbe ſich bis zur offenſtehenden einen Seite dieſer Muſchel ausdehnet. Daß dieſe Muſchel äuſſerſt rar und ſelten, und vielmals für kein Geld zu haben ſey, werden Conchylienkenner und Sammler, ohne mein Erinnern, glauben und wiſſen.

Tab. 5. Fig. 36. 37.

Ex muſeo noſtro.

Das pohlniſche Meſſer. Die Bohnenhülſe.

Solen cultellus Linnaei, teſta arcuata, ſeu aliquantulum incurvata, livida et violacea, cardine altero bidentato, altero unidentato. *Gall.* Gouſſe de feve. Couteau Polonois. La telline en forme de couteau. *Belg.* Een fraaye kleurige Mesſchecht. Peul-doublett.

Rumph Amboin. tab. 45. fig. F. Tellina cultriformis.

Petiver Amboin. tab. 17. fig. 13. Peul-doublet. Long crooked Muſcle.

Gualtieri tab. 90. fig. E. Concha longa incurvata, leviter rugoſa, pellucida, intus et extra ex candido et violaceo colore nitide variegata.

Lessers teſtaceoth. §. 91. lit. b. pag. 458. tab. 18. fig. 126. Das pohlniſche Meſſer iſt eine lange Muſchel, welche wie die Klinge eines ſäbelförmigen Meſſers ausſiehet. Sie iſt dünne von Schale. Man findet ſie ſelten.

Davila Catal. tom. I. no. 878. pag. 378. Manche de couteau rare, fauve et lilas, tachetée de pourpre, foncée, mince, transparente et de forme un peu courbe, nommé Gouſſe de feve,

Linnaei Syſt. Nat. Edit. 10. no. 27. pag. 673.

— — — — Edit. 12. no. 37. pag. 1114.

— — Muſ. Reg. L. E. no. 15. pag. 474. Solen cultellus, teſta ovali-oblonga, triplo longior quam lata, laevis, lateribus praeſertim exterioribus maculata, violacea, ceterum livida; parum admodum curvata verſus ſuturam poſticam, parum convexa, ſtriata, oblongo-rotundata verſus apicem. Extremitas utraque rotundata hians. Cardo dentibus ut in ſiliqua, cui adhaeret callus mucronatus ad margines anteriores omnino ut in Vagina. Habitat in Amboinae littoribus arenoſis.

Dieſe

Dieſe zarte Muſchel wird, wegen ihrer Krümmung, das pohlniſche Meſſer, oder der pohlniſche Säbel genannt. Beym Rumph wird ſie zur Telline, beym Gualtieri und Leſſer nur ſchlechthin zur langen Muſchel, und beym Linne mit Recht zum Solen gemacht, und dem Geſchlechte der rinnenartigen Scheidenmuſcheln einverleibet. Es iſt ſehr begreiflich, warum ſie ſo ſelten bey Conchylienfreunden geſehen wird. Denn da ihre Schalen ſo ungemein dünne und zerbrechlich ſind, ſo werden ſie von den groben Fäuſten der Schifsleute und Matroſen eher hundertmal zerbrochen, als ein einigesmal unverſehrt und vollſtändig, mit beyden wohl zuſammenhängenden Schalen in die Hände eines Kenners abgeliefert. Es hat dieſe Muſchel in ihrer Form und Bildung etwas bogenförmiges. Daher ihr Linne teſtam arcuatam zuſchreibet. Die beyden äuſſerſten Enden ſind oval und abgerundet, auch ſtehen ſie allemal offen, daß man dazwiſchen hindurch ſehen kann. Der ganze äuſſere Rand iſt ſcharf, wie Glas. Der Grund iſt ſchmutzig weiß, und wird von rothbraunen und violetten zerſtreut und unordentlich dahingeworfenen kleineren und größeren Flecken, welche auch an der inneren Seite eben ſo ſichtbar ſind, wie beſäet. Eine feine gelbliche Haut pfleget wie ein Ueberzug die Oberfläche zu bedecken. Im Schloſſe der einen Schale ſtehet nur ein einiger Zahn, darneben ſiehet man einen kleinen Wulſt, einen callum marginalem, an deſſen unterſtem Ende noch ein kleiner faſt horizontalliegender Zahn hervorraget. In der andern Schale ſitzen zween Zähne, dazwiſchen der einige von der gegenſeitigen Schale genau hineinpaſſet. Auch in dieſer Schale ſtehet ein kleiner callus marginalis, und am Ende deſſelben ein ganz kleiner Zahn. Es wohnet dieſe ſeltene Muſchel in den oſtindiſchen Meeren. Sie ſtecket, ſchreibet Rumph, der ſie bey Amboina gefunden, im naſſen Sande gerade in die Höhe, und ſprützet aus ihrer klaffenden Mündung Waſſer hervor. Sie weiß ſich, wenn man nach ihr gräbet, und ſie nicht mit vieler Behendigkeit und Geſchwindigkeit überraſchet und untergräbet, ſogleich tiefer in dem Sande zu vergraben. Man hält ſie, ſetzet er hinzu, weil ſie ſelten gefunden werden, für eine Rarität. An der tranquebariſchen Küſte muß ſie auch nur wunderſelten vorkommen, weil ſie mir von meinen dortigen auf alles conchyliologiſche ſehr aufmerkſamen Freunden nur erſt ein einzigesmal überſandt worden. Sie iſt zween Zoll drey Linien breit und nur acht Linien lang. In der Verſteigerung der Leerſiſchen Conchylien zu Amſter-

dam iſt dergleichen pohlniſches Meſſer bey no. 1370 nebſt einigen andern Scheidenmuſcheln für zehen Floren zehen Stüver verkauft worden.

Tab. 5. Fig. 38. 39.

Ex muſeo noſtro.

Der violetblaue Sonnenſtrahl mit vier weiſſen Strahlen.

Solen radiatus, teſta ovali-oblonga violacea, utrinque hiante, fragiliſſima, quatuor radiis albidis inſignita. Callus elevatus coſtae inſtar in interna cavitate a vulva ad marginem decurrit. *Belg.* Blaauwe Zonneſtraal. de groote Tour de Bra. *Gall.* Le rayon du Soleil de couleur pourperine. Soleil levant. La Telline violette avec quatre zones blanchatres. *Angl.* Violet coloured or radiaded Razor Shell.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 422. fig. 266. Chama tenuis violacea radiata, coſta unica ex interna parte firmata. In den Beyſchriften wird noch gemeldet, daß er ſie von Amboina bekommen.

Klein meth. oſtrac. §. 409. no. 1. pag. 164. Concha longa biforis; Tellina violacea Rumphii, teſta tenuiſſima quinque pollices longa, unum lata, vaginae inſtar in utroque extremo patula, violacea, virgis albis.

Rumph Amboin. tab. 45. fig. E. Tellina violacea.

Petiver Aquat. Amboin. tab. 21. fig. 16.

Lesser teſtaceoth. §. 87. lit. h. pag. 448. Der purpurfarbene Sonnenſtrahl. Sie iſt rar.

Hebenstreit Muſ. Richt. pag. 277. Die blaue Telline. Die blaue purpurfarbene Sonnenſtrahldoublette, mit vier weiſſen Streifen.

Gualtieri tab. 91. fig. B. Concha ſoleniformis leviter rugoſa, teſta fragili pellucida, coſta unica ex interna parte firmata, ex candido et violaceo radiata.

Dargenville tab. 22. fig. P. Tellina violacea cum quatuor zonis albidis. Telline très-longue dont les deux extremités ſont arrondies regulierement: Sa couleur toute violette eſt barrée de quatre faſcies blanches.

Knorr Delic. I. tab. B. III. fig. 9.

— — Vergnügen der Augen, tom. I. tab. 6. fig. 5.

Davila Catal. tom. I. no. 872. pag. 376. Telline des Indes peu commune ſurtout de cette grandeur, papyracée, à robe violette, ornée de quatre rayons blancs, tant en dehors, qu'en dedans, et à charniere formée dans les deux valves d'une coté longitudinale interieure, terminée par

deux

deux petites dents dans l'une et par deux cavités correſpondentes dans l'autre, eſpece nommée le Soleil levant.

Linnaei Syſt. Nat. Edit. 10. no. 28. pag. 673.

— — — — Edit. 12. no. 38. pag. 1114.

— — Muſ. Reg. Vlr. El. no. 16. pag. 474. Solen radiatus; teſta ovalis, nonnihil oblonga, utrinque hians, tenuis, ſubdiaphana, laevis, transverſim ſubtiliſſime ſtriata, violacea, radiis 4 albis, a cardine excuntibus, quorum qui maxime transverſalis latior reliquis. Cardo dente unico erecto in altera teſta, duobus vero in oppoſita, a dentibus tam antrorſum quam retrorſum ad ſuturam internam margo elevatus extenditur; at vero a dentibus per diſcum teſtae interioris, transverſim fere, ſub radio albo poſtico extenditur coſta alba, elevata, teretiuscula, ſolida, quae baſi confluit cum margine et format crucem, ad cujus baſin cavitas exſculpta eſt. Habitat in Oceano Aſiatico.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 3. pag. 315. Soleil levant. Tellina teſta tenui vel papyracea ex utraque extremitate patente, fragili, pellucida, colore violaceo, ex albido radiata, ſol oriens appellata.

Encyclop. Recueil de Planches tom. 6. tab. 71. fig. 10. Lame tres mince qui a quelque rapport avec les Solenes, en ce qu'elle eſt ouverte par les deux bouts; elle a une couleur violette diſpoſée par rayons qui partent du bec de la coquille, et qui la traverſent dans la largeur: il y a entre chaque rayon violet un rayon blanc.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag.

— — Teſtacea Muſ. Caeſ. pag. 26. Solen radiatus. Teſta linearis in transverſum extenſa, extremitatibus rotundato-truncatis; valvae ſubdiaphanae laeves, ſubtiliſſime transverſim ſtriatae; cardinis dens alterius valvae unicus, acutus, qui a dente duplici valvae oppoſitae recipitur; a dentibus tam antrorſum quam retrorſum ad ſuturam internam extenditur margo elevatus; percurrit quoque cavitatem internam a cardine ſecundum longitudinem diſci coſta obliqua ſolitaria, initio elevata, verſus marginem complanata. Color violaceus, radiis quatuor albis.

Regenfuss tom. 2. tab. 12. fig. 32.

Gronov. Zoophyl. Faſc. 3. no. 1099. pag. 261. Solen. Habitat in India Orientali.

Fav. de Montcerv. Edit. 3. Darg. tab. 49. fig. C. Moule.

Der violetblaue Sonnenſtrahl führet bey den franzöſiſchen Conchyliologen den Namen der aufgehenden Sonne. Liſter macht ihn zur Chama,

Chama, Favanne zum Muſculo. Die mehreſten halten ihn für eine Telline. Beym Linne iſt es ein Solen. Dieſe länglicht eyförmige Muſchel ſtehet an beyden Seiten offen, und iſt daſelbſt wie abgerundet. Ihre Schale iſt dünne, durchſichtig, glänzend, glatt und zerbrechlich. Sie wird vielmals über drey Zoll breit, und iſt alsdann doch nur etwas weniges über einen Zoll lang. Sie iſt beydes innerlich und äuſſerlich violetblau gefärbet, und wird durch vier weiſſe, vom Wirbel auslaufende Strahlen, welche immer breiter werden, und uns an das Bild der aufgehenden Sonne erinnern, nicht wenig verſchönert. Das Schloß lieget gänzlich auſſer der Mitte. Jede Schale hat zwey kleine ſpitzige Zähnchen, (wiewohl Linne in der einen Schale nur eines will gefunden haben) und einen kleinen Callum marginalem. Unter dem letzten Sonnenſtrahl der Hinterſeite lieget innerlich in beyden Schalen eine weiſſe, breite, vom Schloſſe bis zum äuſſerſten Rande herablaufende ſchneeweiſſe Ribbe, deren Zweck, Gebrauch und Abſicht wohl ſo leichte nicht zu beſtimmen ſeyn möchte. Hier erhalten wir dieſe violetblauen Sonnenſtrahlmuſcheln von der tranquebariſchen Küſte. Leſſer behauptet, daß ſie rar wären. Das mögen ſie auch an manchen Orten ſeyn. Hier bekommen wir ſie zum öftern, aber große unverſehrte Stücke, bey welchen beyde Schalen noch recht wohl zuſammenhängen, ſind dennoch nicht gemein. Bey Fig. 34. habe ich dieſe Muſchel als verſchloſſen, aber bey Fig. 39. beyde Schalen von der inneren Seite abbilden laſſen, damit man es deſto deutlicher erkennen möge, wie ihre innere Geſtalt der äuſſern völlig gleiche. Rumph ſchreibet, man finde Stücke in der Gröſze von fünf Zoll. Sie ſtünden in feinem Sande gerade in die Höhe. Ihr Daſeyn unter dem Sande, werde an einer kleinen Oefnung, welche einem Schlüſſelloche gleiche, bemerket.

Tab. 5. Fig. 40.

Ex muſeo Spengleriano.

Der blaue Sonnenſtrahl mit zween weiſſen Strahlen.

Solen radiatus, teſta fragiliſſima duobus radiis albidis in fundo violaceo diſtincta.

Anfänglich glaubte ich, dieß könne wohl des Linne Solen diphos, der Zweyſtrahl ſeyn, deſſen er in ſeiner Mantiſſa erwehnet. Aber Solen diphos muß innerlich keine Ribbe haben. Dieſe Muſchel aber hat eine kleine weiſſe Ribbe. Es iſt folglich nur eine kleine Abänderung vom blauen Sonnenſtrahl. Der ganze Unterſchied beſtehet alleine darinnen,

anſtatt

anſtatt daß jener vier Strahlen hat, ſo wird dieſe Muſchel nur von zween weiſſen Strahlen bezeichnet.

Tab. 6. Fig. 41. 42.

Ex muſeo noſtro.

Die roſenrothe Strahlſcheide. Die peloriſche Gienmuſchel.

Solen ſtrigilatus Linnaei, teſta ovali oblonga, utrinque hiante, radiis duobus albis in fundo ſubroſeo radiata, oblique ſtriata, cardine unidentato.
Belg. Roodachtige Zonneſtraal. *Gall.* Telline beante de couleur de roſe, à ſtries obliques.

Rondelet. teſt. pag. 14.
Aldrovandus teſt. Lib. 3. pag. 471.
Johnston tab. 14. fig. 1. tab. 13. p. 44.
Gesner Aquat. fig. 135.
Lister Hiſt. Conchyl. tab. 416. Chama nigra Rondeletſi, anguſta, ſubrubra, oblique ſtriata, duobus radiis medio dorſo inſignita.
Klein meth. oſtrac. §. 413. no. 7. pag. 167.
Bonanni Recreat. Cl. 2. no. 77. pag. 108.
— — Muſ. Kirch. Cl. 2. no. 76. pag. 445. Concha longa Rondeletii, rectius Peloris Plinii, quia frequens ad Pelorum montem Siciliae. Valde pulchra eſt viſu, colore albo circa cardinem diſtincto faſciis roſeis, quibus binae notae candidae radiorum inſtar ab eodem cardine extenſae ſuperimponuntur; rugas quibus in gyrum criſpatur aliae minutiores ita transverſe diſcindunt, ut dupliciter corticoſa videatur.
Rumph tab. 45. fig N. ?
Gualtieri tab. 91. fig. C. Concha ſoleniformis rugoſa lineis hinc inde decuſſatis ſignata, ſubroſea, duobus candidis radiis in medio diſtincta.
Lesser §. 91. no. c. pag. 460. Icon exſtat fig. 127. pag. 347.
Adanson Hiſt. nat. du Senegal. tab. 19. fig. 2. Le Golar. J'ai obſervé cette eſpece dans les ſables de l'embouchure du Niger. Sa coquille n'a que deux pouces un quart de largeur et une fois et demie moins de longueur. Elle eſt marquée interieurement de quince ſillons longitudinaux tirés obliquement. Sa couleur eſt par-tout d'un beau rouge, ſur lequel on voit quelquefois deux ou quatre petites bandes blanchatres, qui partant du ſommet, en parcourent obliquement la longueur.

Davila Cat. tom. I. no. 873. pag. 376. Telline de la Mediterranée, roſe ſeche, à deux rayons blancs dans le milieu de la robe, à ſtries fines obliques un peu onduleuſes, et à charniere formée dans le deux valves d' une lame platte transverſale, terminée par une petite dent.

Knorrs Vergn. tom. I. tab. 5. fig. 4.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 29. pag. 673.

— — — — Edit. 12. no. 39. pag. 1115.

— — Muſ. Reg. Lud. Vlr. no. 17. pag. 475. Solen ſtrigilatus, teſta ovalis oblonga, convexa, utrinque hians, facie praecedentis ſed craſſior, exſculpta ſtriis longitudinalibus oblique ductis, imbricatis, acutis verſus apicem. Intus laevis, glabra, absque coſta transverſali. Cardo dente unico in altera, duobus vero in oppoſita, latiuſculis, a quibus exit margo prominens ſub hymene. Teſta incarnata radiis duobus albis. Dens cardinis recurvatus exſertus margoque cardinis prominulus. Habitat in mari Mediterraneo.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 3. pag. 359. Tellina in utraque extremitate hians, parvis ſtriis complanatis et obliquis ſtriata, toto colore ſubroſeo nebulata, duobus radiis candidis a cardine in ambitu et in medio productis diſtincta, transverſim rugoſa. Cette Telline peut avoir jusqu'a trois pouces d'etendue, ſur moitié moins d'elevation. Elle ſe trouve dans la mer Mediterranée.

it. Vol. 2. pag. 81. Golar. Coquille bivalve du genre du Solen.

Forskæl in deſcript. Animal. pag. 30. no. 4. Solen ſtrigilatus. Σκλῆνα. Crudus Conſtantinop. edulis et cum Pillau mixtus; Smirnae non niſi coctus. Solen hunc etiam in Norvegico mari piſcatus ſum.

Murray teſtaceol. tab. 2. fig. 7. Solen ſtrigilatus. Dens unicus in ſiniſtra duo in dextra unde exit margo prominens ſub regione vulvae. Defuit mihi dextra valvula, ſiniſtram igitur tantum hic depictam vides.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 16. Die roſenrothe Strahlſcheide.

— — Teſtacea Muſ. Caeſ. pag. 26. 27. Solen ſtrigilatus, teſta transverſim elongata convexa extremitatibus rotundatis hiantibus, ſuperficie lineis obliquis undulatis inciſa. Cardo dentem unicum in valva altera, duos vero in oppoſita habet, margine prope ligamentum prominente. Coſta in cavitate nulla. Color extus roſeus radiis duobus latis a cardine ad marginem exteriorem.

Gronov. Zoophyl. Faſc. 3. no. 1100. pag. 262. Solen. Habitat in mari mediterraneo.

Fav. de Montcervelle Edit. 3. Darg. tab. 49. fig. D!

Die

Die Namen, welche dieſer auf beyden Seiten weit geöfneten und klaffenden Scheidenmuſchel beygeleget werden, ſcheinen nicht wohlbedächtlich und mit reifer Ueberlegung gewählet zu ſeyn. Wenn Rondeletius ſie Chamam nigram nennet, ſo muß ihn ohnſtreitig der ſchwarzbräunliche Ueberzug, damit vielmals friſche Stücke dieſer Gattung bekleidet ſind, hiezu veranlaßt haben. Da aber alle gereinigte und abgeputzte Schalen dieſer Art des ſchwärzlichen Epiderms ermangeln, ſo möchten ſich wohl die wenigſten dazu bequemen, eine gar nicht ſchwärzliche Muſchel dennoch immer, dem Rondeletio zu gefallen, Chamam nigram, oder mit dem Huddesford in der neueſten Ausgabe des Liſters Black Razor Shell zu nennen. Sollte es alſo nicht rathſamer ſeyn, derſelben mit einigen andern den Namen der roſenrothen Strahlſcheide zu ertheilen, weil ſie doch mit ein paar Strahlen bezeichnet iſt, und ſich bey ihr innerlich und äuſſerlich ein blaßröthliches Farbenkleid zeiget? Allein das wunderliche Wort Strahlſcheide werden wenige ohne eine neue Erklärung verſtehen. Hernach ſo fehlet vielen das roſenrothe Farbenkleid. Ich beſitze mehrere oſtindiſche unausgebleichte Stücke dieſer Art, die völlig weiß ſind, und nie roſenroth geweſen. Die peloriſche Gien⸗ oder Gähnmuſchel (vom Gähnen und Klaffen) würde ich ſie auch nicht nennen, weil es gewiß iſt, daß ſie nicht bloß an den ſicilianiſchen Ufern, ohnweit des peloriſchen Berges, ſondern im ganzen mittelländiſchen Meere, ferner an der portugieſiſchen und weſtlich africaniſchen Küſte, und auch in den oſtindiſchen Gewäſſern gefunden wird.

Die Schalen dieſer länglicht eyförmigen Muſchel ſind auf beyden Seiten abgerundet, und in der Mitte bauchicht oder gewölbet. Ueber ihre rauhe Oberfläche laufen ungleiche Queerſtreifen hinüber, und von oben gehen auf der Vorderſeite in ſchiefer Richtung Streifen oder Runzeln herab, welche doch, je näher ſie der Hinterſeite kommen, immer feiner werden. Die blaßröthlich gefärbten haben auch zween vom Wirbel ausgehende, zum äuſſeren Rande hinablaufende weiſſe Strahlen, welche auch an der inneren Seite zu ſehen ſind. Auf den ganz weiſſen oſtindiſchen dieſer Art, haben zwar die Streifen und Runzeln einerley Richtung, aber von Strahlen iſt bey ihnen keine Spur zu ſehen. Das Schloß lieget auſſer der Mitte, und hat bey den mehreſten in beyden Schalen nur einen einigen etwas hakenförmigen Zahn, und nebenher den gewöhnlichen Callum vieler Scheidenmuſcheln. Allein bey den weiſſen oſtindiſchen hat die rechte Schale zween Zähne. Solche

Ribbe, (coſta interna elevata) wie beym Blauſtrahl, oder Solene radiato geſehen wird, iſt bey dieſer Muſchel nicht vorhanden. Die Breite der meinigen beträget zween Zoll neun Linien, und die Höhe oder Länge einen Zoll vier Linien. Die blaßröthlichen habe ich aus Portugall von den Ufern bey St. Hubes, und die weißen von der nicobariſchen Küſte aus Oſtindien erhalten. Gute friſche Stücke, die noch durch ihr braunes lederartiges Ligament zuſammenhängen, ſind bey uns nicht gemein, ſondern ſelten.

Tab. 6. Fig. 43. 44.

Ex Muſeo Spengleriano et noſtro.

Einige Abänderungen der vorhergehenden Gattung.

Varietates Solenis ſtrigilati.

Lister Hiſtor. Conchyl. tab. 421. fig. 265. Chama anguſtior ex altera parte ſinuoſa. Barbados. In der neueſten Ausgabe des Liſteriſchen Conchylienwerkes lieſet man zuletzt einige lehrreiche Anmerkungen, ſo Liſter einem Exemplare ſeines Buches, welches ſich nun im Beſitz des Herrn Kaufmann Forſters zu London befindet, ſchriftlich hinzugefüget. Zu dieſer Muſchel, von welcher wir eben reden, macht er folgende Anmerkung: This Shell ſeems to be Chamous, or naturally open at both Ends, it hath a Ridge or a depreſſed ſinus at the End, where the Hinge is, otherwiſe it is equalli obtuſe and broad at both Ends, not unlike the Solen Kind, amongſt which it might be placed, it is thin and hollow and of a brown Colour. J never ſaw but this one Pair of them in Mſ. C. Cabinet From the mediterranean Sea.

In den Liſteriſchen Beyſchriften, die ſich abſchriftlich durch die Güte des Herrn Kunſtverwalter Spenglers aus einem im Muſeo Britannico befindlichen Exemplar, in meinen Händen befinden, wird man auf die ſogleich folgende Figur und Stelle im Bonanni hingewieſen, die ich auch ohne dieſen Fingerzeig ſonſt ſchwerlich würde gefunden haben.

Bonanni Recreat. Cl. 3. no. 353. pag. 163. Tellina in mari Braſilienſi frequens digitalem craſſitiem et longitudinem aequans, ubique candida.

— — Muſ. Kircher. Cl. 2. no. 107. pag. 447.

Klein meth. oſtrac. §. 413. no. 9. pag. 167. Icon exſtat tab. XI. no. 68. lit. a, b.

Memoires de l'Acad. Royale des Sciences. Ao. 1712. pag. 116.

Adanson Hiſt. nat. du Senegal tab. 19. fig. 1. pag. 255. Le Tagal. La coquille du Tagal eſt mediocrement epaiſſe, large de près de trois pouces ſur une longueur deux fois moindre et presque double de ſa profondeur. Exterieurement elle eſt recouverte d'un perioſte groſſier de couleur cendrée, qui etant enlevé laiſſe voir quelques rides transverſales. La couleur de cette coquille eſt blanche au dedans et au dehors — auſſi la couleur de ſon corps eſt blanche. Les Negres du Senegal ne font aucun uſage de ce coquillage parce qu'ils ne manquent pas d'autres poiſſons, qui ſont infinement meilleurs.

Linnæi Muſ. Reg. L. V. pag. 475. Solen ſtrigilatus teſta ovali oblique ſtriata. Varietas α, alba duplo longior quam lata.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 3. pag. 341. Tagal. Coquillage bivalve qui forme la premiere eſpece du genre que Mr. Adanſon nomme Solen.

Dieſe Scheidenmuſchel, welche beydes innerlich und äuſſerlich ſchneeweiß iſt, hat zwar gröſtentheils eben die Form, als die zuvor beſchriebene. Sie ſtehet auch ebenfalls an beyden Seiten offen, und beym Schloſſe, welches ein wenig auſſer der Mitte lieget, iſt auch kein Unterſchied vorhanden. Allein die Schalen ſind ſchmäler und breiter, nemlich einen Zoll lang und drey Zoll breit. Die Queerſtreifen ſind viel ſtärker und gleichen faſt den Ribben. Die Vorderſeite ſitzet auch, wie bey der vorigen, voller Runzeln und Streifen, die in ſchiefer Richtung ſtehen.

Adanſon belehret uns, daß man dieſe Schalen im friſcheſten Zuſtande von einer ziemlich groben aſchgrauen Oberhaut bedecket fände — daß ihr ſtarkes merklich erhobenes und heraustretendes Band oder Ligament, ſo die Schalen zuſammenhält, einer ſchwärzlichen, lederartigen Haut gleichkomme — daß dieſe Muſchel beym Ausfluſſe des Nigerſtromes gefunden werde — daß der Bewohner mit dieſer Schale ſenkrecht drey bis vier Zoll tief im naſſen Sande ſtecke, und durch ſeine Fühlhörner beſtändig ein Loch oder eine Oefnung bilde, um dadurch eine beſtändige Verbindung mit dem Waſſer zu behalten. Weil es den Negern an ungleich beſſeren und ſchmackhafteren Fiſchen nicht fehle, ſo machten ſie ſich wenig aus dem Fleiſche dieſer Muſchel.

Wer ein mehreres vom Bewohner dieſes Schalengehäuſes zu wiſſen verlanget, den erſuche ich, Adanſons Nachrichten hievon nachzuleſen, und damit Reaumürs Abhandlung von dieſer Muſchel, welche in den Schriften der Pariſiſchen Academie der Wiſſenſchaften loco ſupra allegato befindlich iſt, zu vergleichen.

Diejenige Muſchel, welche bey Fig. 44 abgebildet worden, iſt gerade noch einmal ſo breit, als ſie hoch oder lang iſt. Uebrigens hat ſie eine gleiche Form mit der vorhergehenden. Nur iſt ſie auf beyden Seiten viel ſtumpfer. Die Schalen klaffen ſehr weit an beyden Enden, und beym Schloſſe ſiehet man nur einen einigen Zahn. Vom Gelenke bis zum ſcharfen äuſſeren Rande laufen auch bey dieſer viele Streifen und tief einſchneidende Linien in ſchiefer Richtung herab. Sie wohnet in den oſtindiſchen Gewäſſern.

Tab. 6. Fig. 45.

Ex muſeo Spengleriano.

Der gleichſam eingedrückte und eingeſchnürte Solen.

Solen anguſtior conſtrictus ſeu depreſſus in media teſta longitudinaliter ab apice ad marginem conſtrictus et depreſſus.

Dieſe Muſchel klaffet, wie es bey den mehreſten Rinnen- und Scheidenmuſcheln zu ſeyn pfleget, auf beyden Seiten. Sie iſt beydes innerlich und äuſſerlich weiß, nur ſitzet noch hin und wieder etwas von ihrem ſtrohfarbichten Epiderm. In der Mitte der Seitenwände ſind beyde Schalen wie eingedrückt und eingezogen, aber dagegen auf beyden Seiten etwas gewölbter und erhobener, und dennoch in ihrer ganzen Bildung und Bauart viel flacher und enger als die vorhergehende. In der Mitte, woſelbſt ſie wie eingedrückt erſcheinet, ſiehet man eine gleichſam eingeſchnittene Vertiefung, als wären daſelbſt die Schalen vormals mit einer Schnur dergeſtalt eingeſchnüret geweſen, daß davon noch eine ſolche merkliche Spur zurückgeblieben. Das Schloß hat in jeder Schale nur einen einzigen Zahn, der ſich genau an den Zahn der gegenſeitigen Schale anleget, wenn die Muſchel ſich ſchließet. Sie wohnet bey den Nicobariſchen Eylanden.

Tab. 6. Fig. 46-48.

Ex muſeo noſtro.

Der Entenſchnabel. Die Laterne.

Solen anatinus, teſta inflata ovali oblonga, fragiliſſima (ut vix tactum ferat) diaphana, nivea. Intus coſtula abbreviata a cardine excurrens conſpicitur.

Gall. La Lanterne ou la Papyracée. *Belg.* Altoos ligtende Lantaarn. Altoos duurende Gaaper. Ende bekken.

Rumph. tab. 45. lit. O. Roſtrum anatis. **Sie ſtehen eine Handbreit tief unter dem Sande, und ſtecken einen ſchwarzen ſchnichten runzelvollen Rüßel aus. Damit**

Damit wiſſen ſie ein Loch, von der Dicke eines Fingers, im Sande zu bohren, und Waſſer zu ſprützen.

Lessers teſtaceoth. §. 89. lit. e. pag. 456.

Petiver Aquat. Amboin. tab. 17. fig. 11. Roſtrum anatis parvum. Kleine Eendebek. Duck Muſcle.

Gualtieri tab. 91. fig. D. Concha ſoleniformis rugoſa, fragilis, cornea, extremitatibus lateralibus reflexis et magis rugoſis.

Klein meth. oſtrac. §. 413. lit. b. pag. 166. Roſtrum anatis breve, fere transparens ventricoſum, altero extremo valde patulo, ſuper griſeo piloſum.

Dargenville tab. 22. fig. R. Tellina ſubtilis albida. Moule toute blanche de plus ſingulieres. Elle eſt ſi mince, qu'on ne peut la toucher, et l'une de ſes extremités qui s'entr' ouvre en bec la fait nommer la Lanterne. Sa rareté eſt très connue.

Davila Catal. tom. 1. no. 875. pag. 376. Telline des Indes papyracée transparante comme le talc, bombée ſur tout vers la tête, à ſtries fines transverſales en forme de rides, à une extremité beaucoup plus beante que l'autre, et à charniere formée dans l'une et l'autre valve de deux petits appendices, ſous les ſommets, eſpece nommée la Lanterne ou la Papyracée.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 30. pag. 673.

— — — — Edit. 12. no. 40. pag. 1115.

— — Muſ. Reg. L. V. no. 18. pag. 475. Solen anatinus, teſta ovata, inflata, tenuiſſima, pellucida, alba, fragilis et quaſi membranacea, extremitate poſtica minore parum hiante. Cardo dente unico obtuſo in utraque teſta. Coſta e dente exiens brevis, transverſa, membranacea, acute falciformis. Habitat in Oceani Aſiatici fundo arenoſo.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 2. pag. 221. Lanterne ou telline papyracée. Tellina teſta tenui fragili pellucida et rugis transverſis compoſita, Laterna vel tellina papyracea nominata. Cette bivalve qui eſt entr'ouverte et beante ſur tout d'un coté approche aſſez du genre de manches de couteaux ou Solenes. Sa largeur paſſe quelquefois deux pouces et demi ſur presque moitié moins d'elevation.

Der Herr Hofrath von Born hat uns von dieſer raren Muſchel in ſeinem gröſſeren conchyliologiſchen Werke, welches teſtacea Muſ. Caeſ. enthält, auf der Vignette, ſo pag. 23 die Solenes vorſtellet, eine gute Abbildung geliefert, aber keine weitere Nachricht noch Beſchreibung hinzugethan.

Gro-

Gronovii Zoophyl. Faſc. 3. no. 1101. pag. 262. Solen teſta ovata membranacea, inflata, piloſa, cardinis coſta falcata. Habitat in mari Indico.

Dieſe Muſchel, welche den Namen des kleineren Entenſchnabels führet, iſt ſo dünne, daß man ſie wegblaſen kann, und ſo zerbrechlich, daß man ſie kaum anrühren darf. Sie gleichet in ihrer weiſſen Silberfarbe und Durchſichtigkeit dem rußiſchen Frauen- oder Marienglaſe, und dem allerfeinſten Poſtpapiere. Sie wird daher von den franzöſiſchen Conchyliologen mit Recht die papierne, und von andern wegen ihrer Durchſichtigkeit, die Laterne genannt. Sie iſt bey ihrer etwas eyförmigen Bildung in der Mitte wie aufgeblaſen. Beyde Schalen ſchließen auf der größeren und breiteren abgerundeten Seite genau zuſammen. Die Wirbelſpitzen legen ſich veſte auf einander, und ſcheinen an zwo Stellen wie gekerbet, geſpalten und eingeſchnitten zu ſeyn. Die Schalen klaffen auf der kürzeren Seite, und endigen ſich daſelbſt in einem umgebogenen, etwas runzelichten Schnabel. Der Bewohner ſtrecket aus dieſer Oefnung einen Saugerüßel heraus. Das Schloß hat in jeder Schale nur einen einigen breiten Zahn, der einem Ohrlöffel gleichet. Ich würde mich — da dieſer Zahn eben ſo geſtaltet iſt, wie ihn viele Muſcheln des vorigen Geſchlechtes der Myen oder klaffenden Muſcheln zu haben pflegen, — keinen Augenblick länger bedenken, dieſe Muſchel zum vorigen Geſchlechte zurückzuweiſen, und ſie eine Myam zu nennen, vornemlich auch um deswillen, weil ſie nur auf der einen Seite klaffet, und ihr alſo das Hauptunterſcheidungszeichen der Scheidenmuſcheln fehlet, als welche auf beyden Seiten klaffen müſſen. Allein Linne iſt mein Vorgänger. Er hat ſie unter die Solenes hingeſtellet, und ich habe mirs zum Geſetze gemacht, ohne die höchſte Noth nicht von ſeiner Ordnung und Eintheilung abzugehen, ſondern ſo genau wie möglich bey ſeinem Syſtem zu bleiben. Daß Dargenville dieſe Laternenmuſchel beydes zur Telline und Mießmuſchel gemacht, erſiehet man aus ſeinen oben angeführten Worten. Er bekennet es ſelber pag. 290 in ſeiner Conchyliologie: Les termes de Muſculus et Tellina ſe confondent aiſement. Damit es hievon deſto weniger an einem Beyſpiele fehlen möge, ſo hat er es lieber ſelber geben wollen. Die Abbildung iſt ihm auch dergeſtalt verunglücket, daß wohl niemand dahinter die Laterne oder den Entenſchnabel vermuthen würde, wenn man es nicht aus ſeiner Beſchreibung erführe. Bey andern franzöſiſchen Conchyliologen iſt es Telline beante.

Sie hat ſonderlich bey den Wirbeln einige zarte bogenförmige Queerſtreifen, oder ſie iſt daſelbſt, wie ſich D. Feldmann im brauchbaren

Cata-

Catalogus ſeines Cabinets no. 5601. pag. 236. davon ausdrücket, mit einigen verlohrnen arcubus verſehen. Unter dem einigen Zahn des Schloſſes zeiget ſich eine weiſſe Ribbe. Die Grundfarbe iſt innerlich und äuſſerlich ſilberweiß. Große unbeſchädigte Stücke dieſer Art ſind ſehr rar, und kommen, weil ſie ſo gar zerbrechlich ſind, ſelten unverſehrt in die Hände der Conchyliologen. In der Leerſiſchen Auction zu Amſterdam iſt ein ſolcher Entenſchnabel — wie ich aus dem Verzeichniſſe der Preiſe erſehe — nebſt einigen andern geringeren Muſcheln, für funfzehen holländiſche Gulden verkaufet worden.

Rumph benachrichtiget uns, man finde ſie im Sande eine Handbreit tief an ſolchen Orten des Meerſtrandes ſtecken, wo ein moraſtiger Boden ſey. Sie bohreten mit ihrem Proboſcide ein fingerdickes Loch im Sande, aus welchem ſie Waſſer hervorſprützeten. Das innere Fleiſch nütze nichts, denn es ſey voller Sand und ſchwarzen Blutes und ſo häutig und ſehnicht, daß man es nicht genießen könne; nur ein ganz geringer Theil deſſelben werde eingepöckelt. Ein ſonderbarer Einfall des guten Rumphs iſt es, wenn er ſchreibet, dieſe Entenmuſcheln wären vielleicht die Weibchen unter den rinnenartigen Scheidenmuſcheln, welches D. Sipman, deſſen Anmerkungen zum Rumphiſchen Werke im Anhange vorkommen, ſo verbeſſert, dieſe Gattung von Scheidenmuſcheln beſtünde aus zwo Arten, nemlich aus Männchen und Weibchen.

Ich beſitze in meiner Sammlung drey vollſtändige Doubletten dieſer ſeltenen Muſchel, welche am Nicobariſchen Meerſtrande gefunden worden. Daß ſie mit jener raren Mya anatina, welche tab. 2. fig. 13 bis 16 ſtehet, beſonders in der Form des einigen Zahnes ihres Schloſſes, und in Abſicht der Oefnung viele Gleichförmigkeit habe, wird die Vergleichung beyder Figuren am beſten lehren und darthun können.

Tab. 6. Fig. 49. 50.

Ex muſeo noſtro.

Die aufgeblaſene kammartige Scheidenmuſchel.

Solen bullatus Linnaei, teſta bullata et pectinata, inaequilatera, ſtriis craſſis longitudinalibus ſtriata, in fundo candido ex roſeo variegata, margine crenulato et in latere effuſo ſerrato.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 342. fig. 179. Pectunculus a latere diffuſus, tenuis pellucidus, leviter purpuraſcens, denſe ſtriatus: a Jamaica.

An Kleinii §. 367. no. 31. pag. 144?

An Rumphii Pecten bullatus tab. 44 fig. N. ?

Gualtieri tab. 85. fig. H. Chama inaequilatera oblique ſtriata, margine interno dentato, ex candido et roſeo variegata et faſciata.

Lessers teſtaceoth. §. 86. lit. a. pag. 445.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 31. pag. 673.

— — Edit. 12. no. 41. pag. 1115. Solen bullatus, teſta ſubrotunda, inflata, ſubſtriata, antice crenato hiante. Dens cardinis unicus, marginales remoti compreſſi.

Dem Linne muß man es nicht verdenken, daß er dieſe Muſchel nicht den Tellinen und Herzmuſcheln, ſondern den Scheidenmuſcheln beygeſellet. Er hat dazu ſeine guten gegründeten Urſachen gehabt. Sie hat auf ihren Schalen keine winkelhafte Krümmung und Einbeugung, (keine flexuram notabilem,) wie Tellmuſcheln zu haben pflegen. Sie klaffet auf beyden Seiten, und hat alſo das Hauptkennzeichen der Scheidenmuſcheln an ſich. Im Schloſſe ſtehet nur ein einiger Mittelzahn, auch ſiehet man in einiger Entfernung kleine Seitenzähne. Es hat dieſe Muſchel eine etwas aufgeblaſene eyförmige Bildung. Ihre Schalen ſind an der Hinterſeite wie verengert und abgerundet, aber an der Vorderſeite wie verlängert und ausgeſtrecket, folglich ſehr ungleichſeitig. Das Schloß lieget gänzlich auſſer der Mitte auf der Hinterſeite. Vom Wirbel laufen dichte beyſammenſtehende ribbenförmige Streifen und Furchen in ſchiefer Richtung bis zum äuſſerſten Rande herab, und endigen ſich daſelbſt in Kerben und Zähnen. Einige dieſer Streifen ſitzen voller kleinen ſchuppichten Erhöhungen. Die Grundfarbe iſt weiß, ſie wird aber durch allerhand kleinere und größere kirſchbraune und purpurröthliche Flecken ganz bunt gemacht. Die inneren Wände ſind weiß, jedoch ſchimmern, da die Schale etwas durchſichtig iſt, die äuſſeren rothen Flecken und Streifen überall hindurch. In der Höhle unter dem Wirbel ſtehen ein paar große rothe Flecken.

Linne berufet ſich hierbey in ſeinem Syſtem auf die Figur des Rumphs, dadurch Pecten bullatus abgebildet wird. Da aber dieſer Pecten im Rumph unter lauter ſolchen Muſcheln ſtehet, welche Archen ſind, und ein gekerbtes Schloß haben, und ſelbſt vom Commentatore des Rumphs, vom Schynvoet, eine Baſtartarche genannt wird, ſo zweifle ich ſehr, daß jener Pecten bullatus mit unſerm Solene bullato übereinſtimmen werde. Derjenige, von welchem wir hier reden, wohnet auch nicht in den oſtindiſchen, ſondern in den weſtindiſchen Gewäſſern,

fern, inſonderheit bey der Inſel Curaſſao. Bey der Küſte Guinea wird er gleichfalls gefunden. Da die Schalen beym Schloſſe nur durch einen Mittelzahn zuſammenhängen, und beym äuſſeren Rande gleichfalls nicht veſte zuſammenſchließen, ſo fallen ſie ſehr leichte auseinander. Daher kömmts denn auch, daß man in ſo wenig Sammlungen wahre Doubletten dieſer Muſchel antrift. Nur ſelten bekömmt man ſie von ſo anſehnlicher Größe, als ſie hier vorgeſtellet werden. Meine Exemplare hat mir der ſelige Prof. Müller verehret. Sein Bruder hat ſie am Strande von Curaſſao, nebſt vielen andern, durch Neger herausfiſchen laſſen.

Tab. 6. Fig. 51. 52.

Ex muſeo noſtro.

Der kleine dornichte Solen.

Solen minutus Linnaei, teſta ovali, antice et poſtice valde obtuſa, angulis a cardine divergentibus ſubaculeatis.

An Listeri Chama Pholas anguſta, parva, ſinu utrinque leviter muricato conſpicua? tab. 426. fig. 267.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 12. no. 42. pag. 1115. Solen minutus, teſta ovali, valvularum angulis utrisque ſerratis. Teſta ovalis magnitudine ſeminis cucumeris longitudinaliter ſtriata, apice truncata. Carinae a cardine verſus apicem divergentes, acutae, ſerrato-dentatae. Habitat in Oceano Norwegico.

H. Ström im 6ten Bande der Drontheimiſchen geſellſchaftlichen Schriften liefert uns tab. 16. fig. 24. eine kleine Abbildung, und pag. 368. no. 95. eine kleine Beſchreibung dieſer Muſchel. Chama aculeata, teſta oblonga, aculeis duplici ſerie diſpoſitis.

Es iſt leichte zu errathen, warum Linne dieſe kleine, den wenigſten bekannte Muſchel den rinnenartigen Scheidenmuſcheln beygeſellet. Sie hat nemlich nur einen einigen Zahn. Ihr Schloß ſtehet, wie bey manchen Scheidenmuſcheln auf der Hinterſeite, ganz nahe beym Ende der Schale. Sie ſollte nun freylich auch, wenn ſie eine rechtmäßige Stelle unter den Scheidenmuſcheln behaupten wollte, an beyden Seiten klaffen. Aber dieß Kennzeichen wird man bey ihr vergeblich ſuchen. Ihre Schale iſt ſchmutzig und kalkartig weiß, ohne weitere Farbenmiſchung. Beyde Seiten ſcheinen wie abgeſtumpfet zu ſeyn. Auf den

winkelhaften Erhöhungen, welche vom Wirbel in ſchiefer Richtung auslaufen, ſiehet man eine doppelte Reihe von kleinen Spitzen und Dornen; zwiſchen dieſen Dornen ſtehen Queerſtreifen. Dieſe Muſchel erwächſet nie zu einer recht anſehnlichen Gröſze. Man findet ſie zwiſchen den See- und Corallengewächſen, die bey Jßland, Grönland und Norwegen aus der Tiefe des Meeres heraufgezogen werden. Daß der Herr Probſt H. Ström dieſe Muſchel zur Chama gemacht, und ſie wegen ihrer Stacheln Chamam aculeatam genannt, erfahren wir aus ſeinen oben angezogenen Worten. Der Herr Conferenzrath Müller glaubet, daß Solen minutus und Mya arctica eine und eben dieſelbige Gattung ſey. Vid. Prodr. Zool. Dan. no. 2962. pag. 245. Ich habe mich hierüber umſtändlicher in der Einleitung und den Anmerkungen zum Geſchlechte der klaffenden Muſcheln erkläret.

Tab. 7. Fig. 53. 54.

Ex muſeo noſtro.

Der Zweyſtrahl.

Solen diphos Linnaei, teſta ovali oblonga, utrinque hiante, radiis duobus ſubalbidis in fundo violaceo radiata, epidermide evirideſcente tecta, cavitate interna violacea. Cardo ſiniſtrae valvulae unidentatus, dextrae bidentatus.

Valentyns Verhandling. tab. 13. fig. 5. Der violetfärbige Sonnenſtrahl von Batavia.

Linnæi Mantiſſa altera pag. 544. Solen diphos, teſta ovali recta laevi nymphis prominentibus. Habitat in India. Teſta ſimillima ſoleni radiato, violacea, radiis albis tantum duobus nec quatuor. Margo montis veneris obtuſus, retuſus, nec exſertus. Coſta interius nulla. Nymphae prominentes nec retuſae. Cardo unidentatus.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 3. pag. 365. Telline violette. Tellina ſtriata vel laevigata coloribus violaceis ubique radiata — La charniere eſt compoſée d'une ſeule dent dans l'une de valves et de deux dans l'autre, lesquelles ſe logent dans les alveoles reciproques de deux battans. La telline que l'on nomme le Soleil levant eſt violette, mais elle differe totalement de celle ci.

Ohnſtreitig iſt dieß Solen diphos Linnaei. Denn alle von ihm angegebene Kennzeichen und Merkmale ſind bey dieſer Muſchel anzutreffen. Sie hat viele Gleichförmigkeit mit dem violetblauen Sonnenſtrahl, mit dem

dem Solene radiato Linnaei. Sie hat eine länglicht eyförmige Bildung. Die Vorderſeite iſt viel ſpitziger, ſchnabelförmiger und enger, als die breite und abgerundete Hinterſeite. Die Schalen klaffen auf beyden Seiten. Die Grundfarbe iſt violet, ſie wird aber bey friſchen Stücken von einem grünlichen Ueberzuge bedecket. Feine Queerſtreifen laufen über die dünne durchſichtige und zerbrechliche Schale hinüber. Vom Wirbel gehen nur zween blaſſe weißliche Strahlen auf der Vorderſeite in ſchiefer Richtung herab. Der äuſſere Rand iſt ſcharf und ſchneidend. Die Wirbelſpitzen kehren ſich in etwas zur Vorderſeite hinüber. Die Schalen werden durch ein ſtarkes, ſchwarzbraunes, lederartiges, weit heraustretendes Band, oder Ligament zuſammen gehalten. Die inneren Wände, wie ſolches aus der Abbildung fig. 54. kann erſehen werden, ſind violetblau gefärbet. Das Schloß der linken Schale hat nur einen einigen; das Schloß der rechten Schale aber einen doppelten Zahn. Innerlich iſt keine Spur von einer ſolchen Ribbe zu finden, dergleichen beym Blauſtrahl anzutreffen iſt. Oben beym Schloſſe ſitzet auch ein breiter Callus marginalis, dergleichen bey ſo vielen dieſes Geſchlechtes bemerket wird. Es wohnet dieſe Muſchel in den oſtindiſchen Gewäſſern. Valentyn hat ſehr große Stücke derſelben bey Amboina gefunden. Hier bekommen wir ſie, von eben ſo anſehnlicher Größe, von den Nicobariſchen Eylanden. Meine größten Schalen, die vollkommene Doubletten ſind, betragen in der Länge dritthalbe Zoll, und in der Breite über fünf Zoll. Solche große Stücke ſind für rar und ſelten zu achten.

Obſ. Ich glaubte anfänglich, dieſe Muſchel müſſe Solen virens Linnaei ſeyn. Sie ſey ja extus virens, ſie habe teſtam ovato oblongam, umbones tumidos &c. Allein da ſie teſtam inaequivalvem haben ſoll, dieſe aber teſtam aequivalvem hat, ſo fällt ſchon eine Haupteigenſchaft hinweg.

Tab. 7. Fig. 55.

Ex muſeo noſtro.

Ein Solen aus dem rothen Meere.

Solen e mari rubro, teſta ovato oblonga, laevi, incarnata, hiante, cardine unidentato.

Dieſer eyförmige Solen iſt bey der Reiſe der gelehrten Geſellſchaft, welche unſer höchſtſeliger König, Friedrich der Fünfte, nach Arabien geſandt, an den Ufern des rothen Meeres entdecket, und hieher geſchickt worden. Ich habe ſie der Freundſchaft des Hn. Spenglers

zu verdanken. Beyde Schalen ſind einander gleich. Das Schloß, welches in etwas auſſer der Mitte lieget, hat in jeder Schale nur einen einigen Zahn, der etwas geſpalten iſt, und darneben eine kleine Vertiefung, dahinein ſich der Zahn der gegenſeitigen Schale leget. Zugleich ſtehet beym Schloſſe ein breiter Callus marginalis. Auf der glatten Oberfläche ſiehet man eine blaßröthliche Fleiſchfarbe, welche auch an den inneren ſonſt weiſſen Wänden hindurchſchimmert. Die Muſkelflecken haben ſtarke und tiefe Narben. Wer dieſe Muſchel nur obenhin und flüchtig anſiehet, der wird glauben, eine ausgebleichte tellinam radiatam zu ſehen. Allein wer den einzelnen Zahn und breiten Wulſt ihres Schloſſes genau betrachtet, und auf den Umſtand merket, wie ſie an beyden Seiten offen ſtehe, der wird es rechtfertigen müſſen, daß ſie unter die Solenes mit hingeſtellet worden.

Tab. 7. Fig. 56.

Ex muſeo Spengleriano et noſtro.

Der Solen mit roſenrothem Wirbel.

Solen cum natibus roſeis, figura ovata.

Listeri Hiſt. Conchyl. tab. 397. fig. 23 b. Tellina tenuis ad umbonem extra maxime rubeſcens. Jamaica.

Knorrs Vergn. tom. 4. tab. 3. fig. 4. Der runde Schinken. Dieſe Art der Tellmuſcheln iſt ſehr dünnſchalicht. Die Farbe iſt beym Schloſſe hochroth, und am Rande ganz weiß und durchſichtig. Bey etlichen ſcheidet ſich das rothe von dem weiſſen in einer geraden Linie ſcharf ab, wie etwa der Speck von dem Fleiſche bey geräucherten Schinken. Vielleicht war auch dieß die Urſache der Benennung.

Favart d'Herbigny Dict. tom. 3. pag. 364. Telline ſaignante. Tellina laevigata, forma convexa colore rubro ſeu ſanguineo praecipue in apice valvularum tincta. La charniere ne paroit etre formée que d'une ſeule dent dominante dans l'une de valves et d'une autre moins ſaillante dans l'autre valve, lesquelles ſe logent dans leurs cavités correſpondantes.

Der Herr Hofrath von Born hält dieſe Muſchel in ſeinem gröſſeren conchyliologiſchen Werke für Tellinam albidam Linnaei. Er nennet ſie die blaßrothe Tellmuſchel. Er allegiret dabey die oben angezogene richtige Abbildung derſelben aus dem Knorriſchen Werke. Allein tellina albida ſoll nach dem Linne (vid. Muſ. Reg. L. V. no. 23. pag. 479.) in

in jeder Schale drey Zähne im Schloſſe haben. Cardo utrinque — ſchreibet Linne — ex dentibus tribus. Hier ſind aber nur zween Zähne vorhanden. Sutura antica et poſtica müßte alsdann auch mit rothen Queerſtrichen bezeichnet seyn, welches auch nicht zutrift. Eine Telline kann ſie auch wohl um deßwillen nicht füglich heiſſen, da an ihrer Schale nicht die geringſte Krümmung zu ſehen iſt, da ſie an beyden Seiten wie ein Solen etwas klaffet und offen ſtehet, da auch bey ihr der gewöhnliche callus marginalis, den Solenes zu haben pflegen, neben dem Schloſſe zu ſehen iſt. Ich hoffe dahero bey allen billigen Leſern Entſchuldigung zu verdienen, daß ich dieſe Muſchel unter die Solenes mit hingeſtellet, darunter ſie auch in der Spengleriſchen großen Sammlung geordnet worden. Sie hat eine eyförmige Bildung, und iſt beydes innerlich und äuſſerlich ſpiegelglatt. Der Wirbel iſt roſenroth, beydes von auſſen und innen. Näher beym äuſſeren Rande iſt die Schale innerlich und äuſſerlich weiß. Es wohnet dieſe Muſchel, wie ſolches auch ſchon Liſter angemerket, bey Jamaica. Gute Doubletten derſelben ſind wenigſtens bey uns rar und ſelten.

Tab. 7. Fig. 57. 58.

Ex muſeo noſtro.

Der fein geſtrahlte und geſtreifte Solen.

Solen ex albido radiatus, et transverſim tenuiſſime ſtriatus, teſta ovali, diaphana, fragiliſſima, roſacea, radiata, utrinque hiante, cardine unidentato.

Die beyden Schalen dieſer zarten und zerbrechlichen Muſchel ſind einander völlig gleich. Bey der Vorder- und Hinterſeite ſtehen die Schalen ein wenig von einander, auch iſt im Schloſſe nur ein einziger Zahn vorhanden. Folglich kann ſie, wegen ihrer klaffenden Schalen, und wegen ihres nur mit einem Zahn beſetzten Gelenkes, mit Recht den rinnenartigen Scheidenmuſcheln beygeſellet werden. Ueber ihre Oberfläche laufen ſehr feine Queerſtreifen hinüber. Ihre Farbenmiſchung hat etwas roſenrothes an ſich. Einige weiſſe Strahlen gehen vom Wirbel bis zum äuſſeren Rande herab. Weil ſie ſehr zart, durchſichtig und dünne iſt, ſo ſchimmert das äuſſere auch innerlich hindurch, wie ſolches alles aus der Abbildung ihrer äuſſeren und inneren Geſtalt beſſer wird geſehen werden können. Es wohnet dieſe Muſchel bey den oſtin-

oſtindiſchen Friedrichsinſeln oder Nicobariſchen Eylanden, deren Ufer an Conchylien vorzüglich reich ſind.

Tab. 7. Fig. 59. 60.

Ex muſeo noſtro.

Die Abendſonne. Das Abendlicht.

Lux veſpertina, teſta ovali, transverſim ſtriata, ex purpureo et albido radiata, intus violacea, cardine in altera valvula unidentato, in altera bidentato.
Belg. Daalende Zonneſtraal.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 417. fig. 261. Chama luteſcens ex rubro radiata. In den Noten, welche im Appendice der neueſten Ausgabe des Liſters ſtehen, heißt es noch Tellinis congener Aldrovandi.

Klein meth. oſtrac. §. 413. no. 8. pag. 167. Concha longa uniforis luteſcens ex rubro radiata.

Dargenville tab. 22. fig. I. Tellina albido violaceoque colore depicta. Telline bariolée de violet et de blanc.

Adanson Hiſt. du Senegal tab. 17. fig. 20. pag. 233. Le Gatan. Cette coquille a un pouce et demi de largeur et moitié moins de longueur. Elle eſt relevée exterieurement de vingt à vingt-cinq canelures transverſales mediocres et arrondies. Ses battans ne forment point de plis. Elle eſt interieurement et exterieurement d'une belle couleur de chair, qui ſe change en violet autour du ſommet. Je ne l'ai trouvé qu'une fois autour de l'isle du Senegal.

Davila Catal. tom. I. pag. 373. no. 869. Telline d'Amerique nuée par zones, et rayonnée de violet et de blanc.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 2. pag. 66. Gatan.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 20.

— — Teſtacea — — pag. 31. tab. 2. fig. 6. 7. Tellina Gari Linnaei; teſta lata convexiuſcula, laevis, transverſim arcte et tenuiter ſtriata; extremitates rotundatae obtuſae; labia prominentia; dentes externi nulli; color lividus, radiis, apicibus, et cavitate violaceis. E conchae hujus carne aceto et aromatibus condita eſca conficitur garo veterum ſimilis, et orientalis Indiae gentibus quibus Bacaſſan audit gratiſſima.

Muſ. Gronov. no. 874. pag. 94.

Der berühmte Conchylienkenner, Herr Legationsrath Meuſchen, ſetzet in dem von ihm verfertigten Catalogo Muſei Gronoviani dieſe Muſchel mit Recht unter die Solenes. Ich wüßte ihr auch würklich keine bequemere Stelle anzuweiſen. Ihre Schalen ſchließen nicht veſte an und auf einander, ſondern ſie klaffen. Sie ermangeln der winkelhaften Einbeugung und Krümmung, die ſich bey den mehreſten Tellmuſcheln zu finden pfleget. Darauf ſuchet uns auch Adanſon aufmerkſam zu machen, wenn er ſchreibet, Ses battans ne forment point de plis. Beym Schloſſe ſtehet in der linken Schale nur ein einiger Zahn, der ſich zwiſchen einem doppelten der gegenſeitigen Schale hinein leget. Neben dieſem Zahn zeiget ſich ein kleiner Callus marginalis, dergleichen wir bey den mehreſten Scheidenmuſcheln angetroffen. Wer dieſe Gründe überleget, der wird es nicht tadeln können, daß wir ſie dem Geſchlechte der Tellmuſcheln, welchem ſie von den mehreſten zugeeignet worden, entzogen, und dagegen den Scheidenmuſcheln beygeſellet, wie denn auch Liſter ſie dem Soleni ſtrigilato, der auch nur einen Zahn hat, zur Seite geſetzet.

Einige dieſer länglicht-eyförmigen Muſcheln ſind beynahe bis zum Glanze glatt, andere werden durch ſtarke Queerſtreifen ganz rauh gemacht. Wegen der braunrothen und weiſſen Strahlen, die vom Wirbel in ſchiefer Richtung zum äuſſeren Rande hinabgehen, wird dieſe Muſchel die Abendſonne genannt. Die inneren Wände ſind weiß und violet. Man findet ſie im mittelländiſchen Meere und bey den weſtindiſchen Zuckerinſeln. Adanſon hat ſie während der Zeit ſeines Aufenthaltes auf der Inſel Senegal nur ein einzigesmal daſelbſt angetroffen.

Herr Hofrath von Born glaubet, es ſey dieſe Muſchel, davon er eine gute Abbildung in ſeinen Teſtac. Muſ. Caeſ. loco ſupra allegato geliefert, tellina gari Linnaei. Allein ſo bald man die Unterſcheidungszeichen, welche Linne im Muſ. Reg. L. V. von der tellina gari veſtſetzet, genauer betrachtet, und vornemlich folgende Worte des Linne wohl erwäget — inter has ſtrias transverſas aliae ſtriae anomalae in medio laterum diſtantes ſecant oblique ad angulum acutum ſtrias ordinarias confertiores, quae nota huic ſpecialis — ſo iſt es offenbar, daß die gegenwärtige, bey welcher man alle dieſe Kennzeichen vermiſſet, nicht tellina gari Linnaei et Rumphii ſeyn könne. Alsdann fällt auch das übrige, welches nur von der wahren tellina gari gilt, daß es nemlich die

Bacaſſan-Muſchel ſey, und das Garum der Alten aus ihr bereitet werde, und ſie den orientaliſchen Völkern zur angenehmſten Speiſe diene ꝛc. völlig hinweg.

Tab. 7. Fig. 61.

Ex muſeo noſtro.

Die gröſte Art der Abendſonnen. Die untergehende Sonne.

Sol occidens, teſta ovato-oblonga, hiante, transverſim ſubſtriata, ex roſeo et albido variegata, radiis albidis divergentibus radiata, cardine utrinque bidentato, callo valde lato.

Die gröſte Art der Abendſonnen, damit ich den Beſchluß dieſes eben nicht zahlreichen Geſchlechtes der Scheidenmuſcheln mache, verdienet, wegen ihrer vorzüglichen Gröſſe, artigen Schattierung und bunten Zeichnung, wie auch wegen ihrer Neuheit und Seltenheit (denn ſie iſt erſt vor kurzem entdecket und bekannt worden) daß man ſie mit Aufmerkſamkeit betrachte und beſchreibe. Mir hat mein würdigſter Freund, Herr Miſſionarius John zu Tranquebar, ein paar recht groſſe Exemplare derſelben überſandt. Vermuthlich hat er ſie von den Nicobariſchen Eylanden, oder aus Ceylon, erhalten. Die hier abgebildete iſt zween Zoll drey Linien lang, und vier Zoll breit. Beyde Schalen ſind ziemlich gewölbet und einander völlig gleich. Doch da das Schloß auſſer der Mitte lieget, ſo ſind ihre Seiten ungleich, ſie iſt vorne breiter als auf der Hinterſeite. Ich war anfänglich unſchlüſſig, ob ich dieſe groſſe und prächtige Schale auch mit völliger Sicherheit unter die Solenes hinſtellen dürfe. Dem Herrn Kunſtverwalter Spengler entdeckte ich meine Bedenklichkeiten in einem Handbriefgen. Er antwortete mir ſogleich folgendes: „Dieſe Muſchel iſt nach meiner Einſicht gewiß ein Solen. Sie hat freylich viele Aehnlichkeit mit den Tellinen, aber um es völlig und würklich „zu ſeyn, müſte ſie an beyden Enden zuſammenſchlieſſen — dieſe aber „ſtehet an beyden Enden offen und klaffet ſtark. Tellinen haben auch „gemeiniglich Seitenzähne in einiger Entfernung vom Schloſſe ſtehen. „Dieſe aber ermangelt derſelben gänzlich.“

Das Schloß, welches nicht in der Mitte, ſondern näher zur Hinterſeite lieget, hat in jeder Schale zween ſtarke Zähne, und darneben kleine Höhlen, dahinein die Zähne der gegenſeitigen Schale greifen. Der Callus marginalis cardinis, welcher vielen Scheidenmuſcheln eigenthümlich zu ſeyn pfleget, fehlet auch hier nicht, vielmehr iſt er bey dieſer Muſchel gröſſer,

größer, ſtärker, breiter und merklicher, als ich ihn bey irgend einer andern Rinnen- und Scheidenmuſchel geſehen habe. Er wird von einem dicken, ſchwarzbraunen, weit hervortretenden lederartigen Bande oder Ligamente umgeben und bedecket.

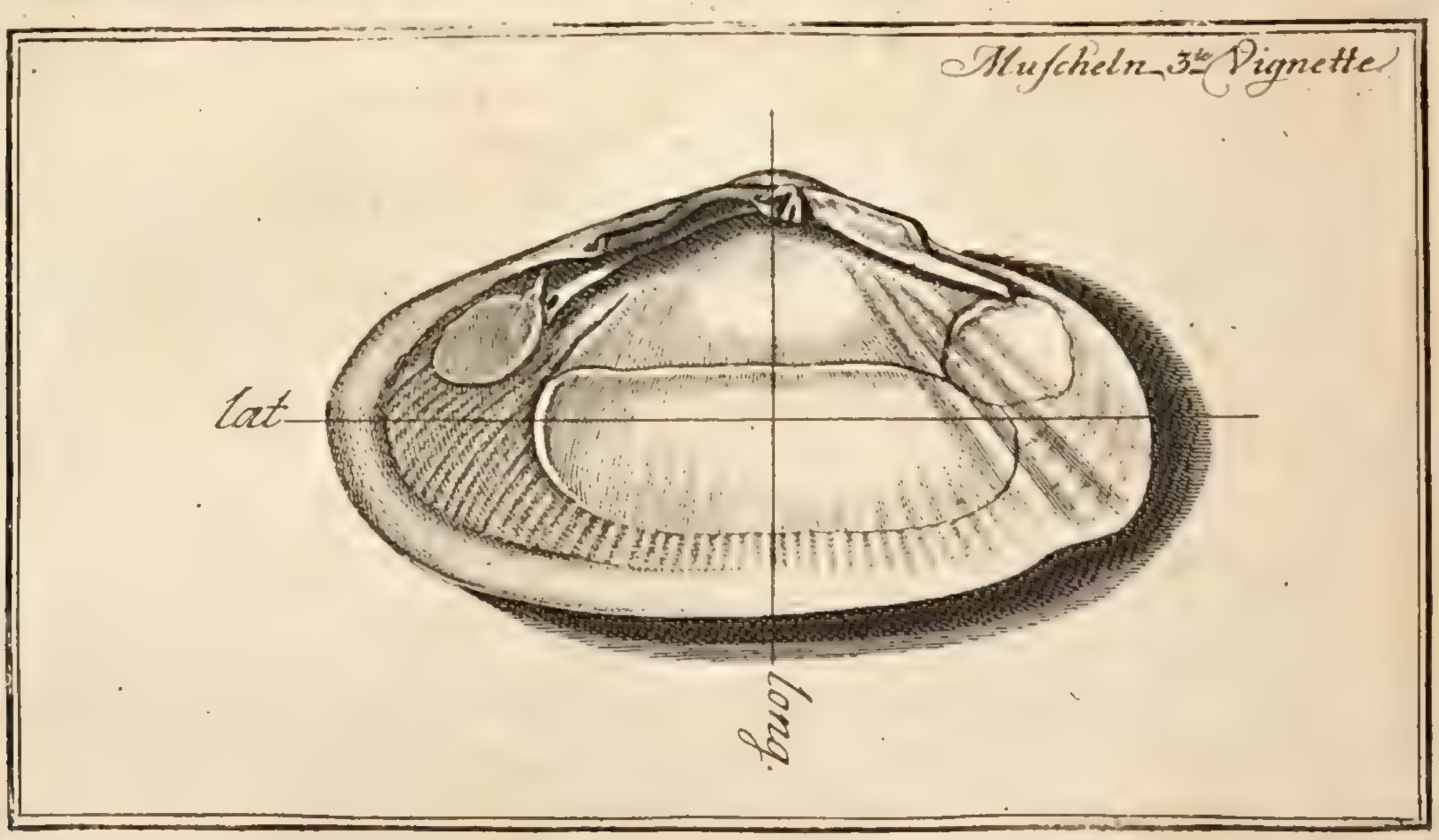
Ueber die breite etwas gewölbte Oberfläche laufen feine ungleiche, mit dem äuſſeren Rande parallel gezogene bogenförmige Queerſtreifen hinüber. Vom glatten Wirbel, deſſen Endſpitzen ſich genau gegen einander kehren, gehen in ſchiefer Richtung weiße und blaßröthliche Strahlen bis zum äuſſerſten Rande herab. Dieſe Strahlen, vornehmlich die rothen, werden immer breiter, je weiter ſie ſich vom Wirbel entfernen. Durch die Abwechſelung der weiſſen und röthlichen Strahlen, und durch die vielen weiſſen Flecken auf röthlichem Grunde wird die Schale ganz bunt gemacht. Die inneren Wände ſind weiß, doch ſchimmert die röthliche Farbe der Oberfläche hindurch. Die Narben der Muſkelflecken ſind tief und deutlich. Man bemerket auf den inneren Wänden einen dreyfachen Anſatz von ribbenförmigen länglichten Erhöhungen.

Daß dieſe Muſchel, beſonders bey einer ſo anſehnlichen Größe, gewiß nicht gemein, ſondern ſehr ſelten ſey, werde ich wohl nicht erſt erinnern dürfen. Ihre Länge und Breite, wie auch ihr Vaterland, iſt ſchon oben angezeiget worden. In Conchyliologiſchen Schriftſtellern wird man ſie vergebens ſuchen, da ſie zur Zahl der neuentdeckten, erſt vor kurzem bekannt gewordenen, gehöret.

Drittes Geſchlecht der zwoſchalichten Muſcheln.
Genus III. bivalvium.

Die Tellmuſcheln oder Tellinen.

Das XXVII. Capitel.
Anmerkungen zum Geſchlechte der Tellmuſcheln oder Tellinen.



Das Wort Telline iſt ein ſehr altes, aber zugleich höchſt zweydeutiges, ungewiſſes und unbeſtimmtes Wort, deſſen Urſprung und Abſtammung ſich nicht leicht erfragen, und deſſen eigentliche wahre Bedeutung ſich um deßwillen nicht leicht beſtimmen läſſet, weil es von alten und neuen Schriftſtellern in gar zu verſchiedenem Sinne und Verſtande gebraucht worden. Aldrovandus (Lib. de exangu. Cap. 72. pag. 517.) und Rondeletius (Lib. I. de Teſtac. pag. 6) wollen uns überreden, daß Tellinen von der Geſchwindigkeit ihres Wachsthums (a τελεω perficio) dieſen

dieſen Namen überkommen, weil ſie in Jahresfriſt ſchon ihre völlige Gröſſe erreichten. Tellinae a creſcendi celeritate nomen habere videntur, ὅτι τάχιςα γίνονται τελεῖαι, quia ocyſſime perficiuntur, quod Ariſtoteles Lib. 3. Hiſt. Animal. praeterea Pectunculis ac Purpuris commune eſſe ait, anno enim magnitudinem totam implent. Daß dieß ganze Vorgeben eben ſo unerweislich als unwahrſcheinlich ſey, wird ein jeder nachdenkender mit Händen greifen können.

Nach dem Berichte des Athenäus haben die Römer alle Tellinen Mytilos genannt. Aldrovand aber vermuthet, daß wohl Athenäus ſelber beyde Geſchlechter nicht wohl zu unterſcheiden wiſſe. Darum beſchuldiget er ihn — Mytilum et Tellinam invicem confundit. Lib. de exangu. pag. 517. Dem Athenäo möchte dieß noch leichte zu verzeihen ſeyn, aber vom Dargenville ſollte man ſichs weder träumen noch einfallen laſſen, daß er aus Tellinen und Mießmuſcheln einerley Geſchlecht und Familie machen werde. Allein die Sache iſt nicht zu läugnen. Hier ſind ſeine eigenen Worte, die man in ſeiner Conchyliologie pag. 290 antreffen wird: „C'eſt mal à propos que Liſter ſepare la Telline d'avec la „Moule. C'eſt le même genre, et toujours la même famille.“ Was Adanſon von dieſen Grillen und Träumen urtheile, erfahren wir aus ſeiner Hiſtoire naturelle du Senegal, wenn er pag. 234. ſchreibet: „Ce ſeroit une erreur très groſſiere de confondre les Tellines avec les Moules, „comme ont fait quelques auteurs anciens et modernes.“ Aber was denken wir vom Adanſon, wenn er eben daſelbſt ſich folgendermaſſen erkläret: „Il y a ſi peu de difference entre les Tellines et les Cames que „l'on ne s'ecarteroit pas beaucoup de la verité en reuniſſant les unes avec „les autres.“ Da möchte man auch obige Worte mit einiger Veränderung hinzuſetzen: Ce ſeroit une erreur très groſſiere de confondre les Tellines avec les Cames.

Die Tellinen werden bey den Franzoſen auch zum öftern Tenilles, bey den Holländern Dünnſchaalen, gladde ſtrand ſchulpjes, bey den Engländern doubles wedges Shells, und bey den Deutſchen Tellmuſcheln genannt. Wir verſtehen, ſo erkläret ſich Rumph, unter Tellinen alle dünnſchalichte und länglichte Muſcheln, ſie mögen glatt oder geſtreifet ſeyn. Beym Liſter ſind es keilförmige Muſcheln, deren Rand und Umfang entweder glatt oder gezähnelt iſt. Andere nennen ſolche Muſcheln Tellinen, deren Breite die Höhe weit überſteiget. Beym Davila ſind dieß Tellinen, deren Schloß auſſer der Mitte lieget, und die eine läng-

lichte Form und Bildung (forme oblongue) haben. Dieß führet ihn ſo weit, daß er zuletzt gar die Meſſerſchalen und Scheidenmuſcheln zu Tellinen macht, und die Manches de couteaux, Tellines improprement dites nennet. Favart d'Herbigny trift es beſſer, wenn er ſchreibet: La plupart des Tellines a les ſinuoſités et les replis. Tellinae ſaepe in uno latere ſinuoſae et plicatae.

Wiewohl anjetzo kömmt wenig darauf an, was andere für Begriffe mit dem Namen Telline verbunden, vorjetzt iſt dieß die Hauptfrage, wie Linne dieß Wort genommen, und was nach ſeinem Syſtem, welches wir bey den Muſcheln zur Grundlage und Richtſchnur erwählet, eine Tellmuſchel und Telline heiſſen ſolle. Es ſind bey ihm ſolche Muſcheln, welche an der Vorderſeite eine etwas gekrümmte, eckigte, umgebogene Schale haben. (Tellinarum teſtae antice inflexae ut altera teſta plicam convexam, altera vero cavam oſtendat.) Das Schloß hat gemeiniglich drey Zähne. Der mittelſte Zahn pfleget bey den meiſten getheilt und geſpalten zu ſeyn. Die Seitenzähne haben in der einen Schale keine Grübchen, dahinein ſie greifen, und keine Gegenzähne, daran ſie ſich anſchließen könnten. Dieſe Kennzeichen ſind freylich nicht bey allen und jeden, die unter die Mitglieder dieſes Geſchlechtes aufgenommen worden, beyſammen anzutreffen. Man muß öfters froh ſeyn, wenn nur ein einiges recht deutlich vorhanden iſt. Linne geſteht es ſchon ſelber, daß die faſt runden Tellinen keine merkliche Krümmung und Falte hätten. In ſuborbiculatis vix plica manifeſta. Auch in Abſicht der Schloßzähne findet hie und da eine Ausnahme ſtatt. Denn einige haben gar keine Seitenzähne. Tellina ſcobinata hat dagegen mit einigen andern in jeder Schale Seitenzähne, und darneben Grübchen, dahinein die Zähne der Gegenſchale ſich ſchließen. Sie müßten alſo, wenn bloß nach dem Schloſſe geurtheilet werden ſollte, aus dieſem Geſchlechte hinausgewieſen werden. Allein da ſich am Vorderrande ihrer Schale eine ſtarke Beugung und Krümmung befindet, ſo werden ſie wohl ferner ihren Platz unter den Tellinen behaupten.

Die beſondern Neben- und Unterabtheilungen des Linne habe ich zwar in der ausführlichen Beſchreibung der einzelnen Glieder dieſes Geſchlechtes nicht namentlich angezeiget, weil ſie nicht überall recht zutreffen wollen. Daß ich aber dem ohnerachtet auf dieſe Unterabtheilungen eine genaue Rückſicht genommen, und daher zuerſt die eyförmigen etwas dickſchalichteren und gewölbteren, hernach die eyförmigen flacheren, und endlich die mehr gerundeten geordnet, wird jeder Aufmerkſame beym erſten Anblick bemerken können.

Die

Die Tellinen pflegen ſich gerne im naſſen Sande aufzuhalten. Sie ſind, wenn ſie ſich daſelbſt eingegraben, zur Zeit der Ebbe an ein paar kleinen Löchern, die ſie offen halten, leichte zu erkennen. Der Bewohner wird vom Linne ein Thetys genannt. Er ſtrecket zwo Röhren aus ſeiner Schale hervor, und weiß ſich derſelben zu vielen Geſchäften zu bedienen, ja durch Hülfe derſelben wie auf Füßen einherzugehen.

Geſchlechtstafel der Tellinen.

Tab. VIII. fig. 62. Die runzelvolle Telline. Tellina rugoſa.
Fig. 63. 64. Die gezähnelte Runzelmuſchel. Tellina rugoſa in margine vulvae dentata, Gargadia Lin.
Fig. 65. Die Katzenzunge. Tellina lingua felis Lin.
Fig. 66—72. Der geſtreifte Sonnenſtrahl. Tellina virgata Lin.
Fig. 73. Eine ſonderbare Abänderung vom geſtreiften Sonnenſtrahl. Varietas ſingularis Tellinae virgatae.
Tab. IX. Fig. 74. 75. Die eckigte Telline. Tellina angulata Linnaei.
Fig. 76. Die aufgeblaſene Telline. Tellina inflata.
Fig. 77. Die vieleckigte Telline. Tellina polygona.
Fig. 78. Die papierne in der Mitte gleichſam eingezogene Telline. Tellina papyracea et lacunoſa.
Fig. 79—82. Die unächte Telline. Tellina anomala.
Fig. 83. Die oſtindiſche unächte Telline. Tellina anomala Indiae Orientalis.
Fig. 84. Die faſt geſchnäbelte Telline. Tellina aliquantulum roſtrata. Tellina fragilis Lin.
Tab. X. Fig. 85. Die dreyſeitige Telline Tellina triangularis.
Fig. 86. Die dünne rundachtige Telline. Tellina tenuis orbicularis.
Fig. 87. Die dünne eyförmige Telline. Tellina tenuis ovalis.
Fig. 88—90. Die Spengleriſche Telline. Tellina Spengleri.
Fig. 91. Die Ferröiſche Telline. Tellina Ferröenſis.
Fig. 92. 93. Die amethyſtene Telline. Tellina amethyſtea.
Fig. 94. Die rauhe Telline. Tellina ſcabra.
Fig. 95. Die Goldzunge. Tellina foliacea Lin.
Fig. 96. Die blaßrothe Telline. Tellina pallide roſacea.

Tab. XI.

Tab. XI. Fig. 97. Die röthliche, gleichſam mit einem Deckel verſchloſſene Telline. Tellina rufeſcens operculata.

Fig. 98. Die weißgelbliche wie mit einem Deckel verſchloſſene Telline. Tellina flaveſcens operculata.

Fig. 99. Die flache durchſichtige Telline. Tellina complanata pellucida.

Fig. 100. Die flache weſtindiſche Telline. Tellina planata.

Fig. 101. Das zerbrechlichſte Tellinchen. Tellinula fragiliſſima.

Fig. 102. Der glatte rothe Sonnenſtrahl. Tellina radiata Linnaei?

Fig. 103. Die lanzettenförmige Telline. Tellina lanceolata.

Fig. 104. Die geſchnäbelte gelbliche Telline. Tellina roſtrata flaveſcens.

Fig. 105. Die geſchnäbelte rothe Telline. Tellina roſtrata roſacea, Vulſella Linnaei.

Fig. 106. Die ungleichſchalichte Telline. Die weiſſe Bohne. Tellina inaequivalvis Linnaei.

Tab. XII. Fig. 107 und 108. Die Opalartige Telline. Tellina Opalina.

Fig. 109. Die ſcharlachrothe Telline. Tellina coccinea.

Fig. 110. Die fleiſchfarbichte Telline. Tellina incarnata Lin.

Fig. 111. Die glatte, blaßroth= und weißgeſtrahlte Telline. Tellina laevigata Lin. Tellina laevis ex pallide rubro et albido radiata.

Fig. 112. Die Sandtelline. Tellina Remies.

Fig. 113. Eine Abänderung der vorhergehenden. Varietas praecedentis.

Fig. 114. lit. a. b. Der Dreyſtrahl. Tellina trifaſciata.

Fig. 115. 116. Der Blauſtrahl. Tellina ex violaceo radiata.

Fig. 117. Die Granatapfelblüthe. Tellina balauſtina Lin.?

Fig. 118. Die netzförmige Telline. Tellina reticulata Lin.

Fig. 119. Die abgeſtumpfte Telline. Tellina donacina Lin.

Fig. 120. Die oſtindiſche Fingertelline. Tellina digitaria Indiae Orient.

Fig. 121. Die eigentliche Linneiſche Fingertelline. Tellina digitaria Linnaei.

Tab. XIII. Fig. 122—124. Die Robbenzunge. Tellina ſcobinata Lin.

Fig. 125. Die Milchlinſe. Tellina lactea Lin.

Fig. 126. Die Fleiſchlinſe. Tellina carnaria Lin.

Fig. 127 und 132. lit. a. b. Der Blutflecken. Tellina bimaculata Lin.

Fig. 128. Die Telline des baltiſchen Meeres. Tellina balthica Lin.

Fig. 129. 130. Die ſehr ungleich geſtreifte Telline. Tellina divaricata Lin.

Fig. 131. Die Nuß unter den Tellinen. Nux in familia Tellinarum.

Fig. 132.

Fig. 132. vid. ſupra Fig. 127.
Fig. 133. Die Horntelline. Tellina cornea Lin.
Fig. 134. Die queergeſtreifte Flußtelline. Tellina amnica O. Mülleri.
Fig. 135. Die See- und Teichtelline. Tellina lacuſtris O. Mülleri.
Fig. 136. Die Kalktelline. Tellina calcarea.

Zu der Zahl der vornehmſten und rareſten in dieſem Geſchlechte gehören folgende, welche auch ſchon in der Geſchlechtstafel durch einen größern Druck unterſchieden worden: Die am Vorderrande gezähnelte Runzelmuſchel, tab. VIII. fig. 63. 64. Die Katzenzunge, fig. 65. Die vieleckigte Telline, tab. IX. fig. 77. Die papierne in der Mitte gleichſam eingedrückte Telline, fig. 78. Die dreyſeitige Telline, tab. X. fig. 85. Die Spengleriſche Telline, fig. 88. 90. Die amethyſtene Telline, fig. 92. 93. Die rauhe Telline, fig. 94. Die Goldzunge, fig. 95. Die blaßrothe Telline, fig. 96. Die röthliche, wie mit einem Deckel verſchloſſene Telline, tab. XI. fig. 97. Die weißgelbliche, wie mit einem Deckel verſchloſſene Telline, fig. 98. Die flache durchſichtige Telline, fig. 99. Die lanzettenförmige Telline, fig. 103. Die geſchnäbelte gelbliche Telline, fig. 104. Die geſchnäbelte rothe Telline, fig. 105. Die ungleichſchalichte Telline, die weiſſe Bohne, fig. 106. lit. a. b. c. d. Die Opalartige Telline, tab. XII. fig. 107. 108. Die oſtindiſche Fingertelline, fig. 120. Die eigentliche Linneiſche Fingertelline, fig. 121. Die Robbenzunge, tab. XIII. fig. 122—124. Nur müſſen alle vorgenannte Muſcheln, wenn ſie ihren völligen Rang unter den ſeltenen dieſes Geſchlechtes behaupten wollen, nicht bloß einzelne Schalen, ſondern wahre Doubletten ſeyn.

Tab. 8. Fig. 62.

Ex muſeo noſtro.

Die runzelvolle Telline.

Tellina rugoſa, teſta alba, ſubovali, ſcabra, antice inflexa, transverſe undulatim rugoſa, et ſtriata.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 18.

— — Teſtacea Muſ. Caeſ. pag. 29. Tab. 2. fig. 3. 4. Tellina rugoſa, teſta ſubovata, lata, rugis membranaceis transverſis, rima hiante. Teſta lata ſubovata, membranis elevatis rugoſis transverſis ſcabra; Labra prominula; apices acuti contigui, antrorſum recurvi; Ligamen-

tum inveſtiens labra, alterumque retro apices tenuius. Color totius teſtae albus. A Tellina rugoſa Pennanti Cl. 5. tab. 57. fig. 34. omnino diſtincta. Patria ignota.

Favanne de Montcervelle Edit. 3. Darg. tab. 49. fig. Q.

Dieſe runzelvolle ziemlich ſeltene Telline iſt um einige Linien breiter, als ſie lang iſt. Sie wird durch wellenförmig gebildete Queerſtreifen oder Queerrunzeln ganz rauh gemacht. Sie hat bey ihrer eyförmigen Bildung auf der Vorderſeite die den Tellinen ſo eigenthümliche Krümmung und Einbeugung der Schalen. Die inneren glatten Wände haben bey einigen eine weiſſe, bey andern eine gelbliche Farbenmiſchung. Beym Schloſſe ſiehet man in der linken Schale einen geſpaltenen Mittelzahn, und hernach in einiger Entfernung zween kleinere Seitenzähne: (dentes laterales obſoletos) in der rechten Schale zween mittlere und zween größere Seitenzähne. Die Wirbelſpitzen kehren ſich genau gegen einander, und wenden ſich nur ſehr wenig zur Vorderſeite hinüber. Die länglichte Spalte iſt weit und offen. Das Ligament, oder die lederartige Binde befindet ſich, welches ein nur ſelten vorkommender Umſtand iſt, auf beyden Seiten des Wirbels, folglich ſowohl bey der Vorder- als Hinterſeite. Doch iſt es bey der Vulva ſtärker, als beym Ano. Der Herr Hofrath von Born hat dieß ſehr richtig angemerket, wenn er ſchreibet, Ligamentum inveſtiens labra, alterumque retro apices tenuius.

Es wohnet dieſe Muſchel in den oſtindiſchen Gewäſſern. Auch aus den Südländern iſt ſie bey den Cookiſchen Reiſen von einigen mitgebracht worden. Meine Exemplare kommen von den Nicobariſchen Eylanden. Das gröſte iſt einen Zoll fünf Linien lang, und einen Zoll neun Linien breit. In dem Cabinette des Herrn Kunſtverwalter Spenglers ſind Stücke vorhanden, die beynahe noch einmal ſo groß ſind.

Bey der Zeichnung, welche Adanſon in ſeiner Hiſtoire naturelle du Senegal liefert, ſollte man bey tab. 18. fig. 10. faſt darauf ſchwören, daß er keine andere, als unſere tellinam rugoſam könne gemeinet haben. Allein aus ſeinen Allegaten und Beſchreibungen ergiebt es ſich, daß er von keiner Telline, ſondern von einer Arche rede.

Tab.

Tab. 8. Fig. 63. 64.

Ex muſeo Spengleriano.

Die am Vorderrande gezähnelte Runzelmuſchel.

Tellina rugoſa in rima ſeu in margine vulvae dentata, Gargadia Linnaei.
Belg. de getande Venus doublet.

Rumph tab. 43. fig. N. Remies Gargadia.

Klein meth. oſtrac. §. 389. pag. 159. tab. 10. fig. 55. Gargadia alba, margine ſinus dentato.

Petiver Amboin. tab. 18. fig. 12. White Venus Pur.

Lesser teſtaceoth. §. 85. lit. h. pag. 444. Eine dreyeckigte Muſchel, deren Schärfe auf der einen Seite Zähne hat. Er liefert auch no. 119. eine höchſt elend gerathene Zeichnung von derſelben.

Linnaei Syſt. Nat. Edit. 10. no. 33. pag. 674.

— — — — Edit. 12. no. 44. pag. 1116.

— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 19. pag. 476. Tellina Gargadia, teſta ſubrotunda, alba, parva, parum antice flexa, dimidio latere verſus anticam partem transverſim rugoſa. Rima hians, margine tenuiore pubeſcente denticulis circiter ſeptem erectis obtuſiuſculis. Nymphae inflexae. Ani veſtigium canalis eſt. Cardinis dentes parvi. Marginis poſticum latus remotum intra foſſulam alterius valvulae ſeſe inſinuans. Habitat in Oceano Aſiatico.

Die gezähnelte Runzelmuſchel iſt mit der vorhin beſchriebenen runzelichten Telline ſehr nahe verwandt. Nur iſt ſie in ihrer Form mehr gerundet, wie auch flacher und mehr zuſammengepreſſet. Die Vorderſeite iſt nur wenig gekrümmet und umgebogen. Ihre Runzeln ſind weder ſo ſtark noch ſo rauh wie bey der vorigen, aber dabey weit regelmäßiger. Ihre gegeneinander gekehrten Wirbel ſind beynahe völlig glatt. Auf der Hinterſeite ſiehet man wenig, ja faſt gar keine Runzeln. Die Vorderſeite hat deſto mehrere, und iſt an den Spitzen und Zähnen beym Rande der Vulvae ſehr kennbar. Die Zahl dieſer Zähne iſt verſchieden, und der eigentliche wahre Zweck derſelben, warum und zu welchem Vortheil ſie dieſer Muſchel verliehen, und der vorigen verſaget worden, läßt ſich nicht wohl errathen. Linne redet nur von ſieben Zähnen. Andere finden achte, ja zehne, und noch wohl mehrere. Die Schalen ſind weiß, aber bey der Spitze und an den inneren Wänden gemeiniglich gelblich. Ihre innere Bildung und die Geſtalt ihrer Nar-

 ben

ben und Muſkelflecken habe ich bey fig. 64 abzeichnen laſſen. Sie wohnet an den Nicobariſchen Ufern. Es iſt eine der ſeltenſten Tellinen.

Der Herr Prof. Müller nennet dieſe Telline in ſeinem vollſtändigen Linneiſchen Naturſyſtem tom. 6. pag. 232. die gezähnelte Venus, und meldet dabey folgendes. In ihrer Form und Geſtalt komme ſie mit den Venusmuſcheln überein, weil ſie aber eine umgebogene Lippe habe, ſo gehöre ſie zum Geſchlechte der Tellinen. Er würde daher beſſer gethan haben, wenn er ſie keine Venus genannt, da es bey der Stellung ihres einigen geſpaltenen Mittelzahnes, und ihrer Seitenzähne zu ſichtbar iſt, daß ſie nicht den Venus, ſondern den Tellinen beygeſellet werden müſſe. Nimmer würde auch Linne ſie ſogleich zur erſten in dieſem Geſchlechte gemacht haben, wenn man bey ihr die Unterſcheidungsmerkmale der Tellinen vermiſſen ſollte.

Tab. 8. Fig. 65.

Ex muſeo noſtro.

Die Katzenzunge.

Tellina lingua felis Linnaei, teſta ſubovali, antice inflexa et angulata, granulis innumeris ſcaberrima, alba, radiis pallide roſeis, natibus roſeis.

Belg. Katte Tonge. *Gall.* Langue de chat, ou telline chagrinée. Le chagrin. *Angl.* Cats-tongue.

Rumph. tab. 45. fig. G. Dieſe Muſchel iſt ſo rauh wie eine Katzenzunge.

Petiver Amboin. tab. 17. fig. 16. Lingua felis. Katte tong. Cats-tongue.

Gualtieri tab. 76. fig. B. Chama aequilatera papillis minimis acutis exaſperata ſeu ſcobinata, ad alterum latus ſinuoſa, albida, umbone rubeſcente.

Klein meth. oſtrac. §. 399. no. 2. pag. 160. tab. XI. fig 62. Tellina granulata. Lingua felis. Teſta lata plana, uno latere rotundo, altero labioſe exſerto, ſquamulis ſeu papillis aſpera, inſtar linguae felinae. Super albo virgae rubrae ad cardinem confluentes.

Lessers teſtaceoth. §. 87. lit. r. pag. 450.

Gersaint Catal. raiſ. ao. 1736. pag. 100. no. 158. Le Chagrin.

Davila Catal. tom. 1. no. 794. pag. 346. La Chagrinée ou le Chagrin. Came blanche, à tête couleur de roſe vif, et rayons de meme couleur peu prononcés, à robe en reſeau fin, granuleux imitant le chagrin, à un large pli dans l'un des cotés de chaque valve, et à charniere formée de trois petites dents, dont une laterale.

KNORR tom. 2. tab. 2. fig. 1. pag. 10. Die Schalen ſind mit zarten Schuppen und Schilfern beſetzet, wie die Zunge einer Katze.

LINNÆI Syſt. Nat. Edit. 10. no. 34. pag. 674.

— — — — Edit. 12. no. 45. pag. 1116.

— — Muſ. Reg. L. V. no. 20. pag. 476. Tellina lingua felis, teſta ſubovata ſcabra, ſquamulis lunatis quincuncialibus. Teſta ſubovata et ſesquilatior quam longa, alba, radiis ruſeſcentibus pallidis, undique ſcabra, ſquamis erectis fornicatis acutis in quincuncem ſparſis, antice inflexa et angulum formans. Simillima tellinae ſcobinatae Rima, Nymphis, Ano, Dentibus et reliquis diverſa ſola figura ſesquilatiore quam longa et colore. Habitat in Oceano Aſiatico.

FAVART D'HERBIGNY Dict. Vol. 2. pag. 219. Langue de chat ou telline chagrinée. Tellina leviter radiata colore roſeo, ſtriis minutiſſimis granoſis et aſperis, latere ſinuoſo munita, lingua felis nominata.

v. BORN Index Muſ. Caeſ. pag. 17.

— — Teſtacea — — pag. 29. Tellina lingua felis, teſta ſubovata, extus ſquamis erectis fornicatis, acutis, in quincuncem ſparſis, ſcabra, antice inflexa et angulum formans. Cardinis dens medius bifidus, lateralis utrinque acutus inſertus margini oppoſito; color albus apicibus radiisque divergentibus roſeis. *Habitat ad littora arenoſa maris adriatici ſecundum Linnaeum.* (Aber wo hat Linne dieß jemals behauptet, dieſe Muſchel wohne an den ſandichten Ufern des adriatiſchen Meeres? Sie iſt ja offenbar orientaliſch, und niemand wird ſie je im mittelländiſchen und adriatiſchen Meere gefunden haben.)

GRONOV. Zoophyl. Faſc. 3. no. 1102. pag. 262. Tellina. Habitat in mari Indico.

FAV. DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tab. 49. fig. O.

Dieſe eyförmig gebildete, etwas flache Telline, bey der ſich an der Vorderſeite eine merkliche Falte und Krümmung der Schale zeiget, führet, wegen ihrer ungemeinen Rauhigkeit, den Namen der Katzenzunge. Ihre Oberfläche iſt mit unzähligen erhabenen Puncten, Körnern und Schuppen wie beſäet. Dieſe ſtehen aber nicht unordentlich durcheinander, ſondern halten in ihrer Stellung eine ſolche Ordnung, welche bey den Römern vormals um deßwillen quincunx genannt wurde, weil doch allemal die Figur eines V, oder eines quinarii dabey beobachtet wird. Darauf zielet nun auch Linne, wenn er von ſquamulis lunatis quincuncialibus, und von ſquamis in quincuncem ſparſis redet.

Von der Tellina ſcobinata, der Robbenzunge, die tab. 13. fig. 122. vorkommen wird, iſt ſie ſehr leichte zu unterſcheiden. Jene iſt mehr gerundet, und hat dickere Schalen und ſtärkere Schuppen. Dieſe iſt eyförmiger, ſie hat eine leichtere und zartere Schale, und ungleich feinere Schuppen, welche aus erhabenen Puncten beſtehen, und am Ende der Vorder- und Hinterſeite am größeſten ſind. Die Wirbelſpitzen liegen ein wenig auſſer der Mitte, und kehren ſich genau gegen einander. Bey den meiſten ſind ſie roſenroth. Die Grundfarbe der Schalen iſt weiß, und wird durch einige blaßröthliche Strahlen, die vom Wirbel herablaufen, nicht wenig verſchönert. Die länglichte Spalte iſt offen. Beym After zeiget ſich ein tiefes, länglicht eyförmiges Grübchen. Es gehöret dieſe Muſchel zur Zahl der ſeltenen, vornehmlich alsdann, wenn ſie noch recht friſch iſt, und des roſenrothen Wirbels und der blaßröthlichen Strahlen nicht ermangelt. Meine Exemplare, die ich hievon beſitze, ſind an den Ufern der Friedrichsinſeln, oder der Nicobariſchen Eylande gefunden worden.

Tab. 8. Fig. 66-72.

Ex muſeo noſtro.

Der geſtreifte Sonnenſtrahl.

Tellina Virgata Linnaei teſta ovali, transverſim denſe ſtriata, radiis pluribus albidis ſeu flaveſcentibus et roſeis radiata, antice inflexa et angulata, poſtice rotundata. *Belg.* Roode Zonneſtraal. *Gall.* Le rayons du Soleil. Telline radiée. *Angl.* Rayed Tellin. Tulip Wedge.

Rumphii tab. 45. fig. H. Tellina Virgata. Die ſtrahlichte Tellmuſchel.

Petiver Amboin. tab. 17. fig. 19. Tellina Virgata. Zonne Straal. Rayed Tellin.

Dargenville tab. 22. fig. G. Tellina laevis faſciis roſeis et albis pulchre variegata. Telline toute graticulée formant un reſeau ou une lime avec quelques faſcies extremement legeres de couleur de roſe ſur un fond blanc.

Davila Catal. tom. I. no. 858. pag. 371. Telline des Indes blanche, teinte de jonquille, à rayons couleur de roſe, interrompus par quelques zones de nuances plus foibles, à ſtries fines transverſales et nommée Telline radiée.

Knorrs Vergn. tom. 2. tab. 21. fig. 4.
— — — tom. 4. tab. 25. fig. 1.

Linnæi

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 35. pag. 674.

— — — — Edit. 12. no. 46. pag. 1116.

— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 21. pag. 477. Tellina Virgata, teſta ovata albida, radiis rufis pluribus extrorſum latioribus a cardine verſus peripheriam ductis; ſtriae transverſales confertae retrorſum ſubimbricatae aequales. Intus radiis obſolete incarnatis picta. Latus ſuturae, rimae proximum, inflexum verſus dextram. Rima labris rugoſis et ſcabris. Nymphis oblongis extremo ſupremo angulatis, prominulis, ſed non ultra teſtam hymene tectis. Anus eſt rima concava. Cardo utrinque dentibus tribus, quorum duo primores propiores, transverſi cum cavitate pro oppoſitis dentibus. Tertius dens in margine utriusque ſuturae, exſerens intus dentem planum longitudinalem, ſpatio remotum a dentibus cardinis. Habitat in Oceano Indico.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 3. pag. 361. Telline epaulée radiée et à ſtries transverſales. Tellina latere valde ſinuoſo et plicato, ſtriis transverſis diſtincta; coloribus roſeis vel miniatis vel diverſimode rubeſcentibus in fundo vel citrino vel aureo radiata, lineata, et ſicut intenſe depicta. Ces ſortes de tellines ſe trouvent dans les mers des Indes.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 18.

— — Teſtacea — — pag. 30. Tellina Virgata, teſta obovata, transverſe ſtriata, ſtriis confertis ſubimbricatis aequalibus; rimae labia craſſa ligamento tecta; areola poſtica longitudinalis anguſta; cardo dentibus tribus, quorum duo primores propiores transverſi, cum cavitate dentes oppoſitos recipiente, tertius in margine utriusque ſuturae, remotus a dentibus primariis; color pallide luteus radiis a cardine ad peripheriam ductis, extrorſum latioribus.

Gronovii Zoophyl. Faſc. III. no. 1103. pag. 262. Tellina — Habitat ad Amboinam.

Fav. de Montcervelle Edit. 3. Darg. tab. 49. fig. F 1. F 2. F 3.

Man hat viele Abänderungen von der geſtreiften Sonnenſtrahlmuſchel. Sie kommen alleſamt in den vornehmſten Unterſcheidungspuncten mit einander überein, weichen aber in Nebendingen, als zum Exempel im Farbenkleide von einander ab. Sie haben einerley Zähne am Schloſſe, ferner insgeſamt am Vorderrande eine winkelhafte Krümmung und Falten, da die Hinterſeite wie abgerundet iſt. Die Queerſtreifen, welche über die Oberfläche hinüberlaufen, ſtehen ſehr dichte beyſammen, und ſcheinen ſich mehr zum Wirbel als äuſſeren Rande hinzukehren.

zukehren. Vom röthlichen Wirbel, deſſen Spitzen ſich genau gegen einander neigen, gehen viele rothe Strahlen herab, die auch wohl an den inneren Wänden ſichtbar ſind, und hindurchſchimmern. Nur ſind ſie, nach der Verſchiedenheit ihres gehabten Wohnortes, in den Farben ſehr verſchieden. Linne redet in ſeinem Muſ. Reg. Lud. Vlr. nur von einer dreyfachen Varietät. Er ſchreibet:

Variat. a, colore albo radiis rufis. Dergleichen ſehen wir bey fig. 66. Sie iſt eine der feinſten von dieſer Gattung. Ich habe ſie aus der Spengleriſchen Sammlung entlehnet. Sie hat den weiſſeſten Grund. Die feinen roſenrothen Strahlen, welche nur ſparſam von ihrem Wirbel herablaufen, tragen gar vieles zu ihrer Verſchönerung bey. Sie kömmt von den Nicobariſchen Ufern.

b. colore flavo radiis rufis. Dergleichen iſt bey fig. 67. abgebildet worden. Gelbe und röthliche Strahlen wechſeln bey ihr aufs angenehmſte mit einander ab. Sie iſt zween Zoll lang und drey Zoll zehen Linien breit. Nur ſelten bekömmt man ſo groſʒe Stücke mit dem friſcheſten Farbenſchmuck. Ich habe ſie von Ceylon erhalten.

c. colore pallido, radiis rufis cingulo albido. Dergleichen ſtehet bey pag. 68—70. Mein Freund John hat ſie mir aus Tranquebar geſandt. Man bemerket eine blaſſere Grundfarbe, und blaßröthliche Strahlen, welche von weiſſen Queerbinden wie durchſchnitten werden. Zu dieſen vom Linne aufgeführten Varietäten ſetze ich noch ein paar andere hinzu:

d. colore flaveſcente radiis interruptis rubris. Wir finden ſie bey fig. 71.

e. colore roſeo aut rubro, radiis albis. Wir erblicken ſie bey fig. 72. Dieſe letztere hält der Herr Hofrath von Born in ſeinen Teſtacea Muſ. Caeſ. pag. 30. tab. 2. fig. 5. für tellinam angulatam Lin. Daß ſie dieß nimmermehr ſeyn könne, werden wir im folgenden hören.

Tab.

Tab. 8. Fig. 73.

Ex muſeo noſtro.

Eine ſonderbare Varietät des geſtreiften Sonnenſtrahls.

Singularis Varietas tellinae virgatae.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 399. fig. 238. Tellina major, intus luteſcens, faſciis exaſperatis radiata.

Klein meth. oſtrac. §. 393. pag. 157. no. 1. Tellina major intus lacteſcens, faſciis exaſperata, radiata.

Gronov. Zoophyl. Faſc. 3. no. 1108. pag. 263. Tellina antice angulato roſtrata inflexa, teſta oblonga craſſiuſcula, ſtriis ſubcancellatis ſcabra. Habitat in Mari Indico. Teſta antice magis inflexa quam in praecedente, qua et craſſior, opaca, ſtriis transverſis obſoletis et transverſalibus profundioribus exaſperata. Color albus ex ſubrufo dilute radiatus.

Dieſe Muſchel hat einerley Form und Bildung, Queerſtreifen, Falten und Krümmungen beym Vorderrande, Stellung der Schloßzähne ꝛc. wie Tellina Virgata. Es iſt alſo nur eine Varietät der vorigen Gattung. Die braune ſcheckigte Zeichnung derſelben wird ſich beſſer aus der Abbildung als Beſchreibung erſehen laſſen. Feine weiſſe Strahlen laufen vom Wirbel herab. Auf dem Rande bey der Vulva und dem After ſiehet man braunröthliche Queerlinien. Die inneren Wände werden uns vom Liſter als luteſcentes, vom Klein als lacteſcentes beſchrieben. Beydes iſt richtig. Denn einige ſind innerlich gelblich gefärbet, andere daſelbſt milchweiß. Es wird dieſe Muſchel an den Stranden der weſtindiſchen Zuckerinſeln gefunden. Sie iſt einen Zoll drey Linien lang, und zween Zoll breit.

Tab. 9. Fig. 74. 75.

Ex muſeo noſtro.

Die eckigte Telline.

Tellina angulata Linnaei, teſta alba ſubtriangulari, antice inflexa et ſinuoſa, dentibus lateralibus nullis.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 388. fig. 235. Tellina ſubalbida.

— — — — — tab. 406. fig. 252. Tellina valde tenuis alba, ad alterum latus valde ſinuoſa.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 12. no. 47. pag. 1116. Tellina angulata, teſta ſubovata, ſtriis transverſis recurvatis, antice angulata, dentibus lateralibus nullis. Habitat in Iava. Affinis tellinae virgatae ſed minus oblonga, alba immaculata nec radiata; angulo antico magis extrorſum ſito et imprimis defectu dentium lateralium. Anus ovalis, nec ſolis marginibus inflexis.

Wo ich mich nicht völlig irre, ſo muß dieß Tellina angulata Linnaei ſeyn. Alle von ihm angegebene Unterſcheidungszeichen und Merkmale ſind bey ihr anzutreffen. Sie gleichet in der Form der Tellinae virgatae, nur iſt ſie mehr dreyeckigt und weniger eyförmig-länglich. Sie iſt durch und durch beydes von innen und auſſen weiß, und ermangelt gänzlich aller Flecken und Strahlen. Einige ungleiche Queerſtreifen, welche mit dem äuſſeren Rande parallel gehen, laufen über ihre Oberfläche hinüber. An der verkürzten Vorderſeite zeiget ſich eine merkwürdige Falte, Ecke und Krümmung der Schale. Die etwas mehr verlängerte Hinterſeite iſt wie abgerundet, und beym äuſſerſten ſehr ſcharfen Rande gleichfalls ein wenig gekrümmet und umgebogen, welches ſich aber beſſer ſehen, als mahlen und beſchreiben läßet. Die Wirbelſpitzen kehren ſich gegen einander. Der Mittelzahn des Schloſſes gleichet in etwas dem Zahne der Myae Hiſpanicae. Seitenzähne ſind nicht vorhanden. Die Schalen ſelbſt ſind nur dünne, durchſichtig und zerbrechlich. An den inneren glatten Wänden gehen zarte ſenkrechte Linien herab. Linne nennet die Inſel Java als den Wohnort derſelben. Hier bekommen wir ſie von den tranquebariſchen Ufern. Der Herr Hofrath von Born gibt uns in ſeinen Teſtac. Muſ. Caeſ. tab. 2. fig. 5. eine Abbildung, und pag. 30. eine Beſchreibung von einer Telline, die er für tellinam angulatam Linnaei ausgiebet. Allein der Augenſchein lehret, daß es nur eine Varietät von der Virgata ſey, auch beweiſet es ſeine Beſchreibung, darinnen er ſaget: Color extus pallide rubeſcens faſciis radiantibus roſeis, daß ſeine angulata tellina von der Linneiſchen, die alba immaculata nec radiata ſeyn ſoll, gänzlich verſchieden ſey.

Tab. 9. Fig. 76.

Ex muſeo Spengleriano.

Die aufgeblaſene Telline.

Tellina inflata, dente intermedio emarginato, lateralibus remotis, teſta triangulari, craſſiuſcula, alba, antice haud inflexa nec plicata, longitudinaliter ſubtiliſſime ſtriata.

Die aufgeblaſene Telline, welche ich aus der Spengleriſchen Sammlung erborget, ſcheinet zwar beym erſten Anblick der vorhergehenden völlig zu gleichen. Sie iſt aber, ſo bald man die Sache näher und genauer unterſuchet, von ihr merklich verſchieden. Schon die Schale iſt dicker, glätter, erhobener und aufgeblaſener. Die Vorderſeite ermangelt aller Ecken, Falten und winkelhaften Krümmungen. Die vorige hatte veſtverſchloſſene Lippen und keine Seitenzähne. Dieſe dagegen hat offenſtehende Lippen, und ſtarke Seitenzähne, welche aber, wie es bey den mehreſten Tellinen zu ſeyn pfleget, in der gegenſeitigen Schale keine dentes oppoſitos, und keine Grübchen und Höhlen antreffen, dahinein ſie eingreifen, und ſich genau hineinſchließen könnten. Sie ſind innerlich und äuſſerlich weiß. Sie haben keine andern Queerſtreifen, als die etwa vom neuen Anſatz und Anwuchs der Schale entſtanden. Vom Wirbel laufen, wenn man die Schale mit einem bewafneten Auge betrachtet, viele feine Linien und ſenkrechte Streifen bis zum äuſſerſten Rande herab. Das eigentliche wahre Vaterland dieſer ſeltenen Muſchel iſt mit keiner völligen Gewißheit bekannt.

Tab. 9. Fig. 77.

Ex muſeo noſtro.

Die vieleckigte Telline.

Tellina Polygona, teſta ovata, inflata, transverſim denſe ſtriata, ſcabra, rugoſa, polygona.

Warum dieſe eyförmige, ziemlich bauchigte und ungleichſeitige Telline die vieleckigte genannt worden, wird ein jeder ſogleich aus ihrer eckigten Form und Bildung errathen können. Die Hinterſeite iſt wie abgerundet, die Vorderſeite aber ganz eckigt. Man bemerket daſelbſt an der Schale wohl drey verſchiedene eckigte Krümmungen und faltige Einbeugungen. Ueber ihre Oberfläche laufen viele ſtarke Queerſtreifen hinüber, auch gehen vom Wirbel feine länglichte Linien und Streifen

bis zum äuſſerſten Rande herab. Durch ſolche Queer= und länglichte Streifen wird ſie ganz rauh gemacht. Die Spalte iſt weit und offen. Die Wirbelſpitzen kehren ſich genau gegen einander. Beym After iſt keine Spur eines deutlichen Eindrucks zu ſehen. Die inneren weiſſen Wände, nebſt dem äuſſeren Rande ſind glatt. Die rechte Schale hat im Schloſſe zween Mittelzähne, in der linken Schale aber nur einen einigen geſpaltenen Zahn. Bisher habe ich von dieſen ziemlich ſeltenen Tellinen noch keine andere, als verbleichte grauweißliche Exemplare geſehen. Vermuthlich werden ſie alsdann, wenn ſie friſch aus dem Meere gezogen worden, eine ungleich beſſere und lebhaftere Farbenmiſchung haben. Sie wohnen an dem tranquebariſchen Strande. Die hier abgebildete iſt einen Zoll ſieben Linien lang, und zween Zoll drey Linien breit.

Tab. 9. Fig. 78.

Ex muſeo noſtro.

Die papierne in der Mitte gleichſam eingedrückte Telline.

Tellina lacunoſa, teſta alba, papyracea, ovali, media valvula quaſi depreſſa, conſtricta et lacunoſa, rariſſima.

Die eyförmig gebildeten Schalen dieſer dünnen und zerbrechlichen Telline gleichen dem feinſten Papiere. Auf ihrer Oberfläche ſiehet man Queerſtreifen. An der Vorderſeite zeigen ſich Ecken, Falten und Runzeln. Beynahe in der Mitte ſind beyde Schalen wie vertieft, eingezogen und eingedrückt. Dieſe Vertiefung gehet vom Wirbel zum äuſſeren Rande herab, und iſt beym Rande viel breiter als beym Wirbel. Bey den rinnenartigen Scheidenmuſcheln, Solenibus, wurden wir ſchon auf ein in der Mitte vertieftes, und daſelbſt wie eingezogenes und eingedrücktes Stück aufmerkſam gemacht. Es ſtehet tab. 6. fig. 45. iſt aber viel flacher. Hingegen dieſe Tellmuſchel, von der wir anjetzo reden, iſt viel bauchiger und aufgeblaſener. Die Wirbelſpitzen kehren ſich völlig gegeneinander, und haben ſich, welches man bey ſolchen genau gegeneinander gekehrten Wirbelſpitzen vielmals wahrzunehmen pfleget, aneinander abgerieben und aufgeſchliffen. Die inneren glatten Wände ſind ebenfalls weiß. Die Spalte ſtehet offen. Der äuſſere Rand iſt ſcharf. Das Schloß hat in jeder Schale ein paar Mittelzähne. Seitenzähne ſind nicht vorhanden. Es wohnet dieſe ſeltene Muſchel an der Guineiſchen Küſte. Sie iſt einen Zoll drey Linien lang, und einen Zoll ſechs Linien breit.

Tab.

Tab. 9. Fig. 79-82.
Ex muſeo noſtro.

Die unächte Telline.

Tellina anomala, teſta ovali, tumida, longitudinaliter ſtriata, ſtriis transverſalibus exaſperata, cardinis dentibus primariis duobus, altero bifido, lateralibus nullis, margine crenulato.

Lister tab. 425. fig. 272. Chama diffuſior, intus violacea ſtriata ex purpura radiata. In Inſula Mauritii et Barbados.

Sebæ theſaurus — tom. III. tab. 86. fig. 17. Concha Veneris oblonga, utrinque macula caerulea diſtincta, ceterum lineis rufis transverſalibus picta.

Knorrs Vergn. tom. 2. tab. 20. fig. 5.
— — —— tom. 5. tab. 11. fig. 2.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 20.
— — Teſtacea — — pag. 30. Tellina anomala. Die unächte Tellmuſchel. Teſta ſubovata, lata, ventricoſa, antice utrinque obſolete carinata; Sulci longitudinales undulati, ſtriis transverſis prope extremitates exaſperati; apices umbonati, incurvati; Ligamentum craſſius ante apices et retro hos tenuius alterum; dentes primarii duo, alter bifidus laterales nulli; Limbus internus praeſertim anticus violaceus. Variat teſta a, pallide luteſcente intus lutea. b, alba apicibus violaceis intus violacea. c, violacea albo radiata, intus violacea, albaque. d, alba cavitate et apicibus miniatis. Habitat in Inſula Mauritii et ad Barbados.

Fav. de Montcerv. Edit. 3. Darg. tab. 49. fig. P.

Vermuthlich wird der Herr Hofrath von Born dieſer Telline um deswillen den Namen der unächten beygeleget haben, weil ſich bey ihr die ächten Kennzeichen der Tellinen nicht recht finden wollen. Sie hat keine flache, am Vorderrande gekrümmte und eingebogene Schale, vielmehr iſt ſie ſehr erhoben und bauchicht, und an der Vorderſeite, wie ſich Herr von Born ausdrücket, nur obſolete carinata. Das Schloß hat in jeder Schale zween Mittelzähne, davon der eine wie geſpalten iſt. Seitenzähne ſind gar nicht vorhanden. Sehr viele ſenkrechte Streifen, welche noch dazu an der Vorderſeite bey vielen ganz rauh und ſchuppicht ſind, laufen vom Wirbel herab, und werden von feineren Queerſtreifen durchſchnitten. Die Spalte iſt weit und offen. Der Wirbel lieget auſſer

der Mitte. Der äuſſere Rand hat feine Kerben. Das ſtärkere Ligament ſoll ſich, nach dem Berichte des Hn. von Borns, bey der Vulva, und ein dünneres und feineres beym After befinden. Wer aber dieſes letztere ſehen will, muß ſehr ſcharfſichtig ſeyn. Es werden dieſe Muſcheln in Menge bey den Stranden der weſtindiſchen Zuckerinſeln gefunden. Sie ſind aber in ihrem Farbenſchmuck und ihren glätteren und rauheren Streifen gar ſehr unterſchieden, wie man es bey folgenden hier abgebildeten Varietäten erkennen wird.

Fig. 79. habe ich äuſſerlich, und innerlich fig. 80. vorſtellen laſſen. Ihr Grund iſt weiß, wird aber durchs Violette ſchattieret. An den inneren glatten Wänden ſiehet man weiſſe und bläulichte Strahlen, wie auch feine ſenkrechte Linien. Die innere Vorderſeite iſt violetblau gefärbet.

Bey fig. 81. wechſeln violetblaue und weiſſe Strahlen miteinander ab. Die Schale iſt dünner, wie auch glätter, die Streifen ſind zarter. An den inneren Wänden ſchimmern die blauen und weiſſen Strahlen insgeſamt hindurch.

Fig. 82. hat eine blaßgelbliche Farbe. Bey dieſer ſind die Furchen tiefer, die Streifen größer, die Queerſtreifen merklicher. Die inneren glatten, glänzenden Wände ſind gelblich gefärbet. Die Vorderſeite hat einen ſtarken violetblauen Flecken.

Tab. 9. Fig. 83.

Ex muſeo noſtro.

Die oſtindiſche unächte Telline.

Tellina anomala Indiae orientalis.

Rumphii tab. 45. fig. C. Tellina arenoſa. Die Sandtellmuſchel. In der Mitte des Fleiſches ihres Bewohners lieget ein Klumpe, welcher wie ein Eyerdotter geſtaltet iſt, und dieſer wird zum Bacaſſan gebraucht.

Gualtieri tab. 85. fig. G. Chama inaequilatera ſtriis iterum ſtriatis, duabus lineis faſciata, ſublutea.

Die vorhin beſchriebenen unächten Tellinen waren insgeſamt weſtindiſche, welche ſich von den Stranden der Antillen herſchrieben. Hier haben wir nun eine oſtindiſche, welche von den weſtindiſchen weder in der Form noch Bauart und Bildung im geringſten verſchieden ſind. Nur finde ich, daß bey den oſtindiſchen nichts violettes weder innerlich noch äuſſerlich zu ſehen iſt. Ihr Farbenkleid iſt ſehr einfärbig, und pfleget bey

den meiſten weißgrau und röthlich zu ſeyn. Hernach ſo ſind — und dieß Merkmal dienet zum beſten Unterſcheidungszeichen — die länglichten Streifen, welche vom Wirbel herabgehen, alleſamt in der Mitte wie getheilt und geſpalten. Rumph, der dieſe Muſchel bey Amboina gefunden, giebt uns von ihr und dem Bewohner derſelben eine ſehr umſtändliche Nachricht. Sie hat, ſchreibt er, eine ziemlich dicke Schale, iſt einen Finger lang und zween Queerfinger breit. Ihre Streifen gleichen den Streifen der Kammmuſcheln. Nur ſind dieſe Ribben rauher und oft wie ſtachelicht. Der Wirbel ſtehet nicht in der Mitte des Rückens der Schale, ſondern etwas mehr nach der einen Ecke. Das Thier hat ein weiſſes Fleiſch, und an der längſten Seite zwo hohle Röhren, die mit rothen Franzen wie beſetzt und eingefaſſet ſind. Durch dieſe Röhren ſauget es Waſſer ein, und ſprützet es mit Gewalt wieder aus. Bey der runden Ecke iſt der Ausfluß des Unrathes. Etwas mehr nach vorne zu iſt eine Röhre wie ein Händgen von hartem Fleiſche, und raget, wenn das Thier noch lebet, aus der Schale hervor. Damit fühlet es auf dem Grunde herum, und läſſet ſich durch Hülfe deſſelben auf und nieder.

Es wird aus dem Fleiſche dieſes Bewohners der Bacaſſan oder das Garum gemacht, welches eine angenehme Salzbrühe, Sauçe und Marinade ſeyn ſoll, die man zu allerhand Speiſen, inſonderheit zu Braten eſſen kann. Es ſoll allen Speiſen einen guten Geſchmack geben, und die Eßluſt rege machen. Es werden dieſe Muſcheln häufig ausgegraben um Bacaſſan daraus zu machen. In Weſtindien, wo dieſe Muſcheln häufiger und größer zu finden ſind, würde man dieſe Speiſe weit gemächlicher ſammlen und zubereiten können, aber es ſcheinet, daß ſich bisher noch niemand daſelbſt mit einer ſolchen Arbeit beſchäftiget, ſo nutzbar und vortheilhaft ſie auch ſeyn könnte.

Tab. 9. Fig. 84.

Ex muſeo noſtro.

Die geſchnäbelte Telline.

Tellina aliquantulum roſtrata, ſtriis transverſis retrorſis ſubſcabris, natibus flaveſcentibus, latere altero effuſo, altero rotundato. Tellina fragilis Lin.
Belg. Kraakende Telline.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 37. pag. 674.
— — — — Edit. 12. no. 49. pag. 1117. Tellina fragilis, teſta ovata, alba, gibba, ſtriis transverſis recurvatis, natibus flaveſcentibus. Habitat

bitat in Oceano Europaeo. Teſta magnitudine extimi pollicis, gibba, ſtriis ſubſcabris.

Je mehr ich dieſe Muſchel betrachte, deſto mehr finde ich mich überzeuget, daß es keine andere als tellina fragilis Linnaei ſeyn könne. Sie hat wenigſtens alle Eigenſchaften derſelben. Ihre Schale iſt zerbrechlich genug. Ihre Wirbelſpitzen ſind gelblich gefärbet, welche Farbe auch an den inneren Wänden unter der Wirbelhöhle zu ſehen iſt. Sie hat eine eyförmige, merklich erhobene Bildung. Feine länglichte Streifen gehen vom Wirbel herab, und verurſachen, daß ihre Queerſtreifen, die ſich mehr gegen den Wirbel als äuſſeren Rand hinkehren, ganz rauh ſind. Die Vorderſeite iſt mehr verlängert und ſpitzig, die Hinterſeite verkürzet und abgerundet. Das Schloß der linken Schale hat einen einigen geſpaltenen Mittelzahn, in der rechten Schale ſtehen zween Mittelzähne. Seitenzähne ſind nicht vorhanden. Es wohnet dieſe Muſchel nach dem Linne an den Europäiſchen Stranden.

Tab. 10. Fig. 85.

Ex muſeo Spengleriano.

Die dreyſeitige Telline.

Tellina triangularis, teſta antice obtuſiſſima, umbone glaberrimo, verſus marginem inferiorem et angulum reflexum leviter corrugata.

Dieſe ſeltene Telline gleichet einem ungleichſeitigen Triangel. Die Vorderſeite erſcheinet ſehr ſtumpf abgeſchnitten, wie bey einem donace. Beyde Schalen ſind ziemlich flach, als wären ſie zuſammengepreſſet worden. Die Länge beträget einen Zoll ſieben Linien. Die Breite zween Zoll, zwo Linien. Die Queerſtreifen ſcheinen erſt durch die Vergrößerung und den Wachsthum der Schalen, etwa bey einem neuen Anſatze, entſtanden zu ſeyn. Die Schale iſt an der Vorderſeite in etwas umgebogen. Daſelbſt ſiehet man auch viele zarte und feine Runzeln, die ſich aber mit einem wohlbewafneten Auge am beſten erkennen laſſen. Das Schloß hat nur einen Hauptzahn, und da, wo ſich die Spalte und Vulva endiget, ſtehet noch ein kleiner Seitenzahn. Die Farbe fällt bey dieſer Muſchel ins gelbliche, doch iſt die Wirbelſpitze weiß. Beyde Schalen ſchließen ſehr genau auf einander. Der äuſſere Rand iſt ſcharf und ſchneidend. Das wahre Vaterland derſelben iſt mir unbekannt.

Tab.

Tab. 10. Fig. 86.

Ex muſeo noſtro.

Die dünne rundachtige Telline.

Tellina tenuis, teſta ſuborbiculari, antice inflexa natibus flaveſcentibus.

Anfänglich glaubte ich an dieſer Muſchel tellinam fragilem Linnaei gefunden zu haben. Denn ſie iſt gewiß dünne und zerbrechlich genug. Ihre Schalen ſind auch faſt weiß, und haben nates flaveſcentes. Ihre Streifen möchte man auch zur Noth ſtrias transverſas recurvatas nennen können. Allein da ſie keine teſtam ovalem, ſondern ſubrotundam oder ſuborbicularem hat, da ſie ferner mit keinen ſtriis ſubſcabris verſehen iſt, auch in keinen Europäiſchen, ſondern Guineiſchen und Weſtindiſchen Meeren zu Hauſe gehöret, ſo darf ſie auch auf dieſen Linneiſchen Namen keinen weiteren Anſpruch machen. Im Schloſſe ſtehet ein einiger, und in der gegenſeitigen Schale ein doppelter Zahn. Seitenzähne ſind nicht vorhanden.

Tab. 10. Fig. 87.

Ex muſeo Spengleriano.

Die dünne länglichte Telline.

Tellina tenuis ovalis, teſta fragiliſſima, flaveſcente, antice inflexa.

Dieſe Muſchel wird in der Spengleriſchen Sammlung tellina carinata genannt, weil ihre Vorderecke wie durch eine kleine Seitenwand von der andern Schale geſchieden wird. Die andere Seite iſt wie abgerundet. Der Wirbel ſitzet auſſer der Mitte, und nähert ſich mehr der Vorderſeite. Die eine Schale hat nur einen Mittelzahn, die andere aber zween Mittelzähne, und einen Seitenzahn unter dem After. Dieſe dünnen und zerbrechlichen Schalen haben eine eyförmige Bildung und gelbliches Farbenkleid. Sie wohnen in Europäiſchen Gewäſſern.

Tab. 10. Fig. 88-90.

Ex muſeo noſtro.

Die Spengleriſche Telline.

Tellina Spengleri, teſta oblonga, alba, antice recurvata, inflexa et plicata, transverſim ſtriata, in margine vulvae, flexurae et ani dentata, natibus roſeis.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 398. fig. 237.?
Beſchäftigungen naturforſchender Freunde, tom. I. tab. IX. fig. 1—3. Spenglers Beſchreibung einer neuen Telline oder Dünnmuſchel, pag. 387 ſeq.

Von der oben angezogenen Liſteriſchen Figur bekenne ich gerne, daß ſie mit der hier vorgeſtellten nicht völlig übereinkomme. Sie kömmt ihr aber doch unter allen Figuren, die ich in Conchyliologiſchen Schriftſtellern finden können, am nächſten, und iſt ihr am ähnlichſten. Liſter hat uns kein Wort von dieſer Muſchel geſaget. Der Herr Kunſtverwalter Spengler aber hat das Verdienſt, daß er ſie zuerſt recht bekannt gemacht, und aufs vollſtändigſte beſchrieben. Schon Martini hat ihr um deswillen den Namen der Spengleriſchen Dünnmuſchel beygeleget, und es würde Unbilligkeit ſeyn, wenn man ihr denſelben wieder nehmen wollte. Ich gedenke hier nur einen Auszug der Spengleriſchen umſtändlicheren Beſchreibung zu liefern.

„Nach der Geſtalt ihres äuſſeren Umfanges, und nach ihrer groſſen Krümme, gleichet dieſe neue Dünnmuſchel den elfenbeinernen Navets, deren ſich die Damen bey ihren Arbeiten zu bedienen pflegen. Man könnte ſie daher das elfenbeinerne Schifflein, oder das Damennavet nennen. Sie würde gleichſchalicht ſeyn, wenn die obere Schale nicht einwärts, und die untere nicht wie ein gewölbter Circulbogen auswärts aufgehoben wäre. Auf der Vorder- und Hinterſeite ſiehet man zwo Reihen feiner Zacken, welche theils die länglicht-eyförmige Spalte und Falten der Vorderſeite begränzen, theils auf dem Rande des länglicht-eyförmigen Afters, der viel breiter als Vulva iſt, hervorſtehen. Man wird keine Telline auſſer dieſer nennen können, die am Vorder- und Hintertheile ein länglicht-ovales, mit Stacheln beſetztes und eingefaßtes Feld aufweiſen könnte. Die Queerſtreifen, damit dieſe Muſchel aufs zierlichſte bezeichnet iſt, gehen nicht nach gleichen Linien, und in einer Richtung bis ans Ende fort, ſondern nur bis zur Mitte der Schale, nachher nehmen ſie eine ſchiefe Richtung. Weil nun dieſe

Muſchel

Muſchel vier bis fünf Abſätze, welche vermuthlich vom Wachsthume herkommen, zu haben ſcheinet, ſo gleichet eine jede Abtheilung dem Rande eines geflochtenen Korbes, welches vortreflich ausſiehet. Dieſe Streifen ſind, wie bey allen geſtreiften Muſcheln, näher beym Wirbel am feinſten und zarteſten, und vergrößern ſich nach und nach mit einer alle Kunſt übertreffenden Genauigkeit gegen den äuſſeren Rand der Muſchel. Die inneren Wände ſind glatt. An einigen Erhöhungen und Vertiefungen der Vorderſeite bemerket man, welche Eindrücke die äuſſeren Rinnen und Falten auf dieſelbige gemacht. Der Wirbel ſtehet genau in der Mitte, und theilet beyde mit Stacheln umgränzte Felder genau in zween gleiche Theile. Das Gelenke iſt wie bey andern Tellinen. Mitten im Schloſſe ſtehet in jeder Schale ein geſpaltener Zahn, und darneben ein Grübchen, dahinein der Zahn der Gegenſchale greifet. Alsdenn hat die eine Schale noch auf jeder Seite einen Seitenzahn, und darneben ein Grübchen, dahinein der ſcharfe Rand der andern Schale paſſet. Dieſe neue Telline hat eine angenehme weiſſe Farbe. In der Nähe des Wirbels iſt ſie roſenroth, dadurch ſie ungemein verſchönert wird. Auch inwendig iſt dieſe rothe Farbe an der ſelbigen Stelle vertheilet und ausgebreitet. Beyde Schalen ſind dick und ſtark. Alles iſt an dieſer Muſchel glänzend glatt, als wäre ſie aus Achat verfertiget worden. Sie wohnet am Strande der Nicobariſchen Eylande oder Friedrichsinſeln.“

Meine größten Exemplare ſind nur eilf Linien lang, aber zween Zoll acht Linien breit. Einige derſelben, die ich beſitze, haben einen gelblichen Ueberzug. Das lederartige Ligament befindet ſich auf beyden Seiten des Wirbels, iſt aber beym Ano ungleich kleiner und dünner, als bey der Vulva. Daß dieſe Telline eine große Seltenheit ſey, wird jeder Kenner ohne mein Erinnern wiſſen.

Tab. 10. Fig. 91.

Ex muſeo noſtro.

Die Ferröiſche Telline.

Tellina Ferröenſis, teſta ovali oblonga, valde compreſſa transverſim ſtriata, antice inflexa et angulata, ex albo et rubro radiata et faſciata.

Listeri Hiſt. Conchyl. tab. 394. fig. 241. Tellina ex ruſo maculata, faſciis exaſperata. In den Beyſchriften wird man auf die nachfolgende Stelle des

 Petiv.

Staats-Bibliothek Bamberg

Petiv. Gazophyl. verwieſen, welche ich ohne dieſen Fingerzeig gewiß überſehen hätte.

Petiver Gazophyl. tab. 94. fig. 9. Red-waved. Baſtard-Tellen. A beautiful and uncommon Shell.

da Costa British Conchology tab. 14. fig. 1. pag. 209. Tellina depreſſa transverſim ſtriata albeſcens e rubro radiata.

Dieſe länglicht eyförmige Tellmuſchel iſt ſehr flach und wie zuſammengepreſſet. Auf der eckigten und gefaltenen Vorderſeite laufen Streifen vom Wirbel herab. Ueber die Oberfläche, welche mehrentheils von einem moosartigen Epiderm bedecket wird, gehen feine Queerſtreifen hinüber, welche bey der eckigten Vorderſeite, nahe bey den Falten, wo ſie am ſtärkſten ſind, faſt den Runzeln gleichen, aber daſelbſt auch eine andere Richtung nehmen. Vom Wirbel laufen weiſſe und röthliche Strahlen herab. Das braune lederartige Ligament tritt über der Spalte weit hervor. Der äuſſere Rand iſt ſcharf und beynahe ſchneidend. Die inneren Wände ſind kalkartig weiß. Das Schloß hat in jeder Schale einen doppelten kleinen Mittelzahn, aber keine Seitenzähne. Ich habe dieſe Muſchel vom Strande der Ferröiſchen Eylande erhalten. Sie muß aber daſelbſt gar nicht häufig zu finden ſeyn, weil mein ehemaliger aufmerkſamer Correſpondent, den ich daſelbſt hatte, mir nur ein paar Stücke davon auftreiben können. da Coſta belehret uns, daß ſie auch, wiewohl auch nur ſehr ſelten, an den Engliſchen und Schottiſchen Meerufern gefunden werde. Bey den Norwegiſchen Stranden ſoll man ſie auch einigemal angetroffen haben. Die hier abgebildete iſt einen Zoll lang und zween Zoll breit.

Tab. 10. Fig. 92. 93.

Ex Muſeo Spengleriano et noſtro.

Die Amethyſtene Telline. Die Bacaſſanmuſchel.

Tellina Gari Linnaei. Tellina Amethyſtea, teſta ovali, valde compreſſa, transverſim ſtriata — ſed ſtriae anomalae longitudinales ſecant transverſales.

Knorrs Vergnügen, tom. VI. tab. 12. fig. 2.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 36. pag. 674.

— — — — Edit. 12. no. 48. pag. 1117.

— — Muſ. Reg. L. V. no. 22. pag. 478. Tellina Gari. Facies tellinae virgatae ſed minor et anguſtior. Teſta ovalis antice inflexa et valde

de rugoſa. Color lividus cinereus aut albus faſciis radiantibus obſoletis caeruleis aut rubris. Striae transverſae retrorſum ſubimbricatae, inter has ſtrias aliae ſtriae anomalae in medio laterum diſtantes ſecant oblique ad angulum acutum ſtrias ordinarias conſertiores, quae nota huic ſpecialis. Rima nymphis extra prominentibus quaſi truncatis. Cardo in altera teſta ex dentibus primoribus duobus emarginatis, in altera teſta unicus emarginatus. Marginales dentes nulli nec in ſutura poſtica neque in antica, licet ſub Nymphis margo ſaepius tuberculo obſoleto promineat. Habitat in Oceano Indico.

Lange habe ich gezweifelt, ob dieſe Muſchelart Tellina gari Linnaei ſeyn könne. Denn Tellina gari Rumphii iſt ſie gewiß nicht, obgleich Linne Rumphs Figur allegiret, ſonſten müßte ſie keine Streifen und eine erhobene bauchichte Schale haben, die viel Fleiſch faſſen könnte. Allein da alle vom Linne angegebene Unterſcheidungszeichen bey ihr anzutreffen ſind, ſie auch bey meinem beſten Freunde Spengler für tellina gari Linnaei anerkannt wird, ſo darf ich ihr dieſen Namen nicht länger ſtreitig machen. Sie hat eine länglicht eyförmige Bildung. Sie iſt ungleich flacher, enger, zuſammengepreßter und kleiner, als Tellina virgata. Ihre Vorderſeite zeiget ſich wie eckigt, umgebogen, rauh und runzelhaft. Ihr Farbenkleid pfleget nach der Verſchiedenheit ihres gehabten Stand- und Wohnortes, auch ſehr verſchieden zu ſeyn. Einige ſind bläulicht, andere aſchfarbig, noch andere weiß. Die Queerſtreifen kehren ſich gegen den Wirbel zurück, und werden von feinen Streifen und Linien, die in ſchiefer Richtung vom Wirbel herabfahren, durchkreutzet. Im Schloſſe ſtehet in der linken Schale nur ein einiger geſpaltener Mittelzahn, aber in der rechten Schale ſiehet man zween geſpaltene Mittelzähne, und unter dem lederartigen Ligamente einen kleinen, bey den mehreſten Muſcheln dieſer Gattung kaum zu bemerkenden Seitenzahn, welchen Linne tuberculum obſoletum nennet.

Bey der aſchfarbig blaulichten, die fig. 92 vorgeſtellet worden, und der Spengleriſchen Sammlung zugehöret, gehen die Queerſtreifen alle in ſchiefer Richtung und regelmäßigem Abſtande bis zu dem Striche fort, wo ſich die Krümmung und eckigte Einbeugung bey der Vorderſeite anfänget. — Alsdann nehmen ſie einen andern Weg, und kehren ſich zur Spalte hin. Die wunderbaren ſenkrechten Linien, welche die Queerſtreifen durchſchneiden, müſſen, wenn man ſie deutlich erkennen will, mit einem bewafneten Auge betrachtet werden. Dieſe Scha-

len ſind ſehr zart, durchſichtig und zerbrechlich. Die inneren Wände ſind wie Amethyſt gefärbet. Es wohnet dieſe Muſchel bey den Moluckiſchen Inſeln.

Diejenige Muſchel, welche ich bey fig. 93 abbilden laſſen, iſt noch weit größer. Sie wird am meiſten durch ihr dunkleres Farbenkleid, das mehr blau und amethyſtfarbigt iſt, von der vorigen unterſchieden. Von ihrer Form und Bildung, länglichten, ſehr feinen und etwas gröberen Queerſtreifen, eckigten Vorderſeite und Schloßzähnen, weiß ich nichts anders zu ſagen, als ſchon vorhin erinnert worden. Prof. Müller äuſſert im Knorriſchen Conchylienwerke, loc. ſupra allegato, dieſen Gedanken, ſie habe mit der Goldzunge, (die fig. 95 vorkommen wird,) die größte Aehnlichkeit. Man könne ſie füglich die blaue Goldzunge heiſſen, welches wohl wenige genehmigen möchten. Dieſe Muſchel iſt bey den Nicobariſchen Stranden gefunden worden, und gehöret zur Zahl der rareſten Tellinen, die wenigſtens in unſern hieſigen Cabinettern wahre Seltenheiten ſind.

Tab. 10. Fig. 94.

Ex muſeo noſtro.

Die rauhe Telline.

Tellina ſcabra ſtriis divergentibus.
Varietas Tellinae gari.

In der Farbenmiſchung iſt freylich die gegenwärtige von der vorhergehenden gänzlich unterſchieden, aber in der Bauart iſt ſie ihr völlig gleich, und alſo nur als eine Varietät der vorigen Gattung anzuſehen. Man ſiehet auf derſelben ebenfalls lauter Queerſtreifen, die in ſchiefer Richtung bis auf den Strich der Vorderſeite zulaufen, wo die Schale anfängt ſich ein wenig umzulegen und gleichſam eckigt und winkelhaft zu werden. Der Grund iſt grauweiß. Rothbunte und grauweißliche Strahlen, die unten am breiteſten ſind, fahren vom Wirbel herab. Beyde Schalen ſind wenig gewölbet, vielmehr ziemlich flach, und wie zuſammengepreſſet. Mit den Schloß und Seitenzähnen hat es eben die Bewandniß, wie bey der vorigen Art. Sie wohnet in den oſtindiſchen Gewäſſern und iſt ſehr rar.

Tab.

Tab. 10. Fig. 95.

Ex muſeo Spengleriano.

Die Goldzunge.

Tellina foliacea Linnaei, teſta ovali oblonga, aurea, antice dentata.
Belg. Goude Tong Doublet. *Gall.* Langue d'or.
Telline feuille.

Rumph tab. 45. fig. K. Folium. Dieſe Muſchel iſt ganz platt und dünne und hat keine hervortretende Ecke, ſondern iſt am einen Ende rund, und am andern flach und abgeſchnitten, auch daſelbſt ſcharf gezähnelt. Sie ſiehet aus, wie eine Zunge, oder wie ein Blat, und iſt hochgelb. Sie wird ſelten gefunden.

Klein meth. oſtrac. tab. XI. fig. 64. §. 402. pag. 162. Tellina muricata. Folium laeve flavum, tenue, virgatum, ſine umbone, latere altero oblongo, altero labioſo, aſpero et dentato.

Petiver Aquat. Amboin. tab. 17. fig. 17. Folium. Venus Schulp. Maiden Muſcle.

Dargenville tab. 22. fig. E. Tellina Arauſicana uno latere plicata, in ambitu dentata. Cette Telline eſt d'une couleur jaune foncée — les deux cotés les plus courts vers ſa charniere ſont garnis de dents.

Davila Catal. tom. I. no. 860. pag. 372. Telline des Indes peu commune couleur d'or en dehors, nuée de cette couleur et de violet en dedans, à valves compoſées de deux faces très inegales entr'elles formant un angle très obtus: la plus petite de ces faces eſt granuleuſe et bordée du coté de la tête de quelques dents triangulaires. On nomme cette eſpecé en Hollande, Telline feuille, et en France, Langue d'or.

Knorrs Vergn. tom. 5. tab. 29. fig. 2. Weil ſie einigermaſſen die Geſtalt einer Menſchenzunge hat, ſo nennet man ſie Goldzungendoublet.

Muſeum Richterianum, pag. 278. Tellina, cuneo anguſto dentato, lutea. Folium. Das gelbe Blat.

Linnaei Syſt. Nat. Edit. 10. no. 39. pag. 675.

— — — — Edit. 12. no. 51. pag. 1117.

— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 24. pag. 479. Tellina foliacea, teſta ovalis, lutea, ſubtiliſſime transverſim ſtriata, antice inflexa, angulo diſtinguente partem anticam a lateribus. Pars antica valde ſcabra, ſeu ſtriata punctis minimis acutis. Rimae margo acutus, ſerratus denticulis plurimis acutis. Nymphae obliteratae inflexae. Ani nullum veſtigium. Locus clauſus in ſuturam acutam. Cardinis dentes primores duo, altero

tero bifido, altero antice elongato, marginales nulli. Habitat in Oceano Indico.

FAVART D'HERBIGNY Dict. Vol. 2. pag. 220. Langue d'or ou Telline feuille. Tellina depreſſa coloribus auratis undique depicta, in uno latere valvarum denticulata, lingua aurata vel folium appellata. Le coté du ligament forme un plan ou une ſurface angulaire chargée de ſtries granuleuſes et dentelée ſur les bords des valves vers leurs ſommets, tandis que tout le reſte de la coquille eſt liſſe. L'interieur eſt d'une couleur jaune moins vive nuée de violet. Elle nous vient des mers des Indes Orientales.

REGENFUSS tom. 2. tab. 8. fig. 15.

FAV. DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tab. 49. fig. S?

Dieſe Telline wird mit Recht die Goldzunge genannt, weil ſie einer Zunge gleichet, und in einem goldgelben Farbenkleide pranget. Ihre zarte, durchſichtige, eyförmig gebildete, flache und wie zuſammengepreßte Schale, iſt bis zum Glanze glatt, ohnerachtet viele feine Queerſtreifen über ihre Oberfläche hinweg laufen. So glatt aber ihre Schale zu ſeyn ſcheinet, ſo rauh iſt ſie auf der Seite des Winkels, wo ſie ſich ein wenig umleget, krümmet und umbieget. Die Streifen, welche daſelbſt vom Wirbel bis zum äuſſeren Rande herablaufen, werden von Queerſtreifen durchſchnitten. An den Stellen, wo ſie ſich durchcreuzen, entſtehen erhabene Puncte, oder netzartige Knoten. Die länglichte Spalte iſt weit und offen. Der Rand dieſer Spalte iſt ſehr ſcharf, und wird von kleinen ſpitzigen Zähnen wie verpalliſadieret. Doch wird man in Conchylienſammlungen wenig Exemplare antreffen, daran ſich die Zähne unverſehrt erhalten hätten. Bey den meiſten fehlen dieſe kleinen ſpitzigen Erhöhungen. Auch im Regenfußiſchen, ſonſt ſo meiſterhaft gezeichneten Stücke fehlen alle Seitenzähne. Das Schloß hat nur einen geſpaltenen Hauptzahn, und einen ſehr verlängerten Seitenzahn. Die Schalen ſchließen ſich bey ſo wenig Schloßzähnen gar nicht veſte zuſammen. Die hier vorgeſtellte des Spengleriſchen Cabinets iſt anderthalb Zoll lang, und drey Zoll breit. Folglich noch einmal ſo breit als lang. Sie wohnet in den oſtindiſchen Meeren, vornemlich bey den moluckiſchen Inſeln. Es iſt eine der ſeltenſten Tellinen. In holländiſchen Conchylienauctionen wird ſie mit zehen und mehr Gulden bezahlet.

Tab. 10. Fig. 96.

Ex muſeo Spengleriano.

Die blaßrothe Telline.

Tellina pallide roſea, teſta ovali aequivalvi, transverſim leviter ſtriata, antice inflexa, cardinis dente unico bifido, lateralibus obſoletis elongatis.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 395. fig. 242. Tellina pallide admodum rufeſcens, lata, ex altera parte ſinuoſa.

Gualtieri tab. 86. fig. D. Chama inaequilatera, transverſim ſtriata ſeu lineata, altero latere ſinuoſo, ex candido et roſeo pallide faſciata.

Davila Catal. tom. 1. no. 869. pag. 374. Telline de la Chine couleur de roſe, à ſtries fines transverſales.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 3. pag. 360. Telline de la Chine. Tellina zonis albidis et roſeis exornata intus ex rubro roſeo lucide tincta.

Die blaßrothe Telline hat eine eyförmige Bildung. Sie iſt an der Vorderſeite etwas umgebogen, eckigt und gefalten, an der Hinterſeite aber ganz gerundet. Auf ihrer Oberfläche erblicket man ſehr feine Queerſtreifen, die aber ihrer Glätte und Glanze nicht hinderlich fallen. Durch ihr einfärbiges modeſtes blaßröthliches Farbenkleid wird ſie ungemein verſchönert. Die inneren Wände ſind völlig glatt, und dabey viel röther und ſtärker gefärbet. Das Schloß hat in jeder Schale einen einigen geſpaltenen Zahn. Die eine Schale hat auch Seitenzähne. Ich habe dieſe ſeltene Telline aus dem Spengleriſchen Cabinette entlehnet, und die Abbildung darnach verfertigen laſſen. Sie wohnet vermuthlich in den oſtindiſchen Gewäſſern. Doch bekenne ichs gerne, daß mir ihr wahres eigentliches Vaterland mit keiner Gewißheit bekannt worden ſey.

Tab. 11. Fig. 97.

Ex Muſeo Moltkiano et Spengleriano.

Die röthliche wie mit einem Deckel verſchloſſene Telline.

Tellina rufeſcens ſeu punicea operculata, teſta oblonga inaequivalvi cum valvularum altera valde convexa, altera fere planata ſit.

Knorrs Vergn. tom. VI. tab. 12. fig. 1.?

Die eine Schale dieſer raren Telline iſt ſehr bauchich und ſtark gewölbet, die andere aber beynahe flach wie ein Deckel, daher ich ſie

operculatam genannt. Im Spengleriſchen Cabinette heiſſet ſie Tellina ſemiplanata. Ihre Queerſtreifen ſind ſo zart und fein, daß ſie demohnerachtet ſpiegelglatt ſeyn würde, wenn nicht auch ſenkrechte Streifen vom Wirbel herabliefen, und ſich ohnweit des äuſſeren Randes ungleich merklicher zeigeten. Das Hauptkennzeichen der mehreſten Tellinen vermiſſen wir auch bey ihr nicht, denn ſie iſt an der Vorderſeite etwas umgebogen und eckigt, beydes an der flachen und an der gewölbten Schale. Im Schloſſe ſtehet in der einen Schale nur ein einiger Zahn, der aber in der andern einen doppelten antrift, dazwiſchen er eingreifet und hineinpaſſet. Darneben ſtehet ein kleiner Callus, dergleichen wir ſonſt bey den Soleniformibus angetroffen. Seitenzähne ſind nicht vorhanden. Nach ihrer Form iſt ſie auf der einen Seite mehr gerundet und oval, auf der andern aber mehr verlängert und ausgedehnt. Sie hat von innen und auſſen eine purpurröthliche Farbe, die aber durch einige weißliche Binden unterbrochen wird.

Tab. 11. Fig. 98.

Ex muſeo Moltkiano.

Die weißgelbliche gleichſam mit einem Deckel verſchloſſene Telline.

Tellina nivea quaſi operculata intus et extus aliquantulum flaveſcens, teſta ovali inaequivalvi, antice inflexa et angulata, poſtice rotundata, cardinis dente primario bifido, anali ſimplici, lateralibus obſoletis.

Dieſe ſeltene Telline aus der hieſigen Gräflich Moltkiſchen Sammlung ſetze ich billig als eine nahe Verwandtin der vorigen an die Seite, weil ebenfalls bey derſelben nur die eine Schale gewölbet, convex und erhoben, die andere aber ungleich platter und flacher erſcheinet. Die Queerſtreifen kann man deutlich genug mit einem bloßen Auge erblicken, aber um die ſenkrechten Streifen recht deutlich ſehen zu können, muß es mit bewafnetem Auge geſchehen. Das ſonſt weiſſe Farbenkleid wird von einer gelblichen Miſchung beydes innerlich und äuſſerlich ſchattieret. Die Vorderſeite iſt, wie bey den mehreſten Tellinen, etwas umgebogen, eckigt und winkelhaft gekrümmet, auch ſind daſelbſt die Streifen ſtärker und runzelhafter. Die Hinterſeite iſt oval und abgerundet. Die linke Schale hat im Schloſſe einen geſpaltenen Hauptzahn, auch ſtehet unter der Vulva noch ein kleiner Zahn. Die rechte hat zween Mittelzähne, davon der eine geſpalten iſt, auch ſiehet man ohnweit davon einen Seitenzahn. An der einen gewölbteren Schale iſt

der breite Rand innerlich auf beyden Seiten des Wirbels ſehr merklich, weil darauf die plattere und flachere Schale paſſen und ruhen ſoll. Der äuſſere Rand dieſer genau in einander ſchließenden Schalen iſt ſcharf wie ein Meſſer. Die Länge beträget einen Zoll acht Linien, die Breite zween Zoll acht Linien. Sie kömmt vermuthlich aus den oſtindiſchen Meeren.

Tab. 11. Fig. 99.

Ex muſeo noſtro.

Die flache durchſichtige Telline.

Tellina complanata pellucida, teſta ovali oblonga, alba, inaequilatera, tenerrima, vix manifeſte inflexa, valde planata, glabra, ſubtiliſſime transverſim ſtriata, antice elongata, poſtice ſubdepreſſa, margine acutiſſimo.

Dieſe eyförmige ungleichſeitige Telline verdienet mit Recht den Namen der flachen zu führen, weil beyde Schalen ſo flach und enge ſind, daß dem Bewohner nur ein ſehr kleiner und eingeſchränkter Raum zu ſeiner Wohnſtätte übrig bleibet. Dieſe Muſchel iſt dabey ungemein dünne und zerbrechlich, wie auch innerlich und äuſſerlich ſchneeweiß. Ihre Schalen ſind durchſichtig. Die Oberfläche iſt ſpiegelglatt, obgleich zarte Queerſtreifen hinüber, und ſehr feine, dem bloßen Auge kaum ſichtbare Linien ſenkrecht herablaufen. Daß der Wirbel nebſt dem Schloſſe nicht im Mittelpuncte der Schale, ſondern bey der kurzen Hinterſeite liege, wird die Abbildung deutlicher lehren, als es alle wörtliche Beſchreibungen zu thun im Stande wären. Das Ligament tritt hervor. Der Rand bey der Vorderſeite iſt nahe bey der offenen Spalte wie gefalten und umgebogen. Der äuſſere Rand iſt ſo ſcharf und ſchneidend wie ein Scheermeſſer. Im Schloſſe ſtehet in der linken Schale ein einiger, in der rechten Schale ein doppelter ganz kleiner Mittelzahn. Von Seitenzähnen iſt keine Spur zu ſehen. Es wohnet dieſe Muſchel, von der gute Doubletten Seltenheiten ſind, an der Guineiſchen Küſte. Mein gröſſeſtes Exemplar iſt einen Zoll ſechs Linien lang und zween Zoll neun Linien breit.

Tab. 11. Fig. 100.

Ex muſeo noſtro.

Die flache weſtindiſche Telline.

An Tellina planta Linnaei?

Regenfuss tom. I. tab. 3. fig. 28. pag. 17.

Dieſe Muſchel wird zwar an der eben angeführten Stelle des Regenfußiſchen Werkes Tellina planata Linnaei genannt, und vom Linne ſelber ſowohl in ſeines Syſtems zehenten als zwölften Ausgabe, durch die Citation eben dieſer Regenfußiſchen Figur, als ſeine Tellina planata anerkannt. Weil aber im Grunde dieſe Muſchel nichts anders iſt, als eine geringe Abänderung jener Telline, die wir bey fig. 102. antreffen werden, ſo werden wir daſelbſt die nähere Beſchreibung derſelben ſuchen müſſen.

Tab. 11. Fig. 101.

Ex muſeo noſtro.

Das zerbrechlichſte Tellinchen.

Tellinula fragiliſſima.

Dieſes Müſchelchen wird häufig beym Ufer der Oſt- und Nordſee gefunden. Es iſt ſehr dünne und zerbrechlich. Die etwas verlängerte Vorderſeite iſt wie geſchnäbelt und ſpitzig, die Hinterſeite dagegen wie abgerundet. Der Wirbel iſt gelb, die übrige Schale weißgelblich. Sehr feine Streifen, welche man aber nur mit einem bewafneten Auge ſehen kann, gehen vom Wirbel in ſchiefer Richtung herab, und machen die ſonſt glatte Schale dadurch etwas rauh. Die linke Schale hat einen ganz kleinen, kaum merklichen Mittelzahn, die Gegenſchale hat zween gar kleine Mittelzähne. Seitenzähne ſind nicht vorhanden. Einige halten dieſe Gattung für tellinam fragilem Linnaei. Ich würde ſie auch dafür anſehen, wenn ſie nur gibba wäre, und eine gewölbte, merklich erhobene Schale hätte. Denn die verlangt Linne bey ſeiner tellina fragili. Dieſe aber iſt wie zuſammengepreßt und flach.

Tab. 11. Fig. 102.

Ex muſeo noſtro.

Der glatte rothe Sonnenſtrahl.

Tellina radiata Linnaei, teſta ovali-oblonga, alba longitudinaliter ſubtiliſſime ſtriata, ex roſeo radiata, glaberrima, ano lanceolato.

Belg. Roode gladde Zonneſtraal. *Gall.* Telline rayée couleur de chair. Telline radiée. *Angl.* Tulip Wedge.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 393. fig. 240. Tellina magna albida ex rubro late radiata. Jamaica. Aus den Beyſchriften erfähret man, daß er ſie auch von den Bermudiſchen Inſeln und aus Antigoa erhalten.

Klein meth. oſtrac. §. 395. no. 3. lit. b. Liſteri tellina magna, albida, ex rubro late radiata, Jamaic. Icon exſtat tab. XI. no. 60.

Gualtieri tab. 89. fig. I. Tellina inaequilatera, laevis, lucide candida, pellucida, oblonga, ex roſeo nitidiſſime radiata.

Dargenville tab. 22. fig. A. Muſculus roſeus et variegatus. La Moule marquée A eſt extrêmement longue, avec des bandes triangulaires partant de ſa charniere, lesquelles ſont de couleur de roſe ſur un fond blanc.

Davila Catal. raiſ. tom. I. no. 859. pag. 371. Telline blanche teinte en partie de couleur de chair, à tête ceriſe, à zone un peu creuſe, ſituée vers le milieu, et à ſinuoſité laterale presque inſenſible. it. no. 863. p. 372. Telline d'Amerique rayonnée et nuée par zones de blanc, de citron clair, de couleur de roſe, et de lilas.

Regenfuss tom. I. tab. 3. fig. 28. it. tab. 8. fig. 22.

Knorr Delic. Nat. I. tab. B. 3. fig. 8.

—— Vergnügen der Augen, tom. I. tab. 19. fig. 1.
tom. IV. tab. 2. fig. 4. Der purpurfarbige Sonnenſtrahl.

da Costa Elem. tab. 6. fig. 11.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 42. pag. 675. Teſta alba radiis incarnatis.

— — — — Edit. 12. no. 54. pag. 1117. Teſta—obſoletiſſime ſtriata.

— — Fauna Suec. no. 2132. pag. 517. Habitat in Oceano Norwegico.

— — Muſ. Reg. Vlr. no. 27. pag. 481. Tellina radiata. Teſta laevis ſtriis longitudinalibus obſoletis vixque manifeſtis, albida cingulis aut radiis incarnatis, ovali-oblonga, non tamen roſtrata, parum antice curvata. Rima Nymphis apice hiantibus non prominulis. Anus foſſula oblonga, ubi ſutura poſtica inflexa. Cardinis dentes primores 2, altero an-

anguſtiore bifido, altero latiore ſimplici. Marginales utrinque ſolitarii remoti à cardinalibus diſtincti foſſula in ipſo margine. Habitat in Oceano Europaeo.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 3. pag. 363. Telline radiée de couleur de roſe luiſante et faſciée de blanc. Tellina laevis et lucida coloribus roſeis et citrinis ſicut intenſe radiata, faſciis albis circumdata. Sa largeur peut avoir jusqu'à près de trois pouces et demi ſur un pouce et huit ou neuf lignes d'elevation dans les plus grandes eſpeces. On trouve cette Telline ainſi que la precedente dans les mers de l'Amerique.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 23.

— — Teſtacea Muſ. Caeſ. pag. 34. Tellina radiata, teſta transverſim ovato-oblonga, longitudinaliter tenuiſſime vixque conſpicue ſtriata, antice parum inflexa; Labia hiantia nec prominentia. Cardinis dentes primores duo, altero anguſtiore bifido, altero latiore ſimplici, dentes marginales utrinque ſolitarii, remoti diſtincti foſſula marginali; color cavitatis citrinus, apicum et faſciarum teſtae ſaepe radiantium roſeus. Longa 3 poll. 2 lin. lat. 1 poll. 6 lin.

O. Müller Zool. Dan. Prodr. no. 2968. p. 246.

Encyclop. Recueil de Planches tom. 6. tab. 71. La Telline de la figure 7 eſt liſſe d'un beau blanc, elle a des bandes qui forment des rayons d'un beau couleur de roſe et qui partent du bec de la coquille et qui la traverſent dans toute ſa largeur. On la nomme le Soleil levant et elle ſe trouve en Amerique.

Gronov. Zoophyl. Faſc. 3. no. 1109. pag. 263. Tellina teſta oblonga glaberrima, margine antico ſublobato, ex roſeo radiata, tranſverſe ſubſtriata. Habitat in mari Americano ad Curaſſaviam.

Von dieſer großen, länglicht eyförmigen, ſpiegelglatten und glänzenden Telline findet man zwo Abänderungen. Eine Art iſt weiß, die Wirbelſpitzen ſind roſenroth, und die inneren Wände citronfärbig. Bey der andern Art wechſeln roſenrothe und weiſſe Strahlen, davon die letzteren gemeiniglich eine citronfärbige Schattierung haben, mit einander ab. Sie werden durch weiſſe Queerbinden unterbrochen. Vom Wirbel laufen unzählige feine Streifen und Linien, welche auch an den inneren Wänden ſichtbar ſind, herab. Die etwas gekrümmte Schale iſt bey der Vorderſeite, die nicht recht zuſammenſchließet, nur wenig umgebogen. Die länglichte Spalte iſt weit und offen. Die gegeneinander gekehrten Wirbelſpitzen, welche auſſer der Mitte liegen, ſind gemeinig-

meiniglich roſenroth. Beym After zeiget ſich ein tiefer länglichter Eindruck. Der äuſſere Rand iſt ſcharf. Das Schloß hat zween Mittelzähne, davon der eine geſpalten iſt, und zween entfernte Seitenzähne, die hinter ſich ein Grübchen haben. Weſtindien iſt das wahre eigentliche Vaterland dieſer gewiß ſchönen aber ſehr gemeinen Muſcheln, die man zu tauſenden von den Stranden der Zuckerinſeln erhalten kann. Daß ſie auch bey den Europäiſchen und Norwegiſchen Ufern angetroffen würden, behauptet zwar Linne, doch habe ich hievon keine weitere Gewißheit. Linne ſchreibt auch, daß ihre Nymphae nicht hervorragten. Bey allen, die ich geſehen, tritt das lederartige Ligament weit hervor. Er citiret endlich bey dieſer Gattung keinen einigen conchyliologiſchen Schriftſteller, da doch ſo viele dieſe Muſchel beſchrieben und ihre Abbildung geliefert. Ihre deutlichſte Figur aus dem Dargenville allegiret er bey der Tellina virgata. Daß dieſe ſchöne Telline vom Dargenville zur Moule, zum Muſculo oder zur Mießmuſchel gemacht werde, erſehen wir aus ſeinen oben angezogenen Worten. Nach dem Herrn von Born beträget ihre Länge drey Zoll zwo Linien und ihre Breite einen Zoll ſechs Linien. Auf der 36ſten Seite des von Borniſchen großen Conchylienwerkes ſtehet die Abbildung der inneren Seite von dieſer Muſchel, dabey man zugleich belehret wird, was bey Conchyliologen Länge und Breite heiſſe; nemlich der Raum vom Wirbel bis zum äuſſeren Rande führe den Namen der Länge, und der Raum von der Vorder- bis zur Hinterſeite den Namen der Breite. Und nunmehro muß alſo das vorhin angegebene von Borniſche Maaß dieſer Muſchel umgekehret werden. Denn große Stücke derſelben ſind einen Zoll ſechs Linien lang und drey Zoll zwo Linien breit, auch wohl einen Zoll acht bis neun Linien lang und vierthalbe Zoll breit.

Tab. 11. Fig. 103.

Ex muſeo noſtro.

Die lanzettenförmige Telline.

Tellina lanceolata, teſta ovali-oblonga, tenuiſſima, pellucida, valde compreſſa, transverſim ſubtiliſſime ſtriata, albida et ſubincarnata, antice reflexa roſtrata ſeu linguiformi, poſtice ovali.

Dieſe äuſſerſt dünne, zerbrechliche und durchſichtige Telline endiget ſich an der eckigten, einigemal umgebogenen Vorderſeite in eine ſo ſcharfe Spitze, die einer Lanzette gleichet, daher ich ſie die lanzettenförmige genannt

nannt habe. In ihrer Form hat ſie etwas eyförmiges. Die linke Schale ſcheinet etwas flacher zu ſeyn, ſie iſt auch glätter, und hat feinere Linien oder Queerſtreifen. Die rechte Schale hat ſtärkere Queerſtreifen, und iſt dahero etwas rauher. Beyde Schalen haben eine weißliche Farbe. Doch ſiehet man hin und wieder, und vornemlich an der Vorderſeite eine blaßröthliche Schattierung. Beym Schloſſe ſtehet in jeder Schale nur ein einiger etwas geſpaltener Mittelzahn, auch erblicket man in der einen Schale noch ein Paar äuſſerſt kleine Seitenzähne. Die linke Schale hat innerlich an der Vorderſeite eine lineam ſeu coſtam longitudinalem elevatam. Das braune lederartige Band bey der Spalte raget hervor. Ihre Länge beträget zehen Linien, und ihre Breite einen Zoll acht Linien. Sie wohnet in den oſtindiſchen Gewäſſern, und iſt ſehr rar und ſelten.

Tab. 11. Fig. 104.

Ex muſeo Moltkiano.

Die geſchnäbelte gelbliche Telline. Das gelbe Blat.

Tellina roſtrata flaveſcens, teſta ovali, antice inflexa, angulata in roſtrum hiantem elongata, longitudinaliter et transverſaliter ſubtiliſſime ſubſtriata, poſtice ovali.

Belg. Banquet Hammetje geelkleurig. *Gall.* Pince de Chirurgien. Le petit Jambon de feſte ou de banquet.

Davila Catal. tom. I. no. 868. pag. 373. Pince de Chirurgien, Telline nuée de citron clair.

Linnæi Muſ. Reg. L. V. no. 28. pag. 481. Tellina roſtrata flava, roſtro breviore.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 24. Tellina roſtrata, flava roſtro breviore.

— — Teſtacea — — pag. 34. — — teſta convexiuſcula pallide ſulphurea tab. 2. fig. 10.

Dieſe dünne, durchſichtige, gelbliche, geſchnäbelte Telline iſt ungleich gröſser, länger, breiter und gewölbter, als die ſogleich folgende rothe Schinkenmuſchel, aber dagegen hat ſie keinen ſo langen Schnabel. Ihre Schalen gleichen an der Vorderſeite einem vielfach ein und ausgebogenen offenſtehenden Schnabel. Feine Queerſtreifen laufen über die Oberfläche hinüber, und noch feinere, dem bloßen Auge kaum ſichtbare ſenkrechte Linien gehen vom Wirbel zum äuſſerſten Rande herab. Innerlich ſind die Schalen glatt und glänzend, von auſſen erblicket man eine citronfär-

bichte

dichte Farbenmiſchung, die auch bey den inneren Wänden hindurchſchimmert. Die Zähne ſind eben ſo beſchaffen, wie bey der ſogleich folgenden. Sie wohnet in den oſtindiſchen Gewäſſern, und iſt ſehr rar und ſelten. Die hier vorgeſtellte iſt einen Zoll drey Linien lang, und zween Zoll drey Linien breit.

Tab. 11. Fig. 105.

Ex muſeo noſtro.

Die rothe geſchnäbelte Telline. Das Schinkchen.

Tellina roſtrata ſeu Vulſella, teſta oblonga fragiliſſima, antice dupliciter inflexa et roſtrata, poſtice rotundata, ex roſeo et citrino infecta. *Belg.* Banquet Hammetje. Roos doublet. *Gall.* Le Jambonneau. Le petit Jambon de Banquet. La Telline couleur de roſe. Pince de Chirurgien.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 382. fig. 225. Tellina rubra cuneo anguſto, productiſſimoque donata, ambitus ex interna parte laevis.

Klein meth. oſtrac. §. 401. no. 4. pag. 161. tab. XI. no. 63. Petaſunculus. Tellina cultriformis ſeu oblonga, altera extremitate acuminata, rubra, digitum longa pollicem lata tenuiſſima.

Rumph tab. 45. fig. L. Petaſunculus. Der kleine Schinke. Hammetje.

Petiver Amboin. tab. 17. fig. 20. Wedge Muſcle.

Lesser teſtaceoth. §. 87. lit. z. pag. 451.

Gualtieri tab. 88. fig. T. Tellina inaequilatera, altero latere inſigniter producto, et ſinuoſo, ex chalteo et roſeo colore nebulata et depicta, aliquando eſt tota crocea, nonnullis lineis circumdata.

Dargenville tab. 22. fig. O. Tellina Vulſella ſubrubra cum roſtro. Telline à long bec d'une couleur tirant ſur le jaune et la couleur de chair, on la nomme Vulſella ou Pince de Chirurgien.

Davila Catal. tom. I. no. 868. pag. 373. Telline des Indes, blanche nuée en quelques endroits de citron, à tête ponceau, et à extremité laterale doublement ſinueuſe, formant en cet endroit une eſpece de bec allongé, nommée de la Pince de Chirurgien.

Knorrs Vergn. tom. 4. tab. 2. fig. 3-5. Die Schinkenmuſchel.

Richters Muſeum a Dom. Hebenſtreit deſcr. p. 278. Das zinnoberfarbene Hammetje mit ſehr ſpitzig ablaufendem Angel. Tellina minii colore.

Linnaei Syſt. Nat. Edit. 10. no. 43. pag. 675.
— — — — Edit. 12. no. 55. pag. 1118.
— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 28. pag. 481. Tellina roſtrata, teſta oblonga, planiuſcula, ſtriis transverſis retrorſum ſubimbricatis, ſubtiliſſimis, antice attenuata et elongata quaſi in roſtrum obliquum, emarginatum, lobo ſuperiore breviore. Rima labiis rugoſis angulo diſtinctis obſolete dentatis. Nymphis non prominentibus, ſed potius intractis. Cardinis dentes primores parvi, altero bifido. Dens marginis tam anticus quam poſticus parvus, oblongus, remotus; foſſula diſtinctus. Anus planus, laevis, longitudinalis, utrinque a teſta diſtinctus angulo denticulato ſeu ſubſerrato. Habitat in Oceano Indico et Java.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 3. pag. 141. Pince de Chirurgien. Tellina inaequilatera, depreſſa, teſta tenui, latere dupliciter ſinuoſo, roſtrato, colore roſeo et citrino nebulata et radiata, volſella, vel vulſella appellata.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 24.
— — Teſtacea — — pag. 34. Tellina roſtrata. Teſta oblonga transverſim tenuiſſime ſtriata, antice attenuata et elongata quaſi in roſtrum obliquum emarginatum; Labia retracta, obſolete dentata, tecta; dentes primores parvi, altero bifido, laterales parvi, oblongi, remoti, foſſula diſtincti.

Gronovii Zoophyl. Faſc. 3. no. 1107. pag. 263. Tellina teſta oblonga, tenui, glabra, antice angulato roſtrata; Habitat in Oceano Indico et Americano. Differt colore roſeo vel flavo.

Favanne de Montcervelle Edit. 3. Darg. tab. 49. fig. B?

Die rothe geſchnäbelte Telline, welche von den Holländern Banquet Hammetje, das Feſtſchinkchen, oder Roos doublette, die Roſenmuſchel, und von den franzöſiſchen Conchyliologen Pince de Chirurgien, Vulſella, das Zänglein genannt wird, läſſet ſich von andern Tellinen aufs leichteſte unterſcheiden, da ſie ſehr viel unterſcheidendes an ſich hat. Ihre Schalen ſind ſehr dünne, durchſichtig, zerbrechlich, und dabey auch ſehr ungleichſeitig. Die Vorderſeite gehet in einem ſpitzigen, doppelt gefaltenen und gekrümmten, und zwiſchen den Falten gerunzelten Schnabel hinaus. Eben um dieſes wunderbar gebildeten Schnabels willen, wird dieſe Muſchel Pince de Chirurgien genannt. Die breitere Hinterſeite iſt wie abgerundet. Das Schloß, in welchem ſich ein geſpaltener Mittelzahn befindet, ſtehet auſſer der Mitte. Die kleinen Wirbelſpitzen kehren

ren ſich zur Vorderſeite hinüber. Die Spalte iſt offen. Es iſt dieſe Muſchel nur acht Linien lang, aber zween Zoll breit, folglich dreymal ſo breit, als ſie lang iſt. Die Schalen ſind glatt, obgleich feine Queerſtreifen hinüber, und zarte ſenkrechte, kaum ſichtbare Streifen von oben herablaufen. An den inneren roſenroth gefärbten Wänden zeigen ſich auch zarte länglichte Linien. Es gehöret dieſe Muſchel zur Zahl der ſeltenen. Sie wohnet in den oſtindiſchen Gewäſſern.

Linne redet in dem Muſ. Reg. L. V. von einer vierfachen Varietät dieſer Muſchel. Die erſte Varietatem flavam cum roſtro breviore haben wir bey fig. 104. kennen gelernet — durch incarnatam roſtro breviore verſtehet er vielleicht jene, welche tab. 10. fig. 96. vorgekommen — durch incarnatam roſtro longiore wird die bezeichnet, welche jetzt eben beſchrieben worden. Nur fehlete noch Varietas alba roſtro longiore. Dabey ſoll er aber jene im Geſichte gehabt haben, welche tab. 10. fig. 88-90. abgebildet worden. Ich weiß dieſes aus der Verſicherung eines gelehrten Conchylienkenners zu Stockholm, der ſich mit dem Linneiſchen Syſtem beſtens bekannt gemacht. Iſt dieß gegründet, wie es denn aus der Linneiſchen im Muſeo vorkommenden Beſchreibung ſehr wahrſcheinlich wird, ſo wird man deſto leichter erklären können, warum Linne von labiis rugoſis, *angulo diſtinctis, obſolete dentatis* rede, und wie er behaupten könne, *anus planus, levis, longitudinalis, utrinque a teſta diſtinctus angulo denticulato ſeu ſubſerrato.*

Tab. 11. Fig. 106. lit. a. b. c. d.

Ex muſeo noſtro.

Die ungleichſchalichte Telline. Die weiſſe Bohne.

Tellina inaequivalvis, teſta alba ſubargentea, altera valvula oblongo roſtrata, convexa, altera plana. *Belg.* Platzydige Telline. Witte Boon.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 32. pag. 673. Solen inaequivalvis.

— — — — Edit. 12. no. 56. pag. 1118. Tellina inaequivalvis, teſta oblongo roſtrata, valvula altera plana. Habitat in mari Mediterraneo. Teſta longitudine pollicis transverſi lactea, laevis, pellucida; ſutura dorſalis recta excurrens in roſtrum obtuſum patulum. A natibus ad roſtri inferiora angulus obliquus ut in Tellinis. Valvula altera plana, altera leviter convexa. Cardo dentibus duobus absque lateralibus.

Prof. Brünnichens Beſchreibung dieſer ſeltenen Tellmuſchel in den Berliniſchen Beſchäftigungen naturforſchender Freunde tom. 3. pag. 313. Tellina inaequivalvis.

quivalvis. Teſta longitudinem pollicis transverſi ſuperans, margaritacei coloris, ſemipellucida, laevis, nitida ad marginem epidermide tenuiſſima tecta. Valvula altera plana intra valvulae convexae marginem exteriorem connivens, labium inflexum, labio alterius teſtae longitudinaliter incumbens, depreſſum. Utraque teſta angulo minori a natibus excurrens leviter anguſtata, roſtro truncato, vix hiante, terminata. Infra marginem anticum infracta teſta in parte convexa angulo longitudinaliter elatior. Cardo valvulae convexae foſſula brevi exciſus; utrinque dentis veſtigium, anticum impreſſum, poſticum margine anali parallelum, elevatum. Valvulae planae dens validus erectus, truncatus, foſſulam valvulae convexae intrans. Huic ad latus denticuli divergentis veſtigium ut in oppoſita teſta. Utrinque ad dentes extenditur lineola elevata, marginibus antico et poſtico parallelis. Veſtigia Incolae in ſingula teſta duo, cauterii inſtar, diſtincta.

Spenglers Beſchreibung dieſer ſeltenen Dünnmuſchel. Eben daſelbſt tom. 3. pag. 315.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 24.

— — Teſtacea — — pag. 35. Die Baſtardtelline. Tellina inaequivalvis, ſubpellucida, transverſim elongata; valva altera plana, antice longitudinaliter introrſum flexa, altera convexa; apices acuti breves; dens prope apicem valvae planae ſimplex, acutus, antice gerens ligamentum valvae oppoſitae inſertum. Color lacteus. Habitat in mari Mediterraneo.

Gronov. Zoophyl. Faſc. 3. no. 1201. pag. 287. Icon exſtat tab. 1. fig. 3. Anomia (Tabacea) teſta oblonga ovata, margine ſuperiore longiore exciſſo emarginato. Habitat in mari Norvegico. Umbones recti, acuminati, obſoleti, integerrimi, ab hiſce ab uno latere arcuatus eſt teſtae margo, et ab altero longe protenſus, et arcuatim exciſſus, ſulcatus, in utrisque valvis emarginatus, in extremitate in acumen elevatius abiens. Margo inferior arcuatim prominens tenuiſſimus. Ab umbone per teſtam concavam verſus marginis inferioris medium arcuatus et obſoletus cernitur ſulcus. Altera ſeu ſuperior teſta eſt plana. Color omnino albus vix ſplendens. Teſta tenuiſſima rugis transverſis obſoletis. Latitudo novem linearum. Altitudo ſex linearum.

Meuschenii Muſ. Gronov. pag. 101. no. 962. Anomia Tabacea — valva altera plana. Een doubletje dat paarlemoeragtig glanzig doorſchynende is.

Wo

Wo wird man doch für dieſen Sonderling unter den Muſcheln eine bequeme Stelle in einem ſyſtematiſchen Conchylienwerke ausfündig machen? Linne hat dieſe Muſchel in der 10ten Ausgabe ſeines Naturſyſtems unter die Solenes oder rinnenartigen Scheidenmuſcheln mit hingeſtellet, aber es gar bald gemerket, daß ſie daſelbſt auf einer unrechten Stelle ſtehe. Er hat ihr um deßwillen in der 12ten Ausgabe ſeines Naturſyſtems einen ungleich ſchicklicheren Platz unter den Tellinen angewieſen, weil ſich bey der einen Schale eine ſolche Beugung, Falte und Krümmung befindet, die den mehreſten Tellinen eigenthümlich zu ſeyn pfleget. Wir zählen auch in eben dieſem Geſchlechte ſchon mehrere, deren eine Schale convex und gewölbet, die andere aber flach und eben iſt (cf. fig. 97. item 98.) Gronov hat es in ſeinem Zoophyl. überſehen, daß Linne dieſe Muſchel ſchon charakteriſiret. Er würde ſonſt, wie er es faſt allemal zu machen pfleget, des Linne Ausdrücke von Wort zu Wort abgeſchrieben, und wohl kein einiges Wörtlein mehr hinzugeſetzet haben. Nun aber läßt er ſich in eine umſtändliche und gelehrte Abſchilderung dieſer Muſchel ein, welche jedem Conchyliologen, wenn ſie genau mit der Linneiſchen und mit der Beſchreibung verglichen wird, die uns der Herr Prof. Brünnichen geliefert, ſehr viele Unterhaltung gewähret. Gronov ſetzet ſie unter die Anomien, und vom Herrn Legationsrath Meuſchen, dem wir die Erklärung der Kupfertafeln zum Gronoviſchen Werke zu verdanken haben, wird ſie in der Iconographia ſive explicatione tabularum, Anomia Tabacca genannt. Ihr Schloß hat auch vieles mit einigen Gattungen der Anomien übereinſtimmendes an ſich.

Bey lit. a. ſehen wir die linke Schale dieſer Muſchel oder die untere convexe und gewölbte Seite derſelben. Bey lit. b. wird uns dieſe untere Schale nach ihrer inneren vertieften Geſtalt, mit den beyden runden Narben und Muſkelflecken vorgeſtellet. Bey lit. c. finden wir die innere Seite des flachen platten Deckels. Die äuſſere Seite deſſelben, die der inneren ſehr nahe kömmt, habe ich nicht beſonders wollen abbilden laſſen. Bey lit. d. zeiget ſich der bloße Umriß von der eigentlichen Größe dieſer Muſchel, welche bey lit. a. b. c. vergrößert abgezeichnet worden, um ihre Theile deſto beſſer unterſcheiden zu können. Bey den oben angeführten ausführlichen Beſchreibungen laſſe ich es billig bewenden, und verweiſe den Leſer, der etwas mehreres von dieſer Muſchel nachleſen will, auf die lehrreiche Schilderung derſelben, welche der Herr Kunſtverwalter Spengler im dritten Bande der Beſchäftigun-

gen naturforſchender Freunde pag. 315 ſeq. entworfen. Herr Prof. Brünnichen hat dieſe Muſchel an den Ufern des mittelländiſchen Meeres angetroffen. Herr Spengler hat ſie von Liſſabon, alſo von den Küſten des Atlantiſchen Meeres, oder der von den Schiffern ſogenannten Spaniſchen See erhalten. Unter vielen kleinen Schnecken, die mir jemand von der marockaniſchen Gränze mitgebracht, habe ich einzelne Schalen dieſer ſeltenen halbdurchſichtigen perlenmutterartigen Muſchel gefunden. Nach dem Gronov wohnet ſie auch an den norwegiſchen Ufern. Sie iſt doppelt ſo breit als ſie lang iſt.

Tab. 12. Fig. 107. 108.

Ex muſeo Spengleriano.

Die opalartige Telline.

Tellina Opalina diaphana intus coſtata.

Bey dieſer eyförmigen dünnen durchſichtigen Muſchel befinden ſich ein paar Kennzeichen und Eigenſchaften, dadurch ſie recht ſichtbarlich von ihren Mitgeſchwiſtern unterſchieden wird. Es ſpielen auf ihrer weiſſen und glatten Oberfläche die Farben des Regenbogens. Sie pranget mit einem ſtarken opalartigen Schein- und Schielerglanze, dergleichen ſonſt nur perlenmutterne Schalen zu haben pflegen. Sie wird daher mit Recht Tellina Opalina genannt. Hernach ſo erblicket man innerlich in jeder Schale eine zarte weiſſe Ribbe, die vom Schloſſe in ſchiefer Richtung zum äuſſeren Rande ausgehet, in der einen Schale aber etwas erhabener und ſtärker iſt, als in der andern. Sie wohnet an den nicobariſchen Meerufern.

Tab. 12. Fig. 109.

Ex muſeo Spengleriano.

Die ſcharlachrothe Telline.

Tellina coccinea.

Vorzüglich empfiehlet ſich dieſe feine durchſichtige Telline durch ihre röthliche vortrefliche Farbenmiſchung, welche man an ihren beyden Schalen ſowohl innerlich als äuſſerlich wahrnimmt. Ihre Form iſt eyförmig, und an der Vorderſeite zeiget ſich eine kleine faſt unmerkliche Falte oder Krümmung. Sehr feine Queerſtreifen gehen über die Oberfläche hinüber, die doch nahe beym äuſſeren Rande etwas ſtärker ſind

als

als beym Wirbel. Nahe beym Schloſſe zeiget ſich eine kleine Erhöhung, oder ein ribbenartiger Wulſt, der mit jenen, welchen Solenes zu haben pflegen, einige Aehnlichkeit hat, er entfernet ſich aber nicht weit vom Rande des Schloſſes und der Spalte. Es wohnet dieſe Muſchel an den Stranden des mittelländiſchen Meeres.

Tab. 12. Fig. 110.

Ex muſeo noſtro.

Die fleiſchfärbichte Telline.

Tellina incarnata Linnaei.

Lister Hiſt. Animal. Angl. App. 32. fig. 8. Concha rugoſa tellinaeformis, lineola quadam paulum eminente ab ipſo cardine ad imum ambitum donata.

Gualtieri tab. 88. fig. M. Tellina inaequilatera ſatis depreſſa, minutiſſime ſtriata, vel candida, vel purpuraſcens, vel ſubroſea.

Linnaei Syſt. Nat. Edit. 10. no. 45. pag. 675.

— — Fauna Suec. no. 2134. pag. 517. Concha teſta ovata: altero latere angulo plano a cardine ad ambitum. Teſta parva magnitudine fabae, laevis, rugis minimis transverſis; ubi valvae coeunt ab altero latere cardinis, teſta plana eſt verſus rictum.

— — — — Edit. 12. no. 58. pag. 1118. Tellina incarnata, teſta ovata antice productiore compreſſo planiuſcula, natibus ſubmucronatis. Teſta magnitudine extimi pollicis, ſimillima tellinae planatae, ſed incarnata, radio uno alterove pallido. Nates acutiuſculae. Habitat in Oceano Europaeo et Mediterraneo.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 25.

— — Teſtacea — — pag. 36. tab. 2. fig. 13. Tellina incarnata, teſta lata ſubpellucida planiuſcula; labia craſſiuſcula, tecta; apices acuti; dentes laterales manifeſti; color pallide ruber radiis faſciculatis rubris. Habitat in mari Mediterraneo.

Dieſe Muſchel wird ſelten viel größer, als ſie hier abgebildet worden. Sie iſt an der etwas zuſammengepreßten Vorderſeite, woſelbſt ſie eine kleine Falte und Krümmung hat, wie geſchnäbelt. Die Hinterſeite dagegen iſt wohlgerundet. Die gegeneinander gekehrten Wirbelſpitzen ſcheinen ſich doch etwas zur Vorderſeite hinüber zu wenden. Beym After zeiget ſich ein länglichter Eindruck. Ueber die Oberfläche gehen die zarte-

zarteſten Queerſtreifen hinüber. Die Schalen ſind dünne, durchſichtig und zerbrechlich. In Abſicht ihres Farbenkleides, ſind ſie beydes innerlich und äuſſerlich roſenroth. Der äuſſere Rand iſt ſcharf und ſchneidend. Es wohnet dieſe Muſchel am Strande der europäiſchen Meere.

Tab. 12. Fig. 111.

Ex Muſeo Spengleriano et noſtro.

Die glatte blaßroth und weiß geſtrahlte Telline.

Tellina laevigata Linnaei, teſta ſubovata et ſuborbiculata ſubtiliſſime longitudinaliter et transverſaliter ſtriata, ex pallide rubro et albido radiata.

Rumph tab. 45. fig. I. Tellina laevis?
Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 41. pag. 675.
— — — — Edit. 12. no. 53. pag. 1117.
— — Muſ. Reg. L. V. no. 26. pag. 480. Tellina laevigata, teſta magnitudine ovi vel major, craſſa, laevis, vix manifeſte transverſim ſtriata. Extus radiato-incarnata ſeu rubro exalbida, intus ſaturate incarnata ſeu late rubra. Cardo ex dentibus primoribus duobus in ſingula valvula, at marginalis poſterior vix remotus a dentibus cardinis. Dens etiam intra Nymphas. Habitat in Oceano Europaeo et Indico.

Dieſe Telline erreichet vielmals eine ſehr anſehnliche Größe, wie es ſogleich die Abbildung lehren wird. Die zarten blaßröthlichen Strahlen, welche auf weiſſem Grunde vom Wirbel herablaufen, und immer breiter werden, verſchaffen ihr ein ſehr gefälliges Anſehen. Auch an den inneren Wänden erblicket man gleichſam den Wiederſchein von dieſen Strahlen, und auf dem inneren Rande zeiget ſich öfters eine ſtarke Röthe, darauf Linne einen Fingerzeig giebt, wenn er ſchreibet: intus ſaturate incarnata ſeu late rubra. Sehr zarte Queerſtreifen gehen über die Oberfläche der Schale hinüber. Sie iſt aber dem ohnerachtet wie geglättet, doch ſcheinet die linke Schale noch glätter und glänzender zu ſeyn, als die rechte. An der Vorderſeite befindet ſich eine merkliche Falte oder Krümmung der Schale. Die Spalte iſt weit und offen. Das lederartige Ligament iſt wie hineingezogen. Das Schloß hat in jeder Schale zween Mittelzähne, alsdann noch zween Seitenzähne, davon derjenige, welcher unter dem After ſtehet, gar nicht weit von den Mittelzähnen entfernet iſt. Es wohnet dieſe Muſchel an den weſtindiſchen Stranden, und iſt, wenn man ſie groß, friſch und unausgebleicht bekommen kann, gewiß nicht gemein.

Tab.

Tab. 12. Fig. 112. 113.

Ex muſeo noſtro.

Die Sandtelline.

Tellina Remies, teſta ſuborbiculata, ſubcompreſſa, albida, antice parum inflexa, ſaepius ſtriis transverſis rugoſa.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 266. fig. 102. Pectunculus admodum latus planus, intus et extra candidus. Jamaic.

Rumph tab. 43. fig. I. Remies. Dieſe Gienmuſchel iſt platt, voller hervorragenden Ringe, und von dicker weiſſer Schale ohne Zeichnung. Sie wachſen haufenweiſe im weiſſen Sande, und ſind gut zu eſſen.

Klein meth. oſtrac. §. 385. no. 5. pag. 151. Chamelaca Remies. Diconcha plana leviter umbonata coſtulis planis circinata. Teſta craſſa tres pollices fere rotunda.

Petiver Amboin. tab. 18. fig. 11. Pectunculus major circulis rugoſis nobis Remies. Rugged girdled Cockle.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 48. pag. 676.

— — — — Edit. 12. no. 62. pag. 1119.

— — Muſ. Reg. L. V. no. 29. pag. 482. Tellina Remies. Teſta craſſa ſublentiformis, alba, rugis laevibus ſolidis, antice parum inflexa. Rima obtuſa hians, Nymphis obtuſis longitudine labiorum. Anus foſſula ſenſim inflexa. Cardinis dentes primores duo, remoti: altero bifido. Marginis ad utramque ſuturam dens, quorum poſticus vix remotus a cardine; anticus vero ad finem Nympharum. Habitat in Oceano Europaeo et Indico.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 25.

— — Teſtacea Muſ. Caeſ. pag. 36. tab. 2. fig. 11. Tellina Remies teſta ſuborbiculata, craſſa, transverſim tenuiſſime ſtriata, antice parumper inflexa; rima obtuſa hians; areola ſinuata ſenſim quoque flexa; cardinis dentes primores duo, remoti, altero bifido, laterales manifeſti, quorum anticus remotus, poſticus vero primariis approximatus eſt. Color albus, caro edulis.

Gronov. Zoophyl. faſc. 3. no. 1114. pag. 264. Tellina teſta lentiformi, compreſſa, ſtriis transverſis ſcabriuſculis.

Dieſe Gattung von Sandtellinen wird in der maleiiſchen Sprache Remis genannt, daher kömmt es, daß ihr Rumph den barbariſchen Namen Remies beygeleget. Ich habe bey fig. 112. die weſtindi-

ſche Sandtelline abbilden laſſen. Sie hat eine dicke ſtarke Schale, welche rundachtig gebildet iſt, und vom Linne als linſenförmig beſchrieben wird. Die Krümmung und Beugung ihrer Vorderſeite iſt kaum merklich. Sehr feine Queerſtreifen gehen über ihre Oberfläche hinüber, und vom Wirbel laufen zarte ſenkrechte Linien und Streifen herab, die aber oftmals dem bloßen unbewafneten Auge kaum ſichtbar ſind. Ihre Grundfarbe iſt weiß, mit etwas citrongelblichen vermiſchet. Die Spalte iſt länglicht eyförmig. Das dicke lederartige Ligament tritt weit hervor. Die Wirbelſpitzen kehren ſich aufs genaueſte gegen einander. Die rechte Schale iſt ein wenig größer und gewölbter, als die linke, welche flacher iſt. An den inneren glatten citrongelblich gefärbten Wänden ſiehet man nahe beym äuſſeren Rande feine ſenkrechte Streifen. Das Schloß hat in jeder Schale zween Mittelzähne, davon der eine geſpalten iſt. Alsdann ſiehet man noch in einer jeden zween ſtarke Seitenzähne, davon der hintere Zahn (dens poſticus) unter dem After gar nicht weit von den Haupt- und Mittelzähnen entfernet iſt. Es wohnet dieſe Muſchel haufenweiſe an den weſtindiſchen Stranden. Mein größtes Exemplar iſt zween Zoll acht Linien lang, und drey Zoll eine Linie breit.

Bey fig. 113. iſt die oſtindiſche Sandtelline abgebildet worden. Dieſe kömmt in der Bildung und Bauart mit der vorigen völlig überein. Beym Schloſſe und in der Stellung der Zähne zeiget ſich auch die gröſste Gleichförmigkeit. Die linke Schale iſt ebenfalls viel flacher, und die rechte dagegen erhobener und gewölbter. Nur vermiſſet man bey der oſtindiſchen die citrongelbliche Farbenmiſchung. Sie hat ungleich ſtärkere Queerſtreifen, die den Runzeln gleichen. Die Wirbelſpitzen ſind mehrentheils glatt, und wie abgerieben und abgeſchliffen. Um die vielen feinen ſenkrechten Linien zu entdecken, muß man ein gutes Vergrößerungsglas zu Hülfe nehmen. Die Linneiſche Beſchreibung ſcheinet mehr dieſer oſtindiſchen als jener weſtindiſchen angemeſſen zu ſeyn. Daß dieſe Muſchel bey Amboina gefunden werde, hat uns Rumph gemeldet. Die meinigen kommen von den nicobariſchen Eylanden.

Der Herr Profeſſor Murray ſcheinet ſich in ſeinen Fundamentis Teſtaceologiae zu irren, wenn er bey den Tellinen pag. 41. no. 8. dieß als ein Unterſcheidungskennzeichen veſtſetzet, es müßten drey Haupt- oder Mittelzähne vorhanden ſeyn, da man doch zufrieden ſeyn muß, wenn öfters nur ein einiger geſpaltener Mittelzahn im Schloſſe ſtehet.

Von

Von der Tellina Remies, die er daſelbſt fig. 8. charakteriſiret, meldet er uns noch dieſen ſonderbaren Umſtand, Rima analis dentata. Davon ſtehet nun im Linneiſchen Syſtem, und in dem Muſeo Reg. L. V. bey der Tellina Remies kein Wort, auch wird man in allen hieſigen groſzen Conchylienſammlungen eine ſolche Tellinam Remies, die bey der Spalte ihres Afters gezähnelt ſey, vergebens ſuchen.

Tab. 12. Fig. 114. lit. a. b.

Ex muſeo noſtro.

Der rothe Dreyſtrahl.

Tellina trifaſciata ſeu triradiata.

Linnaei Syſt. Nat. Edit. 10. no. 44. pag. 675.
— — Fauna Suec. no. 2133. Habitat in Oceano Norwegico. pag. 517.
— — — — Edit. 12. no. 57. pag. 1118. Tellina trifaſciata, teſta ovata laeviuſcula ſanguineo-triradiata, pube rugoſa. Habitat in Oceano Europaeo. Teſta magnitudine unguis pallida, radiis 3 ſanguineis a cardine ortis, antice magis obtuſa, vulva ovata.

Dieſe kleine faſt dreyeckigt gebildete Telline wird durch drey röthliche Strahlen, welche auf ihrem weiſſen Grunde vom Wirbel herablaufen, ſehr kenntbar gemacht. Ueber ihre Oberfläche gehen ungleiche Queerſtreifen hinüber. Die feinen ſenkrechten Streifen derſelben kann man nur mit einem bewafneten Auge recht erkennen. Die etwas verkürzte Vorderſeite ſcheinet wie abgeſtumpfet zu ſeyn. Die eyförmige Vulva iſt rauh und etwas runzelhaft. Die Wirbelſpitzen kehren ſich gegen einander. Die Hinterſeite iſt etwas flacher, geſtreckter und verlängerter. Im Schloſſe ſtehet ein geſpaltener Mittelzahn, und hernach ſiehet man in einiger Entfernung die Seitenzähne. Nach dem Berichte des Linne wohnet dieſe Muſchel an der norwegiſchen Küſte und an den Stranden der europäiſchen Meere.

Tab. 12. Fig. 115. und 116.

Ex muſeo noſtro.

Der Blauſtrahl.

Tellina ex violaceo radiata.

Dieſe Telline iſt der vorigen in der Bildung und Bauart völlig gleich, auch zeiget ſich bey den Zähnen des Schloſſes nicht der geringſte

Unterſchied. Aber ſtatt deſſen, daß bey der vorigen nur drey röthliche Strahlen vom Wirbel herabliefen, die an den inneren Wänden nur wenig hindurchſchimmerten, ſiehet man bey dieſer mehrere blaue violetfärbige Strahlen vom Wirbel herabgehen. Dieſe Strahlen zeigen ſich an den inneren ſchneeweiſſen Wänden noch weit ſtärker und lebhafter, wie ſolches die Abbildung der inneren Seite bey fig. 116. noch deutlicher lehren wird.

Tab. 12. Fig. 117.

Ex muſeo noſtro.

Die Granatapfelblüthe.

An Tellina balauſtina Linnaei?

Dieſe kleine durchſichtige zerbrechliche Muſchel iſt von jener, welche wir bey fig. 110. kennen gelernet, nur wenig unterſchieden. Ihre Schale iſt etwas flacher, und mehr wie zuſammengepreſſet. Daß ſie vornehmlich beym Wirbel roſenroth gefärbet ſey, und beym äuſſeren Rande eine weiſſe Einfaſſung habe, wird man aus der Abbildung beſſer erkennen können.

Tab. 12. Fig. 118.

Ex muſeo noſtro.

Die netzförmige Telline.

Tellina reticulata Linnaei, teſta orbiculari, ſcabra, ſubcompreſſa, ſtriis transverſis elatioribus, longitudinalibus ſubtiliſſimis.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 12. no. 63. pag. 1119. Tellina reticulata, teſta lentiformi compreſſa reticulata. Habitat in India. Teſta alba, ſtriis longitudinalibus criſpis ſtriisque transverſis elevatis lynceo tantum videndis reticulata. Anus cordatus impreſſus breviſſimus.

Daß bey vielen Gattungen der runden Tellinen keine merkliche Falte und Krümmung der Schale wahrzunehmen ſey, ſolches haben wir ſchon in der Einleitung zum Geſchlechte der Tellinen aus dem eigenen Geſtändniſſe des Linne vernommen. In der zwölften Ausgabe ſeines Naturſyſtems geſtehet er pag. 1116. in einer Note: In ſuborbiculatis vix plica manifeſta. Nun bey dieſer faſt runden netzförmigen Telline läßt ſich an der Vorderſeite kaum eine Spur einiger Beugung und Krümmung bemerken. Die Queerſtreifen, welche über die ziemlich platte Oberfläche hun=

hinüber gehen, und die Schale ganz rauh machen, laſſen ſich noch leichte mit bloßen Augen erkennen. Allein wer die unzähligen ſenkrechten Linien und feinen vom Wirbel herablaufenden zarten Streifen deutlich ſehen will, der muß ein gutes Vergrößerungsglas zu Hülfe nehmen. Die Spalte iſt enge. Das kleine Ligament iſt daſelbſt wie eingezogen. Die faſt glatten Wirbelſpitzen kehren ſich ein wenig zur Hinterſeite hinüber. Beym After zeiget ſich ein äuſſerſt kleiner vertiefter Eindruck. Im Schloſſe ſtehen zween Mittelzähne, hernach ſiehet man in einiger Entfernung beydes zur rechten und zur linken einen Seitenzahn. Es wohnet dieſe Muſchel an den Stranden der weſtindiſchen Zuckerinſeln. Gute Doubletten derſelben ſind nicht gemein.

Tab. 12. Fig. 119.

Ex muſeo noſtro.

Die abgeſtumpfte Telline.

An Tellina donacina Linnaei?

Sollte dieß nicht Tellina donacina Linnaei ſeyn? Sie hat ja alle Aehnlichkeit mit einer Donaxmuſchel, ſie iſt antice in regione vulvae obtuſiſſima et fere truncata, ſie hat auch eine etwas eyförmige Bildung und folglich viele von den Kennzeichen und Merkmalen an ſich, welche Linne bey ſeiner Tellina donacina angiebet. Allein ſie ſollte ja auch mit vielen röthlichen Strahlen gezieret ſeyn, und eine teſtam compreſſo-planiuſculam haben. Dergleichen hat ſie nicht. Denn ihre Schalen ſind nicht flach und wie zuſammengedruckt, ſondern merklich erhoben und gewölbet. Ihr Farbenkleid iſt röthlich.

Obſ. Der Kupferſtecher hat bey der Figur dieſer Muſchel, die zwiſchen der weſtindiſchen und oſtindiſchen Tellina Remies ſtehet, die Zahl 115 hingeſetzet, da es doch 119 heiſſen ſollte. Ich bitte meine Leſer dieſen Druckfehler, der ſonſt Verwirrung veranlaſſen könnte, zu verbeſſern.

Tab. 12. Fig. 120.

Ex muſeo Spengleriano.

Die oſtindiſche Fingertelline.

Tellina digitaria Indiae orientalis, teſta ſubovata ſeu ſuborbiculata, transverſim oblique ſtriata, ex rufo infecta et nebulata.

Der Herr Kunſtverwalter Spengler glaubet mit Recht, dieß ſey ebenfalls tellina digitaria Linnaei. Und da nun auch alle Eigenſchaften, die

die von der digitaria angegeben werden, bey ihr zutreffen, ſo wäre es unartig, wenn man ihr dieſen Namen um deswillen ſtreitig machen wollte, weil ſie ungleich gröſser, als die vom Linne beſchriebene, welche nicht gröſser als eine Erbſe ſeyn ſoll. Aber warum ſoll ſie eben digitaria heiſſen? Um deswillen, weil auf ihrer Oberfläche ſolche ſchieflaufende Linien und Streifen geſehen werden, welche jenen gleichen, die wir im Fleiſche an den Spitzen unſerer Finger zu haben pflegen. Bey dieſer finden ſich auch überdem noch ſchiefe Queerſtreifen, welche immer ſtärker werden, je mehr ſie ſich dem äuſſeren Rande nähern. Innerlich ſind die Schalen ſpiegelglatt und dabey röthlich orangefarbicht. Aeuſſerlich zeigen ſich auf der gewölbten Schale einige zerſtreute dunkelröthliche Wolken und Flecken. Die den Tellinen ſo eigenthümliche Krümmung und Beugung der Vorderſeite iſt hier kaum merklich. Dennoch wird man ſie aus dem Geſchlechte der Tellinen nicht verdrängen dürfen, da ihr Gelenke mit ſeinen Zähnen völlig dem Gelenke und Zähnen anderer Tellinen gleichet. Es wohnet dieſe äuſſerſt ſeltene Muſchel an den Stranden der nicobariſchen Inſeln.

Tab. 12. Fig. 121.

Ex muſeo noſtro.

Die eigentliche wahre Linneiſche Fingertelline.

Tellina digitaria Linnaei, teſta globoſa, ſtriata quemadmodum apices digitorum humanorum.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 56. pag. 677.

— — — — Edit. 12. no. 71. pag. 1120. Tellina digitaria, teſta ſubgloboſa, pallida, cincta ſtriis obliquis uniformibus. Habitat in mari Mediterraneo. Teſta magnitudine Piſi, albida, interdum maculis undatis rufis. Striae transverſae ſed pulchre obliquae, ſenſim deſinentes ad marginem exteriorem, uti ſtriae in apice digitorum, unde apparet ſpiraliter ſtriata.

Dieſe Fingertelline pfleget ſelten gröſser wie eine Erbſe zu ſeyn. Sie iſt an ihren ſchieflaufenden Linien und Streifen, welche beym Schloſſe und Wirbel ihren Anfang nehmen, und ſich in bogenförmiger Krümmung beym äuſſeren Rande endigen, ſehr leichte zu erkennen. Linne hat ſie alſo durchaus nicht wegen ihrer Form und Bauart, als welche etwas kugelförmiges und gar nichts länglichtes noch fingermäſſiges an ſich hat, ſondern alleine wegen der ſchiefen Richtung ihrer bogenförmigen Linien und Streifen, die den Streifen bey den Spitzen unſerer

unſerer Finger gleichen, digitariam genannt. Dieſe äuſſeren Streifen ſind auch an den inneren Wänden ſichtbar. Daß ſie viele Aehnlichkeit mit der Tellina divaricata habe, welche auch im Linneiſchen Syſtem ſogleich neben ihr geſetzet worden, lehret uns der Augenſchein. Ich würde dieſe kleine ſeltene Muſchel nicht leichte entdecket und bekommen haben, wenn ſie mir nicht mein gelehrter ſchwediſcher Freund, der im conchyliologiſchen Felde ſo wohl bewanderte Herr Secretair Modeer geſchenket. Es wohnet dieſe Fingertelline an den Ufern des mittelländiſchen Meeres.

Tab. 13. Fig. 122-124.

Ex muſeo noſtro.

Die Robbenzunge. Die ſchuppichte Telline.

Tellina ſcobinata Linnaei, teſta ſuborbiculata ſquamulis ſeu papillis elevatis ſcaberrima inſtar linguae Delphini. *Belg.* Robbe Tong. *Gall.* La Guillochée.

LISTER Hiſtor. Conchyl tab. 302. fig. 143. Pectunculus faſciis quaſi dentatis donatus.

KLEIN meth. oſtrac. §. 399. no. 3. pag. 160. Tellina granulata (die chagrinirte Telline) faſciis quaſi dentatis aſpera.

RUMPH. tab. 43. fig. E. Chama ſcobinata.

PETIVER Amboin. tab. 18. fig. 7. Chama ſcobinata; geſchobte doublet. Bran Cockle.

LESSERS teſtaceoth. §. 76. lit. k. pag. 427. Die Feile.

GUALTIERI tab. 76. fig. E. Concha marina valvis aequalibus aequilatera, mediocriter vel leviter umbonata et oblique incurvata, ſubrotunda, papillis ſeu lamellis veluti depreſſis imbricibus umbonem verſus ſpectantibus exaſperata ſeu ſcobinata, albida.

DAVILA Catal. raiſ. tom. 1. no. 772. pag. 337. Came des Indes blanche, de forme peu renflée, ornée d'un compartiment três-ſerré de petites tuiles de champ, a ſinuoſité dans un des bords lateraux de chaque valve, à charniere compoſée de deux dents laterales, et d'une ſans les ſommets dans chaque valve, nommée Guillochée.

Knorrs Vergn. tom. VI. tab. 37. fig. 3. Sie iſt nicht länglicht, wie die Katzenzunge, ſondern rund. Es iſt die ganze Oberfläche mit halbmondförmigen kleinen Schuppen beſetzet, die wechſelsweiſe geſtellet, und mit der Höhlung nach dem Rande hingekehret ſind.

LIN-

Linnaei Syſt. Nat. Edit. 10. no. 49. pag. 676.

— — — — Edit. 12. no. 64. pag. 1119.

— — Muſ. Reg. L. V. no. 30. pag 482. Tellina ſcobinata. Teſta craſſa ſublentiformis, orbiculata, pallida, maculis griſeis, antice inflexa, undique ſcabra ſquamis erectis fornicatis obtuſis, in quincuncem diſperſis. Rima quaſi exciſa, Nymphis oblongis, labiis brevioribus. Ani loco canalis exciſus, unde teſta quaſi mutilata. Cardinis dentes primores duo, uno integro parvo, altero bifido. Marginalis utrinque ad ſuturam validus remotus in altera teſta profunda foſſula diſtinctus. Habitat in Oceano Aſiatico.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 2. pag. 102. Came Guillochée. Chama aequilatera rotunda mediocriter convexa, innumeris parvulis imbricibus in ordine ſquamarum regulariter diſpoſitis exaſperata, vel ſicut caelata, ſubalbida et aliquando quibusdam maculis rufis depicta. Cette bivalve ſe trouve dans les mers de l'Inde, elle eſt de la grande forme quand elle paſſe deux pouces de diametre.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 26.

— — Teſtacea — — pag. 37. Tellina ſcobinata. Teſta craſſa orbiculata, extus tecta ſquamis fornicatis, erectis, obtuſis, reticulatim intertextis, et in quincuncem quaſi diſpoſitis, rima exciſa; Ligamentum labiis brevius; areola canaliculata exciſa; cardinis dentes primarii duo, uno integro parvo altero bifido, laterali utrinque ad marginem valido, remoto. Color albidus.

Fav. de Montcervelle Edit. 3. Darg. tab. 46. fig. G.

Gronov. Zoophyl. Faſc. 3. no. 1116. pag. 264. Tellina — Habitat in mari Indico.

Dieſe dickſchalichte Muſchel führet wegen ihrer Rauhigkeit den Namen der Robbenzunge, oder der ſchuppichten Telline. Mit der Katzenzunge, welche fig. 65. vorgekommen, wird ſie nicht leichte jemand verwechſeln. Denn jene hat eine zarte eyförmige, dieſe dagegen eine dicke, faſt cirkelrunde Schale. Jene wird von ſehr feinen Schuppen, welche aus erhabenen Puncten zu beſtehen ſcheinen, wie beſäet und bedecket. Dieſe hat dagegen lauter gröbere und ſtärkere Schuppen, welche wie Hohlziegel übereinander ſtehen. Jene iſt ſchneeweiß, und wird durch einige röthliche Strahlen, welche vom Wirbel herablaufen, ungemein verſchönert. Dieſe iſt lange nicht ſo weiß, und wird hin und wieder von einigen roſtfärbigen Flecken wie bewölket.

Aber

Aber gehöret ihr mit vollem Rechte ein Platz im Geſchlechte der Tellinen? Ihre Schloß- und Seitenzähne gleichen ja den Zähnen der Herzmuſcheln. Allein ihre Schalen haben an der Vorderſeite eine ſtarke Krümmung und Beugung. Daher muß ſie ruhig im Geſchlechte der Tellinen ſtehen bleiben. Ihre vielen hohlen Schuppen, davon die Oberfläche bedecket wird, gleichen den Fiſchſchuppen. Es iſt, wie ſich Favart d'Herbigny ausdrücket, un ouvrage guilloché. Zu welchem Zweck und Nutzen dieſe Schuppen dem Bewohner bey ſeinem Wohngehäuſe verliehen worden, weiß ich nicht zu errathen. Beym Wirbel ſind dieſe Schuppen kleiner, in der Mitte werden ſie merklicher, und nahe beym äuſſeren Rande ſind ſie am größeſten und ſtärkſten. Bey der rechten etwas mehr gewölbten Schale ſcheinen ſie erhabener und größer zu ſeyn, als auf der linken Schale. Dieß hat auch Favart d'Herbigny bemerket, darum ſchreibt er loc. ſupra cit.: Il convient d'obſerver que les petites tuiles de la valve la plus convexe et par conſequent la plus concave au dedans ſont plus grandes que celle de l'autre valve. Die Spalte iſt weit, wie ausgeſchnitten und offen. Der After beſtehet aus einem länglichten ungleichen Canal. Die inneren glatten Wände ſind weiß, und haben große Muſkelnarben, und nahe beym Rande ſehr feine kaum ſichtbare länglichte Linien. Ich beſitze ein Paar merkwürdige Varietäten dieſer Gattung. Die eine hat eine dickere Schale, höhere Wölbung, und gröbere Schuppen. Die andere hat eine dünnere Schale, flachere Form, und feinere Schuppen. Beyde Arten kommen aus oſtindiſchen Gewäſſern. Die meinigen habe ich von Tranquebar und den nicobariſchen Ufern erhalten. Das hier vorgeſtellte Exemplar hat einerley Länge und Breite. Denn es iſt zween Zoll drey Linien lang, und ebenfalls zween Zoll und drey Linien breit. Gute Doubletten dieſer Muſchel ſind nicht gemein. Daß ſie vom Liſter zum Pectunculo, und von vielen andern Conchyliologen zur Chama gemacht werde, und nur bey den wenigſten eine Tellmuſchel heiſſe, erfahren wir aus den oben angezogenen eigenen Worten der Auctorum.

Tab. 13. Fig. 125.

Ex muſeo noſtro.

Die Milchlinſe.

Tellina lactea Linnaei, teſta ſubgloboſa, ſubtiliſſime transverſim ſtriata.

GUALTIERI tab. 71. fig. D. Concha valvis aequalibus aequilatera, notabiliter umbonata, ſubrotunda, vulgaris, laevis, pellucida, candida.

LINNÆI Syſt. Nat. Edit. 10. no. 50. pag. 676.

— — — — Edit. 12. no. 65. pag. 1119. Tellina lactea, teſta lentiformi, gibba, alba, pellucida, laevi. Habitat in mari Mediterraneo. Teſta ſemine lupini albi major, parum transverſim obſolete ſtriata.

Dieſe Muſchel wird wegen ihrer linſenförmigen Bildung, und wegen ihrer milchweiſſen Grundfarbe die Milchlinſe genannt. Ueber ihre faſt glatte durchſichtige rund und hochgewölbte Schale laufen feine Queerſtreifen hinüber. Das Schloß hat keine eigentlichen Zähne, daher ihre beyden Schalen durchs Ligament nur ganz ſchwach zuſammenhängen, und ſehr leichte auseinander fallen. Daraus iſt es nun leicht begreiflich, warum von ihr nur ſo wenig Doubletten in den Sammlungen der Conchylienfreunde geſehen werden. Nach dem Zeugniß des Linne wohnet ſie im mittelländiſchen Meere.

Tab. 13. Fig. 126.

Ex muſeo noſtro.

Die Fleiſchlinſe.

Tellina carnaria Linnaei, teſta ſuborbiculata, ſubcompreſſa, incarnata, antice vix manifeſte inflexa, longitudinaliter oblique ſtriata. *Belg.* Ronde vleeſchkleurige Straal. *Angl.* Fleshcoloured Telline.

LISTER Hiſt. Conchyl. tab. 339. fig. 176. Pectunculus tenuis ſubruber minutiſſimis ſtriis undatis exaratus. Iamaica. Barbados.

— — Hiſt. Animal. Angl. tab. 4. fig. 25. pag. 175. Extra albeſcit haec concha cum quodam rubore, intus vero praecipua quadam albedine per totam internam faciem illuſtratur. In brevibus Lancaſtrienſibus.

KLEIN meth. oſtrac. §. 397. no. 8. pag. 159. Pectunculus Iamaicenſis rubeſcens undis capillaceis tenuiſſimis.

PETIVER Phil. Transact. no. 299. Mem. 1708. pag. 222. no. 24.

DAVI-

Davila Catal. raiſ. tom. I. no. 761. pag. 332. Came petite de la Iamaique, à zones rouges de diverſes nuances tant au dedans qu'au dehors, et à ſtries onduleuſes fines et ſerrées.

Linnæ. Syſt. Nat. Edit. 10. no. 51. pag. 676.

— — — — Edit. 12. no. 66. pag. 1119. Tellina carnaria, teſta ſubrbiculata, laevi, utrinque incarnata, oblique ſtriata, ſtriis hinc reflexis. Habitat in Oceani brevibus. Teſta magnitudine ſeminis lupini albi nonnihil compreſſa.

da Costa Brit. Conchology pag. 181. no. 20. Cardium carneoſum, parvum, ſubrotundum oblique ſtriatum colore carneoſo. Angl. Flesh coloured Heart Cockle.

Pennants British Zool. Cl. 5. tab. 49. fig. 32.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 26.

— — Teſtacea — — pag. 37. tab. 2. fig. 14. Tellina carnaria, teſta orbiculata ſolida; valvae convexae ſtriatae ſtriis obliquis retrorſum reflexis. Margo anticus haud inflexus; area areolaque lanceolata; apices breves inflexi ſubcontigui; dentes congenerum cum laterali utrinque. Color pallido-ruber. faſciis transverſis apicibusque roſeis.

Gronov. Zoophyl. Faſc. 3. no. 1117. pag. 264. Tellina. — Habitat in Oceano Americano ad Curaſſaviam et Iamaicam.

Liſter und Pennant haben dieſe Fleiſchlinſen an den engliſchen Ufern in den Buchten und Meerbuſen angetroffen. Bey den Stranden der weſtindiſchen Zuckerinſeln werden ſie in unzählbarer Menge gefunden. Sie ſind in ihrer Form rundachtig, jedoch wenig gewölbet und erhoben, vielmehr etwas niedergedrücket, und dabey innerlich und äuſſerlich blaßroth gefärbet. Auf der Oberfläche wechſeln weiſſe und röthliche Binden von ungleicher Breite mit einander ab, auch gehen vom Wirbel in ſchiefer Richtung länglichte feine Streifen herab, die nahe beym äuſſern Rande etwas wellenförmig werden, deswegen Liſter von ſtriis minutiſſimis undatis, und Klein von undis capillaceis redet, dergleichen bey dieſer Muſchel befindlich wären. Eben ſolche wellenförmig gebildete Streifen ſehe ich auch auf der Vorderſeite, bey der Stelle, wo ſich die Schale, nach der Weiſe anderer Tellinen, ein wenig krümmet und umleget. Das Schloß hat einen geſpaltenen Mittelzahn, und hernach auf jeder Seite einen kleinen Seitenzahn. Die Spalte und der After ſind beynahe einander gleich. Die Wirbelſpitzen kehren ſich gegen einander. Die Schalen dieſer Muſchel ſind ſonſten ſehr dünne,

 durch-

durchſichtig und zerbrechlich. Durch künſtliche Zuſammenſetzung derſelben werden daraus Roſen und andere artige Blumen verfertiget.

Tab. 13. Fig. 127. und Fig. 132. lit. a. b.

Ex muſeo noſtro.

Der Blutflecken.

Tellina bimaculata Linnaei. *Angl.* Double Spot Tellen.

Linnaei Syſt. Nat. Edit. 10. no. 52. pag. 677.
— — Fauna Suec. no. 2135. pag. 517.
— — Syſt. Nat Edit. 12. no. 67. pag. 1120. Tellina bimaculata, teſta triangulo-ſubrotunda latiore laevi albida: intus maculis duabus ſanguineis oblongis. Habitat in Oceano Europaeo. Teſta vix extimi pollicis magnitudine, extus alba, ſed maculae interiores parum pellucent, laevis, niſi ſtriis aliquot obſoletis circumdata eſſet. Flexura teſtae in hac non manifeſta.

da Costa British Conchology pag. 213. no. 45. Tellina bimaculata. Tellina minima laevis, alba, intus maculis duabus ſanguineis oblongis notata, bimaculata dicta.

An dieſer kleinen Muſchel erblicket man innerlich ein paar längliche blutrothe Flecken, welche auch äuſſerlich ſehr merklich hervorſchimmern, und dieſe ſind es nun, welche den Linne veranlaſſet, ſie tellinam bimaculatam zu nennen. Die Form dieſer Muſchel iſt mehr flach und dreyſeitig als gerundet. Ihr Farbenkleid iſt bald weiß, bald gelblich. Im Schloſſe ſtehet ein einiger Mittelzahn, der zwiſchen einen geſpaltenen der gegenſeitigen Schale genau hineinpaſſet. Sie wohnet an den weſtindiſchen Ufern, und an einigen Stranden der europäiſchen Meere.

Mit der eben beſchriebenen kommen jene, welche bey fig. 132. ſtehen, in der Form, Bildung und Bauart völlig überein. Auch beym Schloſſe und an den Zähnen zeiget ſich nicht der geringſte Unterſchied. Nur haben ſie ein ganz anderes Farbenkleid. Die eine bey lit. a. iſt beydes innerlich und äuſſerlich violet oder bläulicht, mit einigen weiſſen Querbinden. Die andere bey lit. b. iſt im Grunde weißlich, ſie hat aber von innen und auſſen violetblaue Strahlen, welche vom Schloſſe bis zum äuſſerſten Rande herablaufen. Sie wohnet an den europäiſchen Stranden.

Tab.

Tab. 13. Fig. 128.

Ex muſeo noſtro.

Die Telline der Oſtſee oder des balthiſchen Meeres.

Tellina Balthica Linnaei.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 53. pag. 677.
— — Fauna Suec. no. 1335. pag. 517. Teſta tenera magnitudine ſeminis Phaſeoli valde fragilis, vix tactum ferens, extus incarnata ad cardines angulata, parum convexa, abſque ullis ſtriis.
— — Iter Oeland. pag. 43. no. 2. Concha ſubrotunda glabra incarnata.
— — Syſt. Nat. Edit. 12. no. 68. pag. 1120. Tellina balthica, teſta ſubrotunda laevi extus incarnata. Teſta ſeminis lupini albi magnitudine, molliuſcula, fragiliſſima, intus alba, extus incarnata, e triangulo rotundata. Habitat in mari balthico.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 27.
— — Teſtacea — — pag. 38. Die dreyeckigte Tellmuſchel. Tellina balthica. Teſta ſubpellucida triangula, ſubtus rotundata, utrinque rectilinea. Valvae complanatae. Margo anticus haud inflexus ſed acutus; apices acuti; cardo et dentes uti in carnaria. Color cavitatis et diſci externi roſeus, laterum niveus.

Dieſe kleine faſt dreyeckigte und beym äuſſeren Rande wie abgerundete Müſchel, welche niemals viel größer als eine kleine Bohne zu ſeyn pfleget, wird ſchon bey den däniſchen Ufern, im Sunde und am Strande beyder Belte, und überhaupt an allen Ufern der ganzen Oſtſee gefunden. Sie iſt gemeiniglich ſehr dünne, durchſichtig und zerbrechlich, vornemlich alsdann, wenn ſie nicht erſt friſch aus dem Waſſer gekommen, ſondern ſchon eine Zeitlang am Strande gelegen. Die Schloßzähne ſind eben ſo beſchaffen, wie bey der tellina carnaria, oder Fleiſchlinſe. Sie iſt beym Wirbel äuſſerlich und innerlich röthlich, und auf ihren Schalen fleiſchfärbig.

Tab. 13. Fig. 129. 130.
Ex muſeo noſtro.

Die ungleich geſtreifte, oder die mit auseinander fahrenden Streifen bezeichnete Telline.

Tellina divaricata Linnaei, teſta ſubgloboſa, alba, ſtriis bifariam divergentibus ſtriata.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 301. fig. 142. Pectunculus parvus albus profundior, tenuiter undatus.

Klein meth. oſtrac. §. 336. pag. 129. no. 5. tab. 9. fig. 28. Cyclas undata.

Bonanni Recreat. Cl. 3. no. 349. pag. 163. Tellina quam littus Braſilienſe producit, lacteo colore albicans: multiplici tunica videtur compoſita ob lineolas quibus ſignatur, ſupra quas aliae lineae transverſim ducuntur eo modo quo hic expreſſas vides.

— — Muſ. Kircher. no. 104. pag. 447.

Petiver Gazophyl. tab. 156. fig. 26.

Sloane pag. 261.

Adanson Hiſt. du Senegal tab. 17. fig. 10. Le Pirel?

Davila Catal. raiſ. tom. I. no. 761. pag. 332. Came petite d'Amerique peu commune, blanche, à ſtries fines onduleuſes bien prononcées.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 55. pag. 677.

— — — — Edit. 12. no. 70. pag. 1120. Tellina divaricata, teſta ſubgloboſa, alba, bifariam oblique ſtriata. Habitat in mari Mediterraneo. Teſta magnitudine piſi ſubcompreſſo globoſa, gibba. Striae tenuiſſimae bifariam ad utrumque latus ductae.

Fav. de Montcervelle Edit. 3. Darg. tab. 48. fig. E!

Linne behauptet, dieſe Muſchel werde im mittelländiſchen Meere gefunden, und ſey nicht gröſſer als eine Erbſe. An den Stranden der weſtindiſchen Zuckerinſeln wohnen ungleich gröſſere, weiſſere und feinere dieſer Art in Menge. Doch bekömmt man ſie noch immer ſelten genug in ſo anſehnlicher Gröſſe, und von ſo breiter und flacher Bildung zu ſehen, als ſie hier abgebildet worden. Kleinere Exemplare pflegen gewölbter und kugelförmiger zu ſeyn. Es iſt dieſe Muſchel beydes innerlich und äuſſerlich ſchneeweiß. Die inneren Wände ſind glatt. Der äuſſere Rand ſitzet voller feinen Kerben. Die zarten Streifen der Oberfläche laufen vom Wirbel nach beyden Seiten auseinander, und werden immer ſtärker, je näher ſie dem äuſſeren Rande kommen. Nur hin

und

und wieder werden ſie durch Queerſtreifen, welche vom Wachsthum und neuen Anſätzen der Schale entſtanden zu ſeyn ſcheinen, unterbrochen. Von der Krümmung und Beugung der Schalen, welche ſonſt an der Vorderſeite der Tellinen geſehen wird, iſt hier keine Spur zu finden. Die Wirbelſpitzen kehren ſich gegen einander. Beym After zeiget ſich eine ganz kleine Vertiefung. Im Schloſſe ſtehen zween kleine Mittelzähne. Seitenzähne ſind nicht vorhanden. Kleinere Exemplare dieſer Muſchel ſind gemein. Doubletten der größern Art ſind rarer.

Eine ſeltene und merkwürdige Abänderung dieſer Muſchel erblicken wir bey fig. 130. Ihre länglichten Streifen, welche wiederum nach beyden Seiten wie Triangel auseinander laufen, ſind ungleich ſtärker, ſie werden auch von mehreren Queerſtreifen und Runzeln durchſchnitten und unterbrochen; ihre Furchen ſind tiefer, ihre Form iſt bäuchiger und gewölbter. Der Wirbel krümmet ſich zur Hinterſeite hinüber wie ein Schnabel. Ihre Farbe fällt ins bläulichte und aſchgraue. Sie kömmt zwar auch von den weſtindiſchen Meerufern, iſt aber ungleich rarer als die vorhergehende. Nur wenig Sammlungen werden eine gute Doublette dieſer Art aufweiſen können.

Tab. 13. Fig. 131.

Ex muſeo Spengleriano.

Die Haſelnuß unter den Tellinen. Die keilförmige Tellmuſchel.

Nux Avellana in familia Neritarum, teſta ſubgloboſa, orbiculata, intus colore violaceo infecta. Tellina cuneata.

Ich ſehe mich gedrungen dieſe Muſchel bey den Tellinen mit einzuſchalten, da ich ſie bey keinem andern Geſchlechte unterzubringen weiß. Sie hat doch in jeder Schale einen einigen geſpaltenen Mittelzahn, und eben dadurch eine nahe Verwandſchaft mit den Tellinen. Sie gleichet bey ihrer Form und bey ihrem bräunlichen Epiderm einer Haſelnuß. Nur ſelten findet man ſie größer, als ſie hier abgebildet worden. An den inneren Wänden zeiget ſich nahe beym äuſſeren Rande eine violette Farbenmiſchung. Ihr wahres Vaterland kenne ich nicht. Sie gehöret zur Spengleriſchen Sammlung, und heißt daſelbſt, weil ſie etwas keilförmiges an ſich hat, tellina cuneata.

Tab. 13. Fig. 132. lit. a. und b. vid. ſupra Fig. 127.

Tab. 13. Fig. 133.

Ex muſeo noſtro.

Die Horntellme.

Tellina cornea Linnaei, teſta ſubgloboſa, laevi, ſubviridi, pellucida, cornea. *Gall.* Came de ruiſſeaux.

LISTER Hiſt. Conchyl. tab. 159. fig. 14. Pectunculus ſubviridis parvus ſubgloboſus.

— — Hiſt. Animal. Angl. App. pag. 22. Muſculus exiguus piſi magnitudine, ſubrotundus, ſubflavus, ipſis valvularum oris albidis. In aquis ſtagnantibus copioſe inveniuntur.

KLEIN meth. oſtrac. §. 364. no. c. pag. 140. Teſta laevis, tenuis, pellucida, quaſi cornea, figura ſubrotunda; junctura gomphoſis.

PETIVER Muſ. pag. 86. no. 831.

GUALTIERI tab. 7. fig. C. Muſculus fluviatilis aequilaterus, laevis, rotundus, piſiformis, ex rubro flaveſcens, ipſis valvularum oris albidis.

DARGENVILLE Conchyl. tab. 27. fig. 9.

— — — Zoomorph. tab. 8. fig. 10. Cette petite Came de la Marne ne fait paroitre qu' une jambe blanche ſans tuyaux: elle s' eſt ouverte un peu dans le pourtour de ſes valves.

GEOFFROY Coquilles de Paris pag. 133. no. 1. La Came de ruiſſeaux.

— — — deutſche Ausgabe pag. 118.

PENNANT Brit. Zool. tab. 49. fig. 36.

LINNÆI Syſt. Nat. Edit. 10. no. 57. pag. 678.

— — Fauna Suec. no. 2138. pag. 517. Magnitudine Piſi majoris ſubgloboſa. Teſta latior transverſim quam a cardinibus antrorſum, valde gibba, laevis eſt, uno ſulco ſtriaque transverſali, ſubpellucida, minime alba, ſed coloris omnino cornu bovini ad pectines elaborati ſubdiaphani.

— — Syſt. Nat. Edit. 12. no. 72. pag. 1120. Tellina cornea globoſa glabra cornei coloris ſulco transverſali. Habitat in Europae paludibus et ſtagnis. Teſta rudis magnitudine piſi at in Islandia quadruplo major.

Berlin. Magazin tom. IV. tab. XI. fig. 63. pag. 449. no. 109. Die kleine Gienmuſchel. Breitmuſchel der Flüſſe.

O. MÜLLER Hiſt. Verm. no. 387. pag. 202. Tellina rivalis. Color teſtae variat, pallidus, albus, caeruleo-cinereus, fuſcus, flavus, coſta nigra cinctus.

cinctus. Haec eſt ſulcus transverſalis auctorum in quibusdam verſus cardinem, in aliis verſus aperturam, in nonnullis prorſus nullus. Teſta pellucida, nitida, oculo nudo vix ſtriata, armato ſtriis ſubtiliſſimis transverſis notata, intus alba ſubcaeruleſcens. Cardinis dentes laterales elongati, obſoleti utrinque cum foſſulis excipientibus; medii vix ulli. — In amne ac foſſis ſilveſtribus aqua repletis vulgaris. Prodromus Zool. Dan. no. 2965. p. 246.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 1. pag. 178. Came de ruiſſeaux. Chama fluviatilis globoſa, glabra, cornei coloris, ſulco transverſo. Sa couleur eſt pale, un peu jaunatre, presque comme de la corne — Cette came eſt vivipare. On remarque à ſa charniere deux petites dents.

da Costa Brit. Conchol. tab. 13. fig. 2. pag. 173. Cardium parvum globoſum viride fuſcum. Nux. — La charniere ne repond pas ſcrupuleuſement à cet genre — mais ſa reſſemblance ſa forme et ſa convexité approche cette Coquille au genre des Coeurs plus que à aucun autre. Linne l'a rangé comme une telline, mais aſſurement elle ne repond pas à ſa propre definition de cet genre.

Paſt. Schröters Geſchichte der Flußconchylien, pag. 189. XI. tab. IV. fig. 3. 4. 5.

Gronov. Zoophyl. Faſc. 3. no. 1118. Tellina — Habitat in ſtagnis lacubusque Europaeis dulcibus.

Doct. und Prof. Blumenbachs Handbuch der Naturgeſchichte, pag. 422. Von der Tellina cornea werden viele artige Abänderungen, zum Ex. himmelblaue mit weiß vermiſchet, in der Leine bey Göttingen angetroffen.

Fav. de Montcervelle Edit. 3. Darg. tab. 75. fig. A.

Ob dieſe kleine Muſchel mit vollem Rechte eine Telline heiſſen könne, daran ſollte ich faſt zweifeln, da ich weder an ihren beynahe unſichtbaren Schloßzähnen, noch an ihrer Schale ſolche Merkmale finden kann, welche eine Verwandſchaft mit dem Geſchlechte der Tellinen verriethen. Sie ſtehet auch im Linneiſchen Syſtem unter den Tellinen als ein verlohrner Poſten ganz zuletzt. Vom Liſter wird ſie zum Pectunculo, vom Gualtieri zum Muſculo, vom Dargenville und andern franzöſiſchen Conchyliologen, wie auch vom Martini im berliniſchen Magazin zur Chama und Gienmuſchel, vom Klein zum Bucardio und Iſocardio, und vom da Coſta zum Cardio gemacht. Dieſer letztere iſt doch ſo ehrlich, daß er bekennet: Sa charniere ne repond pas ſcrupuleuſement à Coquille au genre des coeurs, aber er glaubet, ihre herzförmige Bildung berechtige ihn deſto mehr, ſie zur Herzmuſchel zu ernennen.

Wegen ihrer hornartigen Farbe und Durchſichtigkeit, wird ſie von den mehreſten die Horntelline genannt; doch hat es dem Herrn Conferenzrath Müller gefallen, dieſen Namen abzuändern, weil ihr dieſe hornartige Farbe und Durchſichtigkeit nicht alleine zukomme, ſondern auch bey den andern, deren Beſchreibung ſogleich folgen wird, angetroffen werde. Er nennet ſie um deswillen tellinam rivalem.

Ihre Schalen ſind glatt, dünne, durchſichtig, kugelrund, und haben kaum merkliche Queerſtreifen. An ſolchen Stellen, wo die Schale einen neuen Anſatz bekommen, zeiget ſich ein dunkler ſchwärzlicher Ring, den manche Conchyliologen ſulcum transverſalem genannt haben. Er iſt aber nicht bey allen vorhanden, und manche haben wieder mehrere ſolcher Ringe aufzuweiſen. Die Spitzen des ſtumpfen, in der Mitte ſtehenden Wirbels, kehren ſich genau gegen einander. Ihre Farbe iſt gelblich, hornfarbig, grünlich; die inneren Wände ſind weiß und etwas bläulicht. Man findet dieſe Muſchel haufenweiſe in den Flüſſen, Bächen, Auen, Graben und ſtehenden Seen.

Sie gehöret zur Zahl der lebendig gebährenden, weil ſie ihre Jungen zugleich mit der Schale zur Welt bringet. Ich beſitze durch die Güte meines werthen Freundes, des Herrn Paſt. Schröters, eine ſolche Horntelline, die voller jungen Muſcheln ſitzet, welche mit ihren kleinen Schalen nahe beym Schloſſe liegen, und wie mit einem gelben Leime zuſammengeküttet ſind.

Tab. 13. Fig. 134.

Ex muſeo noſtro.

Die queergeſtreifte Flußmuſchel.

Tellina amnica Mülleri, teſta ſubgloboſa, lineis transverſis retrorſis cincta.

O. Müller Hiſt. Verm. §. 389. pag. 205. Tellina Amnica. Teſta minus globoſa, umbonesque minus gibbi quam in tellina rivali, quam maxime refert; alba, fuſca et lutea variat. Coſta nigricans ſimiliter in hac in quibusdam duplex, ſimplex vel nulla; lineis transverſim elevatis quaſi imbricata, intus glabra, ſubcaerulea. Cardinis denticuli ſex vel octo cum foſſulis excipientibus, in altera nempe valvula utrinque dens ſolitarius, ac medio cardine denticuli duo approximati; in altera utrinque denticuli duo. Teſtae juniorum candidae pellucidae.

— — Prodromus Zool. Dan. no. 2967. p. 246.

Paſt. Schröters Geſchichte der Flußconchylien, XVII. pag. 194.

Dieſe

Dieſe queergeſtreifte Flußmuſchel iſt von der Horntelline merklich unterſchieden. Sie iſt weniger gewölbet und erhoben. Sie iſt auch ungleichſeitiger, indem ſie ſich an der einen Seite mehr ausbreitet, als an der andern. Sie iſt nicht glatt noch eben, ſondern rauh und voller kleinen etwas zum Wirbel zurückgebogenen Queerſtreifen. Die etwas tieferen Furchen ſcheinen beym neuen Anſatze und Anwuchſe der Schalen entſtanden zu ſeyn. Das Schloß hat mehrere Zähne, als man ſonſt bey ſo kleinen Flußmuſcheln zu finden pflegt. Denn ohnweit des geſpaltenen Mittelzahnes ſtehen noch ein paar kaum ſichtbare Nebenzähne, alsdenn folgen noch die Seitenzähne, welche zwiſchen ſich ein Grübchen haben, dahinein die Zähne der Gegenſchale genau eingreifen. Es wird dieſe kleine Muſchel, deren auſſer der Mitte liegende Wirbelſpitzen gegen einander gekehret ſind, in den däniſchen kleinen Flüſſen, Bächen und Auen gefunden.

Tab. 13. Fig. 135.

Ex muſeo noſtro.

Die See- oder Teichtelline.

Tellina lacuſtris Mülleri, teſta ſubcompreſſa, cinerea, diaphana, umbone acuto.

O. Müller Hiſt. Verm. no. 388. pag. 204. Tellina lacuſtris. Teſta rhombea, oris oppoſitis ſubaequalibus, glabra, ſubfuſca, dorſo valvularum cinereo, marginibus albidis, tenuior et fragilior T. rivali, intus alba. Umbones acutiuſculi minores et minus ventricoſi quam in T. rivali, teſta licet major ſit. Valvulae minus convexae verſus oras complanatae ſeu depreſſae. Cardinis dentes obſoleti ſex, in altera nempe valvula duo utrinque, in altera unicus, denticuli medio cardinis nulli. Vivipara eſt, plures enim pullos teſta tectos in matre reperi. Iuniores albae diaphanae. In lacubus et paludoſis minus frequens. Prodromus Zool. Dan. no. 2966. pag. 246.

Paſt. Schröters Geſchichte der Flußconchylien, XII. pag. 191.

Dieſe See- und Teichtelline iſt dünner, durchſichtiger und zerbrechlicher, als die Horn- und Flußtelline. Ihre Schalen ſind weniger gewölbet, aufgeblaſen und erhoben, dagegen aber viel flacher, zuſammengedrückter und gleichſeitiger, als bey der queergeſtreiften Flußmuſchel, die wir bey fig. 134. kennen gelernet. Ihre Farbe nähert ſich der aſchfarbichten. Der Herr Conferenzrath Müller hat ſie durch ſeine leſenswürdige Hiſt. Vermium bekannter gemacht, als ſie es je zuvor geweſen. Er verſichert,

daß ſie zur Zahl der lebendig gebährenden gehöre, weil er in ihr eine Menge neugebohrner kleiner Teichtellinen angetroffen, die alle ſchon mit einer dünnen Schale bedeckt geweſen. Wer die vielen, faſt unſichtbaren Schloßzähne ſehen will, davon der Herr Conferenzrath Müller redet, muß ein ſehr gutes Vergrößerungsglas zu Hülfe nehmen. Es wird dieſe Muſchel in däniſchen Seen und Teichen gefunden.

Tab. 13. Fig. 136.

Ex muſeo noſtro.

Die Kalktelline.

Tellina calcarea, teſta ovata, albida, glabra, fragiliſſima, antice inflexa, poſtice rotundata.

Dieſe dünne eyförmige Kalktelline hat an der Vorderſeite eben ſolche eckigte Beugung und Krümmung der Schalen, welche den mehreſten Tellinen eigenthümlich zu ſeyn pfleget. In der einen Schale befindet ſich ein geſpaltener Mittelzahn, welcher genau in ein Grübchen der andern Schale hineinpaſſet. Sie iſt innerlich und äuſſerlich kalkartig weiß, und wohnet in unzählbarer Menge an den Ufern von Ißland und der Ferröiſchen Eylande.

Tab. 13. Fig. 137. 138.

Ex muſeo noſtro.

Eine gegrabene Muſchel.

Concha foſſilis, teſta ovali-oblonga, planiuſcula, ſtriis transverſis membranaceis et lineis longitudinalibus ſubtiliſſimis ſtriata.

Dieſe gegrabene Muſchel, welche bey Crignon in Frankreich gefunden und ausgegraben wird, iſt bloß zur Erfüllung des Raumes hier zuletzt eingeſchaltet worden, da ſie ſonſt wohl eigentlich zum Geſchlechte der Venusmuſcheln gehöret, und mit der Venere cancellata Linnaei ſehr viele Gleichförmigkeit hat. Daß bey ihrem langwierigen Begräbniſſe in der Erde dennoch ihre länglichte Form und Bildung, ihre ſo merklich erhobenen pergamentartigen Queerribben oder Streifen, ihre feinen länglichten Kerben und zarten Runzeln in den Zwiſchenfurchen, die Zähne ihres Schloſſes, und die feinen Kerben ihres äuſſeren Randes ſo unverſehrt erhalten worden, erreget billig unſere Verwunderung. Aus welchem oſtindiſchen Wohnorte ſie nach Champagne in Frankreich, und bis Crignon und Courtagnen möge verſetzt worden ſeyn, möchte wohl niemand errathen können.

Vier=

Viertes Geſchlecht der zwoſchalichten Conchylien oder Muſcheln.

Genus quartum teſtaceorum bivalvium ſeu Concharum.

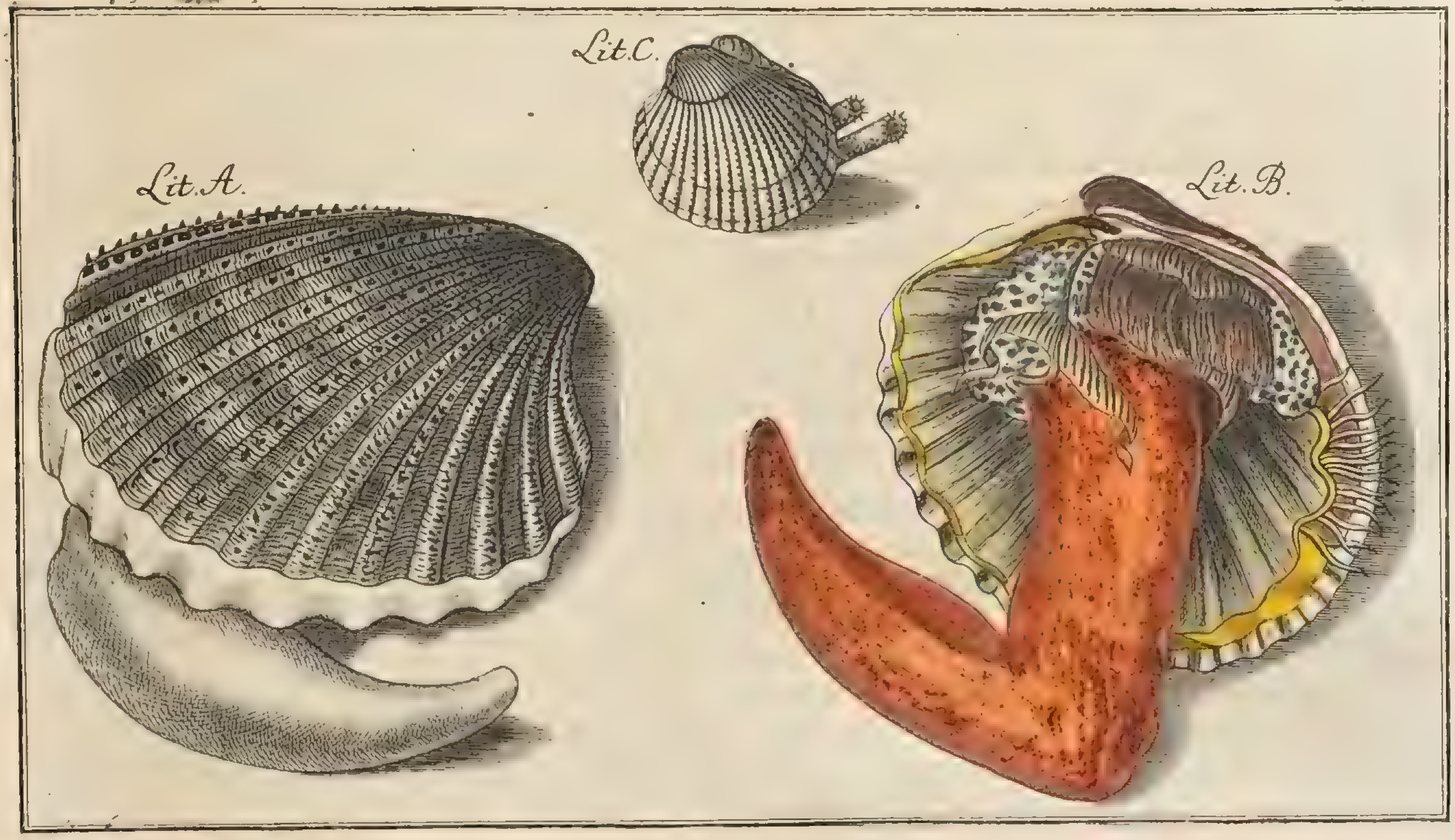
Herzmuſcheln.

CARDIA.

Das XXVIII. Capitel.

Anmerkungen zum Geſchlechte der Herzmuſcheln.

4te Vignette.



Die Cardia, conchae cordiformes oder Herzmuſcheln werden bey den Holländern Hart-doublets, bey den Engeländern Heart-shells, bey den Franzoſen Coeurs, und bey den Dänen Hierteſkaller genannt. Viele Conchyliologen pflegen ſehr freygebig allen ſolchen Muſcheln ſo-

gleich den Namen der Herzmuſcheln zu ertheilen, deren Figur und Bildung etwas herzförmiges an ſich hat. Davila liefert uns in ſeinem Catal. raiſ. tom. I. pag. 348. folgende Beſchreibung derſelben: Leurs deux faces laterales ou tout au moins l'une de ces faces repreſentent aſſez exactement la figure d'un Coeur. Beym Favart d'Herbigny finden wir hievon folgende Erklärung in ſeinem Diction. tom. I. pag. 228: Le caractere generique et ſpecifique des coeurs eſt d'en avoir au moins la forme ſur l'une de faces de la coquille. In der Conchyliologie des Dargenville pag. 296 wird uns dieſe Erklärung gegeben: Leurs figure ronde et relevée repreſente, quand les deux Coquilles ſont jointes, la vraïe forme d'un Coeur, ſoit de face, ſoit de coté, ſoit en deſſus, ſoit en deſſous. C'eſt de là que ce Coquillage a pris ſon nom. Da nun nach der unter den franzöſiſchen Conchyliologen allgemein gewordenen Meinung, und nach dem Begrif, welchen ſie angenommen, die herzförmige Bildung ſchon hinreichen ſoll, um ſolchen Muſcheln einen Platz unter den Herzmuſcheln zu verſchaffen, ſo müſſen wir uns nun nicht mehr wundern, wenn wir in den Verzeichniſſen ihrer Herzmuſcheln viele ſolcher Mitglieder antreffen, welche daſelbſt auf einer ſehr unrechten Stelle ſtehen, und nothwendig andern Geſchlechtern zugeeignet werden müſſen. Dargenville macht nicht allein alle Archen zu Herzmuſcheln, auch Chama Gigas Linnaei ſeu Chama imbricata, Chama Hippopus Linnaei, der Pferdehuf, Venus fimbriata Linnaei, (das Waffeleiſen) und die Anomia marina vertice roſtrato, Le Coq et la Poule, müſſen ſichs gefallen laſſen, Herzmuſcheln zu heiſſen. Beym Davila ſtehen alle Archen, wie auch Chama Cor Linnaei (das Ochſenherz oder die Narrenkappe), imgleichen eine Menge von Venusmuſcheln, im Geſchlechte der Herzmuſcheln. Auch bey den Herausgebern der neueſten Edition des Dargenville gehet es nicht beſſer. Ich finde unter ihren Herzmuſcheln nicht nur wiederum die Archen und die obengenannten Chamas, ſondern auch noch Chamam calyculatam Lin., Chamam Arcinellam Lin., Donacem Scortum Lin., und einige Venusmuſcheln.

Alle dieſe ſichtbaren Unordnungen und Vermiſchungen der Geſchlechter würde man gewiß vermieden haben, wenn man nicht bloß auf die herzförmige Bildung der Schalen, ſondern auch auf die Stellung der Schloßzähne ſein Augenmerk gerichtet hätte. Das ſind wahre Cardia oder Herzmuſcheln, welche beym Schloſſe und Gelenke in jeder Schale zween Mittelzähne haben, die genau in einander greifen. Der eine dieſer

Mit-

Mittelzähne pfleget gemeiniglich etwas gebogen und gekrümmet zu ſeyn. Er wird um deswillen von den Conchyliologen dens aduncus ſeu hamatus genannt. Alsdann ſiehet man in einiger Entfernung auf der rechten und linken Seite einen ſtarken Seitenzahn, und darneben ein Grübchen, dahinein der Zahn von der Gegenſchale ſich einſchließet. Tellinen hatten nur in der einen Schale Seitenzähne und keine Grübchen in der andern Schale. Die Herzmuſcheln aber haben in jeder Schale Seitenzähne und Grübchen. Hievon heiſſet es in einer Anmerkung des Linneiſchen Syſtems Edit. 12. pag. 1121. Cardiorum cardines dentibus lateralibus remotis inſtruuntur, qui foraminulo ſeu ſcrobiculo oppoſitae valvulae inſeruntur dum teſta clauditur, quod non obtinet in Tellinis — und in des Prof. Murray Fund. Teſtaceol. pag. 41. fig. 9. wird uns das Gelenke der Herzmuſcheln mit folgenden Worten beſchrieben: Dentes medii (primarii) bini alternati (unus reſpondens alterius foveolae) foſſula profunda diſtincti, laterales remoti.

Die mehreſten Cardia ſind gleichſchalicht und gleichſeitig; ſie haben faſt alle eine herzförmige Geſtalt; bey den meiſten laufen ſenkrechte längliche Ribben, Streifen und Furchen vom Wirbel bis zum äuſſerſten Rande herab. Eben dadurch unterſcheiden ſie ſich ſichtbarlich von den Venusmuſcheln, deren Streifen und Ribben meiſtentheils lauter Queerſtreifen und Queerribben zu ſeyn pflegen. Die Wirbelſpitzen der Herzmuſcheln kehren ſich gegen einander, und legen ſich bey einigen wohl gar übereinander. Beym After und der Vulva zeiget ſich bey den allerwenigſten ein beſtimmter und deutlicher Eindruck. Die Schalen der mehreſten Herzmuſcheln ſind ſehr convex, oder ſie haben eine ſtarke Wölbung. Der äuſſere Rand pfleget allemahl gekerbet und gezähnelt zu ſeyn.

Vom Bewohner der knotigen Herzmuſchel, (welche beym Linne Cardium tuberculatum genannt wird) finden wir eine Abbildung in des Dargenville Zoomorphoſe tab. VI fig. C. D., wie auch in des Prof. Müllers vollſtändigem Linneiſchen Naturſyſtem tom. VI. tab. XI. fig. 3. 4. und auch in des Fav. de Montcervelle dritten Ausgabe des Dargenville tab. 73. fig. B. C. Eben daſelbſt wird auch der Bewohner vom Cardio aculeato abgebildet. Den Bewohner vom Cardio echinato hat unſer hochberühmter Herr Conferenzrath Müller in ſeiner größeren Zool. Danica pag. 53—55. beſchrieben. Nach ſeiner Beſchreibung (davon ich hier die Hauptſtellen aus der däniſchen Sprache überſetzen werde) beſtehet dieß Thier aus einer dicken fleiſchichten lichtrothen Maſſe,

welche einem Beine mit einem Schienbeine oder einem Fuße gleichet. Dieſer Fuß iſt dick, ſichel- oder ſenſenförmig und zugeſpitzet. Auf dem innwendigen Rande hat derſelbe eine Furche, und auf dem äuſſeren einen ſcharfen Kiel. (Paa den invendige Rand havde den en Fure og paa den udvendige en ſkarp Kiöl,) Wo das Thier zwiſchen zween himmelblauen Muſkeln veſte ſitzet, oder veſtgewachſen iſt, da wird es von einigen braunen geſtreiften Häuten umgeben. Nahe dabey auf der einen Seite hängen einige kleinere geſtreifte und zugeſpitzte braungelbe Lappen. Sollte nun ein Thier, welches aus ſo wenig Theilen beſtehet, es nicht vorzüglich werth ſeyn, näher gekannt zu werden? Wer hätte es vermuthet, daß Gott in einem Fleiſchklumpen, der nur die Geſtalt eines Fußes hat, das Weſen und den Charakter eines vollkommenen Thieres geleget, und zugleich das ganze Thier zu einem Fuße und Werkzeuge der Bewegung gemacht, um ſich und ſein Haus von einem Orte zum andern fortzubewegen. Zum Fortgehen war dem Thiere ein Fuß nöthig, und das Thier ſelbſt iſt dieſer Fuß. Ferner braucht es ja nothwendig einen Mund und ein foramen ani, (im Däniſchen Gatbor,) und dieſe Theile muß man ſuchen, und wird man auch finden in den beyden mit Fühlhörnern umgebenen Oefnungen. Es kann dieß Thier ſeinen Fuß oder ſich ſelber ſehr weit auſſer der Schale hervorſtrecken, welches auch alsdann geſchieht, wann es ſich fortbeweget oder fortgehet. Beym Gehen ſetzet es den Fuß nicht, wie man ſonſt ſeine Füße beym Gehen zu ſetzen pfleget, ſondern es ſetzet gleichſam die Verſe voraus, und der übrige Theil des Fußes folget nach. Man vergleiche mit dieſen Nachrichten die Figuren bey Lit. A und B. auf der vierten Vignette. Bey Lit. C. ſind einige Theile vom Bewohner der Cardii edulis abgebildet worden.

Ge-

Geſchlechtstafel der Herzmuſcheln.

Tab 14. Fig. 139—142. Die gleichſam zurückgedrückte Herzmuſchel. Das Nabelherz. Cardium retuſum Linnaei.

Fig. 143. 144. Das Menſchenherz. Cardium cardiſſa Linnaei.

Fig. 145. 146. Das mit Blutflecken beſprützte Menſchenherz. Cardium humanum maculis ſanguineis ſeu purpureis adſperſum.

Fig. 147. 148. Das Roſenherz. Cardium roſeum.

Fig. 149. 150. Das monſtröſe Herz. Cardium monſtroſum.

Tab. 15. Fig. 151. 152. Das africaniſche ribbenförmige Herz. Die hochgeribte Herzmuſchel. Cardium coſtatum Lin. Concha exotica.

Fig. 153. 154. Die oſtindiſche geribbte Herzmuſchel. Cardium coſtatum Indiae orientalis.

Fig. 155—157. Das Nagelherz. Cardium aculeatum Lin.

Fig. 158. Das Stachelherz. Cardium echinatum Lin.

Den Bewohner vom Cardio echinato findet man auf der vierten Vignette abgebildet.

Tab. 16. Fig. 159—161. Das dreyſeitige Herz. Cardium hemicardium Lin.

Fig. 162—165. Das Mittelherz. Cardium medium Lin.

Fig. 166. 167. Die gelbe Erdbeere. Fragum album ſeu flavum Lin.

Fig. 168. 169. Die rothe Erdbeere. Fragum rubrum. Cardium unedo Lin.

Fig. 170. Das Sperrmaul. Der rothe Apfel. Cardium ringens.

Tab. 17. Fig. 171. 172. Das dornichte Herz. Cardium ciliare Lin.

Fig. 173. Das knotige Herz. Cardium tuberculatum Lin.

Fig. 174—176. Das gleichſeitige Herz. Cardium Iſcocardia Lin.

Fig. 177. Die Sägeribbe. Cardium muricatum Lin.

Fig. 178. Die gelbliche Sägeribbe. Cardium muricatum flaveſcens. Cardium flavum Linnaei?

Fig. 179. Das gelbmündige Herz. Cardium leucoſtomum.

Fig. 180. Die den Kammmuſcheln ähnliche Herzmuſchel. Cardium pectiniforme.

Tab. 18. Fig. 181—183. Die Herzmuſchel mit offenem Munde. Cardium apertum ſive hians.

Fig. 184. Die papierne Herzmuſchel. Cardium papyraceum.
Fig. 185. 186. Die geglättete Herzmuſchel. Cardium laevigatum Lin.
Fig. 187. 188. Die Oſt- und Weſtmuſchel. Das Janusherz mit zwey Geſichtern. Cardium Aeolicum.
Fig. 189. Das citronfärbige Herz. Cardium citrinum ſeu cardium ſerratum Lin.
Tab. 19. Fig. 190. Das länglichte Herz. Cardium oblongum.
Fig. 191. Das große Herz. Cardium magnum.
Fig. 192. 193. Das breite Herz. Cardium latum.
Fig. 194. Das gemeine eßbare Herz. Cardium vulgare, edule Lin.
Fig. 195. 196. Die ißländiſche Herzmuſchel. Cardium Islandicum.
Fig. 197. Das Bauernherz. Cardium ruſticum.
Fig. 198. Die grönländiſche Herzmuſchel. Cardium Grönlandicum.

Zur Zahl der rareſten und vorzüglichſten in dieſem Geſchlechte der Herzmuſcheln gehöret, die zurückgedrückte Herzmuſchel, Cardium retuſum, tab. 14. fig. 139—142; das Menſchenherz, fig. 143. 144; das mit Blutflecken beſprützte Menſchenherz, fig. 145. 146; das Roſenherz, fig. 147. 148; das monſtröſe Herz, fig. 149. 150; das africaniſche ribbenförmige Herz, die hochgeribbte Herzmuſchel, tab. 15. fig. 151. 152; die oſtindiſche hochgeribbte Herzmuſchel, fig. 153. 154; das dreyſeitige Herz, tab. 16. fig. 159—161; das Mittelherz, fig. 162—165; die gelbe Erdbeere, fig. 166. 167; die rothe Erdbeere, fig 168. 169; das Sperrmaul, der rothe Apfel, fig. 170; das dornichte Herz, tab. 17. fig. 173; das gleichſeitige Herz, das Ziegelherz, fig. 174—176; die Herzmuſchel mit offenem Munde, tab. 18. fig. 181—183; die papierne Herzmuſchel, fig. 184; die geglättete Herzmuſchel, fig. 185—186; die Oſt- und Weſtmuſchel, fig. 187. 188. Einzelne Schalen mancher höchſtſeltenen Gattungen, z. Ex. von der hochgeribbten Herzmuſchel oder dem Cardio coſtato, vom cardio retuſo, von dem Sperrmaule oder dem rothen Apfel, vom Ziegelherzen, das gleichſeitig iſt, von der Oſt- und Weſtmuſchel und dergleichen, kann man leicht erhalten. Aber hier reden wir von guten vollſtändigen Doubletten, und dieſe ſind rar und ſelten.

Tab.

Tab. 14. Fig. 139-142.

Ex muſeo Moltkiano.

Die zurückgedrückte Herzmuſchel. Das Nabelherz.

Cardium retuſum Linnaei, teſta cordata, nivea, ſubdiaphana, longitudinaliter ſulcata et coſtata, ſulcis excavato punctatis et crenulatis, coſtis ſubimbricatis ſeu granulatis, ano lunari intruſo profundiſſimo, margine dentato.

Forskiæls Deſcriptio Animal. in itinere obſerv. pag. 122. no. 52. Cardium Auricula. Teſta alba, pellucida, cordata, ſubrhombea, dorſo convexo, junctura elata acuminata. Venter obtuſior laevis vix ſulcatus. Valvulae aequales. Striae longitudinales utriusque teſtae 24, lateris inferioris denticulis aequalibus obtuſiſſimis. Sulci intermedii ſubtiliſſime crenulati. Anſae (nates) diſtantes. Spira introrſum verſa obliqua. Sinus profundus laevis, lunaris. Margo dorſalis ad ſinum continuatus, ſub anſis revolutus juncturam cardinis tegit, forma ſemilunulae ſeu auriculae margine dentato. Dens remotior (ventr.) exſtans. Sub illo intus ſcrobiculus profundus cui adjacet tuber longitudinale. Limbus teſtae e ſinu ad apicem ſenſim latior, ſuperficie ſuperiore depreſſior, tenuis margine dentato. Longitudo conchae poll. 2¼, latitud. 1¾, craſſities 1½. Media inter Cardium retuſum et hemicardium Linnaei.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 12. no. 75. pag. 1121. Cardium retuſum, teſta cordata valvulis ſtriatis, crenulatis, ſubcarinatis, ano lunato cordiformi intruſo. Habitat in India. Teſta inter hemicardium et fragum media, lactea. Valvulae angulo ſubcarinatae, ſtriatae et transverſim crenulatae. Anus profunde intruſus ſinu lunari. Margo plicato dentatus.

Regenfuss tom. 2. tab. 9. fig. 20.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 29.

— — Teſtacea — — pag. 41. tab. 3. fig. 1. 2. Cardium retuſum. Das Nabelherz. Teſta cordata; valvae obliquae, carinatae, longitudinaliter ſulcatae, ſulcis excavato punctatis, cum coſtis intermediis transverſim crenulatis; ſinus poſticus profunde excavatus, intruſus, lunaris; apices acute carinati, incurvato-recurvi; color niveus. Valva ſolitaria. Long. 1 poll. 6 lin., lat. 1 poll. 1 lin.

Unter den Conchylien, welche der Prof. Forskiål aus Egypten und Arabien dem höchſtſeligen Könige Friderich dem V. zugeſchicket, hat

 ſich

ſich auch dieſe prächtige, vormals ganz unbekannt geweſene Herzmuſchel befunden. Sie iſt von Jhro Maj. dem Könige dem Herrn Grafen von Moltke verehret worden, und gehöret alſo nunmehro zu deſſen auserleſenen Conchylienſammlung. Die beſte getreueſte und richtigſte Abbildung derſelben, hat Regenfuß im zweyten Theile ſeines Conchylienwerkes loc. ſupra allegato geliefert, woſelbſt man auch künftig, wenn der Text dazu noch herauskommen möchte, die vollſtändigſte Beſchreibung dieſer Herzmuſchel antreffen wird.

Der Herausgeber der Forskäliſchen Fragmente und Anmerkungen nennet dieſe Herzmuſchel Auriculam. Er behauptet, daß ihr die Mittelſtelle zwiſchen dem Cardio retuſo und hemicardio gebühre. Er läugnet eben dadurch, daß ſie das wahre Cardium retuſum Linnaei ſey. Allein Linne hat beym Cardio retuſo gewiß keine andere, als dieſe Gattung im Geſichte gehabt. Dieß erſehen wir ſchon aus ſeiner umſtändlichen Beſchreibung, die vollkommen bey dieſer Gattung zutrift. Das erhellet ferner aus ſeiner Meldung, er habe ſie vom Herrn Kunſtverwalter Spengler bekommen, der ſich auch wohl erinnert, dieſe rare Herzmuſchel dem Linne geſandt zu haben.

Die Schale dieſer höchſtſeltenen ganz herzförmig gebildeten Muſchel iſt beydes innerlich und äuſſerlich ſchneeweiß und halbdurchſichtig. Nur hin und wieder zeigen ſich doch einige halbverloſchene Spuren ehemaliger blaßröthlicher Flecken. Die Vorderſeite, welche ich bey fig 140 abbilden laſſen, iſt ſehr convex und erhoben. Die Hinterſeite, welche wir bey fig. 139 erblicken, iſt ſchon viel niedriger, flacher, ſtumpfer und glätter. Denn die Streifen ſind bey ihr kaum merklich. Darum heißt es auch in der obigen Beſchreibung: Venter obtuſior laevis vix ſulcatus. Der Rücken hat einen ſcharfen ſehr erhobenen Rand, dadurch jede Schale in zween ungleiche Theile abgeſondert wird. Daher werden die Valvae vom Herrn von Born mit Recht carinatae genannt. Viele ſenkrechte, faſt ribbenartige Streifen und Furchen, laufen vom Wirbel herab. Jn den Furchen ſiehet man viele ausgehöhlte Puncte und Kerben. Auf den mittelſten größten und ſtärkſten Streifen ſtehen erhobene Knoten, welche die Schale ganz rauh machen. Die äuſſeren Furchen und Streifen ſind auch an den inneren weiſſen und glatten Wänden ſichtbar. Die ſehr gekrümmten Wirbelſpitzen neigen ſich zwar gegeneinander, bleiben aber doch in einer ziemlichen Entfernung von einander ſtehen. Der tiefe, glatte, mondförmige Eindruck beym After, und der ſich zierlichſt umlegende, unterwärts wie

aus-

ausgezackte und gezähnelte Rand des Rückens, welcher zwiſchen den beyden Schnabelſpitzen geſehen wird, reitzet billig die Aufmerkſamkeit eines Conchylienkenners. Kein Bildhauer hätte daſelbſt eine beſſere und ſchicklichere Verzierung anbringen können. Sie gleichet einem kleinen Ohre, und hat den Verfaſſer der oben ſtehenden Beſchreibung bewogen, dieſe Muſchel Auriculam zu nennen. Der äuſſere Rand ſitzet voller Zähne, die genau in einander greifen; daher die Schalen ſehr genau zuſammenſchlieſſen. Nur da, wo die Schale am Bauche der Hinterſeite weder merkliche Furchen noch Streifen hat, ſiehet man auch am Rande weder Zähne noch Einſchnitte. Das Schloß hat zween ſtarke Mittel- und zween Seitenzähne, nebſt dabey liegenden tiefen Grübchen, auch zeiget und erhebet ſich an der inneren Seite in jeder Schale unter dem dente anali noch ein dicker, länglicht ribbenartiger Wulſt. In den hieſigen Conchylienſammlungen ſind, meines Wiſſens, nur fünf vollſtändige Doubletten dieſer raren Gattung vorhanden. Das größeſte hier abgebildete Exemplar, welches ich bey der Beſchreibung immer vor Augen gehabt, und aus der Gräflich Moltkiſchen Sammlung entlehnet, iſt zween Zoll drey Linien lang, und einen Zoll neun Linien breit. Forskiål hat es im rothen Meere oder dem arabiſchen Meerbuſen gefunden. In der Gräflich Thottiſchen, und in der Spengleriſchen Sammlung befindet ſich auch eine Doublette, und im Naturaliencabinet der hieſigen Univerſität liegen zwey Doubletten dieſer Herzmuſchel. Ich beſitze viele einzelne Schalen derſelben aus oſtindiſchen Meeren, die ich von Tranquebar erhalten. Da ich aus des Herrn von Borns Conchylienwerken erfahren, daß ſo gar im kayſerlichen Cabinette nur eine Valvula ſolitaria von dieſer Gattung vorhanden ſey, ſo begnüge ich mich deſto eher mit dieſen einzelnen Schalen. Mehrere derſelben habe ich nach Oſtindien zurückgeſandt, und meine dortigen Freunde beſchworen, mir doch einige Doubletten zu verſchaffen. Ich hoffe auch bald meine Wünſche erfüllet zu ſehen.

Obſ. Billig ſollte das hier abgebildete Cardium die Gräflich Moltkiſche Herzmuſchel heiſſen, weil keine Conchylienſammlung ein beſſeres und vollkommneres Exemplar derſelben aufweiſen kann.

Tab. 14. Fig. 143. 144.

Ex muſeo noſtro.

Das Menſchenherz.

Cardium cardiſſa Linnaei, teſta cordiformi, ſtriis in cordis figuram concurrentibus, margine ſerrato, carina valvularum dentata et muricata. *Belg.* Venus Hart doublet, met een gedoornde Rand. *Angl.* The Venus Heart. Human Heart Cockle. *Gall.* Coeur de Venus.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 318. fig. 155. Pectunculus maculatus, dorſo i. e. margine circum circa muricato. In den Beyſchriften wird ſie genannt, Concha carinata rarior.

Klein meth. oſtrac. §. 361. no. c. pag. 137. Cardiſſa convexo-convexa, micis rubris teſtam commendantibus, raro citrea, margine dentato.

Bonanni Recreat. Cl. 2. fig. 49. pag. 105.

— — Muſ. Kircher. Cl. 2. fig. 48. pag. 443. Concha relata a Martino Liſtero figuram cordis aliquantulum depreſſi refert, colore gypſeo flaveſcente.

Rumpii. Amboin. tab. 42. fig. E. Cardiſſa. Das Herzgen.

Gualtieri tab. 84. fig. B. C. D. Concha cordiformis inaequilatera, fragilis, pellucida, veluti ex charta compacta, una parte compreſſa, altera in aciem tantillum aſſurgente, ſtriis granulatis et margine ſerrato diſtincta; aliquando nonnullae ſtriae a cardine ad marginem excurrunt, albida.

Lessers teſtaceoth. §. 78. lit. h. pag. m. 430. tab. 18. fig. 113.

Dargenville tab. 23. fig. I. Le vrai Coeur de l'homme ou de Venus; ſon fond eſt blanc avec de raies très-legéres qui ſuivent ſon contour: ce coeur eſt fendu dans le milieu dentelé par tout et joliment moucheté de petits points couleur de roſe.

Davila Catal. raiſ. tom. I. no. 796. pag. 349. Un coeur des Indes blanc et papyracé, à valves pliées chacune en demi-coeur applati, renflées vers le milieu et montrant par leurs reunion un coeur de forme trés elegante garni de petites pointes dans tout ſon contour, à ſtries longitudinales granuleuſes, courbées ſur chaque face, à ſommet ſe croiſant un peu et à charniere compoſée dans l'une et l'autre valve de trois petites dents, eſpéce nommée Coeur de Venus.

Knorrs Vergn. tom. I. tab. 18. fig. 3. 4.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 59. pag. 678.

— — — — Edit. 12. no. 74. pag. 1121.

— — Muſ. Reg. Vlr. no. 32. pag. 484. Cardium teſta alba cordiformis,

trans-

transverſim bivalvis. Valvulae naviculares, latere altero plano convexo, altero concavo diſco elevato; carina ſaepius ſubſerrata marginibus tenuibus dentatis. Superficies longitudinaliter ſulcata ſulcis diſtantibus ſuperioribus ſcabris. Nates rotundatae valde compreſſae in aciem inflexae et plus quam contiguae ut altera alteri ſubjaceat, unde anus et rima carent apertura. Rima cordata brevis in latere plano ſub umbone Nymphis obtuſis vix prominentibus. Anus impreſſus ſub umbonibus. Cardinis dentes primores ſubcontigui, marginis utrinque unicus, compreſſus, remotus, validus, foſſula diſtinctus. Habitat in Oceano Aſiatico.

Encyclop. Rec. de Planch. tom. 6. tab. 73. fig. 9. Le coeur de Venus. Cette coquille eſt entierement blanche et cannelée; les intervalles de cannelures ſont ſaillans et garnis de tuberoſités: celles qui ſe trouvent ſur le bord tranchant de la coquille ſont plus grandes que les autres.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 1. pag. 246. Coeur de Venus. Concha cordiformis in corde integro ſicut intenſe delineata; forma depreſſa et peculiari, ambitu ſerrato inſignis; fragilis, ſubalbida, pellucida, et pauliſper in una parte ſtriata et convexa, cordis veneris nomine praedita.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 28.

— — Teſtacea — — pag. 40. tab. 2. fig. 17. 18. Cardium cardiſſa, carina valvularum crenata. Teſta cordiformis complanata; valvae naviculares longitudinaliter ſulcatae, ſulcis diſtantibus ſuperioribus ſcabris, latere altero plano convexo, altero concavo, diſco elevato; margo carinato compreſſus; apices compreſſo-inflexi, contigui, uno alterum ſuperante; areola impreſſa ſub umbonibus; cardinis dentes primores duo ſubcontigui, lateralis utrinque unicus validus, compreſſus, remotus, foſſula diſtinctus.

Fav. de Montcervelle Edit. 3. Darg. tab. 51. fig. E?

Gronov. Zoophyl. Faſc. 3. no. 1131. pag. 267.

Das ſogenannte Menſchen- oder Venusherz gehöret ohnſtreitig zur Zahl der ſchönſten und rareſten Muſcheln. Nur ſelten bekömmt man es ſo groß und vollſtändig, als es hier nach einem Exemplare, ſo ich von den Ufern der nicobariſchen Eylande erhalten, vorgeſtellet und abgebildet worden. Die Schalen deſſelben gleichen den Schalen des papiernen Schifsbootes, des Nautili papyracei. Sie ſind dünne und durchſichtig, jedoch wenn man ſie gegen das Licht hält, an einigen Stellen, die gleichſam kleine Fenſter vorſtellen, noch durchſichtiger, als an andern.

andern. Der äuſſere ſcharfe Kiel, Rücken und Umriß erſcheinet wie gezähnelt, oder iſt wie mit ſcharfen Zacken und ſpitzigen Dornen beſetzet. Jede einzelne Schale gleichet einem halben Monde, oder ſiehet aus wie ein halbes Herz. Beyde Schalen zuſammen genommen, bilden ein vollkommenes Herz. Auf der Oberfläche beyder Schalen ſtehen cirkelförmige Reifen und Ribben, die zum Theil gekerbet und granuliret, und mit erhobenen Puncten und Spitzen beſetzet ſind. Ihre Enden und Schenkel laufen gegeneinander, und formiren, wenn die Schalen geſchloſſen ſind, lauter kleine Herzen, die näher beym Wirbel immer kleiner werden. Die eine Seite iſt weit convexer und erhobener, und hat breitere rauhe, granulirte, faſt dornichte Streifen, und tiefere fein gereifte Furchen. Die andere Seite iſt ein wenig flacher und ebener, und hat feinere Streifen, und faſt unmerkliche Furchen. Die ſehr gekrümmten Schnäbel und Wirbelſpitzen ſtoßen nicht bloß aneinander, ſondern legen ſich über= und hintereinander. Das Schloß gleichet in den weſentlichſten Stücken dem Schloſſe anderer Herzmuſcheln. In jeder Schale ſtehen zween Mittelzähne, und zween ſtarke Seitenzähne, die neben ſich Grübchen haben, dahinein die Zähne der Gegenſchale eingreifen. Die gelbliche Vulva hat ebenfalls die Form eines vertieften Herzchens mit ſchiefen Lippen. Das Ligament tritt etwas hervor. Eine Spalte iſt nicht vorhanden. Dieſes kleine Herz der Vulvae wird von einem gröſſeren, mehr erhobenen, mit feingekörnten Reifen begränzten Herzen umgeben und eingeſchloſſen. Favart d'Herbigny meynet, der gröſte Durchmeſſer dieſer Gattung betrage zween Zoll. Die meinige iſt dritthalbe Zoll lang, und zween Zoll drey Linien breit. Der Bewohner dieſer Schalen beſtehet, nach Rumphs Bericht, mehrentheils aus Schleim, er fällt aber leichte heraus, ſobald man ihn nur eine kurze Zeit in friſches Waſſer leget. Die hier abgebildete iſt von der Colonie Mähriſcher Brüder, die ſich auf den nicobariſchen Fridrichsinſeln aufhält, hieher geſchicket worden.

Obſ. Variat. I, Forma. a. carina valvularum crenata, ſpinoſa, muricata ſeu carina valvularum integerrima.
b. lateribus utrinque planis ſeu utrinque convexis, ſeu altero latere concavo et quaſi retuſo et intruſo, altero convexo.
II. Colore α, niveo, flaveſcente albo, aliquantulum rubicundo.
β, albo guttis ſanguineis elegantiſſime adſperſo.
γ, rufo ſeu roſeo.

Von

Von allen dieſen Abänderungen werden in den nachfolgenden Figuren Beyſpiele vorkommen.

Tab. 14. Fig. 145. 146.

Ex muſeo noſtro.

Das mit Blutflecken beſprützte Menſchenherz.

Cardium humanum (cardiſſa Lin.) maculis ſanguineis adſperſum, carina valvularum non ſpinoſa nec muricata ſed integerrima. *Belg.* Venus Hart doublet met een gladde Rand.

Lister Hiſtor. Conchyl. tab. 319. fig. 156. Pectunculus dorſo ſive margine laevi Indiae orientalis.

Klein meth. oſtrac. §. 361. no. c. pag. 137. tab. X. no. 39. Cardiſſa margine laevi.

Davila Catal. raiſ. tom. I. no. 798. pag. 350. Un Coeur de Venus rare. L'une de ſes faces eſt ornée de petites faſcies blanches et couleur de roſe ſuivant la direction de ſtries; le contour de ſes valves eſt ſans pointes.

Knorrs Vergnügen der Augen, tom. 6. tab. XI. fig. 1.

Linnæi Muſ. Reg. Vlr. no. 32. pag. 484. Cardium cardiſſa colore rufo, carina valvularum acuta, integerrima.

v. Born Teſtacea Muſ. Caeſ. pag. 40. tab. 2. fig. 15. 16. Cardium cardiſſa, color niveus, maculis diſperſis roſeis. Carina valvularum integra.

Dieſe ausnehmend ſeltene Herzmuſchel hatte ich aus der Gräflich Moltkiſchen Conchylienſammlung entlehnet, allein bald nachher war ich ſo glücklich, ein noch vorzüglicheres und friſcheres Exemplar dieſer Gattung, voll der ſchönſten Purpurflecken, eigenthümlich zu erhalten. Der Augenſchein lehret deutlich, daß dieſes Herz vom vorhergehenden nicht in der Form und Bauart, ſondern allein in folgenden Stücken unterſchieden ſey. Der ſcharfe Kiel, Rücken und Umriß beyder Schalen iſt nicht zackicht noch dornicht, ſondern völlig glatt und eben. Weiſſe und roſenrothe Flecken wechſeln auf dem breiten Rande der Vorderſeite, oder auf ihrer Einfaſſung, zierlichſt mit einander ab, und tragen nicht wenig zur Verſchönerung dieſer Muſchel bey. Dieſe Vorderſeite iſt übrigens, wenn ich den Umriß und die Einfaſſung ausnehme, weiß und wie gewäſſert, und dabey etwas vertieft. Sehr feine und zarte Streifen und Linien, welche lauter Herzen bilden, erblicket man auf dieſer ſonſt wie geglät-

geglätteten Seite. Selbſt die Vulva hat die Form eines kleinen Herzchens. Das Ligament tritt hervor. Eine Spalte ſiehet man nicht. Die gelbe Vulva wird wiederum von einem andern etwas größeren, weiſſeren und merklich erhobenen Herzen umgeben. Die Hinterſeite iſt convex, und beſonders beym Schloß der Schalen, da wo der äuſſere Rand beyder Schalen zuſammenſchließet, ſehr erhoben. Es zeigen ſich auf ihrer Oberfläche ſtarke, breite Streifen und dazwiſchen Furchen. Die Streifen ſind etwas rauh und fein granuliret. Die Furchen ſind zart gereift. Beydes die Streifen und Furchen ſind auch an den inneren Wänden ſichtbar und deutlich zu erkennen. Dieſe erhobene Seite iſt wie mit Blutflecken überall beſprenget. Die Stellen der Schale, darauf ſolche Blutflecken ſitzen, ſind weit durchſichtiger. Dieſe Flecken ſchimmern auch an der inneren Seite hindurch. Je friſcher und röther dieſe Blutflecken ſind, deſto achtungswerther und willkommener iſt alsdann dieſe Muſchel den Conchylienſammlern. Aus dem Leerſiſchen Auctionsverzeichniſſe erfahre ich, daß in jener Sammlung ein Stück dieſer Gattung drey Zoll lang und zween Zoll breit geweſen, und doch zu Amſterdam nicht höher, als für ſechs holländiſche Gulden verkaufet worden. In Holland müſſen alſo dieſe Herzmuſcheln viel leichter als bey uns zu haben ſeyn, da ſie an den Ufern der holländiſchen oſtindiſchen Länder, vornämlich bey den größern und kleinern moluckiſchen Inſeln gefunden werden. Die Meinige, welche ich vor kurzem erobert, hat bey den nicobariſchen Stranden gewohnet. Sie iſt zween Zoll lang, und einen Zoll neun Linien breit.

Tab. 14. Fig. 147. 148.

Ex muſeo noſtro.

Das Roſenherz.

Cardium roſeum, teſta cordiformi, in fundo ſubalbido roſea, latere altero convexo, altero valde concavo. *Gall.* Le Coeur en bateau.

Dargenville tab. 23. fig. D. Coeur — rayé et vouté par deſſous; un bourrelet relevé l'environne de tous cotés, ce qui le fait nommer le Coeur en bateau.

Davila Catal. raiſ. tom. 1. no. 797. pag. 349. Coeur de Venus blanc nué d'incarnat ayant un coté de ſes faces concave, à une petite elevation près ſous les ſommets, qui ſe croiſent et à contour depourvu de piquans, varieté qu'on deſigne par le nom de coeur de Venus en bateau.

Fa-

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 1. pag. 247. Coeur de Venus en bateau. Concha cordiformis integra vel exacte in ambitu delineata, in parte ſuperiore concava et margine elato circumdata, in qua concavitate ſicut in navicula cor aliud conſpicitur, ſed ſtriatum, in altera parte convexa, albida. Cor Veneris in navicula merito dicitur.

Die blaßrothe ganz vertiefte Vorderſeite (vid. fig. 147.) dieſer höchſtſeltenen Herzmuſchel wird durch feine Linien in lauter herzförmige Abſchnitte getheilet, und von einem merklich erhobenen, zwar nicht gezackten noch gedornten, aber doch aufs zarteſte gekerbten Rande umgeben. Weil ſich nun auf dieſer vertieften, mit einem erhöheten Rande umgebenen Seite, nahe bey der herzförmigen Vulva, ein kleines nettes auf ſeinen Streifen fein gekörntes Herzchen erhebet, ſo wird dieſe Muſchel von den franzöſiſchen Conchyliologen Le coeur en bateau, das Herz im Schifchen genannt, wie ſolches aus den obigen Stellen, die ich aus dem Dargenville, Davila und Favart d'Herbigny angeführet, noch deutlicher erhellen wird. Die Hinterſeite, welche ich bey fig. 148 abbilden laſſen, iſt ſehr convex und erhoben. Vierzehn breite Furchen und Streifen, welche letztere näher beym Schloſſe rauh und körnicht ſind, und insgeſamt lauter Herzen bilden, wechſeln auf dieſer ſtark erhöheten Seite mit einander ab. Im Schloſſe ſtehet eine gleiche Anzahl von Zähnen, wie bey den andern Herzmuſcheln. Am äuſſern Rande, wo ſich die Streifen und Furchen endigen, und beyde Schalen auf einander ſchließen, ſiehet man lauter ſägeförmige Zähne und Kerben. Beyde ſehr gekrümmte Schnäbel legen ſich, wie es bey den Herzmuſcheln gar nicht ungewöhnlich iſt, über und neben einander. Das Farbenkleid beſtehet aus einer weißlichen und roſenrothen Farbenmiſchung. Es wohnet dieſe Muſchel an den Stranden der nicobariſchen Friedrichsinſeln, die an Conchylien ſo vorzüglich reich ſind.

Tab. 14. Fig. 149. 150.

Ex Muſeo Moltkiano et Spengleriano.

Das monſtröſe Herz.

Cardium monſtroſum, teſta cordiformi, natibus approximatis ſuperimpoſitis, carina valde elevata, muricata verſus interiora replicata, margine penes carinam intruſo, repreſſo concavo, latere altero laeviori, elato, convexo, ex furvo maculato.

Exemplare von dieſer monſtröſen Herzmuſchel habe ich ſonſt nirgends als alleine in der Gräflich Moltkiſchen und in der reichen und auserleſenen

erleſenen Spengleriſchen Conchylienſammlung angetroffen. Vergebens wird man ſie bey conchyliologiſchen Schriftſtellern ſuchen, da gewiß keiner derſelben ſie gekannt. Der ſcharfe, etwas erhobene, gezackte und gedornte kielförmige Umriß beuget ſich aufs merklichſte, vornehmlich bey der äuſſerſten Spitze, gegen die innere Seite zurück. Da wo beyde Schalen zuſammenſchließen, zeiget ſich zwar eine Erhebung der Schalen, aber der innere Rand neben der kielförmigen Einfaſſung iſt dagegen ſo tief eingedrückt, als wäre er mit Gewalt zurückgepreſſet worden. Die bey den Herzmuſcheln gewöhnlichen Furchen und Streifen, deren Abſchnitte lauter Herzen bilden, ſiehet man auch hier, nur ſcheinen ſie mir ziemlich rauh und gekörnet zu ſeyn. Die Schnäbel der gekrümmten Wirbel legen ſich auch bey dieſer übereinander. Die Grundfarbe nähert ſich auf einer Seite dem weißgelblichen. Die andere Seite iſt dagegen ganz convex, gewölbet und herzförmig. Auch bey der Vulva zeiget ſich die Figur eines kleinen Herzchens. Dieſe erhobene Seite iſt ungleich glätter als die vertiefte, und wird auf weißlichem Grunde von gelblichen Flecken bemahlet, gewäſſert und ſchattieret. Es wohnet dieſe Muſchel bey den nicobariſchen Eylanden.

Obſ. Die Herzmuſchel, welche Dargenville in ſeiner Conchyl. tab. 23. fig. K. abbilden laſſen, gehöret zum Geſchlechte der Archen. Es iſt Arca ſenilis Lin. Von der Figur einer Herzmuſchel, die in ſeinem Anhange tab. 3. fig. II. geſehen wird, behauptet er, es ſey un coeur de plus extraordinaires.

Tab. 15. Fig. 151. 152.

Ex muſeo noſtro.

Das africaniſche ribbenförmige Herz. Die hochgeribbte Venusmuſchel.

Cardium coſtatum Africanum, concha exotica auctorum. *Belg.* geribde Venus-Hart. *Angl.* white fluted Heart. *Gall.* Conque exotique.

Fab. Columna de Purpura. p. m. 38. Concha exotica margine in mucronem emiſſo.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 327. fig. 164. In den Beyſchriften, die ich vom Liſter in Händen habe, wird Angola als das wahre Vaterland angegeben. In den Noten des Liſters, die der neueſten Ausgabe deſſelben angehänget worden, leſe ich vom Vaterlande dieſer Muſchel noch folgende Worte: Ab Africano litore ad fluvium Congo.

Klein

Klein meth. oſtrac. §. 363. no. 2. pag. 138. Concha venerea duplex raro integra et utraque valvula congruens. Teſta eburnea, transparens, ſuper ſuperficie rugoſa plicas concavo convexas in murices acutos protendit. Conjunctio fit per ginglymum totius lateris.

Rumph tab. 48. fig. 6. Geribde Venus doublet.

Lang. in meth. pag. 63. Concha pectiniformis aequilatera a cardine ad oram magis contracta, ſtriis ſtriatis, et extima ora laciniata.

Gualtieri tab. 72. fig. D. Concha marina cordiformis aequilatera umbone cardinum unito.

Grew Muſ. Soc. Reg. pag. 144.

Lesser teſtaceoth. §. 71. lit. b b. geribte Venus doublet. pag. 412.

Dargenv. tab. 23. fig. A. Concha exotica margine in mucronem emiſſo, intus fiſtuloſa, tota candida et tenuis Fab. Columnae. Le coeur de boeuf eſt tout blanc avec dix canaux principaux de forme triangulaire, creux et ſaillans ſur ſa robe, lesquels ne communiquent point en dedans. Cette coquille eſt transparente et extremement mince. Il eſt rare de trouver les deux valves parfaitement exactes.

Adanson Hiſt. Natur. du Senegal tab. 18. fig. 2. p. 243. Le Kaman. Il eſt ſi rare de trouver cette eſpece de Petoncle avec l'Animal vivant, qu' il eſt commun de voir ſa coquille ſemée çà et là ſur le rivage ſabloneux de la coté du Senegal. Les deux battans de la coquille ſont ordinairement depareillés et difficiles a recouvrer — de là vient que fort peu des cabinets poſſedent cette belle coquille en entier.

Knorrs Vergnügen, tom. I. tab. 28. fig. 2.

Davila Catal. raiſ. tom. I. no. 803. pag. 350. Un Coeur du Senegal, grand, mince blanc tant au dedans qu'au dehors, excepté ſept à huit larges cannelures qui ſont canellés foncés à bords dentelés, laiſſant entr'eux un jour aſſez grand quand la Coquille eſt fermée, et à charniere compoſée dans l'une et l'autre valve de deux dents ſous les ſommets et d'une très grande laterale. Cette coquille eſt très rare à trouver complette.

Hill Hiſt. of Animal. tab. 10.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 58. pag. 678.

— — — — Edit. 12. no. 73. pag. 1121.

— — Muſ. Reg. Vlr. no. 31. pag. 483. Cardium coſtatum, teſta albiſſima admodum gibba et ventricoſa coſtis 11 ſeu 12 elevatis carinato membranaceis, longitudinalibus, integris, diſtantibus, ſtriis duabus

 inter

inter ſingulas coſtas. Margo dentatus unguibus ex coſtis productis intus cavis et apertis nec ſectis per diſcum teſtae. Cavitas ſulcis pluribus latis profundis exarata, minus vero ad latera ſulcata. Sutura antica hians. Nates incurvatae ſe invicem premunt. Rima brevis, Nymphis obtuſis breviſſimis apice angulatis et extrorſum flexis. Anus margine deſinens in ſuturam rectam. Cardinis dentes primores duo, recti, acuti, in oppoſito vero cardine unicus; marginalis utrinque ſolitarius, compreſſus, acutiuſculus, foſſula diſtinctus, at vero ille ſub ano quaſi duplex. Habitat in mari Africano.

Encyclop. Rec. de Pl. tom 6. tab. 73. fig. 7. Ce Petoncle eſt du genre de ceux qui ſont cannelés et heriſſés de rugoſités: il a entre chaque cannelure une arête creuſe et tranchante, qui ſe termine par une pointe un peu au de là du bord de la coquille: Ce Petoncle eſt entierement blanc et ſe trouve au Senegal.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 1. pag. 263. Conque exotique. Concha cordiformis maxime convexa et quaſi globoſa, decem vel undecim coſtis intus excavatis in aciem et angulum per longitudinem prominentibus ſingulariter inſtructa, in ambitu valvarum ſerrata, tota candida.

— — — item Vol. 2. pag. 190. Kaman.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 28.

— — Teſtacea — — pag. 40. Cardium coſtatum, teſta ventricoſa, lata, coſtis duodecim elevatis, carinatis, intus cavis, inter quarum ſingulas ſulci duo longitudinales; coſtae hae productae marginem dentatum ſeu muricatum efficiunt; apices incurvati; cardinis dentes primores in valva altera duo recti, acuti, in oppoſita unicus; lateralis utrinque ſolitarius, compreſſus, acutiuſculus, foſſula diſtinctus, poſticus duplex; cavitas ſulcis latis exarata; color albus.

Fav. de Montcerv. Edit. 3. Darg. tab. 52. fig. B.

Gronov. Zoophyl. Faſc. 3. no. 1122. pag. 265. Cardium teſta gibba aequivalvi, coſtis elevatis, carinatis, concavis, membranaceis. Habitat in mari Atlantico ad Guineam.

Die einzelnen Schalen dieſer hochgeribbten Herzmuſchel werden zwar haufenweiſe an den Ufern der weſtlichen africaniſchen Küſte, und vornämlich bey Guinea und der Goldküſte gefunden. Allein nur wenig Conchyliologen werden ſich rühmen können, wahre Doubletten derſelben geſehen und gehabt zu haben. Sie führen deswegen in ihren Schriften eine allgemeine Klage. Auch ſogar Adanſon, der ſich doch Jahre lang

lang auf der ſenegalliſchen Küſte aufgehalten, bekennet aufrichtig, daß er niemals, ſo ſehr große Mühe er ſich auch gegeben, ein vollſtändiges Paar zuſammenbringen können. Hier iſt ſein eigenes Bekänntniß: Dans un nombre presqu' inſini que j'ai eſſayé moi-meme ſur le rivage, ou que j'ai fait recueillir de celles que la mer avoit recemment rejettées il m'a été presqu' impoſſible d'aſſortir parfaitement les deux pieces qui appartenoient à la meme coquille. Und nun da ſelbſt ein Adanſon beym vieljährigen Aufenthalt an jenen Ufern, und bey aller ſeiner Aufmerkſamkeit und Unverdroſſenheit, dennoch kein ächtes Paar dieſer Muſchelgattung zuſammenbringen können, ſo laſſe ich mir die Hofnung vergehen, aus den vielen einzelnen Schalen, welche unſere Schiffer von Guinea hievon mitbringen, jemals ein vollſtändiges Paar zuſammenzubringen, da öftere fehlgeſchlagene Verſuche mich belehret und überzeuget, daß alle Mühe und Zeit, ſo ich auf eine ſolche Zuſammenpaarung verwandt, vergebens und verlohren geweſen. Hieſelbſt befindet ſich alleine in der Gräflich Moltkiſchen Conchylienſammlung eine ächte Doublette dieſer hochgeribbten Herzmuſchel. In der Leerſiſchen Conchylienauction ſind doch einige ächte Paare dieſer Gattung befindlich geweſen. Dergleichen ſtehet pag. 125. no. 1204. Une concha exotica ſuperbe très vive et parfaitement bien conſervée très rare près de 4 pouces. Dieſe iſt bey der Verſteigerung mit hundert holländiſchen Gulden bezahlet worden, und da noch zwey Paar ächte Doubletten vorhanden geweſen, ſo hat die eine 54, die andere 59 holländiſche Gulden gekoſtet. Die ſchöne Gräflich Moltkiſche iſt in einer holländiſchen Auction für 27 holländiſche Gulden erſtanden worden. Die ſägeförmig eingeſchnittenen Zacken und Zähne des äuſſeren Vorderrandes greifen niemals recht genau in einander, und ſchließen niemals dichte und veſte zuſammen, wenn gleich die Schalen ächte und vollſtändige Paare ſind. Linne redet nur von eilf bis zwölf erhobenen Ribben, die bey dieſer Muſchel vom Wirbel bis zum äuſſeren Rande herabliefen. Ich zähle bey den größeren Stücken funfzehen bis ſechzehen ſolcher Ribben, die alle dreyſeitig ſind, coſtae triquetrae, latere ſcilicet altero adnato. Die Schale in den dazwiſchen liegenden Furchen iſt ſehr dünne und durchſichtig, auch gemeiniglich gelblich gefärbet. Die gekrümmten Wirbelſpitzen kehren ſich gegen einander. Der äuſſere Rand iſt wie ausgezacket und eingeſchnitten. Das Schloß hat in der einen Schale unter dem Wirbel zween übereinander ſtehende Mittelzähne. Die gegenſeitige Schale hat nur einen einigen Mittelzahn. Von Seitenzähnen ſtehet unter der Vulva in der linken Schale ein doppel-

doppelter, und unter dem After ein einfacher Zahn, aber in der rechten Schale unter der Vulva ein einfacher, und unter dem After ein doppelter Zahn. Ich glaube es dem Liſter ſehr gerne, daß Congo und Angola das eigentliche Vaterland dieſer Muſcheln ſey. Aber durch die ſtarken Brandungen, welche an der africaniſchen Küſte, nach der Ausſage aller daherkommenden Schiffer, ungemein heftig ſind, werden ſolche Muſcheln aus entfernten Gegenden zur Küſte Guinea und zum Strande bey Senegal verſchlagen. Daß bey ſo auſſerordentlichen Brandungen keine Doubletten wohl beyſammen bleiben können, ſondern auseinander geriſſen werden müſſen, läſſet ſich leicht begreifen. Dieſe Muſchel, ſo ich hier abbilden laſſen, iſt dritthalb Zoll lang, und drey Zoll breit. Die Dicke und Tiefe dieſer ſehr gewölbten und bauchichten Muſchel beträget faſt dritthalb Zoll. Jene im Leerſiſchen Cabinette, welche vier Zoll breit geweſen, muß alſo eine vorzügliche Größe gehabt haben.

Tab. 15. Fig. 153. 154.

Ex muſeo noſtro.

Die oſtindiſche geribbte Herzmuſchel.

Cardium coſtatum Indiae Orientalis, teſta cordata, coſtis aliquantulum muricatis ſeu imbricatis coſtata, in apice et verſus marginem anticum intus et extus incarnata, et ibidem foliis recurvatis membranaceis in ſummitate coſtarum poſitis diſtincta.

Jene kurz zuvor beſchriebene hochgeribbte Herzmuſchel wohnet an der weſtlichen africaniſchen Küſte, und hat nur zehen bis ſechzehen erhobene Ribben und Furchen. Dieſe aber, von der wir jetzt reden, wohnet in den weſtindiſchen Meeren, und vornämlich bey den nicobariſchen Stranden. Man zählet auf jeder Schale, je nachdem ſie gröſſer oder kleiner iſt, dreyſſig bis vierzig Ribben, welche ganz rauh und mit kleinen Spitzen und Dornen überall wie beſetzet ſind. Die erſten zehen bis zwölf Ribben der Vorderſeite haben blätterförmige, umgebogene, auf der Seite gekerbte Erhöhungen. Dieſe Ribben ſind nicht nur äuſſerlich, ſondern auch an den inneren Wänden ſehr merklich. Innerlich ſiehet man auch in den Zwiſchenfurchen dieſer Ribben hellweiſſe Erhöhungen, dadurch die Furchen wie aufgefüllet werden. Im Schloſſe ſtehen in jeder Schale zween Mittelzähne, und in einiger Entfernung auf jeder Seite ein Seitenzahn. Bey der Vulva leget ſich die eine Lippe über die andere

dere hinüber. Beym After zeiget ſich ein deutlicher herzförmiger Eindruck. Der äuſſere Rand iſt ſägeförmig eingeſchnitten, und ſitzet voller Zähne. Die gegen einander gekehrten Wirbelſpitzen ſind röthlich. Ein guter Theil des äuſſeren und noch mehr des inneren Randes von der Vorderſeite, wird von einer angenehmen Incarnatfarbe bezeichnet. Sonſt hat ſie in ihrer Farbenmiſchung etwas weißgelbliches. In meiner Sammlung hat dieſe Muſchel ſeit mehreren Jahren gefehlet, nun aber bin ich reichlich mit dieſer gewiß ſeltenen Gattung verſehen worden.

Unter den Foßilien, die ich aus Crignon und Courtagnon in Frankreich vorräthig habe, befindet ſich eine nahe Verwandtin dieſer eben beſchriebenen Gattung. Ich beſitze auch noch eine merkwürdige Varietät der oben beſchriebenen Art, bey der ſich am Ende aller Ribben, nahe beym äuſſeren Rande, lauter blätterförmige gekerbte Spitzen erheben.

Tab. 15. Fig. 155-157.

Ex muſeo noſtro.

Das dornichte Herz. Das Nagelherz. Die Igelmuſchel.

Cardium aculeatum Linnaei, teſta cordiformi valde convexa longitudinaliter ſulcata et coſtata, coſtis in ſummitate aculeato ſpinoſis. *Belg.* gedoornde Nagel. *Angl.* Aculeated Cokle. *Gall.* Coeur epineux.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 321. fig. 158. Pectunculus magnus aſper, ſtriatus, muricatus, mediis ſtriis planis et muricatis, iisdemque ad latera utrinque bullatis.

Bonanni Recreat. no. 96. 97. pag. 111.

— — Muſ. Kircher. no. 97. 98. pag. 446. Concha in Maſſiliano littore inventa, echinata ſtriata merito dicenda eſt. Strias enim magis inter ſe diſtantes armatas habet aculeis rotundis et robuſtis ad vulnerandum aptiſſimis. it. no. 98. Concha ſtriata echinata ſubrotunda a ſuperiori diverſa ob diſtantiam ſtriarum majorem, et aculeis non hiſpide ſpinoſis ſed plumarum inſtar leviter criſpatis colore oſſeo vel puniceo. Naſcitur in Adriatico.

Gualtieri tab. 72. fig. A. Concha cordiformis aequilatera, umbone cardinum unito, ſtriata ſtriis latis canaliculatis, muricata aculeis longis et

acutis aliquando recurvis in ſummitate ſtriarum poſitis, albida et parvis maculis luteis obſcure faſciata.

Dargenville tab. 23 fig. B. Bucardium globoſum, cinereum, ſpinoſum. Coeur de boeuf de couleur cendrée garni de longs piquans placés ſur chacune de ſes cannelures.

Klein meth. oſtrac. §. 363. no. b. pag. 138. Fragum Maſſilianum per limbum ſaltem aliquot ſeriebus longius aculeatum.

— — — — — — no. e. — — Fragum Adriaticum ſubrotundum ſtriis diſtantioribus, aculeis plumularum inſtar criſpatis.

Lessers teſtaceoth. §. 78. lit. f. pag. 430. Eine herzförmige ſtachlichte Muſchel.

Knorrs Vergn. tom. VI. tab. 3. fig. 1.

Sebæ theſaurus tom. 3. tab. 86. fig. 4. Haec concha ad illas pertinet quibus a Carthagena nomen eſt, oppido tamen rara. Profundis ſulcis eminentibusque coſtis, quae valde exſtantibus quaſi denticulis horrent, ſeſe diſtinguit.

Davila Catal. tom. I. no. 817. pag. 355. Coeur de boeuf epineux, de forme très bombée, à groſſes ſtries longitudinales heriſſées de pointes plus ou moins longues, à charniere compoſée de cinq dents dans l'une de valves, et de quatre dans l'autre.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 62. pag. 697.

— — — — Edit. 12. no. 78. pag. 1122. Cardium aculeatum.

— — Muſ. Reg. Lud. Vlr. no. 35. pag. 458. Cardium muricatum. (Linne hat im Muſeo derjenigen Gattung, die bey no. 35. und die bey no. 41. beſchrieben wird, in Eilfertigkeit einerley Namen gegeben.) Teſta cordata poſtice magis gibba, convexa, ſulcata, ſulcis obtuſis 21, linea exaratis diſtantibus verſus marginem exteriorem repando dentatum; dentibus acutis diſtantibus compreſſis. Color extus rufeſcens intus albicans ſulcis plurimis. Rima ovato oblonga hians nymphis nudis oblongis. Ani area ovata marginibus prominulis. Cardinis dentes primores in altera valvula duo in altera vero unicus, alterno minore. Marginalis utrinque unicus, compreſſus, ad angulum rectum formatus. Habitat in Oceano Europaeo auſtrali. Maxime affinis cardio echinato et forte varietas.

Pennants British Zool. Cl. 5. tab. 50. fig. 37.

Murray Fund. teſtaceolog. tab. 2. fig. 9. pag. 41. Dentes anales ſunt quaſi aliquantum bipartiti.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 1. pag. 242. Boucarde epineuſe. Concha cordiformis ſeu bucardium valde convexum, viginti ſtriis craſſis vel potius

potius coſtis in longum ductis, aculeis acutis plerisque aduncis et tuberculis ſparſim inſtructis inſignitum et armatum, colore ſubſulvo et albido nebulatum.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 31.

— — Teſtacea — — pag. 43. Cardium aculeatum. Teſta cordata umbonata; valvae convexae longitudinaliter coſtatae, ſulcis transverſim ſtriatis exaratae; coſtae intermediae obtuſangulae, undique obſitae ſerie longitudinali ſpinarum concavarum, quarum anticae et in dorſo teſtae locatae tenues acutae, extimae inflexae, poſticae vero incraſſatae aut difformes ſunt. Margo cardinalis ante ligamentum extrorſum productus, retrorſum plicatus. Apices incurvato recurvi; dentes congenerum; color pallide griſeus.

Fav. de Montcervelle Edit. 3. Darg. tab. 52. fig. A! A?

Gronov. Zoophyl. Faſc. 3. no. 1121. pag. 265. Habitat in mari Balearico.

Vom Nagelherzen finden wir hier drey merkwürdige Abänderungen. Die erſtere bey fig. 155. gehöret der Spengleriſchen Sammlung. Sie hat auf ihren ein und zwanzig ribbenförmigen Erhöhungen die feinſten Dornen und ſpitzigſten Stacheln, welche den Nadelſpitzen gleichen. Auf den mittelſten Ribben ſtehen die kleinſten Stacheln, auf den letzteren Ribben der Hinterſeite unter dem After ſind ſie ſchon weit größer, und auf den Ribben der Vorderſeite ſiehet man die längſten und ſpitzigſten. Sehr leichte kann jemand, der dieſe Schalen unvorſichtig angreift, dadurch wie an einem Dornſtrauch verwundet werden. Weil dieſe gegenwärtige jünger und jugendlicher iſt, ſo ſind auch ihre Schalen leichter, zarter, zerbrechlicher, als die Schalen der ſogleich folgenden Arten.

Diejenige, welche bey fig. 156 aus meiner Sammlung abgebildet worden, iſt ſchon ungleich dickſchalichter, ſtärker und größer, und doch habe ich, unter mehreren weit größeren und anſehnlicheren, nur das kleinſte Stück meines Cabinets abbilden laſſen. Es hat wiederum nur ein und zwanzig Furchen und Ribben. Meine größeſten Exemplare von dieſer Gattung haben vier und zwanzig Ribben. Die Stacheln der Vorderſeite ſind größer und ſpitziger, die Stacheln der Hinterſeite ſind breiter und ſtumpfer.

Bey der dritten Varietät fig. 157 ſtehen beydes die Ribben und Stacheln noch dichter und enger beyſammen. Ich zähle an dieſer dreyſig Ribben, und auf manchen Ribben einige dreyſig Stacheln. Die Sta-

cheln der vörderſten Ribben ſind die längſten und ſpitzigſten. Die Stacheln der mittleren Ribben ſind alleſamt umgebogen und gekrümmet. Die Stacheln der Ribben auf der Hinterſeite ſind ganz breit gedrücket, unförmlich, auch zum öftern zuſammengebacken. Viele derſelben gleichen mehr den Knoten als den Stacheln.

Darinnen kommen dieſe drey Arten miteinander überein. Sie haben ſtark gewölbte ſehr convexe Schalen. Ihre Ribben und Furchen ſind auch innerlich ſehr ſichtbar, doch bey der letzteren Art weniger, als bey den beyden erſteren. Ihre Wirbel ſtoßen genau an einander. Ihr Schloß hat in jeder Schale zween Mittelzähne, hernach in der einen Schale drey, in der andern nur zween Seitenzähne. Die Lippen bey der Vulva legen ſich ein wenig übereinander. Auf der Höhe aller Ribben erblicket man eine tief einſchneidende Linie, durch welche gleichſam die Bahn vorgezeichnet wird, in der die Stacheln und knotigen Erhöhungen ſitzen, und ihre Wurzeln haben. Die Schalen ſind innerlich weiß, äuſſerlich braungelb und knochenfarbig. Bey einigen legen ſich auch dunklere Queerbinden über die Oberfläche hinüber. Die Ribben ſtoßen beym äuſſeren eingeſchnittenen und gezackten Rande nicht auf einander, ſondern halten dieſe Ordnung, daß allemal eine Ribbe gegen die Furche der andern Schale zu ſtehen kömmt. Es wohnen dieſe Muſcheln im mittelländiſchen Meere. Sie ſind alsdann den Conchylienfreunden am liebſten, wenn ſie groß und friſch ſind, und wenn ſie ihre Stacheln noch zahlreich behalten und nicht verlohren haben. Doch wird man ſolche Exemplare, dabey gar keine Stacheln fehlen ſollten, nicht leichte zu ſehen bekommen. Bey Fig. 157 tritt die Lippe beym After und der Vulva ſehr merklich hervor, darauf uns der Herr Hofrath von Born einen Fingerzeig giebt, wenn er ſchreibet: Margo cardinalis ante ligamentum extrorſum productus, retrorſum plicatus. Vom Bewohner dieſer Gattung wird tab. 73. fig. D. in der neueſten Ausgabe des Dargenville eine Abbildung gegeben.

Tab.

Tab. 15. Fig. 158.

Ex muſeo noſtro.

Das Stachelherz. Die knotenreiche Herzmuſchel.

Cardium echinatum Linnaei, teſta cordiformi, gibboſa, utrinque convexa, coſtata et in ſummitate concharum echinata. *Belg.* geribde Dorn. *Dan.* Den knudrede Hierte-Musling.

Rondelet. de Teſtac. Lib. I. Cap. 20. pag. 22.

Gesner Aquat. 131. 132.

Lister Hiſt. Animal. Angl. tab. 5. fig. 33. pag. 188. Pectunculus echinatus. Concha echinata Rondeletii, Geſneri, Aldrovandi.

— — Hiſt. Conchyl. tab. 324. fig. 161. Pectunculus orbicularis fuſcus ſtriis mediis muricatis. Mare Adriat.

Klein meth. oſtrac. §. 363. lit. h. pag. 139. tab. 10. no. 40. Striges rugoſae ſunt, margines invicem ſinubus congruunt.

Bonanni Recreat. Cl. 2. no. 90. pag. 110.

— — Muſ. Kircher. Cl. 2. no. 88. pag. 446. Concha ſtrigis ſemicircularibus ſulcata, ſtriis vero perfecte planis ſupra quas veluti veprium acumina rite diſpoſita eminent, alba colore, frequens in littore Adriatici maris.

Gualtieri tab. 72. lit. B. Concha cordiformis aequilatera umbone cardinum unito, ſtriata et muricata ut antecedens, muricibus brevioribus, ſubalbida et maculis fuſcis nigricantibus depicta.

Ginanni opere Poſtume tom. 2. tab. 19. fig. 130. pag. 24. Conca ſcannellata.

Worm Muſ. pag. 253. Concha echinata, colore eſt albo quandoque ſubluteo, teſtis cavis ſtriatis in ambitu inciſis. In ſtriis eminentibus ſeu exochis eminent aculei frequentes incurvi, qui ſi violentia quadam abrupti fuerint veſtigia quaedam poſt ſe relinquunt.

Lang. meth. pag. 60. Concha cordiformis aequilatera umbone cardinum unito, ſtriata, papilloſa, verrucoſa, aculeata vel imbricata.

Sebæ theſ. tom. 3. tab. 86. fig. 3. Concha bivalvis ſubrufi coloris acutis claviculis aſpera.

Linnaei Syſt. Nat. Edit. 10. no. 63. pag. 679.

— — Fauna Suec. no. 2139. pag. 518. Teſta ſubrotunda valvis hinc depreſſis, illinc vero magis rotundatis, valde gibba ſulcis 20 exarata, ſtriis interjacentibus elevatis longitudinaliter reflexo echinatis, praeſertim verſus marginem.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 12. no. 79. pag. 1122.
— — Muſ. Reg. Vlr. no. 36. pag 486. Cardium echinatum. Teſta cordata, umbonibus gibba, exarata ſulcis 19 diſtantibus, elevatis, acuto carinatis, ciliatis ſpinis parvis ſaepius 12 erectis ſubulatis, interſtitiis ſulcorum transverſim ſtriatis, at non in medio teſtae. Margo dentibus obtuſis alternis erectioribus, alternis interioribus apice a ſe invicem ſeparatis. Intus alba eſt uti extus ſulcata; rima hians brevis nymphis prominulis brevioribus. Anus laevis ſutura ſimplici prominula. Cardinis dentes primores bini recurvi, altero minore; marginis utrinque ſolitarius compreſſus, foſſula diſtinctus. Praecedenti valde affinis. Habitat in Oceano Septentrionali.
Murray Fund. Teſtaceol. tab. 2. fig. 19. pag. 43. Valvula ſulcis exarata diſtantibus, elevatis, acuto carinatis, ciliatis, ſpinis ſubulatis reverſis, margine profunde crenato.
da Costa Brit. Conchol. tab. 14. fig. 2. pag. 167. Cardium orbiculare, coſtis circiter viginti echinatis, ſpinis hamatis.
O. Müller Prodr. Zool. Dan. no. 2971. pag. 246.
— — — größeres Werk von der Zool. Dan. tab. 13. fig. 1. 2. tab. 14. fig. 1—4. pag. 53—55. Den knudrede Hierte-Musling.
Leske Naturgeſchichte tom. I. pag. 540. tab. 10. fig. 8.
Gronov. Zoophyl. Faſc. 3. no. 1119. pag. 264.

Dieſe Herzmuſchel iſt mit der vorigen ſehr nahe verwandt, und vielleicht nur eine Varietät derſelben, dennoch aber von ihr ſehr leicht zu unterſcheiden. Sie hat zwar eben dieſelbige Form und Bauart, aber ſie erhebet ſich nie zu einer ſo anſehnlichen Größe. Sie hat weniger ribbenförmige Erhöhungen; gemeiniglich ſind nur neunzehn vorhanden. Die Spitzen und Dornen auf der Höhe ihrer Ribben ſind alleſamt kleiner und ſtumpfer, und bey einigen in der Mitte wie gekerbet und geſpalten. Sie ſtehen auch lange nicht ſo haufenweiſe und gedrängt bey einander, als bey der vorigen Art. Linne redet nur von zwölf Dornen und Stacheln, die auf manchen Ribben geſehen würden, ich zähle und finde aber auf einigen wohl zwanzig und mehrere ſolcher Stacheln. Wie Linne den mittleren Furchen die Queerſtreifen abſprechen könne, weiß ich nicht zu erklären. Bey allen, die ich je gehabt und geſehen, fehlet es auch in den mittleren Furchen nicht an Queerſtreifen und Runzeln, doch ſind ſie auf der Vorder- und Hinterſeite größer und merklicher. Die Schale iſt von auſſen ſchmutzig gelblich oder roth-

bräunlich.

bräunlich. Einige dunkelbraunere Queerbinden pflegen ſich über die Oberfläche hinüber zu legen. Das Schloß hat, wie die mehreſten Herzmuſcheln, in jeder Schale zween Mittelzähne, und hernach auf jeder Seite in einiger Entfernung einen Seitenzahn. An den inneren Wänden iſt die Schale weiß, und es werden hier die äuſſeren Ribben zu Furchen, und die Furchen zu Ribben, welches eine natürliche Folge ihrer Bauart und Bildung iſt. Der äuſſere Rand ſitzet voller Einſchnitte und Zähne. Die Wirbelſpitzen kehren ſich genau gegen einander, und pflegen ſich oft aneinander abzureiben und abzunutzen. Ich würde dieſer Herzmuſchel, welche keine recht fein geſpitzte Stacheln aufweiſen kann, den Namen eines Stachelherzens nimmer zuerſt ertheilet haben, allein derſelbe war ihr ſchon von andern Conchyliologen zugeeignet werden. Ich möchte ſie auch nicht gerne die knotige Herzmuſchel nennen, weil ihre dornartigen Erhöhungen etwas mehr wie Knoten ſind, und dieſer Name mit größerem Rechte dem Cardio tuberculato zukömmt. Es wohnet dieſe Muſchel im mittelländiſchen Meere, ſie wird aber auch in der Nordſee, und am häufigſten bey den norwegiſchen, ferröiſchen und ißländiſchen Stranden gefunden. Daß uns der Herr Conferenzrath Müller den Bewohner dieſer Muſchelgattung ausführlich beſchrieben, davon habe ich in der Einleitung zu dieſem Geſchlechte eine umſtändliche Nachricht gegeben.

Tab. 16. Fig. 159-161.

Ex muſeo noſtro.

Das dreyſeitige Herz.

Cardium hemicardium Linnaei. Cardiſſa duplex. *Belg.* Driezydig Hart. *Gall.* Coeur triangulaire. Le double Coeur de Venus. Coeur en ſoufflet.

Rumph. Amboin. tab. 44. fig. H. Het dubbelde Venushartje.

Petiver Aquat. Amboin. Icones et Nomina tab. 17. fig. 4. Dubbeld Venus Hartje. Strawberry Heart Cockle.

Gualtieri tab. 83. fig. c. Concha cordiformis aequilatera, ſterno ſatis prominente et in acumen erecto, primis ſtriis rotundis elatis, lateralibus imbricatis, dorſo magis compreſſo et ſtriis parvis veluti lineis ſignato, dentata, candida.

Klein meth. oſtrac. §. 361. no. 2. pag. 137. Cardiſſa duplex in parte planiore ſubtilius et rarius, in convexiore craſſius et aſperius ſtriata. Olim

ſi

ſi habebat maculas rubras 60 aureis vendita; jam communior, attamen cara.

Davila Catal. tom. 1. no. 813. pag. 353. Coeur petit blanc des Indes, à ſtries ficelées et cannelures piquetées, à valves compoſées de trois faces, dont une applatie et nommé Coeur triangulaire ou Coeur en ſoufflet.

Knorrs Vergnügen der Augen, tom. 6. tab. 3. fig. 2.

Linnaei Syſt. Nat. Edit. 10. no. 60. pag. 687.

— — — — Edit. 12. no. 76. pag. 1121.

— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 33. pag. 484. Cardium hemicardium. Structura cardiſſae at faſciis diverſa. Teſta alba, cordata, ſubquadrilatera, transverſim bivalvis. Valvulae naviculares latere altero dilatato. Latus planius ſeu alterius ſulcatum ſulcis excavato punctatis. Latus convexum ſupra retuſum ſulcis convexis, callis fere transverſim imbricatis. Carina anterior et exterior obtuſe dentata. Nates recta incurvati vix ſeſe tangentes. Rima ovata nymphis prominulis. Anus nullus cujus loco ſpatium cordatum planum. Cardinis dentes ut in Cardiſſa. Habitat in Oceano Aſiatico.

Favart d'Herbigny Vol. 1. Dict. pag. 251. Coeur en ſoufflet ou triangulaire. Concha cordiformis triangularis candida, triplici plano diſtincta, ſcilicet parte inferiore complanata et ſuperiore elata, in aciem prominente, ita ut trigonum paribus lateribus efformet.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 30.

— — Teſtacea — — pag. 42. Cardium hemicardium, teſta cordata, ſubtrilatera; valvae carinatae, trilaterae, longitudinaliter ſulcatae, ſulcis excavato punctatis cum coſtis intermediis, quae ſquamis craſſis transverſis imbricantur; apices incurvati remoti; labia prominula; areola cordata, plana. Color niveus.

Fav. de Montcervelle Edit. 3. Darg. tab. 53. fig. L!

Dieſe höchſtſeltene Herzmuſchel wird das dreyſeitige Herz genannt, weil ſie drey Seiten hat, und ſich in ihrer ganzen Form und Bauart etwas dreyſeitiges zeiget. Sie führet auch den Namen eines doppelten Herzens, weil man ſowohl auf ihrer Vorder- als auf ihrer Hinterſeite ein Herz erblicket. Bey den franzöſiſchen Conchyliologen heißt dieſe Muſchel Coeur en ſoufflet, weil ſie in ihrer Bildung eine beſondere Gleichförmigkeit mit der Figur eines Blaſebalgs zu finden glauben. Die glatte, ziemlich flache, nur in der Mitte ein wenig erhobene Vorderſeite gleichet völlig

völlig dem ſogenannten Menſchenherzen, welches beym Linne Cardium cardiſſa genannt wird. Die kleinen darauf befindlichen Furchen ſchneiden gar nicht tief hinein, und haben dieß beſondere an ſich, daß ſie ſo fein punctiret erſcheinen, als wären ihre vertieften Löcher mit lauter Nadelſpitzen hineingeſtochen worden. Linne hat dieß nicht überſehen, daher redet der auf alles mit Adlersblicken aufmerkſame Mann von ſulcis excavato punctatis, und Davila von cannelures piquetées. Die hintere Seite, welche ein kleineres Herz vorſtellet, hat zwar ungleich weniger, aber ſtärkere Ribben und tiefere Furchen, welche nicht bloß mit vertieften und gleichſam ausgehöhlten Puncten, ſondern auch mit vielen Queerrunzeln verſehen ſind. Von den acht Ribben der mittleren convexen Seite ſind zwey bis drey völlig glatt, die andern haben kleine erhobene Knötchen und ſind granuliret. Die Furchen ſitzen ebenfalls voller Runzeln und vertieften Puncte. Der äuſſere Rand der Hinterſeite iſt völlig glatt. Der äuſſere Rand der Vorder- und Mittelſeite ſitzet voller ſägeförmigen Zähne und Einſchnitte, die ſehr genau in einander greifen. Die Zähne des Schloſſes kommen mit jenen, welche wir bey der Cardiſſa antreffen, völlig überein. Die äuſſere Seite iſt weißgelblich, die inneren Wände ſind ſchneeweiß. Dieſe Muſchel wohnet an den Ufern der moluckiſchen Inſeln. Sie iſt in hieſigen Cabinettern eine groſze Seltenheit. In den holländiſchen Auctionen wird ſie immer für einen hohen Preiß verkauft. In der Leerſiſchen Conchylienauction iſt das Stück bey no. 1200 — 1203 mit ſieben bis neun Gulden bezahlet worden.

Tab. 16. Fig. 162-165.

Ex muſeo noſtro.

Das Mittelherz. Das Taubenherz.

Cardium medium Linnaei, teſta cordiformi, pectinata, valde convexa et globoſa, in margine undique ſerrata, in fundo ſubalbido maculis rubroferrugineis denſe adſperſa. *Gall.* Coeur de Pigeon.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 316. fig. 152. Pectunculus ſubrufus ſtriis craſſis donatus. Iamaica. In den Beyſchriften wird auch Antigoa als das Vaterland dieſer Muſchel genannt.

Klein meth. oſtrac. §. 367. no. 20. pag. 143. Fragum abſciſſum ſeu pectunculus ſubrufus ſtriis craſſis.

Bonanni Recr. Cl. 2. no. 94. pag. 111.

— — Muſ. Kircher. no. 91. pag. 446. Concha ſtriata, umbone roſtrato, vinoſo colore terreis maculis diſtincto.

Gualtieri tab. 83. fig. b. Concha cordiformis inaequilatera, ſtriis magis latis et complanatis non ſemper imbricatis, albida.

Knorrs Vergnügen der Augen, tom. 2. tab. 19. fig. 5.

— — — — — — tom. 5. tab. 20. fig. 5.

Linnaei Syſt. Nat. Edit. 10. no. 61. pag. 687.

— — — — Edit. 12. no. 77. pag. 1122.

— — Muſ. Reg. L. V. no. 34. pag. 485. Cardium medium, teſta ſubcordata, antice retuſa, longitudinaliter ſtriato-ſulcata, ſtriis muricato-crenatis verſus exteriora. Margo denticulatus, antice vero valde ſerratus. Nates inflexae. Rima minuta, nymphis prominulis. Anus obſoletus. Cardinis dens primarius unicus, ſubulatus, validus, erectus. Laterales ſolitarii foſſula diſtincti. Variat alba et rufa albo-maculata. Habitat in Oceano Indico. Affinitate ſumma accedit ad cardium hemicardium, ut medium ſit inter cardium hemicardium et cardiſſa, nec aliter differat quam colore ex albo purpuraſcente vario, ſulcis laevibus absque aculeis, Figura minus tetragona ſed potius angulis obſoletis.

Davila Cat. raiſ. tom. 1. no. 813. pag. 353. Coeur d'Amerique blanc, marbré de jaune et de rouge brun, à ſtries longitudinales bien prononcées, de forme courte et bombée, nommé en France Coeur de Pigeon et en Amerique Coeur de l'homme.

Fav. d'Herbigny Dict. Vol. 1. pag. 246. Coeur de Pigeon. Concha cordiformis brevis et convexa, regulariter in longum ſtriata, maculis violaceis et amaranthinis in fundo albo variegata, cordis colombini nomine donata.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 31.

— — Teſtacea — — pag. 43. Cardium medium teſta ſubcordata antice retuſa; valvae obtuſe carinatae longitudinaliter ſulcatae; apices incurvati ſubcontigui; color albus maculis rubris.

Fav. de Montcervelle Edit. 3. Darg. tab. 51. fig. I?

Das Mittelherz, welches bey den franzöſiſchen Conchyliologen den Namen des Taubenherzens führet, hat bey ſeiner ſtarkgewölbten Form wenigſtens noch einmal ſo viele Ribben und Streifen, als die kurz zuvor beſchriebene dreyſeitige Herzmuſchel. Doch ſind alle ihre Ribben gemeiniglich glatt und eben. Auf ihrer Höhe ſiehet man dahero keine Zacken,

Dor-

Dornen und Knoten, ſondern nur ſelten einige kleine Spitzen und Kerben. In ihren glatten Furchen wird man keine Queerrunzeln noch ausgehöhlte Puncte und Löcher, wie bey der vorigen Gattung, antreffen. Nur allein auf der Vorderſeite zeiget ſich, wenn beyde Schalen verſchloſſen ſind, die deutliche Form eines in der Mitte merklich erhobenen Herzens. Auf der Hinterſeite ſuchet man dergleichen vergebens. Der äuſſere Rand iſt allenthalben gezähnelt und gekerbet, und vornämlich ſiehet man an der Vorderſeite recht ſägeförmige Einſchnitte. Die gekrümmten Wirbelſpitzen kehren ſich genau gegen einander. Im Schloſſe ſitzet zwar nur ein einiger kräftiger Mittelzahn, aber dichte darneben ſiehet man eine ſolche Erhöhung, die ebenfalls gar wohl für einen kleinen Zahn angeſehen werden kann. Die ſtarken Seitenzähne ſtehen in einiger Entfernung vom Mittelzahn, und paſſen genau in die Grübchen der Gegenſchale hinein. Die Grundfarbe iſt innerlich gelblich, äuſſerlich aber weißlich, und wird von braunröthlichen Flecken bald reichlicher bald ſparſamer marmoriret, geflammt, umwölket und bezeichnet. Sie wohnet nicht, wie einige fälſchlich vorgeben, in den oſtindiſchen, ſondern in den weſtindiſchen Meeren. Liſter nennet die Inſel Jamaica und Antigoa als ihre Wohnſtelle. Die meinigen habe ich von St. Croix und St. Thomas erhalten.

Hieher gehöret auch noch Fig. 165. Sie hat viele Gleichförmigkeit mit dem eben beſchriebenen Mittel- und Taubenherzen. Nur iſt ſie etwas breiter als lang. Auf ihrer ſtumpfen Vorderſeite zeiget ſich ebenfalls die deutliche Figur eines auf weißlichem Grunde bläulicht beſprengten und marmorirten Herzens. In der Spengleriſchen Sammlung wird dieſe Muſchel Cardium donaciforme genannt. Ich habe ſie von den Stranden der americaniſchen Zuckerinſeln erhalten. Sie iſt nicht gemein.

Tab. 16. Fig. 166. 167.

Ex muſeo Spengleriano.

Die weiſſe oder gelbe Erdbeere.

Fragum album ſeu flavum. *Belg.* Witte of geele Aardbey doublet. Tamme Aardbey. *Angl.* White Strawberry Cockle. *Gall.* Fraiſe blanche.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 315. fig. 152. Pectunculus ſtriatus ſtriis citrinis denſe imbricatus, ad roſtrum laevis. Ex India Orientali.

Klein meth. oſtrac. §. 367. no. 19. pag. 143. Pectunculus citrinus.

— — — — it. §. 361. no. 3. pag. 137. Fragum album ſtriis aſperis ex ſquamulis. Eſt cardiſſae duplici figura ſed non ſignatura ſimilis.

 Bo-

Bonanni Recreat. no. 374. pag. 166.

— — Muſ. Kircher. no. 110. pag. 447. Concha duabus valvis conſtans leviter imbricatis. Dicitur cor Veneris eo quod cordis figuram habeat cum clauſae et ſimul connexae videntur. Ea ſummo pretio ducitur quia raro invenitur.

Rumph tab. 44. fig. G.

Petiver Amboin. tab. 18. fig. 21. Fragum album. White Strawberry Cockle.

Lessers teſtaceoth. §. 85. lit. g. pag. 395.

Gualtieri tab. 83. fig. E. Concha cordiformis inaequilatera, minutiſſime et elegantiſſime ſtriata, ipſis ſtriis parvis imbricibus frequenter inciſis, dentata, ex ſulphureo candicans.

Davila Catal. raiſ. no. 813. pag. 353. Fraiſe blanche, à ſtries fines chargées d'anneaux jonquille très-ſerrés, excepté vers le ſommet qui eſt blanc et depourvus d'anneaux.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 67. pag. 679.

— — — — Edit. 12. no. 83. pag. 1123. Fragum album.

— — Muſ. Reg. L. V. no. 39. pag. 488. Cardium Fragum, teſta albida, magnitudine pruni, ſubcordata; antice figura cordis planiuſculi, medio prominuli, lateribus figura cordis dimidiati, ſulcata; ſulcis dorſo notatis lunulis elevatis transverſis flaveſcentibus. Valvulae ſemicordatae intus albae, fundo ſaepe flaveſcente; margine poſtico valde ſerrato, antico denticulato, denticulis diſtantibus. Rima parva, nymphis prominulis. Nates minime obliquae. Anus marginibus elevatis. Cardinis dentes primores duo minimi recurvati, marginales ſolitarii, diſtantes, latiores, foſſula diſtincti. Habitat in Oceano Aſiatico et Americano.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 2. pag. 48. Fraiſe blanche. Concha cordiformis inaequilatera ſtriis albis ex colore ſulphureo granulatis per longum ſtriata; forma triangulari et elongata diſtincta, fragum albidum dicta. Cette jolie bivalve vient de mers des Indes orientales.

v. Born Index Muſ. Caeſ. no. 4. pag. 30. Das ſchuppichte Herz.

— — Teſtacea — — pag. 42. tab. 3. fig. 3. 4. Cardium imbricatum. Teſta cordato-trilateralis. Valvae utrinque angulatae, longitudinaliter ſulcatae ſulcis tenuibus; coſtae intermediae complanatae, tectae ſquamulis arcuatis denſe imbricatis; margo crenatus, anticus ſerratus; color teſtae niveus, ſquamularum citrinus. Patria ignota.

Gro-

Gronov. Zoophyl. Faſc. 3. no. 1124. pag. 265. Er urtheilet von der gelben und rothen Erdbeere folgendes: Puto eſſe varietates quas Linnaeus pro diſtinctis agnovit ſpeciebus. Habitat in mari Indico et ad Zeylonam.

Die Vorderſeite dieſes gewiß nicht gemeinen, ſondern ſehr raren Herzens, welches den Namen der weiſſen und gelben Erdbeere führet, gleichet völlig dem Bilde eines in der Mitte merklich erhobenen Herzens. Es hat dieſe Muſchel viele Gleichförmigkeit mit dem kurz zuvor beſchriebenen Mittel- und Taubenherzen. Nur iſt ſie dreyſeitiger, und dabey weniger gewölbet und erhoben. Ich zähle auf derſelben 34 Streifen und Ribben, die ſehr nahe an einander gränzen, zwiſchen ſich die engeſten Furchen haben, und auf ihrer Höhe mit ſolchen geterbten ſchuppenförmigen Runzeln beſetzt erſcheinen, für die ich keinen recht bequemen Namen zu finden, noch ſie genauer zu beſchreiben weiß. Linne redet von lunulis elevatis, Gualtieri von imbricibus, von Born von ſquamulis, noch andere von annulis, tuberculis, granulis. Meinen Leſern bleibt es überlaſſen, hievon den ſchicklichſten Namen herauszuwählen, der ihnen für dieſe unzähligen hohlziegelförmig ſchuppenartigen Erhöhungen der angemeſſenſte zu ſeyn ſcheinen möchte. So ſehr auch die ganze Oberfläche dieſer Erdbeermuſchel von ſolchen Runzeln bedecket wird, ſo pfleget doch die Wirbelſpitze davon frey zu ſeyn, weil ſie ſich vermuthlich daſelbſt immer am erſten abſcheuren und abreiben. Die Grundfarbe iſt weiß. Die Schuppen und Runzeln ſind ſchwefel- oder citrongelb. Die innere Höhlung iſt glänzend weiß. Der ganze äuſſere Rand beyder veſte zuſammenſchließenden Schalen iſt gekerbet und gezähnelt. Vornämlich ſiehet man an der Vorderſeite ſtarke ſägeförmige Zähne und Einſchnitte, welche ziemlich genau in einander eingreifen. Die inneren Wände ſind glänzend weiß. Das Schloß hat in jeder Schale zween Mittelzähne, und beydes zur rechten und linken einen ſtarken Seitenzahn, der genau in die entgegengeſetzte Vertiefung einſchließet. Bonanni macht noch die unnöthige und überflüßige Anmerkung, daß dieſe Muſchel aus zwo Schalen beſtehe. Vermuthlich hat er von vielen andern Gattungen nur einzelne Schalen im Muſeo Kircheriano angetroffen, und es daher bey dieſer ſehr anmerkungswerth gefunden, daß beyde Schalen beyſammen geweſen. Der Herr Hofrath von Born muß es vermuthlich geglaubet haben, daß dieſe Gattung im Linneiſchen Syſtem fehle, weil er ſie nicht mit dem Linne Cardium fragum, ſondern Cardium imbricatum genannt. Daß ſie in den oſtindiſchen Meeren wohne, hat ſchon Liſter ſehr richtig angezeiget.

Bey Fig. 167 habe ich eine merkwürdige Varietät derſelben abbilden laſſen. Sie hat bey einerley Größe nur 28 Streifen oder Ribben. Sie hat eine viel weiſſere Grundfarbe. Ihre feinen Schuppen ſtehen nicht gedrängt beyſammen, ſondern in ziemlicher Entfernung von einander, auch iſt die ſchwefelgelbe Farbe der Schuppen ungleich lichter und heller. Sie wohnet ebenfalls in den oſtindiſchen Gewäſſern, und iſt eben ſo rar und ſelten, als die zuvor beſchriebene. Sie verdienet eher den Namen der weiſſen Erdbeere, da jene beſſer die gelbe Erdbeere heiſſen kann.

Tab. 16. Fig. 168. 169.

Ex muſeo noſtro.

Die rothe Erdbeere.

Fragum rubrum. Cardium Vnedo Linnaei. *Belg.* Roode Aardbey doublet. *Gall.* La Fraiſe rouge.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 315. fig. 151. Pectunculus ſtriatus rhomboides, ſtriis imbricatis exaſperatus, dorſo ad alterum latus paululum eminente. Ex India Orientali. In den Beyſchriften wird auch Madras als das Vaterland genannt.

Klein meth. oſtrac. §. 367. no. 18. pag. 143.

—— — — it. §. 363. no. 3. a. pag. 138. Fragum denſe ſtriatum, rubro maculatum et claviculis aſperum.

Bonanni Recreat. Cl. 3. no. 375. pag. 165.

— — Muſ. Kirch. Cl. 2. no. 109. pag. 447. Concha imbricata quae inter teſtacea bivalvia non infimo loco ponenda eſt. Parum differt ab antecedenti ob formam ſed mole illam ſuperat ac pondere. Color illi eſt candidus quem tubercula cruentata diſtinguunt.

Rumphii tab. 44. fig. F.

Petiver Amboin. tab. 17. fig. 4. Fragum ſecundum. Dubbeld Venushartje. Heart Cockle.

Lange meth. pag. 69. Chama cordiformis inaequilatera, umbone cardinum unito, ſtriata, rugoſa, papilloſa, verrucoſa, aculeata et imbricata.

Gualtieri tab. 83. fig. A. Concha cordiformis inaequilatera, ſtriata ſtriis craſſis rotundis, leviter imbricatis, imbricibus in ſummitate purpureis, dentata, candida.

Valentyns Verhandling. no. 23. En zeldzame Aardbey.

Lesser teſtaceoth. §. 85. lit. i. pag. 396.

Knorrs

Knorrs Vergnügen, tom. 2. tab. 29. fig. 2.

Dargenv. tab. 23. fig. N. Fragum punctis rubris notatum. La Fraiſe à cauſe de certains points rouges qu'on remarque ſur ſes cordelettes blanches.

Regenfuss tom. I. tab. 3. fig. 25.

Sebæ theſ. tom. 3. tab. 86. fig. 12. Concha bivalvis a Frago dicta, quoniam haud aliter rubris apiculis conſperſa eſt ac fragum quod ſemina ſua forinſecus infixa gerit.

Davila Catal. raiſ. tom. I. no. 812. pag. 353. Coeur de la Jamaique blanc à groſſes ſtries chargées d'anneaux ceriſe finiſſant par de profondes dentelures à cotés inegaux dont le plus allongé repreſente le mieux un coeur, et grand dans ſon eſpece nommé la Fraiſe.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 68. pag. 679.

— — — — Edit. 12. no. 84. pag. 1123.

— — Muſ. Reg. Vlr. no. 40. pag. 488. Cardium Vnedo. Habitus et facies cardii Fragi, ſed teſta craſſa, ponderoſa, minus angulata, ſubcordata, decuplo major; at ſulci notati dorſo lunulis elevatis coloratis transverſis rubris. Rima patens, labio altero ſuperne alteri incumbente (quod non in Frago obtinet) nymphis nudis. Ani area nuda.

da Costa Elem. tab. 6. fig. 8.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 2. pag. 47. Fraiſe. Concha cordiformis inaequilatera, convexa, in ambitu valvarum profunde ſerrata, triginta circiter ſtriis in longum ductis profunde ſtriata; innumeris punctis rubris eminentibus ſicuti exiguis annulis in fundo albido exaſperata, fragum rubrum appellata.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 33.

— — Teſtacea Muſ. Caeſ. pag. 45. Cardium Vnedo, teſta ſubcordata; Valvae longitudinaliter ſubangulatae, coſtae intermediae triginta planiuſculae, tectae ſquamis diſperſis rubris; margo cardinis anticus antrorſum excurrens; cardo et dentes ut in congeneribus; color albus rubro maculatus.

Gronov. Zoophyl. Faſc. 3. no. 1124. pag. 265. Cardium teſta cordata, ſubquadrilatera, valvulis carinatis, natibus diſtantibus.

Fav. de Montcerv. Edit. 3. Darg. tab. 51. fig. 1?

Die rothe Erdbeermuſchel hat zwar einerley Form mit der gelben und weiſſen, aber ſie iſt ungleich gröſſer, gewölbter, und dickſchalichter.

Daher

Daher behauptet Bonanni mit Recht: Parum differt ab antecedenti, ſed mole illam ſuperat. Linne behauptet, ſie ſey öfters zehnmal gröſſer, (decuplo major) als die gelbe Erdbeere. Vermuthlich iſt dieß ein Druckfehler, und ſoll duplo major heiſſen. Denn ihre Gröſze iſt anſehnlich genug, wenn man rothe Erdbeerenmuſcheln aufweiſen kann, die doppelt ſo groß ſind, als die gelben. Ich zähle an der groſzen, die ich hier aus dem Spengleriſchen Cabinette vor mir liegend habe, dreyſig breite länglichte Ribben, welche zwiſchen ſich merklich vertiefte Furchen, und auf ihrem Rücken hellrothe, roſenfarbene, dicke, erhobene, längliche Puncte oder ſchuppichte Knötchen haben, welche aber nicht dichte und gedrängt, wie bey der erſten gelben Erdbeere, ſondern in ziemlicher Entfernung von einander ſtehen, auch von ganz anderer Form und Bildung ſind. Daß eben dieſe erhabenen Puncte und rothen Schuppen die Veranlaſſung gegeben, ihr den Namen der rothen Erdbeermuſchel beyzulegen, darf ich wohl nicht erſt erinnern. Die eine Lippe bey der Vulva leget ſich über die andere hinüber, welches Linne als ein unterſcheidendes Merkmal anführet, dadurch ſie ſich von der gelben Erdbeermuſchel unterſcheide. In Abſicht der Zähne des Schloſſes oder Gelenkes, herrſchet bey dieſer und der vorigen eine völlige Gleichheit. Man ſiehet auch hier in jeder Schale die beyden Mittel- und Seitenzähne. Auf der Vorderſeite dieſer Muſchel erblicket man ein deutliches in der Mitte ſehr erhobenes Herz. Der ganze äuſſere Rand hat ſtarke Einſchnitte, und bey der Vorderſeite recht ſägeförmige, zwar in einander eingreifende, aber doch nicht völlig an einander ſchlieſzende Zähne. Die Grundfarbe dieſer Muſchel iſt ſehr weiß. Die Schuppen ſind hell oder roſenroth. Die inneren Wände ſind glänzend weiß. Nach Rumphs Bericht, werden dieſe Muſcheln bey der amboiniſchen Küſte unter dem Sande ſteckend angetroffen, und ſind daſelbſt gar nicht rar noch ſelten. Bey uns ſind ſie deſto ſeltener.

Tab. 16. Fig. 170.

Ex muſeo noſtro.

Das Sperrmaul. Der rothe Apfel.

Cardium ringens, teſta ſubcordata pectinata, margine exteriore antico valde ſerrato et ringente.

Lister Hiſtor. Conchyl. tab. 330. fig. 167. Pectunculus orbicularis ex altero latere praelongis latiſque dentibus conſpicuus. In den Beyſchriften wird Guinea als das wahre Vaterland dieſer Muſchel angegeben.

Klein

Klein meth. oſtrac. §. 363. no. 4. lit. k. pag. 140. Iſocardia. Diconcha utrinque convexa.

Petiver Muſ. pag. 36. no. 836. Pectunculus Guineenſis ex uno latere alte inciſus.

Knorrs Vergnügen der Augen und des Gemüths, tom. IV. tab. 14. fig. 3. Die blaſenförmige Kammmuſchel.

—— it. tom. VI. tab. 3. fig. 4. Die rothe Apfelmuſchel. Es ſcheinet, heißt es daſelbſt, als ob dieſe Muſchel zu den rothen Erdbeerdoubletten gehöre. In der Mülleriſchen Ausgabe des Linneiſchen Naturſyſtems tom. 6. pag. 250. no. 84. wird ſie aber ſchon wirklich für eine Erdbeerenmuſchel und fürs Cardium Vnedo Linnaei ausgegeben. Beyde eben angeführte Figuren vom rothen Apfel im Knorriſchen Werke werden auch in des Herrn Hofrath von Borns Indice Muſ. Caeſ. und in ſeinem größeren Conchylienwerke beym Cardio, welches Vnedo heißt, angezogen, da doch die rothe Apfelmuſchel bey ihren glatten Ribben, die weder mit Schuppen noch lunulis coloratis beſetzt ſind, ſchwerlich eine Erdbeermuſchel heiſſen, und unter die Gattung, welche Cardium Vnedo genannt wird, mit untergeſtecket werden kann.

Adanson Hiſt. Natur. du Senegal tab. 18. fig. 1. p. 241. Le Moſat. Sa coquille eſt exactement ronde. Elle eſt relevée de vingt-ſix groſſes cannelures liſſes et arrondies qui s'etendent de longueur ſur toute ſa ſurface exterieure.

Martini Geſchichte der Natur, tom. 3. pag. 125. 126.

Favart d'Herbigny Vol. 2. pag. 354. Moſat, un Coquillage bivalve du genre du Petoncle.

Fav. de Montcerv. Edit. 3. Darg. tab. 52. fig. F.

Nur wunderſelten wird man von dieſer rothen Apfelmuſchel, welche mit Recht das Sperrmaul genannt wird, (Cardium ringens) ächte Doubletten in den Sammlungen der Conchyliologen antreffen. Wenigſtens kenne ich hier kein Cabinet, welches ſich rühmen könnte, eine wahre Doublette dieſer Gattung zu beſitzen. Die Schalen haben am äuſſerſten Rande ihrer Vorderſeite ſägeförmige Einſchnitte oder zackigte Zähne, welche aber nicht in einander greifen und zuſammenſchlieſſen, ſondern ſich nur beym äuſſerſten Rande ein wenig berühren, und zwiſchen ſich eine merkliche Oefnung laſſen, welche Oefnung ihr den Namen des Sperrmauls erworben. Daß der Bewohner dieſes Muſchelgebäudes aus ſeinen ſägeförmig gezähnelten Oefnungen einen Arm her-

ausſtrecke, mit welchem er ſich aufs geſchwindeſte fortſchnellen, ja über dem Waſſer hervorſpringen könne, wird uns zwar im Texte des Knorriſchen Conchylienwerkes tom. IV. pag. 25. als Wahrheit erzählet, ich wünſchte aber, daß man uns zugleich die Quelle gemeldet hätte, aus welcher man dieſen Umſtand geſchöpfet, oder den Schriftſteller möchte genannt haben, aus welchem man dieſe beſondere Nachricht entlehnet — alsdann würde ſie glaubwürdiger ſeyn.

Ohnſtreitig hat wohl die runde Form dieſer Muſchel, und die röthliche Farbe ihrer Vorderſeite die Veranlaſſung gegeben, daß ihr der Name des rothen Apfels ertheilet worden. Auf den bauchichten und hochgewölbten Schalen findet man gemeiniglich 26 Ribben und Furchen. Innerlich ſtehen da flache Ribben, wo äuſſerlich Furchen geſehen werden, und da tiefe Furchen, wo äuſſerlich Ribben ſind. Der äuſſere Rand iſt allenthalben ſtark gezähnelt. Die Grundfarbe der Schalen iſt weiß, und nur auf der Vorderſeite bey den ſtarken Zähnen und Zacken roſenroth. Die innere Höhlung iſt ſchneeweiß, und bey den Vorderzähnen blaßroth. Das Schloß hat die gewöhnlichen Zähne der Herzmuſcheln. Adanſon hat dieſe Muſchel auf der africaniſchen Küſte beym Ausfluß des Nigerſtromes angetroffen, und zugleich den Bewohner beſchrieben und abbilden laſſen. Die einzelnen Schalen dieſer Muſchel bekommen wir hieſelbſt in groſſer Menge von Guinea und den weſtindiſchen Zuckerinſeln, aber gute Doubletten fehlen uns gänzlich.

Tab. 17. Fig. 171. 172.

Ex muſeo noſtro.

Das dornichte Herz.

Cardium ciliare, teſta cordiformi, coſtata, et in ſummitate coſtarum praeſertim verſus marginem exteriorem ſpinoſa.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 325. fig. 162. Pectunculus tenuis ſtriis acutis rarioribus muricatis.

Klein meth. oſtrac. §. 363. no. 4. lit. h. pag. 140.

Petiver Gazophyl. tab. 30. fig. 1. Muſcovitica. Muſ. noſt. 728. Klem's Ruſſie Muſcle. It was firſt diſcovered by that Phyſician, and is an elegant Shell.

Gualtieri tab. 72. fig. C. Concha cordiformis aequilatera umbone cardinum unito, ſtriata ſtriis latis angularibus in quarum extremitate prope peripheriam aculei totidem producuntur, candida, lineis luteis circumdata.

Knorrs

Knorrs Vergnügen der Augen, tom. 6. tab. 5. fig. 5.

Linnaei Syſt. Nat. Edit. 10. no. 64. pag. 679.

— — — — Edit. 12. no. 80. pag. 1122. Cardium ciliare, teſta ſubcordata ſulcis elevatis triquetris extimis aculeato-ciliatis. Habitat in mari Mediterraneo. Simillima Cardio aculeato et echinato ſed minor et nivea. Sulci triquetri, latere ſcilicet altero adnato.

Die Dornmuſchel hat ſehr viele Aehnlichkeit mit dem Cardio echinato und aculeato. Allein ſie iſt allemal ungleich kleiner, und erwächſet nie zu einer eben ſo anſehnlichen Größe. Ihre Schalen ſind auch dünner, durchſichtiger, zerbrechlicher. Die Coſtae longitudinales ſind, wie ſich Linne ausdrücket, triquetrae, dreyeckigt und dreyſeitig. Auf der Höhe dieſer Ribben ſiehet man Dornen und Spitzen. In den Zwiſchenfurchen erblicket man vertiefte Puncte und Queerrunzeln. An den inneren Wänden findet man ebenfalls Furchen und Ribben, jedoch im umgekehrten Verhältniſſe. Wo äuſſerlich Furchen, ſind innerlich Ribben, die in der Mitte wie ausgehöhlt erſcheinen, und wo äuſſerlich Ribben, ſind innerlich Furchen. Im Gelenke ſtehen die gewöhnlichen Zähne dieſes Geſchlechtes der Herzmuſcheln. Es wohnet dieſe kleine ſtachlichte Herzmuſchel an der weſtlichen africaniſchen Küſte, und in der mittelländiſchen See. Sie hat viele Gleichförmigkeit mit dem Cardio coſtato, und öfters einerley Grundfarbe mit demſelben. Gute Doubletten derſelben ſind rar.

Tab. 17. Fig. 173.

Ex muſeo noſtro.

Das knotige Herz.

Cardium tuberculatum Linnaei, teſta globoſa, admodum craſſa, longitudinaliter coſtata, ſtriis imbricata et tuberculata, faſciis transverſalibus, flaveſcentibus et rufeſcentibus cincta.

Belg. Carthageenſche bruin gebande Feitema.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 329. fig. 166. Pectunculus major craſſis ſtriis donatus et veluti faſciatus ex rufo. it. tab. 334. fig. 171. In den Beyſchriften wird ſie Common Cockle genannt, auch werden die arcadiſchen Inſeln als ihr Vaterland angegeben.

Klein meth. oſtrac. §. 367. 5. no. 26. 29. it. §. 363. 4. lit. b. c. pag. 139.

Bonanni Recreat. Cl. 2. no. 98. pag. 111.

— — Muſ. Kircher. Cl. 2. no. 96. pag. 446. Nux maris Tarentini ſtriis ſpiſſis et rotundatis colore albo, fulvis et rufis maculis notato.
it. no. 100. Nuces maris Africani in parte concava candidae, in convexa ex albo flaveſcunt, ſtrias habent zonis diverſimode flaveſcentibus et caſtaneis faſciatas. Abundant his littora Italiae, ſed pulcheriores mare Africanum producit.

Rumph. tab. 48. fig. 11.

Petiver Amboin. tab. 17. fig. 7.

Langii meth. pag. 60.

Valentyns Verhandling. no. 25.

Gualtieri tab. 71. fig. M. Concha cordiformis aequilatera, umbone cardinum unito, ſtriis craſſis profundis latis donata, ſubalbida, faſciis fuſcis diverſimode circumdata.

Sebæ theſ. tab. 86. fig. 7. Species Carthagenenſium concharum coloris dilutioris.

Davila Catal. raiſ. tom. I. no. 819. pag. 355. Coeur de la Mediterranée rayé par zones inegales de blanc, de fauve, et de rougebrun, et ſans tuiles.

Knorrs Vergn. tom. V. tab. 30. fig. 2.

Regenfuss tom. I. tab. 8. fig. 23. 24.

Opere Poſthume del Conte Ginanni tab. 19. fig. 131.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 65. pag. 697.

— — — — Edit. 12. no. 81. pag. 1122.

— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 37. pag. 486. Cardium tuberculatum; teſta magnitudine et figura cardii echinati, ſulcata ſulcis 23 remotis, obtuſis, una cum interſtitiis transverſim ſtriatis verſus latera et eorum extrema notatis nodis aliquot obtuſis. Margo dentatus dentibus anterioribus cum exterioribus cohaerentibus. Teſta ſimillima cardio echinato fere omnibus etiam rima, cardine, dentibus, diverſa tantum colore, ſtriis, aculeis.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. I. pag. 240. Coeur de boeuf ou boucarde à groſſes ſtries. Concha cordiformis vel bucardium ſtriis craſſis rotundis leviter reticulatis, aliquando tuberculoſis ſtriatum; teſtis ſpiſſis, ponderoſis, latis, brevibus et valde convexis conſtans; ex coloribus albidis, caſtaneis, fuſcis, fulvis, rubeſcentibus amplius vel minus nebulatum. Ex mari mediterraneo.

v. Born

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 32.
— — Teſtacea — — pag. 44. Cardium tuberculatum. Teſta ſubcordata, valvae longitudinaliter ſulcatae, ſulcis latis transverſe ſtriatis; coſtae extus et praecipue poſtice obſitae nodis obtuſis; cardo et apices a congeneribus non differunt. Color albus faſciis transverſis latis fuſcis. Patria ignota.
Gronov. Zoophyl. Faſc. 3. no. 1120. pag. 265.
Fav. de Montcerv. Edit. 3. Darg. tab. 52. fig. A4 und eine Abbildung des Bewohners tab. 73. fig. A.

Die Schalen dieſer bekannten und gemeinen Herzmuſchel pflegen von auſſen ſehr convex und hochgewölbet, aber innerlich deſto concaver und vertiefter zu ſeyn. Zwanzig bis drey und zwanzig Ribben gehen vom Wirbel bis zum äuſſerſten Rande herab. Zwiſchen denſelben liegen tiefe Furchen. Ueber die Furchen und Ribben laufen unzählige gedrängt bey einander ſtehende Queerrunzeln hinüber. Zum öftern haben die Ribben auch knotige Erhöhungen, welche eben den Linne ſcheinen veranlaßt zu haben, dieſe Muſchel Cardium tuberculatum zu nennen. Bey den Holländern werden dieſe Muſcheln Carthageenſche doubletten genannt, weil ſie ohnweit Carthago ebenfalls gefunden werden — ſie heiſſen auch Feitema doubletten, weil ſich dergleichen vormals im Cabinette des Herrn Feitema befunden. Einige derſelben ſind gröſtentheils caſtanienbraun, ich habe aber auch ſolche, welche beynahe ganz weiß ſind. Die meiſten derſelben werden auf weiſſem Hintergrunde von caſtanienbraunen, bald breiteren bald ſchmäleren Queerbinden umgeben. Die innere Höhlung pfleget glatt und weißlich, und nur unter dem Wirbel braungelblich zu ſeyn. Der äuſſere Rand ſitzet voller ſägeförmigen Zähne und Einſchnitte, welche genau mit den Fugen, Zähnen, und Einſchnitten der gegenſeitigen Schale zuſammenſchließen. Das Schloß hat in jeder Schale zween Mittelzähne, und hernach auf jeder Seite die gewöhnlichen Seitenzähne der Herzmuſcheln. Es wohnet dieſe jetzt beſchriebene Muſchel im mittelländiſchen Meere, und wird häufig von den Italienern, beſonders zur Faſtenzeit geſpeiſet. Dargenville hat in ſeiner Zoomorphoſe tab. 6. fig. C. D. eine Abbildung des Bewohners geliefert, welche auch Prof. Müller in ſeiner Ausgabe des Linneiſchen Naturſyſtems tom. 6. tab. XI. fig. 3. 4. nachſtechen laſſen.

Tab. 17. Fig. 174-176.

Ex muſeo noſtro.

Das gleichſeitige Ziegelherz.

Cardium Iſocardia Linnaei, teſta cordiformi oblonga, coſtis ſquamis imbricatis mirifice armatis et imbricatis, cavitate purpuraſcente.

Belg. Nageldoublet. Kruytnagel. *Gall.* Boucarde tuilée. Coeur de boeuf tuilé. *Angl.* The Raſp Heart-shell.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 323. fig. 160. Pectunculus craſſus maculatus ſtriis imbricatis conſpicuus. Iamaica.

Klein meth. oſtrac. §. 363. no. 3. c. pag. 138. Iſocardia. Fragum Perſicum, ſtriis craſſis ſquamatis totum aſperum intus roſaceum.

Bonanni Recreat. Cl. 2. no. 95. pag. 111.

— — Muſ. Kircher. Cl. 2. no. 93. pag. 446. Concha quae a latinis dici poteſt Echinata ſtriata, ſulcatur enim rotundatis canaliculis ſupra quas ſpiſſae ſquamae eminent, altera alteri perfecte coaptata ac ſuperimpoſita. In mari rubro ſive in ſinu Perſico generatur. Plurimi ab omnibus habetur non formae ſolum elegantia ſed colore exuberanti roſarum quo in parte concava videtur imbuta.

Rumph Amboin. tab. 48. fig. 9. Nagel-ſchulp heel zeldzaam.

Langii meth. pag. 60. gen. 3.

Petiver Gazophyl. tab. 152. fig. 7. Pectunculus Iamaicenſis ex toto lunulatus. Memor. natur. Cur. An. 1708. pag. 222—225. Pt. Amer. 446.

Hebenstreit Muſ. Richter. pag. 283.

Lessers Teſtaceoth. §. 71. lit. kk. pag. 414.

Dargenville tab. 23. fig. M. Le Coeur de boeuf n'eſt point garni de pointes, mais de petites parties plates creuſes et repliées, formant des eſpéces de tuiles, d'où il a pris le nom Coeur de boeuf tuilé. Sa couleur eſt d'un blanc ſale melé de taches jaunes et rouges.

Regenfuss tom. I. tab. 5. fig. 56.

— — — tom. II. tab. 10. fig. 31.

Davila Catal. raiſ. tom. I. no. 811. pag. 352. Coeur de la Iamaique, blanc, teint de fauve et taché en quelques endroits de pourpre clair en dehors et de rouge pale en dedans, à ſtries longitudinales chargées dans toute leur etendue et à diſtances égales de petites tuiles, et nommé Coeur de boeuf tuilé.

Hill Hiſt. of animal. tab. 10.

Ger-

GERSAINT Catal. raiſ. no. 78. pag. 86.
OLEARII Muſ. Gottorp. tab. 29. fig. 3.
LINNÆI Syſt. Nat. Edit. 10. no. 66. pag. 679.
— — — — Edit. 12. no. 82. pag. 1122.
— — Muſ. Reg. L. Vlr. no: 38. pag. 487. Cardium Iſocardia, teſta cordata magna, capax, intus fundo ferrugineo, extus albida maculis incarnatis, obovata ſulcis 35 profundis, parallelis, obtuſis, imbricatis, ſquamis ovatis, fornicatis, erectis, pellucidis, altero latere latioribus. Margines flaveſcentes. Laterales valde ſerrati; exteriores dentes ſimplices, validi, tetragoni, diſtantes. Rima breviſſima hians, nymphis prominulis angulo recto. Anus obſoletus, margine prominulus. Cardinis dentes in altera valvula duo, in altera unicus. Marginales utrinque ſolitarii latiores foſſula diſtincti.
FAV. D'HERBIGNY Dict. Vol. 1. pag. 244. Coeur de boeuf tuilé ou Boucardium de tuilée. Bucardium imbricatum vel innumeris parvis imbricibus elatis in tricenis ordinibus regulariter et in longum diſpoſitis armatum; forma maxime convexa vel quaſi rotunda; colore carneo roſeo purpuraſcente et ſubalbido extus maculatum, intrinſecus ex rubro roſeo et coccinato lucide depictum.
v. BORN Index Muſ. Caeſ. pag. 32. Das Ziegelherz.
— — Teſtacea — — pag. 45. Vignette p. 39. Cardium Iſocardia, teſta cordato oblonga; valvae umbonatae, obovatae, ſulcatae ſulcis 34 profundis, ſquamis ſuper coſtas intermedias ovatis, imbricatis, fornicatis; margo ſerratus; dentes primores in altera valvula duo, in altera unus; laterales utrinque ſolitarii, latiores foſſula diſtincti; color extus albidus, maculis diſperſis incarnatis, intus roſeus. Habitat ad Nuſſatello et Hitoe Ind. Oriental. ſecundum Regenfuſium.
GRONOV. Zoophyl. Faſc. 3. no. 1126. pag. 266. Cardium teſta cordata ſulcis ſquamis fornicatis imbricatis. Habitat in mari ſeptentrionali ad littora Belgii.
FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 52. fig. C2.

Dieſe vortrefliche gleichſeitige Herzmuſchel wird das Nagel- oder Ziegelherz genannt, weil die unzähligen Nägel und Schuppen deſſelben, welche auf den Ribben ſitzen, ſolchen unter einander geſchobenen Hohlziegeln gleichen, davon die nachfolgenden immer ein wenig gröſſer ausfallen, als die vorhergehenden. Mir ſcheinen dieſe ziegelförmigen Schuppen ſolchen Kelchen einiger Blumen ähnlich zu ſehen, deren Stiele in- und

und übereinander ſtecken, die ſich aber in Abſicht ihres äuſſeren Randes und Umkreiſes immer mehr vergrößern und erweitern. Die Zahl der länglichten Ribben beläuft ſich gemeiniglich auf 35. Die hohlen Schuppen, welche auf ihrem Rücken ſtehen, ſind auf der einen Seite etwas breiter, als auf der andern. Einige derſelben ſind durchſichtig, andere dagegen dicker und compacter. Die meiſten Schuppen ſind weiß und fleiſchfärbig, viele aber auch purpurroth gefleckt, und wie bewölket und beſprützet. Auf den gegeneinander gekehrten Wirbelſpitzen ſtehen die wenigſten Schuppen, aber je näher die von oben herablaufenden Streifen und Ribben dem äuſſeren Rande kommen, deſto dicker werden die Ribben, und deſto größer höher und ſtärker ſind die Schuppen. Endlich endigen ſich die Furchen und Ribben in lauter ſägeförmige Einſchnitte und Zähne, welche genau in die Zähne und Kerben der gegenſeitigen Schale eingreifen. An der Vorderſeite ſind dieſe Zähne des äuſſern Randes noch größer, aber hier greifen ſie nicht genau in einander, ſondern laſſen zwiſchen ſich eine Oefnung. Im Schloſſe ſtehet in der einen Schale nur ein einiger ſtarker, etwas krummgebogener Mittelzahn, in der andern aber ſtehen zween Mittelzähne; hernach ſiehet man die bey den Herzmuſcheln gewöhnlichen Seitenzähne, nebſt ihren Grübchen. Die Lippen bey der Vulva und bey dem erhobenen Rande des Afters ſind röthlich gefärbet. Von auſſen ſiehet man in Abſicht des Farbenkleides an dieſer Muſchel nur eine matte weißgraue Fleiſchfarbe, und einige purpurröthliche Flecken und Wolken. Aber an den inneren glatten Wänden zeiget ſich die ſchönſte Farbenmiſchung. Man erblicket daſelbſt ein glänzendes Purpurroth. Die vielen geſpaltenen Zähne des äuſſeren Randes erſcheinen gelblich ſchattieret. Bonanni irret ſich, wenn er vorgiebt, dieſe ſchuppichten gleichſeitigen Herzmuſcheln würden im perſiſchen Meere gefunden. Klein hätte ſich dadurch nicht verführen laſſen ſollen, dieſe Muſchel um deßwillen Fragum Perſicum zu nennen. Sie ſtehet zwar im Rumphiſchen Werke, aber nicht wie eine Muſchel, die Rumph ſelber in oſtindiſchen Gewäſſern gefunden, ſondern als eine Zugabe ſeines Editoris des Schynvoets, der überall einige Conchylien, die nach ſeinem Urtheile große Seltenheiten geweſen, zur Zahl der Rumphiſchen anhangsweiſe hinzugeſetzet. Wenn es daher in der erſten unterdrückten Ausgabe des Regenfußiſchen Werkes bey dieſer Muſchel behauptet, und hernach vom Herrn Hofrath von Born in ſeinem größeren conchyliologiſchen Werke, ſo teſtacea Muſ. Caeſ. enthält, wiederhohlet wird, dieſe Herzmuſchel werde bey

den

den moluckiſchen Inſeln Nuſſatello und Hitoe gefunden — ſo iſt dieſe ganze Nachricht, davon keine Sylbe im Rumphiſchen Werke ſtehet, unrichtig und falſch. Daher ſie auch in der zwoten verbeſſerten Ausgabe des Textes zum Regenfußiſchen Werke geändert worden. Es wohnet dieſe Herzmuſchel bey den weſtindiſchen Zuckerinſeln. Gute Doubletten, die noch ihre Schuppen und Nägel unverſehrt beyſammen haben, und mit dem friſcheſten Farbenkleide beydes von auſſen und innen verſehen ſind, gehören unter die achtungswertheſten Cabinetsſtücke. Die beſten und größeſten ſollen an den Ufern von Jamaica anzutreffen ſeyn. Nach Gronovs Bericht wird dieſe Muſchel auch in der Nordſee und bey den holländiſchen Stranden gefunden, woran ich faſt zweifle.

Tab. 17. Fig. 177.

Ex muſeo noſtro.

Die Sägeribbe.

Cardium muricatum Linnaei.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 322. fig. 159. Pectunculus tenuis modo ruber, modo citrinus, ſtriis nunc ex parte nunc ex toto muricatis. Ex Iamaica. In den Beyſchriften wird auch Carolina und der Meerbuſen bey Campeche als ihr Vaterland genannt, und das Muſeum Petiv. pag. 837. allegiret.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 69. pag. 680.

— — — — Edit. 12. no. 85. pag. 1123.

— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 41. pag. 498. Cardium muricatum, teſta ſubcordata minus tumida, utroque margine laterali ſerrata, extus dentata margine ſanguineo, ſulci acuti lateribus muricatis praeſertim ad latera teſtae. Color extus albo-flaveſcens rubro faſciatus, intus albidus fundo rubicundo. Nates regulares. Rima patula, nymphis nudis obtuſis brevibus. Ani area margine prominens. Cardinis dentes utrinque unus, marginis ſolitarii foſſula diſtincti. Habitat ad ſinum Campechienſem.

Beyde Schalen und Seiten dieſer Herzmuſchel ſind einander völlig gleich. Ihre ribbenförmigen Streifen ſitzen an den Seiten voller ſchneeweiſſen ſtachelichten Knoten, welche aber von den Stacheln des Stachelherzens, und von den Dornen, Nägeln und Schuppen des Nagel- und Ziegelherzens ſehr merklich verſchieden ſind. Der äuſſere Rand hat ſägeförmig

förmig eingeſchnittene, röthlich gefärbte Zähne, welche genau in einander greifen. Nur auf der Vorderſeite, wo dieſe Zähne am größeſten, und ihre Einſchnitte am tiefſten, auch dabey am rötheſten gefärbet ſind, paſſen ſie nicht in einander, ſondern bleiben in einiger Entfernung von einander. Die äuſſere Farbenmiſchung pfleget bey dieſen Herzmuſcheln, nach der Verſchiedenheit des Wohnortes, den ſie gehabt, und der Nahrungsmittel, die ſie genoſſen, ſehr unterſchieden zu ſeyn. Die hier abgebildete iſt aſchgrau, doch ſchimmert auf beyden Seiten ein röthlicher Hintergrund hervor. Die innere Höhlung iſt weiß, aber bey den Zähnen und Einſchnitten des Randes, vielmals auch unter den Wirbeln purpurroth. Die Spitzen auf den Ribben gleichen dem weiſſeſten Elfenbeine und Email. Im Schloſſe ſtehen die gewöhnlichen Zähne der Herzmuſcheln. Es wohnet dieſe Herzmuſchel, nach dem Liſter, bey Jamaica und Campeche, welches auch Linne beſtätiget. Hier bekommen wir ſie von den däniſchweſtindiſchen Zuckerinſeln.

Tab. 17. Fig. 178.

Ex muſeo noſtro.

Die gelbliche Sägeribbe.

Cardium muricatum flaveſcens coſtis muricatis.

An Cardium flavum Linnaei?

Lister Hiſt Conchyl. tab. 325. fig. 163. Pectunculus ſubluteus ſeu citrinus ex parte muricatus. E ſinu Campeche. An idem cum ſuperiore fig. 159.

Klein meth. oſtrac. §. 363. pag. 140. no. i.

Davila Catal. tom. 1. no. 809. pag. 352. Coeur de St. Domingue jaune pale à ſtries longitudinales heriſſées de petites pointes.

Linnaei Syſt. Nat. Edit. 10. no. 71. pag. 608.

— — — — Edit. 12. no. 87. pag. 1123.

— — Muſ. Reg. Lud. Vlr. no. 43. pag. 490. Cardium flavum?

In der äuſſerlichen Form, Gröſſe und Bauart iſt dieſe Herzmuſchel von der vorhergehenden gar nicht unterſchieden. Sie hat ſogar eine gleiche Anzahl von 36 ribbenförmigen Streifen. Der größte Unterſchied beſtehet alſo dießmal nur allein in der Farbenmiſchung. Denn auf der jetzigen herſchet beydes von innen und auſſen eine weißgelbliche faſt citrongelbe Farbe. Es wohnet dieſe gelbliche Herzmuſchel in Menge bey den weſtindiſchen Zuckerinſeln.

Tab.

Tab. 17. Fig. 179.

Ex muſeo noſtro.

Das gelbmündige Herz.

Cardium leucoſtomum.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 331. fig. 168. Pectunculus anguſtior rufeſcens. Iamaica. In den Noten, die der neueſten Ausgabe des Liſters angehänget worden, heißt es noch bey dieſer Figur, dieß ſey Concha ſtriata longa Rondeletii.

Klein meth. oſtrac. §. 367. no. 27. pag. 144. Anomalocardia. Pectunculus anguſtior oblongus ſtriis imbricatis.

Bonanni Recr. Cl. 2. no. 92. pag. 111.

— — Muſ. Kircher. Cl. 2. no. 90. pag. 446. Concha mirifico opificio depicta. Sulci parum, teſta vero admodum excavata, diverſis coloribus ſimul miſtis ita adſpergitur et fucatur, ut opus acu pictum in lapide expreſſum videatur.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 34. no. 12. Das gelbmündige Herz.

— — Teſtacea — — pag. 46. tab. 3. fig. 6. 7. Cardium leucoſtomum. Teſta ſubovata, craſſa, ſulcis 33 longitudinalibus exarata. Coſtae compreſſae angulatae, quarum anticae muricatae, poſticae vero ſquamulis denſe imbricatae ſunt, ſulcis intermediis transverſim ſtriatis. Margo crenatus, antice ſerratus. Areola plana lanceolata, qua ab affinibus differt. Color teſtae flaveſcens, limbi aurantius. Habitat ad Iamaicam.

Dieß ovale länglichte Herz ſollte billig nicht das gelbmündige heiſſen, weil es nicht allemal, ſondern nur ſelten, innerlich mit dem citronfarbenen gelblichen Rande und limbo eingefaſſet und gezieret zu ſeyn pfleget. Indeſſen, da es dem Herrn von Born gefallen, dieſen Namen einzuführen, ſo iſt es nun wohl am rathſamſten, um die unendliche Vermehrung und Anhäufung der Namen zu vermeiden, keine weitere Veränderung mit dieſen Namen vorzunehmen. Wo ich mich nicht gänzlich irre, ſo iſt dieſe Herzmuſchel nur eine Varietät vom Cardio magno Linnaei, davon bald ein mehreres geredet werden ſoll. Die Zahl ihrer breiten vom Wirbel bis zum äuſſerſten Rande herablaufenden, ribbenförmigen, zum Theil etwas gekrümmten und zur Vorderſeite umgebogenen Streifen, erſtrecket ſich auf einige dreyßig. Die mehreſten derſelben ſind völlig glatt, nur einige wenige auf der Vorderſeite haben ganz kleine Spitzen und Kno-

ten, und einige der letzteren auf der Hinterſeite ſind rauh, und haben ſehr dichte an einander ſtehende Kerben und Runzeln. Die Wirbelſpitzen kehren ſich genau gegen einander. Beym Schloſſe ſiehet man die gewöhnlichen Zähne dieſes Geſchlechtes. Die weißgelbliche Oberfläche wird von einigen braunrothen Flecken zierlich bezeichnet und bunt gemacht. Die inneren Wände pflegen weiß, und unter dem Wirbel orangegelb zu ſeyn. Der äuſſere Rand ſitzet voller ſägeförmig eingeſchnittenen Zähne, welche genau in einander greifen, ſie werden bey einigen von einem ſtarken citrongelben Rande eingefaſſet. Jamaica iſt das Vaterland dieſer Herzmuſchel, doch wird ſie auch an den Stranden der Antillen gefunden. Meine gröſten Exemplare, die ich von St. Croix erhalten, ſind drey Zoll lang, zween Zoll drey Linien breit.

Tab. 17. Fig. 180.

Ex muſeo noſtro.

Eine Herzmuſchel, welche den Kammmuſcheln etwas ähnlich iſt.

Cardium pectiniforme Bornii.

GUALTIERI tab. 71. fig. H. Concha cordiformis aequilatera umbone cardinum unito, ſtriata, altero latere leviter imbricato, fuſca, punctis piceis raro notata.

v. BORN Index Muſ. Caeſ. pag. 37. no. 17. Cardium pectinatum.

— — Teſtacea Muſ. Caeſ. pag. 49. tab. 3. fig. 10. Cardium pectiniforme. Teſta ſuborbiculata, profunde ſulcata; coſtae triangulae transverſim crenatae, quarum extimae ſquamulis fornicatis ſcabrae ſunt. Margo crenatus, anticus ſerratus. Superficies externa albida maculis diſperſis fuſcis; cavitas alba longitudinaliter ſulcata. *A cardio pectinato Linnaei penitus diſtincta.* Patria ignota.

Auch bey dieſer Herzmuſchel iſt es glaublich, daß es eine bloße Varietät des Cardii magni Linnaei ſey. Sie kömmt der vorhergehenden bey fig. 179 ſehr nahe. Nur iſt ihre Schale mehr cirkelförmig und rund als länglicht. Die Furchen ſchneiden ſehr tief hinein. Die Ribben, vornemlich auf der Vorder- und Hinterſeite, ſitzen voller Kerben, Runzeln und Schuppen. Die Grundfarbe iſt aſchgrau. Hin und wieder zeigen ſich zerſtreute ſchwärzliche Flecken, die Gualtieri Pechflecken nennet. Auch an der inneren Seite ſind die Ribben und Furchen wie bey den vorhergehenden Gattungen ſichtbar. Der äuſſere Rand ſitzet voller ſägeförmigen

migen Zähne und Einſchnitte. Herr von Born glaubte bey der Verfertigung ſeines Indicis, dieſe Herzmuſchel ſey Cardium pectinatum Linnaei. Allein da er es bey der Ausgabe ſeines größeren conchyliologiſchen Werkes eingeſehen, daß er ſich hierinnen geirret, ſo hat er alſobald (welches ſehr lobenswerth iſt) ſeine vorige Meinung zurückgenommen, und es frey bekannt, dieſe Herzmuſchel ſey a cardio pectinato Lin. penitus diſtincta. Ihr Vaterland iſt ſo unbekannt nicht, als Herr von Born vorgiebet, denn ſie wohnet an den tranquebariſchen Stranden.

Tab. 18. Fig. 181-183.

Ex muſeo Spengleriano.

Die Herzmuſchel mit offenem Munde.

Cardium apertum ſive hians, teſta tenui fragiliſſima, verſus anticum latus protenſa et angulata, poſtice rotundata et orbiculari; intus et extus longitudinaliter ſtriata, ſub umbonibus gibba, antice aperta, apertura purpuraſcente. Anus curvatus. Vulvae labium alterum alteri ſuperimpoſitum.

Gronov. Zoophyl. Faſc. 3. no. 1125. pag. 266. Cardium teſta ſubcordata tenuiſſima alba coſtis obſoletis carinatis acutis muticis. Habitat ad Jamaicam. Longitudo unius pollicis cum dimidio. Teſta ſubaequilatera tenuiſſima membranacea, admodum fragilis alba, verſus umbones, qui recta incurvati intus et extus rubicunda, ſtriis coſtatis numeroſis obliquatis carinatis humilliſmis marginem excurrentibus longitudinaliter ornata. Margo undique minutiſſime dentato-ſulcatus; antice maxime hians.

Lange hatte ich mich vergeblich bey den conchyliogiſchen Schriftſtellern nach dieſer Muſchel umgeſehen, als ich dennoch endlich in des Gronovs Zoophyl. eine Beſchreibung derſelben erblickte. Er behauptet ſehr richtig, ſie habe teſtam membranaceam, ſie ſey antice maxime hians, und verſus umbones rubicunda. Anderen Sammlern und Schriftſtellern iſt ſie vermuthlich ganz unbekannt geweſen. Sie gehöret ohnſtreitig zum Geſchlechte der Herzmuſcheln. Sie hat auch im Schloſſe die gewöhnlichen Mittelzähne der Herzmuſcheln, aber die Seitenzähne gleichen in etwas den Zähnen der Korbmuſcheln, und laſſen ſich beynahe eben ſo, wie jene, in länglichte Grübchen hineinſchieben. Beyde einander faſt völlig gleiche Schalen ſind ſehr dünne, durchſichtig und zerbrechlich, an der Hinterſeite cirkelförmig abgerundet, an der Vor-

derſeite ſehr ausgebreitet und eckig. Sie paſſen daſelbſt nicht auf einander, ſondern laſſen zwiſchen ſich eine große, unter den Muſcheln dieſes Geſchlechtes ſonſt ganz ungewöhnliche Oefnung. Ich habe ſie um deßwillen Cardium apertum ſive hians genannt. Dieſe Muſchel iſt bey ihren gegen einander gekehrten röthlich gefärbten Wirbelſpitzen etwas gewölbet und erhoben. Länglichte Streifen und Furchen, die aber nicht tief einſchneiden, laufen bis zum zart gekerbten Rande in Menge herab. Je mehr ſich dieſe Streifen dem äuſſerſten Rande nähern, deſto dicker und merklicher werden ſie. Auf der Vorderſeite und über der Oefnung ſtehen die ſtärkſten und breiteſten. An den inneren Wänden, (vid. fig. 183) deren Grund weißlich, und nur an einigen Stellen, vornämlich aber bey der Vorderſeite und Oefnung purpurroth iſt, zeigen ſich ebenfalls zarte Streifen und Furchen. Die Lippen der Vulva legen ſich über einander. Der After bildet ein ſehr ungleichſeitiges Herze. Denn die eine Hälfte iſt weit größer als die andere. Es wohnet dieſe äuſſerſt rare Herzmuſchel in den oſt- und weſtindiſchen Gewäſſern.

Tab. 18. Fig. 184.

Ex muſeo Spengleriano.

Die papierne Herzmuſchel.

Cardium papyraceum, teſta cordata, fragili, membranacea, longitudinaliter obſolete ſtriata, cinerea, maculis purpureis internae cavitatis extus pellucentibus, margine ſubtiliſſime crenulato.

Daß dieſer Herzmuſchel, die ich aus der Spengleriſchen Sammlung erborget, der Name einer papiernen Herzmuſchel, wegen der Zerbrechlichkeit und Durchſichtigkeit ihrer Schalen mit allem Rechte zukomme, wird jeder, der ſie kennet, ohne Widerrede zugeſtehen. Zarte länglichte Streifen laufen ſowohl innerlich als äuſſerlich vom Wirbel bis zum äuſſerſten Rande herab. Die Farbe iſt aſchgrau, die inneren Wände ſind weiß, und werden von purpurröthlichen Flecken, welche auch äuſſerlich hindurchſchimmern, zierlichſt gefärbet und bemahlet. Beym äuſſeren Rande ſiehet man die feinſten Kerben. Das Schloß hat die gewöhnlichen Zähne der Herzmuſcheln. Es kömmt dieſe Muſchel mit der vorhergehenden, in Abſicht der Zärtlichkeit der Schalen und des aſchgrauen purpurroth bewölkten Farbenkleides, völlig überein, nur iſt ſie lange nicht ſo breit und aufgeblaſen, auch fehlet ihr die weite Oefnung der Vorderſeite. Sie wohnet in den oſtindiſchen Gewäſſern.

Tab.

Tab. 18. Fig. 185. 186.

Ex Muſeo Lorenziano et noſtro.

Die geglättete Herzmuſchel.

Cardium laevigatum, teſta ſubcordata, laevi, ſtriis longitudinalibus leviter tantum inciſis, maculis rufeſcentibus extus, purpuraſcentibus intus in fundo niveo infecta.

An Listeri tab. 332. fig. 169? Pectunculus ſubfuſcus ſtriis leviter tantum inciſis.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 72. pag. 680.

— — — — Edit. 12. no. 88. pag. 1123.

— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 44. pag. 490. Cardium laevigatum teſta obovata, ſtriis obſoletis longitudinalibus. Habitus praecedentium, ſed ſtriae loco ſulcorum circiter 56. Color rufus albo maculatus.

da Costa Brit. Conchol. tab. 13. fig. 6. pag. 178?

Dieſe Herzmuſchel hat beynahe einerley Bildung wie die vorhergehende. Nur iſt ſie etwas flacher und weniger erhoben. Sie ſcheinet, wenn man ſie angreifet, völlig geglättet zu ſeyn: doch laufen zarte länglichte Furchen, Streifen und Linien, die gar nicht tief einſchneiden, vom Wirbel bis zum äuſſerſten feingekerbten Rande herab. Sie wird auf weißlichem Grunde von einigen großen rothgelblichen Flecken und Wolken marmoriret und umwölket. Innerlich erblicket man auf dem weiſſeſten Hintergrunde ein Paar länglichte friſche und lebhafte Purpurflecken. Das Schloß hat die gewöhnlichen Zähne dieſes Geſchlechtes. Es wohnet dieſe Muſchel an den Ufern der nicobariſchen Inſeln. Gute Doubletten ſind rar.

Tab. 18. Fig. 187. 188.

Ex muſeo noſtro.

Die Öſt- und Weſtmuſchel. Das Janusherz mit zwey Geſichtern.

Cardium Aeolicum, teſta ſubcordata, gibba ex albo et rubro maculata et marmorata, antice longitudinaliter poſtice transverſaliter ſtriata, margine denticulato. *Belg.* Ooſt en Weſt doublet. *Gall.* Coeur ſtrié en deux ſens. Coeur Ianus, ou Coeur en deux faces.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 314. fig. 150. Pectunculus ruber bifariam ſtriatus. In den Beyſchriften wird Guinea als das Vaterland angegeben.

Bo-

Bonanni Recreat. Cl. 2. fig. 91. pag. 110.

— — Muſ. Kircher. Cl. 2. fig. 89. pag. 446. Concha Indica viſu prodigioſa, ſinuoſis rugis aſpera, maris undas favonio criſpatas repraeſentat, inter caeteras hoc ſingulare habet in criſpis, quod ita diſponuntur ut in media teſtae facie a cardine ad oram, in altera vero parte ex uno latere ad aliud excurrant, et ſi tunicae quibus componitur detegantur, transverſo et miro opere contextae videantur: maculis furvi vel caſtanei coloris inſularum inſtar in mari ſine ordine diſpoſitis notatur.

Dargenv. tab. 21. fig. O. Cette Came eſt d'une figure preſque ronde, elle eſt mouchetée de points rouges arrangés ſur un fond jaunatre.

Knorrs Vergnügen, tom. 5. tab. 26. fig. 2. it. tab. 27. fig. 3.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 1. pag. 252. Coeur Ianus ou Coeur à deux faces, ou à ſtries interrompues. Concha cordiformis, forma brevi et ſubrotunda, biformis id eſt ſtriis in longum ductis in dimidia parte, et transverſis in altera dimidia uniuscujusque valvae, ſingulariter ſtriata, coloribus rubris, roſeis, croceis et albidis per longitudinem variegata et lucide depicta.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 36.

— — Teſtacea — — pag. 48. Cardium Aeolicum, teſta ſubovata, umbonata, glabra, longitudinaliter ſulcata, poſtice plicis transverſis complanatis ſurſum imbricatis; margo anticus circa ligamentum laevis; dentes congenerum. Labia retro apices craſſa prominentia. Color albo roſeoque varius.

Dieſe Herzmuſchel zeichnet ſich durch eine ungewöhnliche Richtung der Streifen ſehr kenntlich unter andern Herzmuſcheln heraus. Sie wird um deswillen von den Holländern die Oſt- und Weſtmuſchel genannt. Sie iſt dickſchalicht, bauchicht, erhaben und hochgewölbet. Der Vorderrand iſt glatt, alsdann folgen bis zur Hälfte der Schale ſtarke ſenkrechte Streifen, welche vom Wirbel bis zum äuſſerſten Rande hinablaufen. Auf der Hinterſeite ſtehen dicke Queerſtreifen, welche die länglichten berühren, und gleichſam ihren Fortgang unterbrechen, auch ſie zum Theil durchſchneiden. Dieſe Streifen ſind, wenn man auf denſelben mit den Fingern von unten hinauffähret, ganz glatt, hingegen wenn man die Finger von oben herabglitſchen läßt, ſo ſind ſie ganz rauh anzufühlen. In dem inneren ſiehet man an den weiſſen Wänden allein länglichte Streifen, aber keine Queerſtreifen. Der äuſſere Rand ſitzet voller kleinen Kerben und Zähne. Das Schloß hat die gewöhnlichen

lichen Zähne dieſes Geſchlechtes. Die Grundfarbe iſt weiß, und wird durch viele blaßröthliche Flecken marmoriret und umwölket. Bonanni vergleichet ſolche den Inſeln, welche vielmals wie geſäet und im Meere ohne Ordnung hingeworfen zu ſeyn ſchienen. Die innere Seite der Schale iſt unter den Wirbeln gelblich. Es wohnet dieſe Muſchel, welche bey den franzöſiſchen Conchyliologen das Janusherz mit zwey Geſichtern heißt, an den Ufern der Antillen. Gute vollſtändige Doubletten derſelben bekömmt man wunderſelten. In der Leerſiſchen Conchylienauction no. 1207 iſt dergleichen für 27 holländiſche Gulden verkauft worden. Mein gröſtes Exemplar iſt zween Zoll drey Linien lang, und einen Zoll neun Linien breit.

Ich würde glauben, in dieſer Muſchel das von mir lange vergeblich geſuchte Cardium pectinatum Linnaei anzutreffen, weil alle im Muſ. Reg. L. Vlr. umſtändlich angegebene Kennzeichen aufs genaueſte bey dieſer zutreffen. Nur an einer Kleinigkeit ſtößet es ſich noch. Der Anus iſt bey dieſer margine prominens, und es ſollte anus ovatus impreſſus vorhanden ſeyn. Auch kömmt unſere Oſt- und Weſtmuſchel mit der durch den Prof. Murray in ſeiner Teſtaceolog. gelieferten Figur des Cardii pectinati gar nicht überein. An die vom Linne ſelber angezogene Gualtieriſche Figur tab. 75. fig. A. kann man ſich auch nicht kehren. Denn dadurch wird Venus pectinata, aber nicht Cardium pectinatum vorgeſtellet.

Tab. 18. Fig. 189.

Ex muſeo noſtro.

Das citronfärbige Herz.

Cardium citrinum ſerratum Linnaei, teſta ovata, glaberrima flava et crocea, margine exteriore antico ſerrato, poſtico intus crenulato.

Belg. gladde Poffer.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 249. fig. 83. Pectunculus laevis aut certe admodum tenuiter ſtriatus, tenuis, margine dentato, flaveſcens et interdum purpuraſcens. Barbados. In den Beyſchriften heißt ſie Tring Cockle, Egg-Cockle — auch wird noch folgendes gemeldet: Reperitur in Carolina.

Klein meth. oſtrac. §. 386. no. 4. pag. 153.

Gualtieri tab. 82. fig. A. Concha valvis aequalibus inaequilatera, notabiliter umbonata, et recta incurvata, ſubrotunda, vulgaris, laevis, candida.

Knorrs Vergnügen der Augen, tom. 2. tab. 20. fig. 4.
tom. 5. tab. 10. fig. 7.
tom. 6. tab. 6. fig. 1.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 73. pag. 680.

— — — — Edit. 12. no. 89. pag. 1123.

— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 45. pag. 491. Cardium ſerratum. Teſta a cardine ad apicem oblonga, obovata, laevis abſque ſtriis, flava, extrorſum planior, verſus baſin minus quam in reliquis gibba, margine exteriore ſubtiliſſime intus crenata, anteriore profundius extrorſum ſerrata. Cavitas alba ſub umbonibus flaveſcens. Nates ad nullum latus flexae. Rima patens, nymphis prominulis. Anus obliteratus, curvatus. Cardinis dentes primores duo utrinque aequales parvi. Marginis utrinque ſolitarii, foſſula diſtincti. Habitat in mari Mediterraneo.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 35. Das glatte Herz. Oranjekleurig Hart.

— — Teſtacea — — pag. 47. Cardium laevigatum. Teſta cordata, valvae ovato oblongae, antice glabrae, poſtice longitudinaliter obſolete ſtriatae; margo poſticus crenulatus, anticus integer; cardo ut in congeneribus; color pallide incarnatus, antice roſeus, limbo antico flavo. Habitat ad littora Angliae.

Gronov. Zoophyl. Faſc. 3. no. 1128. pag. 266. Cardium teſta oblique ovata glabra, obſolete ſtriata, margine intus crenulato. Habitat in mari Americano ad Barbados et in Indico ad Zeylonam.

Oftmals iſt dieſe ſpiegelglatte Herzmuſchel beydes innerlich und äuſſerlich ſchneeweiß. Daher denn auch Gualtieri geradezu behauptet, ſie habe teſtam candidam. Meiſtentheils iſt ſie citrongelb, und innerlich, vornämlich unter den Wirbeln, orangegelb, auch zeiget ſich beym Schloſſe und an der Vorderſeite eine dunklere Saffranfarbe. Auf dem länglicht herz- und eyförmigen Bau dieſer Schalen laufen zwar feine Linien und Streifen vom Wirbel herab. Sie ſind aber ſo zart und fein, daß dadurch ihrer Glätte ganz und gar nichts abgehet. Sie können auch kaum mit bloßen Augen geſehen werden. Der fein gekerbte und gezähnelte äuſſere Rand hat den Linne verlanlaſſet, dieſe Herzmuſchel Cardium ſerratum zu nennen, welcher Name weit eher ſolchen Muſcheln, die einen ſtärker gezahnten und ſägeförmig eingeſchnittenen Rand haben, beygeleget werden ſollen. Das Schloß hat die gewöhnlichen Zähne dieſes Geſchlechtes. Die Wirbelſpitzen ſtoßen genau auf einander. Beym After, deſſen Lippenrand erhoben

hoben und röthlich iſt, zeiget ſich einige Ungleichheit und Krümmung der Lippen. Bey der Vulva legen ſich die Lippen übereinander. Es wohnet dieſe Muſchel in Menge an den Ufern der weſtindiſchen Zuckerinſeln.

Tab. 19. Fig. 190.

Ex muſeo noſtro.

Das länglichte Herz.

Cardium oblongum, teſta oblonga, gibba, longitudinaliter ſtriata et ſulcata, antice glabrata et cordiformi, poſtice obſolete ſtriata et fere laevi.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 35.

— — Teſtacea — — pag. 47. Cardium flavum. Das gelbe Herz. tab. 3. fig. 8. Teſta cordata, valvae ovato oblongae, ventricoſae, longitudinaliter obtuſe ſulcatae, antice laeves; apices incurvati, ſubcontigui; margo crenatus; cardo ab affinibus non differt; color ex rubro luteus. Patria ignota. Long. 2 poll. 7 lin., lat. 2 poll. 1 lin.

Der Herr Hofrath von Born glaubet in dieſer Herzmuſchel das Cardium flavum Linnaei anzutreffen. Alsdann müßte ſie aber nach der Linneiſchen Beſchreibung Valvas latere anteriore ſcabras poſteriore dentatas et nodulis crenatis ſeu lunulis et ſquamulis exaſperatas haben. Dieſe aber hat nach der eigenen Beſchreibung des Herrn von Borns valvas antice laeves et poſtice obtuſe ſulcatas. Es kann alſo nimmermehr cardium flavum Linnaei ſeyn. Ohnerachtet ſie aber auf dieſen Linneiſchen Namen keinen weitern Anſpruch machen kann, ſo iſt und bleibet ſie doch allemal eine ſehr anſehnliche und achtungswerthe Herzmuſchel. Die Vorderſeite derſelben, welche das deutliche Bild eines Herzens vorſtellet, iſt glatt und ohne Streifen. Hernach folgen auf der Oberfläche dieſer länglicht herzförmigen hochgewölbten Muſchel dreyßig ſenkrechte Streifen und Furchen, welche doch immer ſchwächer werden, und ſich bey der Hinterſeite dergeſtalt verlieren, daß endlich wieder ein glatter herzförmiger Raum übrig bleibet. Die genau an einander ſtoßenden Wirbel krümmen ſich ein wenig nach der Hinterſeite hinüber. Der äuſſere Rand hat ſägeförmige Kerben und Einſchnitte, und iſt nur an einer Stelle der Vorderſeite gröſtentheils glatt und eben. Im Schloſſe ſtehen zween Mittelzähne in jeder Schale, alsdann ſiehet man in einiger Entfernung die ſtarken Seitenzähne, welche genau in tiefe Grübchen der Gegenſchale eingreifen. Von auſſen hat dieſe ungleichſeitige Herzmuſchel eine gelbliche Farbenmiſchung. Die tiefe innere glatte Seite iſt ſchneeweiß voller feinen ſenkrechten Streifen. Sie wohnet

im mittelländiſchen Meere. Deſto unerklärbarer iſt es mir, wie ſie den italieniſchen Conchyliologen, einem Bonanni, Gualtieri, Janus Plancus und Ginanni ſo unbekannt bleiben können. Denn in ihren Werken ſtehet meines Wiſſens keine Sylbe von derſelben. Ich beſitze ein Paar vollſtändige Doubletten dieſer Herzmuſchel. Jede iſt drey Zoll lang, und etwas über zween Zoll breit.

Tab. 19. Fig. 191.

Ex muſeo Spengleriano et noſtro.

Das große Herz.

Cardium magnum teſta oblonga ventricoſa longitudinaliter coſtata et profunde ſulcata, coſtis et ſulcis valde rugoſis et retrorſum imbricato-crenatis.

Linnaei Syſt. Nat. Edit. 10. no. 70. pag. 680.
— — — — Edit. 12. no. 86. pag. 1123.
— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 42. pag. 489. Cardium magnum teſta a cardine ad extimum marginem oblonga, ovata, magnitudine manus, ſulcis 19 angulatis retrorſum crenatis. Margines intus rubicundi, apice dentati lateribus ſerrati. Color pallidus intus albus. Rima, anus, dentes ut in cardio muricato. Habitat ad Iamaicam.

Man nennet dieſe länglichte hochgewölbte Herzmuſchel das große Herz, weil ſie gemeiniglich eine ſehr anſehnliche Größe zu erreichen pfleget. Beym Prof. Müller heißt ſie in der vollſtändigen Ausgabe des Linneiſchen Naturſyſtems das Rieſenherz. Daß Cardium leucoſtomum das gelbmündige, welches tab. 17. fig. 179 vorgekommen, mit ihr viele Gleichförmigkeit habe, und wohl nur eine Varietät dieſer Gattung ſey, dieß iſt ſchon oben bey der Beſchreibung deſſelben erinnert worden. Linne redet nur von 19 ſulcis angulatis, die auf dieſer großen Herzmuſchel zu finden wären. Ich zähle an den vor mir liegenden Exemplarien, welche an Größe das Linneiſche cardium magnum weit übertreffen, 27 bis 30 Ribben und Furchen, die insgeſamt mit unzähligen rückwärts gekehrten Queerrunzeln dichte beſetzt ſind. Einige Ribben der Vorderſeite haben anſtatt der Runzeln gekerbte Zähne. Der äuſſere Rand hat ſägeförmige Einſchnitte. Das Schloß gleichet mit ſeinen Zähnen dem Gelenke anderer Herzmuſcheln; nur ſind bey dieſer die Zähne größer und ſtarker. Die äuſſere Farbe pfleget blaßgelblich, und die innere weiß zu ſeyn. Es wohnet dieſe Muſchel in den oſtindiſchen Gewäſſern. Daher habe

habe ich auch die meinigen bekommen. Linne nennet Jamaica als ihr Vaterland. Sie iſt faſt drey Zoll lang, und dritthalbe Zoll breit.

Jenes Cardium magnum, deſſen der Herr Hofrath von Born in ſeinem größeren conchyliologiſchen Werke, ſo Teſtac. Muſ. Caeſ. enthält, pag. 46. tab. 3. fig. 5. gedenket, iſt vom Linneiſchen gänzlich verſchieden. Dieß erhellet aus ſeiner eigenen Beſchreibung, aus der Citation der Liſteriſchen Figur tab. 321, und am meiſten aus der Abbildung, die er uns ſelbſt geliefert. Es iſt daſſelbe, wo ich nicht irre, nur ein ſehr groſſes Stück vom cardio aculeato, davon alle Stacheln und Dornen abgerieben worden. Ich beſitze eben dergleichen, habe es aber nicht wagen wollen noch dürfen, daraus eine neue Gattung zu machen.

Tab. 19. Fig. 192. 193.

Ex muſeo noſtro.

Das breite Herz.

Cardium latum, teſta lata aequivalvi ſed inaequilatera longitudinaliter ſtriata, et in ſummitate multarum ſtriarum muricato-ſcabra, margine exteriore undique ſerrato et dentato.

Knorrs Vergnügen der Augen, tom. 6. tab. 7. fig. 6.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 37. Die breite Herzmuſchel.

— — Teſtacea — — pag. 48. tab. 3. fig. 9. Cardium latum. Teſta lato ovalis, longitudinaliter ſulcato ſtriata, coſtae anticae poſticaeque acutae, muricatae, mediae obtuſae laeves, interſtitiis duplicato ſtriatis; umbones tenuiſſime ſtriati, antrorſum ſubcarinati; apices incurvi laeves; dentes characterem generis exhibent, limbus ſtriatus; margo anticus acute ſerratus. Color variat. Patria ignota. Long. 1 poll. 2 lin. lat. 10 lin.

Dieſe Herzmuſchel heiſſet die breite, weil ſie ungleich breiter als lang iſt. Bey aller Gleichheit der Schalen iſt ſie dennoch, wie es ſchon der Augenſchein lehret, ſehr ungleichſeitig. Auf der Höhe ihrer breiten Streifen, welche vom Wirbel bis zum äuſſerſten Rande herablaufen, ſtehen beydes auf der Hinter- und Vorderſeite kleine weiße dornichte Spitzen, welche alles rauh machen. Nur der Wirbel und die mittleren Streifen pflegen hievon frey und gänzlich glatt zu ſeyn. Dieſe Muſchel iſt oben beym Wirbel weiß, in der Mitte gelblich, und nahe beym äuſſeren Rande völlig gelb. An den inneren glatten, weiſſen, nur unter

Wirbel brandgelblichen Wänden ſiehet man viele zarte ſenkrechte Streifen. Der ganze äuſſere Rand iſt wie gezähnelt und ſägeförmig gekerbet. Die Muſchel würde man nach ihrer äuſſeren Form für eine Venusmuſchel anſehen, allein ihr Schloß hat die gewöhnlichen Zähne der Herzmuſcheln. Sie kömmt von Tranquebar und den nicobariſchen Friedrichsinſeln. Sie iſt nicht gemein. Meine gröſte iſt einen Zoll zwo Linien lang, und einen Zoll zehen Linien breit. Diejenige, welche der Hofrath von Born beſchrieben, muß ein wunderbares Verhältniß haben. Denn ſie wird als einen Zoll zwo Linien lang, und nur zehen Linien breit angegeben, und doch ſoll ſie Cardium latum heiſſen. Ich vermuthe aber, daß hier ein Druckfehler ſeyn müſſe.

Tab. 19. Fig. 194.

Ex muſeo noſtro.

Das gemeine eßbare Herz.

Cardium vulgare edule, teſta globoſa, pectinata, ſtriis in umbone laevibus, verſus marginem exteriorem valde rugoſis.

ALDROVAND. Exſang. pag. 449.

BELLON. Aquat. pag. 410.

LISTER Hiſt. Conchyl. tab. 333. fig. 170. it. tab. 334. fig. 171. Pectunculus ex altera parte fuſcus et productior, capite ſive roſtro majuſculo. In den Beyſchriften wird ſie Common Cockle genannt, die bey den orcadiſchen Inſeln gefunden werde.

— — Hiſt. Animal. Angl. tab. 5. fig. 34. pag. 189. Pectunculus vulgaris, albidus, circiter 26 ſtriis majusculis planioribus donatus — gratiſſimi ſaporis ſunt, et a noſtris ad victum colliguntur, ab autumno ad ultimum uſque ver.

— — Exercit. Anat. 3. pag. 20. tab. 3. fig. 1 — 3.

GUALTIERI tab. 71. fig. F. Concha cordiformis aequilatera umbone cardinum unito, ſtriata ſtriis craſſis, elatis, ſubrotundis.

Muſ. Petiver. pag. 86. no. 835. Pectunculus maritimus noſtras, edulis, vulgatiſſimus. The common Cockle.

BASTER opuſc. ſubſ. 2. pag. 72. tab. 8. fig. 1 — 7.

PENNANT Brit. Zool. no. 41. tab. 50. fig. 41.

Pontoppidans natürliche Geſchichte von Norwegen, tom. 2. pag. 308.

Knorrs Vergnügen, tom. VI. tab. 8. fig. 2. it. fig. 4.

da Costa Brit. Conchol. tab. 11. fig. 1. Pectunculus vulgaris albidus ſubrotundus circiter viginti ſex ſtriis majuſculis ac planioribus donatus.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 77. pag. 681.

— — — — Edit. 12. no. 90. pag. 1124. Cardium edule, teſta antiquata ſulcis 26 obſolete recurvato imbricatis. Habitat in Oceano Europaeo.

— — Fauna Suec. no. 2141. pag. 518. Teſta ſubrotunda rugis ſeu ſulcis transverſis duobus tribusque profundis velut aucta eſt; ſulci longitudinales 26 circiter, diſtincti, remoti interjecto ſpatio rugoſo; hi ſulci ſubtus ſimiliter verſus marginem profunde inſculpti numerantur. Craſſa admodum teſta eſt: copioſe ad littora rejicitur.

Gronov. Zoophyl. Faſc. 3. no. 1129. pag. 266. Habitat in mari Septentrionali.

Fav. de Montcerv. Edit. 3. Darg. tab 73. lit. E. (Dieſe Figur, darauf die Fühlhörner des Bewohners vorgeſtellet werden, habe ich auf der 4ten Vignette bey lit. c. nachſtechen laſſen.)

Dieſe Muſchel wird an den Ufern der Oſt- und Nordſee in unzählbarer Menge gefunden. Der Bewohner dieſer Schalen wird häufig in Engeland und Schottland, vornämlich zur Zeit des Herbſtes und Winters, bis ſpät in den Frühling hinein genoſſen, und theils roh theils gekocht wie eine Auſter gegeſſen. In des da Coſta Brit. Conchology leſe ich hievon folgende Stelle: Le Petoncle commun ſe trouve en très grande abondance ſur toutes les cotés de la grande Bretagne et de l' Irlande plus ſpecialement ſur les rivages ſablonneux. Ils ſont vendus en grande quantité à Londres et les autres villes et très eſtimés comme une nourriture ſalutaire et agreable. Leur ſaiſon eſt dès l' automne au Printems. Liſter verſichert, das Fleiſch dieſer Muſchel ſey ſehr wohlſchmeckend. In Norwegen wird es bloß zum Köder oder zur Lockſpeiſe an den Fiſchangeln gebraucht.

Man zählet auf der Schale dieſer Muſchel 26 bis 30 breite längliche Streifen, welche von feinen Queerſtreifen durchſchnitten, und dadurch runzelicht gemacht werden. Die dazwiſchen liegenden engen Furchen ſind ganz flach, und ſchneiden gar nicht tief in die Schale hinein. Die Farbenmiſchung pfleget nach den gehabten Lagerſtellen und Wohnorten ſehr verſchieden zu ſeyn. Diejenigen, welche im Sande wohnen, haben eine kalkweiſſe Farbe, als wären ſie verkalkt und calciniret worden. Andere, die auf blauem Thongrunde gelegen, haben eine blaue

Schale,

Schale, dergleichen im Knorriſchen Conchylienwerke tom. 6. tab. 8. abgebildet worden. Noch andere, die vermuthlich einen gelblich leimichten Grund zur Wohnſtelle gehabt, haben gelbliche Schalen. Die innere Höhlung iſt weiß, und nur an der Vorderſeite ein wenig braun. Der äuſſere Rand iſt gekerbet und gezähnelt. Im Schloſſe ſtehen die gewöhnlichen Zähne dieſes Geſchlechtes. Der Biſchof Pontoppidan machet in ſeiner natürlichen Geſchichte Norwegens bey dieſer Muſchel loc. ſupra cit. noch folgende Anmerkung: die feine kreidenartige Materie dieſer Schalen iſt ein gutes abſorbens, wenn ſie erſt calciniret werden. Dieſe gute Eigenſchaft findet man aber nicht alleine bey den Schalen dieſer eßbaren Herzmuſcheln, ſondern faſt bey allen Schnecken- und Muſchelſchalen.

Tab. 19. Fig. 195. 196.

Ex muſeo noſtro.

Die ißländiſche Herzmuſchel.

Cardium Islandicum, teſta gibba, pectinata, ſtriis et ſulcis 30 imo 36 longitudinalibus ſtriata et ſulcata, ano obſolete cordata.

Dieſe Ißländiſche Herzmuſchel unterſcheidet ſich merklich von der kurz zuvor beſchriebenen eßbaren Herzmuſchel. Ihre ribbenförmigen Streifen, welche vom Wirbel ſenkrecht herablaufen, ſind nicht platt und breit und runzelvoll, ſondern ſcharf und dreyſeitig. Ihre Zahl beläuft ſich auch nicht bloß bis auf 26, ſondern oft bis auf 36. Die Wirbelſpitzen kehren ſich auch nicht genau gegen einander, ſondern krümmen ſich in etwas zur Hinterſeite hinüber. Die Furchen zwiſchen den Ribben ſind ungleich tiefer. Nur alleine nahe beym äuſſeren Rande erblicket man einige Queerſtreifen. Die Grundfarbe iſt ſchmutzig weiß, und hat einen ſchwärzlichen Ueberzug. Beym After zeiget ſich einige Spur eines herzförmigen Eindrucks. Der äuſſere Rand ſitzet voller Kerben und Zähne, die genau in einander greifen und veſte zuſammenſchließen. Die innere Höhlung, bey der auch die äuſſeren Furchen und Streifen zu ſehen ſind, iſt bey vielen weiß, bey andern gelblich gefärbet. Es wohnet dieſe Muſchel an den ißländiſchen kalten Stranden. Vor kurzem ward mir auch aus dem noch kälteren Grönlande eine gute Parthie derſelben verehret.

Tab.

Tab. 19. Fig. 197.

Ex muſeo Spengleriano.

Das Baurenherz.

Cardium ruſticum, teſta pectinata, ſtriis craſſis latis longitudinaliter ſtriata, diverſimode faſciata.

Rondelet. teſt. Cap. 19. pag. 21. Concha ſtriata intus laevis, et foris ſtriata, pectinum modo in ambitu ſerrata. Harum aliae ſunt albae, aliae nigricant, aliae flaveſcunt. Caro dura eſt difficilisque concoctu. Ius ex ea alvum ſolvit.

Rumph. tab. 44. fig. K. Pecten granoſus — — is dûner van ſchaal.

Petiver Amboin. tab. 17. fig. 7. Grain Cockle.

Klein meth. oſtrac. §. 367. no. 1. pag. 141. Pecten granoſus. Anomalocardia, teſta tenuis, plicis elatis, circulariter ſulcatis.

Regenfuss tom. I. tab. 12. fig. 77. 78.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 78. pag. 681. Cardium ruſticum, teſta antiquata, ſulcis 20 remotis, interſtitiis rugoſis. Habitat in mari mediterraneo et Europae auſtralioris. Teſta aliis ferruginea faſciis lividis, aliis minor nivea faſciis ferrugineis.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 38.

— — Teſtacea — — pag. 49. Cardium ruſticum. Das Hahnenherz. Teſta cordata ventricoſa, valvae antiquatae, longitudinaliter ſulcatae, ſulcis transverſe ſtriatis, coſtis 22 craſſis aequalibus. Margo obtuſe dentatus. Cardo congenerum. Color 1, albus faſciis ferrugineis, 2, niveus.

Je mehr ich die Herzmuſcheln unter einander vergleiche, um hernach das unterſcheidende derſelben mit deſto gröſſerer Gewißheit beſtimmen und angeben zu können, deſto mehr finde ich mich überzeuget, daß zwiſchen dem Cardio tuberculato, eduli, Islandico und ruſtico, eine ſehr nahe Verwandſchaft ſtatt finde, und man wohl alle dieſe eben genannten Muſcheln, als Kinder eines Hauptſtammes anſehen müſſe. Nur die Localität veranlaſſet manche Verſchiedenheiten, daß zum Beyſpiel einige mehr und andere weniger Streifen, Ribben, Queerſtreifen und Runzeln haben, einige leichter und dünner, andere ſchwerer und dickſchalichter ſind, einige bey einem einfärbichten weiſſen und aſchgrauen Ueberzuge aller Farben ermangeln, andere von den ſchönſten farbichten Queerbinden umgeben werden. Bey dieſen Umſtänden muß man es den Conchyliologen deſto weniger verdenken und deſto eher verzeihen,

wenn ſie ſo leicht dieſe Cardia verwechſeln, und aus dem Cardio tuberculato das ruſticum, und aus dem Cardio ruſtico das Cardium tuberculatum machen, auch grundfalſche Figuren allegiren.

Das hier vorgeſtellte Cardium ruſticum iſt ſehr dünnſchalicht und viel breiter als es lang iſt. Auf der Vorderſeite bemerket man eine mehrere Ausdehnung und Ausbreitung, wie auf der mehr gerundeten Hinterſeite. Es hat zwanzig bis zwey und zwanzig länglichte ziemlich glatte Furchen und Streifen. Die Grundfarbe iſt weiß. Der Wirbel iſt braunroth. Die zierlichen Queerſtreifen und Binden, welche ſich über die Oberfläche hinüber legen, ſind zum Theil bläulicht, zum Theil gelblich gefärbet. Der äuſſere Rand iſt ſägeförmig gezähnelt und gekerbet. An der inneren bräunlich gefärbten Seite ſiehet man auch Ribben und Furchen. Das Schloß hat eben ſolche Zähne, wie das Cardium edule. Es wohnet dieſe Herzmuſchel im mittelländiſchen Meere.

Tab. 19. Fig. 198.

Ex muſeo noſtro.

Das grönländiſche Herz.

Cardium Groenlandicum, teſta cordata, laevi, antice et poſtice longitudinaliter ſubtiliſſime ſtriata, margine exteriore integerrimo.
Habitus Veneris ſed Cardo Cardii.

Wer dieſe Muſchel alleine von der äuſſeren Seite anſiehet, wird gewiß glauben, eine Venusmuſchel vor ſich zu haben, aber wenn man ihr Schloß (welches freylich nur ganz kleine faſt unmerkliche Mittelzähne hat und ihre Seitenzähne näher und genauer betrachtet, ſo wird man es doch rathſamer finden, ſie den Herzmuſcheln beyzugeſellen. Sie iſt auf ihrer Oberfläche nicht rauh, ſondern glatt. Doch laufen ſehr zarte ſenkrechte Linien und Streifen, vornämlich an der Vorder- und Hinterſeite, vom Wirbel bis zum äuſſerſten Rande herab; alsdann wird ſie auch von feinen Queerſtreifen umgeben. Wenn ſie recht friſch iſt, ſo hat ihr Oberkleid etwas mäuſefarbichtes an ſich, darunter liegen einige zickzackförmige roſtfarbene Linien. Die inneren glatten Wände haben eine fleiſchfarbichte Schattierung. Es wohnet dieſe Muſchel am entfernteſten grönländiſchen Geſtade. Vor kurzem habe ich eine gute Anzahl derſelben von der Colonie Julianens Hofnung, ſo auf der ſüdlichſten Spitze Grönlandes angeleget worden, erhalten. Ich beſitze

Exem-

Exemplare, die wenigſtens noch einmal ſo groß ſind, als die hier abgebildete.

Obſ. Der berühmte Herr Profeſſor und Collegialrath Pallas redet im Anhange des erſten Theiles ſeiner leſenswürdigen Reiſebeſchreibung no. 86 von einer Herzmuſchel, die er am Ufer des caſpiſchen Meeres entdecket. Hier ſind ſeine eigenen Worte von derſelben:

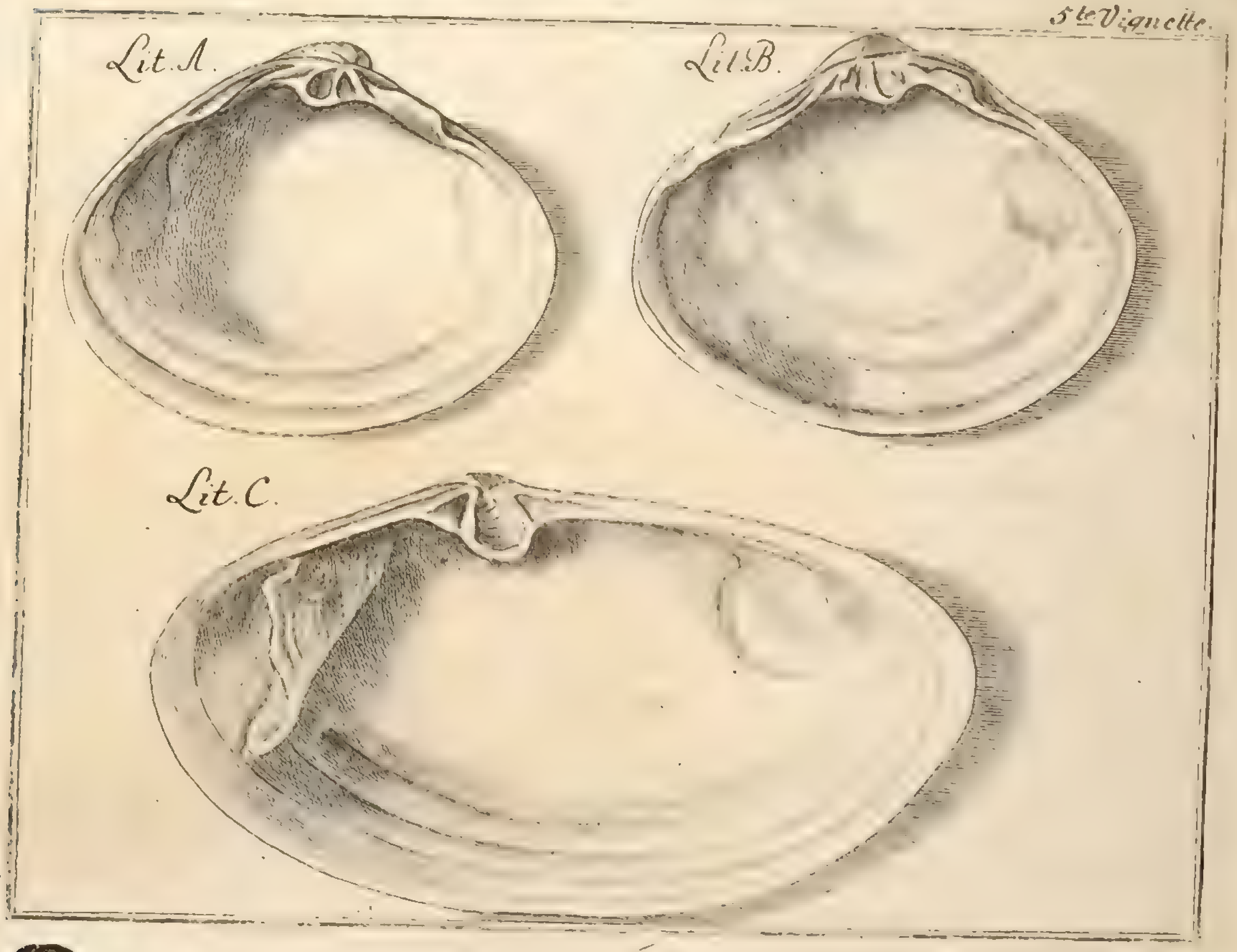
Cardium trigonoides. Teſta magnitudine fere cardii ruſtici ſubimbricata, valde gibba, inaequilatera, ſubtriangularis. Valvulae aequales, verſus nates inflexas angulatae, altero latere planiuſculae, altero lato convexo. Striae in planiore latere exiles circiter ſex, area vulvae laevigata, in convexa parte 14—18 latae, complanatae. Copioſiſſima teſta maris Caſpii, viva tamen mihi non viſa. Wie ſehr wäre es zu wünſchen, daß er uns bey dieſer guten Beſchreibung auch eine getreue Abbildung derſelben möchte geliefert, und die eifrigſten Conchylienfreunde mit einigen Exemplaren dieſer Muſcheln erfreuet haben. Man vergleiche hiemit den Supplementband von Müllers vollſtändigem Linneiſchen Naturſyſtem pag. 361.

Cc 2 Fünftes

Fünftes Geſchlecht der zwoſchalichten Conchylien.
Genus quintum teſtaceorum bivalvium, ſeu concharum.

Backtröge oder Korbmuſcheln.
MACTRAE.

Das XXIX. Capitel.
Anmerkungen zum Geſchlechte der Backtröge oder Korbmuſcheln.



Der Herr Hofrath von Born beklaget ſich in ſeinem größeren conchyliologiſchen Werke, welches Teſtacea Muſ. Caeſ. enthält, daß vom Bewohner der Korbmuſcheln altum ſilentium bey den Conchyliologen

liologen zu finden ſey *a*). Wiewohl nicht nur vom Bewohner, ſondern von dieſem ganzen Geſchlechte iſt altum ſilentium bey den Schriftſtellern. Es iſt ja auch ein neues zuvor ganz unbekannt geweſenes Geſchlecht, welches vom Linne in der zwölften Ausgabe ſeines Naturſyſtems zuerſt errichtet, und an deſſen Einführung bey der vorhergehenden zehenten Ausgabe deſſelben *b*) noch nicht gedacht worden. Mir iſt die Veranlaſſung bekannt, welche den Linne zur Errichtung dieſes neuen Geſchlechtes bewogen. Der Herr Kunſtverwalter Spengler ſandte ihm gegen das Ende des 1764ſten Jahres jene wunderbare Muſchel, welche ich Tab. 20. Fig. 199—201 abbilden laſſen, und welche Linne hernachmals Mactram Spengleri genannt. Des Linne Antwortſchreiben befindet ſich in den Händen meines lieben Spenglers, der gar viele Briefe, voll des lehrreichſten Inhaltes, vom Linne aufweiſen kann. Hier iſt ein Auszug des Linneiſchen Briefes: „Die mir gütigſt überſandte Mu„ſchel war doch auch ſo rar und ſeltſam, daß ich darüber erſtaunete. „Sie ſcheinet mir eine Mittelgattung zwiſchen Donax und Car„dium zu ſeyn, denn ihr Wirbel und After haben viele Aehnlichkeit „mit dem Cardio ſtultorum (Syſt. Nat. Edit. 10. no. 80.) In meiner „neuen zwölften Ausgabe des Naturſyſtems wird dieſe Muſchel Cardium „Spengleri genannt werden.“

Allein er hat ſich bald nachher eines andern bedacht, und ſich, da ihm mehrere Mactrae in die Hände gefallen, entſchloſſen, ein neues Geſchlecht einzuführen, und es das Geſchlecht der Backtröge oder der Korbmuſcheln zu nennen. Dabey iſt denn aus dem Cardio corallino, ſolido et ſtultorum der zehenten Ausgabe des Syſtems no. 75. 76. 80. in der zwölften Ausgabe Mactra corallina, ſolita et ſtultorum no. 98. 99. 100, und aus der Mya lutraria no. 18, Mactra lutraria no. 101. geworden.

a) v. Born Teſtacea Muſ. Caeſ. pag. 50. De Mollusco Mactras inhabitante altum apud authores ſilentium.

b) Den Kennern und Forſchern des Linneiſchen Syſtems wird es ohne mein Erinnern bekannt ſeyn, daß auf die 6ſte Ausgabe die 10te, und hernach die 12te gefolget, weil Linne die ſonderbare Gewohnheit gehabt, auch den Nachdruck, der von ſeinem Naturſyſtem gemacht worden, als eine neue Ausgabe anzuſehen und zu berechnen. Zum Exempel, von ſeiner 10ten Ausgabe ward zu Halle und Leipzig ein Nachdruck gemacht. Dergleichen betrachtete er als die 11te Edition, und ließ die 12te Edition darauf folgen. Den Nachdruck derſelben hat der edle Herr von Trattner zu Wien veranſtaltet, und die 13te Edition genannt.

worden. Diejenige rare Muſchel aber, welche ihm der Herr Kunſtverwalter Spengler zugeſandt, und welche zu dieſer Veränderung die erſte Veranlaſſung gegeben, hat die Ehre oben an zu ſtehen, die erſte in dieſem neuen Geſchlechte zu ſeyn, und Mactra Spengleri zu heiſſen.

Man mag nun (ſchreibet Prof. Müller im vollſtändigen Linneiſchen Naturſyſtem tom. 6. pag. 254.) durch Mactram einen Brodkorb *c*) oder Backtrog verſtehen, ſo zielet dieſe Benennung allezeit auf die tiefe und weite Wölbung und Bäuchung, welche die Schalen der Muſcheln dieſes Geſchlechtes durchgängig haben.

In dem Methodo oſtraceol. des gelehrten Kleins befindet ſich auch ſchon ein Geſchlecht der Backtröge pag. 171. §. 422 423. Allein ſeine Backtrogmuſcheln ſind ganz andere Creaturen als die Linneiſchen. Mactra iſt bey ihm Diconcha patula craſſe ſtriata, vertice valde obtuſo, latere altero effuſo, ut tota concha fere pedem hominis inferiorem referat; in baſi inter margines apertura eſt. Valde cohaerent ſimplici membrana.

Bey den Linneiſchen Backtrogmuſcheln bemerket man folgende Kennzeichen. Sie haben einen zuſammengelegten dreyeckigten Mittelzahn und darneben ein Grübchen. Dieſer dens intermedius complicatus cum adjecta faveola iſt in der einen Schale um vieles kleiner als in der andern, und paſſet als ein engerer Triangel und Zahn, zu dem größeren Triangel und Zahn der gegenſeitigen Schale. Alſo greifet und ſchließet er ſich nicht in die Höhle, ſondern in den entgegengeſetzten Zahn hinein. Bey den mehreſten erblicket man zwiſchen den Wirbelſchnäbeln (den apicibus umbonum) eine ſonderbare Spalte, oder einen Einſchnitt, der gemeiniglich dreyeckigt oder mondförmig iſt. Daher ſchreibet Linne, einige hätten Rimam cum lunula hiante. Bey einer und der andern Art iſt der dens complicatus intermedius, dieſer zuſammengelegte dreyeckigte Mittelzahn, gar doppelt vorhanden, wie bey der Mactra tumida tab. 21. fig 210. Viele haben pergamentartige Seitenzähne, welche ſich wie Schieber in die gleichſam mit pergamentenen Seitenwänden beſetzten Höhlen der Gegenſchale hineinſchieben laſſen. Darum redet Prof. Murray in Characteriſirung der Backtrogmuſcheln pag. 41. fig. 10. ſeiner Teſtaceologiae von dentibus exſtantibus compreſſis membranaceis, und Linne

c) Mactram idem exprimere ac καρδόπον id eſt arcam panariam teſtis eſt Aulus Gellius in noct. Atticis. Cap. 13. l. 14.

Linne ſchreibet, die dentes laterales beſtünden ex duabus parallelis membranis. Bey den mehreſten Mactris habe ich auch innerlich an den Wänden der inneren Höhlung zarte ſenkrechte Linien und Streifen angetroffen, obgleich auf der Oberfläche keine Spur ſolcher länglichten Streifen vorhanden geweſen. Bey einer einzigen fand ich ein gekerbtes oder crenulirtes Schloß, nämlich bey der mactra ſolida, bey der ich es am wenigſten vermuthet, daß in ihrem Schloſſe ſo viel künſtliches ſtecken würde. Einige dieſer Korbmuſcheln haben keine Seitenzähne, als Mactra glauca, — planata, — lutraria. — Einige ſchließen mit ihren Schalen nicht recht veſt zuſammen, ſondern klaffen ein wenig, als Mactra Spengleri, plicataria, glabrata, violacea, glauca und lutraria. Einige ſind dreyeckigt, andere länglicht eyförmig; einige glatt, andere gefalten, runzlicht und ſtark geſtreift, als wie Mactra plicataria und rugoſa; die meiſten ſind weiß, andere voller Strahlen, einige violetblau.

In des Herrn von Borns Teſtac. Muſ. Caeſ. finde ich nur drey Gattungen von Korbmuſcheln, nämlich Mactram Spengleri, Mactram glaucam (davon doch im kayſerlichen Cabinette nur die Hälfte, nur valvula ſolitaria vorhanden ſeyn ſoll) und Mactram ſtultorum, von welcher letzteren eine ſchöne Varietät auf der Vignette pag. 50. vorgeſtellet, aber nicht beſchrieben worden. In den Schriften der böhmiſchen Privatgeſellſchaft tom. IV. tab. 4. fig. 37. 38. pag. 128. wird auch noch die runzelichte Korbmuſchel, Mactra rugoſa, durch den Herrn Helbling aus dem Cabinette des Fräuleins von Born ſehr meiſterhaft beſchrieben.

Linne hat mit vieler Mühe nur acht Gattungen von Backtrogmuſcheln zuſammen gebracht, und ſie theils den Klaffmuſcheln oder Myen, theils den Herzmuſcheln abgenommen, theils mit einigen neuen Arten, als der Mactra Spengleri, plicataria, ſtriatula und glabrata vermehret.

Daß es mir gelungen, ſchon über zwanzig verſchiedene Arten der Backtrogmuſcheln zuſammenzubringen, wird man an der folgenden Geſchlechtstafel, und aus den Abbildungen derſelben, die ich auf fünf Blättern geliefert, erſehen können.

Die eigentliche Geſtalt und Form des Schloſſes der Backtrogmuſcheln wird man aus den Figuren, die ich auf der 5ten Vignette abbilden laſſen, erkennen können. Bey Lit. A. und B. ſehen wir das Schloß von der Mactra polita ſeu nitida tab. 22. fig. 216. 217. und bey Lit. C. finden wir das Schloß von der Mactra lutraria, die aller Seitenzähne ermangelt.

Ge-

Geſchlechtstafel der Backtröge oder Korbmuſcheln.

Erſte Familie und Unterabtheilung.

Dreyeckigte Backtröge.

Mactrae triangulares.

Tab. 20. Fig. 199—201. Der Spengleriſche Backtrog. Mactra Spengleri.
Fig. 202—204. Der Faltenkorb. Mactra plicataria Linnaei.
Tab. 21. Fig. 205. 206. Der glatte nur beym Wirbel gerunzelte und daſelbſt wie gefaltene Backtrog. Mactra laevis glabrata. Mactra ſtriatula Linnaei.
Fig. 207. Der Schwan. Der ſchneeweiſſe Backtrog. Mactra cygnea.
Fig. 208. 209. Der gefleckte Backtrog. Mactra maculata.
Fig. 210—212. Der aufgeblaſene hochgewölbte Backtrog. Mactra tumida ſeu inflata.
Tab. 22. Fig. 213. 214. Der violetgefärbte Backtrog. Mactra violacea.
Fig. 215. Der keilförmige Backtrog. Mactra cuneata.
Fig. 216. 217. Der gleichſam wohlgeſchliffene Backtrog. Mactra polita.
Fig. 218. 219. Der corallweiſſe Backtrog. Mactra lactea.
Fig. 222. 223. Der geſtreifte Backtrog. Mactra ſtriata.
Tab. 23. Fig. 224—226. Der Strahlkorb. Mactra radiata. Mactra ſtultorum Linnaei.
Fig. 227. Eine Nebenart vom Strahlkorbe. Varietas mactrae radiatae ſeu mactrae ſtultorum.
Fig. 228. Die gröſſeſte Art der Strahlkörbe. Maxima de mactris radiatis.
Fig. 229. Die Strandmuſchel. Die gemeinſte Art der Backtröge. Mactra vulgaris. Mactra ſolida Linnaei.
Fig. 230. Eine Nebenart der Strandmuſcheln. Varietas mactrae vulgaris ſeu ſolidae.
Fig. 231. Der papierne Backtrog. Mactra papyracea.
Fig. 232. 233. Die fahle Backtrogmuſchel. Mactra helva ſeu helvacea.

Zwote

Zwote Familie oder Unterabtheilung.

Länglicht eyförmige Backtröge.

Mactrae ovato oblongae.

Tab. 24. Fig. 234. Der durchſichtige Backtrog. Mactra pellucida.
Fig. 235. Der zerbrechliche Backtrog. Mactra fragilis.
Fig. 236. Der runzlichte Backtrog. Mactra rugoſa.
Fig. 237. Der orientaliſche runzelvolle Backtrog. Mactra rugoſa Indiae orientalis.
Fig. 238. 239. Der flache Backtrog. Mactra planata.
Fig. 240. 241. Die Koth- oder Schlammmuſchel. Mactra lutraria Linnaei.

Wenn ich alleine die gemeinſte Art der Backtröge, Mactram ſolidam ausnehme: ſo ſind alle übrige Gattungen dieſes Geſchlechtes für rar und ſelten zu achten. Nur in wenig Conchylienſammlungen wird man daher viele Kinder und Mitglieder dieſes ſonderbaren Geſchlechtes antreffen. In der reichen Spengleriſchen Sammlung ſind alle im vorſtehenden Geſchlechtsregiſter angeführten Arten und Gattungen beyſammen, und auch ich bin ſo glücklich, die mehreſten derſelben zu beſitzen.

Erſte Unterabtheilung.

Familia I.

Dreyeckigte Backtröge.

Mactrae triangulares.

Tab. 20. Fig. 199-201.

Ex muſeo noſtro.

Der Spengleriſche Backtrog.

Mactra Spengleri, teſta triangulari, laevi, ſubſtriata, antice truncata, planata, carinata, natibus incurvis, rima lunata hiante ſub apicibus umbonum, cardinis dente intermedio complicato, lateralibus inſertis.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 12. no. 94. pag. 1125. Mactra Spengleri, teſta laevi, vulva plana, rima lunula hiante. Habitat ad caput bonae ſpei. Laur. Spengler. Teſta magnitudine fere manus, laevis, ſubtriangularis,

pallida, ſubdiaphana. Latus anterius angulo ſubcarinatum diſtinctum a limbis. Vulva (dieß ſoll wohl Rima heiſſen) ad nates lunata, acuta, tota hians in foſſulam cardinis. Latus poſterius planiuſculum ſtriatum. Nates incurvae. Dentes laterales cardinis trianguli.

Der Herr Hofrath von Born redet zwar auch im Indice Muſ. Caeſ. pag. 39. und in den Teſtac. Muſ. Caeſ. pag. 51. von der Mactra Spengleri, oder Spengleriſchen Korbmuſchel. Es erhellet aber aus ſeinen Citationen und aus ſeiner Beſchreibung, daß er die ächte Mactram Spengleri weder gehabt noch gekannt. Wenn dieſe Mactra ſchon im Gualtieri ſtünde, wie Herr von Born meinet, ſo würde ſie Linne eher Mactram Gualterianam als Spenglerianam genannt haben.

Regenfuss tom. II. tab. XI. fig. 49.

Die weitere Beſchreibung dieſer ſeltenen Backtrogmuſchel habe ich der Freundſchaft des Herrn Kunſtverwalter Spenglers zu verdanken; wobey ich anmerken muß, daß dieſes würdigen Mannes Name, durch einen Correcturfehler, in dem Linneiſchen Naturſyſtem, Sprengler heißt, wodurch andere verleitet worden, ihn mit einem überflüßigen r nachzuſchreiben.

Dem Herrn von Linne war es vorbehalten, das ganze Naturreich, und darinnen beſonders das Fach der Conchylien, in einer bewundernswürdigen Ordnung darzuſtellen. Welch eine ſinnreiche Erfindung iſt es nicht, daß derſelbe z. B. bey den Muſcheln das Schloß zum Kennzeichen der Eintheilung eingeführet! Wenn auch gleich bey dem Uebergang des einen Geſchlechts in das andere, hie und da einiger Zweifel zu herrſchen ſcheint, ſo iſt doch im Ganzen die Bahn vortreflich. Die Natur hat ſie ſelbſt angewieſen; es iſt eine Luſt für den Liebhaber der Naturhiſtorie, wenn er gleich beym erſten Anblick einer Muſchel ſie zu ihrem Geſchlecht und zu ihren nahe verwandten Arten hinzubringen weiß. Was für eine Unordnung herrſcht hingegen nicht bey den andern Methodiſten, die ihre Unterſcheidungskennzeichen von der äuſſern Geſtalt der Muſchel hergenommen? Hier bleibt der Naturliebhaber und Sammler in der gröſten Ungewißheit, weil er keinen ſichern Wegleiter hat, und geräth bey jedem Schritt auf Abwege, welchen er nicht ausweichen kann. Den Bau an den Gelenken der Muſcheln hatte der zur Ordnung gewöhnte von Linne gründlich durchſtudiert. Die Anzahl der Zähne, ihre Figur und die Lage derſelben, nebſt der Ordnung, wie ſie in einander eingreifen rc. auch den geringſten Umſtand wußte er zu nutzen, und ſo

ſchaf

ſchuf er eine Eintheilung, welche die Natur ſelbſt hervor gebracht, der er ſich bey jeder Gelegenheit mehr und mehr zu nähern ſuchte. So bewieß er ſich bey dieſem neuen Geſchlechte der Korbmuſcheln, wovon der Herr Paſtor Chemnitz oben ſchon die Veranlaſſung darzu angeführt.

Die gegenwärtige Muſchel erhielt ich aus der Bey Fals, am Vorgebürge der guten Hofnung. Dieſe an vielen ſeltenen Naturproducten ſo fruchtbare Weltgegend, iſt vornämlich an raren Conchylien ganz beſonders reich. Unſere Mactra trägt daher auch das Gepräge des neuen, ſeltenen und unerwarteten, ſowohl nach ihrer äuſſerlichen Geſtalt, als hauptſächlich bey ihrem Gelenke. In ihrem Umfange iſt ſie völlig dreyſeitig. Der Wirbel ſitzt in der Mitte, und an dieſer Stelle iſt die Muſchel auſſerordentlich, und gegen die gewöhnliche Form der andern Muſcheln, dick und breit. Von hier an gehen die Seitenwände, nicht wie bey andern Muſcheln, die rund, aufgeblaſen und gewölbt ſind, ſondern in einer geraden Linie bis an den untern ſcharfen Rand gänzlich keilförmig zu. Die Wirbelſpitzen ſind ſehr klein, und kommen wegen der Dicke und Breite der Muſchel an dieſer Stelle dreyviertels Zoll weit auseinander zu ſtehen. Aus dieſen, gleichſam nadelſpitzigen kleinen Wirbeln, entſpringt überzwerch gegen dem Vordertheil ein, gleich einem halben Monde ausgebogener Ausſchnitt, der in der Mitte einen Viertelszoll breit iſt, und gegen die Wirbelſpitzen ſich ſchmal endiget. In dieſem ſehr tiefen Einſchnitt liegt das Band oder Ligament der Muſchel, welches eine braune, zähe und faſerichte Materie, und folglich fähig iſt, mit Hülfe des künſtlichen Gelenkes, die beyden Schalen der Muſchel feſt zu ſchließen. Hierinn geht alſo dieſe Mactra von allen Arten Muſcheln ab, bey welchen ſämtlich ihr Band nach der Länge und hinter dem Wirbel angeheftet zu ſeyn pfleget, indem daſſelbe, wie ſchon oben geſagt, hier über zwerch der Muſchel von einer Wirbelſpitze zur andern, in einem halbmondförmigen tiefen Einſchnitt ſeinen angewieſenen Platz findet. Dieſer wunderbare Einſchnitt iſt nur allein der gegenwärtigen Mactra eigen; denn alle andere dieſes Geſchlechts haben zwar wohl mitten unter dem Wirbel von inwendig eine große tiefe Grube, worinnen das Ligament verwahret lieget, welches aber von auſſen nicht ſichtbar iſt, da kein Ausſchnitt ſtatt haben kann, weil die Wirbelſpitzen dicht auf einander ſtoßen.

Der Vordertheil der Muſchel iſt mit einer hervorragenden ſcharfen Kante eingefaßt, und oben beynahe ſo breit, als die Muſchel dick iſt. Er machet, mit Inbegrif der beyden von einander weitentfernten Wirbel,

eine zierliche herzförmige Figur aus. So wie er nach der Länge in einer geraden Linie fortgehet, ſo iſt er auch in der Breite beſchaffen, einige regelmäßige herzförmige Vertiefungen und zarte Erhöhungen, die ſich nicht wohl beſchreiben laſſen, ausgenommen. Nach der ganzen Länge iſt er mit feinen Streifen geziert.

Der Hintertheil iſt, gegen den vordern gerechnet, viel ſchmäler, an den Seiten ſtark abgerundet, und in der Mitte mit einer herzförmigen Erhöhung, die wieder durch Vertiefungen eingefaßt iſt, ausgeſchmückt. Sonſten iſt dieſer hintere Theil gleich dem vordern in die Länge zart geſtreift, und der halbmondförmige Ausſchnitt, welcher den Vorder- und Hintertheil quer durchſchneidet, gibt hier der Muſchel ein ganz ſeltenes und ungewöhnliches Anſehen. Die beyden Seitenwände ſind gegen den Wirbel glänzend glatt, das übrige iſt ſo wie der Vorder- und Hintertheil, doch nach der Breite, mit zarten Streifen durchzogen. Die beyden Schalen ſchließen bey dem Vordertheile bis unten in den Rand gar nicht dichte zuſammen, ſondern laſſen eine ziemlich groſſe Oefnung zwiſchen ſich. Die Farbe iſt blaß ſtrohgelb mit weiſſen Streifen durchwürket, nur am untern Rande ſind in der Breite eines halben Zolles die Schalen mit einer rothbraunen Haut überzogen.

Von der inwendigen Seite macht das Gelenke und die ganze künſtliche Einrichtung des Charnieres, die Muſchel eben ſo merkwürdig, als von auſſen. Der neben der Grube, gleich einem Triangel gefaltete Zahn, iſt in ſeinem Winkel, ſowohl von auſſen als von innen, eingeſchnitten, gleichwohl nicht geſpalten. Die Grube iſt hier ganz anders, größer und tiefer, als wie bey den andern Muſcheln dieſes Geſchlechts, ſie ziehet ſich hier in einem Zirkelbogen tief hinein, bis unter die entfernte Wirbelſpitze. Vornen iſt ſie weit, und geht nach und nach ſpitzig zu. Oben iſt ſie offen und macht die beſchriebene halbmondförmige Figur, wenn beyde Schalen aufeinander ſitzen, unten iſt ſie mit einer rundausgebogenen Wand aus der Muſchelmaſſe nach Nothdurft bekleidet. Neben dem winklichten Zahn, und ſo auf der andern Seite der Grube, ſtehen noch beſonders zwey oben abgerundete flache Zähne empor, die hinter ſich wieder eine Fuge haben. In die andere Schale tritt gedachter gefalteter Zahn in eine winklichte Oefnung, deren Rand hervorſticht. Die beyden Seitenzähne ſchließen hier in tiefe Fugen, die mit etwas kürzern ſtumpfen Zähnen umgeben ſind, und wieder in die gegenſeitigen Fugen der andern Schale einpaſſen. Man kann ſich nicht genug wundern,

dern, mit welcher Weisheit, Erfindung und Kunſt das Gelenke dieſer Muſchel angeordnet, und mit welcher Genauigkeit jeder Theil in einander paſſet. Die künſtlichſten Charniere, ſo Menſchenhände machen können, verliehren ſich in dieſem Meiſterſtück der Natur. Der Sitz der Muſchelflecken, welche groß und glänzend ſind, iſt unter den Wänden des Vorder- und Hintertheils. Die ganze innere Seite der beyden Schalen gleichet, wegen ihres hohen Glanzes, und wegen der bläulichten Farbe, dem ſchönſten polierten Agat.

Tab. 20. Fig. 202-204.

Ex muſeo Spengleriano et noſtro.

Der Faltenkorb.

Mactra plicataria Linnaei, teſta oblonga, nivea, laevi, membranacea, pellucida, transverſaliter a capite ad calcem, ſeu a natibus uſque ad marginem exteriorem intus et extus plicata.

Linnaei Syſt. Nat. Edit. 12. no. 95 pag. 1125. Mactra plicataria, teſta transverſe rugoſo-plicata, diaphana, vulva planiuſcula, ano compreſſo oblongo. Habitat in Java. Teſta latitudine ovi, alba, tenuis inſtar papyri, transverſaliter plicata rugis parallelis. Vulva planiuſcula, lanceolata, carina ab umbonibus diſtincta, laevis. Anus ovato lanceolatus magis impreſſus laevis. Cardinis dentes laterales ex duabus parallelis membranis. Nates incurvae recurvatae.

Den faltenvollen Backtrog bekömmt man nur wunderſelten in ſo anſehnlicher Größe, als er hier bey fig. 203. und 204. aus der Spengleriſchen, vorzüglich vollſtändigen Conchylienſammlung abgebildet worden. Diejenigen, welche wir hier zu Lande von dieſer Gattung aus Tranquebar erhalten, ſind ſelten viel größer, als ich ſie bey fig. 202. aus meinem Conchylienvorrathe abzeichnen laſſen. Dieſe kleineren Faltenkörbe ſind dünne, zerbrechlich, ſchneeweiß und durchſichtig, wie das feinſte Papier. Ich zähle auf derſelben einige zwanzig Querfalten; die breite, länglichte, vertiefte Vulva wird durch einen ſcharfen Rand, oder carinam, von den Seitenwänden abgeſchieden. Die Schalen ſtehen bey der Vorderſeite ein wenig von einander. Die Wirbelſpitzen kehren ſich zur Hinterſeite hinüber. Beym After zeiget ſich ein deutlicher etwas vertiefter eyförmiger Eindruck. Die Schalen, wenn man ſie friſch bekömmt, haben eine gelbliche Oberhaut, oder feines gelbliches Epiderm.

Linne muß doch auch kein ſo gar kleines Stück vor ſich gehabt haben, weil er ſchreibet, es habe latitudinem ovi (vermuthlich ovi gallinacei, und nicht etwa columbini) gehabt. Die Spengleriſche größte Korbmuſchel dieſer Gattung bey fig. 203. iſt zween Zoll drey Linien lang, und drey Zoll zwo Linien breit. Sie hat einige dreyſig glatte Furchen und Falten, welche beym Wirbel am zarteſten und kleinſten ſind, alsdann ſtuffenweiſe größer werden, und endlich nahe beym äuſſeren am breiteſten und ſtärkſten ausfallen. An der inneren Seite ſind dieſe Furchen und Falten eben ſo deutlich und merklich, nur im umgekehrten Verhältniſſe. Wo von auſſen erhobene Falten befindlich ſind, da ſtehen innerlich Furchen, und wo von auſſen Furchen geſehen werden, da erheben ſich an der inneren Seite Falten.

Die Schalen dieſes faltenvollen Backtroges gleichen völlig der Schale des papiernen Schifbootes, des Nautili papyracei. Die etwas flache Vorderſeite wird durch einen erhobenen Streif von den Seitenwänden und Falten der Schale unterſchieden. Das Schloß hat den bey dieſem Geſchlechte gewöhnlichen zuſammengelegten Mittelzahn, und darneben eine Grube. Die Seitenzähne beſtehen aus zwo dünnen, parallellaufenden pergamentartigen Häuten oder Seitenwänden, die ſich genau in einander ſchieben. Linne nennet die Gewäſſer bey der Inſel Java als den Wohnort dieſer Muſchel. Hier erhalten wir ſie von den tranquebariſchen Meerufern. Groſſe Doubletten derſelben ſind rar.

Tab. 21. Fig. 205. 206.

Ex muſeo noſtro.

Der glatte nur beym Wirbel gefaltene und gerunzelte Backtrog.

Mactra laevis in umbonibus ſubplicata et rugoſa, teſta ſubtriangulari, albida, ſubglabrata, gibba, pellucida, antice quaſi truncata et carinata, umbonibus plicatis et rugoſis, natibus incurvatis, ano impreſſo ovato-oblongo.

Gualtieri tab. 85. fig. F. Chama inaequilatera laevis, altero latere ſinuato, triangularis, pellucida, fragilis, nitidiſſime candida.

Knorrs Vergnügen der Augen, tom. VI. tab. 34. fig. 1. Das ſtumpfe Strumpf oder Zwickeldoublet. Die abgeſchnittene Vorderſeite ſtellet gleichſam einen eckigt heraustretenden Zwickel vor. Prof. Müller, der den Text zum Knorriſchen Werke gemacht, hält ſie für eine Venusmuſchel. Sie iſt weſtindiſch.

Davila

Davila Catal. raiſ. no. 833. pag. 360. Un Coeur des Indes peu commun blanc et liſſe à coque mince, à valves de forme ovale, applaties vers l'un des cotés, ou elles repreſentent une eſpéce de coeur fort allongé, dont le contour eſt relevé d'un pli en vive arrête, à charniere composée dans l'une de valves de trois dents, dont deux laterales s'engrainant dans les cavités correſpondantes de l'autre valve, et connu ſous le nom de came coupée.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 12. no. 96. pag. 1125. Mactra ſtriatula, teſta laevis diaphana, umbonibus ſubſtriatis, vulva laevi impreſſa carina circumſcripta. Habitat in mari Mediterraneo. Teſta alba latitudine juglandis. Vulva lanceolata in medio longitudinaliter impreſſiuſcula, laevis, carina utrinque diſtincta. Umbones ſtriati.

Favart d'Herbigny Dict. tom. 1. pag. 176. Came coupée. Chama inaequilatera laevis, aliquando plurimis rugis circumdata, tenuis, fragilis, latere truncato, ſinuoſo, hianti, et pauliſper per longitudinem ſtriato, diſtincta, tota candida.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 39.

— — Teſtacea — — pag. 51. Mactra Spengleri. Teſta ſubtriangula, ſubpellucida, laevis, antice complanata, latere utroque et limbo poſtico acute carinatis; apices recurvi; cardinis dens medius complicatus cum adjecta foveola, lateris utrinque elongatus, complanatus, inſertus valvae oppoſitae. Color niveus.

Dieſe Muſchel wird vom Prof. Müller im Texte des Knorriſchen Werkes zur Venusmuſchel gemacht. Beym Gualtieri iſt es eine Chama. Beym Davila heißt ſie zuerſt Un Coeur des Indes, aber zuletzt Came coupée. Herr Hofrath von Born liefert uns von derſelben eine gute und genaue Beſchreibung. Nur darinnen verſiehet es dieſer gelehrte Mann, wenn er behauptet, dieß ſey Mactra Spengleri, davon ſie ſehr weit unterſchieden iſt. Bey andern wird ſie für eine Donaxmuſchel ausgerufen, weil Linne bey der Gattung von Dreyeckmuſcheln, ſo Donax Scortum heißt, die Figur derſelben aus des Gualtieri tab. 85. lit. F. allegiret. Linne hat aber vermuthlich nie im Ernſte behaupten wollen, daß jene von ihm aus dem Gualtieri bey no. 102. in ſeinem Syſtem citirte Figur donax ſcortum würklich ſey. Nur ſoviel hat er uns hiedurch lehren und ſagen wollen, es zeige ſich in der dreyſeitigen vorne abgeſtumpften Form und Bildung dieſer aus dem Gualtieri angeführten Muſchel viele Gleichförmigkeit mit der Muſchel, die bey ihm donax ſcortum heiſſen ſolle,

ſolle, welche ſonſt freylich in Abſicht ihres Schloſſes, Farbenkleides, Queerſtreifen u. dergl. gar ſehr von ihr unterſchieden ſey.

Diejenige Backtrogmuſchel, davon wir hier reden, hat eine faſt dreyſeitige Form. Sie iſt ziemlich bauchig und hochgewölbet. Ihre Schalen ſind beydes innerlich und äuſſerlich weiß, halbdurchſichtig und glatt. Oben beym gekrümmten Wirbel, deſſen Spitzen ſich zur Hinterſeite hinüber neigen, erblicket man einige feine Falten und Runzeln, davon doch aber in der inneren Wirbelhöhe (in fornice ſeu cavitate umbonum) keine Eindrücke und Spuren zu finden ſind. Denn daſelbſt iſt alles vollkommen glatt und eben. Die breite, bey größeren Stücken etwas offenſtehende, wie abgeſtumpfte, eyförmige Vorderſeite, iſt bey den Lippen vertieft und eingedruckt. Sie wird durch eine ſcharfe Kante, oder merklich erhobenen Rand vom Wirbel und den Seitenwänden abgeſondert und abgeſchieden. Die Wirbelſpitzen kehren ſich zur Hinterſeite hinüber. Beym After zeiget ſich ein deutlicher vertiefter, länglicht-eyförmiger Eindruck. In der Mitte des Schloſſes ſtehet der bey allen Mactris befindliche zuſammen gelegte Zahn, und ſogleich dabey eine weite und tiefe Grube. Unter der Vulva ſehe ich in der linken Schale nur einen länglichten Zahn, aber unter dem After zween dreyſeitige Seitenzähne, und hinter dieſen länglichte Furchen oder Gruben, dahinein die Zähne der gegenſeitigen Schale aufs genaueſte eingreifen, ja ſich recht hineinſchieben laſſen. Linne muß wohl nur ein ſehr kleines Exemplar dieſer Muſchelart gehabt haben, weil er ſchreibet, ſie habe nur die Gröſſe einer welſchen Nuß. Ich beſitze mehrere Doubletten von derſelben. Eine jede iſt über drittbalb Zoll lang und über drey Zoll breit. Linne nennet das Mittelmeer als ihren Wohnort. Prof. Müller glaubt, ſie komme aus Weſtindien. Hier erhalten wir ſie von der coromandelſchen Küſte.

Obſ. Nachdem ich dieſes alles ſchon geſchrieben hatte, fand ich noch dieſe Muſchel in des Gronovii Zoophyl. Faſc. 3. no. 1133. pag. 267. und folgende Nachrichten von derſelben: Donax teſta triangulo-cordata latiſſima laevi, vulva plana. Habitat in mari Americano. Teſta tenuis alba. Vulva plana, gibba, laevis; marginibus carinatis integerrimis vix prominulis. Nates a vulva obliquatae et deflexae. Margines teſtae rotundati tenues. Er citiret dabey die richtige Gualtieriſche Figur tab. 85. lit. F. Er meint, es ſey die Linneiſche Venus, welche in der 10ten Edition no. 103. Venus Scortum heiſſe, und daraus hernach bey der 12ten Donax Scortum geworden. Er glaubet, ſie komme von den weſtindiſchen Ufern. Beydes iſt irrig.

Tab.

Tab. 21. Fig. 207.

Ex muſeo Spengleriano.

Der Schwan.

Mactra cygnea teſta triangulari, gibba, tumida, candida, antice quaſi abſciſſa et truncata, leviter rugoſa, ano cordiformi et tenuiter ſtriato.

Dieſe Muſchel wird in der Spengleriſchen Sammlung um deswillen der Schwan genannt, weil ſie ſchneeweiß iſt. Sie hat eine ziemlich dicke, ſtark gewölbte, beynahe völlig glatte, gleichſam aufgeblaſene Schale, über welche nur zarte Queerſtreifen hinüber laufen. Ihre Form iſt dreyſeitig. Die breite, flache, ſtumpfe, mit feinen Runzeln beſetzte Vorderſeite wird nur durch einen ſtumpfen abgerundeten Rand von den Seitenwänden abgeſondert. Der breite etwas vertiefte herzförmige After hat ebenfalls, wie die Vorderſeite, zarte Streifen. Der gekrümmte Wirbel kehret ſich mit ſeinen Spitzen zur Hinterſeite hinüber. Die innere tiefe faſt dreyeckigte Höhlung iſt glänzend weiß, durchſichtig und völlig glatt. Das Schloß hat den bey den Backtrogmuſcheln gewöhnlichen gefaltenen Mittelzahn, und die dieſem Geſchlechte eigenthümlichen pergamentenen länglichten Seitenzähne, und Gruben mit ſolchen Seitenwänden. Es wohnet dieſe Muſchel an den tranquebariſchen Ufern. Sie iſt nur einen Zoll lang, und einen Zoll zwo Linien breit. Es iſt eine ſehr rare und ſeltene Muſchel.

Tab. 21. Fig. 208. 209.

Ex muſeo noſtro.

Der gefleckte Backtrog.

Mactra maculata, teſta ſubtriangulari, fragili, gibba, laevi, alba, maculis fuſcentibus ſine ordine diſpoſitis maculata, antico latere obtuſiore, poſtico rotundiore.

Der gefleckte Backtrog wird in ſeinem natürlichen Zuſtande, wenn er erſt friſch aus der See kömmt, von einem feinen gelblich-moosartigen Ueberzuge, welcher beſonders die Vorderſeite ganz rauh und runzelvoll machet, überdecket. Sobald dieß Epiderm hinweggeſchaffet worden, ſo erblicket man auf der Oberfläche dieſer Muſchel viele rothbräunliche Flecken, welche ohne Ordnung durcheinander ſtehen, als wären ſie wie von ohngefähr hinangeſprützet und dahingeworfen worden. Die Schale ſelbſt hat in ihrer Form etwas dreyſeitiges. Sie iſt glatt, dünne und durch-

ſichtig. Die ziemlich ſtumpfe Vorderſeite, deren Lippen ſich doch erheben, wird mit einem ſtarken braunen Flecken bezeichnet, oder wie mit einem braunen Bande eingefaſſet. Der äuſſere Rand bey den wohlgerundeten Seitenwänden iſt ſcharf und ſchneidend, und ſchließet genau auf einander. Die Wirbelſpitzen, ſo in der Schalen Mitte ſtehen, kehren ſich genau gegen einander. Beym After zeiget ſich ein nur undeutlicher herzförmiger Eindruck. Die Lippen deſſelben erheben ſich merklich. Die inneren Wände ſind weiß, nur an der Vorderſeite befindet ſich in jeder Schale ein dunkelbrauner Flecken. Im Gelenke erblicket man die gewöhnlichen Mittel- und Seitenzähne, dadurch die Muſcheln dieſes Geſchlechtes ſo ſichtbar und kenntlich von andern Muſcheln unterſchieden werden. Zarte, mit bloßen Augen kaum zu bemerkende ſenkrechte Streifen und Linien laufen an den inneren Wänden herab. Ihre Länge beträgt einen Zoll neun Linien, ihre Breite zween Zoll und drey Linien. Sie wohnet in Oſtindien an den nicobariſchen Stranden. Sie gehöret zur Zahl der neuentdeckten, die man erſt ſeit wenig Jahren kennen gelernet, und iſt ſehr rar.

Tab. 21. Fig. 210-212.

Ex muſeo noſtro.

Der aufgeblaſene Backtrog.

Mactra tumida ſeu inflata, teſta ſubtriangulari, gibba, laevi, natibus retrorſum incurvatis violaceis, interna cavitate umbonum purpurea et longitudinaliter ſubtiliſſime ſtriata; Cardinis dente duplici complicato intermedio, lateralibus elongatis membranaceis.

Nach der Mactra Spengleri wüßte ich in dem ganzen Geſchlechte der Backtrogmuſcheln keine einige zu nennen, die ſo viel vorzügliches, eigenthümliches und unterſcheidendes an ſich hätte, als diejenige, welche eben beſchrieben werden ſoll. Ihre Form iſt dreyſeitig. Ihre Schalen ſind hochgewölbet, erhoben und aufgeblaſen. Die Vorder- und Hinterſeite iſt wie abgeſtumpfet, ſie hat etwas erhobene Lippen, und ſitzet voller feinen Streifen und Runzeln. Der äuſſere Rand der Schalen iſt bey den Seitenwänden wohlgerundet, dabey ſcharf und ſchneidend, und ſchließet ſehr genau auf einander. Die Oberfläche der dünnen, glatten, faſt durchſichtigen Schale hat kaum merkliche Queerſtreifen. Die Grundfarbe iſt äuſſerlich gelblich weiß, an den inneren Wän-

den

den ſchneeweiß, bey den Wirbeln bläulicht, an den Wirbelſpitzen und innerlich unter der Wirbelhöhlung purpurroth.

Nunmehro aber muß ich auch von den vorzüglichſten Stücken dieſer Backtrogmuſchel reden. Zwiſchen den Schnäbeln der Wirbel befindet ſich, wie bey der Mactra Spengleri, eine ſonderbare Spalte, und in derſelben ſitzet das feine lederartige Ligament, welches beym Linne Hymen heißt. Bey vielen andern Backtrogmuſcheln bemerke ich zwar auch dieſen Einſchnitt zwiſchen den Wirbelſpitzen, aber bey der Mactra Spengleri, und bey dieſer Mactra tumida, und bey einer Abänderung von der Mactra ſtultorum, die wir im folgenden genauer betrachten werden, iſt er am ſichtbarſten und deutlichſten. Die ſehr gekrümmten Wirbelſpitzen, welche ſich zur Hinterſeite hinüber kehren, haben eine violetblaue, dunkelröthliche Purpurfarbe. Sie bleiben in einiger Entfernung von einander. Dieſer Zwiſchenraum beträget faſt zwo Linien. Es iſt die angenehmſte Purpurröthe, welche man innerlich unter den Wirbeln (in fornice umbonum) erblicket. In der Spengleriſchen Sammlung führet ſie um dieſer Röthe willen den Namen der geſchminkten. Ohnerachtet auf der äuſſeren Oberfläche nicht die geringſte Spur einiger ſenkrechten oder länglichten Streifen zu ſehen iſt, ſo zeigen ſich dennoch dergleichen an den inneren blendend weiſſen Wänden der Schale. Es wird aber ein bewafnetes Auge erfordert, wenn man dieſe ſenkrechten, zarten, geheimen Streifen, welche vornämlich in der Mitte, und nicht an den Seiten befindlich ſind, recht deutlich erkennen will. Die geheimen Streifen der inneren Wände dieſes Backtroges veranlaßten mich ehemals ihn Mactram clandeſtinam ſeu myſterioſam zu nennen. Nachdem ich aber bey genauerer Unterſuchung der Mitglieder dieſes Geſchlechts es gar bald eingeſehen, daß man an den inneren Wänden der mehreſten Backtrogmuſcheln dergleichen zarte, geheime, ſenkrechte Linien und Streifen wahrnehmen könne, ſo habe ich ſolchen Namen gar bald wieder fahren laſſen, und dagegen dieſen Backtrog Mactram tumidam ſeu inflatam genannt. Beym Schloſſe deſſelben trift man ſehr viel wunderbares und anmerkungswürdiges an. Von den papierdünnen Seitenzähnen und ihren pergamentartigen Seitenwänden, dahinein ſich jene Seitenzähne wie Schieber einer Schublade aufs genaueſte hineinſchieben, will ich nicht einmal reden. Ich melde nur dieſes, daß in der Mitte ein doppelter, gefaltener oder zuſammengelegter Zahn, oder ein doppelter dens complicatus befinde, und einer davon verkehrt ſtehe. Es wohnet dieſe Muſchel an der tranquebariſchen Küſte. Die meinige iſt zween Zoll lang und dritthalbe

Zoll breit. In der Spengleriſchen Sammlung ſiehet man weit größere Exemplare von dieſer Gattung. Einzelne Schalen derſelben ſind noch leichte zu haben, aber ächte Doubletten dieſer Backtrogmuſchel gehören unter die conchyliologiſchen Seltenheiten.

Tab. 22. Fig. 213. 214.

Ex muſeo noſtro.

Der violetblaue Backtrog.

Mactra violacea, teſta ſubtriangulari, laevi, diaphana transverſim ſubtiliſſime ſtriata, ex violaceo intus et extus elegantiſſime tincta, cavitate longitudinaliter ſubtiliſſime lineata, vulva diſtincta lanceolata, ano ovali oblongo. Cardinis dentes fere uti in praecedenti.

Der violetblaue Backtrog iſt ſehr dünnſchalicht, durchſichtig, zart und zerbrechlich. Er hat eine etwas dreyſeitige, in der Mitte bey den Wirbeln ſehr erhobene Form. Die Schalen ſind bis zum Glanze glatt, und klaffen ein wenig, vornämlich auf der äuſſerſten Ecke der Vorderſeite. Sie haben ein ſehr einfaches Farbenkleid. Denn es herrſchet beydes auf der äuſſeren und inneren Seite die angenehmſte violetblaue Farbe, welche auf der äuſſeren Oberfläche etwas heller und lichter erſcheinet, bey den Wirbelſpitzen aber und an den inneren Wänden viel dunkler iſt. Bey aller Glätte wird dennoch dieſe Muſchel von feinen Queerſtreifen umgeben, welche nahe beym äuſſeren Rande am ſichtbarſten und kenntlichſten ſind. Senkrechte feine Linien gehen an den inneren Wänden in der Mitte vom Wirbel bis zum äuſſeren Rande herab. Die Vulva iſt länglicht, und bey ihrem Lippenrande weiß, beym Umriſſe violet. Sie wird durch einen merklich erhobenen runzelvollen Rand von den Wirbeln und Seitenwänden abgeſchieden. Die gekrümmten dunkelblauen Wirbelſpitzen kehren ſich zur Hinterſeite hinüber. Beym After zeiget ſich ein deutlicher länglicht eyförmiger Eindruck. Er iſt gleichfalls bey dem Lippenrande weiß, und im Umriſſe bläulicht. Man ſiehet auf denſelben, wie auf der Vulva, die zarteſten Streifen. Das Schloß hat viele Gleichheit mit dem Schloſſe der vorhergehenden Muſchel. Durch ihr einförmiges violetblaues Farbenkleid, wird dieſe Muſchel von andern Mactris aufs kennbarſte unterſchieden. Sie wohnet an der tranquebariſchen Meerküſte. Wahre ächte Doubletten derſelben, die noch ihre recht friſchen Farben haben, ſind gewiß nicht gemein. Mein größtes

größtes Exemplar iſt zween Zoll drey Linien lang, und drey Zoll breit. Zwiſchen den Wirbelſpitzen befindet ſich eine kleine Spalte.

Tab. 22. Fig. 215.

Ex muſeo noſtro.

Der keilförmige Backtrog.

Mactra cuneata, teſta triangulari, aliquantulum depreſſa, violacea, pellucida, transverſim ſtriata, cuneiformi, antice quaſi truncata, poſtice rotundata, margine acutiſſimo ſubcrenulato. Cardo congenerum.

Dieſer kleine, durchſichtige, keilförmige, violetne Backtrog, darf mit dem vorhergehenden nicht verwechſelt, noch etwa für ein jugendliches unausgewachſenes Stück deſſelben angeſehen werden. Denn er iſt ſehr merklich von demſelben unterſchieden. Er hat eine abgeſtumpfte fein geſtreifte Vorderſeite, deren Lippen ſich ein wenig erheben. Durch einen ſcharfen Rand wird ſie von den Seitenwänden abgeſondert. Beym After zeiget ſich kein deutlicher Eindruck. Doch erheben ſich deſſen Lippen ſehr ſtark. Die glänzend glatten Wirbelſpitzen kehren ſich gegen einander. Zwiſchen denſelben ſtehet die Spalte. Ueber die Seitenwände, welche nahe beym äuſſerſten ſchärfſten Rande wie plattgedrückt und keilförmig ausſehen, laufen feine Queerſtreifen hinüber. An der inneren Seite des äuſſeren Randes ſiehet man zarte Kerben, welche aber mit einem wohlbewafneten Auge betrachtet werden müſſen. Die innere und äuſſere Grundfarbe iſt violetblau. Doch befindet ſich in der Mitte ein weißlicher Zwiſchenraum. Der Herr Kunſtverwalter Spengler beſitzet ein Exemplar dieſer Gattung, welches gar nicht violet, ſondern glänzend weiß iſt. An den inneren Wänden erblicket man auch bey dieſem keilförmigen Backtroge die feinſten ſenkrechten Linien. Ich habe dieſe Muſchel einſtmals unter einem Vorrathe von tranquebariſchen Conchylien, die ich einem aus Oſtindien zurückkommenden Seefahrer abkaufte, angetroffen, ich vermuthe aber, daß ihr Wohnort nicht bey der tranquebariſchen Küſte, ſondern bey den nicobariſchen Eylanden geſuchet werden müſſe. Wohnte ſie bey Tranquebar, ſo müßten wir ſie ſchon öfter bekommen haben. Im Schloſſe ſtehen die gewöhnlichen Zähne dieſes Geſchlechtes.

Tab. 22. Fig. 216. 217.

Ex muſeo noſtro.

Der wohlgeſchliffene Backtrog.

Mactra polita, teſta ſubtriangulari, nitida, ſubdiaphana, alba, natibus et umbonibus laeviſſimis; Cardo congenerum.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 263. fig. 99. Pectunculus tenuis albidus, umbone rubeſcente?

Klein meth. oſtrac. §. 387. no. 14. pag. 154.?

Gualtieri tab. 71. fig. A. Concha valvis aequalibus aequilatera, notabiliter umbonata, ſubrotunda, vulgaris, laevis, craſſa, candida, ad alterum latus ex fuſco maculata. An quoque Gualt. tab. 77. fig. F?

Dieſer artige und niedliche Backtrog hat eine vorzüglich feine und glänzend glatte Schale. Der Wirbel iſt vollends ſpiegelglatt, aber auf beyden Seiten der Wände, und bey der Vulva und dem After, ſiehet man merkliche Streifen. Die ſtumpfe geſtreifte Vorderſeite iſt länglicht eyförmig. Die Lippen ſind weiß und etwas erhoben. Der Umriß hat eine bläulichte Schattierung. Durch eine erhobene Kante wird dieſe Vorderſeite von den Seitenwänden abgeſchieden. Die Wirbelſpitzen, welche ſich gegen einander kehren, und nur wenig zur Hinterſeite hinüber wenden, ſind violet. Der deutliche feingeſtreifte After hat einen eyförmigen Eindruck. Dieſe Muſchel iſt im Grunde weiß. Nur die Wirbel ſind bey einigen violet. Friſche Stücke haben ein ſtrohfarbichtes Epiderm. Die Spalte ſitzet zwiſchen den Wirbelſpitzen. An den inneren glatten, weiſſen, glänzenden Wänden erblicket man ſehr zarte ſenkrechte Streifen, und an einigen Stellen violetblaue groſze Flecken. Das Schloß hat in ſeiner Mitte den gefaltenen dreyeckigten Zahn, und ſolche Seitenzähne, dergleichen man in den Backtrogmuſcheln findet. Es wohnet dieſe Mactra an den tranquebariſchen Meerufern, und iſt nicht gemein. Selten bekömmt man ſie viel gröſzer zu ſehen, als ſie hier vorgeſtellet worden. Ich beſitze auch kleinere Stücke und Exemplare dieſer Gattung, die innerlich ganz violette Wände haben.

Könnte dieſer wohlgeſchliffene Backtrog nicht Mactra glabrata Linnaei ſeyn? Dieß habe ich längſtens vermuthet, und beynahe geglaubet. Allein es giebt noch drey Bedenklichkeiten, die erſt gehoben werden müſſen, ehe man ihr den Linneiſchen Namen mit Sicherheit zugeſtehen kann. Mactra glabrata ſoll viel kleiner ſeyn, und nach des Linne Ausſage nur die Gröſze einer Haſelnuß erreichen — ſie ſoll nicht, wie der wohlgeſchliffene

ſchliffene Backtrog, im oſtindiſchen, ſondern im africaniſchen Meere zu Hauſe gehören, und ſie ſoll endlich, welches der Hauptanſtoß iſt, Vulvam nulla carina diſtinctam haben. Die gegenwärtige wird aber durch eine carinam elevatam von den umbonibus geſchieden. Alle übrige Kennzeichen, welche Linne von der glabrata angiebet, finden ſich aufs richtigſte bey ihr. Aber wegen obiger Bedenklichkeiten kann ſie doch nicht dafür erkläret werden.

Tab. 22. Fig. 218. 219.

Ex muſeo noſtro.

Der corallweiße Backtrog.

Mactra corallina, teſta triangulari, candida, laevi, diaphana, antice et poſtice quaſi truncata.

Rondelet de Teſtaceis Lib. I. Cap. 33. pag. 32.

Gualtieri tab. 71. fig. B. Concha valvis aequalibus aequilatera, notabiliter umbonata, ſubrotunda vulgaris, laevis, tenuis, pellucida, candida, nonnullis lineis raris aliquando circumdata.

Linnaei Syſt. Nat. Edit. 10. no. 75. pag. 680. Cardium corallinum, teſta triangulo-rotundata, alba, pellucida, antice poſticeque obtuſiſſima, faſciis lacteis.

— — — — Edit. 12. no. 98. pag. 1125. Mactra corallina, teſta laevi ſubdiaphana faſciis lacteis. Habitat in mari Mediterraneo.

Linne hat den Namen dieſes Backtroges, der ungleich dickſchalichter, abgeſtumpfter und eckigter iſt, als der vorhergehende feine oſtindiſche, vom Bonanni entlehnet. Er berufet ſich auf deſſelben Recreat. Cl. 2. fig. 53. pag. 105. (Im Muſeo Kircheriano iſt es no. 54. pag. 444.) wo folgende Worte geleſen werden: „Concha a colore corallii quo externa facies adſperſa illuſtratur corallina dicta, interna autem alba eſt et laevis,“ welche Muſchel aber Bonanni durch ſeine Concham corallinam eigentlich gemeinet habe, wird niemand aus ſeiner elenden undeutlichen und völlig verunglückten Zeichnung errathen können. Von der Muſchel, davon wir jetzt reden, glaube ich veſtiglich, daß es Mactra corallina Linnaei ſey, da alle vom Linne in der zehenten und zwölften Ausgabe ſeines Naturſyſtems von ihr angegebenen Kennzeichen bey dieſer gegenwärtigen vorhanden ſind. Sie iſt in ihrer Form dreyſeitig, und beym äuſſeren Rande wohlgerundet. Sie hat folglich, wie es Linne verlanget, teſtam triangulo rotundatam. Ihre Schale iſt glatt, halbdurchſichtig, im Grunde

de corallweiß. Nur wird ſie nahe beym äuſſeren Rande von einem grau-weiſſen oder gelblich weiſſen Ueberzuge bedecket. Sie hat alſo teſtam laevem, pellucidam, ſubdiaphanam, albam ſeu corallinam. Sie iſt beydes auf der zartgeſtreiften Vorder- und Hinterſeite wie abgeſtumpfet, oder ſie iſt, wie ſich Linne hierüber erkläret, antice et poſtice obtuſiſſima. Die eyförmige ſtumpfe, flache Vorderſeite wird durch eine ſcharfe Kante von den Seitenwänden abgeſondert. Wegen einiger neuen Anwüchſe ihrer Schalen, hat ſie zum öftern milchweiſſe bogenförmige Streifen, oder ſie wird, wie ſich Linne ausdrücket, von faſciis lacteis umgeben. Zwiſchen den Wirbelſpitzen ſiehet man die wunderbare Spalte, oder den dreyeckigten Einſchnitt, welchen wir bey mehreren Muſcheln dieſes Geſchlechtes bemerket. Im Schloſſe ſtehen die gewöhnlichen Zähne der Backtrogmuſcheln. Nur ſcheinen die Seitenzähne etwas kürzer und dicker zu ſeyn. Linne nennet das mittelländiſche Meer als ihren Wohnort. Daſelbſt werden ſie auch allerdings gefunden. Aber ungleich häufiger und größer findet man ſie an den Stranden der guineiſchen Küſte. Ihre Schalen fallen aber ſehr leichte auseinander. Daher bekömmt man ſo ſelten gute Doubletten. Sie iſt zween Zoll breit, und einen Zoll ſieben Linien lang. Daß Linne vormals dieſe Muſchel den Herzmuſcheln beygeſellet, und ſie Cardium corallinum in der zehenten Ausgabe ſeines Naturſyſtems no. 75. genannt, aber in der zwölften Ausgabe ſie zum Geſchlechte der Backtröge gezogen, und daraus Mactram corallinam gemacht, wird man aus Vergleichung der oben aus der zehenten und zwölften Ausgabe des Naturſyſtems angeführten Stellen erſehen können.

Tab. 22. Fig. 220. 221.

Ex muſeo noſtro.

Der milchweiſſe Backtrog.

Mactra lactea, teſta ſubtriangulari-rotundata lactea, ſubdiaphana, umbonibus valde inflatis et tumidis.

Den milchweiſſen Backtrog hatte ich mir aus der Spengleriſchen Conchylienſammlung erborget, aber bald nachher war ich ſo glücklich, ein Paar vortrefliche Doubletten deſſelben auf einer hieſigen Auction zu erkaufen. Vom corallweiſſen Backtroge, der kurz zuvor beſchrieben worden, iſt dieſer nur wenig unterſchieden. Er hat eine etwas dünnere Schale, welche dahero auch durchſichtiger iſt. Er iſt ungleich mehr erhoben, gewölbet, und wie aufgeblaſen. Beyde Seiten ſind nicht ſo ſtumpf und ſo

eckigt dreyſeitig, als der vorhergehende. Die eyförmige, zartgeſtreifte, etwas flache Vorderſeite, wird durch keinen ſcharfen, ſondern nur durch einen ſtumpfen gleichſam abgerundeten Rand (durch carinam rotundiorem) von den Seitenwänden abgeſchieden. Die Schalen ſind beydes innerlich und äuſſerlich milchweiß. Daß bey der ſtärkeren Wölbung der Schalen innerlich eine deſto tiefere Höhlung ſeyn müſſe, wird jeder von ſelbſt einſehen. Im Schloſſe ſtehen die gewöhnlichen Mittel- und Seitenzähne dieſes Geſchlechtes. Es wohnet dieſe Muſchel in den oſtindiſchen Gewäſſern. Sie wird auch bey Tranquebar, jedoch nur ſelten, gefunden. Sie iſt einen Zoll zehen Linien lang, und zween Zoll zwo Linien breit. Die Eigenſchaften, welche Linne von der Mactra corallina anführet, finden ſich auch bey dieſer. Die Faſciae lacteae, die milchweiſſen bläulichten Binden, ſind hier noch deutlicher als bey der vorhergehenden.

Tab. 22. Fig. 222. 223.

Ex muſeo noſtro.

Der geſtreifte Backtrog.

Mactra ſtriata, teſta triangulari, nivea, transverſim denſe ſtriata. Vulva nulla carina diſtincta ab umbonibus.

Da die mehreſten Backtrogmuſcheln nur alleine bey der Vorder- und Hinterſeite, und in der Nähe des äuſſerſten Randes zarte Streifen zu haben pflegen, ſo machet dieſer kleine ſchneeweiſſe, ziemlich dickſchalichte Backtrog, nebſt einigen wenigen andern, hievon eine Ausnahme. Seine ſtarken, glatten, dichte neben einander ſtehenden, mit dem äuſſeren Rande parallellaufenden bogenförmigen Queerſtreifen, legen ſich über die ganze Oberfläche hinüber. Nur allein die Wirbelſpitzen ſind faſt völlig glatt, auch iſt an den inneren Wänden keine Spur weder von Queerſtreifen noch ſenkrechten Linien zu finden. Die Vorderſeite wird durch keine Kante und ſcharfen Rand von den Seitenwänden geſchieden. Eben dieſer Umſtand bringet mich auf die Vermuthung, ob es nicht vielleicht mactra glabrata Linnaei ſeyn könne? weil dieß das Hauptkennzeichen derſelben ſeyn ſoll, Vulva nulla carina diſtincta. Ich muß dieß andern zur näheren Prüfung und zur weiteren Unterſuchung überlaſſen. Mir ſcheinet keine von den Eigenſchaften zu fehlen, die Mactra glabrata haben ſoll.

Tab. 23. Fig. 224-226.

Ex muſeo noſtro.

Der Strahlkorb.

Mactra ſtultorum Linnaei. Mactra radiata, teſta ſubtriangulari, laevi, intus violacea, extus ex fuſco et albido pallide radiata. Cardo congenerum.
Belg. geſtraalde Wanne. *Gall.* Came radiée bombée.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 251. fig. 85. Pectunculus triquetrus ex flavo radiatus. In den handſchriftlichen Beyſchriften wird noch dieß gemeldet, daß er dieſe Muſchel aus Barbados erhalten.

Klein meth. oſtrac. §. 385. pag. 152. no. 14. Chamaelea triquetra ex flavo radiata.

Gualtieri tab. 71. fig. C. Concha valvis aequalibus aequilatera, notabiliter umbonata, ſubrotunda, vulgaris, laevis, ſubalbida, lineis fuſcis et fulvidis circumdata et radiata intus purpuraſcens.

Janvs Plancvs tab. 3. lit. A. Cap. 25.

Adanson Hiſt. Natur. du Senegal tab. 17. fig. 16. Le Liſor. Cette coquille eſt extremement mince, très fragile, luiſante et unie — leurs battans ne ferment jamais exactement — ils laiſſent une ouverture par laquelle les trachées doivent paſſer — leurs bords ſont minces et tranchans au delà de l'expreſſion — La couleur de cette coquille eſt violette au dedans, et griſe ou agathe au dehors avec cinq ou dix rayes tantôt blanches et tantòt fauves, qui comme autant de rayons partent du ſommet pour ſe rendre à la circonference. Les dents de la charniere ſont au nombre de trois dans chaque battant, toutes en lames fort minces — les laterales ſont fort éloignées et laiſſent entr'elles une cavité remplie par le ligament.

Knorrs Vergnügen der Augen, tom. VI. tab. 5. fig. 1. 2. pag. 11.

Davila Cat. raiſ. tom. 1. no. 764. pag. 334. Came fauve foncé rayonnée de marron de diverſes nuances en deſſus citron, bordée de blanc en dedans.

Pennant Brit. Zool. no. 42. tab. 52.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 80. pag. 681. Cardium ſtultorum, teſta ſubrotunda aequilatera laevi, cardinis dente primario fornicato lateralibus alterius duplicatis. Teſta laevis, fragilis, pallida radiis obſoletis albis. Cardinis dentes laterales fere membranacei longitudinales, in altera teſta utrinque ſolitarii, in altera duplicati: dens vero cardinis primarius membranaceus complicatus.

Lin-

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 12. no. 99. pag. 1126. Mactra ſtultorum, teſta ſubdiaphana, laevi, obſolete radiata, intus purpuraſcente, vulva gibba. Habitat in Oceano Europaeo. Variat colore fuſco, cinereo, teſtaceo, ſaepius pallido radiata.

da Costa Brit. Conchol. tab. 12. fig. 3. no. 32. pag. 196. Trigonella tenuis admodum concava, ferrugineo-cinerea radiata.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 1. pag. 181. Came radiée bombée. Chama aequilatera valde convexa laevis et lucida, maculis fuſcis vel caſtaneis et ſubalbidis radiata intus colore albo et violaceo depicta.

— — item Vol. 2. pag. 281. Liſor.

Murray Fundamenta Teſtaceol. tab. 2. fig. 10. Mactra ſtultorum. Dens primarius complicatus adjecta in medio foveola. Dentes exſtantes compreſſi membranacei, vulva gibba, nates reflexae.

v. Born Teſtac. Muſ. Caeſ. pag. 50. Auf der Vignette befindet ſich eine gute Abbildung des Strahlkorbes.

Gronov. Zoophyl. Faſc. 3. no. 1130. pag. 266. Cardium teſta ſubrotunda aequilatera laevi, cardinis dente primario fornicato, lateralibus alterius duplicatis. Habitat ad littora maris Septentrionalis.

Was den Linne könne bewogen haben, dieſe nette Muſchel in der zehenten Ausgabe des Naturſyſtems, das Herz der Narren, und in der zwölften Ausgabe, den Backtrog der Narren zu benennen, wird wohl nicht leicht jemand errathen können. Sie hat eine dreyſeitige, auf auf beyden Seiten gleichſam abgeſtumpfte Form, welche den da Coſta bewogen, ſie unter die Trigonellen zu ſetzen. Ihre glatten Schalen haben eine ziemlich hohe Wölbung, und ſind bey den mehreſten dünne, zerbrechlich, auch halb durchſichtig. Der äuſſere Rand iſt ſcharf und ſchneidend. An einigen Stellen ſchlieſſen beyde Schalen nicht genau zuſammen, ſondern klaffen ein wenig. Ob aber ſolche Oefnung zu dem Zwecke vorhanden ſey, damit, nach Adanſons Vorgeben, der Bewohner ſeine Fühlhörner und Luftröhren da hinausſtrecken könne, mögen andere beurtheilen. An den inneren glatten Wänden erblicket man die ſchönſte violetblaue Farbe. Die äuſſere weißgraue und bläulichte Oberfläche wird von blaſſen gelblichen Strahlen, welche vom Wirbel auslaufen, und nahe beym äuſſerſten Rande am breiteſten ſind, aufs zierlichſte bemahlet, auch legen ſich manche bläulichte Queerbinden über die Schale hinüber. Die Wirbelſpitzen, welche ſich gegen einander und kaum merklich zur Hinterſeite hinüber kehren, ſind violetblau und ſpiegelglatt. Beym

Ff 2 Schloſſe

Schloſſe ſtehen die gewöhnlichen Zähne dieſes Geſchlechtes. Es wohnet dieſe Muſchel im mittelländiſchen Meere, auf der guineiſchen Küſte, und an den Stranden der weſtindiſchen Zuckerinſeln. da Coſta will ſie auch bey Engeland gefunden haben. Vormals wurde ſie vom Linne den Herzmuſcheln beygeſellet, bis er ſie in der zwölften Ausgabe ſeines Naturſyſtems den Mactris zugeeignet.

Bey Fig. 224. ſtehet unter den dreyen hier abgebildeten die feinſte und zierlichſte. Ihre Schale iſt ſehr dünne und durchſichtig. Die zarten gelblichen Strahlen, welche von bläulichten Queerlinien und Queerbinden durchcreuzet werden, verſchaffen ihr das gefälligſte Anſehen. Die geſtreifte Vulva hat eine etwas dunklere Farbenmiſchung und erhobene Lippen, dergleichen ſich auch beym eyförmigen After finden.

Diejenige Backtrogmuſchel, welche bey fig. 225. abgezeichnet worden, iſt zwar nach ihren Schalen eben ſo dünnſchalicht, als die vorhergehende, aber in ihrer Form etwas breiter und flacher. Ihre Vulva hat mehr erhobene Lippen. Es iſt recht Vulva gibba. Der äuſſere Rand hat einen bläulicht-braunen Rand oder Einfaſſung. Ihre Strahlen ſind insgeſamt breiter als bey der vorhergehenden. Von ihrem Rande gilt Adanſons Urtheil, wenn er ſchreibet: Leurs bords ſont tranchans au-dela de l'expreſſion. An den inneren Wänden ſehe ich zarte länglichte Streifen und Linien.

Unter den drey Backtrogmuſcheln, welche ich hier zuſammengenommen, iſt dieſer bey fig. 226. der dickſte. Seine Grundfarbe iſt hellweiſſer, und die Wirbelſpitze violetter. Die blaßgelblichen Strahlen ſtehen einzelner und weitſchichtiger. Die Vulva pfleget bey vielen bläulicht und dunkelbraun zu ſeyn. Die inneren Wände ſind violet gefärbet, und haben die zarteſten ſenkrechten Streifen.

Der Augenſchein lehret es ſchon, daß man alle dieſe Arten als bloſſe Spielarten anzuſehen habe, die nur wenig von einander abweichen.

Tab. 23. Fig. 227.

Ex muſeo noſtro.

Eine Nebenart vom Strahlbacktroge.

Varietas Mactrae radiatae, ſeu Mactrae ſtultorum Linnaei.

Dieſer hochgewölbte Backtrog iſt beym Strande der Prinzeninſel, welche auf der weſtlichen Seite von Africa über hundert Meilen von der gui-

guineiſchen Küſte entfernt lieget, gefunden worden. Auf dieſem kleinen Eylande, wo es nicht wohl möglich iſt zu entlaufen, werden die armſeligen Negerſclaven, welche man auf Guinea erkauft und eingehandelt, von vielen zum Sclaven- und Menſchenhandel ausgerüſteten Schiffen ans Land gebracht, um noch einmal recht gereiniget, erfriſchet, und ausgelüftet zu werden, damit ſie hernach auf der weiten Seereiſe nach Weſtindien deſto eher geſund bleiben und ausdauren mögen. Nun bey einer ſolchen Landung auf der Prinzeninſel hatte mir vor einigen Jahren ein däniſcher Schifszimmermann viele der friſcheſten Doubletten von dieſer mir ſehr willkommenen Backtrogmuſchel geſammlet. Sie gehöret zu jener Abänderung der Mactrae ſtultorum, davon Linne ſchreibet, Variat teſta pallide radiata colore cinereo et teſtaceo. Die innere Höhlung iſt mehr fleiſchfarbicht als violet. In der Mitte ſtehen einige ſenkrechte Linien und Streifen. Die äuſſere Oberfläche hat feine Queerſtreifen. Doch iſt der Wirbel ſpiegelglatt, und ſeine Spitzen, die ſich zum After hinüber kehren, ſind violet. Zwiſchen den Wirbeln ſtehet die Spalte, oder der kleine vielen Mactris eigenthümliche Einſchnitt, darinnen das Band oder Ligament zu ſitzen pfleget. Die Grundfarbe nähert ſich der Rehfarbe, bey einigen iſt ſie grauweiß. Eine gelbliche Haut bedecket, wie ein Ueberzug, den größten Theil der Muſchel. Blaſſe, oft kaum recht ſichtbare Strahlen gehen vom Wirbel bis zum äuſſerſten Rande herab. Die hier abgebildete iſt anderthalbe Zoll lang und zween Zoll breit.

Tab. 23. Fig. 228.

Ex muſeo Spengleriano.

Die gröſzeſte Art der Strahlkörbe.

Maxima de mactris radiatis, teſta gibba, inaequilatera, antice protenſa et angulata, poſtice radiata. Rima hiante in foſſula cardinis.

Wir würden uns ſehr irren, wenn wir dieſen anſehnlichſten und größeſten Strahlkorb nur bloß für ein älteres, größeres und corpulenteres Stück der vorigen Art ausgeben wollten. Es wird durch viel unterſcheidendes ausgezeichnet. Die Wirbelſpitzen und Schloßzähne liegen nicht, wie bey jenen, in der Mitte, ſondern gänzlich auſſer der Mitte. Die Vorderſeite iſt wie verlängert und ausgedehnet, und ſtrecket ſich viel weiter als die Hinterſeite hinaus; auch ſtehen die Schalen bey der äuſſerſten Ecke ein wenig von einander. Es hat folglich dieſer Strahlkorb keine gleichſeitige, ſondern eine ſehr ungleichſeitige und dabey hoch-

gewölbte, innerlich ſehr vertiefte Schale. Zwiſchen den großen ſpiegelglatten Wirbelſchnäbeln befindet ſich eine ſolche Spalte oder Einſchnitt, welcher jenem wunderbaren Einſchnitt, der ſich in der ſeltenen Mactra Spengleri befindet, ſehr nahe kömmt. Im Schloſſe einer ſo vorzüglich großen Schale iſt denn auch ſowohl der gefaltene Mittelzahn mit ſeiner darneben liegenden Grube und den Seitenzähnen ebenfalls vorzüglich groß und ſtark. Die Grundfarbe dieſes großen höchſtraren Backtroges nähert ſich der Rehfarbe. Viele blaſſe Strahlen laufen vom Wirbel bis zum äuſſerſten Rande herab. Die innere Höhlung iſt ſchmutzig weiß.

Tab. 23. Fig. 229.

Ex muſeo noſtro.

Die Strandmuſchel. Der gemeine Backtrog.

Mactra vulgaris. Mactra ſolida Linnaei, teſta triangulari, alba, craſſa, maculis flaveſcentibus infecta, dentibus et foveolis lateralibus crenulatis.

Belg. Strand Schulpjes.

Lister Hiſt. Animal. Angl. tab. 4. pag. 174. fig. 24. Haec teſta pro magnitudine craſſa et valida eſt. Color albidus. Ex altera parte ab umbone ad rectam lineam procedit, ex altera rotundior eſt, qua ſola nota abunde diſtinguitur ab aliis.

— — Hiſt. Conchyl. tab. 253. fig. 87. 88. Pectunculus latus admodum planus, tenuis albidus.

Klein meth. oſtrac. §. 365. no. 4. pag. 141. Iſocardia craſſiuſcula, albida circinnata, in rectum expanſa, lata, plana, tenuis, acuti verticis.

Bonanni Recreat. Cl. 2. fig. 51. 52. pag. 105.

— — Muſ. Kircher. Cl. 2. fig. 51. 52. pag. 444. Conchae ſimiles formâ exteriori, interiori vero diſſimiles propter dentes et commiſſuras. Color ambarum ſubalbus et in parte gibboſa vinoſus, zonis helvis faſciatus.

Knorrs Vergnügen, tom. VI. tab. 8. fig. 5. Glatte Gienmuſchel. Es giebt deren eine ſo große Menge, daß man häufig den gemeinen Mauerkalk in Holland daraus brennet. Man hat gelbe, weiße, bläulichte, geſtreifte, bandirte und geſäumte. Ganze Schifsladungen werden davon auſſer Landes verfahren.

Petiver Gazophyl. tab. 94. fig. 7. Pool Spoon-Egg. I gathered theſe about Pool, and againſt the Isle of Wight.

Pennant Brit. Zool. tab. 51. fig. 43. it. tab. 52. fig. 43.

Lin-

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 76. pag. 681. Cardium ſolidum teſta triangulari rotundata, cardinibus foveola pyriformi. Teſta craſſa alba ſeu flava, notabilis cavitate in cardine more oſtrearum, ſed et dentes minimos habet.

— — Fauna Suec. no. 2140. pag. 518. Cardium ſolidum teſta triangulari, opaca, laeviuſcula, foveola pyriformi. Habitat in Oceano Norvegico.

— — Syſt. Nat. Edit. 12. no. 100. pag. 1126. Mactra ſolida, teſta opaca, laeviuſcula, ſubantiquata. Habitat in Oceano Europaeo. Teſta craſſa alba ſeu flaveſcens ſaepe cingulis lacteis ſubimbricata et fere antiquata. Cardo dentibus lateralibus minus elongatis. Foveola major quam in reliquis et dens intermedius minor.

da Costa Hiſt. Teſtac. Brit. tab. 15. fig. 1. pag. 197. no. 33. Trigonella craſſa transverſim faſciata. Zonaria. Angl. Girdled.

Dieß iſt eine der gemeinſten Muſcheln, welche faſt bey allen europäiſchen Stranden gefunden wird. Petiver nennet ſie Pools Löffel-Eymuſchel, weil er ſie beym engliſchen Strande, nahe bey der Stadt Pool, die der Inſel Wight gegen über lieget, angetroffen. In Holland wird ſie die Strandmuſchel genannt. Im Texte des Knorriſchen Conchylienwerkes werden wir loc. ſupra cit. durch den Herrn Prof. Müller belehret, daß man in Holland aus dieſer Muſchelart, die in größter Menge beym dortigen Ufer liege und ausgeworfen werde, den gemeinen Mauerkalk brenne, und ganze Schifsladungen davon auſſer Landes führe. Da ſie gemeiniglich ſchon ganz weiß und verkalkt ausſehen, ſo iſt es ſehr leicht zu begreifen, daß man zeitig und bald darauf verfallen müſſen, aus dieſen und aus vielen andern Schnecken und Muſcheln den Kalk zu bereiten. Wenn aber der Prof. Müller nun weiter behauptet, daß ſolche beym holländiſchen Strande aufgeſammlete Muſcheln in ganzen Schifsladungen auſſer Landes geführet, und alsdann anderswo zu Kalk gebrannt würden, ſo möchte ſolches wohl ſchwerer zu erweiſen, und alleine von dem Kalke, der in Holland aus dieſen Muſcheln gebrannt wird, zu verſtehen ſeyn.

Die hier abgebildete Strandmuſchel hat mir ein däniſcher Schiffer aus Portugall, vom Meerſtrande bey St. Hubes mitgebracht. Ich finde bey ihr eine dicke, glatte, nur leicht geſtreifte dreyſeitige Schale. Liſter meynet, ſie werde dadurch von andern hinlänglich unterſchieden, weil die eine Seite derſelben mehr gerade, und wie nach der Schnur abge-

abgeſchnitten, die andere Seite aber mehr abgerundet ſey — qua ſola nota, ſchreibet er, abunde diſtinguitur ab aliis. Da ſich eben dieſe Eigenſchaft bey vielen andern Muſcheln, und inſonderheit bey vielen Mactris findet, ſo begreife ichs nicht, wie daraus ein unterſcheidendes Kennzeichen gemacht werden könne.

Die Grundfarbe iſt weiß, nur hat ſie zum öftern gelbe, roſtfärbige Binden und Flecken. Die bogenförmigen Abſätze und Queerfurchen, welche, wie ſich Linne ausdrücket, gleichſam teſtam ſubantiquatam formiren, haben ohnſtreitig von einem neuen Anwuchſe der Schalen ihren Urſprung genommen. Daß die Bauart ihres Schloſſes ſchon damals die Aufmerkſamkeit des Linne erreget, wie er ſie noch unter die Herzmuſcheln gerechnet, erfähret man aus den Worten, die ich aus der zehenten Ausgabe des Linneiſchen Syſtems oben angezogen habe. Er ſchreibet: notabilis cavitate in cardine more oſtrearum. Er nennet vorher ihre foveolam in cardine pyriformem. In der zwölften Ausgabe behauptet er, der Mittelzahn, dadurch er keinen andern, als den allen Mactris eigenthümlichen dentem complicatum ſeu *fornicatum* — wie er ihn in der zehenten Ausgabe beym Cardio ſtultorum nennet — verſtanden wiſſen will, ſey kleiner, jedoch die dabey liegende Grube größer, und jeder Seitenzahn kürzer wie in andern Backtrogmuſcheln. Dabey iſt aber doch ein ſehr anmerkungswürdiger Umſtand dem Adlersblicke dieſes größeſten um die Naturgeſchichte unſterblich verdienten Naturforſchers entgangen. Die Seitenzähne und Seitengrübchen dieſer Strandmuſchel ſitzen voller Kerben, die man am beſten mit einem wohlbewafneten Auge erkennen wird. Gewiß eine Eigenſchaft, die ihr zum ſicherſten Unterſcheidungsmerkmale dienet, indem man bey keiner anderen Muſchel dieſes Geſchlechtes gekerbte Zähne und Gruben bemerken und antreffen wird. Ich ſchreibe mit Bedacht, in keiner Muſchel dieſes Geſchlechtes; denn bey andern Geſchlechtern habe ich oftmals Muſcheln mit crenulirten Zähnen und Gruben entdecket, und werde ſolchen Umſtand in meinen Beſchreibungen nicht unangezeigt laſſen, wenn er auch künftig öfter vorkommen wird.

Tab. 23. Fig. 230.

Ex muſeo noſtro.

Eine Nebenart der Strandmuſcheln.

Varietas mactrae vulgaris ſive mactrae ſolidae Linnaei, teſta alba ſubtriangulari, arcubus lacteis transverſis ſubantiquata, et foveolis lateralibus cardinis crenulatis.

Von dieſer Strandmuſchel erhielt ich einſt einen großen Haufen von den Ferröiſchen Eylanden. Sie iſt im Grunde beydes innerlich und äuſſerlich kalkartig weiß. Einige milchblaue durchſichtige bogenförmige Queerbinden, welche vermuthlich von einem neuen Anwuchſe der Schale entſtanden ſind, legen ſich über die Oberfläche hinüber. Bey den kleinen Seitenzähnen und Grübchen ihres Schloſſes erblicke ich wiederum die zarteſten und feinſten Kerben, davon ich ſchon bey der vorhergehenden angemerket, daß ſie bey allen Strandmuſcheln dieſer Art befindlich wären, und ihnen zum ſicherſten Unterſcheidungskennzeichen dienen könnten. Es wird aber freylich ein bewafnetes Auge dazu erfordert, wenn man dieſe feinſten Kerben finden und deutlich ſehen will.

Tab. 23. Fig. 231.

Ex muſeo Spengleriano.

Der papierne Backtrog.

Mactra papyracea, teſta ſubtriangulari, gibba, candidiſſima, pellucida, inflata, papyracea, fragiliſſima, transverſim plicata, margine antico ſubreflexo.

Unter allen Backtrogmuſcheln iſt dieſe, welche der Spengleriſchen Sammlung zugehöret, die zärtlichſte und zerbrechlichſte. Sie hat viele Gleichförmigkeit mit der Mactra plicataria Linnaei, welche wir tab. 20. fig. 202—204. kennen gelernet, aber ſie iſt ungleichſeitiger, und inſonderheit aufgeblaſener, gewölbter und erhobener. Ihre ſchneeweiſſe Schale iſt dünner als das allerfeinſte Poſtpapier, und dabey vollkommen durchſichtig. Bey der Vorderſeite, wo ſich auch der Rand etwas umleget, ſtehen die Schalen ein wenig von einander, oder ſie klaffen. Bogenförmige zarte Streifen und Ribben, welche mit dem äuſſerſten Rande parallel gehen, laufen vom Wirbel bis zum äuſſerſten Rande über die Oberfläche hinüber, und ſind auf der inneren Seite eben ſo ſichtbar und merklich, wie auf der äuſſeren. Beym erſten Anblick dieſer Muſchel

ſollte man es ſicherlich vermuthen eine Telline zu ſehen, weil die Beugung, die flexura teſtae oder plica convexa, welche bey allen Tellinen auf der Vorderſeite befindlich zu ſeyn pfleget, auch hier nicht gänzlich fehlet. Allein die Mittelzähne des Schloſſes beweiſen es gar bald, daß man eine Muſchel aus dem Geſchlechte der Backtröge vor ſich habe. Sie iſt am Ufer der oſtindiſchen Friedrichsinſeln, oder am Strande der nicobariſchen Eylande gefunden worden, und gehöret ohnſtreitig zur Zahl der rareſten und ſeltenſten dieſes Geſchlechtes.

Tab. 23. Fig. 232. 233.

Ex muſeo noſtro.

Die fahle Backtrogmuſchel.

Mactra helva ſeu helvacea, teſta cordata, laevi, craſſa radiis helvis in fundo ſubalbido undique radiata. Dens cardinalis in utraque valva complicatus, adjecta ſoveola lata pyriformi; dentes laterales remoti elongati.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 40.

— — Teſtacea — — pag. 51. Tab. 3. fig. 11. 12. Mactra glauca. Die fahle Korbmuſchel. Teſta ſubovata tenuis, convexa; apices glabri; area areolaque indiſtincta, tenuiter ſtriata; Dens valvae ſolitariae primarius complicatus, laterales elongati; color ſordide albidus. Long. 3 poll. lat. 4 poll. 4 lin. Valva ſolitaria. Patria ignota.

Die große fahle Backtrogmuſchel hat in ihrer Form und Bildung ſehr viele Gleichförmigkeit mit der bekannten braungeſtrahlten mittelländiſchen Venusmuſchel, welche vom Linne Venus Chione genannt wird. Man würde ſie ſehr leicht mit einander verwechſeln, wenn nicht das Schloß der jetzigen einen gar zu ſichtbaren Unterſchied machte. Auch findet ſich beym After der Venusmuſchel, die beym Linne Chione heißt, ein ſtarker eyförmiger Eindruck, davon bey dieſer Backtrogmuſchel keine Spur zu finden iſt. Kleinere und jüngere Schalen dieſer Muſchel pflegen nur leichte, dünne, und durchſichtig zu ſeyn, aber ältere und bejahrtere ſind viel größer, ſchwerer und dickſchalichter. An der Vorder- und Hinterſeite zeigen ſich merkliche Streifen, aber über die Oberfläche der Seitenwände legen ſich nur ganz ungleiche und unmerkliche Queerſtreifen hinüber. Die gegeneinander gekehrten und kaum gekrümmten Wirbelſpitzen ſind völlig glatt und wie geſchliffen.

Die

Die Grundfarbe dieſer ziemlich hochgewölbten und erhobenen Schale iſt ſchmutzig weiß. Vom Wirbel laufen fahle Strahlen, die immer breiter werden, und unter einander in der Größe ſehr ungleich ſind, zu allen Seiten des äuſſerſten Randes herab. Bey dünneren Schalen ſind dieſe Strahlen auch innerlich ſichtbar. Bey dickeren Schalen ſiehet man innerlich nur weiſſe glatte Wände. Das Schloß hat in jeder Schale einen ſtarken gefaltenen Mittelzahn, und darneben eine ſo tiefe Grube, dergleichen bey Backtrogmuſcheln nicht leicht größer geſehen wird. Die ſehr verlängerten Seitenzähne gleichen den gewöhnlichen Zähnen, welche man bey den Muſcheln dieſes Geſchlechtes zu finden pfleget. Nur ſind ſie etwas größer und dicker.

Die hier abgebildete iſt drey Zoll lang und vier Zoll breit. Ihr Vaterland iſt ſehr wohl bekannt, denn ſie wohnet an den Ufern bey Spanien und Portugall. So nahe ſie uns aber auch wohnet, ſo ſind doch vollſtändige Doubletten, deren Strahlen recht friſch und unausgebleicht ſind, nur ſelten in den Sammlungen der Conchyliologen anzutreffen.

Zwote Unterabtheilung.

Familia II.

Eyförmige breite Backtröge.

Mactrae ovato oblongae.

Tab. 24. Fig. 234.

Ex muſeo noſtro.

Der durchſichtige Backtrog.

Mactra pellucida, teſta ovata, alba, diaphana, laevi antice hiante.

Der durchſichtige Backtrog hat eine eyförmige Bildung. Er iſt ſehr dünnſchalicht und zerbrechlich, dabey von innen und auſſen ſchneeweiß. An der flächeren längeren Vorderſeite ſtehen die Schalen ein wenig von einander. Der Wirbel und die abgerundete Hinterſeite iſt gewölbter und erhobener. Ueber die Oberfläche laufen einige ungleiche Queerſtreifen hinüber, und vom Wirbel gehen mitten auf den Seitenwänden ſenkrechte Linien und Streifen bis zum äuſſerſten Rande herab. Das Schloß hat die gewöhnlichen Zähne dieſes Geſchlechtes. Es wohnet dieſe Muſchel bey der guineiſchen Küſte.

Tab. 24. Fig. 235.

Ex muſeo noſtro.

Der zerbrechliche Backtrog.

Mactra fragilis, teſta ovali-oblonga, ſubcompreſſa, alba, diaphana, laevi cum flexura notabili et manifeſta in parte antica. Habitus tellinae ſed cardo Mactrae.

Dieſer eyförmige zerbrechliche Backtrog iſt eben ſo dünnſchalicht, weiß, glatt und durchſichtig, als der vorhergehende. Allein er iſt weniger aufgeblaſen und erhoben, vielmehr weit flacher, als ſey er zuſammengepreſſet worden. Der äuſſere Rand iſt ſcharf und ſchneidend, an der Vorderſeite etwas eckigt, an der Hinterſeite wie abgerundet. Bey der klaffenden Vorderſeite erblicket man eine faltige Beugung der Schale, wie bey den Tellinen. Dieſe gefaltene Vorderſeite wird durch einen erhabenen Rand von den Lippen, und hernach durch einen höheren Rand und ſchärfere Kante von den Seitenwänden und Wirbeln abgeſondert. Der Zwiſchenraum, welcher ſich auf dieſer area antica, zwiſchen den beyden Kanten findet, ſitzet voller feinen Queerſtreifen und Runzeln. Im friſchen natürlichen Zuſtande wird dieſer Backtrog von einer feinen gelblichen dünnen Oberhaut, welche ſich ſehr leicht loßweichen läſſet, überdecket. Das Schloß gleichet dem Schloſſe des vorhergehenden Backtroges: Es wird dieſe Muſchel bey den nicobariſchen Eylanden gefunden.

Tab. 24. Fig. 236.

Ex Muſeo Moltkiano et Spengleriano.

Der runzelichte Backtrog.

Mactra rugoſa, teſta ovato-oblonga, longitudinaliter denſe ſtriata et quaſi coſtata, area antica et poſtica glabrata, obſolete transverſim ſtriata, margine exteriore crenulato; Colore extus ex albido flaveſcente, intus calcareo.

Helblings Beyträge zur Kenntniß neuer Conchylien, in den Schriften der böhmiſchen Privatgeſellſchaft, tom. IV. tab. 4. fig. 37. 38. pag. 128. Die runzlichte Korbmuſchel. Der Umfang der zwo gleichen Schalen dieſer Muſchel iſt eyförmig, am Vorderrande verengert, einen Zoll ſechs Linien hoch, und zween Zoll breit. Die Oberfläche iſt in der Mitte mit erhabenen linienförmigen, bisweilen gedoppelten runzelichten Streifen nach der Länge beleget. Die Endſeiten ſind erhaben, glatt, und nach der Queere fein geſtreifet,

fet, ohne Fläche. Der gleichförmig erhabene gewölbte Rücken verdünnet ſich oben in eine rückwärts gebogene Schnabelſpitze. Die Kanten ſind ſcharf und am Unterrande etwas gekerbet. Beyde Klappen werden, vermittelſt eines knorpelichten Bandes, vor den Schnabelſpitzen an einander gehänget. Die linke Klappe hat am Schloſſe drey Zähne; davon iſt der hinterſte Seitenzahn ſpitzig und ſehr klein; nahe an dieſem ſtehet der Mittelzahn, der einem ſpitzig zuſammengefaltenen Blätlein gleichet. Nächſt daran iſt eine vertiefte eyförmige Grube, von welcher der vorderſte länglichte und ſchief auslaufende Seitenzahn lieget, der zwiſchen ſich und dem ſcharfen Rande eine nach der Länge laufende tiefe Furche hat. Die rechte Klappe hat vorne einen doppelten Seitenzahn, der aus zwey länglichten zuſammengedrückten Blätlein beſtehet, zwiſchen welchen ſich in einer vertieften Furche der beſchriebene Vorderzahn der entgegen geſetzten Klappe einlenket. Die nahe ſtehende eyförmige Höhlung empfänget den entgegengeſetzten faltigen Mittelzahn. Der hinterſte Seitenzahn iſt abermals gedoppelt, und beſtehet aus zwey ſpitzigen kurzen Zähnchen, zwiſchen welchen ſich der hinterſte der linken Klappe einfüget. Die Tiefe und Wölbung beträget ſechs Linien. Die Farbe der äuſſeren Oberfläche iſt gelblich weiß, die innere Höhlung aber ſchneeweiß. (Er nennet dieſe Muſchel, wegen ihres gefaltenen Mittelzahns, mit vollem Rechte eine Mactram, und ertheilet ihr den Namen, der runzelichten Korbmuſchel.)

Zu dieſer getreuen Beſchreibung, welche uns der geſchickte Herr Helbling geliefert, weiß ich wenig erhebliches hinzuzuſetzen. Nur dieß wenige muß ich doch anmerken. Das Schloß des runzelichten dickſchalichten Backtroges lieget auſſer der Mitte. Die Schale iſt daher ſehr ungleichſeitig. Denn die Vorderſeite iſt viel länger als die Hinterſeite. Die Schalen ſtehen bey ihr auch merklich von einander. Der Wohnort unſerer runzelichten Backtrogmuſchel ſcheinet dem Herrn Helbling gänzlich unbekannt geweſen zu ſeyn, weil er ihn ſonſt gewiß würde angezeiget haben. Sie wohnet in europäiſchen Meeren, vornämlich im mittelländiſchen Meere. Die meinigen habe ich durch einen däniſchen Schiffer vom ſpaniſchen Ufer bey Cadix erhalten, aber mich bey der Abbildung lieber der weit friſcheren Exemplare aus der hochgräflich Moltkiſchen und Spengleriſchen Conchylienſammlung bedienet. Die hier abgebildete iſt einen Zoll zehen Linien lang, und zween Zoll ſechs Linien breit.

Tab. 24. Fig. 237.

Ex muſeo Spengleriano.

Der orientaliſche runzelvolle Backtrog.

Mactra rugoſa Indiae orientalis.

Der oſtindiſche runzelvolle Backtrog unterſcheidet ſich auf die ſichtbarſte Weiſe von dem zuvor beſchriebenen europäiſchen. Jener hat eine dicke ſchwere undurchſichtige Schale. Dieſer aber eine dünne zerbrechliche durchſichtige Schale. Bey jenen befindet ſich beydes auf der Vorder- und Hinterſeite eine glatte Stelle, die von länglichten Streifen und Ribben gänzlich frey iſt, und nur von einigen matten Queerſtreifen beleget wird. Bey dieſen aber findet man dergleichen glatte Stelle nur alleine auf der verlängerten Vorderſeite, aber nicht auf der verengerten wohlgerundeten Hinterſeite. Denn dieſe hat netzförmige Streifen, welche ſich nach der Länge und Queere durchcreutzen. Bey jener iſt die innere kalkweiſſe Seite völlig glatt. Es zeigen ſich daſelbſt keine Spuren der äuſſeren dicken Streifen. Bey dieſer aber ſiehet man ebenfalls auf der inneren glatten und weißen Seite lauter länglichte Streifen und Furchen. Beym Schloſſe und im Farbenkleide finde ich keinen ſehr erheblichen Unterſchied. Es iſt dieſer dünne runzelvolle Backtrog an den Ufern der nicobariſchen Eylande gefunden worden.

Tab. 24. Fig. 238. 239.

Ex muſeo noſtro.

Der flache Backtrog.

Mactra planata, teſta ovali-oblonga, valde plana, transverſim intus et extus inaequaliter ſubplicata et ſubtiliſſime ſtriata.

Dieſer flache breite Backtrog wird von lauter ziemlich ungleichen Queerfalten, die mit dem äuſſerſten Rande in bogenförmiger Krümmung parallel laufen, beleget. Ueber dieſe Falten und über die dazwiſchen liegende Furchen gehen die feinſten Queerlinien hinüber. Da die Schalen dieſes Backtroges ſehr dünne und durchſichtig ſind, ſo zeigen ſich denn auch die äuſſeren Furchen und Falten an der inneren Seite ganz deutlich; doch im umgekehrten Verhältniſſe; denn wo äuſſerlich Vertiefungen und Furchen ſind, ſiehet man innerlich Erhöhungen, und wo von auſſen Ribben ſtehen, ſiehet man innerlich Furchen. Nur fehlen innerlich alle Queerſtreifen. Dagegen zeigen ſich auf der Mitte der inneren Wände ſolche

zarte

zarte ſenkrechte Linien, dergleichen wir bey den meiſten Mactris angetroffen.

Einige dieſer flachen, wie zuſammengepreßten Backtröge ſind grauweiß und durchſichtig. Andere haben eine bläulichte Schale, weil ſie etwa auf einem bläulichten Leim- und Thongrunde ihre Wohnſtelle und Lagerſtätte gehabt. Das Schloß hat einen gefaltenen bey dieſem Geſchlechte gewöhnlichen Mittelzahn, und darneben eine Grube, aber es fehlen alle Seitenzähne. Dagegen aber iſt der Lippenrand breiter als bey andern. Es wohnet dieſe Muſchel an der tranquebariſchen Küſte, und beym Ufer der nicobariſchen Eylande. Die hier vorgeſtellte iſt einen Zoll drey Linien lang, und zween Zoll zwo Linien breit. Gute Doubletten ſind ſehr rar und ſelten.

Tab. 24. Fig. 240. 241.

Ex muſeo noſtro.

Die Koth- oder Schlammmuſchel.

Mactra lutraria Linnaei, teſta ovali-oblonga utrinque hiante, craſſa, albida, transverſim obſolete ſtriata.

Lister Hiſtor. Animal. Angl. tab. 4. fig. 19. pag. 170. Concha longa lataque in mediis cardinibus cavitate quadam inſigni pyriformi inſignita — Minus profunde excavatur, intus laevis, item extra haudquaquam aſpera eſt. Ad oſtium fluminis Tees copioſiſſime reperiuntur.

— — Hiſt. Conchyl. tab. 415. fig. 259. Chama fuſca lata planior. In den Beyſchriften wird das Vorgebürge der guten Hofnung als das Vaterland genannt.

Klein meth. oſtrac. §. 121. no. 3. pag. 170. Chama fuſca lata planior Anglica.

Muſeum Petiverianum, pag. 83. no. 810.

Bonanni Recreat. Cl. 2. fig. 19. pag. 100.

— — Muſ. Kircher. Cl. 2. fig. 10. pag. 441. Concha fere plana et perfecte circinnata, caeterarum ejusdem figurae ampliſſima, albo colore intrinſecus, extrinſecus caſtaneo et furvo miſto. Dentatae non ſunt vulvae, quas ligamentum a caeteris valde diverſum unit.

Gualtieri tab. 90. fig. A. minor, ſeu inferior.

Pennant Brit. Zoolog. no. 44. tab. 52. fig. 44. Muſculus rugis transverſis inaequalibus ſignatus.

Linnaei Syſt. Nat. Edit. 10. no. 18. pag. 670. Mya lutraria, teſta oblongo-ovata, cardinis dente depreſſo parallelo rotundato denticuloque erecto emar-

emarginato. Cardo utriusque teſtae (in ventre jacentis) non attollitur ſed horizontalis eſt (quo a praecedente differt) cum acceſſorio dente ſurſum rigente plicato.

Linnæi Fauna Suec. no. 2128. pag. 516. Habitat ad oſtia fluviorum mare intrantia.

— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 9. pag. 470. Mya lutraria. Teſta alba oblongo-ovalis, craſſiuſcula vix transverſim ſtriata, utraque extremitate parum dehiſcens. Cardo extus natibus minutis; intus ſingulae valvulae conſtant lamina rotundata introrſum verſa concava. In altera teſta juxta hunc cardinem eſt ſquamula erecta complicata, cui in oppoſita teſta reſpondet ſquama erecta plana.

— — Syſt. Nat. Edit. 12. no. 101. pag. 1126. Mactra lutraria, teſta ovali-oblonga laevi, dentibus lateralibus nullis. Habitat ad oſtia fluviorum Oceani Europaei. Cardo deſtituitur dentibus lateralibus quibus a congeneribus tantum differt.

da Costa British Conchology tab. 17. fig. 4. pag. 230. Chama magna planior craſſa albeſcens. L'animal vraiſemblablement eſt un aſcidia. Cette eſpece ſe trouve prés des embouchures des rivieres, comme au Comté de Yorck à l'embouchure du Tees, en grande abondance a Scarborough &c.

Gronov. Zoophyl. Faſc. 3. no. 1089. pag. 260. Mya, teſta oblongo-ovata, cardinis dente depreſſo parallelo rotundato, denticuloque erecto emarginato. Habitat in mari Septentrionali.

Wenn nach der Gröſze die Rangordnung unter den Backtrogmuſcheln angeordnet werden ſollte, ſo müſzte die gegenwärtige ſogenannte Koth- und Schlammmuſchel nicht am Ende und beym Schluſſe, ſondern zuerſt und oben an ſtehen. Die hier abgebildete iſt zween Zoll lang, und drey Zoll acht Linien breit. Liſter aber belehret uns in ſeiner Hiſt. Animal. Angl. daſz ſein Exemplar fünfthalb Zoll breit, und über zween Zoll lang geweſen. Man hat aber noch weit gröſzere und anſehnlichere Stücke. da Coſta ſchreibet, man finde ſie bis fünf Zoll breit. Es hat dieſe Muſchel eine länglicht-eyförmige, mehr flachgedrückte als erhobene Form und Bildung. Sie iſt dickſchalicht und klaffet auf beyden Seiten. Unordentliche Queerſtreifen legen ſich über die Oberfläche hinüber. Die Grundfarbe iſt beydes innerlich und äuſſerlich weiſz. Doch werden auch viele von einem ſchmutzig grauen etwas faſerichten Epiderm bedecket. Das Schloſz lieget auſſer der Mitte. Es hat jede Schale einen gefaltenen Mittelzahn, und dar-

darneben die gewöhnliche Grube der Backtrogmuſcheln, darinnen der lederartige Knorpel zu ſitzen pfleget, welcher jenen in den Kammauſtern gleichet. Seitenzähne ſind nicht vorhanden. Doch ſtehet an ihrer Stelle eine mit dem Rande der Vulvä und des Afters parallellaufende Rinne, dahinein die länglichte Erhöhung des Randes der Gegenſchale ſich leget.

Das Schloß der Mactrae lutrariae hat ſchon ehemals die Aufmerkſamkeit des Liſters an ſich gezogen. Daher redet er in ſeiner Hiſtoria Animal. Angl. von deſſelben inſigni cavitate pyriformi. Auch Bonanni hat es nicht überſehen. Er nennet es ligamentum a caeteris valde diverſum. Und was macht nicht Linne in der zehenten Ausgabe ſeines Naturſyſtems, im Muſeo Regio, und in der Fauna für Umſchreibungen von demſelben. Nachdem er aber endlich mehrere Muſcheln mit einem gleichförmigen Schloſſe entdecket, und davon das eigene Geſchlecht der Backtrogmuſcheln errichtet, ſo läßt er in der zwölften Ausgabe ſeines Naturſyſtems alle mühſame Umſchreibungen des Schloſſes fahren, und begnüget ſich nur folgendes zu erinnern: Cardo deſtituitur dentibus lateralibus, quibus a congeneribus tantum differt.

Die Kothmuſchel wird vom Liſter, Klein und da Coſta Chama, vom Gualtieri Muſculus, vom Linne in der zehenten Ausgabe ſeines Naturſyſtems Mya, und in der zwölften Mactra genannt, wie ſolches jeder aufmerkſame Leſer aus den vorhin angeführten Citationen wird bemerket haben. Daß aber Mya arenaria und Mactra lutraria einerley Muſchel ſey, wie einige Conchyliologen, und auch der ſelige und mir unvergeßliche Martini gemeinet (vide das berliniſche Magazin tom. IV. pag. 470.) wird niemand glauben, der beyde Gattungen geſehen, und ihre Schalen und Gelenke mit einander verglichen.

Linne hält dieſe Muſchel für einheimiſch, er hat ſie daher in ſeiner Fauna Suecica mit beſchrieben. Er ſaget, ſie wohne da, wo die Flüſſe ins Meer fielen. Liſter hat ſie beym Ausfluß des Tayſtromes, dieſes Hauptfluſſes in Schottland, haufenweiſe angetroffen. Aus ſeinen Beyſchriften erfähret man, daß er ſie auch vom Vorgebürge der guten Hofnung erhalten. da Coſta behauptet gleichfalls, daß man ſie da in Engeland und Schottland in großer Menge finden könne, wo ſich die Flüſſe ins Meer ergößen. Die mehreſten, ſo ſich in den hieſigen Sammlungen befinden, ſollen an den Stranden des mittelländiſchen Meeres aufgeſammlet worden ſeyn.

Sechstes Geſchlecht der zwoſchalichten Conchylien.
Genus ſextum teſtaceorum bivalvium ſeu concharum.

Dreyeckigte Muſcheln.
DONACES.

Das XXX. Capitel.
Anmerkungen zum Geſchlechte ſolcher Dreyeckmuſcheln welche vom Linne Donaces genannt werden.

6te Vignette.

Die Donaces werden von den Holländern Drichoek-doublets, von den Engeländern Wedge Shells, und von den Deutſchen dreyeckigte Stumpfmuſcheln genannt. Ihr Vorderrand und ganze Vorderſeite pfleget immer ſehr ſtumpf und wie abgeſtutzet, ja wieabgeſchnitten zu ſeyn. Ihre Bildung iſt gemeiniglich ganz keilförmig. Sie haben alſo aream anticam truncatam et faciem cuneiformem, oder wie ſich Linne hievon ausdrücket, der margo anticus iſt obtuſiſſimus. Das lederartige Ligament iſt ſehr kurz, und befindet ſich bey vielen Gattungen dieſes Geſchlechtes auf beyden Seiten, jedoch iſt es beym Ano viel zarter, dünner, feiner und unmerklicher, als bey der Vulva. Adanſons Zeugniß von der Beſchaffenheit des Ligamentes bey einer ſolchen Donax-muſchel

muſchel verdienet vorzüglich aus ſeiner Hiſt. naturelle du Senegal pag. 236. bemerket und hier angeführet zu werden. Le ligament ſe trouve diſtribué au-deſſus et au deſſous de lui. Au deſſus du ſommet il eſt extremement etroit et aſſez court, au deſſous il eſt epais et remplit une petite cavité formée par une echancrure faite dans chaque battant. Im Schloſſe ſtehen, nach dem Vorgeben des Linne, zween Mittelzähne, und unter dem Ano in einiger Entfernung ein einzelner Seitenzahn. Der Herr Profeſſor Leske charakteriſiret in ſeiner beliebten Naturgeſchichte die Donaxmuſcheln mit folgenden Worten: Der Vorderrand iſt bey dieſen Muſcheln ſehr ſtumpf. Im Angel ſtehen zween zuſammengedrückte Zähne, von welchen der hintere dritte Zahn durch eine Vertiefung abgeſondert iſt. Das Schloß der Donaxmuſcheln wird vom Herrn Prof. Murray in ſeinen Fundamentis Teſtaceol. pag. 41. fig. 5. mit dieſen Worten beſchrieben: Dentes primores duo compreſſi, dens analis oblongus ſolitarius, foſſa dentes primarios ab anali ſeparante. In des Herrn Hofrath von Borns Teſtac. Muſ. Caeſ. Vindob. leſe ich hievon folgendes: Ad cardinem locati ſunt dentes duo inſerti, cum dente ad marginem poſticum ſolitario ſubremoto. Praeter diagnoſin hanc teſtae hae fere omnes triangulares, inaequilaterae, complanatae, antice truncatae, cunei formam aemulantur, ſuperficie aut muricata, ſcabra, rugoſa; aut ſtriata vel laevi colore vario. Ich muß es aber meinen Leſern aufrichtigſt geſtehen, daß dieß Merkmal, welches bey den Donaxmuſcheln von den Schloßzähnen hergenommen wird, ſich nicht überall bey den Gattungen dieſes Geſchlechtes antreffen läſſet. Schon bey der erſten vom Linne aufgeführten Gattung, welche Donax Scortum heißt, ſtehet nicht bloß entfernt von den Mittelzähnen ein einzelner Seitenzahn unter dem After, ſondern eben dergleichen ſtehet auch unter der Vulva; und in der gegenſeitigen rechten Schale ſiehet man einen doppelten Seitenzahn unter der Vulva, welcher zwiſchen ſich eine Höhle hat, dahinein der einzelne Zahn, welcher in der linken Schale unter der Vulva befindlich iſt, eingreifet, und genau hineinpaſſet. Einige andere Donaxmuſcheln haben gar keine Seitenzähne, weder unter der regione vulvae noch ani, als donax laevigata fig. 249. und donax rugoſa fig. 250. Noch andere haben nicht bloß zween, ſondern drey Mittelzähne. Einige Donaxmuſcheln werden daher am beſten und leichteſten an ihrer abgeſtumpften Vorderſeite zu erkennen ſeyn. Die mehreſten Donaces haben einen gekerbten oder crenulirten Rand. Die Wirbelſpitzen kehren ſich bey vielen mehr zur Vulva als zum Ano hin. Bey manchen ſchließen die Schalen nicht recht veſte ineinander, ſondern laſſen bey der Vorder- und Hinterſeite

Hh 2

terſeite eine ganz kleine Oefnung. Herr Hofrath von Born hat nur fünf Gattungen von Donaxmuſcheln in ſeinem Teſtac. Muſ. Caeſ. beſchrieben. Gronov redet in ſeinem Faſc. 1. l. Zoophyl. von ſechs Gattungen. Linne macht uns in der zehenten Ausgabe ſeines Naturſyſtems mit acht Gattungen, in der zwölften Ausgabe aber mit zehen Gattungen dieſes Geſchlechtes bekannt. Daß man in dieſem Werke mehrere antreffe, wird ſogleich der Augenſchein lehren.

Den Bewohner von der donace rugoſa lernen wir aus Adanſons Hiſt. du Seneg. pag. 237. (womit Dargenv. Zoomorph. tab. 5. fig. M. und die dritte Edit. deſſelben tab. 72. fig. G. verglichen werden muß) näher kennen. Hier ſind ſeine eigenen Worte: L'animal qui recouvre cette coquille ne l'ouvre que très peu comme les Cames — Les trachées ſortent de l'extremité ſuperieure du manteau ſous la forme de deux tuyaux auſſi ſimples et fort courts, rapprochés l'un de l'autre vers leur origine. Le Pied eſt placé à peu près au milieu de la longueur de la coquille. Il a la forme d'un ſoc de charrue, ou d'une lame de couteau recourbée en haut à ſon extremité — L'animal ſaute quelquefois par ſon moyen, c'eſt à dire que le mouvement que le pied imprime à ſa coquille eſt fort prompt et fait l'effet d'un reſſort qui ſe debande ſubitement, et la lance aſſez loin. La couleur de ſa chair eſt blanche. — Aus dieſen Nachrichten erfähret man folgendes, daß der Fuß dieſes Muſchelthieres einer Pflugſchaar, oder einem halb umgeſchlagenen Schnapp- oder Einſchlagmeſſer, oder einem Fuße mit einem Schienbeine gleiche — daß ferner dieſer ſonderbare Fuß dem Bewohner dazu diene, um einen Sprung zu thun, und ſich aufs geſchwindeſte zu erheben — welches auch Dargenville anmerket, wenn er loco cit. ſchreibet: Cette jambe, ou ce pied eſt plat, quelquefois plus epais, *recourbé* ou pointu *comme un arc, ce qui facilite extremement leur marche.* Da nun auch die Bewohner einiger Herzmuſcheln, z. E. des Cardii echinati, mit einem ſolchen Fuße verſehen ſind, ſo iſt es höchſt wahrſcheinlich, daß eben ſolcher Fuß den Herzmuſcheln zum geſchwinderen Fortkommen und zum Fortſpringen behülflich ſey — aber auch offenbar, daß nunmehro der ſenſen- und ſichelförmige Fuß nicht mehr als ein unterſcheidendes Kennzeichen der Herzmuſcheln angeſehen werden könne, weil er ſich bey mehreren Muſchelarten findet, die gar nicht Herzmuſcheln ſind. Herrn von Borns leſenswerthe Nachrichten von der Uebereinſtimmung des Bewohners der Herz- und Donaxmuſcheln kann ich nicht unangeführet laſſen. Sie ſtehen im Teſtac. Muſ. Caeſ. pag. 52. Adanſonii ſolertiae hiſtoriam incolae

hujus

hujus conchae debemus, indeque novimus eundem penitus eſſe, quem Cardiorum teſtas inhabitare ſuo loco diximus. Molluſcum tracheis duabus brevibus, inaequalibus, diſtinctis, pedeque falciformi inſtructum Mirum profecto idem aut ſimillimum animal domunculas facie, fabrica, colore adeo diverſas ſtruere. Aenigma Oedipo dignum! ad quod extricandum Obſervatorum oculatiſſimos provocamus. Nidulantur Donaces paullo infra arenam littoris marini, unde recedente maris aeſtu a piſcatoribus qui carnem appetunt extrahuntur; tunc molluſca haec elaſtico pedis motu ex arena proſilire et ſalutem pro viribus in fuga quaerere vidit Adanſonius. Man vergleiche hiemit die Abbildung einiger Theile des Bewohners auf der 6ten Vignette.

Geſchlechtstafel der Donax- oder Dreyeckmuſcheln.

Tab. 25. Fig. 242 — 247. Die dreyeckigte Stumpfmuſchel. Donax Scortum Linnaei.

Fig. 248. Die ſtachlichte dreyeckigte Stumpfmuſchel. Donax pubeſcens Linnaei.

Fig. 249. Die wohlgeglättete Dreyeckmuſchel. Donax laevigata.

Fig. 250. Die runzelichte Dreyeckmuſchel. Die kleine Säge. Donax rugoſa Linnaei. Serrula.

Fig. 251. 252. Die große Säge. Donax ſerra.

Tab. 26. Fig. 253. 254. Die glatte Säge. Das Klötzchen oder Stümpfchen. Donax Trunculus Linnaei. Serrula laevigata.

Fig. 255. Die geſtreifte Dreyeckmuſchel. Donax ſtriata.

Fig. 256. 257. Die punctirte Dreyeckmuſchel. Donax punctata. Donax denticulata Linnaei.

Fig. 258. Die ſeltene dornichte oder etwas zackigte Dreyeckmuſchel. Donax ſpinoſa rariſſima.

Fig. 259. Die röthliche oder fleiſchfarbichte Dreyeckmuſchel. Donax incarnata.

Fig. 260. Der Keil, oder die keilförmige Dreyeckmuſchel. Donax cuneata Linnaei.

Fig. 261 — 265. Die Julaneiſche Buchſtabenmuſchel. Die gleichſam mit Charakteren und Buchſtaben beſchriebene Dreyeckmuſchel. Donax ſcripta Linnaei.

Fig. 266. 267. Die Bohne. Donax Faba.

Fig. 268 — 270. Die Irusmuſchel. Donax Irus Linnaei.

Zur Zahl der vornehmſten und rareſten dieſes kleinen Geſchlechtes gehöret: die dreyeckigte Stumpfmuſchel, Donax Scortum, tab. 25. fig. 242 — 247; (an unſerm Orte ſind freylich dieſe Muſcheln, wegen der Verbindung, darinnen Dännemark mit dem Wohnorte derſelben, nämlich mit Tranquebar ſtehet, ſo rar und ſelten nicht, aber an andern Orten werden ſie gewiß deſto ſeltener ſeyn.) Die ſtachelichte dreyeckigte Stumpfmuſchel, Donax pubeſcens Linnaei, tab. 25. fig. 248; die wohlgeglättete Dreyeckmuſchel, Donax laevigata, fig. 249; die runzelichte Dreyeckmuſchel, die große Säge, Donax Serra, fig. 251. und 252; die punctirte Dreyeckmuſchel, Donax punctata, Donax denticulata Linnaei, tab. 26. fig. 256. 257; die ſeltene dornichte oder etwas zackigte Dreyeckmuſchel, Donax ſpinoſa rariſſima, fig. 258; die Irusmuſchel, Donax Irus Linnaei, fig. 268 — 270.

Tab. 25. Fig. 242-247.

Ex muſeo noſtro.

Die dreyeckigte Stumpfmuſchel.

Donax Scortum Linnaei, teſta triangulari, reticulatim ſeu decuſſatim ſtriata et exaſperata, ſtriis transverſalibus crenulatis, antice retuſa, plana, cordiformi, extus ſub epidermide cinerea, intus violacea, margine crenulato.

Anus ovato oblongus fere lanceolatus, labiis incumbentibus.

Belg. Venus-Baard. *Gall.* Came coupée en bec de flûte.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 377. fig. 220. Tellina magna intus purpurea extra ſtriis exaſperata.

Klein meth. oſtrac. §. 368. no. 4. pag. 144. Anomalocardia ſinuoſa intus purpurea extra ſtriis transverſalibus profundis et lamellatis circinata.

Petiver Gazophyl. Nat. tab. 19. fig. 11. Tellina Madraſpatana triquetra, medio faſciata extremitatibus teſſulatis.

Dargenville tab. 21. fig. L. Venerea inaequilateralis, amethyſtina, mutilata cum ovali concavo. Came violette et blanche toute rayée ſur la ſuperfice dont la figure paroit tronquée. Elle ſe diſtingue dans l'eſpece des Concha Veneris.

Davila Catal. raiſ. pag. 361. no. 836. Came coupée des Indes orientales peu commune, blanche, teinte de violet tant en dedans qu'en dehors, à robe finement reticulée, à applatiſſement de valves en forme de coeur bordé vers le bas de petites feuilles tuilées, à ſtries transverſales lamelleu-

melleuſes en vive arrête près des bords, et à charniere compoſée dans l'une des valves de quatre dents s'engrainant dans autant de cavités correſpondantes. On nomme cette eſpece came coupée en bec de flûte.

Hill Hiſt. of Animal. tab. 9. The violet and white Chama.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 103. pag. 686. Venus Scortum, teſta triangulo cordata, glabra, vulva plana hiante.

— — — — Edit. 12. no. 102. pag. 1126. Donax Scortum, teſta triangula-cordata, vulva plana. Habitat in America.

— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 48. pag. 493. — — teſta ſubtriangularis, antice plana, poſtice rotundata. Striae transverſales ſubcrenulatae quarum tertia tantum quaeque in area poſteriore excurrens ad marginem: in hac area ſtriae etiam longitudinales decuſſantes; in his transverſales ſtriae elevatae in aciem. Antica pars teſtae ad vulvam omnino plana, laevis, angulo recto diſtincta: hic angulus verſus exteriora fere dentatus ſquamis. Nates inflexae, laeves. Vulva parva nymphis breviſſimis. Cardo dentibus primoribus duobus foſſula diſtinctis. Laterales ſub ano vulvaque poſiti foſſula diſtincti.

Müllers vollſtändiges Linneiſches Naturſyſtem tom. VI. tab. XI. fig. 5.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 1. pag. 176. Came coupée en bec de flûte. Chama inaequilatera ſtriis reticulatis minutiſſime ſtriata, latere truncato in ambitu parvis aculeis armato diſtincta: teſta tenui et fragili ex colore albido et violaceo leviter depicta. Le coté tronqué eſt chargé vers l'angle ou l'extremité aigüe de petites pointes creuſes, qui ſont les reſultats ou les terminaiſons de ſtries transverſales.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 41.

— — Teſtacea Muſ. Caeſ. pag. 53. tab. 4. fig. 1. et 2. Donax Scortum, teſta cordato triangula antice plana poſtice rotundata; Valvae transverſim ſtriatae lineis elevatis, quarum altera aut tertia poſtice in membranam explanatam, elevatam, crenulatam, excurrit, ſtriis longitudinalibus tenuiſſimis ſtrias et lineas has transverſas decuſſantibus; latus anticum planum, laeve, diſtinctum angulo recto extrorſum ſquamoſo, poſticum ellipticum laeve. Apices incurvi laeves. Ligamentum breve. Cardinis dentes primores duo foſſula diſtincti, laterales remoti foſſula pariter interjecta. Color extus albus apicibus nec non fundo cavitatis violaceis.

Gronov. Zoophyl. Faſc. 3. pag. 267. no. 1132. Donax teſta craſſa triangulo-cordata, ex coeruleo cineraſcens latiſſima, transverſim membranis

nis recurvatis ſcabra, ſtriisque obſoletis longitudinalibus: vulva plana, ſtriis annotinis ſcabriuſcula: margines anguſti, rotundati, ſubcompreſſi, prominuli, antrorſum ſtriis annotinis ſquamoſo ſcabri. Nates rectae incurvatae et inflexae. Striae tenuiſſimae longitudinales obſoletae a natibus ad peripheriam. Striae annotinae verſus margines teſtae compreſſae membranaceae parallelae, approximatae, ſcabrae. Margines laeves craſſi. Habitat in mari Zeylonenſi.

Fav. de Montcerv. Edit. 3. Darg. tab. 47. fig. F? Came.

Bisher habe ich immer geglaubet, jene Muſchel, welche bey fig. 242—244. abgebildet worden, ſey ohnfehlbar Donax Scortum Linnaei. Ich ward in meiner Vermuthung durch die klaren Worte der zehenten und zwölften Ausgabe des Linneiſchen Naturſyſtems beſtärket, darinnen er teſtam cordatam glabram und vulvam planam zum Merkmale angiebet, und ſolche Figuren aus dem Dargenville und Gualtieri citiret, welche eine glatte Vorderkante haben; wenn auch gleich diejenige Figur im Gualtieri, darauf er ſich berufet, eine ganz andere Muſchel, nämlich Mactram ſtriatulam, vorſtellet. Aus dieſem allen machte ich mir den ſicheren Schluß, wo bey dieſer Muſchelart Dornen, Spitzen, Zacken und Schuppen auf dem Vorderrande befindlich ſind, da heißt dergleichen beym Linne donax pubeſcens — wo hingegen, wie bey dieſer erſteren fig. 242 ſeq. alle dornichte Unebenheiten fehlen, und ein glatter Vorderrand geſehen wird, da iſt, nach dem Linne, donax Scortum vorhanden. So urtheilte auch mein treuer Freund, der in der Conchyliologie ſo bewanderte Spengler, und wir hielten nun beyde ſolche Dreyeckmuſcheln, die keine Spur von Dornen und Zacken auf ihrem Vorderrande hatten, und uns nur wunderſelten in die Hände fielen, deſto höher und werther. Jedoch nunmehr, da ich bey meinen ſchriftſtelleriſchen Arbeiten bey dieſem Conchylienwerke, alle Worte des Linne lange genauer betrachtet, und alle ſeine ausführlicheren Beſchreibungen aus dem Muſ. Reginae L. V. damit verglichen, ſo ſehe ich mich gedrungen, meine zuvor ſo veſte geglaubte Meinung zurückzunehmen, und frey zu bekennen, jene bey fig. 248. abgebildete Muſchel verdiene es alleine donax pubeſcens Linnaei zu heiſſen, hingegen bey fig. 242. und bey fig. 245. ſey keine andere als Donax Scortum zu finden. Denn Linne behauptet im Muſeo Reginae ganz ausdrücklich, der Vordertheil bey der Muſchel, die in ſeinem Syſtem der Natur Donax Scortum heiſſe, habe einen angulum rectum, und der ſey verſus exteriora fere denta-

dentatus ſquamis. Hingegen bey der Donace pubeſcente ſey dieſer angulus mit eben ſolchen Spitzen und Dornen beſetzet, wie bey der Venusmuſchel, die bey ihm Dione heiſſe. Wenn folglich bey dieſer Gattung auf dem erhobenen Rande der Vorderſeite, dadurch ſie von den Seitenwänden geſchieden wird, zahnförmige Schuppen vorhanden ſind, da heißt dergleichen Muſchelart Donax Scortum. Wenn aber auf dieſem erhobenen Vorderrande ſolche ſcharfe Dornen und Spitzen ſtehen, wie bey der erſten ächten Venusmuſchel, da heißt ſie beym Linne donax pubeſcens. Wenn ſich nun aber bey dieſer Muſchel ein glatter Vorderrand zeiget, wie bey der hier vorgeſtellten erſten Art fig. 242, wenn ſie aller ſchuppichten Erhöhungen ermangelt, was ſoll man alsdann aus ihr machen und von ihr denken? Es wird doch wenigſtens eine ſeltene Nebenart und Spielart dieſer Gattung ſeyn? Auch dieß iſt ſie nicht, da ſie in allen übrigen Stücken vollkommen mit der Art, die donax Scortum heiſſet, übereinkömmt. Es iſt nach meiner Einſicht nichts weiter, als ein ganz junges jugendlicheres Stück und Exemplar dieſer Gattung, welches gleichſam noch ein glattes Kinn hat, und dem der Bart noch nicht gewachſen iſt. Aeltere wohlgezackte Stücke werden bey den Holländern Venusbärte genannt.

Nun dieſe Gattung, welche wir bey fig. 245—247. antreffen, wird vom Liſter zur Telline, vom Davila und Favart d'Herbigny zur Chama, vom Dargenville zur Venerea und Chama, vom Klein zur Baſtartherzmuſchel, vom Linne in der zehenten Ausgabe des Naturſyſtems zur Venus, und in der zwölften Ausgabe zur Donaxmuſchel gemacht. Bedürfen wir auch wohl mehrerer Beweiſe und Zeugniſſe, daß die Conchyliologen äuſſerſt verlegen geweſen, den gehörigen Platz für dieſe Muſchel auszufinden? Allein ſtehet ſie auch nun im Linneiſchen Syſtem an der rechten ihr zukommenden Stelle, da ſie den erſten Platz unter den Dreyeckmuſcheln bekommen? Sie ſcheinet ja andern Donaxmuſcheln ſo ungleich zu ſeyn. Es fehlet ihr ja auch ein Hauptunterſcheidungszeichen, welches Linne von ſeinen Donaxmuſcheln angiebet. Sie ſollte nur einen einzelnen entfernten Seitenzahn unter dem After haben, aber ſie hat auch einen eben ſo ſtarken Seitenzahn unter der Vulva. Sie gleichet in Abſicht ihrer Zähne den Herzmuſcheln. In ihrer Form hat ſie viele Aehnlichkeit mit den Venusmuſcheln, wie denn auch die Lippen der Vulva und des Afters ſich übereinander legen. Allein ſo bald man ihre flache ſtumpfe Vorderſeite anſiehet, ſo wird man ihr eine Stelle unter den Donaxmuſcheln nicht verſagen können.

Sie hat in ihrer Bildung etwas dreyſeitiges. Starke Queerſtreifen, welche ſich zum Theil beym Vorderrande zu ſchuppichten Zacken erheben, und beym Hinterrande blätterförmig werden, und unterwärts Kerben haben, legen ſich über die Oberfläche hinüber. Vollkommen richtig iſt es, was ſchon Linne und Herr von Born angemerket, daß von dieſen Queerſtreifen nur alleine die andere und dritte bis zum Hinterrande hinanlaufe. Die andern machen lange zuvor auf ihrer Laufbahn Halte, als wenn ſie ſich gleichſam nicht getraueten weiter fortzugehen. Alle dieſe Queerſtreifen werden von feineren, länglichten, vom Wirbel herabkommenden Streifen durchcreutzet, und dadurch ganz netzförmig gemacht. Die herzförmige abgeſtumpfte Vorderſeite iſt flach, etwas vertieft, und wird nur bey den Lippen ein wenig erhoben. Sie ſitzet voller runzelhaften Streifen, auch ſiehet man einige mit dem zackigten Seitenrande parallellaufende Linien. Beym After zeiget ſich ein länglicht-eyförmiger Eindruck. Die Wirbelſpitzen kehren ſich ein wenig zur Vorderſeite hinüber. Der äuſſere etwas umgebogene eckigte Rand hat an der inneren Seite feine Kerben, welche man mit einem bewafneten Auge betrachten muß. Die Grundfarbe iſt aſchgrau, und an einigen Stellen etwas violet. Friſche Stücke werden von einer ſchwärzlichen Haut und Epiderm überdecket. Die inneren glatten Wände ſind nahe beym äuſſeren Rande ſo weiß, wie das weiſſeſte Email. An der inneren Höhlung erblicket man die angenehmſte violetblaue Farbe.

Es wohnet dieſe Muſchel nicht in den weſtindiſchen Meeren, wie Linne behauptet, ſondern in den oſtindiſchen Gewäſſern. Gronov belehret uns, ſie werde bey Ceylon gefunden. An unſerm Orte erhalten wir ſie von der malabariſchen Küſte. Die hier vorgeſtellte iſt zween Zoll lang und drey Zoll breit. In Holland müſſen dieſe Muſcheln ungleich ſeltener als hier zu Lande ſeyn. Denn ich leſe im Leerſiſchen Conchylienverzeichniſſe, daß eine Doublette derſelben, ſo no. 1250. ſtehet, für acht holländiſche Gulden erſtanden worden.

Tab.

Tab. 25. Fig. 248.

Ex muſeo MOLTKIANO.

Die ſtachlichte dreyeckigte Stumpfmuſchel.

Donax pubeſcens Linnaei, teſta triangulari, decuſſatim ſtriata, antice obtuſiſſima, poſtice ſtriis membranaceis crenulatis, in carina ambitus Vulvae cordiformis ſpinoſa. *Belg.* Quadrantje.

RUMPH. tab. 42. fig. F. Quadrans. Dieſe Muſchel ſiehet aus, als ob man einen kleinen Käſe, der in der Mitte bauchicht iſt, und einen ſchmalen Rand hat, in vier Theile zerſchnitten hätte, daher denn die gleichſam abgeſchnittenen Seiten der Muſchel ein länglichtes Herzchen vorſtellen. Die Farbe iſt mäuſefarbig dunkelgrau. Man findet ſie ſelten an den äuſſeren Inſeln von Amboina. In der Note wird behauptet, es ſey eine Nebenart von der Venusmuſchel mit Haaren und Stacheln.

KLEIN meth. oſtrac. §. 389. no. 3. pag. 155. Quadrans, (Rumphio quaſi quarta pars caſeoli rotundi et compreſſi in latere plano) ſulcis circularibus raris utroque ſinu circa mucronem dentato.

DAVILA Cat. raiſ. tom. 1. no. 836. pag. 361. Came coupée en bec de flûte.

LINNÆI Syſt. Nat. Edit. 10. no. 83. pag. 682.

— — — — Edit. 12. no. 103. pag. 1127.

— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 49. pag. 493. Donax pubeſcens, teſta antice ſpinis ciliata. Teſta ſubtriangularis, convexa, decuſſatim argute ſtriata, poſtice ſtriis transverſalibus membranaceis explanatis ſpinoſohiſpida. Antice plana et lateribus angulo carinata, qui angulus verſus apicem ſpinis ex ſtriis enatis compreſſis membranaceis ciliatus, ut in Venere Dione. Intus glabra, nitida, margine integerrimo. Nates rectae incurvatae. Rima hians ovata parva. Nymphis cordatis nudis. Anus ovato-oblongus glaber. Cardinis dentes in altera teſta unicus, in altera duo. Marginales ſolitarii compreſſi ſed tantum in altera teſta. Habitat in Oceano Indico.

FAVART D'HERBIGNY Dict. Tom. 1. pag. 176. Came coupée en bec de flûte. Chama — in ambitu lateris truncati parvis aculeis armata.

v. BORN Index Muſ. Caeſ. pag. 41.

— — Teſtacea — — pag. 53. Donax pubeſcens. Die ſtachlichte Stumpfmuſchel. Teſta cordato-triangula, antice plana. Valvae decuſſatim ſtriatae ſtriis longitudinalibus tenuibus, transverſis vero poſtice elevatis, explanatis, crenulatis, antice ad angulum rectum membranaceis, concavis, ſpiniformibus; latus anticum planum decuſſatim

ſtriatum, poſticum laeve glabrum; apices incurvi; cardo et dentes ut in praecedenti. Color extus niveus, cavitatis rubellus. Long. 1 poll. 3 lin. lat. 2 poll.

Die ſtachlichte dreyeckigte Stumpfmuſchel, in deren Form und Bildung Rumph den vierten Theil eines zerſchnittenen linſenförmigen Käſes zu erblicken glaubet, iſt ungleich rarer und ſeltener als die vorhergehende. Allhier befindet ſie ſich nur allein im hochgräflich Moltkiſchen und im Spengleriſchen Cabinette. Nur wenig conchyliologiſche Schriftſteller gedenken derſelben, aus der leicht zu begreifenden Urſache, weil ſie ihnen nicht bekannt geweſen. Der Herr Hofrath von Born gedenket zwar ihrer im Indice und Teſtac. Muſ. Caeſ. So bald man aber ſeine hievon gelieferte Abbildung tab. IV. fig. 4. anſiehet, ſo iſt es offenbar, daß er keine andere als Donax Scortum gehabt, welches auch aus der davon angegebenen Länge und Breite erhellet. Denn zu ſolcher anſehnlichen Größe pfleget ſich die ächte wahre ſtachlichte Stumpfmuſchel nie zu erheben.

Donax pubeſcens hat allerdings beym erſten Anblicke viele Gleichförmigkeit mit der ächten Venusmuſchel, welche beym Linne Venus Dione heißt. Daß es aber nur eine Nebenart der ſogenannten haarichten und ſtachlichten Venusmuſchel ſey, wie es uns Schynvoet in ſeinen Noten zum Rumphiſchen Texte gerne weiß machen möchte, iſt eben ſo unerweislich falſch, ſo bald man nur die höchſtverſchiedene Stellung der Schloßzähne, das netzförmige Gewebe auf der Vulva und den Seitenwänden und dergleichen mehr, ein wenig mit einander vergleichet. Denn von dieſem allen iſt keine Spur bey der ächten Venusmuſchel zu finden.

Von der Dreyeckmuſchel, welche Donax Scortum heiſſet, wird ſie nicht nur durch die längeren und ſpitzigeren Stacheln der Vorderkante, ſondern auch durch die ganze Einrichtung ihres durch Streifen gebildeten netzförmigen Gewebes, unterſchieden. Ihre Form iſt dreyſeitig. Auf der flachen abgeſtumpften herzförmigen Vorderſeite erblicket man ſchon ein ſehr zartes netzförmiges Gewebe. Die ſonderbaren Stacheln des Vorderrandes, dadurch die ſtumpfe Vorderſeite von den Wirbeln und Seitenwänden abgeſchieden wird, ſind unten breit, oben ſehr ſpitzig, und auf der zum Wirbel hingekehrten Seite wie vertieft und ausgehöhlt, und auf der zum Rande hingekehrten Seite etwas convex und erhoben. Ueber die eine Hälfte der Seitenwände legen ſich die

subtil=

ſubtilſten Queerſtreifen hinüber, welche von ſenkrechten Streifen durchcreuzet, folglich ganz netzförmig gemacht werden. Auf der andern Hälfte der Seitenwände ſiehet man blätterichte, pergamentartige, dünne, zerbrechliche, durchſichtige, auf beyden Seiten gekerbte, oberwärts ausgezackte Erhöhungen. Bey der vorhergehenden Donaxmuſchel lief nur immer die dritte Queerlinie bis zum hinterſten Rande der Schale und des Afters hinaus. Bey dieſer erhebet ſich nur immer der ſechſte Queerſtreif zu einer ſolchen blätterichten pergamentartigen Erhöhung. Der After iſt länglicht eyförmig, und hat über einander liegende Lippen, welche in der Mitte ein wenig erhoben ſind. Die Zähne des Schloſſes gleichen völlig jenen, welche wir bey der vorigen Gattung angetroffen. Die Grundfarbe iſt etwas aſchfarbicht und grauweißlich. Die inneren glatten Wände ſind nahe beym äuſſeren Rande weiß, und unter den Wirbeln violetblau. Es wohnet dieſe höchſtſeltene Muſchel bey Amboina, und an den Stranden der moluckiſchen Inſeln, ſie wird aber auch dort, nach der Verſicherung des Rumphs, nur ſelten angetroffen. Ihre Länge beträget neun Linien, ihre Breite einen Zoll zwo Linien.

Tab. 25. Fig. 249.

Ex muſeo noſtro.

Die wohlgeglättete Dreyeckmuſchel.

Donax laevigata, teſta triangulari, glabrata, antice inflexa, et truncata, margine integerrimo. Color extus ex viridi flaveſcens intus violaceus. Cardinis dentes in altera teſta unicus bifidus, in altera duo.

Die ſtumpfe Vorderſeite wird durch keine ſcharfe Kante, ſondern nur durch einen abgerundeten Rand von den Seitenwänden abgeſondert. Dieſe letzteren ſind glatt und haben kaum merkliche Queerſtreifen. Bey friſchen Stücken ſiehet man eine ſchmutzig grüngelbliche Farbe. Die gegeneinander gekehrten Wirbelſpitzen ſind violet. Die Lippen des Afters und der Vulva legen ſich, wie bey den Venusmuſcheln, ein wenig über einander. Der äuſſere Rand hat keine Kerben. An den inneren Wänden zeiget ſich die angenehmſte Violetfarbe. Im Schloſſe ſtehet nur ein einiger geſpaltener Zahn, in der andern Schale ſind zween Mittelzähne, welche wie zwo Seiten eines rechtwinkelichten Triangels da ſtehen, und zwiſchen ſich eine Höhle haben, dahinein ſich der einzelne Zahn der gegenſeitigen Schale einſchließet. In der Mitte dieſer Höhle oder Grube

ſiehet man eine ganz kleine Erhöhung, darauf ſich die kleine Spalte des gegenſeitigen geſpaltenen Zahnes anleget. Neben dem Schloſſe unter dem Ligamente erblicke ich einen ſolchen callöſen Anwuchs, dergleichen ſonſt nur die Rinnen- und Scheidenmuſcheln zu haben pflegen. Es wohnet dieſe Muſchel in den oſtindiſchen Meeren. Bey Tranquebar wird ſie nur ſelten gefunden. Sie iſt einen Zoll ſechs Linien lang, zween Zoll drey Linien breit und nicht gemein.

Tab. 25. Fig. 250.

Ex muſeo noſtro.

Die runzlichte Dreyeckmuſchel. Die kleine Säge.

Donax rugoſa Linnaei. Serrula. Teſta cuneiformi antice truncata et corrugata intus ex viola et purpureo colorata.

Belg. Zaagertje.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 375. fig. 216. Tellina craſſa cuneiformis, leviter ſtriata, intus violacea, ambitu ſerrato. In den Beyſchriften wird Guinea als ihr Vaterland genannt.

Klein meth. oſtrac. §. 397. no. 10. pag. 160. tab. XI. fig. 61.

Bonanni Recreat. Cl. 2. no. 37. pag. 104. Tellina maris Italici extrinſecus colore fulvo cum terreo porraceoque miſto.

— — Muſ. Kircher. Cl. 2. no. 36. 37. pag. 443.

Gualtieri tab. 89. fig. F. Tellina inaequilatera laevis, margine interno minutiſſime et undique denticulato ex albido purpuraſcente colore quaſi alternatim faſciata, intus lucide et intenſe purpurea.

Dargenville tab. 22. fig. L. Telline tronquée dans ſa figure et toute rayée de blanc et violet.

Sebæ theſ. tom. 3. tab. 86. fig. 10. Belgae has ſpecies Zagertjes quaſi Serraculas vocant. Omne genus colorum elegantiſſimorum hic conſpicitur, maxime cum poliendo exterior cuticula deteritur.

Adanson Hiſt. Natur. du Senegal tab. 18. fig. 1. pag. 235. Le Pamet approche de la figure d'un triangle, dont les cotés ſont fort inegaux. Elle eſt ſolide epaiſſe comme coupée obliquement et comme applatie a ſon extremité inferieure, et arrondie à l'extremité oppoſée. Les battans ſont exactement egaux, obtus et arrondis ſur leur bords, qui ſont finement decoupés de dents triangulaires à peu près egales et ſemblables à celles d'une Scie. — La charniere conſiſte dans chaque battant en trois petites dents triangulaires fort rapprochées et placées au dedans des

des ſommets. Rien n'eſt plus commun que ce coquillage ſur la coté ſabloneuſe du Senegal ou les negres vont le chercher ſur les bords du rivage après que la mer s'eſt retirée. — On les fait cuire pour les manger. On croit qu'elles ont la proprieté de rendre le ventre libre.

Davila Catal. raiſ. tom. 1. no. 837. pag. 361. Came coupée nuée de violet à ſtries fines longitudinales, à bords dentelés.

— — — it. no. 838. Scie polie dont la robe eſt d'un beau violet vers la tête et blanche vers les bords.

Knorrs Vergnügen der Augen, tom. VI. tab. 28. fig. 8. Das rothe Stümpfchen. Ein gelindes fließendes Zinnoberroth ergießet ſich gleichſam mit Banden durch die feinen ſtrahlweiſe ſtehenden Striche.

Linnaei Syſt. Nat. Edit. 10. no. 84. pag. 682.

— — — — Edit. 12. no. 104. pag. 1127.

— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 50. pag. 494. Donax rugoſa. Teſta cuneiformis, compreſſa, ſubovata, violacea, ſtriata, antice truncato-gibba, rugis crenulatis. Margo introrſum denticulatus, antice magis ſerratus. Intus ſubviolacea eſt. Rima ovata hians etiam inter Nymphas. Nymphae baſi divaricatae albae rima breviores apicibus prominulae. Anus nullus ſed ſutura ſimplex. Cardinis dentes bini in altera valvula ſimplices, in altera didymi. Marginales nulli. Habitat in Oceano Meridionali.

da Costa Brit. Conchol. no. 40. pag. 205. Cuneus truncatus ex albo et violaceo radiatus intus vero violaceus latere altero gibbo et truncato.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 1. pag. 180. Came radiée. Cette Came eſt tronquée d'un coté avec de ſtries longitudinales très fines qui couvrent toute ſa ſurface exterieure. Elle eſt regulierement dentelée dans la circonference de ſes valves. En dedans ſa couleur eſt en partie blanche et en partie violette. Les plus grandes eſpeces ont un pouce d'etendue. item Vol. 3. pag. 76.

Gronov. Zoophyl. Faſc. III. no. 1134. pag. 267. Donax teſta antice rugoſa marginibus crenatis. Habitat in mari Americano et Guineenſi.

Die runzlichte Dreyeckmuſchel, welche bey den Holländern die kleine Säge genannt wird, hat eine ſtumpfe breite Vorderſeite, darauf ſich die Streifen durchcreuzen, und ein rauhes, runzlichtes, netzförmiges Gewebe bilden. Dieſe ſtumpfe herzförmige etwas erhobene Vorderſeite wird durch eine ſcharfe Kante von den Seitenwänden abgeſondert. Das Band, welches beyde Schalen zuſammenhält, ſitzet nicht

alleine bey der Vulva, ſondern auch beym Ano. Unter dem Ligamente der Vulva ſiehet man eine Spalte und Einſchnitt, welcher demjenigen gleichet, welchen wir bey den Mactris zwiſchen ihren Wirbelſpitzen angetroffen. Die Lippen des äuſſerſten Randes ſchließen beym Ende der Vorder⸗ und Hinterſeite nicht recht veſte zuſammen, ſondern ſtehen ein klein wenig von einander. Die Seitenwände ſind ſpiegelglatt, und haben die Form eines hölzernen Keils, deſſen man ſich beym Holzſpalten zu bedienen pfleget. Es laufen vom Wirbel die feinſten Linien bis zum äuſſerſten Rande herab. Milchbläulichte und röthliche Queerbinden legen ſich über die Oberfläche hinüber. Wiewohl im Farbenkleide ſind dieſe Muſcheln bey aller übrigen genaueſten Uebereinſtimmung, die ſich in ihrer Form und Bildung zeiget, dennoch gar ſehr von einander unterſchieden. Wohl zehen Abänderungen des Farbenkleides hätte ich aus meiner Sammlung können abbilden laſſen, wenn es der Raum verſtattet hätte. Man findet (ſchreibet Prof. Müller im 2ten Theil des Knorriſchen Conchylienwerkes, pag. 42.) wohl zwanzig Nebenarten derſelben, ohne die mannichfaltigen Abweichungen zu rechnen. Der äuſſere Rand ſitzet voller kleinen Zähne und Kerben. Die inneren Wände pflegen violet und weiß gefärbet zu ſeyn. Das Schloß hat in der einen Schale zween Zähne, in der andern einen geſpaltenen Mittelzahn. Es werden dieſe runzelichten Dreyeckmuſcheln ſchon im mittelländiſchen Meere, noch beſſer bey der Küſte Guinea, wie auch bey den Stranden der weſtindiſchen Zuckerinſeln gefunden. Nichts iſt gemeiner, ſchreibet Adanſon, als dieſe Muſchel bey Senegals ſandichten Ufern und beym Ausfluß des Nigerſtromes. Wenn Ebbe iſt, ſo pflegen die Negern ſie daſelbſt zu ſuchen. Man ſiehet dann, wie ſie von allen Seiten davon ſpringen, und ſich bemühen, das Waſſer wieder zu gewinnen, welches ſie verlaſſen. Sie haben, wenn man ſie ſpeiſet, eine purgierende Kraft. Den wunderbaren Bewohner dieſer Muſchel haben wir im dreyſigſten Kapitel bey den vorläufigen Anmerkungen, die daſelbſt zu dieſem Geſchlechte der Donaxmuſcheln gemacht worden, näher kennen gelernet.

Tab.

Tab. 25. Fig. 251. 252.

Ex muſeo Spengleriano et noſtro.

Die große Säge.

Donax Serra. Teſta oblonga cuneiformi longitudinaliter ſubtiliſſime ſtriata, antice truncata et rugoſa, ex fuſco rufeſcente colorata, intus ex violaceo infecta, margine ſerrato.

Gall. La Scie. *Belg.* Zaagertje.

Sebæ theſ. tom. 3. tab. 86. fig. 11. Concha Veneris purpurea cujus dorſum lineae purpureae ſingularem in modum exornant.

Davila Catal. raiſ. tom. I. no. 835. pag. 360. Came coupée très-rare blanche et polie, nuée par zones et par traits longitudinaux de violet, à retour de valves en forme de coeur, chargé de ſtries fines longitudinales ondées partant d'un ſillon ovale et repreſentant une chevelure flottante; à charniere formée dans l'une de valves d'une ſeule dent, et de deux cavités recevant les deux dents de l'autre valve; à bords dentelés et nommée par cette raiſon en Hollande la Scie.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 12. no. 104. pag. 1127. Varietas donacis rugoſae Lin.

Dieſe große ſeltene Dreyeckmuſchel, welche bey den Holländern gleichfalls den Namen der Säge führet, iſt ohnſtreitig nichts weiter, als eine merkwürdige Abänderung jener kleineren Säge, welche wir bey der vorigen Figur betrachtet. Die gegenwärtige iſt freylich ungleich länger und breiter, ſie gehöret aber auch in weit entfernteren Meeren zu Hauſe, und findet daſelbſt auch wohl eine reichlichere und ihren Bedürfniſſen gemäſſere Nahrung. Die Vorderſeite iſt nicht ſo ſtumpf, platt und flach wie bey der vorhergehenden, auch wird ſie durch keine ſcharfe Kante von den Wirbel- und Seitenwänden abgeſondert. Dagegen aber ſind die Runzeln derſelben, welche von zarten länglichten Streifen durchcreuzet werden, ſtärker, gröber, wellenförmiger. Davila glaubet darinnen das Bild von fliegenden Haaren zu erblicken. Unter der eyförmigen Vulva zeiget ſich eine merkliche Oefnung und Spalte, auch ſchließen die Schalen dieſer Muſchel nur in der Mitte der Seitenwände recht veſte auf einander, hingegen am äuſſerſten Vorder- und Hinterende klaffen ſie ein wenig. Aus der Vorderöfnung pfleget der Bewohner ſeinen Fuß, und aus der hinterſten Oefnung zwo Röhren, davon die eine kleiner iſt, als die andere, hervorzuſtrecken. Die eine ſoll ihm zum Munde und zum

Othemhohlen, die andere ad excrementa ejicienda dienlich ſeyn. Die bis zum Glanze glatten und breiten Seitenwände werden von ſehr feinen ſenkrechten Linien, welche, je näher ſie der Hinterſeite kommen, immer feiner werden und endlich gar verſchwinden, bezeichnet. Die flache, ſehr verlängerte, abgerundete, ſchnabel- und keilförmige Hinterſeite iſt ſpiegelglatt. Die eben ſo glatten Wirbelſpitzen kehren ſich gegen einander, und ſcheinen ſich nur ein wenig zur Vorderſeite, und gegen die eyförmig ausgeſchnittene Vulva hinüber zu neigen. Das Ligament, welches die Schalen verbindet, gehet auch bis zur Seite des Afters hinüber. Bey der Vulva iſt es ſehr ſtark, dicke, lederartig und erhoben. Die Oberfläche der Schale hat einen fleiſchfarbichten Grund, über welchem ſich breite, dunkelrothe und violette Binden hinüber legen. An den inneren Wänden zeiget ſich auf manchen Stellen eine weiſſe, und auf den mehreſten eine violetblaue Farbe. Der äuſſere Rand ſitzet voller weiſſen Zähne, welche ſich beym blauen Hintergrunde deſto beſſer ausnehmen. Eben dieſe Zähne und Einſchnitte haben die holländiſchen Conchyliologen veranlaſſet, unſerer Muſchel den Namen der Säge zu ertheilen. Das Schloß hat in der linken Schale zween Mittelzähne, und in der rechten einen einzigen groſſen geſpaltenen Mittelzahn, und darneben theils ein Paar kleine Gruben, dahinein die Zähne der gegenſeitigen Schale eingreifen, wie auch einen ziemlich ſtarken Callum, der unter dem Ligamente fortgehet, und da, wo er aufhöret, eben die Oefnung und Spalte läſſet, davon zuvor geredet worden. Seitenzähne ſind nicht vorhanden. Es wohnet dieſe rare Muſchel in den oſtindiſchen Gewäſſern. Meine beyden vollſtändigen Exemplare derſelben habe ich aus Tranquebar erhalten. Jedes iſt zween Zoll lang und drey Zoll breit. Weil aber die Spengleriſchen noch viel friſcher und farbenreicher ſind, ſo habe ich darnach die Abbildung verfertigen laſſen, da ichs für Pflicht halte, allemal die beſten Stücke, welche ich nur auftreiben kann, in dieſem Werke abzeichnen zu laſſen.

Tab.

Tab. 26. Fig. 253. 254.

Ex muſeo Moltkiano et noſtro.

Die glatte Säge. Das Stümpſchen oder Klötzchen.

Serrula laevigata. Donax Truncuculus Linnaei, teſta oblonga, laevi, radiata, antice oblique truncata, poſtice elongata et rotundata, marginibus crenulatis.

Gall. Came tronquée radiée. *Belg.* Zagertje.

Lister Hiſtor. Animal. Angl. tab. 5. fig. 35. pag. 190. Tellina intus ex viola purpuraſcens in ambitu ſerrata. — Ex altera parte in angulum procedit, ex altera magis in longitudinem diffunditur, ambitu rotundo et effuſo — ejus orae imae crenulis minutiſſimis in modum ſerrae denticulantur.

— — Hiſt. Conchyl. tab. 376. fig. 217. Tellina ſubfuſca anguſtior intus purpuraſcens.

Klein meth. oſtrac. §. 397. no. 3. pag. 159. Tellina ſtriata Anglicana in ambitu ſerrata.

Bonanni Recreat. Cl. 2. fig. 47. pag. 104.

— — Muſ. Kirch. Cl. 2. fig. 46. pag. 443. Tellina frequentiſſima in littore Antii, flavo diluto tincta ſimul et furvo vel cianeo terreoque.

Gualtieri tab. 88. fig. O. Tellina inaequilatera laevis, ex albido et violaceo faſciata, et ex fulvido maculata, et radiata, margine interno minutiſſime dentato. item. tab. 89. fig. A.

Lessers teſtaceoth. §. 87. lit. g. pag. 447. Eine kleine ungleichſeitige Tellmuſchel.

Adanson Hiſt. naturelle du Senegal. tab. 18. fig. 2. pag. 237. Le Gafet. Sa coquille n'eſt point ſillonnée au dehors, elle ne forme point une large ſurface à ſon extremité inferieure, et elle eſt plus applatie, ayant près de deux fois plus de longueur que de profondeur.

Knorrs Vergnügen, tom. I. tab. 7. fig. 7. Eine ungleichſeitige Tellmuſchel. Inwendig hat ſie einen blauen Landchartenflecken. Der Rand iſt mit gar vielen zarten kleinen Zäckelchen beſetzet, welche alle zwiſchen die Zäckel der andern Schale ſehr ordentlich einſchließen.

Linnaei Syſt. Nat. Edit. 10. no. 85. pag. 682.

— — Fauna Suec. no. 2142. pag. 519.

— — Syſt. Nat. Edit. 12. no. 105. pag. 1127.

— — Muſ. Reg. Luiſ. Vlr. no. 51. pag. 494. Donax Trunculus, teſta parva, oblonga, albo-violacea, antice oblique antrorſum truncata, ſubgibba, glabra. Margines ſubtiliſſime crenati antice parum hiantes.

Rima ovata hians, nymphis acutis brevibus intractis. Cardinis dentes ut in Donace rugoſa cui valde affinis ſed vulvae regio laevis. Habitat in Oceano Europaeo.

Fav. d'Herbigny Dict. tom. 2. pag. 59. Gafet.

da Costa Hiſt. Teſtac. Brit. tab. 14. fig. 3. pag. 207. no. 41. Cuneus vittatus anguſtior laevis ſubfuſcus vittis purpuraſcentibus faſciatus.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 42.

— — Teſtacea — — pag. 54. tab. 4. fig. 3. 4. Donax Trunculus, teſta complanata, transverſim elongata antice oblique obtuſa. Valvae triangulae inaequilaterales, longitudinaliter tenuiſſime ſtriatae. Margines acute crenati; latus anticum laeve, poſticum prope ſuturam canaliculatum; apices breves incurvi; cardinis dens in altera valva ſimplex, apice bifido, in altera duplex, acutus, laterales nulli; color extus pallide griſeus, intus violaceus.

Gronov. Zoophyl. Faſc. 3. no. 1135. pag. 267. Donax teſta antice laevi, intus violacea, marginibus crenatis. Habitat in mari Septentrionali.

Dieſe kleine glatte Säge, ſo den Namen des Stümpfchens führet, iſt von der mit ihr ſonſt nahe verwandten runzelichten Dreyeckmuſchel, welche bey fig. 250. vorgekommen, ſehr leicht zu unterſcheiden. Sie hat keine ſo flache abgeſtumpfte runzelvolle Vorderſeite, ſondern ſie iſt an ihrer kurzen Vorderſeite nur ſchief abgeſtumpfet, dabey völlig glatt, und ermangelt aller Runzeln und aller ſich durchcreuzenden Streifen. Sie wird auch daſelbſt durch keine ſcharfe Kante von den Wirbel= und Seitenwänden abgeſondert. Sie hat eine dünnere, flachere, mehr zuſammengedrückte Schale. Einige derſelben haben ein gelblich weiſſes Farbenkleid, und bey ſolchen laufen die allerfeinſten und zarteſten Linien vom Wirbel bis zum äuſſerſten Rande herab, ohne der Glätte den geringſten Eintrag zu thun. Andere haben weder Linien noch Streifen, und werden, wie die hier abgebildete, von einigen weiſſen und hellbraunen Strahlen auf grüngelblichem Grunde aufs zierlichſte bemahlet. An den inneren glatten Wänden zeiget ſich neben der weiſſen die angenehmſte violetblaue Farbe. Man wird ſolches bey fig. 254, wo ich von beyden Schalen die innere Seite abbilden laſſen, beſtens erſehen können. Der äuſſere Rand ſitzet voll der weiſſeſten Zähne und Kerben, daher viele ſie ebenfalls die Säge zu nennen pflegen. Das Schloß lieget auſſer der Mitte. Es hat in der einen Schale nur einen einigen geſpaltenen Hauptzahn, der in ein dreyeckigtes Grübchen der gegenſeitigen Schale hineinpaſſet. Die beyden erhobe=

hobenen Seiten dieſes kleinen Grübchens ſtellen ein Paar Zähne vor, und werden auch von den meiſten dafür angeſehen. Herr Hofrath von Born erkläret ſich hievon ſehr richtig, daß in der einen Schale dens ſimplex cum apice bifido, in der andern Schale dens duplex vorhanden ſey. Es werden dieſe Stümpfchen ſchon an den Stranden der europäiſchen Meere, und vornämlich in der mittelländiſchen See, aber noch weit beſſer und feiner an der weſtlichen africaniſchen Küſte, und an den Stranden der weſtindiſchen Meere gefunden. Das hier abgebildete Stümpfchen, welches von den friſcheſten Farben glänzet, habe ich aus der gräflich Moltkiſchen Sammlung entlehnet. In meinem Cabinette befinden ſich zwar mehrere Stücke dieſer Gattung, allein keines derſelben iſt ſo ſchön und farbenreich.

Tab. 26. Fig. 255.

Ex muſeo Moltkiano.

Die geſtreifte Dreyeckmuſchel.

Donax ſtriata teſta ovali-oblonga alba, antice oblique truncata, poſtice rotundata, undique longitudinaliter ſtriata, margine crenulato et denticulato.

An Linnæi Syſt. Nat. Edit. 12. no. 106. pag. 1127? Donax ſtriata, teſta antice obtuſiſſima, undique ſtriata margine denticulato vulva ovata. Habitat in Europae auſtralis oceano. Reliquis magis gibba et tota exceptis natibus ſtriata et alba?

Die geſtreifte Dreyeckmuſchel gleichet bey ihrer länglichten und eyförmigen Schale völlig der kurz zuvor beſchriebenen, welche den Namen des Stümpfchens führet. Nur iſt ſie gemeiniglich größer, ſie hat keine ſo verkürzte Vorderſeite, und beym äuſſerſten Rande zeigen ſich ſtärkere Zähne und Kerben. Sie iſt auch bey ihren Wirbeln bauchiger und erhobener. Dadurch aber unterſcheidet ſie ſich deutlich und merklich genug. Sie iſt durch und durch ſchneeweiß. Sie wird überall mit länglichten oder ſenkrechten Streifen beleget. Nur alleine die Wirbelſpitzen ſind glatt und ermangeln aller Streifen. Sie wohnet im mittelländiſchen Meere.

Sollte dieß würklich donax ſtriata Linnaei ſeyn? Weil ich noch zweifelhaft bin, ſo habe ich oben bey der Linneiſchen Citation ein Fragezeichen gemacht. Sie hat freylich, wie es Linne verlanget, allenthalben Streifen, ſie iſt auch etwas gewölbter als einige andere, und im Grunde ganz weiß. Aber daran ſtößt es ſich noch, ſie hat nur teſtam antrorſum oblique truncatam obtuſam, und ſie ſollte teſtam antice obtuſiſſimam haben.

So wird denn wohl die folgende bey fig. 256. die rechte donax ſtriata Linnaei ſeyn? Sie hat freylich teſtam antice obtuſiſſimam, aber zugleich teſtam antice rugoſam, dergleichen ſie nicht haben ſoll. Sie iſt wohl undique ſtriata, aber punctato ſtriata, welches gar nicht verlanget wird. Sie iſt endlich nicht alba, ſondern extus ex violaceo radiata, intus violacea. So kann ſie denn vollends nicht donax ſtriata Linnaei ſeyn. Jene bey fig. 255. kömmt ihr alſo noch am allernächſten.

Tab. 26. Fig. 256. 257.

Ex muſeo noſtro.

Die punctirte Dreyeckmuſchel.

Donax punctata, denticulata Linnaei, teſta cuneiformi, antice truncata obtuſa, ſtriis longitudinalibus quaſi acu punctatis, margine denticulato.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 376. fig. 218. et 219. Tellina purpuraſcens in margine ſinuoſa. Die Inſel Nevis und Jamaica werden dabey als ihr Vaterland angegeben.

Petiver Gazophyl. tab. 18. fig. 4. Tellina parva radiata, intus omnino purpuraſcens. Theſe are pretty common in Rock-work but i know not where they are found.

Gualtieri tab. 89. fig. D. Tellina inaequilatera, altero latere truncato anguſto et ſtriato, margine interno dentato, candida, intus purpuraſcens.

Knorrs Vergnügen, tom. II. tab. 23. fig. 2. 3. Strahlichte, glatte, ungleichſeitige Gienmuſcheln.

Adanson hiſt. nat. du Seneg. tab. 18. fig. 3. Le Nuſar. Cette coquille approche à la forme triangulaire. Exterieurement elle eſt marquée de ſoixante ſillons longitudinaux qui ſont piqués d'un nombre infini de petits points allongés et transverſaux. Ces points qui ſont presqu'inſenſibles à la vue ſe decouvrent facilement par le moyen du verre lenticulaire — on la trouve en petite quantité dans les ſables du Cap Manuel.

Davila Catal. raiſ. tom. I. no. 837. pag. 361. Came coupée des Indes, nuée de violet à ſtries fines longitudinales, à bords dentelés.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 86. pag. 683.

— — — — Edit. 12. no. 107. pag. 1127. Donax denticulata, teſta antice obtuſiſſima, labiis transverſe rugoſis, margine denticulato, nymphis dentiformibus. Habitat in mari mediterraneo. Teſta cuneiformis,

mis, laevis, longitudinaliter punctato ſtriata, albida, purpuraſcenti ſubfaſciata. Vulva ſubrotunda minima, antice obtuſiſſima, area media transverſe rugoſa, laterali recta; margo denticulatus, intus albicans.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 2. pag. 453. Nuſar. Une coquille bivalve du genre de Telline.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 42.

— — Teſtacea Muſ. Caeſ. pag. 55. Donax denticulata, teſta transverſim elongata, antice truncata. Valvae triangulae, inaequilaterae, longitudinaliter ſtriatae. Latus anticum complanatum, prope ſuturam transverſim ſtriatum, diſtinctum angulo ſeu carina externa. Margines acute crenulati; dens cardinis duplex, lateralis utrinque elongatus, foſſula diſtinctus; color albus radiis latis violaceis.

Die punctirte Dreyeckmuſchel heiſſet beym Linne denticulata, und führet vermuthlich um deswillen dieſen Namen der gezähnelten, weil ihr äuſſerſter Rand gezähnelt iſt, dadurch ſie doch von andern Dreyeckmuſcheln, die einen eben ſo ſtark gezackten und gezähnelten Rand haben, nimmer unterſchieden werden kann. Mit bloßen Augen läſſet es ſich auch nicht wohl erkennen, worinnen ſie von der donace rugoſa, damit ſie von den meiſten Conchyliologen verwechſelt wird, unterſchieden ſey. Sie hat ja mit derſelben einerley Form und Bauart. Sie iſt an der Vorderſeite, welche durch eine ſcharfe Kante von den Seitenwänden abgeſondert wird, eben ſo abgeſtumpft, herzförmig und runzlicht. Nur pfleget bey dieſer punctirten das kleinere innere Herz der Vorderſeite alleine runzlicht, und von einem gröſſeren Herzen, welches lauter länglichte gerade Streifen und keine Runzeln hat, umgeben zu ſeyn. Jedoch das richtigſte und ſicherſte Unterſcheidungszeichen kann nur mit einem wohlbewafneten Auge, und durch ein gutes Vergröſſerungsglas geſehen werden. So bald man dieß zu Hülfe nimmt, ſo zeiget ſich, daß alle Linien oder Furchen, welche ſich zwiſchen den Streifen befinden, nicht glatt ſind, wie bey der donace rugoſa, ſondern aus den allerfeinſten Puncten beſtehen, als wären ſie insgeſamt mit der Nadel aufs künſtlichſte hineingeſtochen worden. Adanſon hat ſich die Mühe nicht verdrießen laſſen, ſowohl die Zähne des äuſſeren Randes, als auch die punctirten Streifen zu zählen, und verſichert uns, daß ſechzig Zähne im Rande, und ſechzig Furchen und Streifen auf der Oberfläche befindlich wären, welches doch nach der Verſchiedenheit ihrer Gröſſe und Alters wohl ſeine Ausnahmen leiden möchte. Die übergroße Menge von Puncten, welche in jeder Furche befindlich ſind, hat er ungezählt gelaſſen.

gelaſſen. Er redet daher nur von einer unendlichen unzählbaren Anzahl faſt unmerklicher und unſichtbarer Puncte. Les ſillons longitudinaux ſont piqués d' un nombre infini de petites points presqu' inſenſibles. Linne hat mit ſeinen Adlersblicken dieſe punctirten Furchen nicht überſehen, ſondern deutlich genug angemerket, es ſey dieſe teſta longitudinaliter punctato ſtriata. Herr Hofrath von Born gedenket bey ſeiner donace denticulata dieſer Puncte mit keinem Worte.

Das Farbenkleid dieſer punctirten Dreyeckmuſchel pfleget eben ſo mannichfaltig und verſchieden zu ſeyn, wie bey der donace rugoſa. Denn einige derſelben ſind einfärbig weiß, oder fahl, oder bläulicht, die mehreſten werden auf weißlichem Grunde von einigen bläulichten, röthlichen oder purpurfarbenen Strahlen bezeichnet. Ich habe nur ein Paar Varietäten abzeichnen laſſen. Fig. 256. hat violetblaue Strahlen. Fig. 257. iſt ungleich feiner, und hat röthliche Strahlen. Auch die inneren runzlichten Herzen der Vorderſeite haben die zierlichſte Einfaſſung. Im Schloſſe ſtehen zween Mittel- und zween Seitenzähne. Die innere glatte Seite iſt violetblau. Es wohnet dieſe Muſchel, deren fein punctirte Linien niemand, der künſtliche Arbeiten zu ſchätzen weiß, ohne Erſtaunen wird anſehen können, an den weſtlichen Ufern der africaniſchen Küſte, und an den weſtindiſchen Stranden.

Tab. 26. Fig. 258.

Ex muſeo noſtro.

Die dornichte oder etwas zackigte Dreyeckmuſchel.

Donax ſpinoſa rariſſima, teſta cuneiformi, antice truncata, reticulata ſeu decuſſatim ſtriata obtuſiſſima, carina qua area antica a lateribus diſtinguitur muricato ſpinoſa, lateribus ſtriatis antrorſum ſtriis transverſalibus crenulatis, poſtica lineis longitudinalibus ſubtiliſſimis, margine antico magis quam poſtico denticulato.

Unter den Donaxmuſcheln iſt dieſe unſtreitig eine der allerſeltenſten. Sie hat eine faſt glatte abgeſtumpfte Vorderſeite, welche ein Herz vorſtellet, und durch ſolche zarte Streifen, die ſich durchcreuzen, ganz netzförmig und rauh gemacht wird. Die Kante (carina areae anticae) dadurch dieſe ſtumpfe Vorderſeite von den Wirbeln und Seitenwänden abgeſondert wird, iſt etwas dornicht und zackigt. Auf den Seitenwänden ſtehen zuerſt feine Queerſtreifen, welche eben auf der Vorderkante ſich in lauter dornichte Spitzen endigen. Im Zwiſchenraum dieſer

Queer-

Queerſtreifen erblicket man die feinſten Runzeln oder Kerben. Die Hinterſeite iſt zwar ſpiegelglatt, hat aber demohnerachtet viele länglichte und ſenkrechte Linien. Der äuſſere Rand ſitzet voller kleinen Zähne. Die Grundfarbe iſt bey den meiſten glänzend weiß. Die glatten gegen einander gekehrten Wirbelſpitzen wenden ſich in etwas zur Vulva hinüber, welches faſt bey allen Donaxmuſcheln bemerket wird. In der innerſten Höhlung zeiget ſich einige violette Farbenmiſchung. Das Schloß iſt wie in der donace rugoſa. Die eigenthümlichſten Schönheiten dieſer feinſten Dreyeckmuſchel, als ihre Zacken auf der Vorderkante, ihre Queerſtreifen und Kerben in den Zwiſchenfurchen derſelben, ihre netzförmigen, ſich allenthalben durchcreuzenden Linien auf der flachen Vorderſeite, können nur durch ein gutes Vergröſſerungsglas recht deutlich geſehen werden. Von dem Mahler habe ich ſie etwas vergrößert vorſtellen laſſen, dennoch aber iſt durch ſeinen Pinſel die Natur noch lange nicht erreichet worden. Es wohnet dieſe ſeltene Dreyeckmuſchel in den oſtindiſchen Meeren. Ich habe die meinigen aus Tranquebar bekommen.

Könnte es wohl donax muricata Linnaei ſeyn? Ich zweifle ſehr daran, denn ſie hat nicht teſtam ovatam, nicht ſtrias longitudinales muricatas, noch wird ſie in dorſo von punctis eminentibus gezieret, welche Eigenſchaften doch insgeſamt im Muſ. Reg. L. von der donace muricata verlanget werden.

Tab. 26. Fig. 259.

Ex muſeo noſtro.

Die röthliche oder fleiſchfarbichte Dreyeckmuſchel.

Donax incarnata, teſta cuneiformi incarnata, ex rufeſcente antice truncata, decuſſatim ſtriata et rugoſa, poſtice ſubtiliſſime longitudinaliter lineata, margine denticulato.

Dieſe Donaxmuſchel iſt abermals oſtindiſch, und in ihrer Form viel kürzer als die bekannten africaniſchen und weſtindiſchen Dreyeckmuſcheln. Ihre Schale ſcheinet äuſſerlich und innerlich mit einer röthlichen Fleiſchfarbe durchdrungen zu ſeyn. Hin und wieder wird ſie durch die zierlichſten gelblich weiſſen Queerbinden unterbrochen. Die ſtumpfe Vorderſeite, welche durch Streifen, die ſich durchcreuzen, ganz netzförmig, rauh und wellenförmig runzlicht gemacht wird, iſt lange nicht ſo platt und flach, wie bey vielen der vorhergehenden, vielmehr ſind die Lippen des äuſſeren Randes mehr erhoben wie vertieft — auch werden

ihre Runzeln durch keine ſo ſcharfe Kante von den glatten Wirbel- und Seitenwänden abgeſchieden. Die Hinterſeite, welche völlig einem Keile gleichet, iſt glänzend glatt. Feine ſenkrechte Linien gehen vom Wirbel herab. Der äuſſere Rand iſt gezähnelt. Das Schloß hat zween Mittel- und Seitenzähne. Es wohnet dieſe Muſchel an den tranquebariſchen Ufern.

Tab. 26. Fig. 260.

Ex muſeo noſtro.

Der Keil.

Donax cuneata Linnaei, teſta cuneiformi, antice truncata et rugoſa, poſtice valde compreſſa, colore vario, margine nec crenulato nec denticulato ſed integerrimo.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 392. fig. 231. Tellina lata ſubrufa radiata. India orient.

Knorrs Vergn. tom. VI. tab. 7. fig. 3.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 87. pag. 683.

— — — — Edit. 12. no. 108. pag. 1127.

— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 52. pag. 495. Donax cuneata, teſta cuneiformis compreſſa, violaceo et albo radiata, at vix duae concolores, antice obtuſa, glabra aut ſcabra. Margo integerrimus clauſus. Rima hians labiis apice incumbentibus. Nymphae breves. Cardinis dentes ut in donace rugoſa. Differt a duabus praecedentibus tantum margine non crenato.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 43.

— — Teſtacea — — pag. 56. Donax cuneata. Der Keil. Teſta transverſim elongata, complanata. Valvae triangulae laeves, latere antico truncato, obtuſo, transverſim ruguloſo. Margo integerrimus. Dens primarius valvae alterius ſimplex obtuſus, alterius duplex, laterales obſoleti. Color teſtae griſeus, radiis obſoletis e nigro violaceis; cavitatis albidus, radiis latis violaceis. Habitat in mari mediterraneo (*teſtis*) Linnaeus.

Dieſe Dreyeckmuſchel iſt eine der allergemeinſten und bekannteſten. Deſto unbegreiflicher iſt es mir, warum uns nur ſo wenig conchyliologiſche Schriftſteller ihre Abbildung und Beſchreibung geliefert. Eine getreue Abbildung derſelben und ihres Schloſſes ſtehet in Teſtac. Muſ. Caeſ. auf der Vignette bey den Donaxmuſcheln pag. 52. Dieſe keilförmige Donaxmuſchel

naxmuſchel hat eine rauhe, ſtumpfe, runzelvolle Vorderſeite, deren Linien ſich durchcreuzen. Die hintere mehr zuſammengedrückte flachere Seite, welche einem Keile gleichet, iſt glatt, doch zeigen ſich auf derſelben einige Queerſtreifen und feine länglichte Linien. Auf der hier vorgeſtellten wechſeln weiſſe und braune Strahlen mit einander ab. Die inneren glatten Wände ſind beydes weiß und violetblau. Linne hat vollkommen recht, wenn er behauptet, daß man in Abſicht des Farbenkleides, welches bey dieſer Gattung ſo höchſtverſchieden iſt, kaum zwey Stücke unter ganzen Haufen derſelben antreffen werde, die ſich völlig einander gleich wären. Doch haben ſie bey dieſer Ungleichheit, dennoch unter einander eine groſze Gleichförmigkeit in ihrer Form und Bildung, und an den inneren Wänden in der Geſtalt und Figur ihrer ſtarken Narben und Muſkelflecken. Das Schloß hat einen einigen ſehr ſtumpfen Mittelzahn, welcher in der rechten Schale ſtehet; in der linken Schale findet man zween Mittelzähne. Linne nennet nirgends den Wohnort dieſer Muſchel, der ihm folglich unbekannt geweſen. Und doch ſchreibet der Herr Hofrath von Born, ſie wohne, nach dem Berichte des Linne, im mittelländiſchen Meere. Hier bekommen wir ſie haufenweiſe von den tranquebariſchen Ufern, wo ſie recht zu Hauſe gehören muß.

Tab. 26. Fig. 261-265.

Ex muſeo noſtro.

Die Zulaneiſche Buchſtabenmuſchel. Die gleichſam mit Charakteren und Buchſtaben beſchriebene Dreyeckmuſchel.

Donax ſcripta Linnaei, teſta ovata laevi, characteribus purpuraſcentibus undatis exarata, margine crenulato, rima exciſa.

Belg. Xulaneeſche Letter Schulpjes.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 379. fig. 222. Tellina lata tenuis radiata. Ind. Orient. In den Beyſchriften wird noch Madras als der Wohnort genannt. it. tab. 380. fig. 223. Tellina lata laevis undatis faſciis eleganter depicta. Ind. orient.

Klein meth. oſtrac. §. 393. no. 4. pag. 157. Tellina literata Xulanenſis plana, ſuper circulis acute undoſa quaſi literis Runicis notata. Icon exſtat tab. XI. fig. 59.

Rumph tab. 43. fig. L. M. Xulaneeſche Letterſchulpjes.

Petiver Gazophyl. tab. 16. fig. 9. Chama Madraſpatana alba undis caſtaneis: from Fort St. George.

Petiver Aquat. Amboin. tab. 18. fig. 5. Chama literata eleganter undata nobis Tour de Bra. Fine Letter Tellin.

it. tab. 2. fig. 7. Chama literata Zeylonenſis nobis. Xulaneeſche Letter-Schulpje. Ceylon Letter Tellen.

Adanson Hiſt. nat. du Senegal tab. 17. fig. 13. Le Sunet. Sa couleur eſt violette au dedans, blanchatre au dehors et marbrée très agrèablement de bandelettes rougeatres croiſées en zigzags.

Lessers Teſtaceoth. §. 76. lit. e. pag. 425. Die Xulaneiſche Buchſtabenmuſchel. Sie iſt weiß, und hat winkelförmige, gezähnelte, braune Zeichnungen, welche wunderlich unter einander laufen. Unter der zarten weißlichen Haut ſchimmern ſchwarze Zeichnungen hindurch, wie etwa eine Schrift durch zartes Poſtpapier.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 88. pag. 683.

— — — — Edit. 12. no. 109. pag. 1127.

— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 53. pag. 495. Donax ſcripta, teſta ovalis fere cuneiformi — compreſſa, transverſim vix ſtriata, laevis, nitida, alba, ſcripta Ziczac laete purpurea, antice violacea. Margo interne crenulatus. Nates acutiuſculae reflexae. Rima diductis labiis profunde et acute hians ſinu exciſo cymbiformi. Nymphae minimae depreſſae linea diſtinctae a labiis, rima longe breviores. Ani area linearis canaliculata, glabra. Cardinis dentes primores duo ſive 3 parvi, obliqui, laminoſi ſeu compreſſi. Marginalis nullus ſub vulva, unus ſub ano oblongus foſſula diſtinctus. Habitat in mari Mediterraneo.

Murray Fund. Teſtaceol. tab. 2. fig. 5. pag. 41. Donax ſcripta. Dentes primores duo compreſſi, dens analis oblongus ſolitarius, foſſa dentes primarios ab anali ſeparante remotus. Margo crenulatus. Nates acutae reflexae.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 3. pag. 336. Sunet, une coquille bivalve du genre de Came.

Gronov. Zoophyl. Faſc. 3. no. 1136. pag. 268. Donax &c. Habitat ad littora Barbariae et in mari Indico.

Rumph hat dieſe Donaxmuſcheln, welche bey ihm und andern ſonſt Gienmuſcheln Chamae, beym Liſter und Klein Tellinen heiſſen, Xulaneiſche Schalen genannt, weil ſie in gröſster Menge an den Stranden der Xulaneiſchen Eylande gefunden werden. Petiver hat daraus Ceyloniſche Schalen gemacht, weil er aus Mangel geographiſcher Kenntniſſe die Xulaneiſchen Eylande, welche bey den moluckiſchen Inſeln, ohnweit

weit Celebes und Amboina liegen, für ganz einerley mit der doch einige hundert Meilen davon, nicht weit von Coromandel gelegenen groſſen und wichtigen Inſel Ceylon angeſehen. Die Urſache, warum Rumph dieſen Muſcheln den Namen der Letter- und Buchſtabenmuſcheln ertheilet, iſt ſehr leicht zu errathen. Viele derſelben haben auf ihrer Oberfläche eine ſolche violette purpurfarbichte Zeichnung, als wären ſie mit Charakteren beſchrieben, und mit Buchſtaben bezeichnet worden. Daß auch Linne um deswillen die Muſcheln donaces ſcriptas genannt, wird jeder von ſelbſt einſehen.

In der Form und Bildung dieſer ſo verſchiedentlich gefärbten Dreyeckmuſcheln, wie auch in der Geſtalt ihrer inneren Narben und Muſkelflecken, herrſchet die größeſte Gleichförmigkeit. Sie haben alleſamt eine glatte, ovale, ziemlich flache und wie zuſammengedrückte Form, eine etwas umgebogene Vorderſeite, eine tief ausgeſchnittene Spalte, und nur ein ganz kleines, weit hineingezogenes Ligament. Ihre Wirbelſpitzen kehren ſich, gegen die Gewohnheit der Donaxmuſcheln, zur Seite des länglicht vertieften Afters (des ani lanceolati) hinüber. Der äuſſere Rand ſitzet voller Kerben und Zähne. Das Schloß hat zween ja wohl drey in ſchiefer Richtung nahe beyſammenſtehende Mittelzähne, und einen länglichten einzelnen Seitenzahn unter dem After. Allein bey dieſer ſo genau übereinſtimmenden Form und Bildung iſt dagegen die Zeichnung auf ihrer Oberfläche deſto verſchiedener. Hier ſtehen nur acht Abänderungen, wiewohl ich dieſe Zahl leicht hätte zwiefach verdoppeln können, wenn ich alle in der Zeichnung und im Farbenkleide verſchiedene, nur mir bekannt gewordene Stücke darlegen wollen.

Bey fig. 261 laufen die feinſten, dem bloßen Auge kaum ſichtbaren Linien vom Wirbel herab. Der Grund iſt weiß. Die zarten Zickzackſtreifen ſind röthlich und purpurfarbig.

Bey fig. 262 zeigen ſich auf gelblich weiſſem Grunde ſtärkere dunkelröthliche, faſt wellenförmig gebildete Zickzacklinien.

Bey fig. 263 und 264 erſcheinet die glänzendglatte Oberfläche, wie von Charakteren und Buchſtaben beſchrieben. Der Grund iſt weiß. Die Züge der Charaktere ſind purpurfarbicht, die Vulva, nebſt den Wirbeln violet.

Bey fig. 265 wechſeln weiſſe und violette Strahlen, welche letztern die größeſten und unten die breiteſten ſind, mit einander ab.

Die inneren Wände dieſer Buchſtabenmuſcheln pflegen bey den allermeiſten violetblau zu ſeyn. Wir erhalten ſie an unſerm Orte in ziemlicher Menge von der malabariſchen Küſte. Leſſer behauptet, daß ſie rar wären. Bey uns ſind ſie nicht rar.

Mit der Gattung von Venusmuſcheln, welche beym Linne Venus Meroe heiſſet, ſtehen ſie in naher Verwandſchaft, doch ſind ſie viel kleiner, und erheben ſich nie zu ſolcher anſehnlichen Größe.

Tab. 26. Fig. 266. 267.

Ex muſeo Spengleriano et noſtro.

Die Bohne.

Donax Faba, teſta ovali, antice ſubrugoſa, transverſim ſubtiliſſime ſtriata, margine integerrimo. Cardo ut in Donace cuneata.

Dieſe Art von Donaxmuſcheln muß mit den vorigen Buchſtabenmuſcheln nicht verwechſelt, noch für einerley gehalten werden, denn ſie iſt merklich davon unterſchieden. Sie hat eine weit dickere und convexere Schale, und gleichet in ihrer Geſtalt völlig einer Bohne. Bey jenen war der äuſſere Rand voller Zähne und Kerben. Dieſe ermangelt daſelbſt aller Zähne und Kerben, und hat, wie donax cuneata, einen glatten Rand. Bey jener neigeten ſich die Wirbelſpitzen zum After, bey dieſer kehren ſie ſich zur Vulva hinüber. Bey jenen fand ſich auf der Vorderſeite eine tief ausgeſchnittene Spalte. Bey dieſer iſt daſelbſt keine ſolche Spalte vorhanden, vielmehr ſchließen die Lippen genau an einander. Die Spalte unter dem Ligamente iſt nur klein. Ueber die glatte Oberfläche legen ſich feine Queerſtreifen hinüber. Wer das Schloß von der donace cuneata genau betrachtet, der wird ſogleich gewahr werden, daß in der jetzigen eben dergleichen befindlich ſey. Die Zeichnung, oder das Farbenkleid dieſer Muſcheln, welche mit Recht Bohnen genannt werden, iſt ſehr verſchieden.

Bey fig. 266 zeiget ſich beym Wirbel eine bläulichte Spitze, hernach kommen viele unordentlich durch einander ſtehende gelbliche Flecken, endlich ſiehet man nahe beym äuſſeren Rande eine ſchmutzig bläulichte Queerbinde, welche nur durch einen einzigen weiſſen Strahl der Vorderſeite unterbrochen wird.

Bey Fig. 267 laufen auf weißlichtem Grunde bräunliche Strahlen vom Wirbel bis zum äuſſerſten Rande herab, und ſcheinen ſelbſt auch bey den inneren Wänden hindurch.

Es

Es wohnet dieſe Donaxmuſchel an den Ufern der malabariſchen Küſte. Sie iſt lange nicht ſo gemein, wie donax cuneata und ſcripta.

Tab. 26. Fig. 268-270.

Ex muſeo noſtro.

Die Irusmuſchel.

Donax Irus Linnaei, teſta ovali, antice obtuſa, rugis transverſis membranaceis, ſtriis longitudinalibus ſtriatis et crenulatis cincta, margine integerrimo.

Gualtieri tab. 95. fig. A. Concha Triſidos, ſtriata, rugoſa, ex albido cinerea, in uno extremo ad angulos rectos truncata.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 90. pag. 683.

— — — — Edit. 12. no. 111. pag. 1128. Donax Irus, teſta ovali, rugis membranaceis erectis ſtriatis cincta. Habitat in mari Mediterraneo. Teſta magnitudine Phaſeoli, ovalis, alba, antice obtuſiſſima, rugoſa: rugis arcuatis membranaceis reflexo erectis ſtriatis fere criſpis, exterioribus ſenſim anterioribus majoribus. Cardo utrinque dentibus duobus minimis altero bifido.

da Costa British Conchol. tab. 15. fig. 6. pag. 204. no. 39. Cuneus foliatus parvus albeſcens rugis foliaceis et membranaceis erectis transverſim cinctus.

Gronov. Zoophyl. Faſc. 3. no. 1137. pag. 268. Donax — Habitat in mari Mediterraneo et Americano.

Dieſe Muſchel, welche nach ihrem Schloſſe (denn ſo viel ich ſehen kann, ſind würklich drey kleine Mittelzähne vorhanden) eher eine Venus, als Donaxmuſchel heiſſen möchte, hat Linne den Donaxmuſcheln beygeſellet, wozu ihn die etwas ſtumpfe Vorderſeite derſelben wohl am meiſten wird veranlaßt haben. Vermuthlich aber ſind ſeine Exemplare, die er in Händen gehabt, nicht eben die friſcheſten und beſten geweſen, weil er dieſe Muſchel nur als weiß beſchreibet, und ihr den Namen eines ehemaligen Bettlers, des Irus, ertheilet, (vid. not.) weswegen ſie denn auch der Prof. Müller in ſeinem vollſtändigen Linneiſchen Naturſyſtem nur ſchlechtweg die Bettlermuſchel genannt. Einige derſelben pflegen aſchgrau, und bey mehr abgeſtorbenen Stücken ſchneeweiß, andere aber beydes innerlich und äuſſerlich lichtroth und weißlich zu ſeyn. Nur ſelten bekömmt man ſie größer, meiſtentheils aber viel kleiner als ſie

ſie hier vorgeſtellet werden. Es wird die Irusmuſchel von lauter blätterichten Queerſtreifen oder erhabenen Runzeln, welche auf der Vorderſeite größer und erhabener ſind, als auf der Hinterſeite, und ſich in etwas zum Wirbel hinkehren, beleget und umgeben. Unzählige kleine Streifen laufen vom Wirbel bis zum äuſſerſten Rande herab, daher die Queerſtreifen wie gekerbet, und die Zwiſchenräume ganz runzelvoll erſcheinen. Der äuſſere Rand hat weder Kerben noch Zähne. Das Schloß lieget gänzlich auſſer der Mitte. Daß ſie beym Gualtieri Concha Triſidos heiſſe, erfahren wir aus ſeinen oben angeführten Worten. Seltſam iſt es immer, daß ſie von ihm der gedrehten Auſter oder krummen Noäarche an die Seite geſetzet worden. Linne nennet das mittelländiſche Meer, als den Ort ihres Aufenthaltes. Die meinigen habe ich von den marockaniſchen Meerufern, inſonderheit aus dem Hafen der Stadt Saffia erhalten. Da Coſta will ſie auch bey der engliſchen Küſte gefunden haben.

Nota. Wer den Homer geleſen, der wird es ohne mein Erinnern wiſſen, daß er in ſeinem herrlichen Heldengedichte den Namen eines gewiſſen öffentlichen Bettlers zu Ithaca, nämlich des Irus, verewiget. Und wer ſich mit dem Ovidio bekannt gemacht, dem werden folgende Worte deſſelben nichts unbekanntes ſeyn, darinnen uns der Dichter belehret, aus dem Reichſten ſey öfters gar bald der Aermſte geworden: Irus et eſt ſubito qui modo Croeſus erat.

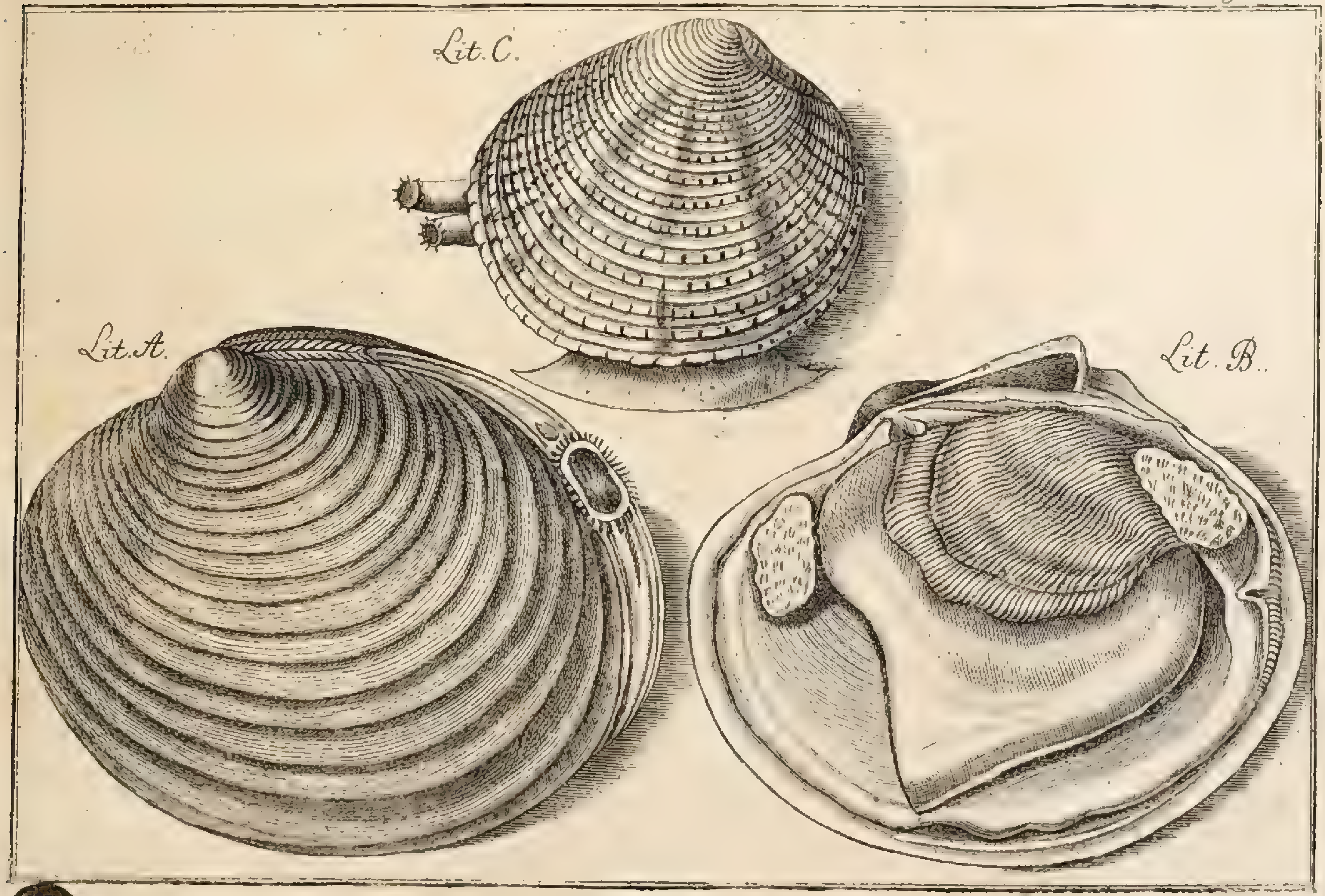
Sieben=

Siebentes Geſchlecht der zwoſchalichten Conchylien.
Genus ſeptimum teſtaceorum bivalvium ſeu concharum.

Venusmuſcheln.
VENERES.

Das XXXI. Capitel.
Anmerkungen zum Geſchlechte der Venusmuſcheln.

7 te Vignette.



Das Geſchlecht der Venusmuſcheln iſt ein ſehr zahlreiches und weitläuftiges, ja unter allen Geſchlechtern der zwoſchalichten Conchylien ohnſtreitig das gröſte, ſchönſte und zahlreichſte Geſchlecht. Bey den

franzöſiſchen Conchyliologen werden ſie Cames genannt, und dieß zu ihrem Hauptunterſcheidungszeichen gemacht, ihre Schalen müßten gewölbet und vollkommen einander gleich ſeyn. Leur characteres, ſchreibt Davila im Catal. raiſ. tom. I. pag. 328, generaux ſont d'avoir les deux valves egales, convexes, et parfaitement ſemblables. Alle Venusnamen hat Linne zur Benennung der verſchiedenen Gattungen dieſes Geſchlechtes aus der Mythologie zuſammengeſuchet. Daß dieſe Namen ſehr willkührlich ausfallen müſſen, und keinen Zuſammenhang, noch irgend eine Verwandtſchaft mit der dadurch bezeichneten Muſchelart haben können, werde ich nicht erſt erinnern dürfen. Zu wünſchen wäre es, daß die Conchyliologen dieß Grundgeſetz feſtſetzen möchten, keine andere Namen einzuführen und gut zu heiſſen, als die bedeutungsvoll und lehrreich wären, und uns an eine Haupteigenſchaft oder unterſcheidendes Merkmal des Subjects, oder der benannten und bezeichneten Sache erinnerlich machen könnten.

Die Venusmuſcheln haben folgende Kennzeichen und Unterſcheidungsmerkmale an ſich. Ihre beyden Schalen ſind einander völlig gleich. Im Schloſſe ſtehen drey Mittelzähne ſehr dichte und nahe beyſammen. Daher redet Linne von dentibus tribus approximatis, aber auch von dentibus divergentibus, weil ſie, wenn ich den mittelſten ausnehme, keine gerade, ſondern ſchiefe Richtung nehmen, und gleichſam auseinander fahren. Einige haben mehr als drey Mittelzähne; andere haben gar crenulirte und gekerbte Zähne; bey andern ſtehen in einiger Entfernung von den Mittelzähnen ſtarke Seitenzähne; einige haben einen glatten, andere einen gekerbten und gezähnelten äuſſeren Rand und dergleichen, wie ſolches alles bey der näheren und umſtändlicheren Beſchreibung einer jeden Gattung genauer wird bemerket und angezeiget werden.

Bey den mehreſten Herzmuſcheln fanden und erblickten wir ſenkrechte Streifen, Ribben und Furchen. Bey den Venusmuſcheln aber ſind die Queerſtreifen, Queerribben und Queerfurchen gewöhnlicher. Es iſt etwas ſehr ſeltenes, eine Venusmuſchel mit länglichten und ſenkrechten Ribben und Streifen zu ſehen.

Die Lippen des Vorderrandes legen ſich bey den Venusmuſcheln über einander, auch pfleget Anus und Vulva gemeiniglich ſehr diſtinct und merklich vorhanden zu ſeyn. Nur wenig Gattungen machen hievon eine Ausnahme. Dergleichen Muſcheln, die einen deutlichen Eindruck beym Ano haben, nennet Klein umbilicatas, und Liſter lunulatas ſeu lunula

notatas,

notatas, welches wohl behalten werden muß, wenn man ihre Schriften, und die auch hier oft vorkommenden Auszüge ihrer Schriften verſtehen will.

Bey aller Gleichförmigkeit des Schloſſes und Gelenkes ſind dennoch die Venusmuſcheln in der Form, Bauart und Bildung gar ſehr von einander unterſchieden. Daher ſiehet man ſich gedrungen, vier Neben- und Unterabtheilungen zu machen, und dieß Geſchlecht in vier Familien einzutheilen. Die erſte begreifet die mannbaren Venusmuſcheln, welche bey ihrer herzförmigen Bildung an ihrer Vorderkante mit Spitzen, Zacken und Dornen bewafnet ſind. Dieſe nennet Linne Veneres ſubcordatas pubentes — ſeu pubeſcentes antice muricatas. Die andere Familie faſſet in ſich diejenigen Venusmuſcheln, welche eine herzförmige Geſtalt, aber keine Spitzen und Zacken beym Vorderrande haben. Dieſe heiſſen Veneres impuberes, ſeu inermes. Sie haben formam ſubcordatam. Die dritte Familie enthält die wohlgerundeten Venusmuſcheln, die Veneres orbiculares. Endlich rechnet man zur vierten Familie die länglichteyförmigen und breiten, die Veneres impuberes latas, ovales, ſeu ovato oblongas. Ich glaubte anfänglich alle vier Familien der Venusmuſcheln in dieſem ſechſten Bande unterbringen zu können. Allein zuletzt mußte ich meinen Vorſatz fahren laſſen, er würde ſonſt nur unnöthig vergrößert und vertheuert worden ſeyn. Ich liefere alſo jezt nur die beyden erſten Familien der Venusmuſcheln auf zehen Kupfertafeln; die Familie der cirkelrunden und eyförmig breiten Venusmuſcheln werde ich auf ſieben Kupferblättern, welche ſchon insgeſamt ausgemahlet und beſchrieben ſind, im folgenden Bande darlegen. So hat mir denn dieß Geſchlecht ſiebenzehen Kupfertafeln hinweggenommen, und es würde noch mehrere erfordert haben, wenn ich nicht viele Abänderungen und Spielarten gänzlich hinweggelaſſen hätte. Doch halte ich mich verſichert, daß man die Venusmuſcheln nunmehro allhier ſo vollſtändig beyeinander finden werde, als man ſie in keiner Sammlung und in keinem conchyliologiſchen Werke antreffen wird.

Viele ſonſt große Verehrer des hochachtungswürdigſten Linne wünſchten mit mir, daß aus ſeiner conchyliologiſchen Terminologie ſowohl bey den Muſcheln überhaupt, als bey den Venusmuſcheln insbeſondere, alle anſtößigen Anſpielungen auf ſolche Glieder, welche die Schamhaftigkeit zu nennen verbietet, und die vielen von den weiblichen Schaamtheilen entlehnten metaphoriſchen Benennungen möchten hinweggeblieben ſeyn. Ein Lehrer, welcher jungen Leuten die erſten Grundlinien der Conchylio-

logie nach dem Linneiſchen Syſtem beybringen ſoll, geräth dabey, wenn er nach Pflicht und Gewiſſen keuſch und züchtig reden, und der leichtſinnigen Jugend durchaus keine Gelegenheit zu wollüſtigen Gedanken und Ideen geben will, in große Verlegenheit und ins Gedränge. Der Herr Hofrath von Born hat daher ſehr löblich und weislich gehandelt, daß er dergleichen Terminos in ſeinem conchyliologiſchen Werke abgeändert. In ſeiner lehrreichen Terminologie, welche er ſeinen Teſtac. Muſ. Caeſ. vorgeſetzet, erkläret er ſich hierüber folgendermaſſen: mutavimus concharum terminos nonnullos quos caſtigatiores quidam oſtracographi gravius tulerant. Es hat auch der ſel. Prof. Müller bey der Ausgabe des vollſtändigen Linneiſchen Naturſyſtems einige Bedenklichkeit gehabt, die Linneiſchen Benennungen gerade zu und ohne Ausnahme anzunehmen. Weil die Holländer, ſchreibet er tom. VI. pag. 263, aus den Venusmuſcheln Kous doubletten gemacht, und das Wort Kous auch ſonſt einen Strumpf bedeutet, ſo haben wir die zwo Flächen auf eine anſtändigere Art mit den Zwickeln der Strümpfe verglichen, und daher Vulvam den Vorderzwickel und Anum den Hinterzwickel genannt. Ich zweifle aber ſehr, ob dieſe Zwickelnamen vielen Beyfall finden werden. Mein Entſchluß war ſchon gefaßt; ich wollte die Terminos des Herrn Hofraths von Born, welche viel geſitteter lauten, beym Venusgeſchlechte adoptiren, und daher Vulvam aream anticam, und Anum areolam ſeu aream poſticam &c. nennen. Allein da ich dem Linne von Fuß zu Fuß nachgehen, und ſeine eigenen Worte bey jeder Gattung ſeines Syſtems anführen ſoll, ſo wäre durch ſolche Abänderungen der beſorgte Anſtoß doch nicht gehoben. Ich muß ſie daher dennoch beybehalten, werde aber jedesmal die lateiniſchen Ausdrücke: Vulva, Anus, und dergleichen gebrauchen. Keuſche Herzen werden daran kein Aergerniß nehmen, bey unkeuſchen Herzen und höchſtwollüſtigen Gemüthern wird man die Aergerniſſe doch nicht verhüten, wenn man auch noch ſo bedächtlich und geſittet redete. Den reinen iſt, wie Paulus ſaget, Titum I, 15, alles rein, den unkeuſchen und unreinen aber iſt nichts rein. Denn unrein iſt beydes ihr Sinn und Gewiſſen.

Wer den Bewohner der Venusmuſcheln kennen lernen will, den bitte ich unſeres verdienſtvollen Herrn Conferenzrath Müllers größere Zool. Danicam tom. I. pag. 108 ſeq, ferner Adanſons Hiſt. nat. du Senegal tab. 16. fig. 1. und des Favanne de Montcervelle Edit. 3. Darg. tab. 72. fig. C. D. nachzuſehen.

Der Herr Conferenzrath Müller macht uns mit dem Bewohner der Ißländiſchen Venusmuſchel bekannt. Ich habe ſeine Nachrichten aus der

der däniſch geſchriebenen Zoologia Danica deſſelben überſetzet, da ich ſeine deutſche Ueberſetzung der Zoologie, die zu Leipzig heraus gekommen, noch nicht zu ſehen Gelegenheit gehabt.

Das Thier, welches dieſe Schalen (der Ißländiſchen Venusmuſchel) bewohnet und bereitet, iſt eines der ſonderbarſten. Es beſtehet aus einem rothgelben, etwas viereckigten, ausgebreiteten zähen Fleiſchklumpen, welcher rund umher einen ſcharfgekerbten Rand hat, und bis zur Mitte von zwo geſtreiften, durchſichtigen, übereinander liegenden Häuten bedecket wird, davon doch die obere kürzer iſt als die untere. Der Mantel, oder die große Haut, welche inwendig beyde Schalen bedecket, und ſich von hintenzu wieder vereiniget, iſt blaßweiß und hat einen brandgelben Rand. Dieſer formiret vorne die beyden mit Fühlhörnern umgebenen Sprützlöcher, und kann, wie bey andern Auſtern und Muſcheln, ſich vom Rande der Schalen ausſtrecken und zurücke ziehen. Das oberſte Sprützloch iſt kleiner als das unterſte, und die Fühlhörner ſind ſehr kurz. — — Inwendig beym Vorder- und Hintertheile der Schale liegen zwo ſchnichte und milchblaue Muſkeln, durch deren Hülfe der Bewohner die Schale öfnet und verſchließet. Das Thier öfnet die Schale nur in einer Weite von zwo oder drey Linien. Weiter gehet die Schale, das Thier mag darinnen leben oder nicht, auch nicht von einander, wenn nicht das hornartige Ligament und Band zerbrechen ſoll.

Der Herr Paſtor Fabritius, welcher ehemals Mißionarius in Grönland geweſen, und daſelbſt den Bewohner der Ißländiſchen Venusmuſchel, die auch bey Grönland wohnet, unterſuchet, merket noch folgendes an: dieß Thier habe einen ſolchen Fuß, dergleichen wir bey der ſtachelich knotigen Herzmuſchel, oder Cardio echinato, und bey donace rugoſa angetroffen.

Adanſon, welcher den Bewohner der warzenvollen Venusmuſchel, der Ven. verrucoſae, in ſeiner Hiſt. nat. du Seneg. tab. 16. fig. 1. abbilden laſſen, giebt uns vom Fuße derſelben dieſe Nachrichten: Le pied prend autant de formes differentes qu'il plait à l'animal, mais lors qu'il ſe tient tranquille il paroit ordinairement ſous la forme d'un croiſſant dont la largeur eſt presque égale à celle de la coquille. L'animal s'en ſert non pour marcher en rampant, mais pour pouſſer en avant ſon corps avec ſa coquille. Von den beyden Röhren, davon die eine etwas länger, die andere aber kürzer iſt, giebt er uns dieſe Auskunft: Le tuyau poſterieur rend les excremens avec l'eau que l'autre tuyau anterieur a pompée. Es wohnen die

Venusmuſcheln gerne im naſſen Meerſande, und kehren ihre Sprützröhren gegen das Waſſer, welches ſie wechſelsweiſe an ſich ziehen und von ſich ſprützen.

Aus der Vergleichung dieſer Nachrichten wird man auf den Schluß geleitet, welchen auch ſchon der Herr Hofrath von Born in ſeinen Teſtac. Muſ. Caeſ. pag. 57. gemacht: Inquilinus hujusmodi teſtarum ab eo qui Cardia et Donaces incolit nonniſi pede — quem Adanſonius lunatum vocat — differt.

Die Abbildung, welche der Herr Conferenzrath Müller vom Bewohner der Jßländiſchen Venusmuſcheln giebet, habe ich aus ſeiner gröſſeren Zoologia Danica auf der 7ten Vignette bey Lit. A und B nachſtechen laſſen. Bey Lit. C wird man einige Theile der Ven. verrucoſae aus dem Adanſon vorgeſtellet finden.

Geſchlechtstafel der Venusmuſcheln.

Erſte Unterabtheilung.

Familia prima.

Herzförmige Venusmuſcheln mit zackichtem und dornichtem Vorderrande.

Veneres ſubcordatae, antice muricatae, pubentes vel pubeſcentes.

Tab. 27. Fig. 271 — 273. Die ächte Venusmuſchel mit Haaren. Das ſtachlichte Venusherz. Venus Dione Linnaei.

Fig. 274 — 276. Das alte gerunzelte Weib. Vetula. Venus Paphia Linnaei.

Fig. 277. 278. Das gleichſam flach und plattgedrückte alte Weib. Anus rugoſa.

Fig. 279 — 281. Die breitblätterichte Venusmuſchel. Das gerunzelte alte Weib mit feineren und ſtachlichten Runzeln. Anus rugoſa, ſeu vetula aculeata.

Fig. 282 — 286. Die granulirte Venusmuſchel. Venus Marica Lin.

Tab. 28. Fig. 287 — 290. Die Dünnribbe. Das alte Weib mit Flecken. Venus Dyſera Linnaei.

Fig. 291. 292. Die ſtark gewölbte oder geribbte Venusmuſchel. Venus Dyſera.

Fig.

Fig. 293. 294. Die ſcharf geribbte Venusmuſchel mit dornichtem After. Venus lamelloſa ano pubeſcente ſquamoſo.

Fig. 295—297. Die blätterichte faltenvolle Venusmuſchel. Venus foliaceo lamelloſa.

Tab. 29. Fig. 298. Die Cirkelſcheibe. Venus proſtrata ſeu teſta orbiculata.

Zwote Unterabtheilung.

Familia ſecunda.

Herzförmige Venusmuſcheln, welche mit keinen Dornen und Zacken am Vorderrande verſehen ſind.

Veneres ſubcordatae inermes ſeu impuberes.

Fig. 299. lit. a. b. 300. Die warzenvolle Venus. Venus verrucoſa Lin.

Fig. 301. 302. Die runzelvolle Venus. Venus Caſina Linnaei.

Fig. 303. Die orientaliſche runzelvolle Venus. Venus rugoſa Indiae Orientalis.

Fig. 304. 305. Die gegitterte Venusmuſchel. Venus cancellata.

Fig. 306. 307. Eine Varietät der gegitterten Venusmuſchel. Varietas Veneris cancellatae.

Tab. 30. Fig. 308—310. Die Henne. Die Strahlvenus. Venus gallina Linnaei.

Fig. 311. Die geribbte Venus. Venus circinata.

Fig. 312. Die gereifte aſchgraue Venus. Venus cinerea circinata.

Fig. 313. Die Baſtart granulirte Venus. Venus Marica ſpuria.

Fig. 314. 315. Die gleichſam mit Hohlziegeln beſetzte Venusmuſchel. Venus imbricata.

Fig. 316. Die mit ungleichen auseinander fahrenden Streifen bezeichnete Venusmuſchel. Venus divaricata.

Fig. 317. 318. Die guineiſche ungleich geſtreifte Venusmuſchel. Venus divaricata Guineenſis.

Fig. 319. Noch eine Varietät der ungleich geſtreiften Venusmuſchel. Varietas veneris divaricatae.

Fig. 320. Eine Flußvenusmuſchel des Euphrats. Venus fluminalis Euphratis.

Fig. 321. Eine Flußvenusmuſchel von Coromandel. Venus fluviatilis a Cherſoneſo Coromandel.

Fig. 322. 323. Eine Flußvenusmuſchel aus China. Venus fluminea Chinenſis.

Tab. 31.

Tab. 31. Fig. 324. 325. Die malabariſche Venusmuſchel. Venus Malabarica.
Fig. 326. Die Korbvenusmuſchel. Venus Mactroides.
Fig. 327—329. Die verſchloſſene Venusmuſchel. Venus recluſa.
Fig. 330—332. Die dreyſeitige Venusmuſchel. Venus tripla Linnaei.
Fig. 333. 334. Die geflochtene Venusmuſchel. Venus flexuoſa Lin.
Fig. 335. Die ſchuppichte Venusmuſchel. Venus ſquamoſa Lin.

Tab. 32. Fig. 336. Die Ceyloniſche Flußmuſchel. Venus Ceylonica.
Fig. 337—339. Die Unvergleichliche. Der Ceyloniſche Sonnenſtrahl. Der Schmetterlingsflügel. Ceda nulli. Venus Erycina Linnaei.
Fig. 340. Die Japaniſche Spieltaſche. Die Chineſiſche Spielmuſchel. Venus luſoria.
Fig. 341. 342. Die Jßländiſche Venusmuſchel. Venus Islandica.
Fig. 343. Der braune Sonnenſtrahl. Venus Chione Linnaei.

Tab. 33. Fig. 344. Die bunte Japaniſche Spielmuſchel. Venus luſoria Iapanica variegata.
Fig. 345. Die gefleckte Venusmuſchel. Venus maculata Linnaei.
Fig. 346. Die keuſche Venus. Venus caſta.
Fig. 347. 348. Die leichtfertige Venus. Die Gaſſenhure. Venus meretrix Linnaei.
Fig. 349—352. Abänderungen der Venusmuſchel, welche die Leichtfertige heißt. Varietates conchae Veneris quae meretricis ſeu impudicae nomine compellatur.

Tab. 34. Fig. 353. 354. Die luſtige Venus. Venus laeta.
Fig. 355—357. Die fette wohlgemäſtete Venusmuſchel. Venus pinguis ſeu corpulenta.
Fig. 358. Die dreyfach breitgeſtrahlte Venus. Venus triradiata.
Fig. 359—361. Die nebelichte wie umwölkte Venus. Venus nebuloſa.
Fig. 362. 363. Die ſchlechte, gemeine, geringgeachtete Venus. Venus exilis.
Fig. 364. Eine kleine Art Japaniſcher Matten. Venus literata.
Fig. 365. 366. Die geſtreifte Venus. Venus ſtriata.

Tab. 35. Fig. 367—381. Das türkiſche Lager. Die griechiſche A-Muſchel. Die Perſpectivmuſchel. Die Lagervenus. Venus caſtrenſis Linnaei.

Tab. 36. Fig. 382—384. Die Gittervenus. Venus reticulata Linnaei.
Fig. 385. Die gekerbte Venus. Venus crenulata.

Fig. 386. Die geſtrahlte netzartige Venusmuſchel. Venus radiata reticulatim ſtriata.

Fig. 387. Die umgürtete Venus. Venus cincta.

Fig. 388. 389. Die Kindbetterin. Venus Puerpera Linnaei.

Die Geſchlechtstafel der Venusmuſcheln, welche in der dritten und vierten Familie oder Unterabtheilung dieſes Geſchlechtes vorkommen, und ſieben Kupfertafeln einnehmen, werde ich meinen Leſern beym Anfange des folgenden ſiebenten Bandes vorlegen.

Zur Zahl der ſeltenſten und rareſten dieſes Geſchlechtes gehören folgende: die ächte Venusmuſchel mit Haaren oder Stacheln, wenn ſolche nicht verletzet noch abgebrochen worden, tab. 27. fig. 271 — 273; die breitblätterichte Venusmuſchel, das alte Weib mit feineren ſtachlichten Runzeln, fig. 279 — 281; die granulirte Venusmuſchel, fig. 282 — 286; die Dünnribbe, das alte Weib mit Flecken, tab. 28. fig. 287 — 290; die ſtark gewölbte oder geribbte Venusmuſchel, fig. 291. 292; die ſcharfgeribbte Venusmuſchel mit dornichtem After, fig. 293. 294; die blätterichte, faltenvolle Venusmuſchel, fig. 295 — 297; die Cirkelſcheibe, wenn ſie eine mit Zacken beſetzte Vulvam hat, tab. 29. fig. 298; die runzelvolle Venus, tab. 29. fig. 301. 302; die orientaliſche runzelvolle Venus, fig. 303; die gegitterte Venusmuſchel, fig. 304. 305; noch eine Varietät von der gegitterten Venusmuſchel, fig. 306. 307; die gleichſam mit Hohlziegeln belegte Venusmuſchel, tab. 30. fig. 314. 315; die mit auseinanderfahrenden ungleichen Streifen bezeichnete Venusmuſchel, fig. 316; eine Flußvenusmuſchel des Euphrats, fig. 320; die Korbvenus, tab. 31. fig. 326; die verſchloſſene Venusmuſchel, fig. 327 — 329; die geflochtene Venusmuſchel, fig. 333. 334; die ſchuppichte Venusmuſchel, fig. 335; die Ceyloniſche Flußmuſchel, tab. 32. fig. 336; die Unvergleichliche, der Schmetterlingsflügel, fig. 337 — 339; die bunte Japaniſche Spielmuſchel, tab. 33. fig. 344; die leichtfertige Venus, fig. 347. 348; und die Varietäten derſelben, fig. 349 — 352; eine kleine Art Japaniſcher Matten, tab. 34. fig. 364; die geſtreifte Venus, fig. 365. 366; das türkiſche Lager, die Lagervenus, tab. 35. fig. 367 — 381; die Gittervenus, tab. 36. fig. 382 — 384; die gekerbte Venus, fig. 385; die geſtrahlte netzartige Venusmuſchel, fig. 386; die Kindbetterin, fig. 388 — 389. Aber nur erſt alsdann ſind alle hier benannte für rar und ſelten zu achten, wenn es nicht bloß einzelne Schalen, ſondern vollſtändige, unausgebleichte Doubletten ſind.

Erſte Unterabtheilung.

Familia prima.

Herzförmige Venusmuſcheln mit einem zackigten oder dornichten Vorderrande.

Veneres ſubcordatae, antice muricatae ſeu ſpinis armatae, pubentes vel pubeſcentes.

Tab. 27. Fig. 271-273.

Ex muſeo noſtro.

Die ächte Venusmuſchel. Das ſtachlichte Venusherz.

Venus Dione Linnaei, teſta ſubcordata ſtriis vel cingulis transverſis foliaceis ſeu membranaceis cincta, vulva incarnata ſpinoſa.

Angl. Prickly mouthed true Venus. *Belg.* Vleeskleurige Venus. Kousdoublet. de oprechte Venus Schulp met Haair. *Gall.* Venus avec des pointes. Venus occidentale.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 307. fig. 140. Pectunculus ruber faſciis acutis et ex altera parte muricatis exaſperatus.

Bonanni Muſ. Kirch. Cl. 2. no. 121. pag. 448. Concha Braſiliana cuſpidata. Sic eam appello ob cuſpides quas in lateribus teſtae craſſae et ponderoſae emittit. Tota criſpis circa centrum ductis corrugatur. Color illi eſt albicans cum amethyſtino confuſus in parte gibboſa, in concava vero albeſcit.

Rumpii. tab. 48. fig. 4. Venusmuſchel mit Haaren oder mit Stacheln.

Petiver Gazophyl. tab. 31. fig. 9. Pectunculus Venereus.

Ruysch Theatr. univ. omnium animal. Lib de exſang. aquat. tab. 13. fig. 45.

Olearii Muſ. Gottorpianum tab. 29. fig. 4.

Iacobævs in Muſ. Reg. Dan. Concha Veneris armata.

Langivs in meth. pag. 76. gen. 4. Hyſteroconcha, transverſim ſtriata aculeata.

Gualtieri tab. 76. fig. D. Chama aequilatera transverſim profunde veluti per lamellas ſtriata, foſſula cordiformi magis conſpicua, ibique lateraliter inſigniter aculeis acutis et validis muricata, ſubalbida.

Klein

Klein meth. oſtrac. §. 389. no. 4. pag. 155. Vulvaria piloſa, circa ſinum pinnulis longis aculeata, longitudinaliter ſtriata, vel potius inter lamellas ſulcata.

Valentini Muſ. Muſeorum tab. 35. no. 19. Concha Echinata.

Lessers teſtaceoth. §. 96. pag. 468. fig. 134. Die Muttermuſchel. Virginale marinum ſeu obſcoenum marinum Apuleji. Sie hat eine braunrothe Geſtalt nach dem Rande zu, als eine weibliche Schaam.

Dargenville tab. 21. fig. I. Concha Veneris occidentalis cum ſpinis. Voici celle qui ſe nomme Concha Veneris. Les pointes qui garniſſent ſes levres et ſes ſtries profondes de couleur de roſe l'ont fait nommer coquille de Venus occidentale.

Gersaint Catal. raiſ. pag. 100. no. 162. Le vrai concha Veneris.

Lochneri Muſ. Beslerianum tab. 21. fig. 11. Vulva marina e numero rariſſimarum concharum, aculeis inſtar pubis horrida.

Knorrs Vergnügen, tom. I. tab. 4. fig. 3. 4.

— — Delic. Nat. I. tab. B. V. fig. 9.

Davila Cat. raiſ. tom. 1. no. 839. pag. 362. Conque de Venus d'Amerique lilas nué de blanc, à ſtries circulaires ſaillantes en vive arrête terminée dans tout le contour de la face qui repreſente le Coeur par un rang de longues pointes, et un demi rang interieur de pointes plus petites, au centre desquelles, qui eſt un peu renflé, ſe trouve une tache ovale violet plus foncé, et à charniere formée dans l'une et l'autre valve de trois dents: eſpece nommée Concha Veneris à pointes.

Hill Hiſt. of Animal. tab. 9.

Encyclop. Recueil de Planches tom. 6. tab. 73. fig. 6. Cette figure eſt du genre des Petoncles qui ſont entourés de ſtries jusqu'au bec, il eſt d'une couleur rougeatre, et il a un grand nombre de ſtries tranchantes qui l'entourent presque en entier, à l'exception d'un petit eſpace à coté de la charniere, qui eſt ſtrié en ſens contraire et terminé par de très longues pointes: il y a au milieu de cet eſpace un ſecond rang de pointes beaucoup plus petites. On a donné à ce Petoncle le nom de Conque de Venus occidentale; on le trouve à Saint-Domingue.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 91. pag. 684.

— — — — Edit. 12. no. 112. pag. 1128.

— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 55. pag. 497. Venus Dione, teſta dimidiato cordata, albo incarnata, rugis transverſis diſtinctis, lamellis integris erecto recurvis aequalibus. Antica regio convexa oblique ſtriata. Pubes ex ſpinis compreſſis ſubtus canaliculatis antrorſum incurvatis,

ciliis utrinque longitudinaliter digeſtis. Intus alba. Margo integer. Nates recurvae. Rima lanceolata dehiſcens. Nymphae lineares acuminatae. Anus ovatus laevigatus. Cardinis dentes duo, priore obtuſo majore, altero membranaceo, tertius dens ſub ano divaricatus. Habitat in Oceano Americae. Vide abſolutam deſcriptionem in Syſtemate Nat.

REZIVS Inledning til Diur Riket tab. 4. fig. 6. 7.

Prof. Müllers vollſtändiges Linneiſches Naturſyſtem tom. VI. tab. XI. fig. 6.

FAV. D'HERBIGNY Dict. Vol. 1. pag. 262. Conque de Venus à Pointes. Chama cordiformis latere truncato, convexo, colore roſeo vel violaceo et plurimis aculeis acutis pauliſper recurvis armato, inſignita; ſtriis transverſis lamelloſis, profundis albidis et purpuraſcentibus diſtincta, concha veneris armata occidentalis appellata. Cette bivalve ſe trouve dans les mers de l'Amerique ſur tout dans l'ile de Saint Domingue.

MVRRAY Fund. Teſtaceol. tab. 2. fig. 11. pag. 42. Venus Dione. it. fig. 16. 17. Vulva ovata oblique ſtriata, pubes ciliaris ſpinis ſubulatis adſcendentibus antrorſum arcuatis ſuperioribus longioribus. Labia armata ſpinulis a natibus ad medium rimae. Rima inferius fere lanceolata hians, labris ibi prominulis. Nates reflexae approximatae transverſim ſulcatae. Anus impreſſus ovatus ſtriatus.

v. BORN Index Muſ. Caeſ. pag. 44.

— — Teſtacea — — pag. 58. Venus Dione, teſta cordata. Valvae umbonatae, cingulis elevatis transverſis membranaceis circumdatae. Latus anticum convexum oblique ſtriatum utrinque armatum ſpinis elongatis canaliculatis, ex altero quovis cingulo transverſo prodeuntibus; Labrum extra ligamentum utrinque elevatum altero minore; inter hoc labrum et ſpinas elongatas linea longitudinalis alba eſt, ſuperius armata ſpinulis quinque acutis, brevibus remotis; Ligamentum tegens labia interna linearia; area lanceolata hians; areola in latere poſtico retro apices recurvos ovata laevis; dentes cardinis valvae alterius tres, medio compreſſo, oppoſitae duo approximati compreſſi inter foſſulas duas laterales obtuſi. Color extus incarnatus.

GRONOV. Zoophyl. Faſc. 3. no. 1138. pag. 268. Venus teſta ſubcordata, transverſe ſulcata, pube ſpinoſa. Habitat in mari Americano. Belgis Venus Kousje.

Die ächte ſtachlichte Venusmuſchel wird vom Liſter zum Pectunculo, und vom Gualtieri und den franzöſiſchen Conchyliologen zur

Chama

Chama gemacht. Weil man auf ihrer erhobenen, breiten, gleichſam abgeſtumpften Vorderſeite eine beſondere Aehnlichkeit mit den weiblichen Schaamtheilen zu finden glaubet, ſo heißt ſie bey einigen Virginale marinum, bey andern die Muttermuſchel. Ich wüßte keine Muſchel zu nennen, von welcher uns Linne eine umſtändlichere Beſchreibung geliefert. Er nennet ſolche auch ſelber abſolutam deſcriptionem. Man leſe nur mit Aufmerkſamkeit ſeine in der Note *) angeführten Nachrichten. Wie ſehr erſchöpfen ſie doch alles, was von dieſer Muſchel geſaget werden kann? wie wenig bleibt folglich hinzuzuthun übrig? welch eine leſenswürdige Conchyliologie würden wir nicht aus den Linneiſchen Meiſterhänden empfangen haben, wenn er von jeder Schnecke und Muſchel eine ähnliche ausführliche Beſchreibung hätte liefern, ja nur ſo umſtändlich von jeder in ſeinem Syſt. Nat. vorkommenden reden wollen, als er es im Muſeo Teſſiniano und im Muſeo Reginae Lud. Vlr. gethan, und wenn er in Schweden beſſere Gelegenheit gehabt, einen größeren Vorrath derſelben kennen zu lernen?

Es hat aber die ächte Venusmuſchel eine dreyſeitig herzförmige Bildung. Sie wird von lauter parallellaufenden, pergamentartigen, bogenförmigen, blätterichten, etwas zurückgebogenen Gürteln, deren

*) Linnaei Syſt. Nat. Edit. 12. no. 112. pag. 1129. Venus Dione. Teſta bivalvis aequivalvis ſemicordata, rotundata, ſubincarnata, poſtice anticeque magis gibba, umbonibus undique exaratis ſtriis transverſis, diſtantibus, parallelis, ſubrecurvatis, aequalibus: exterioribus obtuſioribus; poſterius alternis altioribus acutioribusque, alternisque abbreviatis minoribus. Intus laevis alba ſub umbonibus fornicata. Cardo ſiniſtrae tridentatus: dentibus approximatis ſcrobiculo diſtinctis; denticulo intermedio compreſſo anguſtiore, lateralibus divergentibus craſſiuſculis, obtuſis. Dextrae cardo denticulis duobus approximatis compreſſis inter ſcrobiculos duos. Margo ambitus obtuſiſſimus integerrimus: nates recurvatae, obtuſiuſculae, apice glabrae. Anus impreſſus, ovatus, laevis incarnatus. Antice pubes ciliaris, utrinque, e natibus ad ſummum montis veneris, cingens vulvam ſpinis e ſtriis alternis tertiisque teſtae ortis, ſubulatis, depreſſis, adſcendentibus, antrorſum arcuatis, ſubtus canaliculatis, ſuperioribus ſenſim longioribus: longiſſimis longitudine ipſius rimae. Vulvae regio incarnata, oblique ſtriata ſurſum a rima ad pubem. Labia laeviora incarnata, incluſa faſcia pallida, armata a natibus ad medium rimae. Aculeis utrinque quinque breviſſimis; margo vulvae ſupra rimam connivet ſulco longitudinali, intra quem ſiniſtrae margo gibboſior ſe inſinuat. Rima lanceolata, hians labris prominulis, clauſa hymene. Nymphae cartilagineae, retractiores, longitudine rimae.

Zwiſchenräume glatt ſind, umgeben. Wenn man von der Wirbelſeite auf dieſe Gürtel und Blätter herabſiehet, ſo ſcheinet die Muſchel weißlich, und nur am inneren Rande der Streifen blaßröthlich gefärbet zu ſeyn. Kehret man ſie aber um, und ſiehet vom äuſſeren Rande bis zum Wirbel hinauf, ſo erſcheinet ſie uns weit röthlicher, weil die zum Rande hingekehrte Seite der erhobenen blätterichten Gürtel röthlich und fleiſchfarbicht iſt. Von dieſen pergamentartigen Streifen und Blättern erhebet ſich wechſelsweiſe eine um die andere etwas ſtärker bey der Hinterſeite unter dem Ano. Nicht jeder, ſondern nur immer der zweyte Gürtel, oft auch erſt der dritte Streif, läuft zuletzt in eine mehr erhobene und gekrümmte blätterichte Erhöhung hinaus. Hingegen auf der Vorderſeite endigen ſich einige dieſer blätterichten Queerſtreifen in dornichte, oberwärts rinnenartige Spitzen. Alle dieſe Dornen und Spitzen ſtehen auf dem Rande der Vulva, und dadurch wird ſie, wie durch Palliſaden, von den Seitenwänden abgeſondert. Eben um dieſer Spitzen willen, wird ſie von den Holländern die Venusmuſchel mit Haaren, oder die ſtachlichte Venusmuſchel genannt, und vom Linne unter die Pubentes gerechnet, ja zuerſt geſetzet. Je größer die Zahl dieſer Stacheln, und je länger und unverſehrter ſie ſind, deſto größer iſt der Werth dieſer Muſcheln. Doch wird man in Sammlungen nicht leicht ein Stück antreffen, daran gar keine Stacheln fehlen, und alle ganz vollſtändig und unbeſchädiget ſeyn ſollten. Die etwas erhobene Vorderſeite ſitzet voller feinen Streifen, und hat die Form eines Herzens, welches aus drey Abtheilungen beſtehet. Zur kleinſten Abtheilung gehöret die länglichte Spalte, deren Lippen erhoben, und bey der linken Schale etwas größer ſind als bey der rechten. Das mittlere Herz iſt röthlicher und fleiſchfarbichter. Es wird gleichſam von einem weiſſen Bande und Umriſſe eingefaſſet, und es hat nahe beym Wirbel auf jeder Seite des Ligamentes kleine dornichte Spitzen und Zacken. Das äuſſerſte größte Herz der Vorderſeite iſt blaßröthlicher, und wird von lauter langen Spitzen und Dornen umgeben. Des äuſſeren Randes Lippen legen ſich bey der Vorderſeite übereinander. Die gekrümmten Wirbelſpitzen kehren ſich zum After hinüber. Beym Ano zeiget ſich ein tiefer herzförmiger Eindruck. Die inneren Wände ſind weiß, und nur auf der einen Seite und bey den Zähnen etwas fleiſchfärbicht. Das Schloß der linken Schale hat drey Zähne, davon der mittelſte einem dünnen Blätlein gleichet, die beyden andern ſind weit ſtärker und dicker. Die rechte Schale hat zween feine Mittelzähne, dar-

zwiſchen

zwiſchen der feinſte Mittelzahn der rechten Schale eingreifet. Es wird dieſe wunderbare Muſchel im ſüdlichen America, und vorzüglich bey der braſilianiſchen Küſte, wo ſie recht ihren Wohnort haben ſoll, gefunden. Sie wird um deswillen vom Bonanni Concha Braſiliana, und von andern Conque de Venus d'Amerique, oder Venus occidentalis genannt. Wenn man den Nachrichten der Encyclop. und der Ausſage des Fav. d'Herbigny trauen darf, ſo wird ſie auch bey den Ufern von St. Domingo angetroffen. Gute vollſtändige Exemplare derſelben ſind allerdings rar und ſelten. In der großen Leerſiſchen Conchylienauction iſt das Stück ſolcher Venusmuſcheln theils für ſechs, theils für vier holländiſche Gulden verkauft worden.

Tab. 27. Fig. 274-276.

Ex muſeo noſtro.

Das alte gerunzelte Weib.

Anus rugoſa. Vetula. Venus Paphia Linnaei, teſta ſubcordata triangulari, cingulis ſeu rugis transverſis incraſſatis cincta, margine obtuſiſſimo, intus ſubcrenulato.

Belg. Oude Wyfs-doublet. De gerimpelde Wyfs Schulp. *Gall.* Came ridée. Vieille femme. *Angl.* Old Wife. The old Woman.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 279. fig. 116. Pectunculus variegatus gravis faſciis latis et pulvinatis conſpicuus.

Klein meth. oſtrac. §. 374. no. 12. pag. 147. it. no. 2. Diconcha umbilicata circinata Luſitanica, albo cortice tecta, quam ſubminius, citreus, purpureus et palearis color diſtinguunt. Valvae circulariter et concentrice rugoſae ſunt, vertex acutus et oblique incurvus.
it. §. 389. no. 5. pag. 155. Vulvaria plicata.

Bonanni Recreat. Cl. 2. no. 75. pag. 108.

— — Muſ. Kircher. Cl. 2. no. 72. pag. 445. Concha rugata albo colore tecta, quam ſubminius, citreus, puniceus et palearis color diſtinguunt. Pulchriores deferuntur a Luſitanico mari.

Rumph tab. 48. fig. 5. Die gerunzelte alte Weibermuſchel.

Langii meth. pag. 69. Concha valvis aequalibus inaequilatera, mediocriter vel leviter umbonata, et recta incurvata, ſubrotunda, faſtigiata, rugoſa.

Gualtieri tab. 85. fig. A. Concha marina valvis aequalibus inaequilatera notabiliter umbonata et oblique incurvata, ſubrotunda vel triangularis vulgaris ſtriata ſtriis aut rugis latis craſſis et in una extremitate rotundioribus

ribus et craſſioribus veluti filo ad alterum latus appenſis, ponderoſa, candida, nonnullis maculis plumbeis et lineis rufis raro nebulata et ſignata.

Regenfuss tom. I. tab. 7. fig. 11. Das gerunzelte alte Weib führet die Erklärung ihres Namens auf der Stirne.

Knorrs Vergn. tom. II. tab. 28. fig. 2. it. tom. VI. tab. 6. fig. 2.

Lesser teſtaceoth. §. 81. lit. l. pag. 436. Sie iſt ſehr rar und von ſtarker Schale.

Gersaint Catal. raiſ. 1736. pag. 85. no. 77.

Hill Hiſt. of Animal. tab. 9.

Davila Catal. raiſ. tom. I. no. 843. pag. 364. Conque de Venus d'Amerique marbrée de blanc, de fauve et de marron, à ſtries circulaires groſſes et arrondies en bourrelet, excepté vers l'enfoncement laterale où elles ſont minces et ſaillantes en forme de petites feuilles, eſpece nommée Vieille ridée.

Encyclop. Rec. de Planches tom. 6. tab. 73. fig. 8. Petoncle, on le nomme Vieille ridée, parceque ſes ſtries ſont fort ſaillantes et relevées comme de groſſes rides; ces ſtries ſe terminent à chaque bout par une arrête tranchante: On trouve cette Coquille à St. Domingue. Le fond de ſa couleur eſt blanchatre, et elle a trois bandes noires longitudinales.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 93. lit. β. pag. 685. Venus Dyſera.

— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 57. lit. ζ. pag. 498. Venus Dyſera-ſulcis craſſis pube dentata. Huic rugae verſus vulvam minores evadunt in area antica.

— — Syſt. Nat. Edit. 12. no. 113. pag. 1129. Venus Paphia, teſta ſubcordata, rugis incraſſatis, pube rugis attenuatis labris complicatis. Habitat in Oceano Luſitanico. Affinis adeo Dyſerae ut multis examinatis ſpeciminibus vix ac vix limites dentur.

da Costa British Conchol. tab. 13. fig. 5. pag. 190. Old Wife.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 3. pag. 445. Vieille ridée ou Conque de Venus ridée. Chama cordiformis vel latere truncato, craſſis ſtriis tranſverſis in una extremitate lamelloſis aut rugis inſtructa, maculis ex caſtaneo purpuraſcentibus et ſubalbidis variegata et radiata, concha Veneris Vetula appellata. Coquille bivalve du genre des Cames coeurs tronquées appellées Conque de Venus. On peut compter ſur cette ſurface douze groſſes ſtries transverſales.

v. Born

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 45.

— — Teſtacea — — pag. 58. Venus Paphia, teſta cordata craſſa; valvae cingulis transverſis craſſis antice attenuatis circumdatae. Area introrſum declivis; Areola ovato-faſtigiata; dentes cardinis tres conniventes, medio craſſiore: color albus maculis diſperſis fuſcis.

Gronov. Zoophyl. Faſc. 3. no. 1139. pag. 268. Venus teſta ſubcordata, ſulcis transverſis remotis reflexis, margine crenulato. Habitat in mari Indico.

Dieſe Muſchel, welcher man den Namen des alten Weibes beygeleget, führet, wie es im Regenfußiſchen Werke mit Recht behauptet wird, die Erklärung ihres Namens an der Stirne. Sie wird auf ihrer dicken Schale von ſehr ſtarken Queerfurchen, glatten Queerrunzeln oder Queerribben, welche beym Wirbel am dünneſten, und beym äuſſeren Rande am dickeſten ſind, beleget und umgeben. Favart d'Herbigny zählet zwölf Runzeln. Bey kleineren Exemplaren wird man ſchwerlich ſo viele zuſammenbringen, aber bey größeren ſind allerdings ſo viele, ja oft mehrere, vorhanden. Dieſe Runzeln nehmen auf der Vorderſeite, nahe bey der Vulva, merklich ab, und bleiben daſelbſt nicht halb ſo dicke, ſondern werden ganz klein und dünne. Die Grundfarbe iſt glänzend weiß, wird aber durch braunröthliche Adern und flammicht gezeichnete Flecken ganz bunt gemacht. Die Vulva iſt breit und etwas tief, vielmals braunröthlich gefärbet und geädert, auch legen ſich ihre Lippen, wie bey andern Venusmuſcheln, übereinander. Die Wirbelſpitzen kehren ſich zur Hinterſeite hinüber. Beym After ſiehet man erhobene Lippen, und einen herzförmigen Eindruck. Beym äuſſeren Rande findet man bis zum After feine Kerben. Die inneren Wände ſind glatt und weiß. Das Schloß hat drey neben einander ſtehende Zähne, davon der mittelſte der größeſte iſt. Da die Zähne in keine tiefen Höhlen eingreifen, und die Schalen bey der Vulva nur durch ein ſehr kleines Band und Ligament zuſammengehalten werden, ſo fallen ſie bey ihrer Schwere gar leichte auseinander. Daher ſind denn auch gute Doubletten derſelben nicht eben gemein. Es wohnet dieſe Muſchel bey den weſtindiſchen Zuckerinſeln. da Coſta will ſie auch bey der engliſchen Küſte gefunden haben.

Tab. 27. Fig. 277. 278.

Ex muſeo Spengleriano.

Das gleichſam flach und plattgedrückte alte gerunzelte Weib.

Anus rugoſa, teſta ſubcordata triangulari valde compreſſa, rugis ſeu arcubus transverſis cincta, margine acuto intus ſubcrenulato.

Dieſe Muſchel unterſcheidet ſich merklich von der kurz zuvor beſchriebenen. Sie hat keine ſtark gewölbte und erhobene, vielmehr eine gleichſam glatt und flach gedrückte zuſammengepreßte Schale, deren Queerfalten und Runzeln kleiner, glätter und flacher ſind, und ihre gleichmäßige Dicke bis zum Vorderrande behalten. Die Lippen des herzförmigen blaßröthlich gefärbten Afters erheben ſich ein wenig. Der äuſſere Rand iſt nicht ſo ſtumpf wie bey der vorigen Art, ſondern bildet gewiſſermaſſen eine ſcharfe Kante, und hat innerlich zarte Kerben. Das Schloß gleichet völlig dem Schloſſe der vorhergehenden. Es wohnet dieſe Muſchel ebenfalls an den Stranden der weſtindiſchen Antillen.

Tab. 27. Fig. 279-281.

Ex Muſeo Moltkiano et Spengleriano.

Das gerunzelte alte Weib mit feineren und ſtachlichten Runzeln. Die breitblätterichte Venusmuſchel.

Concha Veneris Orientalis. Anus rugoſa ſeu vetula cum aculeis teſta ſubcordata triangulari, cingulis membranaceis acutis reflexis cincta, margine obtuſo intus ſubcrenulato.

Belg. geplooide Oude Wyf. *Gall.* Levantine. Venus orientale ridée.

Gualtieri tab. 88. fig. D. Concha valvis aequalibus inaequilatera, mediocriter vel leviter umbonata et oblique incurvata, ſubrotunda, ſtriis foliaceis eminentibus laciniatis fragilibus criſtata, ſubalbida, nonnullis punctis fuſcis raro notata.

Dargenville tab. 21. fig. B. Vetula, vieille ridée à cauſe de ſes grandes rides, dont les extremités ſe terminent en pointes ſur les levres de ſa bouche: ſa couleur eſt blanche bariolée de brun.

Davila Catal. raiſ. tom. I. no. 843. pag. 364. Vieille ridée peu commune, blanche, à deux rayons roſe ſeche, à ſtries circulaires minces recourbées en forme de feuilles et decoupées le long des bords de l'enfoncement lateral qui eſt fauve roux.

An

An Linnæi Venus Dyſera in Muſ. Reg. Lud. Vlr. lit. ε, no. 57. p. 498. Venus Dyſera ſulcis acutis ani ambitu compreſſo.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 2. pag. 242. Levantine de la petite eſpece, ou petite Conque de Venus orientale ridée. Concha Veneris orientalis rugoſa, parva ſpecie ſeu parva vetula rugoſa. Celle ci porte ſur chaque valve quinze ſtries transverſales lamelleuſes. Sa largeur porte ordinairement un pouce ſur presque autant d'elevation.

— — — — Vol. 3. pag. 445. Vieille ridée, ou conque de Venus ridée à ſtries lamelleuſes. Chama truncata vel cordiformis ſtriis raris et lamelloſis circumdata, aliquando ex colore ſubroſeo leviter maculata, albida. Ses deux valves ſont egalement traverſées de ſtries circulaires lamelleuſes minces et fragiles, rares ou eloignées les unes des autres, repliées en forme de feuilles et decoupées dans les bords de l'enfoncement lateral.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 48.

— — Teſtacea — — pag. 61. tab. 4. fig. 9. Venus cancellata. Die breitblätterichte Venusmuſchel. Teſta cordata; valvae complanatae cingulis elevatis membranaceis remotis, quae antice in ſpinas obtuſas elongatas et canaliculatas abeunt. Area ſinuata laevis. Areola cordata impreſſa. Limbus tenuiter crenulatus. Color extus roſeus.

Fav. de Montcerv. Edit. 3. Darg. tab 47. fig. E?

Sollte dieſe mit ungleich zarteren und höheren Runzeln verſehene vortrefliche Venusmuſchel Venus Dyſera Linnaei, oder doch eine Varietät derſelben ſeyn? Dieß möchte man daher vermuthen, weil er im Muſeo Reg. bey ſeiner Venus Dyſera die Figur dieſer Muſchel, von der wir jezt reden, aus dem Gualtieri anführet. Alsdann wäre es auch deſto leichter zu erklären, wie er bey der Venus Paphia behaupten können, affinis adeo Dyſerae ut multis examinatis Speciminibus vix ac vix limites dentur. Sie hat keine dicke und wie verdoppelte, ſondern dünne, faſt durchſichtige zurückgebogene blätterichte Queerrunzeln, welche nahe bey der Vorderſeite auf beyden Schalen wie von einander geriſſen und getheilet werden. Die Endſpitzen dieſer Runzeln kehren ſich ein wenig über die braunröthliche, etwas vertiefte Vulva hinüber. Es gehöret um deswillen dieſe Muſchel mit Recht unter die Pubentes. Man zählet bey gröſſeren Stücken fünfzehen, ja wohl achtzehen ſolcher Queerrunzeln, deren gekrümmte Endſpitzen bey der Hinterſeite dichte zuſammenlaufen, und den kleinen herzförmigen braungefärbten After umringen und einfaſſen. Die Grundfarbe iſt

 weiß.

weiß. Vom Wirbel, deſſen hellröthliche Schnäbel ſich zum After hinüber wenden, gehen einige blaßrothe Strahlen, welche der Farbe einer verbleichten Roſe gleichen, bis zum äuſſerſten Rande herab. Die inneren glatten Wände ſind weiß. Das Schloß iſt vom Schloſſe der Venus Paphiae im geringſten nicht verſchieden. Der äuſſere ſtumpfe Rand hat an der inneren Seite feine Kerben. Es wohnet dieſe rare, theure und äuſſerſt ſeltene Muſchel in den oſtindiſchen Gewäſſern, und wird um deswillen Venus orientalis genannt.

Venus cancellata Linnaei kann es wohl nicht ſeyn, obgleich der Herr Hofrath von Born in ſeinen conchyliologiſchen Werken dieſe Meinung heget, auch Linne ſelber die Figur dieſer Muſchel aus dem Gualtieri bey ſeiner Venus cancellata anführet. Da aber Linne eben dieſe Figur im Muſ. Reginae no. 57. pag. 498. auch bey der Venus Dyſera lit. γ citiret, ſo muß hierbey ein Irrthum und Druckfehler vorgegangen ſeyn. Sollte es Venus cancellata Linnaei ſeyn, ſo müßte ſie teſtam cineream, ſtrias transverſas erecto patentes, und ſtrias longitudinales a natibus ad marginem haben. Sie hat aber teſtam lacteam radiis pallide roſeis, ſtrias transverſas foliaceas reflexas verſus apicem recurvatas, und ermangelt aller länglichten und ſenkrechten Streifen. Herr von Born ſetzet ſie unter die impuberes Ven. da ſie aber nach ſeiner eigenen Beſchreibung ſpinas elongatas auf der Vorderſeite hat, ſo glaube ich, ſie gehöre vorzüglich unter die Ven. pubentes.

Tab. 27. Fig. 282-286.

Ex muſeo Moltkiano et noſtro.

Die granulirte Venusmuſchel.

Venus Marica Linnaei, teſta triangulari decuſſatim ſtriata, carina antica lamelloſa, margine undique crenulato.

An Listeri Pectunculus cancellatus tab. 280. fig. 118?

An Dargenville Appendice tab. 3. fig. C.?

Davila Catal. raiſ. tom. I. no. 839. pag. 363 Une Varieté peu commune de Conque de Venus, à robe en rezeau granuleux blanche tachetée et desquelles le renflement lateral eſt bordé de petites tuiles au lieu de pointes.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 92. pag. 685.

— — — — Edit. 12. no. 114. pag. 1130. Venus marica teſta ſubcordata, decuſſatim ſtriata, pube lamelloſa.

Lin-

LINNÆI Muſ. Reg. L. Vlr. no. 56. pag. 497. Venus Marica, teſta parva, undique ſcabra, transverſe et longitudinaliter profunde ſtriata, cinereo albida, fuſco nebuloſa. Antica regio laevior convexa. Margo integer. Intus alba. Pubes utrinque longitudinaliter cingit aream hanc ex ſquamis obtuſis erectis oblique poſitis. Nates reflexae. Rima anguſta hians. Nymphae conniventes. Anus ovatus circumſcriptus. Cardinis dentes 3, duobus anterius, tertio ſub ano. Habitat in Oceano Americae.

Dieſe ſeltene Venusmuſchel wird auf ihrer dreyſeitigen Schale von lauter ſenkrechten Streifen und Queerſtreifen bezeichnet. Weil ſich nun dieſe durchſchneiden und durchcreuzen, ſo wird die Schale hiedurch ganz rauh und körnicht gemacht. Ich habe ſie um deswillen die granulirte Venusmuſchel genannt. Die fein geſtreifte, länglicht-eyförmige Vulva hat erhobene Lippen, und wird auf beyden Seiten durch blätterichte, in ſchiefer Richtung ſtehende Schuppen, von den Wirbeln und Seitenwänden abgeſondert. Die Wirbelſpitzen kehren ſich zur Hinterſeite hinüber. Beym feingekörnten durch Gränzlinien wie umſchriebenen After, der ebenfalls erhobene Lippen hat, zeiget ſich ein herzförmiger Eindruck. Die Grundfarbe iſt gelblich weiß, und wird von braunröthlichen Strahlen, Flecken und Adern zierlich bemahlet. Die obere Seite des Afters und der Vulva iſt weiß, hingegen die untere braunroth. Die inneren glatten Wände ſind weiß, nur allein unter dem Wirbel und beym Schloſſe ſiehet man einige violetblaue Flecken. Nicht allein der äuſſere Rand, ſondern auch ſogar der Rand hinter dem Gelenke und Schloſſe ſitzet voll der feinſten Kerben. Linne hat, wie er ſelber berichtet, nur ein ganz kleines Exemplar vor ſich gehabt, und den Rand vermuthlich mit keinem Vergrößerungsglaſe betrachtet, weil er ſchreiben kann: margo integer. Beym Schloſſe findet man die gewöhnlichen Zähne der Venusmuſcheln. Es wohnet dieſe ſeltene granulirte Venusmuſchel an den weſtindiſchen Ufern.

Die größere bey fig. 283. 284. vorgeſtellte, habe ich aus der Gräfl. Moltkiſchen Sammlung entlehnet. Die kleinere, ſo wir bey fig. 285. 286. ſehen, gehöret meinem Cabinette. Nur bey den Wirbeln iſt ſie weiß, aber auf der ganzen Oberfläche violetbläulich gefärbet. Doch wechſeln lichtere und dunklere Stellen ſtrahlweiſe mit einander ab. Die Schalen dieſer Muſchel ſchließen ſich, weil auch die Kerben des Randes genau in einander paſſen, ſo veſte an- und aufeinander, daß ſie nur mit Mühe geöfnet werden können.

In den conchyliologiſchen Werken des Herrn Hofrath von Borns ſtehet auch eine Venus Marica. Sie wird auch in den Teſtac. Muſ. Caeſ. abgebildet. Allein aus der Abbildung und Beſchreibung erſiehet man, daß es nimmer Venus Marica Linnaei ſeyn könne. Denn es fehlet ihr das kennbarſte Unterſcheidungszeichen. Sie hat nicht Pubem lamelloſam. Wir werden ſie im folgenden näher kennen lernen, aber bey dieſer Familie und Unterabtheilung, da nur von pubeſcentibus und antice muricatis allein die Rede iſt, hat ſie nicht mit angebracht werden können.

Tab. 28. Fig. 287-290.

Ex muſeo Spengleriano et noſtro.

Das alte Weib mit Flecken. Die Dünnribbe.

Venus Dyſera Linnaei, teſta ſubcordata, longitudinaliter ſtriis plerumque bifidis ſubtiliſſime ſtriata, transverſaliter cingulis membranaceis cincta, albida, maculis fuſcentibus aut coeruleſcentibus adſperſa, vulva in aliis obliterata, in aliis fuſca, margine crenulato.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 278. fig. 115. Pectunculus faſciatus crebrioribus faſciis donatus, margine ſtriato. Iamaica.

— — — it. tab. 285. fig. 122.

Klein meth. oſtrac. §. 386. no. 2. pag. 153. Chamelaea clathrata. it. §. 374. no. 11. pag. 147. Circomphalos crebris faſciis.

Bonanni Recreat. Cl. 3. no. 348. pag. 163.

— — Muſ. Kirch. Cl. 2. no. 103. pag. 447. Tellina in Europae litoribus vel nunquam vel raro viſa. In Braſilienſibus vero frequens; reticulato opere illam diceres circumtectam, colore autem plumbea eſt ſed ut plurimum fulvo maculata.

Petiver Gazophyl. tab. 24. fig. 5. Pectunculus lunulatus Americanus.

Sloane Hiſt. Nat. Iamaic. Vol. 2. pag. 260. no. 22. Die Schale iſt dicke, und hat inwendig zween ſchwarzblaue, und auswendig viele braune Flecken. Der Cardo ſitzet nicht genau in der Mitte, ſondern an einer Seite, und von ihm laufen feine Linien, welche von erhabenen circulis oder faſciis concentricis, die ſo regelmäßig ſtehen, als wenn man ſie mit einem Cirkel gezogen, durchcreuzet werden. Ich fand ſie im Meere bey Jamaica.

Knorrs Vergnügen der Augen, tom. 2. tab. 28. fig. 3. Die gemeine Venusmuſchel, welche ganz dünne in die Höhe ſtehende ſcharfe Ringe hat, zwiſchen welchen man eine mit vielen Strichen beſetzte Schale ſiehet, die zuweilen mit verloſchenen blauen Flecken gezeichnet iſt. it. tom. VI. tab. 10. fig. 2.

Da-

Davila Catal. no. 843. pag. 365. Conque de Venus d'Amerique blanche rayonnée de traits et bandes interrompues marron clair et canelle à ſtries fines longitudinales, et à ſtries circulaires en vive arrête.

Linnaei Syſt. Nat. Edit. 10. no. 93. pag. 685.

— — — — Edit. 12. no. 115. pag. 1130.

— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 57. pag. 498. Venus Dyſera teſta ſubcordata ſulcis transverſis remotis reflexis diſtinctis, rugis acutis. Margo ſcaber vix manifeſte crenulatus. Rima lanceolata canaliculato-concava laevis. Labia acuta incumbentia. Nymphae retracto obliteratae. Anus impreſſus cordatus. Cardinis dentes 2 ſeu 3 cardinales, laterales nulli. Habitat in Oceano Americae.

Fav. d'Herbigny Dict. Vol. 1. pag. 376. Creole ou la Conque de Venus ſans pointes. Chama cordiformis, latere truncato convexo purpuraſcente, ſtriis lamelloſis transverſim ſtriata, colore ſubalbido et violaceo nebulata.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 46.

— — Teſtacea — — pag. 60. Venus Dyſera, teſta cordata, valvae longitudinaliter anguſte ſtriatae, cingulis tredecim transverſis, elevatis, remotis, crenulatis; area introrſum declivis; areola cordata, carinata, obſolete veſtigiata. Limbus crenulatus; cardo praecedentium; color griſeus, maculis diſperſis fuſcis.

Gronov. Faſc. 3. tab. 1. fig. 8. Venus cancellata — in Iconographia — no. 1140. pag. 268. Venus teſta ſubcordata ſtriis longitudinalibus rugoſa, membranis transverſalibus tenuibus reflexis remotis, margine crenulato. Habitat in Oceano Americano.

Fav. de Montcerv. tab. 47. fig. E6. E8.

Von dieſer bekannten Venusmuſchel giebt es mancherley Abänderungen. Variant, ſchreibet Linne in ſeinem Muſeo, magnitudine, ſtriis, colore albo, flavo, griſeo, coeruleſcente, variegato.

Fig 287. hat wohl fünfzehen erhobene bogenförmig gekrümmte pergamentartige Gürtel, welche auf der Mitte der Seitenwände am höchſten ſind, und nahe bey der Vorderſeite ſich verkleinern und verlieren. Auch hier trift es ein, was bey der Ven. Paphia angemerket wurde, Rugae verſus vulvam minores evadunt in area antica. Es laufen auch viele feine ſenkrechte Streifen vom Wirbel bis zum äuſſerſten Rande herab, und machen dadurch den Zwiſchenraum, der ſich zwiſchen den erhobenen Gürteln befindet, ganz rauh und runzelvoll. Die Vulva iſt tief; ihre Lippen legen ſich

ſich über einander, und werden von vielen bläulichten Linien oder Flammen aufs zierlichſte bemahlet und bezeichnet. Der After iſt herzförmig, und dabey braun gefärbet. Die Wirbelſpitzen kehren ſich zum After hinüber. Die Seitenwände werden auf weißlichem Grunde durch allerhand braunröthliche und bläulichte Flecken ganz bunt gemacht. An den inneren glatten weiſſen Wänden zeiget ſich in jeder Schale nahe bey der Vorderſeite ein ſtarker brauner Flecken. Der äuſſere Rand ſitzet voller feinen Kerben, welche ſogar auch hinter dem After geſehen werden. Im Gelenke oder Schloſſe ſtehen die gewöhnlichen Zähne der Venusmuſcheln. Seitenzähne ſind nicht vorhanden, wie ſolches aus der Abbildung der inneren Seite dieſer Muſchel deutlicher wird erkannt werden.

Bey Fig. 289. ſehen wir eine Varietät derſelben, die viel kleiner iſt, als die vorhergehende, die ungleich feinere, mehr gekerbte, und bis zur Vulva anunterbrochen fortgehende Queerribben hat. Ihre Zwiſchenräume ſtehen ebenfalls voller ſenkrechten Runzeln und Streifen. Sie iſt weder ſo bunt noch ſo fleckigt als die vorhergehende. Sie hat auf weißlichem Grunde nur hin und wieder einen braunen oder dunkelblauen Flecken. Im übrigen kömmt ſie in der Form und Bildung, und in Abſicht des Schloſſes und Gelenkes völlig mit der zuvor beſchriebenen überein.

Unter allen hier vorgeſtellten Dünnribben iſt jene, bey Fig. 290, welche der Spengleriſchen Sammlung zugehöret, die größte, merkwürdigſte, und vortreflichſte. Eine ähnliche ſtehet im Knorriſchen Conchylienwerke, tom. 6. tab. 10. fig. 2. und in der neueſten Edition des Dargenville tab. 47. fig. E? Sie hat wohl fünfzehen bogenförmige, ſehr erhobene Gürtel. In den größeren und weiteren Zwiſchenräumen ſiehet man ſenkrechte Streifen, die wie getheilt und verdoppelt erſcheinen. Die Wirbelſpitzen neigen ſich ſehr zur Hinterſeite hinüber. Es hat dieſe Muſchel eine grauweißliche Grundfarbe, welche durch große dunkelblaue etwas ſchwärzliche Flecken ganz bunt gemacht wird. Die vertiefte Vulva und der herzförmige netzartige After haben eine ſchwarzbräunliche Farbe. Die inneren Wände ſind weiß, nur an der Vorderſeite ſtehet ein großer violetblauer Flecken. Der äuſſere Rand ſitzet bis hinter dem After voller feinen Kerben. Das Schloß iſt wie bey den vorhergehenden. Sie iſt einen Zoll drey Linien lang, und einen Zoll acht Linien breit. Alle dieſe Varietäten der Dünnribbe wohnen an den weſtindiſchen Stranden. Sloane hat ſie bey Jamaica angetroffen, und hier erhalten wir ſie von den Eylanden, welche der Crone Dännemark in Weſtindien zugehören. Nur wird

man

man unter tauſenden kein ſo friſches, großes und vorzügliches Stück antreffen, wie jenes, welches bey fig. 290 aus der Spengleriſchen Sammlung abgezeichnet worden. Ob dieſe Muſchel mit vollem Rechte unter den Ven. pubeſcentibus einen Platz verdiene, ob es nicht rathſamer ſey, einige Varietäten derſelben unter die Veneres impuberes hinzuſtellen, darüber will ich andere urtheilen laſſen.

Tab. 28. Fig. 291. 292.

Ex muſeo Spengleriano.

Die ſtark gewölbte und geribbte Venusmuſchel.

Venus Dyſera, teſta cordata, craſſa, globoſa, alba, cingulis membranaceis elatis transverſis rarioribus cincta, vulva impreſſa laevi, ano cordato, margine undique crenulato. Cardo congenerum. Striae nullae longitudinales. Nates recurvatae.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 277. fig. 114. Pectunculus maculatus faſciis rarioribus exaſperatus.?

Klein meth. oſtrac. §. 374. no. 3. pag. 146. Figuram exhibet tab. 10. fig. 48. 49.

Knorrs Vergnügen, tom. IV. tab. 24. fig. 3. pag. 39. Die geribbte Venusmuſchel, weil die Schalen mit hohen und ſcharfen Ribben beſetzt ſind. Sonſt führen ſie auch den Namen der Altweibermuſcheln, weil man die Ribben mit Runzeln vergleicht. Sie ſind insgemein weiß oder aſchgrau.

Davila Catal. raiſ. tom. I. no. 843. pag. 364. Vieille ridée blanche, à ſtries fines circulaires en vive arrête, mais peu elevées les unes des autres, à enfoncement lateral plus profond que dans les precedentes et nommée Levantine de la petite eſpéce.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 93. lit. γ, pag. 685.

— — — — Edit. 12. no. 115. lit. γ, pag. 1130.

— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 57. lit. η, pag. 498. Venus Dyſera ſulcis patulis ſtriatis impuber.

Dieſe Muſchel iſt von der folgenden nur wenig unterſchieden. Sie wird auf ihrer ſchweren und dicken Schale von lauter Querfalten oder bogenförmigen Gürteln, welche doch nur niedrig ſind, umzingelt. Sie hat eine glatte, weiſſe, tiefe Vulva, deren Lippen ſich übereinander legen. Am Rande der Vulva zeigen ſich keine blätterichte Endſpitzen. Dagegen aber wird der herzförmige Eindruck des Afters von blätte-

richten Schuppen, (welche doch aber den Schuppen der folgenden Muſchel an Größe nicht beykommen) umgeben. Ihre dicke, ſchwere, ſtark gewölbte Schale hat eine weiſſe Grundfarbe. Die Wirbelſpitzen krümmen ſich ſehr zur Hinterſeite hinüber. Der äuſſere wohlgerundete Rand ſitzet allenthalben bis hinter dem After voller feinen Kerben. Die inneren Wände ſind weiß. Es zeigen ſich darauf ſtarke Narben und Muſkelflecken. Das Schloß hat in jeder Schale drey nahe bey einander ſtehende Zähne. Es wohnet dieſe gewiß nicht gemeine, ſondern vorzüglich rare und ſeltene Venusmuſchel in den oſtindiſchen Meeren.

Tab. 28. Fig. 293. 294.

Ex muſeo Moltkiano et Spengleriano.

Die ſcharfgeribbte Venusmuſchel, deren herzförmiger After von blätterichten Schuppen und Spitzen umgeben wird.

Venus lamelloſa, teſta cordata, alba, ſubroſeo infecta, cingulis transverſis foliaceis patentibus elatioribus cincta, vulva impreſſa violacea, ſeu purpurea, pube laciniata, ano cordiformi pubeſcente ſquamoſo, margine ſubcrenulato.

Bonanni Recreat. Cl. 3. no. 345. pag. 162.

— — Muſ. Kircher. Cl. 2. no. 102. pag. 447. Tellina in litore Braſiliae abundans fere rotunda et lineis quibus leviter corrugatur valde ſpectabilis. In binis partibus oppoſitis laterum totidem complanatas depreſſiones oſtendit, quarum anguſtior cordis formam exprimit. Diverſimode pinguntur a violaceo colore, reliquae autem partes fulvo tinguntur circa centrum paulatim albeſcente.

Valentyns Verhandl. tab. 16. no. 29. Eine groſſe ſeltene geribbte Nageldoublette.

Linnæi Muſ. Reg. Lud. Vlr. no. 57. lit. δ. pag. 498. Venus Dyſera, teſta ſubcordata, ſulcis membranaceo erectis, ano pubeſcente ſquamoſo.

Zwiſchen dieſer ſcharfgeribbten Venusmuſchel und der ächten Venusmuſchel befindet ſich eine Verwandtſchaft und groſſe Gleichförmigkeit. Beyde werden bey einer gleichen Form, Gröſſe und Bauart von blätterichten Queerſtreifen umgeben. Sie haben drey nahe beyeinander ſtehende Zähne im Schloſſe, eine röthliche Vulva und herzförmigen After. Nur darinnen zeiget ſich ein Unterſchied. Die gegenwärtige Muſchel hat keine convexe, geſtreifte und erhobene, ſondern eine beynahe glatte und ſehr vertiefte Vulva, deren Lippen ſich über einander legen, und deren Farbe dem violetten und röthlichen nahe kömmt. Sie wird

am

am Rande der Vorderſeite nicht von Dornen und Stacheln, ſondern nur von den Endſpitzen der blätterichten Lamellen umgeben. Sie hat weniger aber dickere bogenförmige Queerſtreifen, deren Zwiſchenfurchen feine Reifen und Queerlinien haben. Der äuſſere Rand ſitzet voller feinen Kerben. Linne redet von einem ano pubeſcente ſquamoſo. Denn der herzförmige After wird von lauter feinen blätterichten Schuppen umgeben. Der Grund dieſer Muſchel iſt weiß, und nur in den Zwiſchenräumen und Furchen der Lamellen etwas röthlich. Die inneren Wände ſind weiß. Im Schloſſe ſiehet man die gewöhnlichen Zähne dieſes Geſchlechtes. Bonanni behauptet, dieſe Muſchel werde in Menge bey der braſilianiſchen Küſte gefunden. Die hier abgebildete iſt orientaliſch, und kömmt aus den oſtindiſchen Gewäſſern.

Tab. 28. Fig. 295-297.

Ex muſeo Moltkiano.

Die blätterichte faltenvolle Venusmuſchel.

Venus foliaceo-lamelloſa, teſta cordata, ponderoſa, purpuraſcens, cingulis ſeu lamellis membranaceis transverſalibus numeroſiſſimis antice angulatis circumdata: rima profunda lanceolata hiante, vulva depreſſa purpurea, labiis incumbentibus; pube laciniata; ano cordiformi circumſcripto, labiis obliquatis, natibus incurvatis, margine ſubcrenulato.

Belg. Ongemeene Oude Wyfs doublet. De Vrede Vlag. *Gall.* Levantine de la grande eſpece. La grande Vieille ridée.

Valentyns Verhandeling der Zee-Horenkens, tab. 15. fig. 21. De Vrede Vlag Zonder wergae. In der deutſchen Ueberſetzung dieſes Buches leſe ich hievon pag. 126 folgendes. Dieſe ausnehmende und ſeltene, große, tief eingekerbte Nabel- und Wirbelmuſchel, welche die Friedensfahne genannt wird, befindet ſich in der Sammlung des Herrn Königs. Sie iſt zur Seiten mit Zähnen beſetzet, und hat die Geſtalt eines großen Waffeleiſens, oder einer Tiegerzunge. Sie iſt einer flachen Handbreit groß, und zween bis drey Zoll breit. An jeglicher Seite befinden ſich ohngefähr ſiebenzehen Ringe. Es iſt ein ſeltenes Stück.

Obſ. Einige Schriftſteller, als z. Ex. Davila und Favart d'Herbigny, vermuthen auch, daß Rumph tab. 47. fig. 1. keine andere als dieſe Muſchel im Geſichte gehabt. Aus ſeiner Zeichnung wird es niemand errathen.

Dargenville tab. 21. fig. K. Chama Venerea, inaequilateralis, orientalis, plicata, abſque ſpinis. La Levantine ou coquille de Venus orientale, parceque ſes levres n'ont point de piquans; au lieu de ſtries elle a le corps couvert de plis relevés et traverſaux.

Davila Catal. raiſ. tom. I. no. 844. pag. 365. Une Conque de Venus Orientale très rare, gris verdatre dans le corps, de forme un peu applatie, à coque très epaiſſe, à ſtries circulaires en forme de feuilles tranchantes nombreuſes vers le bas, fort diſtantes vers le haut, et à enfoncement lateral très-profond fauve roux: cette Coquille nommée Magna Vetula ou Levantine de la grande eſpece porte trois pouces deux lignes ſur deux pouces huit lignes; grandeur très conſiderable dans cette eſpece.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 2. pag. 242. Levantine de la grande eſpece, appellée la grande Vieille ridée. Concha cordiformis ſtriis transverſis exſertis et lamelloſis ſtriata, colore ex cinereo vireſcente depicta, magna Vetula rugoſa ſeu concha Veneris orientalis rugoſa appellata.

Muſeum Baartianum pag. 63. no. 1477. Een ongemeene Oud Wyfs doublet, genoegzam niet bekent zeer rar.

Muſeum Leerſianum pag. 127. no. 1227. Een ongemeene vleeskleurige en zeer fraaye digt geplooyde Oude wyfs doublet. Une très belle Levantine couleur de roſe pale à ſtries ſerrées.

Wie Valentyn aus dieſer höchſtſeltenen Venusmuſchel zuerſt ein Nabel- und Wirbelhorn machen, alsdann wieder an ihr die Geſtalt eines Waffeleiſens und einer Tiegerzunge erblicken und finden, und ihr doch zuletzt den Namen einer Friedensflagge geben können, läßt ſich ſchwerlich errathen und zuſammenreimen. Eben ſo unerklärbar iſt es mir, warum er ſeiner hochgerühmten Friedensflagge doch nur ſiebenzehn bogenförmige Lamellen, oder blätterichte pergamentartige Streifen zueignen könne, da ſie doch nach ſeiner eigenen Ausſage die anſehnliche Gröſze und Breite einer flachen Hand gehabt. An derjenigen, welche ich hier vor Augen habe, zähle ich mehr als vierzig ſolcher cirkelförmigen, blätterichten Bogen und Streifen. Sollte vielleicht die ſeinige weiter auseinanderſtehende Blätter und Lamellen, und breitere Zwiſchenfurchen gehabt haben?

Es hat dieſe herzförmige runzel- und faltenvolle Venusmuſchel eine ſehr dicke, rauhe und ſchwere Schale. Sie erhebet ſich merklich auf der Vorderſeite, iſt aber auf der Hinterſeite ungleich flacher und niedriger.

driger. Ueber ihre Oberfläche legen ſich lauter blätterichte, nahe an einander gränzende Queerſtreifen, in bogenförmiger Krümmung hinüber, und bilden beym Rande der Vulva und des Afters einige ſchuppichte Runzeln oder blätterichte Spitzen und Erhöhungen. An den blätterichten Lamellen pfleget gemeiniglich gar vieles zerbrochen und abgenutzet zu ſeyn. Daher ich mich verſichert halte, daß man in keinem einigen Conchyliencabinette ein völlig unverſehrtes und vollſtändiges Exemplar, dabey an keiner Lamelle das geringſte beſchädiget ſey, werde aufweiſen können.

Die blätterichten Gürtel nehmen nahe beym Vorderrande, bey dem Abſatze, der ſich daſelbſt findet, eine ganz andere Richtung, und machen gleichſam einen Winkel. Der Wirbel hat eine weißliche, und die Seitenwände eine blaßrothe Fleiſchfarbe. Die beyden faſt glatten Seiten der tiefen Vulva ſind viel röther, und nähern ſich mehr der Purpurfarbe. Die Lippen derſelben legen ſich weit übereinander. Die Spalte iſt tief, länglicht, weit und offen. Die ſehr gekrümmten Wirbelſpitzen wenden ſich völlig zur Hinterſeite hinüber. Beym röthlichen After zeiget ſich ein herzförmiger Eindruck. Die Lippen deſſelben haben eine ſchiefe Richtung. Das Schloß hat drey ſtarke, nahe beyeinander ſtehende Mittelzähne, und darneben eben ſo viele kleine Gruben, dahinein die Zähne der Gegenſchale eingreifen. Die innere Höhlung iſt glatt und ſchneeweiß. Der äuſſere Rand ſitzet voll der feinſten Kerben.

Bey der Leerſiſchen Conchylienauction wurde eine ſolche Muſchel mit 46 holländiſchen Gulden bezahlet. Die hier vorgeſtellte iſt aus der Baartiſchen Conchylienauction für 57 holländiſche Gulden fürs Gräfl. Moltkiſche Cabinet erſtanden worden. Je friſcher und unverſehrter dieſe Muſcheln ſind, deſto höher iſt ihr Werth und Preiß. Sie koſten alsdann in holländiſchen Auctionen vielmals ſiebenzig und mehr Gulden. Es wohnet dieſe blätterichte Venusmuſchel in den oſtindiſchen Gewäſſern. Sie wird um deswillen von den franzöſiſchen Conchyliologen Levantine de la grande eſpece, oder auch die orientaliſche Venus genannt.

Eine nahe mit ihr verwandte Venusmuſchel wohnet im mittelländiſchen Meere, ſie iſt aber nicht ſo groß und anſehnlich. Ihre blätterichten bogenförmigen Streifen ſind dicker, und ſtehen näher beyſammen, machen auch auf der Vorderſeite keinen winkelhaften Abſatz. Vom Wirbel laufen einige röthliche Strahlen auf grauweiſſem Grunde herab. In der innerſten weiſſen Höhlung zeiget ſich unter dem Wirbel eine

 röthliche

röthliche Farbenmiſchung. Dieſe Muſchel iſt lange nicht ſo ſelten, ſondern leichter zu haben, als die zuvor beſchriebene.

Tab. 29. Fig. 298.

Ex muſeo noſtro.

Die Cirkelſcheibe. Die wohlgerundete mannbare Venusmuſchel.

Venus proſtrata Linnaei. Venus rotundata pubeſcens, teſta orbiculari valde compreſſa et complanata, griſea, transverſim denſiſſime ſtriata, ſcabra, rima oblonga patula, pube lamelloſa, ano cordato impreſſo lamellis cincto, margine integerrimo.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 113. pag. 688.

— — — — Edit. 12. no. 137. pag. 1133.

— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 66. pag. 504. Venus proſtrata, teſta orbiculata, transverſim ſtriata, ſtriis acutis, labiis ſcabro membranaceis. Color teſtaceus exoletus radiis albis longitudinalibus. Nates reflexae. Rima oblonga patula. Nymphae ſubhiantes. Anus cordatus. Margo acutiuſculus. Cardinis dentes primores 4 parvi lateralibus divaricatis. Habitat in Oceano Indico. Tranquebar.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 59. Die Zirkelſcheibe.

— — Teſtacea — — pag. 71. tab. 5. fig. 6. Venus proſtrata, teſta orbiculata, antice membranis marginalibus ſcabra. Valvae planae ſtriis transverſis parallelis denſis cinctae; rima hians; areola ovata veſtigiata; apices laeviuſculi; dentes praecedentis; color teſtae e fuſco luteus, apicum albus. Habitat ad Tranquebar.

Die gegenwärtige Venusmuſchel hat beynahe eine cirkelrunde Form, und iſt dabey ſehr flach und wie zuſammengepreſſet. Sie wird von mehr als hundert bogenförmigen, mit dem äuſſeren Rande parallellaufenden feinen Queerſtreifen umgeben, und dadurch auf der Vorder- und Hinterſeite, wo dieſe Streifen näher an einander, ja in einander laufen, ſehr rauh und runzelicht gemacht. Einige dieſer Streifen erheben beym Rande der Vulva ſo merklich ihre Endſpitzen, daß ich mich um deswillen genöthiget geſehen, dieſe Muſchel bey derjenigen vom Linne angegebenen Unterabtheilung, welche die mannbaren Veneres oder die Pubentes enthalten ſoll, zuletzt anzuhängen, da ich ſie ſonſt lieber, wegen ihrer faſt cirkelrunden Bildung, bis zu der Unterabtheilung aufgehoben hätte, welche die Veneres orbiculares in ſich faſſen wird. Die Vulva wird bey unverſehrten unabgeriebenen Stücken von blätterichten Lamellen

len umgeben. Die länglichte Spalte ſtehet offen. Die glatten Wirbelſpitzen kehren ſich zur Hinterſeite hinüber. Beym After ſiehet man einen tiefen herzförmigen Eindruck. Blätterichte Runzeln ſtehen um ihn herum. Die Farbe nähert ſich der grauweiſſen. Die inneren glatten weiſſen Wände haben wunderbar gebildete Muſkelflecken. Im Schloſſe ſtehen vier Mittelzähne. Der äuſſere Rand hat weder Einſchnitte noch Kerben, ſondern iſt völlig glatt. Es wohnet dieſe wohlgerundete Venusmuſchel an den tranquebariſchen Ufern. Gute Doubletten ſolcher Exemplare, deren Streifen und Lamellensbeym Rande der Vulva hervorſtechen, ſind gewiß nicht gemein, ſondern ſelten genug. Einzelne Schalen bekommen wir hieſelbſt in Menge von der Küſte Coromandel.

Zwote Unterabtheilung.

Familia ſecunda.

Herzförmige Venusmuſcheln, welche am Vorderrande weder Dornen noch Zacken haben.

Veneres ſubcordatae inermes ſeu impuberes.

Tab. 29. Fig. 299. lit. a. b. 300.

Ex muſeo noſtro.

Die runzelvolle Venus.

Venus verrucoſa Linnaei, teſta ſubcordata, ponderoſa, rugoſa, ſtriis circularibus valde craſſis et verrucoſis exaſperata, vulva obliterata, labiis incumbentibus, ano cordato, margine crenulato.

Belg. Wrattige Venus. *Gall.* Cloniſſe.

Lister Hiſt Conchyl. tab. 284. fig. 122. it. tab. 285. Pectunculus omnium craſſiſſimus, faſciis ex latere bullatis donatus. Mare Medit. (In den Beyſchriften wird noch gemeldet, daß er ſie auch von Cornubia (Cornwallis) Liſſabon, St. Hubes und Jamaica erhalten, auch wird man auf die Figur, welche in Petivers Gazophyl. von dieſer Muſchel befindlich iſt, hingewieſen.

Klein meth. oſtrac. §. 374. no. 8. pag. 147.

Petiver Gazophyl. tab. 93. fig. 17. Cornwall Heart Cockle with rugged Girdles. The common Size neer that of the Figure. Found about Cornwall ond the Mediterranean Shores.

Gual-

GUALTIERI tab. 75. fig. H. Concha marina valvis aequalibus aequilatera notabiliter umbonata et oblique incurvata, ſubrotunda vulgaris, ſtriis circularibus profundis, elatis, bullatis, exaſperata et circumdata, craſſa, ſubalbida.

DARGENVILLE tab. 21. fig. Q. Chama trachea i. e. rugata Rondeletii. Concha rugoſa. Sa ſuperfice toute raboteuſe eſt d' un jaune ſale, qui n' attire pas le coup d' oeil: elle n' eſt ici que pour en marquer l' eſpece.

ADANSON Hiſt. naturelle du Senegal. tab. 16. fig. 1. pag. 216. La Cloniſſe. Ce coquillage eſt fort commun ſur toute la côte du Cap Verd. Il ſe tient enfoncé dans les ſables — ſes deux tuyaux reſtans toujours au deſſus pour communiquer avec l' eau. Les Negres lui donnent le nom de Boukch et en mangent la chair cuite ſous les cendres — elle eſt fort bonne ſaine et delicate. (Der Herr Hofrath von Born fället in ſeinen Teſtac. Muſ. Caeſ. von Adanſons Figur und Nachrichten folgendes richtige Urtheil: Adanſonii fig. 1. tab. 16. Venerem verrucoſam male exprimit, deſcriptio autem quae fuſius de animali agit omnino convenit.)

DAVILA Cat. raiſ. tom. 1. no. 762. pag. 333. Deux Cloniſſes de la Mediterranée. Les ſtries ſont arrondies traverſées vers les cotés d' autres cannelures, qui les rendent en cet endroit comme ficelées: la robe eſt couverte de petites marbrures très fines en zigzag fauve-roux.

Opere Poſtume del Conte Ginnanni tom. 2. tab. 20. fig. 137. pag. 30. Conca di guſcio groſſo, aſpro, di color terreo, tutto ſolcato pel lungo profondamente, e che verſo la eſtremita della ſpira ha parecchi riſalti che ſi diminuiſcono a ſeconda di detti ſolchi. Ritrovaſi nell' Adriatico ove la ſpiaggia e ſaſſoſa, ed a me venuta d' Ancona.

v. BORN Index Muſ. Caeſ. pag. 46. Venus verrucoſa. Die warzige Venusmuſchel.

— — Teſtacea Muſ. Caeſ. pag. 60. tab. 4. fig. 7. Teſta cordata ſolida. Valvae umbonatae cingulis elevatis imbricatis ternis quaterniſque approximatis extrorſum noduloſis. Area ſinuata; areola impreſſa cordata; cardo ſimilis congeneribus. Limbus crenulatus. Color griſeus aut albidus. Long. 2 poll. lat. 2 poll. 6 lin.

LINNÆI Syſt. Nat. Edit. 10. no. 94. pag. 685.

— — — — Edit. 12. no. 116. pag. 1130. Venus verrucoſa, teſta ſubcordata, ſulcis membranaceis ſtriatis reflexis, antice imprimis verrucoſis, margine crenulato. Habitat in Europa auſtrali. Statura et maculis ad Paphiam accedit ut forte varietas laevigata.

— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 57. pag. 498. lit. ♀. Venus Dyſera ſulcis reflexis lateribus rugoſis.

DA COSTA Brit. Conchol. tab. 12. fig. 1. Pectunculus craſſiſſimus ſtrigatus, ſtrigis ex latere bullatis donatus.

FAV. D'HERBIGNY Dict. Vol. 1. pag. 219. Cloniſſe. it. pag. 81. Biverone ou Piperone. On nomme ainſi cette coquille bivalve à cauſe que l'animal qui l'habite eſt ſi ſalé que les anciens naturaliſtes l'appelloient la Came poivrée: les Italiens diſent peveraza vel beveraſa.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 47. fig. E?

Die warzenvolle Venusmuſchel wird vom Liſter und da Coſta zum Pectunculo, und vom Dargenville, Adanſon und andern zur Chama gemacht, vom Linne aber als eine Varietät von der Venus Dyſera im Muſ. Reg. Lud. Ulr. loc. ſupra cit. angeführet. Adanſon meynet zwiſchen ihr und der ſo genannten gerunzelten alten Weibermuſchel eine große Gleichförmigkeit anzutreffen, auch ſcheinet Linne, verleitet und verführet durch Adanſons Vorgeben, nicht weit davon entfernet zu ſeyn, ein gleiches zu behaupten, wenn er ſchreibet, Venus Paphia ſey wohl nur Varietas laevigata von der gegenwärtigen, und folglich dieſe nur Varietas verrucoſa von der Paphia, welche Vermuthung doch wohl bey den wenigſten Conchyliologen Beyfall finden möchte.

Es laufen über die convexe dicke Schale dieſer herzförmig gebildeten Muſchel ſehr viele nahe beyſammenſtehende Gürtel, oder ganz knoten- und warzenvolle zurückgebogene Queerſtreifen hinüber. Die Zwiſchenfurchen ſitzen voller feineren Reifen, auch gehen vom Wirbel viele zarte ſenkrechte Streifen herab; daher ſiehet man in den Zwiſchenräumen lauter Kerben. Viele der erhobenen warzichten knotenreichen Gürtel und Streifen ragen beym Vorderrande ein wenig über die glatte, etwas vertiefte, mit braunen Flecken artig bezeichnete Vulva hinüber. Dieſer Umſtand würde mich veranlaſſen, Venerem verrucoſam unter die Pubeſcentes hinzuſtellen. Aber da ſie beym Linne unter die Impuberes geſetzet worden, ſo mag ich keine Abänderung vornehmen. Die Lippen der Vulva ſind ſehr ungleich, da die eine Schale größere, die andere viel kleinere Lippen hat. Die Wirbelſpitzen neigen ſich ſehr zur Hinterſeite hinüber. Der Eindruck beym After gleichet einem kleinen Herzen. Die Lippen ſind erhoben.

Friſche Exemplare haben eine gelbliche Farbe, und einige braune Flecken und Strahlen. Die inneren glatten Wände ſind gröſtentheils weiß, nur auf der Vorderſeite haben manche einen violetten Flecken. Die Muſkelflecken ſind braun, auch wohl braungeſtreift. Im Schloſſe

ſiehet man die gewöhnlichen Zähne dieſes Geſchlechtes. Der ganze äuſſere Rand ſitzet voller feinen Kerben, welche auch ſogar am Rande hinter dem After geſehen werden.

Es wohnet dieſe Muſchel im mittelländiſchen Meere. Da Coſta hat ſie auch bey der engliſchen Küſte angetroffen. An den Ufern der weſtindiſchen größeren und kleineren Antillen wird ſie ebenfalls gefunden. Sie erreichet vielmals eine ſehr anſehnliche Größe. Dasjenige Exemplar, welches der Herr Hofrath von Born aus der kayſerl. Sammlung abbilden laſſen, wird als zween Zoll lang und zween Zoll ſechs Linien breit beſchrieben. Die Nachrichten, welche uns Adanſon vom Bewohner der warzenvollen Venusmuſchel gegeben, habe ich pag. 212 im 31ſten Capitel bey den Anmerkungen zum Geſchlechte der Venusmuſcheln mit angeführet, und einige Theile des Bewohners auf der 7ten Vignette lit. C. abzeichnen laſſen.

Nach des Favart d'Herbigny Erzählung iſt das Fleiſch des Bewohners dieſer Muſchel ſo geſalzen, daß ſie daher bey den Italienern die geſalzene oder gepfefferte pfleget genannt zu werden. Hingegen Adanſon belehret uns, das Fleiſch dieſer Muſchel ſey ſchneeweiß, und eine ſehr gute, geſunde, ja delicate Speiſe, wenn es unter heiſſer Aſche gekochet und zugerichtet worden. Les negres mangent la chair cuite ſous les cendres: elle eſt fort bonne, ſaine et très delicate. La couleur du corps eſt blanchatre: la frange de ſes tuyaux, et l'eſpece de crête qui les unit enſemble ſont rougeatres.

Tab. 29. Fig. 301. 302.

Ex muſeo noſtro.

Die runzelvolle Venus.

Venus Caſina Linnaei, teſta ſubcordata, ſuborbiculari, transverſim cingulis recurvis limbo parallelis circumcincta, rugoſa, ano cordato, margine obtuſo intus et extus denſe et diſtincte crenulato.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 286. fig. 123. Pectunculus variegatus. Iamaic.
Klein meth. oſtrac. §. 374. no. 10. pag. 147.
Linnaei Syſt. Nat. Edit. 10. no. 95. pag. 685.
— — Syſt. Nat. Edit. 12. no. 117. pag. 1130. Venus Caſina, teſta ſubcordata, ſulcis transverſis recurvis acutis, margine poſtico crenulato, pone anum canaliculato. Habitat in Oceano Europaeo, frequenter etiam foſſilis.

Dieſe

Dieſe runzelvolle Venusmuſchel gleichet in vielen Stücken der vorhin beſchriebenen warzenvollen Venusmuſchel. Sie hat beynahe einerley Form und Bauart, nur iſt jene etwas gewölbter und erhobener, dieſe aber etwas flacher. Sie wird ebenfalls von vielen bogenförmigen, mit dem äuſſeren Rande parallellaufenden, und zum Wirbel zurückgebogenen Queergürteln umgeben, welche immer dicker und breiter werden, je näher ſie dem äuſſeren Rande kommen. Allein dieſe Gürtel haben weder Warzen noch Knoten, ſie ſtehen auch weiter auseinander, ſie haben folglich größere Queerfurchen und breitere Zwiſchenräume, und ſind auf ihrer Höhe ganz ſcharf und ſchneidend. Die Endſpitzen dieſer Streifen ragen in etwas über die Vulva hinüber. Die Vulva iſt länglicht und vertieft. Ihre Lippen liegen, wie es faſt allen Venusmuſcheln eigenthümlich iſt, übereinander. Beym After zeiget ſich ein herzförmiger Eindruck. Die Wirbelſpitzen neigen ſich ſehr zum After hin. Im Schloſſe ſiehet man die gewöhnlichen Zähne der Venusmuſcheln. Von ihrer Farbe weiß ich nicht viel gewiſſes zu melden, da ich keine recht friſche, ſondern nur etwas verbleichte und verloſchene Exemplare vor mir habe. Das Hauptkennzeichen, dadurch dieſe Muſchel von allen andern ſogleich unterſchieden werden kann, findet ſich beym äuſſeren Rande. Derſelbe hat eine merklich erhobene Kante, und nicht nur die innere Seite des Randes, ſondern auch die äuſſere Kante ſitzet voller Einſchnitte und Kerben. Da man andere Muſcheln öfnen, und von innen ihren Rand betrachten muß, ehe man die Kerben ſehen kann, ſo fallen ſie bey dieſer ſogleich von auſſen ins Geſichte. Ich habe dieſe Muſchel von der äuſſerſten Küſte Norwegens erhalten. Sie iſt bey der kleinen Veſtung Wardoehuus von dem Geſellſchafter des berühmten Herrn Prof. Hells in der Zeit gefunden worden, da beyde ſich daſelbſt aufhielten, um den Durchgang der Venus durch die Sonne zu beobachten. Gute Doubletten derſelben ſind ſehr ſelten.

Tab. 29. Fig. 303.

Ex muſeo noſtro.

Die orientaliſche runzelvolle Venus.

Venus rugoſa orientalis, teſta ſubcordata, globoſa, ponderoſa, cingulis foliaceis craſſiuſculis recurvatis circumcincta, griſeo albida, maculis rufeſcentibus longitudinalibus ſparſim radiata, ano impreſſo cordato, margine crenulato.

Die orientaliſche runzelvolle Venusmuſchel wird gleichfalls, wie ſo manche der vorhergehenden, von vielen bogenförmigen, blätterichten, ſtarken, etwas zum Wirbel zurückgebogenen Streifen oder Gürteln beleget. In den oberſten Furchen und Zwiſchenräumen befinden ſich feinere Queerſtreifen. An der Vorder- und Hinterſeite, wo die Gürtel ſich umbeugen, näher zuſammendrängen, und an einander ſtoßen, wird vollends dieſe Muſchel ſehr rauh und runzelhaft gemacht. Sie hat eine ziemliche Schwere, welches man auch von ihrer anſehnlichen Größe, hohen Wölbung und dicken Schale nicht anders vermuthen konnte. Ihre Farbe fällt ins Grauweiſſe, doch zeigen ſich hin- und wieder länglichte braunröthliche Flecken, welche faſt den Strahlen gleichen. Die Vulva iſt länglicht, etwas vertieft und auf der linken Schale glatt. Braune und weiſſe Flecken wechſeln auf derſelben mit einander ab. Die Lippe der rechten Schale iſt rauh und runzelvoll. Die länglichte Spalte iſt weit und offen. Beym After erblicket man einen tiefen herzförmigen Eindruck, deſſen Lippen erhoben ſind. Die ſehr gekrümmten Endſpitzen des Wirbels kehren ſich zur Hinterſeite hinüber. Die innere tiefe Höhlung iſt weiß. Der ganze äuſſere Rand, bis zum After hin, ſitzet voller feinen Kerben. Das Schloß hat in jeder Schale drey Mittelzähne.

Wenn dieſe Muſchel groß und vollſtändig iſt, wenn ihre Gürtel unbeſchädiget vorhanden ſind, ſo iſt ſie gewiß nicht gemein, ſondern für rar und ſelten zu achten. Das hier abgebildete Exemplar iſt zween Zoll drey Linien lang, und eben ſo breit.

Tab. 29. Fig. 304. 305.

Ex Muſeo Lorenziano.

Die gegitterte Venusmuſchel.

Venus cancellata, teſta ſublentiformi, modice convexa, ſtriis membranaceis reflexo-erectis transverſalibus diſtantibus, et ſtriis longitudinalibus ſubtilioribus denſe ſtriata, rima hiante lanceolata, ano minutiſſimo cordato, margine crenulato.

Knorrs Vergnügen der Augen, tom. VI. tab. 39. fig. 4.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 12. no. 118. pag. 1130. Venus cancellata, teſta ſubcordata ſtriis transverſis membranaceis remotis, ano cordato. Habitat in Oceano Africano. Teſta cinerea leviter ſtriata a natibus ad marginem. Striae transverſae, remotae, elevatae, membranaceae, erecto patentes. Anus cordatus. Margo ſubcrenulatus. Variat ſtriis longitudinalibus et abſque his ſtriis.

Die gegitterte Venusmuſchel wird von dünnen blätterichten erhobenen Queerſtreifen, welche doch nicht nahe beyſammen, ſondern in einiger Entfernung von einander ſtehen, umgeben. In den Zwiſchenfurchen dieſer Queerſtreifen, und auf der oberen und unteren Seite dieſer feinen blätterichten Wände, ſiehet man viele ſenkrechte Streifen, dadurch ſie unzähligemal wie gekerbet und gleichſam zu einem Gitterwerke gemacht werden. Die dünne linſenförmig gebildete Schale hat eine grauweißliche Farbe. Einige braunröthliche verbleichte Strahlen gehen vom Wirbel herab. Die zarten Lippen der Vulva legen ſich über einander. Die Spalte iſt länglicht und offen. Der kleine zuſammengepreßte After, deſſen Lippen empor ſtehen, macht dennoch einen herzförmigen Eindruck. Der äuſſere Rand ſitzet voll der feinſten Kerben. An den inneren weiſſen Wänden erblicket man feine ſenkrechte Linien. Im Schloſſe ſtehen die gewöhnlichen Zähne dieſes Geſchlechtes. Es iſt dieſe ſeltene Muſchel, welche ich aus der ſchönen Conchylienſammlung des Herrn Kaufmann Lorenzens erborget, an den Ufern der nicobariſchen Eylande gefunden worden.

Tab. 29. Fig. 306. 307.
Ex muſeo noſtro.

Eine Varietät von der gegitterten Venusmuſchel.

Varietas Veneris cancellatae, teſta ſubcordata praecedenti paululum oblongiore et tumidiore, cingulis transverſalibus foliaceis erectis diſtantibus cincta, longitudinaliter denſe ſtriata et crenulata, in fundo flaveſcente maculis rufeſcentibus nebulata et maculata, vulva inflexa, rima lanceolata hiante, ano cordato, margine crenulato.

Die hier abgebildete Abänderung der gegitterten Venusmuſchel unterſcheidet ſich in vielen Stücken ſehr kennbar von der zuvor beſchriebenen. Die Schale ſelbſt iſt ſchon viel dicker, unter dem Wirbel convexer und erhobener, auch in der Form ovaler und länglichter. Die blätterichten Queerſtreifen ſind höher, die Kerben des Randes beydes innerlich und äuſſerlich tiefer, größer und merklicher. Der Grund iſt weißgelblich, und wird von rothbraunen Flecken umwölket. Man ſiehet auf demſelben das künſtlichſte Gitterwerk. Die eingebogene Vulva hat auf ihren faſt glatten, weiſſen, fein gereiften Lippen einige braunröthliche Flecken. Die ſehr gekrümmten Wirbelſpitzen neigen ſich zur Hinterſeite hinüber. Beym After zeiget ſich ein herzförmiger braunröthlich gefärbter deutlicher Eindruck, deſſen Lippen ſich erheben, und deſſen Fläche gegittert iſt. An den inneren Wänden erblicket man auf weißlichem Grunde blaſſe braune Flecken, und zarte ſenkrechte Linien. Im Schloſſe ſtehen die gewöhnlichen Zähne der Venusmuſcheln. Die Kerben des äuſſeren Randes gehen bis hinter dem After. Es wohnet dieſe Muſchel an den tranquebariſchen Ufern. Gute Doubletten derſelben ſind wahre Seltenheiten.

Linne redet noch von einer Varietät, darauf keine länglichten und ſenkrechten Streifen, (wodurch die ſtriae membranaceae transverſales ſonſt wie gegittert und gekerbet werden) geſehen würden. Dergleichen Art iſt aber mir von dieſer Gattung noch nie vorgekommen; auch meine conchyliologiſchen Freunde, die ich hier habe, kennen ſie nicht. Ich würde ſonſt eine ſolche merkwürdige Varietät meinen Leſern nicht vorenthalten.

Tab.

Tab. 30. Fig. 308-310.

Ex muſeo noſtro.

Die Henne. Die Strahlvenus.

Venus gallina Linnaei, teſta ſubcordata transverſim ſtriis obtuſioribus ſtriata, radiata, vulva obliterata, margine crenulato. Anus circumſcriptus cordatus.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 282. fig. 120. Pectunculus fuſcus denſe faſciatus, eleganti quadam pictura undulata inſignitus.
it. tab. 281. fig. 119. Pectunculus orbicularis planior rugoſus.
it. tab. 295. fig. 131.

Klein meth. oſtrac. §. 386. no. 16. pag. 152. Icon exſtat tab. 10. no. 54.

Petiver Gazophyl. tab. 75. fig. 12. tab. 48. fig. 15. Pectunculus Candor faſciatus undis caſtaneis. From the laſt place by the ſame hand.

Gualtieri tab. 75. fig. F. Concha marina valvis aequalibus aequilatera, notabiliter umbonata et oblique incurvata, ſubrotunda, vulgaris, ſtriis denſiſſimis et profundis transverſim ſtriata et exaſperata, candida, leviter ex fuſco ſignata et lineata.

Davila Catal. raiſ. no. 843. pag. 365. Conque de Venus d'Amerique, griſe, à trois rayons blancs ſur chaque valve, à ſtries transverſales ſerrées arrondies et bifourchues.

Knorrs Vergn. tom. V. tab. 14. fig. 2. 5.

Linnæi Fauna Suec. no. 2143.
— — Syſt. Nat. Edit. 10. no. 96. pag. 685.
— — — — Edit. 12. no. 119. pag. 1130. Venus Gallina, teſta ſubcordata, radiata, ſtriis transverſis obtuſis, cardinis dente poſtico minimo, margine crenulato. Habitat in mari Mediterraneo, Norwegico, Aſiatico. Teſta colore varians ſaepe glaberrima licet ſtriata; ſtriae apparent crenulatae quamvis non ſint.

da Costa British Conchol. tab. 12. fig. 2. Pectunculus parvus transverſim ſtriatus, fuſco radiatus. Striatulus.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 48. Die ausgekehlte Venusmuſchel.
— — Teſtacea — — pag. 62. Venus ſinuata. Teſta ſubcordata, complanata, glabra, ſulcis transverſis inaequalibus. Area lata introrſum declivis; areola impreſſa cordata; limbus crenulatus; color griſeus punctis maculisque rubicundis, macula cavitatis antice coerulea. (Die Abbildung findet man pag. 57. auf der Vignette lit. B.)

Die=

Diejenige Venusmuſchel, welche den Namen der Henne führet, wird von lauter ſtumpfen, dichte beyſammen ſtehenden Querſtreifen umgeben. Solche ſcheinen beym erſten Anblick gekerbet zu ſeyn, ſie ſind aber glatt, und ermangeln aller Einſchnitte. Durch die feinen Striche der Zeichnung wird man getäuſchet und verführet, ihre Streifen und Gürtel für gekerbet zu halten, da ſie doch völlig glatt ſind. Ehe dieſe Querſtreifen die Vulva erreichen, ſpalten ſie ſich in mehrere feinere und zartere Linien. Die Grundfarbe iſt bey vielen weiß, bey andern grau. Die feinen Linien, welche ſo ausſehen, als wären es Kerben, ſind gelblich oder braunröthlich. Die drey Strahlen, welche vom Wirbel herabgehen, haben eine etwas dunklere und bräunlichere Farbe. Die breite, glatte, etwas vertiefte Vulva wird auf ihren Lippen von einigen violetten Streifen zierlichſt bezeichnet. Beym After ſiehet man einen tiefen herzförmigen Eindruck. Die gekrümmten Wirbelſpitzen kehren ſich zur Hinterſeite hinüber. Die inneren Wände ſind weiß, nur haben ſie an der Vorderſeite einen ſtarken bläulichten Flecken. Der äuſſere Rand ſitzet bis hinter dem Schloſſe voller feinen Kerben. Das Schloß hat die gewöhnlichen Zähne der Venusmuſcheln, doch iſt der letztere, welcher unter dem After ſtehet, der kleinſte und dünneſte. Es wohnet dieſe Muſchel in gröſter Menge bey den weſtindiſchen Zuckerinſeln. Sie wird auch an den Stranden einiger europäiſchen Meere gefunden.

Tab. 30. Fig. 311.

Ex muſeo Spengleriano et noſtro.

Die gereifte Venus.

Venus circinata teſta ſubcordata, gibba, ſtriis transverſis limbo parallelis denſiſſime cincta, vulva ex roſeo infecta, ano cordato, margine integro.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 47.

— — Teſtacea — — pag. 61. Tab. IV. fig. 8. Venus circinata. Die gereifte Venus. Teſta habitu Veneris Dionis, ſubcordata, umbonata, membranis transverſis, elevatis, imbricatis, arctis, cincta; Sinus utrinque labiatus, labiis inaequalibus; areola cordata impreſſa; limbus integerrimus; color pallide roſeus, radiis obſoletis albis. Patria ignota.

Die gereifte Venusmuſchel kömmt zwar in der Form und Bildung der vorigen Gattung ſehr nahe, ſie hat aber dennoch manches unterſcheidende an ſich. Ihre Streifen ſind nicht glatt und breit, ſondern ſcharf;

ſie erheben ſich auch höher und ſtärker, und kehren ſich zum Wirbel hin. Sie theilen ſich nicht zuletzt, wie bey jener, in mehrere und feinere Aeſte, Zweige und Fäden, ſondern behalten ihre völlige Dicke, bis zum Rande der Vorderſeite. Dieſe Muſchel iſt weißgrau, mit einigen blaßröthlichen Stellen. Der äuſſere Rand bey der Vulva iſt weiß. Die inneren feingeſtreiften Lippen ſind, wie bey der ächten Venusmuſchel, roſenroth gefärbet. Der After iſt herzförmig. Die gekrümmten Wirbelſpitzen kehren ſich zum After hin. Der äuſſere Rand iſt glatt, ohne alle Kerben. Die inneren glatten Wände ſind weiß. Das Schloß iſt völlig ſo, wie bey der Ven. Dione. Es wird dieſe Muſchel an der Weſtſeite von Africa, inſonderheit auf der guineiſchen Küſte, gefunden. Gute unausgebleichte Doubletten mit roſenrother Vulva bekömmt man ſelten zu ſehen.

Tab. 30. Fig. 312.

Ex muſeo noſtro.

Die gereifte aſchgraue Venus.

Venus cinerea circinata, teſta ſubcordata, gibba, craſſa, obſolete radiata, ſtriis transverſis limbo parallelis cincta, margine integro, vulva haud diſtincta, ano ſubovato, cavitate alba antice violacea.

Bey der gereiften aſchgrauen Venusmuſchel findet ſich, wenn wir ſie mit der kurz zuvor beſchriebenen vergleichen, nur ein ſehr geringer Unterſchied. Sie hat mit der vorigen einerley Form, aber keine blaßröthliche, ſondern weißgraue, auch wohl aſchgraue Grundfarbe, welche von einigen blaſſen Strahlen bey recht friſchen Stücken bezeichnet wird. Ihre Queerſtreifen, damit ſie vom Wirbel bis zum Rande beleget wird, ſind nicht ſo ſcharf und blättericht, auch wird ihre Vulva nicht ſo kennbar und deutlich von den Seitenwänden unterſchieden. Ihre Schale iſt dicker, ihre Wölbung höher, ihre innere Höhlung iſt tiefer. Der After iſt eyförmig und hat ungleiche Lippen. Der äuſſere Rand iſt glatt ohne Kerben. An den inneren ſchmutzig weiſſen Wänden iſt die Vorderſeite violet gefärbet. Die Muſkelflecken haben ſehr tiefe und kenntliche Narben. Im Schloſſe ſtehen in jeder Schale viel Mittelzähne in ſchiefer Richtung nahe bey einander. Es wohnet dieſe Muſchel auf der Küſte von Guinea.

Tab. 30. Fig. 313.

Ex muſeo noſtro.

Die Baſtart granulirte Venusmuſchel, oder Marica.

Venus Marica ſpuria, teſta ſubcordata, gibba, decuſſatim ſtriata, vulva lanceolata, ano cordato, margine crenulato, cavitate alba et in margine inferiore ac ſuperiore violacea.

v. BORN Index Muſ. Caeſ. pag. 45. Die Baſtartvenus.

— — Teſtacea — — pag. 59. tab. IV. fig. 5. 6. Venus Marica, teſta rotundato-orbiculata, valvis longitudinaliter ſulcatis, transverſim decuſſatis; area lanceolata, areola ovata, carinata, obſolete veſtigiata; apices laeves; limbus tenuiſſime crenulatus; dentes ut in congeneribus; color albus maculis angulatis nigreſcentibus, cavitatis antice et prope cardinem violaceus. Habitat in Oceano Americano.

Die ächte granulirte Venusmuſchel, Venerem Maricam Linnaei, haben wir bey tab. 17. fig. 282 — 286 unter den Pubentibus Ven. kennen gelernet, und uns dieß Hauptunterſcheidungszeichen derſelben gemerket, ſie müſſe Pubem lamelloſam ſeu antice muricatam haben. In den conchyliologiſchen Werken des Herrn Hofrath von Borns wird dieſe Muſchel, von der wir jetzt reden, Venus Marica Linnaei genannt, und bey der Unterabtheilung und Familie, welche die Pubentes, antice muricatas enthält, mit eingeſchaltet. Da ſie aber keine Pubem lamelloſam ſeu muricatam hat, und ihr folglich das hauptſächlichſte Unterſcheidungsmerkmal fehlet, ſo kann ſie nicht Venus Marica Linnaei ſeyn, noch ihre Stelle länger unter den Pubentibus behaupten. Sie wird alſo richtiger die Baſtartvenus Marica genannt.

Sie hat eine herzförmige, faſt gerundete, convexe Bildung. Viele länglichte ſenkrechte Streifen laufen vom Wirbel bis zum äuſſerſten Rande herab. Sie werden von feinen Queerſtrichen durchcreuzet, und dadurch ganz rauh, körnicht, gitter- und netzförmig gemacht. Ihr Farbenkleid iſt ſehr verſchieden. Es liegen eben ſechs Exemplare derſelben vor mir, davon doch keines dem andern in der Farbenmiſchung völlig gleichet. Gemeiniglich wird die weiſſe Grundlage von ſchwarzen oder dunkelblauen, oft winkelhaft und wie Zickzack gebildeten, bald gröſſeren bald kleineren Flecken umwölket. Bey dem hier abgebildeten Stücke haben die ſchwarzbläulichten Flecken die Oberhand. Die länglichte Vulva iſt glatt und ſchwarzblau gefärbet. Bey andern wechſeln daſelbſt weiſſe und bläulichte

Flecken

Flecken mit einander ab. Beym After zeiget ſich ein herzförmiger, geſtreifter, ſchwärzlich gefärbter Eindruck. Der Rand ſitzet bis hinter dem Schloſſe voll der feinſten Kerben. Die inneren Wände ſind in der Tiefe weiß, aber an der Vorderſeite und beym Rande violetblau. Es wohnet dieſe Muſchel an den Stranden der weſtindiſchen Zuckerinſeln.

Tab. 30. Fig. 314. 315.

Ex muſeo noſtro.

Die gleichſam mit Hohlziegeln beſetzte Venusmuſchel.

Venus imbricata, teſta cordata, longitudinaliter profunde ſulcata et ſtriata, ſtriis imbricatis, margine ſerrato. Habitus cardii ſed cardo Veneris.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 497. fig. 52. In den Noten und Anmerkungen, die der neueſten Ausgabe des Liſteriſchen Conchylienwerkes angehänget worden, leſe ich von dieſem Stücke folgendes: Prope Pariſias in ſabuleto quodam inventus. Auf der Kupfertafel ſtehen nur dieſe Worte: Gallia, non longe Pariſiis ex dono Turnfort. Es iſt alſo ein Foſſile.

Davila Catal. tom. 3. pag. 158. no. 199. Cardite foſſile de Courtagnon de forme bombée, à ſtries longitudinales et bords dentelés.

Dieſe gegrabene Venusmuſchel wird am häufigſten ohnweit Courtagnon, in der franzöſiſchen Provinz Champagne, angetroffen. Ich beſitze davon mehrere einzelne Schalen, aber keine vollſtändigen Doubletten. In der Erde, darinnen dieſe Muſchel ſeit Jahrhunderten, ja ſeit einigen Jahrtauſenden begraben geweſen, hat ſich ihre Form und Figur bis auf die geringſten Spitzen erhalten. Nur allein das Farbenkleid iſt verlohren gegangen.

Es gleichet dieſe Muſchel von auſſen gänzlich einem Cardio, daher ſie auch Davila ohne weiteres Bedenken einen Carditen genannt. Tiefe ſenkrechte Furchen und ſtarke, den Ribben gleichende, wie mit Hohlziegeln beſetzte Streifen, gehen vom Wirbel bis zum äuſſerſten Rande herab. Ueber dieſe Ribben und Streifen laufen feinere Queerſtriche hinüber. Weder bey der Vulva noch beym After zeiget ſich ein recht deutlicher Eindruck. Die Wirbelſpitzen neigen ſich ſehr zur Hinterſeite hinüber. Der äuſſere Rand ſitzet voller ſtarken ſägeförmigen Kerben und Einſchnitte. In der Bildung und Bauart gleichet alſo dieſe Muſchel gänzlich den Herzmuſcheln, aber ſie hat völlig das Schloß der Venusmuſcheln, nämlich

lich drey neben einander ſtehende divergirende Mittelzähne, daher ſie keinem andern Geſchlechte zugeeignet werden darf. Ob man nicht bloß einzelne Schalen, ſondern auch vollſtändige Doubletten dieſer Muſchel im Sande bey Courtagnon entdecket und gefunden? Ob man auch ſchon das wahre Vaterland und den eigentlichen Wohnort dieſer Muſcheln, den ſie im Meerſtrande haben müſſen, ausfündig gemacht und erfraget? Ob ſchon manche Conchylienſammlung friſche, natürliche, farbenreiche Stücke dieſer Gattung aufweiſen könne? Dieß ſind lauter Fragen, die ich mit Stillſchweigen beantworten muß.

Obſ. So oft ich meinen Vorrath von gegrabenen Conchylien anſehe, die bey Courtagnon gefunden worden, ſo entſtehet in mir der heiſſeſte und ſehnſuchtsvolleſte Wunſch, ach möchte ich ſo glücklich ſeyn, mich nur einmal eine Woche oder einen Monath lang zu Courtagnon aufhalten, und auf dem Felde und in der Grube, die an Conchylien ſo ausnehmend reich, ja unerſchöpflich iſt, die genaueſte Nachſuchung anſtellen können! Wie viel würde ſich da in wenig Tagen, ja in wenig Stunden bemerken und entdecken laſſen? Möchte doch der liebenswürdige, aus ſeinen angenehmen Reiſebeſchreibungen ſo bekannte und beliebte Herr Prof. Sander, welcher ungleich eher und früher wie ich aus meiner Entfernung von ſeinem weit näher liegenden Wohnorte nach Courtagnon und Crignon kommen könnte, einmal eine ſolche Unterſuchungsreiſe zur näheren Prüfung aller dortigen Conchyliengattungen vornehmen, wie viele wichtige conchyliologiſche Neuigkeiten würden wir nicht durch dieſen aufmerkſamen Naturforſcher erhalten können. Sollte ein Conchylienſammler mehrere neuere, ſeltnere und unbekanntere Gattungen von ſolchen zu Crignon und Courtagnon ausgegrabenen Conchylien beſitzen, (denn die bekannten und gemeinen Arten derſelben hoffe ich ziemlich beyſammen zu haben) und mir ein Kiſtchen voll davon abtreten wollen, ſo würde ich ihm dagegen, zur Bezeugung meiner Dankbarkeit, ein gutes Kiſtchen voll der farbenreichſten Meerſchnecken überſenden. Auch eine Schachtel voll Courtagnonſchen mit vielen kleinen Conchylien angefüllten Sandes, würde mir ſehr willkommen ſeyn.

Tab. 30. Fig. 316.

Ex muſeo noſtro.

Die mit ungleichen auseinander fahrenden Streifen bezeichnete Venusmuſchel.

Venus divaricata, teſta cordata ex albo et fuſco variegata, decuſſatim ſtriata, ſtriis a natibus bifariam ad utrumque latus divergentibus; rima lanceolata, obliterata, ano ovato rufo, margine crenulato.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 310. fig. 146. Pectunculus ex rufo variegatis ſtriis tenuibus a roſtro ad medium uſque dorſum concurrentibus. Ind. oriental.

Klein meth. oſtrac. §. 386. no. 6. Pectunculus ex rufo variegatus ſtriis tenuibus a vertice ad medium dorſum *per circulares faſcias* concurrentibus. (Dieſen letzten erklärenden Zuſatz würde der berühmte Klein nie gemacht haben, wenn er dieſe Muſchel geſehen und gekannt.)

Es hat dieſe ſeltene Venusmuſchel mit derjenigen weſtindiſchen Telline, welche vom Linne Tellina divaricata genannt wird, und tab. 13. fig. 129. vorgekommen, viele Aehnlichkeit. Sie mag dahero immer Venus divaricata heiſſen. Die Streifen, welche vom Wirbel herabgehen, nehmen eine ſchiefe und verſchiedene Richtung. Sie laufen nicht gerade und ſenkrecht bis zum äuſſerſten Rande herab, ſondern ſie fahren auseinander, und kehren ſich theils zur rechten theils zur linken Seite hin. Die mittelſten Striche ſind zart und fein, allein je mehr ſich dieſe Streifen der Vorder- und Hinterſeite nähern, deſto ſtärker und merklicher werden ſie. Sie werden von vielen feinen Queerſtreifen durchcreuzet und durchſchnitten, und dadurch körnicht, netzartig und gitterförmig gemacht. Der Grund iſt weiß, wird aber durch braune Linien, Adern und Flecken ſo bunt gemacht, daß kaum noch hie und da ein weiſſes Fleckchen ſichtbar bleibet. Doch herrſchet hierinnen unter ihnen eine ſehr große Verſchiedenheit. Ich bin ſo glücklich, vier Exemplare dieſer ſeltenen Venusmuſchel zu beſitzen. Allein eine jede iſt von der andern verſchieden. Einige haben ein friſcheres, brauneres und dunkleres, andere ein blaſſeres und wie veraltetes Farbenkleid. Einige ſind dickſchalichter, convexer, gewölbter, andere leichter, dünner und flacher, welcher Unterſchied auch von der Verſchiedenheit des Alters herrühren kann. Die Spalte iſt länglich tief und offen. Schwarzbräunliche Adern und weiſſe Flecken wechſeln darauf mit einander ab. Beym braungefärbten After

zeiget ſich ein eyförmiger Eindruck. Der äuſſere Rand iſt bunt, weil ſchwarze und weiſſe Stellen darauf abwechſeln — er ſitzet voller feinen Kerben. Die inneren Wände ſind weiß, und nur in der innerſten Höhlung, wie auch bey den Muſkelflecken und beym Rande, braunroth. Das Schloß hat vier nahe beyſammen ſtehende Zähne, und darneben die gewöhnlichen Grübchen. Es wohnet dieſe rare Muſchel an den Ufern der Inſel Ceylon. Meine größten Exemplare ſind einen Zoll ſieben Linien lang, und einen Zoll neun Linien breit.

Not. Herr Hofrath von Born citiret die oben angezogene Figur des Liſters bey ſeiner Ven. incruſtata in Teſtac. Muſ. Caeſ. pag. 73. und glaubet dabey Ven. incruſtata ſey eine Nebenart von der Lagervenus, welches ich nicht vermuthen ſollte. Ich erinnere jetzt nur ſo viel: die vom Liſter bezeichnete, und nun auch hier abgebildete Muſchel kann wohl nicht Venus incruſtata Linnaei ſeyn, denn ſie hat nicht teſtam lentiformem, ſondern ſubcordatam; ſie iſt nicht glaberrima et laeviſſima, ſondern ſcabra, longitudinaliter bifariam und auch transverſaliter, alſo decuſſatim ſtriata; ſie hat ſub natibus nicht bloß ein ſolch foramen, welches als ein Veſtigium ani angeſehen werden könnte, ſondern ſie hat anum ovatum diſtinctum. Alſo fehlen ihr die vornehmſten Merkmale, welche Linne bey der Venus incruſtata anführet.

Tab. 30. Fig. 317. 318.

Ex muſeo noſtro.

Die guineiſche ungleich geſtreifte Venusmuſchel.

Venus divaricata Guinaica, teſta cordata, diverſimode bifariam ſtriata, antice ſtriis transverſalibus poſtice longitudinalibus, margine crenulato.

Auch bey dieſer Venusmuſchel, welche niemals die anſehnliche Größe der vorhergehenden erreichet, ſiehet man auf der Oberfläche ſehr ungleiche Streifen. Denn die parallellaufenden Queerſtreifen der Vorderſeite nehmen auf der Hinterſeite eine ſchiefe und ganz verſchiedene Richtung. Sie gleichet hierinnen in etwas dem Cardio, welches die Oſt- und Weſtmuſchel, oder das Janusherz mit zwey Geſichtern genannt wird. (Cf. tab. 18. fig. 187.) Der ſchmutzig gelbliche Grund wird gemeiniglich von einigen braunen Flecken bewölket und bezeichnet. Der äuſſere Rand hat ſehr zarte Kerben. Die inneren Wände ſind dunkelbraun. Es iſt etwas auſſerordentlich ſeltenes, gute Doubletten dieſer ſonderbar geſtreif-

ten

ten Muſchel von der guineiſchen Küſte zu erhalten. Einzelne Schalen bekömmt man in größter Menge.

Tab. 30. Fig. 319.

Ex muſeo noſtro.

Noch eine Varietät der ungleich geſtreiften Venusmuſchel.

Varietas Veneris divaricatae, teſta cordiformi, antice angulata, bifariam ſtriata, margine ſubcrenulato.

Auch dieſe Venusmuſchel hat viele Aehnlichkeit mit der Oſt- und Weſtmuſchel. Denn ihre Streifen nehmen in der Mitte eine ganz andere Richtung. Sie wird ſonſt auf weißlichem Grunde von purpurröthlichen Flecken umwölket. Sie hat auf der einen Seite eine ſolche winkelhafte Einbeugung, dergleichen man vornämlich bey den Tellinen wahrzunehmen pfleget. Der Rand hat feine Kerben. Gute Doubletten derſelben ſind ſehr rar. Sie wohnet an den Stranden der weſtindiſchen Zuckerinſeln.

Tab. 30. Fig. 320.

Ex muſeo noſtro.

Eine Flußvenusmuſchel des Euphrats.

Venus fluminalis Euphratis, teſta ſubcordata virideſcente, transverſaliter denſe imbricatim ſtriata, margine integerrimo.

O. Müller Hiſt. Verm. no. 390. pag. 205. Tellina fluminalis, teſta triangulari dura valde gibba, opaca, antice verſus cardinem latior quam poſtice, extus viridis crebro ſtriatim imbricata, ſtriae aperturae parallelae. Intus cyanea; cardinis dentes medii ſex cum foſſulis, tres nempe in quavis valvula, utriusque ligamento proximus emarginatus eſt, laterales utrinque elongati, ſulcique excipientes crenulati ſunt.

Paſtor Schröters Geſchichte der Flußconchylien, pag. 195. no. 20. Die rauhe queergeſtreifte Tellmuſchel.

Der Herr Conferenzrath Müller giebt dieſer Venusmuſchel und den beyden folgenden den Namen der Tellinen. Er geſtehet aber dabey ſelbſt, daß ihnen das Hauptunterſcheidungszeichen der Venusmuſcheln nicht abgeſprochen werden könne: Hae Tellinae (ſo lauten ſeine eigenen Worte loc. ſupra cit. pag. 207.) charactere Veneris generico gaudent. Diejenige gelehrte Geſellſchaft, welche unſer höchſtſeliger König Fried-

Friedrich der Fünfte auf ſeine Koſten nach Egypten und Arabien reiſen laſſen, hat dieſe Muſchel am Ufer des Euphrats entdecket, und einige davon hieher geſandt. Bey den conchyliologiſchen Schriftſtellern habe ich mich vergebens nach Abbildungen und Nachrichten von derſelben umgeſehen. Jener Muſculus fluviatilis aus der Themſe, welchen Liſter tab. 148. vorſtellen laſſen, ſcheinet mir in der Form viele Gleichförmigkeit mit unſerer euphratiſchen Venusmuſchel zu haben. Allein ſo bald man nur ſein Gelenke und Schloß betrachtet, ſo zeiget ſich die gröſſeſte Verſchiedenheit.

Unſere Flußmuſchel hat eine ſtarke dicke Schale. Sie iſt in ihrer Form und Bildung dreyſeitig und herzförmig. Sie wird von vielen dichte beyſammen ſtehenden, ſcharfen, mit dem äuſſeren Rande parallellaufenden Queerſtreifen umgeben. Ihr oberſter glänzender Ueberzug iſt dunkelgrün. Es lieget darunter ein bläulicht weiſſer Grund verborgen. Die gekrümmten Wirbelſpitzen kehren ſich zur Hinterſeite hinüber. Die inneren Wände haben eine bläulichte Farbe. Der Rand iſt ſcharf, aber ganz und ohne alle Kerben. Das Schloß hat in jeder Schale drey Mittelzähne, und auf jeder Seite einen ſehr verlängerten Seitenzahn, welcher voll der feinſten Kerben ſitzet, und bey der Gegenſchale in länglichte, an ihren Wänden aufs zarteſte gekerbte Grübchen eingreifet. Beym Euphrat mag dieſe Muſchel ſehr gemein und häufig ſeyn, bey uns iſt ſie deſto ſeltener, weil wohl ſo bald nicht wieder eine gelehrte Geſellſchaft nach Aſien reiſen, und uns von dorther mit conchyliologiſchen Seltenheiten bereichern möchte. Sie iſt dreyzehen Linien lang und vierzehen Linien breit.

Tab. 30. Fig. 321.

Ex muſeo noſtro.

Eine Flußmuſchel von Malabar oder der Küſte Coromandel.

Venus fluviatilis, teſta cordata, transverſim ſtriata, epidermide ex nigro vireſcente tecta.

O. Müller Hiſt. Verm. pag. 206. no. 392. Tellina fluviatilis, teſta triangulari, transverſim rugoſa. Teſta latior et tenuior proxime praecedenti, fuſco virens, in cardine antice et poſtice aequalis latitudinis, lineis elevatis cincta. In flumine emporium Canton Chinae praeterlabente.

Dieſe

Dieſe Flußmuſchel kömmt mit der vorhergehenden in vielen Stücken überein. Sie wird ebenfalls von ſcharfen, mit dem äuſſeren Rande parallellaufenden Queerſtreifen umgeben. Sie hat, wie jene, im Schloſſe drey Mittel- und zween ſehr verlängerte fein gekerbte Seitenzähne, deren länglichte Grübchen, dahinein ſie ſich bey der Gegenſchale einſchließen, ebenfalls voll der feinſten und zarteſten Kerben ſind. An den inneren Wänden ſiehet man wiederum die bläulichte Farbe, und die nämliche Stellung der Muſkelflecken mit dem Semicirculo nigro, darauf uns der Herr Conferenzrath Müller bey der ſogleich folgenden Fluminea aufmerkſam macht. Worinnen beſtehet alſo nun der Unterſchied? Einmal in der Größe, Dicke und Schwere. Denn dieſe iſt allemal viel kleiner, leichter und dünner, und wird nie ſo groß, dick und ſchwer gefunden, als jene aus dem Euphrat. Hernach in der Form. Jene iſt ungleichſeitiger, und hat gekrümmte Wirbelſpitzen. Dieſe iſt gleichſeitiger. Ihre Wirbelſpitzen, welche bläulicht ſind, indem ſich allemal die Oberhaut abgerieben, kehren ſich genau gegen einander. Endlich zeiget ſich ein merklicher Unterſchied in der Farbe ihres Epidermis und Oberkleides. Dieß iſt bey jener dunkelgrün, bey dieſer ſchwarzgrün. Die ſchwarze Farbe behält die Oberhand. Ich habe noch vor kurzem eine gute Anzahl dieſer Flußmuſcheln aus Tirutſchinapali, welches ohnweit Tanſchaur auf der Halbinſel Coromandel lieget, von meinem wertheſten Freunde dem Herrn Mißionarius Pohle bekommen. Er hat ſie aus den dortigen Flüſſen und ſüſſen Waſſern für mich auffiſchen laſſen.

Tab. 30. Fig. 322. 323.

Ex muſeo noſtro.

Eine mit den vorigen nahe verwandte Flußmuſchel aus chineſiſchen Flüſſen.

Venus fluminea teſta virens cordata, gibba, transverſim ſtriis remotioribus circumcincta.

O. Müller Hiſt. Verm. no. 391. pag. 206. Tellina fluminea, teſta triangulari, gibba, opaca, antice et poſtice verſus cardinem fere aequalis; extus viridis, coſtis latis transverſis quaſi circulis doliaribus circumdata, intus albida, ſemicirculo nigro notata. Cardinis dentes et foſſulae uti in praecedente. In arena fluviatili Chinae.

Der Herr Paſtor Schröter liefert in ſeiner lehrreichen und leſenswerthen Geſchichte der Flußconchylien tab. IV. fig. 2. lit. a. und b. eine gute Abbildung der kleineren Sorte dieſer chineſiſchen Flußmuſchel, welche bey ihm die queergeſtreifte Herzmuſchel heißt. Nur darinnen irret ſich dieſer liebe Mann, wenn er glaubet, es ſey tellina fluviatilis Mulleri noſtri, da es tellina fluminea deſſelben iſt. Doch ſchenket er uns übrigens eine völlig richtige und treffende Beſchreibung von derſelben.

Ich habe eben ein Paar Varietäten dieſer Flußmuſcheln vor mir liegen, die ich bey fig. 322 und 323 abzeichnen laſſen. Dieß ſetze ich bey allen hier angeführten Flußmuſcheln als ausgemacht und völlig erwieſen zum voraus, es ſind keine Tellinen noch Herzmuſcheln, ſondern nach ihrer Form und nach ihrem Schloſſe wahre Venusmuſcheln.

Nun dieſe beyden, von welchen wir jetzt reden, haben eine lichtgrüne Farbe, welche ſich dem Gelblichen nähert. Beyde ſind gleichſeitig, und bilden ein wahres Dreyeck. Die bläulichten jedesmal abgeriebenen Wirbelſpitzen ſchließen genau auf einander. Beyde werden von Queerfurchen und Queerſtreifen, welche weiter, als bey den vorigen Arten, auseinander ſtehen, und folglich größere Zwiſchenräume haben, umgeben. Der Herr Conferenzrath Müller ertheilet ihnen den Namen der Queerribben, und vergleichet ſie mit den Tonnenbändern und Reifen, welche man um Weinfäſſer zu legen pfleget.

Die erſtere bey fig. 322, hat eben die Form, Gröſſe und Bauart, wie jene bey fig. 321 abgebildete. Nur dadurch unterſcheidet ſie ſich, daß ihre Queerſtreifen weiter von einander ſtehen, und mehr den Tonnenbändern, als den Runzeln gleichen, auch von keinen ſchwarzen und dunkelgrünen, ſondern von einem lichtgrünen, faſt gelblichen Oberkleide und Ueberzuge bedecket werden.

Die andere bey fig. 323 iſt lange nicht ſo breit, ſondern viel kleiner und ſchmähler, und dabey doch ſehr convex und gewölbet. Es iſt die eigentliche wahre fluminea Mülleri. Daß ſie in Abſicht des Farbenkleides und der Queerbänder und Reife völlig der vorigen bey fig. 322 gleiche, habe ich ſchon vorhin erinnert. Im Gelenke, oder in der Stellung der Schloßzähne, und der ſehr verlängerten und gekerbten Seitenzähne, finde ich keinen erheblichen Unterſchied. Dieſe feinen Kerben werden die meiſten überſehen. Denn ſie laſſen ſich nicht wohl mit bloſſen Augen erkennen. Man muß ein gutes Vergrößerungsglas dabey zu Hülfe nehmen. Dieſe hellgrünen lichtgelblichen Venusmuſcheln wohnen in chineſiſchen Flüſſen.

Wenn

Wenn ich zuletzt mein aufrichtiges Bekenntnis von allen dieſen bey fig. 320—323 abgebildeten orientaliſchen Flußmuſcheln ablegen ſoll, ſo halte ich mich veſtiglich überzeuget, es ſind keine würklich verſchiedene Arten, ſondern nur Varietäten einer und eben derſelben Hauptgattung. Ihre Bewohner werden einander vollkommen gleich ſeyn, aber nach der Verſchiedenheit ihres Wohnortes und Climatis, ihres Nahrungs- und Ruheſtandes, hier größere, dickere und veſtere, dort leichtere, dünnere und kleinere Häuſer bauen, hier ein ſchwarzes und dunkelgrünes, dorten ein lichtgelbliches und hellgrünes Oberkleid anlegen.

Tab. 31. Fig. 324. 325.

Ex muſeo noſtro.

Die malabariſche Venusmuſchel.

Venus Malabarica, teſta ſubcordato-oblonga, transverſim denſe ſtriata, ſaepius cinerea, radiis quatuor obſcurioribus a vertice decurrentibus ſignata, ano cordato, margine integerrimo.

Die malabariſche Venusmuſchel hat zwar bey ihrer hochgewölbten Schale eine herzförmige Bildung, doch iſt ſie dabey eyförmig-länglicht, und an der Vorderſeite ein wenig eingebogen, welche Krümmung bey größeren Exemplaren noch mehr ins Auge fällt. Sie wird ſonſt von ſehr vielen dicken, nahe an einander gränzenden Queerſtreifen, welche nahe beym äuſſeren Rande am dickſten und ſtärkſten ſind, umgeben. Dieſe Streifen ſcheinen, wie bey der Venus gallina, vornämlich beym äuſſeren Rande, wie gekerbet zu ſeyn, ſie ſind es aber nicht. Jedoch iſt die Zeichnung und Schattierung ſo beſchaffen, daß man ſehr leicht zu dieſer Vermuthung veranlaſſet wird. Jüngere und friſchere Stücke haben eine aſchgraue Farbe, die aber bey älteren und mehr verbleichten Stücken ins Gelbliche ausartet und übergehet. Vier dunkler gefärbte Strahlen laufen vom Wirbel bis zum Rande herab. Die Vulva iſt breit und eyförmig gebildet. Die gekrümmten Wirbelſpitzen kehren ſich zur Hinterſeite hinüber. Beym After zeiget ſich ein herzförmiger Eindruck. Jede Schale hat im Schloſſe drey gekerbte nahe beyſammenſtehende Zähne. Die inneren glatten Wände ſind weiß, nur bey recht großen Exemplaren pfleget die innerſte tiefſte Höhlung orangegelb zu ſeyn. Es wohnet dieſe Gattung an der malabariſchen Küſte. Daher ich ſie die malabariſche genannt. Meine größeſte iſt anderthalb Zoll

lang und über zween Zoll breit. Doubletten von ſo anſehnlicher Größe ſind rar.

Tab. 31. Fig. 326.

Ex muſeo Spengleriano et noſtro.

Die Korbvenus.

Venus Mactroides, teſta triangulari, gibba, laevi, utrinque obtuſe truncata. Color teſtae albus radiis flaveſcentibus. Habitus Mactrae ſed cardo Veneris.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 251. fig. 85. Pectunculus triquetrus ex flavo radiatus?

Knorrs Vergnügen der Augen, tom. 5. tab. 15. fig. 2. Geſtraalde Quaaker. Die ſtrahlichte Quakermuſchel. Sie pfleget, wenn ſie ihre Schalen ſchlieſſet, einen quackenden Laut, wie Frösche, von ſich zu geben. Sie wird um deswillen vom Rumph Chama coaxans genannt. Im VI. tom. tab. 10. fig. 5. wird eben dieſelbe von einer andern Seite vorgeſtellet.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 52.

— — Teſtacea — — pag. 65. Die Korbvenus. Venus mactroides, teſta ſimilis mactrae ſtultorum, triangula, ſubaequilatera, laevis, transverſim tenuiſſime ſtriata, utrinque prope apices complanata; apices incurvi; dentes primores tres, ſtructura congenerum, quibus accedit poſtice lateralis remotus. Color teſtae fulvus radiis albis, apicum violaceus. Patria ignota.

Da dieſe Muſchel von auſſen völlig einer Korb- oder Backtrogmuſchel gleichet, ſo wird ſie vom Herrn Hofrath von Born ſehr richtig und weislich Venus mactroides, die Korbvenus, genannt. Meine Exemplare hatte ich ſeit langer Zeit in der Sammlung bey der Mactra ſtultorum hingeleget, und es als ungezweifelt angenommen, daß dieß Varietäten des Strahlkorbes wären, bis mir, da ich einſt die Zähne des Schloſſes ein wenig genauer betrachtete, es ſogleich ins Auge fiel, daß ich mich in meiner Vermuthung, dieß könnten und müßten Mactrae ſeyn, nicht wenig geirret habe.

Es hat dieſe Muſchel eine dreyſeitige Form. Sie ſcheinet auf beyden Seiten wie abgeſtumpfet zu ſeyn. Sowohl auf der Vorder- als Hinterſeite erblicke ich einen herzförmigen Eindruck. Die Vulva hat eine braunröthliche Farbe. Die Spalte iſt weit und offen. Die Oberfläche der Seitenwände iſt bis zum Glanze glatt. Die Grundfarbe iſt weiß,

und wird durch gelbliche Strahlen zierlichſt bezeichnet. Der äuſſere Rand iſt glatt und ſcharf. Die Wirbelſpitzen kehren ſich gegen einander, und pflegen bey kleineren und jüngeren Schalen bläulicht zu ſeyn. Das Schloß hat drey nahe beyſammen ſtehende Mittelzähne, und unter dem After einen ſtarken Seitenzahn, der in eine Höhlung der Gegenſchale eingreifet. Es wird dieſe ſeltene Muſchel bey der guineiſchen Küſte und an den weſtindiſchen Meerufern gefunden.

Das Vorgeben des ſel. Prof. Müllers im Texte zum Knorriſchen Conchylienwerke, dieſe Gattung werde vom Rumph Chama coaxans genannt, iſt völlig ungegründet. Rumphs Chama coaxans iſt eine große handbreite ſtahlgrüne Flußmuſchel, die eine rauhe und ſchilferichte Oberfläche hat, und alles Glanzes ermangelt. Lauter Eigenſchaften, die man vergebens bey der Korbvenus ſuchen wird. Nun fällt denn auch alles übrige eben ſo unrichtig erzählte hinweg, daß ſie nach Art der Fröſche einen quäckenden Laut beym Zuſchließen ihrer Schalen von ſich gebe, u. ſ. w. Da Rumph ſich nur mit den oſtindiſchen und amboiniſchen Muſcheln und Schnecken vorzüglich bekannt gemacht, ſo iſt es höchſt wahrſcheinlich, daß ihm dieſe guineiſche und weſtindiſche Korbvenus gänzlich unbekannt geweſen.

In dem vollſtändigen, durch den Herrn Prof. Müller herausgegebenen Linneiſchen Naturſyſtem tom. VI. pag. 269. no. 122. wird fälſchlich und irrig behauptet, dieſe Korbvenus, deren Figur aus dem Knorriſchen Werke citiret wird, ſey Venus Erycina Linnaei. Allein Venus Erycina ſoll ja teſtam cordatam haben, und mit ſulcis transverſis numeroſis obtuſiſſimis profundioribus wohl verſehen ſeyn. Allein dieſe hat teſtam triangularem glaberrimam et laeviſſimam. Wie will man ſie daher, da ſie keine der verlangten Kennzeichen an ſich hat, Venerem Erycinam Linnaei nennen können? Es iſt eben ſo wenig Venus Erycina Linnaei, als es zuvor Chama coaxans Rumphii ſeyn konnte.

Tab. 31. Fig. 327-329.

Ex muſeo noſtro.

Die verſchloſſene Venusmuſchel.

Venus recluſa, teſta triangulari craſſa, ponderoſa, laeviſſima, olivacea, utrinque obtuſa, margine integerrimo. Loco Nympharum Proceſſus cartilagineus valde ſingularis.

Martini im erſten Jahrgange der neueſten Mannichfaltigkeiten, in der kurzen Nachricht von einigen ſeltenen Conchylien, pag. 402. Sie wird von ihm die ſeltene Zwittermuſchel, Venus hermaphroditica, wie auch Concha obtuſe triangularis craſſa Guineenſis — Conque triangulaire ou Venus verte de la Guinée genannt, und ihre Abbildung daſelbſt tab. 4. fig. 1. 2. geliefert.

Meinem unvergeßlichen Freunde, dem ſel. Martini, überſandte ich einſtmals unter einer Parthie Conchylien auch dieſe ſonderbare Venusmuſchel, damit er ſie näher kennen lernen, eine Abzeichnung derſelben für ſein Conchylienwerk beſorgen, und ſie mir alsdann gelegenheitlich wieder zurückſchicken möchte. Ehe ich es erwartet hatte, fand ich ſie im erſten Jahrgange der von ihm herausgegebenen neueſten Mannichfaltigkeiten loc. ſupra cit. abgebildet und beſchrieben. Ich weiß zu ſeiner meiſterhaften Beſchreibung wenig hinzuzuthun.

In den Mönchsklöſtern der katholiſchen Kirche trift man zum öftern ſolche Mönche an, welche ſich in dem ohnedem ſchon ſehr ſtrengen gezwungenen und eingeſchränkten Cloſterleben, freywillig ein noch härteres und ſchwereres Joch auflegen, um nach ihrer irrigen Meinung, durch ſolchen ſelbſterwählten vermeintlichen Gottesdienſt, im gegenwärtigen Leben eine höhere Stuffe der clöſterlichen Vollkommenheit, und im künftigen eine der höchſten Stuffen von Seligkeit und Herrlichkeit zu erreichen. Dieſe entziehen ſich alsdann allem geſellſchaftlichen Umgange, nicht nur mit Laien und Weltkindern, ſondern auch mit ihren Ordensbrüdern, um deſto mehr ihre Stunden in einem beſchaulichen Zuſtande und nähern Umgange mit Gott und göttlichen Dingen zubringen zu können. Sie verſchließen ſich gänzlich in ihre Cellen. Das Eſſen und Trinken wird ihnen durch eine kleine Oefnung hineingegeben. Niemand bekömmt ſie mehr zu ſehen und zu ſprechen, als etwa noch zu gewiſſen Zeiten ihr Pater Spiritualis. Dergleichen Mönche heiſſen nun Recluſi. (vide not. *a*.) Da ich nun dieſe Mu-

a) Ich entſinne mich bey meinem Aufenthalte zu Wien im Cloſter der Camaldulenſer auf dem Kaltenberge, nahe bey Wien, das Portrait eines ſolchen Mönches geſehen zu haben,

ſchel durch ihren verhärteten weit hervorragenden lederartigen Auswuchs ſo dichte verſchloſſen fand, daß ich ſie gar nicht öfnen konnte, bis ich erſt mit einiger Gewalt dieſen Knorpel zerbrochen hatte, ſo nannte ich ſie recluſam, die verſchloſſene. Martini glaubte in der Figur des harten knorpelichten, bey der Vulva weit hervorſtehenden Ligamentes eine Aehnlichkeit mit ſolchen Theilen anzutreffen, dergleichen Zwitter zu haben pflegen. Sie heißt um deswillen bey ihm die Zwittermuſchel, Venus hermaphroditica. Sie hat eine ſehr dicke und ſchwere Schale, dreyeckigte Bildung und ſpiegelglatte Oberfläche. Ihr äuſſeres einfärbiges ausnehmend feines Farbenkleid iſt dunkel olivengrün. Nur an ein Paar Stellen zeiget ſich eine etwas dunklere und ſchwärzliche Queerbinde, nämlich ohnweit des Wirbels und nahe beym äuſſeren Rande. Die breite Vulva und Vorderſeite iſt herzförmig. Beym After zeiget ſich ein etwas kleineres länglichtes Herz, oder ein faſt eyförmiger Eindruck. Die Wirbelſpitzen kehren ſich genau gegen einander. Der äuſſere veſte zuſammenſchließende Rand iſt glatt, ſcharf und ſchneidend

Das wunderbare Schloß dieſer Muſchel, mit ſeinen ſtarken dreyeckigt gebildeten, etwas eingeſchnittenen und gekerbten Zähnen, und darneben liegenden tiefen Gruben, werden meine Leſer deutlicher aus der Abzeichnung, die ich davon veranſtaltet, als aus der umſtändlichſten Beſchreibung kennen lernen. Beym Schloſſe iſt die Schale am dickſten. An den inneren weiſſen und bläulichten Wänden ſiehet man ſtarke Muſkelflecken.

Auf der Vorderſeite dieſer höchſtſeltenen Muſchel fällt einem ſogleich die ſeltſame Hervorragung des dicken, ſchwarzen, knorpelichten, ſteinharten Ligamentes ins Geſichte. Dieſer Knorpel ſtehet über zwo Linien weit hervor, und iſt einen Viertelszoll lang. Wenn der Bewohner todt iſt, und beyde Schalen geſchloſſen ſind, ſo können ſie, weil dieſer Auswuchs und Knorpel im Wege iſt, faſt gar nicht mehr geöfnet werden. Beym Leben des Bewohners muß dieſer Knorpel, der beyde Schalen ſo veſte zuſammen und verſchloſſen hält, noch eine gewiſſe nachgebende Geſchmeidigkeit haben, damit der Bewohner ſeine Schalen doch einigermaſſen öfnen, ſeinen Saugerüßel und Fühlhörner ausſtrecken, ſeine Nahrung einſammlen, und ſeinen Unrath auswerfen könne.

Es

ben, der 23 Jahre ein Recluſus in dem dortigen nun aufgehobenen Cloſter geweſen, und im ſtärkſten Geruche der Heiligkeit verſtorben. Sogleich nach ſeinem Tode war er abgemahlet worden. Sein Bild war ſo ſprechend, daß man es unmöglich ohne Ehrfurcht anſehen konnte.

Es iſt dieſe Muſchel, wie es auch ihr grünes Farbenkleid ſchon verräth, und bey ihrem inneren bläulicht weißlichen Grunde leicht vermuthet werden kann, keine Meer- ſondern eine Flußmuſchel. Sie iſt auf der Küſte Guinea, vermuthlich im Voltafluſſe, an welchem die däniſchen Factoreyen, Logen und Forteresſen liegen, gefunden worden. Ich habe ſie aus dem Cabinette des verſtorbenen Herrn L. F. Römers erhalten, welcher viele Jahre lang däniſcher Oberkaufmann in Guinea geweſen, und nach ſeiner Zurückkunft eine Geſchichte dieſes Landes herausgegeben. Es war dieſe Muſchel das ſeltenſte Stück ſeiner ganzen Conchylienſammlung. Vergebens wird man die Zeichnung und Beſchreibung derſelben in conchyliologiſchen Büchern ſuchen. Sie iſt anderthalb Zoll lang und über anderthalb Zoll breit. Ihre Schalen ſind ſpiegelglatt und ungewöhnlich ſchwer und dicke. Man erſiehet aus dieſem einzigen Stücke, welche conchyliologiſche Seltenheiten im Volta und andern guineiſchen Flüſſen und ſüſſen Waſſern längſtens würden entdecket und erbeutet worden ſeyn, wenn ein Mann, auf welchem Adanſons Geiſt und Trieb geruhet, jemals dorten gewohnet, und ernſtlichere Nachforſchungen angeſtellet hätte. Alles, was wir bisher an Conchylien, Seepflanzen und andern Naturprodukten von der guineiſchen Küſte bekommen, iſt nur gleichſam durch ein bloßes Ohngefähr und blindes Glück den Leuten in die Hände gefallen, aber nie mit dem Feuereifer, welcher billig einen Naturforſcher beleben und erhitzen ſoll, geſuchet und aufgefiſchet worden.

Tab. 31. Fig. 330-332.

Ex muſeo noſtro.

Die dreyſeitige Venusmuſchel.

Venus tripla Linnaei, teſta triangulari, laevi, aequilatera, gibba, utrinque retuſa ſeu truncata, intus violacea, margine integerrimo.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 252. fig. 86. Pectunculus triquetrus, albus, intus ex viola purpuraſcens. Afric. In den Beyſchriften wird noch dieß gemeldet, daß er dieſe Muſchel ex Sierra Leona, Guinea et Crooked Isle bekommen.

Klein meth. oſtrac. §. 387. no. 13. pag. 154. Chama laevis Africana, triquetra, alba, intus ex viola purpuraſcens.

Gualtieri tab. 75. fig. Q. Chama aequilatera, laevis, ponderoſa, triangularis candida, aliquibus fulvis maculis obſcure notata.

Adan-

Adanson Hiſt. naturelle du Senegal. tab. 18. fig. 4. Le Tivel. Tellina. Le Tivel ſe voit très frequemment vers l'embouchure du Niger. Sa coquille repreſente un triangle à cotés presqu' egaux. Sa ſurface eſt liſſe et ſans ſillons. Les bords de ſes battans ſont aigus, minces et tranchans. Interieurement cette coquille eſt violette ou blanche, exterieurement elle eſt griſe.

Linnæi Mantiſſa altera pag. 545. Venus tripla, teſta ſubtriangulari laevi, antice poſticeque retuſa. Habitat — — Teſta laeviſſima, magnitudine extimi pollicis, retuſa ſeu ani regione verſus vulvae regionem compreſſa ut fere triangula, adeoque latus anterius et poſterius reſpectu ad ipſam teſtam perpendicularia. Fornix et latus poſterius intus violacea. Vulvae vix veſtigium. Nymphae latentes angulatae ſolidae. Anus minutus. Margo integerrimus.

Daß dieſe dreyſeitige Venusmuſchel vom Adanſon zu einer Telline, vom Gualtieri zu einer Chama, vom Klein zur Chamelaea oder Chama laevi, und vom Liſter zum Pectunculo gemacht werde, erfahren wir aus den voranſtehenden Allegatis. Wegen ihrer ſtumpfen Vorder- und Hinterſeite, und wegen ihres einzigen unter dem After ſtehenden Seitenzahnes, habe ich ſie lange für eine Donaxmuſchel gehalten, weil Linne bey den Donaxmuſcheln zum Hauptkennzeichen veſtgeſetzet, ſie müßten latus obtuſiſſimum und dentem marginalem ſubremotum ſub ano haben. Allein da Linne ſelber in ſeiner Mantiſſa dieſe Muſchel dem Geſchlechte der Venusmuſcheln zugeeignet, und ſie Venerem triplam genannt, ſo iſt durch dieſe Erklärung ihr etwas zweifelhafter Standort mit einemmal beſtimmet, und die Frage wegen ihres Geſchlechtes entſchieden worden.

Daß Venus tripla viele Gleichförmigkeit mit der fig. 326. vorgekommenen Venus mactroide habe, lehret bey einiger Vergleichung der Augenſchein. Faſt nur alleine im Farbenkleide ſind ſie von einander unterſchieden. Es hat dieſe Muſchel bey ihrer dreyſeitigen Form ſtumpfe Vorder- und Hinterſeiten, deren jede ein Herz vorſtellet. Linne muß wohl nur ſehr kleine Exemplare vor ſich gehabt haben, weil er nur von einer magnitudine extimi pollicis redet, und ihre Vulvam als kaum merklich, und den Anum als ſehr klein beſchreibet. Gualtieri hat dagegen ein ſo vorzüglich großes abbilden laſſen, dergleichen nur wunderſelten einmal vorzukommen pfleget. Diejenigen von der Mittelgröße, ſo wir hier abgezeichnet finden, ſind die bekannteſten und gemeinſten.

Auf der Oberfläche und den beyden ſtumpfen Seiten dieſer dreyſeitigen Muſchel zeigen ſich zwar feine Queerſtreifen, ſie iſt aber demohnerachtet bis zum Glanze glatt. Das Farbenkleid iſt ſehr verſchieden. Bey einigen iſt es weiß, auch wohl aſchgrau, bey andern gelblich, auch wohl etwas röthlich, wieder bey andern, als bey fig. 332. laufen auf weißgrauem Grunde zween braunröthliche Strahlen vom Wirbel herab, auch iſt bey derſelben Vulva und Anus braunröthlich gefärbet. Der äuſſere Rand iſt glatt und ſcharf. Die Wirbelſpitzen kehren ſich gegen einander. Im Schloſſe ſtehen drey Mittelzähne, und in einiger Entfernung unter dem After ein Seitenzahn, welcher in ein Grübchen der Gegenſchale eingreifet. Die Tiefe der inneren weiſſen Wände iſt bey vielen violet gefärbet. Es wohnet dieſe Muſchel an der weſtlichen africaniſchen Küſte. Hier bekommen wir ſie reichlich von Guinea.

Tab. 31. Fig. 333. 334.

Ex muſeo Spengleriano et noſtro.

Die geflochtene Venusmuſchel.

Venus flexuoſa Linnaei, teſta ſubcordata, antice valde producta, ſulcis transverſis flexuoſis et crenulatis, penes vulvam bifidis ſeu bifurcatis. Vulva a lateribus carina elevata diſtinguitur. Anus cordiformis. Margo crenulatus.

An Rumphii Chama circinata tab. 43. fig. A. ?

Petiver Gazophyl. tab. 25. fig. 8. Tellinae affinis Iamaicenſis lunulata cuneo productiore.

it. tab. 78. fig. 8. Rib-welted Limington Tellen. I have a Bivalve like this from Iamaica.

Gualtieri tab. 83. fig. I. Concha cordiformis inaequilatera, altera parte ſtriata, altera laevi, intus dentata ſubalbida.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 12. no. 121. pag. 1131. Venus flexuoſa, teſta ſubcordata, ſulcis transverſis obtuſis, vulvae labiis angulo elevato diſtinctis. Habitat in Indiis. Teſta magnitudine ſeminis Aeſculi, albida, rufo punctata, ſtriis transverſis vix crenatis, obtuſis, juxta vulvam ſaepe bifidis. Vulva retuſa oblique ſtriata, angulis lateralibus elevatis et gibbis. Margo vix manifeſte crenulatus, juxta vulvam inflexus.

Fav. d'Herbigny Dict. Vol. 2. pag. 91. Gourgandine ſtriée ou fauſſe gourgandine. Chama cordiformis craſſis ſtriis transverſis ſtriata, latere truncato

cato concavo ex colore purpureo obſcuro et nigreſcente inſignis. Tout le pourtour interieur de battans eſt dentelé.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 49.

— — Teſtacea — — pag. 62. Venus flexuoſa. Die ſchiefe Venusmuſchel. Teſta cordato triangula, valvae transverſim ſulcatae, ſulcis longitudinaliter ſtriatis; area ſinuoſa oblique ſulcata, utrinque obtuſe carinata. Margo exterior crenatus. Color teſtae albus, apicum luteus, areae areolaeque fuſcus.

Weil dieſe dreyſeitige herzförmige Muſchel ſich an der Vorderſeite ziemlich weit ausſtrecket und ausdehnet, ſo redet Petiver bey der Beſchreibung derſelben von einem Cuneo productiore. Sie wird mit Recht die geflochtene genannt, weil ihre ſtarken ſtumpfen Querſtreifen eine etwas gekrümmte und gebogene Richtung nehmen, und ſich nahe bey der Vulva in mehrere und kleinere Aeſte und Flechten theilen. In den Furchen oder Zwiſchenräumen dieſer Querſtreifen ſtehen, vornehmlich auf der Vorderſeite, viele feine Kerben, die ſich am beſten mit einem bewafneten Auge erkennen laſſen. Die etwas vertiefte Vulva iſt breit und herzförmig. Sie wird durch einen merklich erhobenen Rand von den Seitenwänden abgeſondert. Sogleich hinter dieſem Rande zeiget ſich eine winkelhafte Einbeugung der Schaale. Beym After ſtehet ein kleiner herzförmiger Eindruck. Das Schloß gleichet dem Schloße anderer Venusmuſcheln. Der Rand ſitzet voller Kerben. Es wird dieſe Muſchel haufenweiſe bey Jamaica und an den Ufern der kleineren Antillen oder weſtindiſchen Vorinſeln gefunden. Ich habe noch nie eine Parthie weſtindiſcher Conchylien erkaufet, darunter ich nicht eine Menge einzelner Schaalen von dieſer Gattung ſolte angetroffen haben. Allein wahre Doubletten derſelben ſind in unſern hieſigen Cabinetten dennoch nur ſelten zu finden.

Fig. 334. iſt eine Varietät dieſer Gattung, welche ſich ebenfalls von den Antillen herſchreibet. Ihre Streifen ſind glätter, ihre Kerben feiner und ihre Schaale etwas dünner und durchſichtiger. Jene war einfärbig grauweiß, dieſe aber iſt bunt, voll der artigſten röthlichen Flecken und Adern. Die Wirbelſpitzen ſind violet, auch die Vulva und der Anus bläulicht.

In der Spengleriſchen großen Conchylienſammlung befinden ſich noch ungleich mehrere Varietäten derſelben.

Tab. 31. Fig. 335.

Ex muſeo Moltkiano et Spengleriano.

Die ſchuppichte Venusmuſchel.

Venus ſquamoſa Linnaei, teſta ſubcordata, gibba, decuſſatim ſtriata, granoſa et ſquamoſa. Vulva obliterata ovato-oblonga, ano cordato et circumſcripto, margine crenulato. Cardo ut in flexuoſa.

Rumph Amboin. tab. 44. fig. M. Billetjes oder Hinterbacken ſind nicht viel gröſſer als der Nagel eines Daumens, haben eine heraustretende Ecke, ſind bäuchicht, und hinten am Schloſſe mit ein Paar runden Hinterbacken verſehen.

Petiver Amboin. tab. 18. fig. 17. Pectunculus parvus reticulatus. Billetjes. Small checker Cockle.

Gualtieri tab. 83. fig. G. Concha cordiformis inaequilatera, ſterno prominente globoſa, ſtriata ſtriis minimis cancellatis et granulatis, ex albido ruſeſcens.

Klein meth. oſtrac. §. 367. no. 3. Anomalocardia, diconcha connivens convexa, umbone adunco, in alterum latus effuſa, per longum et transverſum ſtriata, ſquamis aſpera — coloris fuſco cinerei.

Lessers teſtaceoth. §. 101. lit. c. pag. 472. Eine herzförmige Muſchel, welche in die Länge und Queere geſtreifet iſt, daß die Streifen gleichſam ein Netz ausmachen.

Linnaei Syſt. Nat. Edit. 10. no. 111. pag. 688.

— — — — Edit. 12. no. 135. pag. 1133. Venus ſquamoſa teſta ſubcordata, reticulato-ſtriata, retrorſum ſquamoſa. Habitat in Oceano Indico.

Die ſchuppichte Venusmuſchel hat in ihrer Form, Bauart und Bildung viele Aehnlichkeit mit der kurz zuvor beſchriebenen geflochtenen. Denn ſie iſt eben ſo convex und gewölbet, und hat gleichfalls eine ſehr verlängerte und ausgeſtreckte Vorderſeite. Sie wird durch ſtarke ſenkrechte Streifen und Furchen, welche von Querſtreifen durchkreuzet werden, ganz rauh, körnicht, netzförmig, ja ſchuppicht gemacht. Die faſt glatte, etwas vertiefte und eingedrückte Vulva hat eine länglicht-eyförmige Bildung. Sie wird durch allerhand blaulichte Linien wie beſchrieben und geädert. Beym After zeiget ſich ein deutlicher gewiſſer herzförmiger Eindruck. Die gekrümmten Wirbelſpitzen kehren ſich ein wenig zur Hinterſeite hinüber. Der Rand ſitzet voller Kerben und Zähne. Die Farbe iſt etwas gelblich und roſtfärbig. Der After iſt braun. Die inneren glatten Wände ſind weiß. Das Schloß iſt wie bey der Venere flexuoſa.

xuoſa. Es wohnet dieſe ſeltene Muſchel in den oſtindiſchen Meeren. Vom Rumph ward ſie bey Amboina gefunden. Sie iſt ſehr rar.

Tab. 32. Fig. 336.

Ex muſeo noſtro.

Die Ceyloniſche Flußvenusmuſchel mit abgeriebenem Wirbel.

Venus Ceylonica fluviatilis decorticata, teſta ſubcordata, epidermide viridescente veſtita, obſolete transverſim ſtriata, natibus ſemper eroſis ſeu decorticatis.

An Chama lutaria ſive coaxans Rumphii tab. 42. fig. H.? de Quaaker, a plauſu ſonoro ita dicta.

Auf den friſcheſten jüngeren Stücken dieſer herzförmigen Venusmuſchel zeiget ſich ein grasgrüner rauher Ueberzug. Hingegen bey gröſſeren und älteren Stücken, welche von einer rauhen, ſchmutzigen, und ſchlammichten Haut bedecket werden, pfleget dieſe grüne Farbe faſt gänzlich verſchwunden zu ſeyn. Nur hie und da ſchimmert noch etwas grünliches, als ein geringes Ueberbleibſel des vorigen Wohlſtandes, hervor. Ungleiche ſchilferichte Querſtreifen legen ſich über ihre breite gewölbte Oberfläche hinüber. Weder bey der Vulva noch beym After zeiget ſich ein deutlicher Eindruck. Die Spalte iſt länglicht und offen. Die gegen einander gekehrten Wirbelſpitzen ſind allemal wie abgeſchabet und abgerieben. Der äuſſere Rand iſt ſcharf und ſchneidend. Die inneren Wände ſind ſchneeweiß. Ihre Grundlage ſcheinet nicht weit vom Perlenmutter entfernet zu ſeyn. Das Schloß hat in jeder Schaale drey ſchief ſtehende Mittelzähne, davon zween geſpalten ſind. Hernach ſiehet man in einiger Entfernung auf jeder Seite einen ſtarken Seitenzahn. Es iſt dieſe Muſchel, wie man es auch ſchon ihrem hellgrünen Farbenkleide wird angeſehen haben, eine Flußmuſchel. Sie wird in den Flüſſen der Inſel Ceylon gefunden. Meine gröſte iſt zween und einen halben Zoll lang, und drey Zoll breit. Ich habe ſie durch die Freundſchaft des verdienſtvollen, bey der tranquebariſchen evangeliſchen Miſſion im Segen arbeitenden, Herrn Mißionarius Johns erhalten.

Vermuthlich wird dieß Chama lutaria et coaxans Rumphii, ſeine quakende Gienmuſchel ſeyn, davon er uns in ſeinem Werke an der oben angezogenen Stelle eine ſehr undeutliche Abbildung gegeben. Man merke nur auf ſeine Nachrichten, die er uns von derſelben ertheilet. Er ſchreibet: ſie ſey über eine Handbreit groß, ſie ſey dabey etwas bauchicht —

ſie ſey ſtahlgrün, oder auch ſchlammfarbig — ſie ſey nicht glatt, ſondern rauh, wegen des ſchilferichten Epiderms, und des auf ihr angewachſenen grünen Ueberzuges. Man finde ſie an der Mündung großer Flüſſe, und an ſchlammichten Orten. Wie genau ſtimmet dieſes alles mit den Nachrichten, die ich oben von unſerer ceyloniſchen Flußvenusmuſchel gegeben, überein.

Wenn er aber weiter, um uns etwas recht wunderbares von ihr zu erzählen, noch folgendes hinzuſetzet, daß ſie alsdann, wenn ſie ihre Schaale öfne und zuſchließe, dergeſtalt nach Art der Fröſche quäke, daß man ſie vom weiten hören könne; ſo werden viele den Kopf ſchütteln, und die Sache für höchſt unwahrſcheinlich und um deswillen für unglaublich erklären, weil bey allen bisher bekannt gewordenen Flußmuſcheln nichts ähnliches gefunden wird. Wenn er uns aber noch ferner belehret, es liege in dieſen Muſcheln ein Chamites, ein weiſſes Gienmuſchelſteinchen verborgen, auch ließen ſie zuweilen ein kleines Steinchen von ſich, als wenn ſie Junge zur Welt brächten; ſo leben wir nunmehro in ſolchen ungläubigen Zeiten, wo man mit ſolchen Legenden gar nicht mehr durchkommen noch Glauben finden kann. Beym gelehrten Klein leſen wir es ungerne, daß er in ſeinem Tentamine meth. oſtrac. §. 387. no. 2. pag. 153. dieſe Fabel vom Chamite dem Rumph zu gefallen geglaubet, und daher geſchrieben: Latet in illa Chama lutaria nonnunquam lapillus rotundus argenteus, aliquando tuberculoſus.

Tab. 32. Fig. 337-339.

Ex muſeo noſtro.

Die Unvergleichliche. Der ceyloniſche Sonnenſtrahl. Der Schmetterlingsflügel.

Cedo nulli. Venus Erycina Linnaei, teſta cordata, radiata, transverſim ſtriata, ſtriis latioribus glaberrimis, vulva obliterata, ano ovato.

Belg. Ceylonſche Zonneſtraal. *Gall.* La ſans pareille.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 268. fig. 104. Pectunculus laevis, gravis, ſubfuſcus, radiatus, roſtro recurvo. In den Obſervationen, welche der neueſten Ausgabe des Liſteriſchen Werkes angehänget worden, finde ich von dieſer Muſchel noch folgendes angemerket: I have ſeen one of theſe Shells thrice as big as this, but they are rare. This Shell is very ſtrong and ponderous, there are two remarkable broad Liſts from the Top to the

the Border of a dark hair Colour; the transverſe Creaſes are unequal and not thick ſet. Das heißt: „Ich habe eine von dieſen Muſcheln ge„ſehen, welche dreymal ſo dick war, aber dergleichen ſind rar. Dieſe Schale „iſt ſehr ſtark und ſchwer. Zween merkwürdige Strahlen, von einer dunk„leren Haarfarbe, gehen vom Wirbel herab. Die Queerſtreifen und Fal„ten ſind einander nicht gleich, und ſtehen nicht eben dichte beyſammen." Alsdann findet man daſelbſt auch noch folgende Anmerkung, die noch dazu mit einem NB. bezeichnet wird: I have ſeen ſome of theſe (or be it a different Species, which i incline to) which were of a brownish cheſnut Colour, very little faſciated, but rather ſmooth; and whereas the Neck and Head or Point of this Shell is very deeply faſciated, theſe were very ſmooth; but in all Things elſe theſe were very like. Das heißt: „Ich habe eine hievon geſehen (oder ich bin geneigter zu glauben, daß „es eine verſchiedene Gattung ſey) die war von einer bräunlichen Caſtanien„farbe, ganz einfärbig und ſehr wenig gezeichnet und bandiret. Anſtatt „daß ſich bey dieſer vom Wirbel bis zum Rande tiefe Riffeln und Queer„ſtreifen zeigen, ſo war jene ganz glatt, jedoch in allem übrigen dieſer ſehr „gleich." (Ich vermuthe, daß er bey dieſer letzteren Ven. Chionem Lin. im Geſichte gehabt.)

Klein meth. oſtrac. §. 387. no. 6. pag. 154. Chama gravis ſubfuſce radiata.

Knorrs Vergnügen, tom. IV. tab. 3. fig. 5. Die gerunzelte Perſpectivmuſchel. Sie hat zween auch wohl drey dunkelbraune Strahlen, die beym Schloſſe perſpectiviſch zuſammenlaufen.

Davila Catal. no. 775. pag. 339. Une Came des Indes rare marbrée par grandes zones de fauve, de couleur de chair et d'aurore, à rayons longitudinaux de nuances plus foncées que le fond de brun et de marron, interrompus en quelques endroits de blanc, à ſtries larges et applaties — eſt très grande dans ſon eſpece, nommée Cedo nulli.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 98. pag. 686.

— — — — Edit. 12. no. 122. pag. 1131. Venus Erycina, teſta cordata, transverſim parallele ſulcata, ſulcis obtuſiſſimis; vulva glabra, ano ovato. Habitat in Europa. Simillima Chioni ſed ſulcis numeroſis profundioribus.

Fav. d'Herbigny Dict. Vol. 1. pag. 181. Came radiée dite Cedo nulli. Chama inaequilatera, ſubrotunda, valde convexa, ſtriis raris complanatis transverſim ſtriata; plurimis radiis et maculis ex fuſco purpuraſcentibus in fundo carneo et croceo ſicut intenſe depicta et ejusdem colore croceo et aureo bifaſciata uſque in omni ambitu circumferentiae,

Cedo

Cedo nulli vel omnibus impar dicta. Cette Came ſe trouve dans les mers des Indes orientales.

Gronov. Zoophyl. Faſc. 3. no. 1143. pag. 269. Habitat in mari Indico.

Fav. de Montcerv. Edit. 3. Darg. tab. 46. fig. F ?

Muſeum Leerſianum no. 1279. pag. 133. Een zeer fraaye en ongemeen kleurige Ceylonſe Zonne-Straal Doublet. Une très belle Came rayonnée de Ceylan.

Dieſe prachtvolle, ausnehmend ſchöne Venusmuſchel wird von einigen Cedo nulli, von andern die unvergleichliche, vom Martini in ſeinem Catalogo einer auserleſenen Sammlung von Naturalien, pag. 73. nr. 227. der Schmetterlingsflügel, und von holländiſchen Conchyliologen, der Ceyloniſche Sonnenſtrahl genannt. Ueber ihre herzförmige, ziemlich gewölbte Schaale, laufen viele Querfurchen, und ſehr breite, glatte, ungleiche Querſtreifen oder Querfalten hinüber. Sie gehen mit dem äußeren Rande parallel, ſind beym Wirbel am kleinſten, aber nahe beym äußeren Rande am gröſten, dickſten und breiteſten. Ihre Grundfarbe beſtehet aus der feinſten Fleiſch- und Achatfarbe, welche durch viele vom Wirbel herabgehende caſtanienbraune Strahlen, und durch eine breite, orangefarbene, den äußeren Rand gleichſam einfaßende Binde, nicht wenig erhöhet und verſchönert wird. Einige dieſer Strahlen ſind breiter und dunkler, und zeichnen ſich vorzüglich unter den übrigen Strahlen aus. Auf der breiten, fein geſtreiften aber doch glatten Vulva, wechſeln braunrothe und weiße Flecken zierlichſt mit einander ab. Beym After, der orangegelb iſt, zeiget ſich ein eyförmiger Eindruck. Die Lippen des Afters ſind ſchief, vornämlich bey größeren Exemplaren. Die gekrümmten Wirbelſpitzen kehren ſich zur Hinterſeite hinüber. Der äußere Rand iſt glatt, und hat weder Einſchnitte noch Kerben. Im Schloße ſtehen vier Mittelzähne nahe beyeinander. Die inneren Wände ſind ſchneeweiß. Es zeigen ſich daran ſtarke Muſkelflecken und Narben. Die oſtindiſchen Meere ſind das wahre Vaterland dieſer vortreflichen Venusmuſchel. Die hier abgebildete iſt an den Ufern der Inſel Ceylon gefunden worden. Ich habe mehrere derſelben durch die Güte des Herrn Mißionarius Johns aus Tranquebar erhalten. Mein gröſtes Exemplar iſt zween Zoll ſechs Linien lang, und drey Zoll drey Linien breit. In der Leerſiſchen Conchylien Auction zu Amſterdam, ſind ein paar ſolcher Ceyloniſchen Sonnenſtrahldoubletten nur mit 5 Floren, 10 Stüver bezahlt worden, welches ich um deswillen anmerke, weil man bey ihrem anſehnlichen

lichen Farbenkleide, und bey ihren hohen und vornehmen Namen, einen ungleich höheren Kaufpreiß vermuthen möchte.

Sollte dieſe Gattung auch gewiß Venus Erycina Linnaei ſeyn? Alle vom Linne angegebene Merkmale ſind bey ihr anzutreffen. Sie iſt in der Form Simillima Ven. Chioni. Sie hat teſtam cordatam und transverſim ſulcos obtuſiſſimos, vulvam glabram, anum ovatum, und dergleichen. Nur an einer Kleinigkeit ſtößet es ſich noch. Linne nennet das europäiſche Meer, als den Wohnort ſeiner Ven. Erycina; Und die Unſrige iſt Oſtindiſch. Wiewohl Gronov, der vertraute Freund des Linne, hat dieß ſchon abgeändert, und uns die Oſtindiſchen Meere als ihr wahres Vaterland genannt. Von einigen gelehrten Schweden und ächten Schülern des Linne (die ich fleißig um ihre Meinung bey manchen Linneiſchen Namen befraget, um ja niemand irre zu führen), habe ich auch die Verſicherung erhalten, daß die hier vorgeſtellte zuverläßig Venus Erycina Linnaei ſey.

Fig. 338. iſt nur eine Varietät der zuvor beſchriebenen Gattung. Sie wird gleichfals von glatten, breiten Querſtreifen umgeben. Aber man vermißet bey ihr jene Lebhaftigkeit der Farben, die ſtarken glänzenden Strahlen, und die ſchönen orangefarbichten Binden. Nur einige verbleichte bräunliche Strahlen laufen auf ihrem Achat- oder rehfarbichtem Grunde vom Wirbel herab. Sie wohnet am Strande der moluckiſchen Inſeln.

Diejenige Muſchel, welche bey Fig. 339. abgebildet worden, habe ich aus der Spengleriſchen Sammlung entlehnet. Es iſt abermals nur eine Varietät. Auf ihrer Oberfläche ſiehet man wiederum breite Querfurchen und Streifen. Sie iſt im Grunde rehfarbicht, und wird nur von zween dunkleren Strahlen ſehr kennbar ausgezeichnet.

Tab. 32. Fig. 340.

Ex muſeo noſtro.

Die japaniſche Spieltaſche, oder auch die chineſiſche Spielmuſchel.

Venus luſoria Japonica, ſeu Chinenſis, teſta cordata, glabra, alba, ponderoſa, ſaepius radiis duobus fuſcentibus radiata, vulva exciſa, limbo interne violaceo, cardinis dente antico elongato et crenulato.

Belg. Japanſche Speel-doublet. de gladde Gaaper. *Gall.* Came à jouer du Japon.

Rumph tab. 42. lit. G. Chama laevis. In Japan und China ſind dieſe Muſcheln über eine Handbreit. Eine jede dieſer Muſcheln hat eine Krabbe zu

einem Wächter. Sie wohnen, wie es ſcheinet, (das will hier ſo viel ſagen, ſi fabula vera) ſo lange innerhalb der Schale, bis ſie groß werden, daß ſie auſſerhalb derſelben leben können.

Klein meth. oſtrac. §. 387. no. 1. pag. 153. Chama laevis Chinenſis palmam longa.

Petiver Amboin. tab. 18. fig. 20. Japanſche Speel-doublet. Japan Paint Cockle.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 1. pag. 175. Chama laevis inaequilatera, convexa, albida et quibusdam maculis fulvis et purpuraſcentibus raro depicta, intus variis picturis elaborata, chama luſoria Japonica dicta. Chame à jouer du Japon.

Die ſpiegelglatte und hochgewölbte japaniſche Spieltaſche oder chineſiſche Spielmuſchel, hat in ihrer Form und Bildung etwas dreyſeitig-herzförmiges an ſich. Sie iſt dickſchalicht und ſchwer, dabey ungleichſeitig und an ihrer Hinterſeite mehr verengert und kürzer als an der Vorderſeite. Sie hat eine blendend weiſſe Grundfarbe. Bey vielen aber gehen ein paar braunröthliche Bänder oder Strahlen vom Wirbel herab, die doch leichte abgebeitzet und dergeſtalt abgeſchliffen werden können, daß keine Spur davon mehr zurückbleibet. Denn zum Spiele werden ohnſtreitig ganz weiſſe Stücke, die einander völlig gleich ſehen, erfordert. Die Vorderſeite iſt ziemlich breit und flach, die Spalte weit und offen. Die Wirbelſpitzen kehren ſich gegen einander. Beym After zeiget ſich kein deutlicher Eindruck. Unter den vier Zähnen des Schloßes iſt der vörderſte verlängerte, welcher unter der Spalte und Vulva ſtehet, der ſonderbarſte, denn er ſitzet voll der zarteſten und feinſten Kerben, obgleich übrigens bey dieſer Muſchel im ganzen Umfange des äußeren Randes keine Spur von Kerben weiter zu finden iſt. Es wohnet dieſe Muſchel an den Meerſtranden von China und Japan. Sie iſt zween Zoll drey Linien lang, und zween Zoll neun Linien breit. Rumph hat ſie auch bey Amboina gefunden, aber kleiner.

Die Chineſer und Japaner pflegen dieſe Muſcheln innerlich auszumahlen, und ſich derſelben beym Spiele zur Verwahrung ihrer Spielmarquen zu bedienen. Im Rumph leſe ich hievon folgendes: Die Japaner vergulden dieſe Muſcheln inwendig und bemahlen ſie mit Bäumchen und andern Figuren, und brauchen ſie alsdann zu Doſen oder zu irgend einem Spiel, um etwa zu loſen, welche Figur jemand bekommen werde. Aeußerlich ſind ſie (vornehmlich wenn ſie abgeſchliffen worden), einander

einander ſo gleichförmig, daß man ſie nicht unterſcheiden noch wiſſen kan, in welche dieſe oder jene wunderbare Figur gemahlet worden.

Favart d'Herbigny giebt uns von dieſem Spiele loc. ſupra alleg. nachfolgenden Bericht: Les Indiens, les Chinois et les Japanois s'en ſervent pour certains jeux, dans lesquels il s'agit entr'autres de les apprécier avec la plus grande viteſſe: toutes les valves d'un grand nombre de cames differement peintes ſont entremelées et confondues à deſſein, pour mieux exercer et embaraſſer les joueurs.

Dieſe Muſchel kommt zwar derjenigen, welche beym Linne Venus Chione heißt, ſehr nahe, ſie muß aber doch mit ihr nicht verwechſelt werden. Denn die Spielmuſchel iſt, in Abſicht ihrer Schaale, viel dickſchalichter und ſchwerer, in ihrer Form bauchichter, convexer, dreyſeitiger, und auf der Vorderſeite ſtumpfer, flacher und breiter; auch liegen bey ihr die Lippen über einander, welches alles ſich bey jener gar nicht findet. Selbſt in den Muskelnarben und Flecken zeiget ſich ein merklicher Unterſchied. Davon will ich nicht einmal reden, daß im Farbenkleide unter beyden die größte Verſchiedenheit geſehen werde, daß die Spielmuſchel ſchneeweiß ſey, daß ſie einen gekerbten Vorderzahn, aber beym After keinen beſtimmten und deutlichen Eindruck habe. Hingegen Venus Chione iſt caſtanienbraun, ſie hat keinen gekerbten Vorderzahn, aber beym After einen ſehr deutlichen, eyförmigen Eindruck. Dennoch will ich es nicht gänzlich in Abrede ſeyn, Linne könne ſie doch unter der Gattung, die bey ihm Ven. Chione heißt, mit begriffen haben.

Rumph erzählet es mit aller Zuverſicht und Gewißheit, daß in einer jeden dieſer Muſcheln eine Krabbe als Wächter wohne, daß dieſe Krabbe ein viereckigtes Schild führe, und nicht größer als der Nagel eines Fingers ſey, aber ſich doch nicht beſtändig innerhalb der Schalen dieſer Muſcheln aufhalte, ſondern nur ſo lange darinnen herberge und verharre, bis ſie erwachſen und groß geworden, und nun außerhalb derſelben von ſelbſt ſich fortbringen könne. Mir ſcheinet aber, wenn ich aufrichtig meine Meinung hievon ſagen ſoll, dieſe ganze Sache eine pure Fabel zu ſeyn, welche blos daher entſtanden, weil man öfters eine kleine Krabbe oder kleines Krebschen in ſolchen Muſcheln angetroffen, denen vielleicht dergleichen kleine Krabben gar zur Nahrung und Speiſe gedienet. Der gute ehrliche Rumph hätte vielmals weniger leichtgläubig ſeyn ſollen. Allein er iſt zuletzt einige Jahre lang blind und vermuthlich ſchon lange zuvor etwas blödſichtig oder kurzſichtig geweſen. Daher wir dieſem alten, verdienſtvollen, ehrwürdigen

Manne etwas zu gute halten und es in Liebe überſehen müſſen, wenn er uns hie und da, aus Neigung zum wunderbaren und außerordentlichen, abentheuerliche Dinge erzählet. Wer muß nicht lächeln, wenn uns der fromme Alte im Ernſt bereden will, es liege in der Chama, die bey ihm lutaria und coaxans heißt, ein Chamites, ein kleines weißes Steinchen verborgen, — dergleichen laſſe ſie zu gewiſſen Zeiten aus ihrer Schale herausfallen, — man glaube alsdann, ſie habe ein junges Müſchelchen gebohren, allein es ſey nur ein Chamites, ein kleines weißes Steinchen, ſo ſie fallen laſſen — wenn er uns ferner belehret, in der japaniſchen Spieltaſche oder chineſiſchen Spielmuſchel wohne eine kleine Krabbe, jedoch nur ſo lange bis ſie groß worden, und diene der Muſchel zum Wächter und zum Vortheil — — — und wenn er endlich ein gleiches von jeder Steckmuſchel behauptet, es wohne in ihr ein Krebs oder ein Pinnophylax, und vertrete daſelbſt die Stelle des getreueſten Hauswächters. Am Ende des vorigen Jahrhunderts, wie Rumph ſeine amboiniſche Raritätenkammer ſchrieb, da glaubte man noch dergleichen Raritäten, als wären es zuverläßige und ungezweifelte Wahrheiten. Heut zu Tage würde man ſich durch Behauptung und Vertheidigung derſelben lächerlich machen.

Tab. 32. Fig. 341. 342.

Ex muſeo noſtro.

Die Jßländiſche Venusmuſchel.

Venus Islandica Linnaei, teſta cordata, ventricoſa, obſolete transverſim ſtriata, ſub epidermide albido caſtanea, intus cretacea, margine integerrimo, ano haud diſtincto.

Lister Hiſt Conchyl. tab. 272. fig. 108. Pectunculus maximus ſubfuſcus valde gravis.

— — Hiſt. Animal. Angl. tab. 4. fig. 22. pag. 173. Concha e maximis, admodum craſſa, valida, rotunda, ex nigro ruſeſcens. Cava et in dorſum multum elata eſt. Ipſe umbo anguſtior acutus et leviter roſtratus eſt. In ipſo cardine ſunt plures ſinus profundiores denteſque ſive apophyſes eminentes. Copioſiſſime reperiuntur in littore arenoſo ad oſtium fluminis Tees et alibi juxta Philo.

Klein meth. oſtrac. §. 387. no. 18. pag. 155.

Gualtieri tab. 85. fig. B. Chama inaequilatera, laevis, craſſa, ſubalbida.

Lin-

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 12. no. 124. pag. 1131. Venus Islandica, teſta cordata, transverſim ſtriata, rudi, nymphis hiantibus ano nullo. Habitat in Islandia Similis Ven. mercenariae, ſed vix ovo gallinaceo major, colore alba.

Olaſſens Reiſe durch Jßland, tom. I. §. 98. tab. 11. fig. 8.

— — it. §. 239 und 577. it. §. 901. fig. 2. Concha ventricoſa bivalvis non ſtriata nec auriculata. Cardium teſta ovata, laevi, craſſa, circulis vel ſtriis craſſis innumeris.

Pennant Brit. Zool. tom. 4. pag. 80. tab. 53. fig. 47.

Ström Sundmöers Beskrivelſe, tom. I. pag. 201. 9.

da Costa British Conchol. tab. 14. fig. 5. pag. 183. Pectunculus major craſſus albo caſtaneus.

v. Born Index Muſ. Caeſ. Vindob. pag. 49.

— — Teſtacea — — — pag. 63. tab. 4. fig. 11. Venus Bucardium. Das unächte Ochſenherz. Teſta cordata ſolida, antice convexa, ſupra verſus apices obſolete carinata, retro concava. Valvae umbonatae, transverſim obſolete ſtriatae, apices recurvati contigui; areolae veſtigio nec intruſo nec circumſcripto; dentes congeneribus ſimiles craſſi; color pallide rubens. Patria ignota.

O. Müller Zool. Dan. Prodr. no. 2977. pag. 246.

O. Müllers ausführlichere Zool. Dan. tom. I. pag. 107—109. tab. 28. fig. 1—5.

Dieſe Muſchel hat noch niemand beſſer und ausführlicher beſchrieben, als unſer hochberühmter Herr Conferenzrath Müller in ſeiner größeren Zool. Danica. Liſter iſt ſonſt der erſte, welcher unter conchyliologiſchen Schriftſtellern derſelben gedenket, und uns ſowohl in ſeiner Hiſtoria Conchyliorum, als auch in ſeiner Hiſt. Animal. Angl. gute Zeichnungen von ihr vorleget. Sie wird auf den Ferröiſchen Eylanden, wie auch in Norwegen, die Rund- oder Kuhſchaale genannt. Meine beſten und größeſten Exemplare, die drey und einen halben Zoll lang und vier Zoll breit ſind, habe ich von den Ferröiſchen Inſeln bekommen, aber hier, weil es mir am Raum fehlte, nur ein kleineres Stück abbilden laſſen. Paſt. Ström hat ſie bey Norwegen, Paſt. Fabritius, als er noch Mißionarius geweſen, hat ſie bey Grönland, Olaſſen und Povelſen, wie man aus ihrer Reiſebeſchreibung erfahren kann, haben ſie bey Jßland gefunden. Linne nennet ſie, wegen ihres letzten Wohnortes, die Jßländiſche. Der Herr Hofrath von Born hat in ſeinem größeren conchy-

conchyliologiſchen Werke, welches Teſtac. Muſ. Caeſ. enthält, eine wohlgetroffene Abbildung derſelben beſorget. Doch wird ſie daſelbſt nicht mit ihrem rauhen, glänzenden, dunkelbraunen Epiderm, ſondern in ihrem ungleich lichteren, helleren und glätteren Unterkleide vorgeſtellet. Da es ihm unbewuſt geweſen, daß er in ihr die wahre Venerem Islandicam Linnaei vor Augen gehabt, ſo hat er ihr einen anderen Namen verliehen. Sie heißt bey ihm Venus Bucardium. Das unächte Ochſenherz. Da Coſta hat ſie auch ohne Epiderm vorſtellen laſſen.

Dieſe dicke, ſchwere und bauchichte Schale iſt herzförmig, an der Vorderſeite länger, an der Hinterſeite ein wenig verengerter und kürzer. Sie hat auf der Vorderſeite eine faſt unmerkliche Einbeugung, oder ſie iſt daſelbſt, wie ſich der Herr von Born ausdrücket, obſolete carinata. Sie wird von einem glänzenden Epiderm bedecket, welches bey kleineren und jüngeren Stücken lichtbraun, bey älteren und größeren Stücken aber dunkel- und ſchwarzbraun, und dabey ganz rauh und ſchilfericht iſt. Beym Wirbel pfleget dieſer Ueberzug allemal abgerieben und wie abgeſchliffen zu ſeyn. Die Spalte iſt weit und offen, und wird nur von einem dicken, ſchwarzbraunen und lederartigen Ligamente bedecket. Die gekrümmten Wirbelſpitzen kehren ſich zur Hinterſeite hinüber, ſtoßen aber ſo nahe an einander, daß ſie ſich beym Aufthun der Schalen gegen einander abſchleifen und abreiben. Wiewohl ſolche Schalen, deren Wirbelſpitzen ſo gar nahe zuſammenſtoſſen, pflegen ſich beym Leben des Bewohners nur bis zur Weite einiger Linien zu öfnen. Je weiter aber die Wirbelſpitzen der Muſchelſchalen von einander ſtehen, deſto weiter öfnen die Bewohner ihre Schalen und Gehäuſe. Weder bey der Vulva noch beym Ano zeiget ſich ein deutlicher Eindruck. Der äuſſere Rand iſt ſcharf, ermangelt aber aller Kerben. Die inneren Wände ſind kreideweiß, ohne allen Glanz. Nur die Narben und Flecken der Muskeln ſind glätter und glänzender. Jede Schale hat im Schloſſe drey Mittelzähne. Das dicke, ſchwärzliche, leder- und hornartige getrocknete Band oder Ligament zerſpringet und zerbricht gar leichte, wenn man die Schalen etwas weiter öfnen, und näher auch innerlich betrachten will. So bald man aber dieſe Muſcheln in warmes Waſſer leget, ſo wird das Ligament beugſam und geſchmeidig, und alsdann laſſen ſich die Schalen ſehr gerne ziemlich weit öfnen. Eine gleiche Vorſicht iſt bey andern Muſchelſchalen nöthig, deren inwendiges man gerne genau betrachten, und doch zugleich ihr Ligament un-

ver-

verſehrt erhalten möchte. Man ſuche nur erſt das Ligament im warmen Waſſer geſchmeidig zu machen, ſo werden ſich die Schalen von ſelbſt öfnen.

Den Bewohner dieſer Jßländiſchen Venusmuſchel habe ich auf der 7ten Vignette abbilden laſſen, und ihn im 31. Capitel, in den Anmerkungen zu dieſem Geſchlechte der Venusmuſcheln, mit den Worten unſers Herrn Conferenzrath Müllers, ausführlich beſchrieben. Er dienet vielen Jßländern zu einer nahrhaften Speiſe. Olaſſens und Povelſens Verſuche, dieſe Muſchel auch an ſolchen Stranden ihres Jßländiſchen Vaterlandes fortzupflanzen, wo ſie vormals nicht zu finden geweſen, ſind daher allerdings patriotiſch und ruhmwürdig, ob ſie gleich von keinem glücklichen Erfolge begleitet worden. Sie verdienen es, ſchreibt der Herr Conferenzrath Müler von dieſen Verſuchen, aufs neue, bey Norwegiſchen und ißländiſchen Stranden wiederholt zu werden, weil daſelbſt alles, was die Lebensmittel vermehren kann, Aufmerkſamkeit verdienet. Das Fleiſch des Bewohners, welcher nur vierzehn Tage außer dem Waſſer ſein Leben behält, ſoll geſund und wohlſchmeckend, aber etwas zähe ſeyn.

Ich beſitze viele verſteinerte dieſer Gattung. Einige derſelben ſind innerlich hohl, und voll der ſchönſten Cryſtalliſationen. Sie werden in Menge auf Jßland gefunden.

Fig. 342. kömmt in der Form und Bildung, wie auch in allen übrigen Eigenſchaften, mit der zuvor beſchriebenen Jßländiſchen völlig überein. Nur iſt ihre Spalte kleiner. Das Ligament tritt nicht hervor, ſondern iſt wie hineingezogen. Die Schalen ſind nicht braun, ſondern weiß und durchſichtig. Ueber die Oberfläche der Seitenwände gehen feine Queerſtreifen hinüber. Die Muſkelflecken an den inneren Wänden haben auch eine etwas verſchiedene Figur. Dem ohngeachtet kommt dieſe Muſchel der Jßländiſchen am allernächſten. Wo ich mich recht beſinne, ſo habe ich ſie von der guineiſchen Küſte erhalten. Es iſt vermuthlich diejenige, welche Adanſon in ſeiner Hiſt. Nat. du Seneg. tab. 16. fig. 7 pag. 226. le Pitar, nennet. Er ſchreibet, ſie habe vier Schloßzähne in jeder Schale, und beym After keinen deutlichen, herzförmigen Eindruck. Sie ſey von weißer Farbe. Er citiret dabey diejenige Figur des Gualtieri, welche ich oben gleichfalls angeführet habe.

Obſ. Wo bleibet aber, werden manche fragen, Venus mercenaria Linnaei, die Handelsmuſchel? Linne behauptet, ſie wohne an den Ufern Penſylvaniens, und

und werde auch häufig im norwegiſchen Meerbuſen gefunden. Das Thier diene vielen Leuten in Penſylvanien zur Speiſe; die Schale werde unter den Wilden als eine Münze beym Handel gebrauchet. Sie habe einen gekerbten Rand, beym After einen herzförmigen Eindruck, und ſehr viele Aehnlichkeit mit der Ißländiſchen Venusmuſchel. Sie ſey dickſchalicht und ſchwer, und am inneren Rande violet. Man finde ſie verſteinert auf den ſchwediſchen Bergen. Alle meine Bemühungen, dieſe Venus mercenariam, dieſe Handelsmuſchel zu erfragen und zu entdecken, ſind bisher vergeblich geweſen. Die dabey ſtehende Citation des Linne iſt, wie ſo viele andere, ganz unzuverläßig, und ſollte bey der Ven. Islandica ſtehen. Sollte die Ven. Mercenaria, die Handelsmuſchel, würklich ſo häufig im nordiſchen Meerbuſen, und verſteinert auf den ſchwediſchen Bergen zu finden ſeyn, als es im Linne vorgegeben wird, ſo dächte ich, wir hätten ſie an unſerm Orte längſtens müſſen kennen lernen, und ſie würde alsdann auch den ſchwediſchen Conchylienfreunden bekannter ſeyn, als ſie es würklich iſt.

Tab. 32. Fig. 343.

Ex muſeo noſtro.

Der braune Sonnenſtrahl.

Venus Chione Linnaei, teſta cordata, craſſa, laevi, caſtanea, lucide radiata et faſciata, ano ovato acuto, margine integerrimo.

Belg. Bruine Zonneſtraal. *Ital.* Camadia. *Gall.* Came marquée de Verges.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 269. fig. 105.

Bonanni Recreat. Cl. 2. no. 64. 65. pag. 107.

— — Muſ. Kircher. Cl. 2. no. 63. 64. pag. 444. Conchae faſciatae non minus pulchrae quam ceterae. Tales dicuntur a faſciis quibus exornantur. Hae enim caſtaneo colore in rubrum propendente ac pellucido ita disponuntur a cardine imam oram verſus, et ex uno latere in alterum, ut multis in locis interſectae aliisque aliis ſuperimpoſitis maiori coloris denſitate duplicatum velum videantur. Notantur inſuper maculis rubicundioribus veluti muſicae notis, aut muſivi operis fragmentis pellucida ſandracca nitentibus. In parte concava laeves et candidae ut Parius lapis. Pulchriores Tarentino in mari generantur, quas incolae a ceteris inferioris notae diſtinguunt, vocantes patria voce Camadie.

Muſ. Petiver. pag. 86. no. 833. Pectunculus maximus, craſſus, laevis, fere radiatus.

Gualtieri tab. 86. fig. A. Chama inaequilatera, rugis transverſis circumdata, ex rubro et albo tenuiter et lucide lineata et radiata, intus candida.

Dargenville tab. 21. fig. C. Chama oblonga plana transverſe ſtriata. Cette grande Came eſt d'un blanc tirant ſur le fauve, avec des ſtries transverſales très-ſerrées, qui la diſtinguent infinement des autres.

Davila Catal. raiſ. tom. 1. no. 763. pag. 333. Came liſſe fauve foncé, rayonnée de fauve clair, à charniere compoſée de trois dents de chaque valve.

Regenfuss tom. I. tab. 8. fig. 17.

Knorrs Vergnügen der Augen, tom. VI. tab. 4. fig. 1. Dieſe Gienmuſchel hat eine braunrothe glänzende Farbe mit etlichen Strahlen. Inwendig iſt die weiſſe Farbe matt und erſtorben.

Ginanni Opere Poſtume tom. 2. tab. 22. fig. 148. Conca belliſſima, di color biondiccio, lucida, e cinta da un giro all' altro della ſpira di molte faſcie rilevate che ſono pure dello ſteſſo colore biondiccio. Per lo transverſo è rigata da varie line, e ſtriſcie di colore aliquanto piu ſcuro.

Linnaei Syſt. Nat. Edit. 10. no. 100. pag. 686.

— — — — Edit. 12. no. 125. pag. 1131.

— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 58. pag. 500. Venus Chione, teſta cordato ovata, oblonga, compreſſa, glaberrima, ſtriis transverſis obſoletis, pallida, intus alba. Margo integerrimus. Rima hians. Labia depreſſa. Nymphae clauſae. Anus depreſſus, ovatus, acutus. Nates recurvatae. Cardinis dentes quatuor, duobus mediis approximatis, lanceolatis. Laterales 2 divaricati, ſub ano major acutus, ſub nymphis linearis obliquus. Teſta magnitudine ovi gallinacei alba aut ſubferruginea. Habitat in Oceano Aſiatico, forte etiam Europaeo.

da Costa Brit. Conchol. tab. 14. fig. 7. pag. 184. Pectunculus major, glaber, craſſus, politus, caſtaneus, lucide radiatus.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 1. pag. 184. Came truitée de la Mediterranée. Chama inaequilatera laevis, ſaepe pauliſper rugis circumdata, maculatis teſſellatis rubeſcentibus ex colore fulvo depicta, radiata et faſciata; teſta ſpiſſa et ponderoſa; chama truttata ex mari mediterraneo. Cette bivalve a ſes varietés en ne formant dans certaines eſpeces que des rayons, ſans avoir ni taches ni faſcies, et par ſes differens volumes. On trouve cette ſorte de came ſur pluſieurs parages de la mediterranée.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 50.

— — Teſtacea — — pag. 63. Venus Chione, teſta cordato-ovata,

 planiu-

planiuſcula, antice convexa; valvae umbonatae, transverſim obſoletae ſtriatae, laeves; areola ovato oblonga, impreſſa; dentes duo medii approximati, laterales duo divaricati; margo glaber; color ex fuſco ruber radiis pallidis.

Gronov. Zoophyl. Faſc. 3. no. 1145. pag. 269. Venus teſta cordata, transverſe obſolete rugoſa, glaberrima, ano cordato excavato. Habitat in mari Indico.

Dieſe anſehnliche, herzförmig gebildete Muſchel wird von den Holländern bruine Zonneſtraal, der braune Sonnenſtrahl, von den Italienern Camadie, von den Franzoſen Came marquée de Verges, oder Came truitée, vom Bonanni Concha faſciata, und vom Linne Venus Chione genannt. Sie iſt an der Vorderſeite gewölbter und erhobener, an der Hinterſeite aber etwas flacher, auch wird ſie daſelbſt mehr verkürzet und verengert. Bey der Vulva befindet ſich kein deutlicher Eindruck. Die Spalte iſt lang und offen. Die gekrümmten Wirbelſpitzen kehren ſich zur Hinterſeite hinüber. Beym After ſiehet man einen länglicht eyförmigen, unten zugeſpitzten Eindruck, deſſen Lippen ſich erheben. Das Farbenkleid dieſer glatten, dickſchalichten Muſchel, deren Queerſtreifen kaum merklich ſind, iſt zimmetfärbig oder caſtanienbraun. Etwas lichtere und hellere Streifen laufen, theils als Strahlen, von oben herab, theils als Binden, in die Queere hinüber. Nahe beym Wirbel ſiehet man hin und wieder einige röthliche Flecken. Die Schalen laſſen ſich beym Abſchleifen aufs beſte poliren, und glänzen alsdann, wie der beſte geſchliffene Achat. Der äußere Rand iſt ſtumpf, dick, glatt und ſtark, ohne alle Kerben. Das Schloß hat vier Zähne. Die inneren Wände ſind weiß und nur bey einigen am Rande braun. Es wohnet dieſe Muſchel am häufigſten im mittelländiſchen Meere. Da Coſta hat ſie auch bey der engliſchen Küſte angetroffen. Meine Exemplare habe ich von Trieſte und aus dem adriatiſchen Meerbuſen erhalten. Das gröſte hievon iſt zween Zoll drey Linien lang, und drey Zoll drey Linien breit.

Es giebt, wie Favart d'Herbigny ſehr richtig anmerket, mancherley Abänderungen bey dieſer Gattung. Einige haben ein ganz einfaches, caſtanienbraunes Farbenkleid, darauf weder Strahlen noch Binden zu ſehen ſind. Andere werden von lichteren Binden wie umwunden, und mit einigen röthlichen Puncten und hellen Strahlen bezeichnet. Wieder andere haben bey ihren Strahlen dunklere Flecken und Wolken, und nähern ſich ſehr der bald folgenden Gattung, die bey Fig. 345. abgebildet worden.

Tab. 33. Fig. 344.
Ex muſeo Spengleriano.

Die bunte japaniſche Spielmuſchel.

Venus luſoria Japonica variegata, teſta cordata, glabra, antice obtuſiſſima, in fundo alba, ſed venis ſeu characteribus triangularibus fuſcentibus obliterata.

Es wird dieſe Muſchel nur allein durch die bunte Zeichnung von der japaniſchen Spielmuſchel, die Fig. 340. vorgekommen, unterſchieden. Sie hat eine herzförmige Bildung und eine gleichſam abgeſtumpfte Vorderſeite, welche durch eine Kante von den Seitenwänden unterſchieden und abgeſondert wird. Die Wirbelſpitzen kehren ſich gegen einander. Beym After ſiehet man keinen deutlichen Eindruck, die Lippen deſſelben ſind etwas ſchief, gekrümmet und eingebogen. Die Oberfläche iſt ſpiegelglatt, und im Grunde ſchneeweiß; ſie wird aber durch viele dunkelröthliche Zickzackſtreifen, die zum Theil Charaktere und Dreyecke vorſtellen, ganz bunt gemacht. Der äußere Rand iſt glatt. Das Schloß gleichet jenem bey der japaniſchen Spielmuſchel, allein es hat keinen gekerbten Zahn. Die inneren Wände ſind weiß, und nur beym Rande der Vorderſeite etwas violet. Es wohnet dieſe Muſchel in den oſtindiſchen Meeren und iſt ſehr rar.

Tab. 33. Fig. 345.
Ex muſeo noſtro.

Die gefleckte Venusmuſchel.

Venus maculata Linnaei, teſta cordata, maculis diſperſis inaequalibus undique maculata, ano ovato, margine integerrimo.

Belg. geſtraalde Tyger.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 270. fig. 106. Pectunculus laevis maculatus. Iamaic.

Klein meth. oſtrac. §. 387. no. 16. pag. 155. Chamelaea maculata Iamaicenſis, maculae ſunt inſtar nubecularum diſperſae.

Gualtieri tab. 86. fig. I. Chama inaequilatera, laevis, albida, maculis quadratis obſcure fulvidis teſſelatim ſignata, punctata, radiata.

Dargenville tab. 21. fig. H. Chama variegata colore achatae. Celle de la lettre H eſt toute unie; ſon fond couleur d'agathe claire et truité ou bariolé de taches d'un brun adouci, formant une eſpece de compartiment.

Hebenstreit Muſ. Richter. pag. 283. Pectunculus maculatus ex violaceo varius.

Regenfuss tom. I. tab. 8. fig. 16. Chama. Gienmuſchel.

Adanson Hiſt. natur. du Seneg. tab. 17. fig. 15. pag. 230. Le Jouret. Au dedans cette coquille eſt fort blanche et fauve ou gris-de lin au dehors, avec de marbrures ou de taches quarrées brunes quelquefois diſpoſées en deux rayons qui partent du ſommet comme centre.

Knorrs Vergnügen, tom. 5. tab. 20. fig. 4.
it. tom. 2. tab. 28. fig. 5. Die Schalen nehmen eine unvergleichliche Politur an. Ihre Zeichnung beſtehet aus braunen, gleichſam ausgewiſchten Flecken.

Davila Catal. no. 778. pag. 340. Came du Breſil, liſſe, couleur de chair, ornée de taches fauve brun, à charniere compoſée de trois dents dans chaque valve et nommée Came truitée.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 101. pag. 686.
— — — — Edit. 12. no. 126. pag. 1132.
— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 59. pag. 500. Venus maculata, teſta magna, ponderoſa, pallida, obſolete fuſco nebuloſa, fere ovalis, glabra. Nates reflexae. Rima hians lanceolata, nymphis nudis conniventibus. Anus obſoletus ovato-oblongus. Cardinis dentes 3 emarginati. Habitat in Oceano Americano et Africano. Variat magis minusque oblonga.

Hill Hiſt. of Animal. tab. 9. The Agate Chama.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 1. pag. 183. Came truitée. Chama inaequilatera, laevis, duabus valvis ſpiſſis conſtans, maculis fulvis et purpuraſcentibus quadratis et undoſis in fundo carneo et albido undique teſſelatim depicta et radiata, intus candeſcens, chama truttata dicta. La came truitée ſe trouve principalement dans la mer du Breſil.
it. Vol. 2. pag. 178. Jouret.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 50.
— — Teſtacea — — pag. 64. Venus maculata, teſta cordato-ovata, antice convexa; valvae umbonatae laeves; areola circumſcripta prope ſuturam carinata; apices recurvi, transverſim ſtriati; dentes ſimiles praecedenti; color pallide luteus aut albidus, maculis diſperſis rubicundis.

Fav. de Montcerv. Edit. 3. Darg. tab. 46. fig. F!

Gronov. Zoophyl. Faſc. 3. no. 1146. pag. 269. Venus teſta cordata laevi maculis exoletis ſparſis. Habitat in mari Americano.

In

In der Form und Bauart kommt dieſe Venusmuſchel völlig mit derjenigen überein, welche beym Linne Venus Chione genannt wird. Viele wollen ſie daher für nichts anders, als eine Varietät derſelben, die nur im Farbenkleide verſchieden ſey, gehalten wiſſen. Ihre Grundfarbe iſt weiß, wird aber von einer großen Menge fleiſchfarbichter, ungleicher, braungelblicher Flecken, wie beſäet und überdecket. Ein paar Strahlen gehen vom Wirbel herab. Die Flecken der Strahlen ſind etwas dunkeler, größer und ſtärker als die übrigen. Von den Holländern wird dieſe Muſchel, wegen ihrer vielen Flecken, de geſtraalde Tyger, der geſtrahlte Tyger, genannt. Sie nimmt beym Abſchleifen eine ſo vortrefliche Politur an, daß man beym erſten Anblicke glauben ſollte, es ſey der wohlpolirteſte Achat. Nach dem Bericht des Favart d'Herbigny, wohnet dieſe Muſchel am häufigſten bey den braſilianiſchen Meerufern. Hier zu Lande bekommen wir ſie von den weſtindiſchen Zuckerinſeln. Die Meinigen ſind bey St. Croix gefunden worden.

Tab. 33. Fig. 346.

Ex muſeo noſtro.

Die keuſche Venus.

Venus caſta, teſta ſubcordata, candidiſſima, antice intus et extus ex violaceo tincta, ano ovato violaceo, rima exciſa, margine integro, dente antico cardinis ſubcrenulato.

Anfänglich hielte ich dieſe Muſchel für eine junge, unausgewachſene, chineſiſche oder japaniſche Spielmuſchel, weil ſie ſchneeweiß, und ihre Aehnlichkeit mit derſelben groß iſt, ich auch vornehmlich den Umſtand bemerkete, daß im Schloße ihr Vorderzahn bey jeder Schale feine Kerben habe, die man aber nur mit einem bewafneten Auge erkennen kann. Allein eine genauere Unterſuchung hat mich überzeuget, das zwiſchen dieſer und jener ein gewaltiger Unterſchied ſtatt finde. Jene war mehr breyſeitig, und an der Vorderſeite wie abgeſtumpfet; dieſe iſt mehr convex und gewölbet, und bey der Vulva wie abgerundet. Die Vorderſeite iſt eyförmig. Die Spalte iſt weit, länglicht und offen. Die gekrümmten Wirbelſpitzen kehren ſich zur Hinterſeite hinüber. Beym After zeiget ſich ein deutlicher, eyförmiger Eindruck, der eine violette Schattierung hat. Die Grundfarbe iſt ſonſt blendend weiß. Auch die innere Vorderſeite iſt etwas violet. Der Rand iſt glatt und ganz ohne alle Spur von Kerben und Einſchnitten. Es wohnet dieſe Muſchel in den oſtindiſchen Meeren.

Tab. 33. Fig. 347. 348.

Ex muſeo noſtro.

Die leichtfertige unkeuſche Venus. Die Gaſſenhure.

Venus Meretrix, teſta cordata, ſubcarinata, triangulari, gibba, craſſa, glabra, alba, antice obtuſa, vulva ovata amethyſtea, ano haud diſtincto, margine integro, intus candida, limbo interno antico violaceo.

Belg. Bruinlip. *Gall.* La Gourgandine.

Gualtieri tab. 76. fig. C. Chama aequilatera laevis candidiſſima, foſſula cordiformi ſatis conſpicua.

Dargenville tab. 21. fig. F. Chama albida, radiata, cum ovali amethyſtino. Came appellée. Conque de Venus, dont la robe eſt unie et rayée à fond blanc, la forme de ſa bouche et de ſes lévres d'un brun tirant ſur le violet la fait nommer ainſi; on l'appelle encore gourgandine.

Knorrs Vergnügen, tom. VI. tab. 6. fig. 3.

Davila Catal. raiſ. tom. I. no. 839. pag. 363. Conque de Venus des Indes, liſſe, blanche, à renflement lateral marron, nommée Gourgandine.

Hill Hiſt. of Animal. tab. 9. The ſmooth egd truncated Chama.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 102. pag. 686.

— — — — Edit. 12. no. 127. pag. 1132.

— — Muſ. Reg. L. Ulr. no. 501. pag. 60. Venus Meretrix, teſta cordata, circumſcriptione triangularis, gibba, nitida, glaberrima, antice planiuſculo-convexa, ſaepius gibba. Margo integerrimus. Nates recurvae. Rima oblonga hians apice labiis prominulis. Nymphae tumidae conniventes apice hiantes, ut foramen inter apices earum et rimam pateat. Anus patentior. Cardinis dentes primores 2, laterales 2 maxime divaricati. Color flavus, griſeus, albo-maculatus. Magnitudo varia. Labia ſaepius plumbei coloris. Habitat in Oceano Indico.

Fav. d'Herbigny Dict. Vol. 2. pag. 90. Chama cordiformis latere truncato, oblongo, convexo, colore ex caſtaneo purpuraſcente diſtincta, laevis, mediocriter convexa, albida et colore flavo leviter et transverſim virgata, concha meretricis nomine donata. La charniere eſt compoſée de quatre dents dans une valve et de trois dans l'autre lesquelles ſe logent dans leur alveoles correſpondans. Cette bivalve ſinguliere ſe trouve dans les mers des Indes.

v. Born

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 51.

— — Teſtacea — — pag. 65. Die Braunlippe. Venus Meretrix, teſta cordato triangula, glabra, antice planiuſcula; poſtice ſubcarinata, veſtigio nullo; valvae umbonatae glaberrimae, rima hians extra ligamentum; dentes congenerum; color teſtae albus, maculis griſeis, lateris antici griſeo-plumbeus.

Gronov. Zoophyl. Faſc. 3. no. 1147. pag. 269. Venus teſta cordata glabra, vulva fuſca gibba, nymphis hiantibus. Habitat in mari Indico.

Dieſe vorzüglich anſehnliche, im weißen Gewande der Unſchuld prangende, nur an der Vorderſeite bläulichte, vortrefliche Venusmuſchel, führet beym Linne, und in den Schriften der franzöſiſchen Conchyliologen, einen ſehr häßlichen und verhaßten Namen, den ich nicht abermals wiederholen, noch niederſchreiben mag. Sie iſt in ihrer Form dreyſeitig herzförmig. Ihre Schale iſt glatt, dicke, ſchwer, hochgewölbet und bauchicht. Ihr Farbenkleid iſt weiß. Nur allein ihre breite, gleichſam abgeſtumpfte, eyförmige Vorderſeite und Vulva iſt bläulicht oder Amethyſtfarbig. Von andern wird ſie als bleyfarbig beſchrieben. Durch einen ſtumpfen Rand wird ſie von den ſchneeweißen Seitenwänden wie abgeſchieden. Die Wirbelſpitzen, ſo in der Mitte der Schalen ſtehen, neigen ſich gegen einander, und krümmen ſich nur ganz unmerklich zur Hinterſeite hinüber. Beym After, deſſen Seiten ungleich, und deſſen Lippen ſchief und gebogen ſind, zeiget ſich kein deutlicher Eindruck. Auch beym äuſſeren, dicken, ſtumpfen, glatten, ungekerbten Rande, fällt es jedem ſogleich ins Auge, daß dieſe Muſchel ſehr dickſchalicht ſey. Im Schloße der linken Schale ſtehen vier groſze, zum Theil geſpaltene Zähne, davon zween als Mittel- und zween als Seitenzähne angeſehen werden können. In der rechten Schale erblicke ich nur drey Zähne. Die inneren tiefen Wände ſind weiß, alleine bey der Vorderſeite iſt der Rand violet. Es werden dieſe ſeltenen Venusmuſcheln in den oſtindiſchen Meeren, vorzüglich bey Ceylon, und bey den molucfiſchen und nicobariſchen Eylanden angetroffen. Sie wohnen da am liebſten, wo ſich die Flüſſe ins Meer ergieſzen. Sie vergraben ſich tief unter dem Sande, und müſſen mühſam aufgegraben und hervorgeſuchet werden, wenn man ihrer theilhaftig werden will.

Obſ. Eine vorzüglich ſeltene Abänderung dieſer Gourgandine hat Favanne de Montcervelle Edit. 3. Dargenv. tab. 47. fig. E! abbilden laſſen. Sie hat auf fein gereiftem weiſſem Grunde wellen- oder ſchlangenförmig gezeichnete Queerlinien.

Tab.

Tab. 33. Fig. 349-352.

Ex muſeo noſtro.

Abänderungen derjenigen Venusmuſchel, welche die Leichtfertige heißt.

Varietates conchae Veneris quae Meretrix ſeu impudica vocatur.

Davila Catal. raiſ. tom. I. no. 840. 841. 842. pag. 363. 364.
Fav. de Montcerv. Edit. 3. Darg. tab. 46. fig. O. tab. 47. fig. E?

Ich müſte eine ganze Kupfertafel mit lauter Varietäten anfüllen, wenn ich alle, nur alleine mir bekanntgewordenen Abänderungen derjenigen Venusmuſchel, welche die leichtfertige genannt wird, abzeichnen laſſen wollte. Einige der vorzüglichſten habe ich doch nicht übergehen dürfen. Man findet ihre Abbildungen fig. 349—352.

Darinnen kommen alle, welche zu dieſer Hauptgattung gehören, überein: Sie haben insgeſamt eine dicke, ſtarke, ſchwere, dreyſeitig herzförmige Schale; eine gleichſam abgeſtumpfte Vorderſeite; eine braungefärbte eyförmige Vulva; eine weite offene Spalte; einen After mit ſchiefen verzogenen Lippen, deſſen Eindruck nicht recht deutlich iſt; einen dicken, glatten, ſtumpfen, äuſſeren Rand; vier Zähne im Schloſſe, innerlich weiſſe Wände mit einem violetten Vorderrande, und endlich (worauf bey Muſcheln, die von einer Gattung ſeyn ſollen, genau zu achten iſt,) einerley Form, Stellung und Bildung in ihren Muskelflecken.

Fig. 349 iſt völlig dreyeckigt und ſpiegelglatt. Sie wird von einer dünnen, dunklen, ſehr glänzenden Achatfarbe, wie mit einem Flor, bedecket. Unter dieſem Farbenflor lieget, wenn er abgerieben worden, ein hellweiſſer Grund verborgen.

Fig. 350 iſt ſehr groß und ſchwer, ſtark von Schale und hochgewölbet. Ihre Länge beträget zween Zoll ſieben Linien, ihre Breite zween Zoll zehen Linien. Auf ihrem lichteren achatfarbichten Grunde laufen manche dünne dunklere Strahlen vom Wirbel herab. Die Vorderſeite iſt dunkelblau, hingegen der äuſſere Rand ſehr weiß, welche ſchnelle Abwechſelung der dunkleren und weiſſen Farbe auffallend iſt. Die vier Zähne des Schloſſes ſind gar ſtark, dick und maßiv. Der innere Rand bey der Vorderſeite iſt violet.

Fig. 351 iſt unter allen hier abgebildeten die ſchönſte. Ich habe ſie aus der großen Conchylienſammlung meines beſten Freundes, des Herrn Kunſtverwalter Spenglers, entlehnet. Ihre vorzügliche glänzende

Glätte,

Glätte, ausnehmende Schönheit und blendenden Farbenreize hat der Mahler mit ſeiner Kunſt lange nicht erreichen können. Die breite Vorderſeite und eyförmige Vulva iſt bläulicht, und nur bey den Lippen und der weiten Spalte weiß, wie Elfenbein. Auf den Seitenwänden zeiget ſich der feinſte lichtbraune oder braunröthliche, ins Licht gemahlte Farbenflor, und beym äuſſeren Rande eine weißlich bläulichte Farbenmiſchung. Der After hat bey dieſer Art einen ziemlich deutlichen eyförmigen Eindruck. Die inneren Wände ſind weiß, aber am Rande des Schloſſes, wie auch bey der Vorder- und Hinterſeite, violet.

Bey Fig. 252 ſiehet man eine Venusmuſchel mit einem hellröthlichen oder lichtbraunen einfärbichten Farbenkleide. Nur die ſtumpfe Vorderſeite und eyförmige Vulva iſt dunkelbraun. Beym braungefärbten After ſiehet man ebenfalls einen merklichen eyförmigen Eindruck. Der äuſſere Rand iſt hellweiß.

Dieſe eben kürzlich beſchriebenen Varietäten können uns zu einem Beweiſe und Zeugniſſe dienen, daß Muſcheln ein höchſtverſchiedenes Farbenkleid haben, und doch zu einer und eben derſelben Hauptgattung gehören können. Die Verſchiedenheit des Wohnortes und Climatis, des gehabten beſſeren oder ſchlechteren Meergrundes, der gefundenen reichlicheren oder ſparſameren, geſünderen oder ungeſünderen Nahrungsmittel, der Nähe oder Entfernung von ſolchen Meerbuſen, darinnen ſich Flüſſe und Ströme ſüſſer Waſſer ins Meer ergießen, kann dieſe große Verſchiedenheit des Farbenkleides bey einerley Hauptgattung ſehr leicht bewürken und hervorbringen. Neulich belehrte mich ein aus Oſtindien zurückkommender großer Conchylienſammler und Kenner, dieſe Varietäten der ſogenannten leichtfertigen Venus würden insgeſamt nur auf ſolchen Gründen oſtindiſcher Meere gefunden, wo ſich ohnweit davon friſche Waſſer und Flüſſe ins Meer ergößen.

Venus Paradoxa, welche der Herr Hofrath von Born in ſeinem großen Conchylienwerke tab. IV. fig. 12. 13. abbilden laſſen, davon aber nur die Hälfte, eine Valvula ſolitaria, im kaiſerlichen Cabinette vorhanden ſeyn ſoll, iſt eigentlich auch nur eine ſchöne Varietät von den eben beſchriebenen Venusmuſcheln.

Tab. 33. Fig. 353. 354.

Ex muſeo noſtro.

Die luſtige freudige Venus.

Venus laeta, teſta ſubcordato-globoſa, glabra, tumida, radiis albis et latis flaveſcentibus inaequalibus alternis, ano ovato, margine integro.

An Gualtieri tab. 75. fig. M.?

Knorrs Vergnügen der Augen, tom. IV. tab. 24. fig. 2. **Dieſe bauchichte Gienmuſchel gehöret unter die glatten Venusmuſcheln. Sie iſt ungleichſeitig, und die weiſſe Schale wird von braunen Streifen gezieret. Der ſogenannte After raget mit einer Erhöhung hervor, und iſt an den Muſcheln dieſer Art ungewöhnlich.**

Linnaei Syſt. Nat. Edit. 10. no. 104. pag. 686.

— — — — Edit. 12. no. 128. pag. 1132. Venus laeta teſta ſubcordata tumida glaberrima, albo radiata, labiis ſubviolaceis. Habitat in mari Mediterraneo et Indico. Teſta flaveſcens nitidiſſima, radiis aliquot latis albis depicta. Labia obſcuriora. Anus ovatus.

Die Schalen dieſer herzförmigen Venusmuſchel haben eine ſtarke Wölbung und ſind wie aufgeblaſen. Ihre Seiten ſind ungleich, und bey der Hinterſeite viel kürzer als auf der Vorderſeite. Auf der faſt völlig glatten Oberfläche wechſeln ungleiche gröſſere und kleinere gelbliche und weiſſe Strahlen, die von einigen bald lichteren bald dunkleren Querbinden durchſchnitten werden, mit einander ab. Doch ſind die gelben Strahlen ungleich breiter als die weiſſen. Bey der etwas vertieften Vulva ſiehet man keinen recht deutlichen Eindruck. Die Spalte iſt länglicht und offen. Die Wirbelſpitzen kehren ſich zur Hinterſeite hinüber. Der eyförmige After hat würklich, wie es auch ſchon der Prof. Müller angemerket, etwas ungewöhnliches an ſich, weil deſſen Endſpitze bis zum äuſſeren Rande hinausläuft; auch ſind deſſen Lippen ſchief. Im Schloſſe ſtehen vier zum Theil geſpaltene Zähne. Der äuſſere Rand iſt glatt, und ermangelt aller Kerben und Einſchnitte. Die inneren Wände ſind weiß, vielmals auch etwas fleiſchfarbicht. Die Muskelnarben und Flecken haben bey allen eine gleiche Figur. Dasjenige Exemplar, ſo ich hier abbilden laſſen, iſt einen Zoll acht Linien lang, und zween Zoll breit. Ich habe viele dieſer Gattung von der Inſel St. Maurice erhalten. Einige ſind bloß fleiſchfarbicht weiß ohne alle Strahlen; andere ſind wie die hier beſchriebene geſtaltet, daß weiſſe und gelbe Strahlen darauf abwechſeln,

noch

noch andere haben auf fleiſchfarbichtem Grunde allerhand blaſſe halb verloſchene Zickzacklinien.

Tab. 34. Fig. 355-357.

Ex muſeo noſtro.

Die fette wohlgemäſtete Venus.

Venus pinguis ſeu corpulenta, teſta ſubcordata, glabra, craſſa, tumida, vulva ovali, labiis obſcurioribus, ano ſubrotundo impreſſo, margine integro.

Alle dieſe vortreflichen Venusmuſcheln, und noch einige der nachfolgenden, würde ich für bloße Abänderungen der vorhin beſchriebenen Gattung, welche vom Linne Venus laeta genannt wird, anſehen, wenn ſich nicht, bey genauerer Betrachtung derſelben, manches Unterſcheidende bemerken ließe. Es iſt wahr, ſie haben mit der vorigen eine gleiche Form und Bildung, aber ihre glatten Schalen ſind ſchon ungleich dicker, ſchwerer, ſtärker und convexer. Ihre Vulva iſt breiter und tiefer, und hat einen deutlichen, länglicht eyförmigen Eindruck, und dunklere Lippen. Der tiefe, bläulichte After iſt faſt mehr gerundet, wie herz- und eyförmig. Im Schloße ſtehen nur drey fein geſpaltene Mittelzähne, und ſie ſtehen noch dazu in einer anderen Stellung, als bey der vorigen Art.

Fig. 355. iſt unter allen die größeſte, dickeſte und ſchwereſte. Ihre Grundfarbe muß ich fahl oder bleichgelb nennen. Einige etwas dunkler gefärbte, bräunlichere Strahlen laufen vom Wirbel bis zum äußerſten Rande herab. Daß die Vulva eyförmig, der After aber rundachtig ſey, iſt vorhin ſchon gemeldet worden. Der After und die Lippen der Vulva haben eine etwas bläulichte Farbe. Die inneren Wände ſind ſchneeweiß.

Fig. 356. iſt ein vorzüglich ſchönes, vortreflich gezeichnetes Stück. Es iſt im Grunde ſchneeweiß, aber die Vorderſeite wird von den zierlichſten bläulichten, beynahe violetten Wolken, die einen breiten Strahl bilden, und durch weiße Flecken unterbrochen werden, bezeichnet. Auch auf der Hinterſeite des ſonſt weiſſen Wirbels, ſiehet man ein paar ſolcher bläulichten Flecken. Uebrigens kommt ſie mit der vorigen in allen Stücken überein.

Fig. 357. iſt von den beyden vorhergehenden nur allein in der Zeichnung unterſchieden. Sie wird auf fahlgelbem Grunde, von dunklen, unordentlich durcheinander ſtehenden Flecken umwölket. Oben am gekrümmten und zur Hinterſeite gekehrten Wirbel zeiget ſich der An-

fang einiger ausgehenden Strahlen, welche aber durch die vielen dunkleren Wolken und größeren Flecken bald verdecket werden.

Alle dieſe Muſcheln habe ich aus oſtindiſchen Meeren bekommen. Es giebt noch mehrere Spielarten von dieſer Hauptgattung, die ich aber, um diß conchyliologiſche Werk nicht unnöthig zu vergrößern und zu vertheuren, übergangen.

Tab. 34. Fig. 358.

Ex muſeo noſtro.

Die dreyfach breitgeſtrahle Venusmuſchel.

Venus triradiata, teſta ſubcordata, glabra, radiis tribus nigricantibus in fundo ſubalbido ſignata, vulva ovali, ano ovato, margine integro.

Durch drey breite, ſchwärzlich bläulichte Strahlen, wird dieſe Venusmuſchel ſehr kennbar gemacht. Ihre Grundfarbe iſt fahlgelb. Zween Strahlen ſiehet man auf der Vorderſeite, und den breiteſten auf der Hinterſeite. Die Vulva iſt länglicht eyförmig. Ihre Lippen ſind bläulicht. Die Spalte iſt offen. Der After iſt eben ſo eyförmig gebildet, wie bey der Venus laeta. Der Rand iſt ſtumpf, glatt, und ganz ohne alle Kerben. Das Schloß hat die gewöhnlichen Zähne dieſes Geſchlechtes. Die inneren Wände ſind weiß. Es wohnet dieſe Muſchel bey den Tranquebariſchen Meerufern.

Tab. 34. Fig. 359-361.

Ex muſeo noſtro.

Die umnebelte Venusmuſchel.

Venus nebuloſa, teſta ſubcordata, radiata, glabra, nebuloſa, vulva ovali ſubviolacea, ano ovato, margine integro.

Die mehreſten dieſer ziemlich gemeinen Venusmuſcheln werden, auf gelblich weißem Grunde, von grauen, bläulichten, feineren und gröberen Flecken, Puncten und Wolken wie umnebelt, auch gemeiniglich von vier weiß und graubunten Strahlen bezeichnet. Die ovale Vulva hat bläulichte Lippen. Der tief eingedrückte, eyförmige After, iſt gleichfalls bläulicht. Das Schloß gleichet völlig dem Schloſſe der gleich vorhergehenden, von welchen dieſe nur Spielarten zu ſeyn ſcheinen. Die inneren Wände ſind kalkartig weiß.

Fig. 359. hat eine etwas dunklere und neblichtere Zeichnung. An der innern Seite, welche bey fig. 360. vorgeſtellet worden, zeiget ſich unter dem Gelenke und Schloſſe der Anſatz von einer kleinen Ribbe.

Fig. 361. hat eine weit hellere Grundfarbe. Ihre vier Strahlen ſind ſichtbarer und deutlicher.

Es wohnen dieſe Muſcheln an den tranquebariſchen Meerufern.

Tab. 34. Fig. 362. 363.

Ex muſeo noſtro.

Die ſchlechte und gering geachtete Venusmuſchel.

Venus exilis, teſta cordata, glaberrima, ex flaveſcente alba, ano nullo, margine integro, cardinis dente antico ſubcrenulato.

Dieſe kleine, ziemlich dickſchalichte Venusmuſchel, welche vermuthlich nie zu einer anſehnlichen Gröſſe erwächſet, hat wenig auszeichnendes an ſich. Sie iſt dreyſeitig herzförmig. Beyde Seiten ſind einander gleich. Ihre Oberfläche iſt glatt. Weder bey der Vorder- noch Hinterſeite ſiehet man einen deutlichen Eindruck. Die Wirbelſpitzen kehren ſich genau gegen einander. Ihre Farbe iſt gelblich weiß, oder fahlgelb, nur allein die Wirbelſpitzen haben eine etwas dunklere Farbe. Bey einigen, wie bey fig. 363. zeiget ſich, nahe beym Wirbel, eine deutliche, dunkelrothe Zeichnung, welcher völlig der Figur eines lateiniſchen M gleichet. In der Spengleriſchen Sammlung ſiehet man mehrere, die auf gleiche Weiſe gezeichnet worden. Der erſte unter den Schloßzähnen hat mit ſeinen Grübchen in der gegenſeitigen Schale zarte Kerben, die aber nur mit einem wohlbewafneten Auge geſehen werden können. Es werden dieſe Muſcheln in Menge an der malabariſchen Küſte gefunden.

Tab. 34. Fig. 364.

Ex muſeo Moltkiano et noſtro.

Eine kleine Art Japaniſcher Matten.

Venus literata, teſta ſubcordata, antice angulata, transverſim denſe ſtriata, characteribus anguloſis ſeu triangularibus puniceis inſignita, vulva obliterata, ano ovato, natibus et labiis interioribus vulvae violaceis.

Bonanni Muſ. Kircher. Cl. 2. no. 134. pag. 449. Tellina Indica ovali fere figura abſoluta minutis crenis criſpata, colore fere candido, ſupra quem lineae furvae ſine ordine detruncatae ſerpunt.

Die wahren japaniſchen Matten, Strickdoubletten, oder ſogenannte chineſiſche Buchſtabenmuſcheln, werden wir erſt im ſiebenden Bande dieſes conchyliologiſchen Werkes, in der letzten Familie und Unterabtheilung des weitläuftigen Venusgeſchlechtes, kennen lernen, wenn die Reihe endlich an die länglicht eyförmigen, oval gebildeten Venusmuſcheln kommen wird. Hier habe ich nur vorläufig eine faſt herzförmige Art ſolcher geflochtenen Strick- und Buchſtabenmuſcheln wollen abbilden laſſen, weil ſie bey ihrer verkürzten Bildung, füglicher bey dieſer Familie, als bey der letzteren Unterabtheilung, mit eingeſchaltet werden kan. Ueber ihre Seitenwände, welche ſich in der Mitte erheben, laufen dichte an einander ſtehende Queerſtreifen hinüber. Viele dreyſeitig gebildete, zickzackförmige, purpurfärbichte Charaktere, erblicket man auf dem bald gelbröthlichen, bald milchweißen Grunde. Die Schalen ſind ſehr ungleichſeitig, da die faſt winkelhafte Vorderſeite ſich weit hinaus erſtrecket und verlängert, die Hinterſeite aber wie verkürzt erſcheinet, und die violetgefärbten Wirbelſpitzen außer der Mitte liegen. Die Vulva wird von einigen purpurfärbichten Adern bezeichnet. Der After iſt länglicht eyförmig. Im Schloſſe ſiehet man die gewöhnlichen Zähne dieſes Geſchlechtes. Die Meinige habe ich aus Tranquebar erhalten. Ob ſie aber auch bey jener Küſte gefunden worden, oder ſich von entfernteren Gegenden herſchreibe, kann ich nicht gewiß ſagen.

Tab. 34. Fig. 365. 366.

Ex muſeo Spengleriano.

Die geſtreifte Venus.

Venus ſtriata, teſta ſubcordata, gibba ſeu tumida, antice angulata, ſtriis transverſis craſſioribus ſubundulatis, ſeu flexuoſis, denſe ſtriata, ano ovato.

Die geſtreifte Venusmuſchel hat eine hochgewölbte, bauchichte, aufgeblaſene Form. Sie iſt ebenfalls ungleichſeitig, da ſie an der eckigten Vorderſeite wie verlängert, und an der Hinterſeite wie verkürzet erſcheinet. Dicke, glatte, nahe beyſammenſtehende, etwas gebogene und wellenförmige Streifen, legen ſich in Menge über die Oberfläche hinüber. Die länglichte Spalte iſt offen. Die Vulva iſt glatt und länglicht oval. Die Wirbelſpitzen krümmen ſich zur Hinterſeite hinüber. Beym After zeiget ſich ein eyförmiger Eindruck. Das einförmige Farbenkleid iſt grauweiß. Die inneren Wände ſind weiß, und unter den Wirbeln gelblicht.

lich. Im Schloſſe, auf deſſen Rande ſich violette Flecken ſehen laſſen, ſtehen die gewöhnlichen Zähne dieſes Geſchlechtes. Der äußere Rand iſt glatt und ſtumpf, ohne alle Kerben. Es wohnet dieſe ſeltene Muſchel an den Ufern der nicobariſchen Eylanden, oder der Friederichsinſeln.

Tab. 35. Fig. 367-381.

Ex muſeo Regio, Spengleriano, Lorenziano et noſtro.

Das türkiſche Lager. Die griechiſche A Muſchel. Die Perſpectivmuſchel. Die Lagervenus.

Venus caſtrenſis Linnaei, teſta ſubrotunda, craſſa, gibba, glabra, candida, characteribus ſeu maculis triangularibus piceis aut fuſcentibus elegantiſſime condecorata; vulvae labiis obliteratis, ano cordato, margine integerrimo.

Belg. Griekſche A doublet. Perſpectiefje. *Angl.* Alpha Cockle. *Gall.* Came à characteres. Came à points d'Hongrie.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 262. fig. 98. Pectunculus undatim depictus.
it. tab. 287. fig. 123. —
it. tab. 258. fig. 94. Pectunculus major ex rufo undatim depictus.
it. tab. 257. fig. 92. Pectunculus velut characteribus quibusdam ex nigro depictus.
it. tab. 257. fig. 93. Pectunculus parvus ex fuſco velut radiatus.
it. tab. 259. fig. 95. Pectunculus reticulatus.

Klein meth. oſtrac. §. 387. no. 4. a. et b. pag. 154. Chama Optica. Concha ſubrotunda in rectum expanſa, duos pollices lata, teſta craſſa, laevis, nigris macularum ordinibus, domunculas, colles et quid non? figurans — aut tentoriis faſciis picta, quibus apluſtra (Schifszierrathen) inſident.

it. §. 385. no. 8. pag. 151. Chamelaea optica picturis fuſcis confuſis.

Bonanni Recreat. Cl. 3. fig. 376. 378. cujus deſcriptio legitur no. 377. pag. 166.

— — Muſ. Kircher. Cl. 2. fig. 311. pag. 447. Tellina Indica et rara. Videtur ex ebure formata ob albedinem et laevorem. Supra dorſum binarum valvularum lineola ex fulvo ad nigrum inclinans ſine inflexionum ordine ſerpit.

— — fig. 312. Haec gibboſitate aliquantulum magis tumeſcente diverſa. Eodem colore albo tegitur, quem maculae flammularum formam exprimen-

primentes inaequali intervallo inter ſe diſtantes diſcriminant redduntque illam in genere bivalvium aeque pretio habendam ac viſu ſpecioſam.

— — — it. fig. 126. pag. 448. Concha Indica valde nitida tam in convexa quam in concava facie. In hac alba eſt, illam vero plures ſimul confuſi colores eleganter exornant, quippe carneus cum albo, albus cum fulvo undas maris imitantur.

Rumph Amboin. tab. 42. fig. K. Chama optica. Dieſe Muſchel iſt rund und erhoben, von dicker glatter Schale, darauf ſchwärzliche Zeichnungen von Hügeln, Häusgen und Spitzen ſtehen. Eine kleinere Art iſt auswendig glatt und hat dunkelbraune Zeichnungen, welche Zelter mit Fahnen auf den Spitzen vorſtellen, als ob ein türkiſch Lager im Felde ſtünde.

Petiver Amboin. Aquat. tab. 18. fig. 3. Chama literata rotunda. Ronde Letter Schulp. Round Letter Muſcle.

it. tab. 5. fig. 2. Chama optica Rumphii. Griekſe A doublet. Alpha Cockle.

Gualtieri tab. 82. fig. H. Concha valvis aequalibus inaequilatera, notabiliter umbonata et recta incurvata, ſubrotunda, vulgaris, laevis, globoſa, candidiſſima, lineis piceis ſerratis angulos acutos efformantibus denſe notata et ſignata.

— — — it. fig. G. Concha valvis aequalibus inaequilatera, notabiliter umbonata et recta incurvata, ſubrotunda, vulgaris, transverſim ſtriata, candidiſſima, punctis ſeu notulis rufis virgulata et ſignata.

Lessers teſtaceoth. §. 77. lit. f. it. lit. g. pag. 426. Icon exſtat no. 108 et 109.

Hebenstreit Muſ. Richter. pag. 280. Chama literata qua Graecae literae A icones depinguntur.

Dargenville tab. 21. fig. M. Chama optica Rumphii. C'eſt un vrai zigzag. Les traits en ſont aurore ſur un fond blanc. On peut la nommer encore Point de Hongrie.

Regenfuss tom. I. tab. 1. fig. 3 und 4. tab. 4. fig. 41.

Hill Hiſt. of anim. tab. 9. The zickzag Chama.

Valentyns Verhandeling tab. 15. fig. 16. Een ongemeene Landſchapjens of Griekſe A doublet als Kivitseyeren geſpikkeld.

Davila Catal. raiſ. tom. I. no. 764. pag. 334. Came des Indes de forme bombée, blanche, marbrée en quelques endroits de violet pale, et par larges traits en zigzag de brun obſcur, à ſtries circulaires très fines, et à charniere compoſée dans l'une de valves de trois dents et de quatre dans l'autre.

— — — it. no. 766. pag. 334. Came blanche marbrée de taches et de chevrons

chevrons fauve-roux, à ſtries circulaires fines, à charniere comme les precedentes.

Knorrs Vergnügen der Augen, tom. 1. tab. 21. fig. 5.
tom. 2. tab. 20. fig. 2.
tom. 3. tab. 4. fig. 4.
tom. 6. tab. 6. fig. 5. 6. it. tab. 14. fig. 4.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 105. pag. 687.

— — — — Edit. 12. no. 129. pag. 1132.

— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 61. pag. 501. Venus caſtrenſis, teſta triangulo-rotundata, ſublenticulari, ponderoſa, glabra, margine integro, alba, nitida, ſcripta lineis purpuraſcentibus ſeu fuſcis Ziczac, deorſum dentatis. Nates obtuſae recurvae. Rima linearis fere clauſa. Nymphae intractae. Anus cordatus ſtria circumſcriptus. Cardinis dentes quatuor conferti, obliqui, lateralibus divaricatis. Habitat in Oceano utriuſque Indiae.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 3. pag. 162. Came à Points d'Hongrie. Chama aequilatera rotunda, duabus valvis valde convexis transverſim et leviſſime ſtriatis compoſita, lineis quaſi ex una parte villoſis transverſis, vel purpuraſcentibus, vel caſtaneis, vel ſubcroceis in fundo albo in angulos efformantibus ornata, ductus fili Hungarius dicta. Cette Came qui ſe trouve dans la mer des Indes porte tout au plus pres de deux pouces de diametre.

— — — it. Vol. 3. pag. 488. Zigzag de Rumphius. Chama rotunda et convexa angulis plurimis purpuraſcentibus raris in fundo albido depicta, optica Rumphii dicta. Varieté de l'eſpece qu'on nomme le Point d'Hongrie.

— — — it. Vol. 1. pag. 174. Came à caracteres ſpecialement dite. Chama aequilatera ſubrotunda, convexa, minutiſſime et transverſim ſtriata, in fundo albido et flaveſcente lineis maculis anguloſis fuſcis et ſubrubris veluti literas efformantibus depicta, chama literata ſpecifice dicta.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 53. Die Lagervenus.

— — Teſtacea — — pag. 66. Venus Caſtrenſis, teſta triangulo-rotundata craſſa. Valvae umbonatae transverſim tenuiter ſtriatae; area ſinuata; areola circumſcripta elliptica; dentes congenerum; color albus picturis angulatis deorſum dentatis purpuraſcentibus. Habitat in Oceano Indico.

Gronov. Zoophyl. Faſc. 3. no. 1151. pag. 270. Venus teſta triangulo rotundata, gibba, glaberrima, characteribus angularibus inſcripta. Habitat ad Inſulam Guernſay.

Favanne de Montcervelle Edit. 3. Darg. tab. 47. fig. H. it. tab. 48. fig. K1. L2. K2. K4. I.

Die Familie der türkiſchen Lagermuſcheln iſt ohnſtreitig die allerſchönſte in dieſem Geſchlechte, ja in dieſem ganzen Bande. Daß dieſe Muſcheln wegen ihrer eckigten Zickzacklinien und winkelhaften, dreyſeitigen Figuren, welche den Gezelten eines Lagers gleichen, Lagermuſcheln, und türkiſche Lagermuſcheln genannt werden, wird ein jeder ohne meine Erinnerung errathen. Ich habe die zerſtreuten Mitglieder dieſer ſchönen und reizenden Familie aus allen hieſigen Sammlungen ſo zahlreich zuſammengebracht, wie man ſie ſchwerlich in einem conchyliologiſchen Werke, oder in irgend einem auswärtigen Conchyliencabinette, beyſammen antreffen wird. Und doch muß ich es ehrlich bekennen, daß noch manche Nebengattung von mir übergangen worden, weil ich ohnmöglich allen Varietäten, die ſich nicht merklich unterſcheiden, einen Platz in dieſem Werke verſtatten und einräumen können. Daß Bonanni aus dieſen Muſcheln Tellinen, Liſter aus ihnen Pectunculos, und die mehreſten Conchyliologen daraus Chamas, Gienmuſcheln, gemacht, müſſen wir ihnen deſto eher zu gute halten und in Liebe vergeben, da vormals in der ganzen Eintheilung der Muſcheln alles ſchwankend und ungewiß geweſen, bis Linne darauf verfallen, den Conchyliologen die Stellung der Schloßzähne, als den ſicherſten, brauchbarſten und zuverläßigſten Eintheilungsgrund, anzuempfehlen.

Bey aller Verſchiedenheit der Größe, des Farbenkleides und der Zeichnung, kommen doch alle dieſe Lagermuſcheln in folgenden Stücken überein. Sie haben insgeſamt einen gleichſam abgerundeten, dreyſeitigen oder linſenförmigen Bau, eine ſchneeweiße Grundlage, und eine dicke, ſtarke, glänzend glatte Schale, deren Glätte und Glanz durch die ſubtilſten Queerſtreifen, welche bey einigen befindlich ſind, nicht gehindert wird. Der äußere Rand iſt glatt, und ermangelt aller Kerben. Bey der Vulva zeiget ſich kein deutlicher Eindruck. Die Spalte iſt enge. Die Lippen ſchließen nahe aneinander. Das lederartige Ligament iſt wie zurückgezogen Die gekrümmten, ſtumpfen Wirbelſpitzen ſind bey allen weiß, und kehren ſich zur Hinterſeite hinüber. Beym After zeiget ſich ein herzförmiger Eindruck. Das Schloß hat in jeder Schale vier Zähne.

Zähne. Alle hier vorgeſtellten Lagermuſcheln ſind oſtindiſch, bis auf ein paar Stücke, welche im rothen Meere gefunden worden.

Fig. 367. verdienet, als eine vorzügliche Schönheit und Seltenheit, zuerſt genannt und beſchrieben zu werden. Ich habe diß Prachtſtück aus der reichen Spengleriſchen Conchylienſammlung entlehnet. Die braunröthlichen, dreyeckigt winkelhaften Charaktere zeichnen ſich auf dem glatten, glänzend weißen Grunde (über welchen zwar ſehr feine Queerſtreifen hinüber laufen, die aber der Glätte und dem Glanze keinen Eintrag thun), ganz vortreflich aus. Alle dieſe Charaktere, welche den aufgeſchlagenen Gezelten eines Lagers gleichen, und in einem wohlabgemeßenen Abſtande von einander ſtehen, haben unterwärts gleichſam Franſen, Ecken, Zähne und Zacken, und werden dadurch noch mehr verſchönert.

Fig. 368. welche dem hieſigen königlichen Naturaliencabinette zugehöret, kommt mit der zuvor beſchriebenen am nächſten überein. Nur iſt ihre kleine Schale glätter und weißer, ihre Züge und Charaktere ſind feiner und lichtbrauner gezeichnet, die unten daran ſitzenden kleinen Zähne und Zacken ſind zarter und ſubtiler, die weißen Zwiſchenräume weißer und größer. Es wohnen dieſe beyden Arten von Lagermuſcheln an den Ufern der moluckiſchen Inſeln. In europäiſchen Conchyliencabinettern, ſind ſie große Seltenheiten. Jene Figuren, welche im Liſter tab. 262. fig. 98. Gualtieri tab. 82. fig. H. Regenfuß tom. I. tab. 1. fig. 3. tab. 4. fig. 41. und im Knorr tom. I. tab. 21. fig. 5. ſtehen, kommen dieſen Stücken am nächſten.

Fig. 369. hat zwar beynahe einerley Größe, Bauart, Bildung und Wölbung, als fig. 367. Allein der äußere Grund iſt nicht glänzend weiß, ſondern etwas bläulicht und bewölket. Ihre ganze Zeichnung iſt von der vorhergehenden unterſchieden. Die winkelhaften, braunröthlichen Charaktere ſtehen wie Gezelte der wilden Nationen, ohne regelmäßige Ordnung, durcheinander, auch ſchimmern durch den Flor der oberſten Haut noch manche Zeichnungen hindurch, welche bald hervorkommen würden, wenn man es wagen möchte, ein ſo wunderſchönes und ſeltenes Stück abzuſchleifen, um ſeine tiefer liegenden, geheimen und verborgenen Schönheiten zu entdecken. Die ſtumpfen, zur Hinterſeite hinübergekehrten Wirbelſpitzen, ſind weiß. Es wohnet dieſe vortrefliche Muſchel bey den nicobariſchen Eylanden. Vergebens wird man ſie in älteren, conchyliologiſchen Schriftſtellern ſuchen, da ſie zur Zahl der neuentdeckten gehöret, die erſt ſeit einigen Jahren bekannt geworden.

Von Fig. 370. beſitze ich zwar ein ſehr gutes Exemplar in meiner Sammlung; weil ich aber in der auserleſenen Conchylienſammlung des Herrn Kaufmann Lorenzens noch ein weit ſchöneres angetroffen, ſo habe ich diß letztere abbilden laſſen, indem ichs mir zur Pflicht gemacht, die beſten und vollkommenſten Exemplare, ſo ich nur aufzutreiben vermag, den Conchylienfreunden darzulegen. Es hat dieſe Lagermuſchel eine ſehr dicke, ſchwere und hochgewölbte Schale. Auf ihrem Grunde zeiget ſich eine recht blendende Weiße. Die Queerſtreifen ſind gar zart und fein. Die lichtbraunen Charaktere haben ſolche wunderbare Form und Bildung, die ſich mit Worten nicht genug beſchreiben läßet. Daher ich einen jeden auf die Abbildungen hinweiſe. Die inneren Wände ſind ſchneeweiß, und die vier Schloßzähne, welche in jeder Schale ſtehen, ſind ſtark und dick. Es wohnet dieſe ſeltene, neuentdeckte Muſchel an den Ufern der nicobariſchen Eylande.

Sollte wohl fig. 371 und 372. welche ich aus dem Spengleriſchen Cabinette erborget, allhier unter den Lagermuſcheln an ihrer rechten Stelle ſtehen? Sie wird ja von keinen dreyſeitig winkelhaften Charakteren, ſondern beym caſtanienbraunen Farbenkleide, von einem einzigen ſchneeweißen Strahl, und von mehreren braunen und weißbunten Strahlen zierlichſt bezeichnet, und dadurch ungemein verſchönert und veredelt. Allein ſie gleichet doch übrigens in ihrer ganzen Form, Bildung und Bauart völlig den Lagermuſcheln. Sie kommt, beſonders mit den bald nachfolgenden, welche bey fig. 374 — 375. vorkommen werden, in allen weſentlichen Stücken (wenn ich allein die zufällige Zeichnung und das Farbenkleid ausnehme) völlig überein. So gar auch die Muſkelflecken und Narben, darauf immer, wie ich ſchon vormals erinnert habe, mit geſehen werden muß, haben einerley Form und Figur. Man könnte ſie ſonſt füglich, wenn man ihr den Namen der Lagermuſchel ſtreitig machen wollte, die unbeſtändige, wetterwendiſche Venus nennen. Denn da ſonſt die Zeichnung auf beyden Schalen und Seiten gleichförmig, und auf der linken Schale eben ſo, wie auf der rechten, beſchaffen zu ſeyn pfleget, ſo äußert ſich bey dieſer eine unerwartete Verſchiedenheit. Ich erſuche meine Leſer, nur jene rechte Schale dieſer Muſchel, welche bey fig. 371. abgebildet worden, mit der Zeichnung der linken Schale derſelben zuſammen zu halten, ſo wird ihnen der merklichſte Unterſchied ſogleich einleuchten und ins Geſichte fallen. Nimmt man hiezu noch dieſes, daß ein Exemplar dem andern ſelten in allen Stücken gleich komme, und in der Zeichnung gleich

ſehe,

ſehe, ſo wird man geſtehen müſſen, ſie verdiene es, die wetterwendiſche und unbeſtändige zu heißen. An den inneren Wänden zeiget ſich in der Tiefe eine braunröthliche Farbe. Auch dieſe vorzüglich ſchöne Muſchel gehöret zu der Zahl der, neuentdeckten, welche von der fleißigen Colonie der evangeliſchen Brudergemeinde, am Ufer der nicobariſchen Eylande, entdecket worden.

Fig. 373 iſt aus meiner Sammlung. Sie unterſcheidet ſich allein durch die Zeichnung und durchs Farbenkleid von der kurz zuvor beſchriebenen. Jene hat eine caſtanienbraune lichtere und hellere Farbe, dieſe dagegen eine dunklere. Ihre Zeichnung iſt auch lange nicht ſo fein, ihre Strahlen ſind nicht ſo regelmäßig, vielmehr ſiehet man auf derſelben viele wild und ohne Ordnung durch einander laufende Linien. Jede Schale hat innerlich einen ſtärkeren rothbraunen Flecken. Sie kömmt ebenfalls von Nicobar, oder den nunmehrigen Friedrichsinſeln, und iſt vormals unbekannt genug geweſen.

Fig. 374 gehöret der Spengleriſchen Sammlung. Ihre Abbildung findet man ſchon in Valentyns Verhandeling der Zeehorenkens. loc. ſupra cit. Valentyn nennet ſie die Landſchaftsmuſchel, und glaubet in ihrem Farbenſchmuck viele Aehnlichkeit mit der Zeichnung der Kywitseyer zu erblicken. In der Form und Bauart iſt ſie von einigen der vorhergehenden gar nicht unterſchieden. Allein ihre Schale iſt rauher, die Queerſtreifen ſind ſtärker, und die Züge ihrer braunröthlichen Charaktere gehen wilder unter und durcheinander. Nahe beym äuſſeren Rande ſind dieſe Charaktere gröber, deutlicher, dreyſeitiger. Valentyn fand dieſe Muſchel bey Amboina, und die Colonie der mähriſchen Brüder auf Nicobar hat ſie bey den dortigen Stranden angetroffen.

Von Fig. 375 können wir im Liſter tab. 257. fig. 92, im Gualtieri tab. 82. fig. G, im Regenfuß tom. I. tab. 1. fig. 4. Abbildungen ſehen. Ihr Grund iſt weiſſer, als bey der vorigen. Die Zeichnung ihrer dreyſeitigen Charaktere und Gezelte beſtehet in ſolchen braunröthlichen Flecken, als wären ſie mit einer dickeren Farbe, und von einem gröberen Pinſel aufgetragen worden. In der Mitte und Tiefe der inneren Wände zeiget ſich bey dieſer und der vorigen eine gelbliche Farbenmiſchung. Ich habe dieſe Muſchel zwar aus Tranquebar erhalten, zweifle aber, daß ſie bey dortigen Ufern gefunden worden, und vermuthe, daß ſie von Ceylon oder Nicobar herſtamme.

Fig. 376. 377. würden wir an unſerm Orte ſchwerlich kennen und beſitzen, wenn nicht durch die bekannte gelehrte Geſellſchaft, welche aus Dännemark nach Arabien geſandt worden, einige derſelben von den Ufern des rothen Meeres hieher gekommen wären. Es iſt in Forskiåls Deſcriptione Animalium in Itinere obſervatorum pag. 123. no. 54. Venus cordata, gibba, transverſe ſulcata, ano diſtincto ovali oblongo, margine integerrimo. Anus ſtriatus ſubconvexus. Concha varii coloris. Communiſſima ad littora maris rubri, edulis. Arab. Qouqa. Es hat dieſe Lagermuſchel des rothen Meeres eine herzförmige Bildung. Viele dichte neben einander ſtehende Queerſtreifen legen ſich über die Oberfläche hinüber. Der länglicht=eyförmige After hat etwas erhobene Lippen. Der Grund iſt aſchgrau. Die Zeichnung dieſer Muſchel iſt ſehr verſchieden. Einige haben, wie fig. 376, feinere Charaktere, welche gleichſam durch zartere Pinſelſtriche weitſchichtiger gezeichnet worden. Andere, wie fig. 377, haben eine gröbere, wellenförmig gebildete, dunkelbraunere Zeichnung. Die inneren Wände ſind ſchmutzig grau, an der Vorderſeite violet, und haben tiefe Muskelnarben.

Fig. 378 iſt wohl nichts anders, als eine geringe Abänderung von fig. 375. Daß die Zeichnung und das Farbenkleid verſchieden ſey, lehret der Augenſchein. Der Grund iſt weiſſer, die lichtgelben Flecken fließen mehr zuſammen. Die Abbildung wird dieſes alles deutlicher lehren.

Fig. 379. iſt viel glätter und glänzender als die nachfolgende. Die Lippen des herzförmigen Afters erheben ſich in der Mitte. Daher würden wir auch hier, wie bey fig. 376. und 377. von einem ano cordiformi ſubconvexo reden können. Der Grund iſt ſo weiß, wie das weißeſte Elfenbein. Ihre lichtbraune, wild durcheinander laufende Mahlerey wird ſich aus der Abbildung deutlicher erkennen laſſen, wiewohl ich dabey geſtehen muß, daß in derſelben die Schönheit des Originals, ſo der Spengleriſchen Sammlung zugehöret, lange nicht erreichet worden.

Fig. 380. und 381. gehören zuſammen. Nur iſt bey fig. 381. der Grund weißer, wie auch die Zeichnung feiner und weitſchichtiger. Bey fig. 380. iſt der Grund dunkeler, und die Zeichnung dichter und netzförmiger. Sie fließet hin und wieder in Flecken zuſammen. Die inneren, ſonſt weißen Wände haben in der Mitte und Tiefe eine orangefarbichte Farbenmiſchung. Es wohnet dieſe Art von Lagermuſcheln an den Stranden derjenigen, unter franzöſiſcher Bothmäßigkeit ſtehenden Inſel, welche den Namen

Namen des heiligen Mauritius führet, und St. Maurice genannt wird. Ihre Abbildung ſtehet ſchon im Liſter tab. 250. fig. 95. und tab. 254. fig. 93.

Tab. 36. Fig. 382-384.

Ex muſeo Spengleriano et noſtro.

Die Gittervenus.

Venus reticulata Linnaei, teſta ſubcordata, decuſſatim ſeu reticulatim ſtriata, ex fuſco radiata et maculata, rima hiante, labiis incumbentibus, ano cordiformi circumſcripto, in aliis obliterato, in aliis teſtaceo, in aliis albo, margine ſubcrenulato, dentibus cardinis bifidis ex croceo infectis.

Gall. Le rayon de miel.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 335. fig. 172. Pectunculus gravis cancellatus, cardine croceo? Bengalen. In den Obſervationen, die der neueſten Ausgabe des Liſters beygefüget worden, leſe ich noch folgendes: The ſmall ones of this Kind are very beautiful, yellowish, with dark brown Spots running in an undulated Manner from Side to Side. There are Shells alſo of this Kind very much bigger than that which is repreſented. Yet all are rare. Wenn ich den Liſter recht verſtehe, ſo will er mit dieſen Worten ſoviel anzeigen: „Die kleinen von dieſem Geſchlechte ſind voller Schön„heit, gelblicht mit ſchwarzbraunen Flecken, die wellenförmig von einer „Seite zur andern laufen. Es giebt auch Muſcheln von dieſer Gattung, „welche viel größer und dicker ſind, als die hier vorgeſtellte. Doch alle ſind „rar.“ *a)*

— — — tab. 336. fig. 173. Pectunculus cancellatus minor ex fuſco variegatus.

Klein meth. oſtrac. §. 377. 378. pag. 148. Omphalo-clathrum. Sp. 1. Diconcha umbilicata ſeu clathrata Bengalenſis cardine croceo? Icon exſtat tab. 10. fig. 52. it. Sp. 2. Diconcha ex fuſco variegata et cancellata minor.

Gual-

a) Andere ſind geneigter, die Liſteriſche und Kleiniſche Figur für die Venus fimbriata Linnaei zu halten. Allein die folgende Figur 173 im Liſter iſt ohnſtreitig Venus reticulata, und heißt bey ihm Pectunculus minor, ſo muß auch wohl Pectunculus major, der dazu ſchwarzbraune Flecken hat und haben ſoll, dergleichen fimbriata nicht hat, Venus reticulata ſeyn, obgleich Venus fimbriata formam ovalem zu haben pfleget, und dieſe Figur eine Muſchel abbildet, welche formam ſubcordatam hat.

GUALTIERI tab. 83. fig. F. Concha cordiformis inaequilatera, ſtriis granulatis cancellatim ſignata, ſtriae vero profundiores et magis conſpicuae a parte anteriore umbonis incipientes per dorſum circulariter excurrunt et ad umbonem poſticum terminant, aliae vero ſtriae minores a ſummitate ejusdem umbonis ad marginem concurrunt; craſſa eſt et ponderoſa, ſubalbida, interno articulationis cardine croceo.

DAVILA Catal. raiſ. tom. I. no. 769. pag. 335. Came de Bengale, blanche, ornée de traits fauves en zigzag, reticulée, granuleuſe, à charniere ſouci, compoſée dans l'une de valves de trois dents et de deux dans l'autre, et à levres laterales ſe recouvrant exactement.

— — — it. no. 767. pag. 335. Grande Came des Indes, blanche, marbrée par grandes taches et rayonnée de fauve brun, de forme bombée, à ſtries longitudinales et transverſales, celles-ci plus ſaillantes, les autres plus fines formant un reſeau celluleux, à charniere compoſée dans chaque valve de trois groſſes dents, et à valves garnies, de deux lévres laterales ſe recouvrant l'une et l'autre, eſpece nommée en Hollande le Rayon de miel.

Knorrs Vergnügen, tom. VI. tab. 10. fig. 3.

LINNÆI Syſt. Nat. Edit. 10. no. 110. pag. 687.

— — — — Edit. 12. no. 134. pag. 1133.

— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 64. pag. 503. Venus reticulata, teſta craſſa, oblique cordata, ſtriis longitudinalibus minoribus et transverſis craſſioribus majoribus, ſolide crenato-dentatis reflexis. Margo integer. Intus alba. Rima fere clauſa, labiis incumbentibus. Nymphae obſoletae. Anus cordatus impreſſus longitudinaliter rugoſus. Cardinis dentes duo flaveſcentes, altero emarginato. Habitat in Oceano Africano.

FAV. D'HERBIGNY Dict. Vol. 1. pag. 237. Coeur allongé à groſſes ſtries raboteuſes. Concha cordiformis oblonga, craſſa, ponderoſa, ſtriis latis, ſpiſſis, plerisque aſperis vel quaſi annulis cancellatim inſtructis per longitudinem ſtriata, colore albido et flavo depicta et faſciata.

FAVANNE DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 46. fig. B!

Es fehlet unter den netzartigen Venusmuſcheln gewiß nicht an ſonderbaren Abänderungen. Einige der vornehmſten ſind auf der 36ſten Kupfertafel abgebildet worden.

Bey Fig. 382. welche ich aus der Spengleriſchen Sammlung abzeichnen laſſen, laufen tiefe Furchen und ſtarke Streifen vom Wirbel herab.

herab. Dieſe werden von eben ſo ſtarken Queerſtreifen und tiefen Queerfurchen durchſchnitten und durchkreuzet, und dadurch ſehr rauh, knotigt, und netzartig gemacht. Der Grund iſt weißgrau. Vier braunröthliche Strahlen gehen vom Wirbel herab. Oben beym Wirbel, wo die Strahlen anfangen, ſtehen zuerſt nur Punkte und kleinere Flecken, die aber je länger je größer werden, und hin und wieder Wolken bilden. Die Spalte iſt länglicht, weit und offen. Die Lippen der Vulva legen ſich übereinander. Beym After zeiget ſich ein herzförmiger, mit braunen Linien bezeichneter Eindruck. Linne beſchreibet den äußeren Rand der Gittervenus als ganz und ungekerbet. Diß ſcheinet er auch würklich beym erſten Anblicke, und wenn man ihn nur mit bloßen Augen anſiehet, zu ſeyn. Nimmt man aber ein gutes Vergrößerungsglas zu Hülfe, ſo wird man bald die feinſten Kerben deſſelben erblicken. Die drey Mittelzähne des Schloßes haben eine rothgelbliche Farbe (vid. Not.). Ein paar derſelben ſind wie geſpalten. Ich beſitze zwar auch in meiner Sammlung ein gutes Exemplar dieſer Gittermuſchel, es iſt aber kleiner als das Spengleriſche. Es wohnen dieſe Muſcheln in den oſtindiſchen Gewäſſern und ſind nicht gemein.

Fig. 384. ſo in meiner Sammlung lieget, hat mit der vorigen einerley herzförmige Bauart. Ihre Seiten ſind eben ſo ungleich. Denn die Vorderſeite iſt größer, erhobener und länger, als die verkürzte und verengerte Hinterſeite. Es wird dieſe Muſchel von vielen dünnen erhobenen, etwas zurückgebogenen, crenulirten Queerrunzeln oder Queerſtreifen umgeben; auch gehen unzählige weit feinere ſenkrechte Streifen vom Wirbel herab. Daher ſitzen alle Zwiſchenfurchen voll der feinſten Kerben. Man ſiehet alſo auf dieſer Muſchel das feinſte Gitterwerk. Vergleichen wir dieſe Muſchel mit der vorhergehenden, ſo ſind bey dieſer die Queerſtreifen ungleich feiner, auch ſtehen ſie dichter bey einander. Die Kerben ſind gleichfalls zarter und ſubtiler. Die vier bunten Strahlen, welche vom Wirbel herablaufen, ſind lichter, hellbrauner und regelmäßiger. Die länglichte Spalte iſt offen. Das Ligament iſt wie hineingezogen. Die Lippen der Vulva haben eine Falte. Es wechſeln auf denſelben weiße und lichtbraune Flecken zierlichſt mit einander ab. Die gekrümmten Wirbelſpitzen kehren ſich zur Hinterſeite hinüber. Beym After zeiget ſich ein herzförmiger, braungefärbter Eindruck. Der äußere Rand hat feine Kerben. Jede Schale hat drey nahe beyſammenſtehende Schloßzähne, davon ein paar geſpalten ſind. Jedoch haben ſie bey dieſer keine röthliche oder gelbliche Farbe, ſondern ſind bloß weiß.

Die inneren Wände ſind weiß, und nur unter der Wirbelhöle gelblich. Es wohnet dieſe Muſchel an den Ufern der oſtindiſchen Meere.

Ein vorzüglich groſſes Stück dieſer Gattung befindet ſich noch in meiner Sammlung, welches ich um deßwillen nicht mit abzeichnen laſſen, weil es in den meiſten Stücken, ſo gar auch in der Figur ſeiner Muſkelnarben, mit den vorhergehenden übereinkommt, und wegen ſeiner ungemeinen Gröſſe, eine ganze Kupfertafel allein erfordern würde. Es iſt drey und einen halben Zoll lang und beynahe vier Zoll breit. Es hat dabey äuſſerlich eine ſehr hohe Wölbung, und innerlich eine deſto ſtärkere Vertiefung. Die Queerſtreifen dieſer groſſen Venusmuſchel, ſtehen viel weiter, als bey der vorigen, auseinander. Ihre Zwiſchenfurchen ſind folglich viel geräumiger. Ihre länglichten Streifen, die vom Wirbel bis zum äuſſerſten Rande herabgehen, ſind merklicher, ſtärker, erhobener. Die Lippen der Vulva haben eine Falte, und legen ſich über einander. Die gekrümmten Wirbelſpitzen kehren ſich ſehr zur Hinterſeite hinüber. Der herzförmige, deutliche After, hat in der Mitte erhobene Lippen. Der äuſſere Rand ſitzet voller Kerben. Das Schloß hat in jeder Schale drey ſtarke, nahe beyeinander ſtehende Mittelzähne, davon ein paar geſpalten ſind. Die Grundfarbe iſt weiß, ohne alle Strahlen und Wolken. Doch kann ſie dergleichen vormals gehabt, aber verlohren haben. Mir wurde dieſes anſehnliche Exemplar aus Tranquebar zugeſchicket, vermuthlich iſt es bey Ceylon gefunden worden.

Nota. Den mehreſten Veneribus reticulatis fehlet es nicht an einem cardine croceo, und den Veneribus fimbriatis nicht an einem cardine citrino.

Tab. 36. Fig. 385.

Ex muſeo Moltkiano.

Die gekerbte Venus.

Venus crenulata, teſta triangulari-ſubcordata, gibba, ſtriis transverſis membranaceis, interſtitiis denſiſſime crenulatis, radiata radiis variegatis, vulva obliterata, natibus recurvatis, ano cordiformi circumſcripto teſtaceo, margine crenulato.

Bonanni Muſ. Kircher. Cl. 2. fig. 113.
Favanne de Montcerv. Edit. 3. Darg. tab 46. fig. B6

Dieſe ſeltene, gekerbte Venusmuſchel, die ich aus der gräflichen Moltkiſchen Conchylienſammlung abzeichnen laſſen, iſt in Abſicht ihrer

Bildung

Bildung dreyſeitig herzförmig, und dabey ziemlich convex und hochgewölbet. Sie wird von ſehr vielen erhobenen, nahe bey einander ſtehenden Queerſtreifen oder Gürteln umgeben. Dieſe werden mit ihren Zwiſchenfurchen von unzähligen kleinen Kerben durchkreutzet, und dadurch rauh und netzartig gemacht. Die etwas eingedrückte Vulva ſcheinet eyförmig zu seyn. Sie wird durch eine faltige Lippe von den Seitenwänden abgeſondert, und von braunröthlichen Flecken zierlichſt bezeichnet. Die gekrümmten Wirbelſpitzen kehren ſich zur Hinterſeite hinüber. Beym runzelvollen, braungefärbten After zeiget ſich ein tiefer, herzförmiger Eindruck, die Grundfarbe iſt grauweiß, ſie wird aber durch allerhand braune Strahlen, Wolken und Flecken, ganz bunt gemacht. Der äußere Rand ſitzet voll der feinſten Kerben und Einſchnitte, die auch ſo gar bis hinter den Schloßrand ſich erſtrecken, und auch da merklich und ſichtbar ſind. Im Gelenke ſtehen die gewöhnlichen Zähne dieſes Geſchlechtes. Es kommt dieſe rare Muſchel aus entfernten oſtindiſchen Meeren.

Tab. 36. Fig. 386.

Ex muſeo Spengleriano.

Die geſtrahlte netzartige Venusmuſchel.

Venus radiata, reticulatim ſtriata, teſta trigona, cordata, ex fuſco radiata, ano cordiformi circumſcripto, natibus recurvatis, violaceis, margine crenulato.

Dieſe kleine Muſchel hat, wie die vorige, eine dreyſeitig herzförmige Bildung. Sie ſitzet voller netzartigen Streifen, weil ihre länglichten und ſenkrechten Linien, die vom Wirbel herablaufen, von vielen Queerſtreifen durchkreutzet, und folglich gitterförmig und netzartig gemacht werden. Der Grund iſt weiß, und wird durch vier braunröthliche Strahlen, die vom Wirbel herabgehen, bemahlet und bezeichnet. Die violetten Wirbelſpitzen krümmen ſich zur Hinterſeite hinüber. Beym After zeiget ſich ein brauner, geſtreifter, herzförmiger Eindruck. Der äuſſere Rand hat feine Kerben. Die inneren Wände ſind weiß, aber unter den Wirbeln bläulicht. Im Schloſſe ſtehen die gewöhnlichen Zähne dieſes Geſchlechtes.

Tab. 36. Fig. 387.

Ex Muſeo Spengleriano.

Die umgürtelte Venus.

Venus cincta, teſta triangulari globoſa ex ferrugineo in ſundo albo variegata, coſtis latis transverſis, quaſi circulis doliaribus circumdata, interſtitiis ſubcrenulatis, ano cordato, margine crenulato, cavitate interna alba ſub umbonibus purpurea.

An Gualtieri tab. 76. fig. A? Chama inaequilatera, transverſim ſtriata, candida, lineis undatis fuſcis variegata et ſignata.

Dieſe kleine, dreyſeitige, ſtark gewölbte Venusmuſchel wird von ziemlich weit auseinander ſtehenden Gürteln und Reifen, wie von Tonnenbändern umgeben. In den Zwiſchenfurchen dieſer Gürtel ſtehen zwar einige Kerben, ſie ſind aber ſo zart, daß man ſie kaum mit bloßem, unbewafnetem Auge erkennen kann. Die Grundfarbe iſt weiß, wird aber durch einige roſtfärbichte Flecken und Wolken ganz bunt gemacht. Beym After zeiget ſich ein deutlicher herzförmiger Eindruck. Der äußere Rand hat zarte Kerben. Die inneren Wände ſind weiß, und unter dem Wirbel ſtehen einige purpurfarbichte Flecken. Das Schloß gleichet völlig dem Schloſſe der vorhergehenden Venusmuſchel.

Tab. 36. Fig. 388. 389.

Ex muſeo Spengleriano.

Die Kindbetterin.

Venus Puerpera Linnaei, teſta cordata, ponderoſa, gibba, antice ferruginea, decuſſatim ſtriata, labiis vulvae plicatis incumbentibus, ano ſubovato inaequali, margine crenulato, cavitate interna antice violacea.

An Listeri tab. 271. fig. 107. Pectunculus margine denſe crenata (denn beym Liſter wird margo immer als ein femininum genommen, welches ich um deswillen anführen muß, damit man bey ſolchen angeführten Liſteriſchen Stellen nicht gleich Druckfehler vermuthen, oder gar glauben möge, daß uns die Regel, welche zu ſehr in der Schule eingebläuet wird, entfallen ſeyn müſſe, Maſcula ſunt cardo, ligo, margo &c.) intus ex viola purpuraſcens.

Gual-

Gualtieri tab. 76. fig. G. Concha marina valvis aequalibus aequilatera, mediocriter vel leviter umbonata, et oblique incurvata, ſubrotunda, globoſa, ponderoſa, cancellatim ſtriata, ſubalbida, ex fulvo obſcure notata, altero latere macula atro fuſca infecto.

Dargenville tab. 23. fig. F. Bucardium cordiforme reticulatum et maculoſum. Le Coeur marqué F à ſtries moins profondes ſans pointes, et ſans tuiles, formant un vrai reſeau; il n' eſt pas commun quoique d' une couleur ordinaire.

Knorrs Vergnügen der Augen und des Gemüths, tom. VI. tab. 10. fig. 1. pag. 19. (Sie wird daſelbſt fälſchlich das Waffeleiſen genannt, welcher Name einer ganz andern Muſchel, die beym Linne Venus fimbriata heißt, und im folgenden Bande vorkommen wird, zugehöret.) Es ſind dieſe Muſcheln von großer und dicker Schale, auswendig braun marmoriret, auf weiſſem Grunde inwendig blaßweiß und am Rande dunkelviolетfarbig.

Linnæi Mantiſſa altera pag. 545. Venus Puerpera, teſta cordata ſubrotunda, ſtriis membranaceis decuſſatis, labiis flexuoſis. Teſta magnitudine pugni, ponderoſa, ſubrotunda, gibba, pallida ſeu ferruginea, antice fuſcata, ſtriis transverſalibus ſubmembranaceis, longitudinalibus obſoletioribus. Color intus ſupra vulvam violaceus. Vulva (non exciſa) ſub Nymphis retractis. Labia ſuperne incumbentia. Anus ovatus. Margo crenulatus. Affinis Veneri reticulatae. Habitat in India orientali.

Favart d' Herbigny Dict. Vol. 3. pag. 408. Came Tricotée. Chama valde convexa inaequilatera, ſtriis transverſis reticulatis partim undoſis et lamelloſis inſtructa; in ambitu valvularum leviter denticulata, colore ſubalbido. Toute cette coquille eſt d' une forme très bombée de couleur blanc ſale, un peu tachetée de fauve. La ſurface interieure eſt blanche, flambée de grandes taches brunes.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 57.

— — Teſtacea — — pag. 69. Venus reticulata. Die Gittervenus, teſta rotundata craſſa, antice extra ligamentum plica longitudinali marginata; valvae cingulis elevatis membranaceis erectis et remotis circumdatae, quorum interſtitia plana longitudinaliter ſtriata ſunt ſtriis elevatis parallelis aequalibus; rima hians; areola elliptica, circumſcripta, carinata; Limbus crenulatus; dentes approximati, poſticus complanatus ſimplex, anticus et medius bifidus; color fuſcus, cavitate prope limbum externum macula violacea notata.

Diejenige Venusmuſchel, welche beym Linne, in ſeiner Mantiſſa altera, den Namen der Kindbetterin führet, und Venus puerpera genannt wird, läſſet ſich, bey ihrer roſtfärbigen Vorderſeite und inneren, violetgefärbten Vorderrande, ſehr leichte von den andern netzartigen Venusmuſcheln unterſcheiden. Sie iſt ſehr dickſchalicht und ſchwer. Sie hat die Gröſze einer Fauſt, und dabey eine wohlgerundete, herzförmige, hochgewölbte Bildung. Die ſenkrechten Streifen, welche vom Wirbel herablaufen, werden von ſtärkeren Querſtreifen durchkreuzet, und dadurch ganz netzartig gemacht. Die länglichte Spalte ſtehet offen. Das lederartige Band oder Ligament iſt wie hineingezogen.

Die gerunzelten Lippen der Vulva, welche ſich über einander legen, werden durch ihre weiſze Farbe, und durch eine Falte von den roſtfärbigen Seitenwänden abgeſchieden. Die Wirbelſpitzen kehren ſich zur Hinterſeite hinüber. Der faſt eyförmige After hat bey dem Exemplare, welches ich jetzo vor mir habe, ſehr ungleiche Seiten. Er iſt auf der linken Schale viel kleiner als auf der rechten. Es hat dieſe groſze und anſehnliche Muſchel, davon ich im Knorriſchen Conchylienwerke tom. VI. tab. 10. fig. 1. die ſchönſte und beſte Abbildung angetroffen, eine weiſze Grundfarbe. Doch iſt ſie auf der Vorderſeite ganz roſtfärbig, auch ſiehet man hin und wieder zerſtreute braune Flecken. Der äuſſere dicke und breite Rand ſitzet an der inneren Seite voller feinen Kerben. Im Schloſſe ſtehen drey ſtarke dicke Mittelzähne, davon ein Paar geſpalten ſind. Die inneren Wände ſind weiſz. An der inneren Vorderſeite ſiehet man ſo ſtarke violette Flecken, als wäre daſelbſt ein blaues Wachs hineingeſchmolzen worden. Die Muskelflecken bilden ſehr tiefe und deutliche Narben, welche die Abbildung kenntlicher machen wird. Unverbleichte Exemplare dieſer Muſchel, welche von auſſen ihre friſchen roſtfärbichten Flecken, und innerlich ihre dunkelblaue Vorderſeite haben, ſind gewiſz nicht gemein, ſondern ſehr ſelten. Sie wohnet in oſtindiſchen Meeren. Die hier vorgeſtellte iſt drey Zoll lang und eben ſo breit.

Daſz der Herr Hofrath von Born bey ſeiner Venere reticulata keine andere, als die wahre Venerem Puerperam Linnaei im Geſichte gehabt, kann man ſogleich aus einigen ſeiner Citationen, (als des

Dargen=

Dargenville tab. 23. fig. F, des Knorrs tom. VI. tab. 10. fig. 1.) und noch beſſer aus ſeiner genauen Beſchreibung, und den dabey angegebenen Farben erkennen, denn er redet von colore fuſco, und von einer cavitate, die prope limbum externum macula violacea gefärbet ſey, welches alles mit der Beſchreibung, ſo uns Linne von der Venere puerpera gegeben, vollkommen übereintrift. Zur Entſchuldigung des Herrn von Borns darf ich aber auch dieſes nicht verſchweigen, daß Venus puerpera eine nahe, ja die nächſte Verwandtin von der Venere reticulata ſey, und leichte mit ihr, vornemlich wenn das Farbenkleid fehlet und verbleicht iſt, verwechſelt werden könne.

1, Klaffende Mûſcheln. Mÿae.

1, Klaffende Müſcheln. Myae. Tab. 2.

[illegible]

[illegible]

22. Unio corrugatus

[illegible]

[illegible]

1, Klaffende Müſcheln. *Myae* Tab. 3.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

2. Scheiden=Muſcheln Solenes. Tab. IV.

Scheiden Müſcheln. *Solenes.*

Tab. V.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

2. Scheiden=Muſcheln. Solenes. Tab. VI.

Scheiden Müſcheln, *Solenes.* Tab. 7.

[illegible] — [illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

3. Tell - Müſcheln. *Tellinae.* *Tab. 8.*

fig. 11 la [illegible]

fig. — la [illegible]

fig. [illegible] [illegible]

fig. [illegible]

fig. [illegible]

3, Tell – Müſcheln. Tellinae Tab. 9.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Fig. 85.
Fig. 87
Fig. 86.
Fig. 88.
Fig. 89.
Fig. 90.
Fig. 92.
Fig. 91.
Fig. 93.
Fig. 94
Fig. 95.
Fig. 96.

97 Gallinago [illegible]
98 — [illegible]
101 Jellina [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

3, Tell-Muſcheln. Tellinae. Tab. XI.

111 Tellina laevigata
107 — Opalina
109 — Coccinea
11[illegible] — [illegible]
115-16 — [illegible]

3, Tell-Muſcheln *Tellinae* *Tab. 12.*

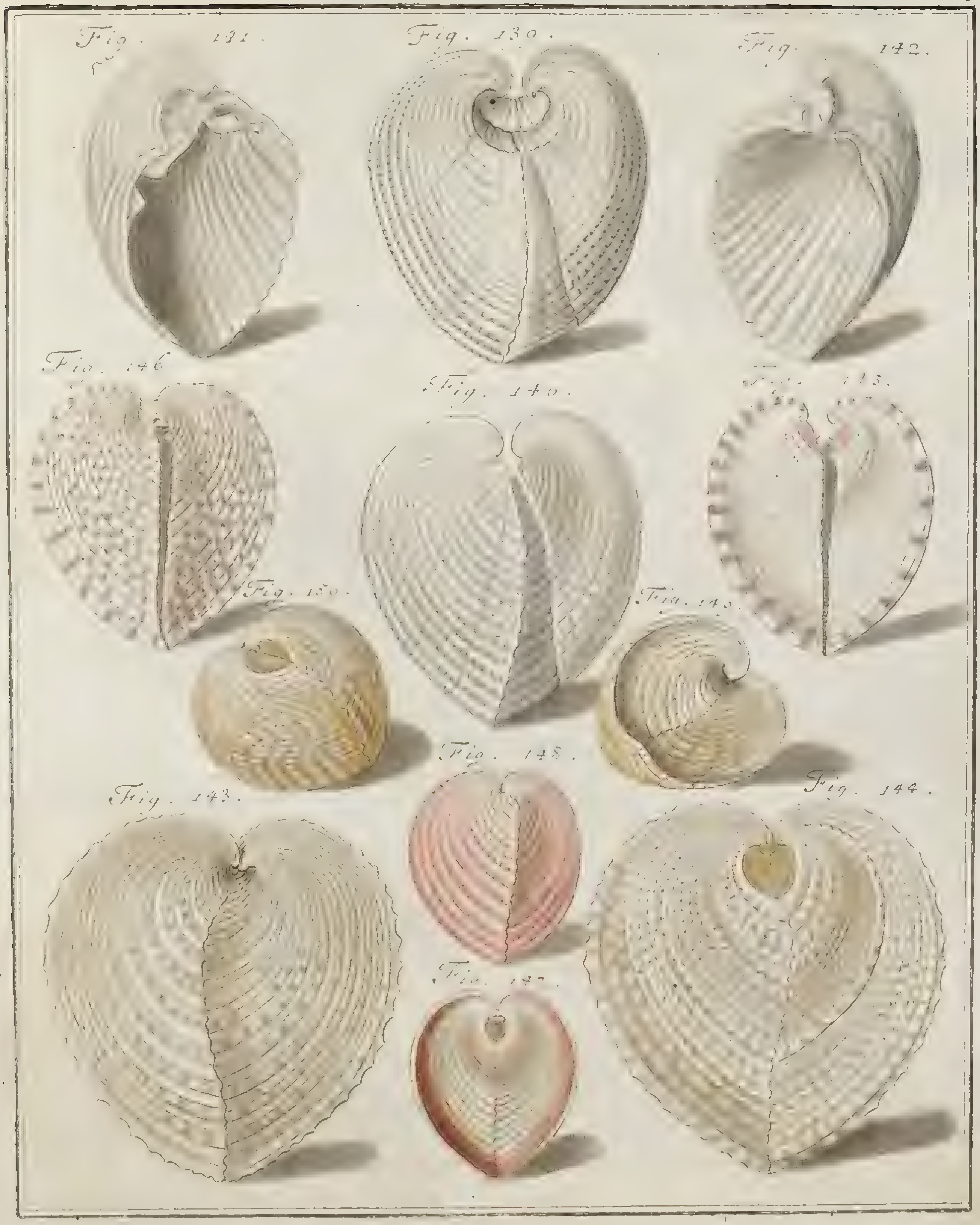
3, Tell-Muſcheln. *Tellinae*. *Tab. 13.*

1.75 — A S [illegible]

([illegible])

1.25, 50 [illegible]
[illegible]

4) Herz-Müſcheln. *Cardia.* *Tab. 14.*



49-50 [illegible]

[illegible]

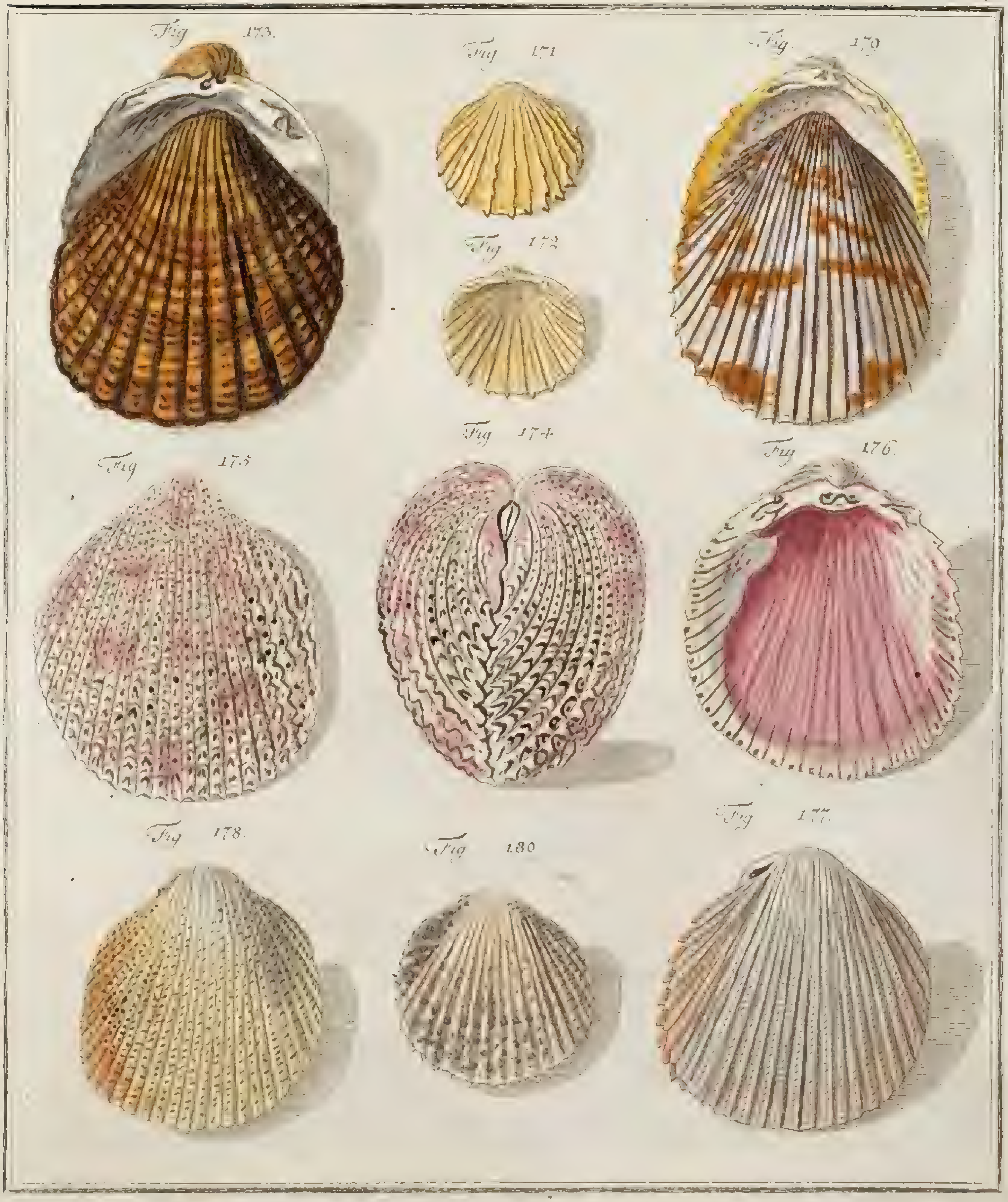
4) Herz-Müſcheln. Cardia. Tab. 15.

[illegible] ([illegible])

[illegible] ([illegible])

4, Herz - Müſcheln. *Cardia.* *Tab. 16.*

4, Herz - Müſcheln *Cardia* *Tab. 17*



[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible]

4, Herz - Muſcheln. *Cardia.* Tab 18.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

4, Herz - Muſcheln. *Cardia* — *Tab. 19.*

179—201. Insect: Sprengel.

Geſchlecht der Backtrog oder Korb-Müſcheln. Tab. 20.

205-6. [illegible]

Backtrog oder Korb-Müſcheln. Tab. 21.

273, [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Backtrog oder Korb-Müſcheln. *Tab. 22.*

(Lituania)

Backtrog oder Korb-Muſcheln. Tab. 23.

234 [illegible]
[illegible]
236 [illegible]
[illegible]

[illegible]

Backtrog oder Korb-Müſcheln. Tab 24.

292 – 47 Jones

Geſchlecht der Dreÿeck-Müſcheln.

[illegible]

[illegible]

260 Donax [illegible]

[illegible]

Geſchlecht der Dreÿeck Müſcheln. Tab. 26.

[illegible] — 96 [illegible]
[illegible]

[illegible] — [illegible]
[illegible]

7) Geſchlecht der Venus Muſcheln.

a) *Veneres pubentes.*

Tab. 27.

287–291 [illegible] [illegible]
292–295 [illegible] [illegible]
296 [illegible] [illegible]

7) Venus Muſcheln.

a) Veneres pubentes.

Tab. 28.

[illegible] casinal

[illegible]

7) Venus Muſcheln.

b) Veneres impuberes ſubcordatæ. Tab. 29.

[illegible]

[illegible] Venus [illegible]

313 Venus granulata

311 Cythr. guineensis [illegible]

[illegible]

7) Venus Muſcheln.

b) Veneres impuberes ſubcordatae.

Tab. 30.

γ) Venus Muſcheln.

b) Veneres impuberes ſubcordatae.

[illegible]

[illegible]

7) Venus-Muſcheln.
b) Veneres impuberes ſubcordatae.

Tab. 32.

7) Venus-Muſcheln.
b) Veneres impuberes ſubcordatae.

Tab. 33.

7) Venus-Muſcheln.
b) Veneres impuberes ſubcordatae.

[illegible] Cypher [illegible]

[illegible] Cypher [illegible]
[illegible] 70–81 [illegible]
[illegible]

7) Venus Muſcheln.
b) *Veneres impuberes ſubcordatae.*

Tab. 35.

[illegible]
[illegible]
[illegible]

7) Venus Muſcheln.

b) Veneres impuberes ſubcordatae.

Tab. 36.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Martini, Friedrich Heinrich Wilhelm, / Chemnitz, Johann Hieronymus, / Schrö
ter, Johann Samuel,

Neues systematisches Conchylien-Cabinet

Bd.: 6 : Mit sechs und dreyßig nach der Natur gemalten und durch lebendige
Farben erleuchteten Kupfertafe

1782

Bamberg, Staatsbibliothek -- Zool.q.57-a(6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11785042-3
VD18 80383092-001